

D. Lit.

Nicht ausleihbar

ULB Düsseldorf



+4080 172 01



Anzeiger

für

Kunde der teutlichen Vorzeit.

Herausgegeben

von

Franz Joseph Mone.

Fünfter Jahrgang. 1836.

Mit drei Tafeln Abbildungen.

Karlsruhe,

Druck und Verlag von Christian Theodor Gross.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

L. 7

Handwritten title or text, possibly "Hande der..."

Handwritten text, possibly "Hande der..."

Ne vagi terris et ubique nusquam
cuncta miremur meliora nostris:
verius Teuto potes invideri.

Jacob Balde

Handwritten text, possibly "Hande der..."

Handwritten text, possibly "Hande der..."



Geschichte und Recht.

I. Ueber die Enten.

§. 1. Bedeutung bei den Angelsachsen.

Die Angelsachsen nannten die Riesen Entas, Enten, und gebrauchten sie in ihren Gedichten als mythische Wesen wie die Joten, mit welchen die Enten gewöhnlich zusammengestellt wurden. Weder von Enten noch Joten sind angelsächsische Sagen erhalten, es gibt nur Anspielungen, woraus sich auf das Wesen beider schließen läßt. Diese Erinnerungen sind zweierlei, 1) daß die Enten riesenhafte Baumeister, 2) daß sie vortreffliche Waffenschmiede waren. Zeugnisse dafür sind folgende Stellen. Im Beowulf, S. 217, wird neben einem alten Jotenschwert (eald sword eotenise) auch ein entischer Helm (entise helm) als große Kostbarkeit angeführt. Eine starke Burg heißt bei Conybeare, S. 253, Enta goweore, der Enten Werk. In einem ungedruckten angelsächsischen Gedichte (abschriftlich in meinem Besitze) steht:

Ceastra beoðh feorran gesyne
ordhanc Enta goweore:
thia the on thysse eorðhan syndon
wraetlic weall-stana goweore.

Burgen werden ferne gesehen
der Enten kunstreiches Werk,
das sind dir auf dieser Erde
die feindlichen Werke der Steinmauern.

Schwerter und Bauten der Enten werden gewöhnlich mit dem Beisatz alt angeführt (vgl. die Stellen bei Grimm Mythol., S. 301), das beweist eben, daß den Angelsachsen die Sagen von den Enten schon lang entschwunden und nur die Erinnerung an den Namen geblieben war. Jene Riesenbauten wurden durch eiserne Werkzeuge aufgeführt, schon darnach ist die Vermuthung Grimm's (Myth. 307) irrig, als wären die Joten- und Entenwaffen von Stein gewesen, was ohnehin auch den Stellen der Gedichte widerspricht.

§. 2. Die Enten in Deutschland.

Es wäre sonderbar, in Deutschland keine Zeugnisse für die Enten zu finden, da die Angelsachsen doch aus Deutschland ausgegangen. Man kannte bis jetzt nur das Beiwort

Anzeiger, 1836.

entise, antise und seine Ableitungen in der Bedeutung alt, wodurch Graff (Wörterb. s. v. antisc) verführt wurde, es mit antiquus zu vergleichen, womit es aber so wenig zusammenhängt, wie mit den Anten, auf welche es Grimm (Myth. S. 301) bezog. Mir ist eine einzige bisher unbeachtete Stelle bekannt, woraus hervorgeht, daß noch im zwölften Jahrhundert die ältere Bedeutung des Wortes entisch, nämlich riesenhafte, vorhanden war. In einer Urkunde des Klosters Formbach von 1130 in den Monum. boic. IV, S. 22, heißt es: usque ad ardorem plurum notatam, in via stantem, super montem qui Huxinberge vocatur, et ab illo arbore usque ad giganteam viam, entiske weg.

Man hatte demnach in Deutschland ebenfalls die beiden Begriffe riesenhafte und alt in dem Wort entisch, dessen Substantiv aber nicht mehr erhalten ist. Auch aus den Gedichten ist das Wort verschwunden, man findet es aber noch ziemlich häufig in Orts- und Menschennamen, und fast überall in der Form enz; z. B. Enzawip und Enzeman, die Grimm anführt, d. i. Riesenweib und Riesenmann, ferner die vielen Ortsnamen Enzenberg und andere. Encenmis v. 1185. Monum. boic. IV, p. 268. Entenschief, Dorflein im Thurgau. Ob auch Flußnamen (z. B. die Enz in Württemberg) hierher gehören, weiß ich nicht.

Auch in Feld- und Bergnamen kommt das Wort Ent nicht selten vor, wie folgende Beispiele aus Urkundenbüchern des Karlsruher Landesarchivs beweisen. Der Antenbol zu Aldingen am Bodensee, von 1464. Wiesen und Mühle im Entenschief (auch Enterschief, Entenschieß und Entenschief von 1333) zu Neufnach; der Entenstal zu Behla; der Entgraben zu Romyrechtshofen bei Markdorf; der Entenbol (auch Eggenbol) zu Altnau, alle aus gleicher Zeit. Der Endeweg zu Raibstadt, von 1381. Weingärten im Endweg zu Leutershausen, von 1399. Der Entenstal zu Heimbach im Breisgau, von 1341. Der Entenschief zu Kessingen im Breisgau; der Inderstal zu Wegstetten, von 1342. Die Entgasse zu Mördingen. Die Endenwiese zu Malsch. Das Entental zu Rödtringen, 15tes Jahrhundert. Der Enweg zu Wendlingen, der Endbrot zu Lörach und Röteln, von 1471. Die Enzenbach bei Rottenbach, von 1347. Ender- oder Ennelfeld zu Söllingen, von 1532. Der Endenberg zu Dittishausen, von 1507. Der Enzbronnen zu Bretten. 1540. Die Entengrube zu Ringsheim, 14tes Jahrhundert.

Der Enngberg bei Berghausen, 1532. Der Enngbüchel bei Durlach, 1532. Der Entenberg bei Ettlingen. Es mag mit diesen Nachweisungen genügen; ich habe Namen wie Entensee, Entenbach weggelassen, weil man sie auf den Vogel beziehen kann, obgleich für dieses auch Etenbach vorkommt, was einen andern Ursprung verräth. Auch Verderbnisse des Namens wie Etenberg, Emschberg u. dgl. sind weggeblieben, weil es nicht darauf ankommt, alle Formen nachzuweisen, sondern nur Proben der vorhandenen zu geben, die jeder leicht vermehren kann.

Ent hat starke Form, in den Menschnamen fand ich jedoch nur die schwache, z. B. Anzo von 1060. Mon. boic. XIII, p. 313, und von 767 in Schöpfl. Als. dipl., davon auch das Patronymicum Ancine im Necrologium Augiense und das Feminin Enza. Anzo kommt oft im Neugart vor, von 817 an (Cod. dipl. I, 165), auch Enzo, dieses ebenfalls im Cod. trad. Laurensam. von 867 an (I, 319) und Enzo schon 789 (I, 295). Wahrscheinlich gehören die Namen Anthad, Antdegan, Antger, Antelf, Anthart, Anthug u. dgl. auch zu dieser Wurzel, und es geht daraus hervor, daß der ursprüngliche Wurzelvokal i war, der in e und dann in a verändert wurde. Den Beweis liefern folgende Beispiele: Zndo v. 890. Neug. I, 487. Zndo v. 886. I. 460. Zntto v. 769. I. 49. Zno v. 843. I. 250. Dieses letzte ist aus Zndo entstanden und zeigt an, daß Neugart die vorhergehenden Namen richtig gelesen hat, denn es kann nun der Einwurf nicht statt finden, als sei in den vorigen Namen Zudo, Zuto u. zu lesen. Ich kann daher auch aus dem Necrolog. Aug. beifügen Znto, Zno, Zno, Zndo als Freunde von Reichenau, ferner Znda als lombardischen Namen.

§. 3. Bedeutung des Namens Ent.

Aus den nachgewiesenen Formen ist klar, daß die Enten ursprünglich Indier sind, worüber grammatisch nichts mehr zu sagen ist; es fragt sich nur noch, ob die Erinnerungen, die mit den Enten verknüpft wurden, auch auf die Indier passen. *) Was zuvörderst die Steinbauten betrifft, die den Enten zugeschrieben werden, so bedürfen sie keiner Nachweisung, da es allgemein bekannt ist, welche riesenhaften und kunstreichen Tempel die alten Indier gebaut haben. Die Erinnerung der alten Deutschen an die bauverständigen Enten war also vollkommen richtig, und es folgt hieraus,

*) Die niederländische Form im Mittelalter für Indien war Eodj, siehe Anzeiger IV, 66, Vers 102, und die teutsche Eodja, im Wartburg. Krieg. Maness. Saml. II, 15, siehe auch Scherz u. d. w. Eodja; ein Beweis, daß unsere Vorfahren den Wurzelvokal i auch im Landesnamen in e verwandelt haben.

daß unsere Vorfahren in uralter Zeit die indischen Tempel entweder selbst gesehen oder vom Hörensagen gekannt haben. Auch die Waffen der Enten lassen sich nachweisen. Sie bestanden hauptsächlich in Schwertern von vorzüglicher Güte, welche in den Sagen sehr gerühmt und gemeinlich Riesenschwerter genannt sind. Man kennt sie jetzt unter dem Namen der damascirten Schwerter, die auch noch heute sehr geschätzt werden, weil wir sie nicht nachmachen können. Der älteste Damast wurde in Indien gemacht und ist auch jetzt noch der beste und theuerste; von Indien kam diese geheime Waffenkunst nach Chowaresm, und dieser persische Damast ist ebenfalls noch sehr ausgezeichnet durch die außerordentliche Feinheit seines Wassers und seine Härte und Schärfe. Der syrische Damast ist weniger fein und kommt ziemlich oft in Europa vor. Die Erinnerung der teutschen Völker geht auf den indischen Damast, also auf den ältesten, und das stimmt richtig mit der Zeit überein, aus welcher die indischen Tempel herrühren. Ein solches Schwert war im Alterthum ein kostbarer Schatz, wie noch heut zu Tage, und die Anspielungen in unsern Sagen beweisen, daß auch unsere Vorfahren die Güte solcher Waffen erfahren hatten und sie zu schätzen wußten.

Da die Erinnerung an die indischen Bauten und Waffen allerdings zu den ältesten unsers Volkes gehört, so war es ganz in der Ordnung, daß man dem Wort entisch, antisch die abgeleitete Bedeutung „uralt“ gegeben hat, wofür die Zeugnisse in Graff's Wörterbuch nachzusehen. Diese Bedeutung beweist, daß die nationale Beziehung des Namens Ent im 8ten Jahrhundert schon längst vergessen war.

§. 4. Verwandte Vorstellungen.

Nicht zu verwechseln mit den Waffen der Enten und Riesen sind jene der Zwerge. Die Riesenwaffen sind älter und weisen nach Indien, die Zwerge waffen sind jünger und weisen nach Medien, oder genauer nach dem Kaukasus. Dort war die Schmiede des Fürsten der Zwerge, des Elberich, dort das dämonische Land der kunstreichen Dem's. Die Güte beiderlei Waffen ist in den Sagen die nämliche, also darf man auch annehmen, daß sie von demselben Stoff und auf die nämliche Art gemacht wurden, nur nach Alter und Heimat waren sie verschieden.

Die Schlangennamen des Schwertes bei den Skalden sind mir zu jung, um sie auf die Beschaffenheit des Damastes zu beziehen. Die Wellen- oder Schlangenslinien der Lamellen im Damaste sehen freilich wie lauter kleine Schlangen aus, so daß eben keine große Phantasie dazu gehört, ein solches Schwert in Gedichten Schlange zu nennen, und eben so leicht ist die Bezeichnung für geschlängelte Dolche, die im Morgenlande schon sehr alt sind, aber es ist mir nicht

wahrscheinlich, daß die Skalden noch Entenschwerter gekannt, daher ich vermuthe, ihre Schlangennamen des Schwerter mögen anderen Grund haben.

Wie soll man die deutschen Ortsnamen verstehen, die von den Enten entlehnt sind? Nicht in der eigentlichen Bedeutung, sondern nach der Aehnlichkeit. Es gab keine Indier in Teutschland, also auch keine Berge, Wege ic. derselben, aber Römer waren in Teutschland, und haben in Gebäuden, Straßen u. dgl. Denkmäler aufgeführt, welche von den Deutschen leicht mit den indischen Werken, die sie ohnehin nur noch in dunkler Erinnerung kannten, verwechselt und darnach genannt wurden. Mancher Entenberg und Entenweg bezeichnet daher nichts anders als römische Trümmer und Straßen. So wurde ja auch der Namen der Hünen auf römische Ueberbleibsel angewandt, die nichts mit denselben gemein hatten, und es ist überhaupt eine auffallende Thatsache, daß die Römer nicht unter diesem Namen in der deutschen Sage vorkommen, sondern gewöhnlich Heiden genannt werden, was ganz fehlerhaft ist, weil die Deutschen ja von den Römern das Christenthum erhielten. Wir konnten natürlich die Römer nicht eher Heiden nennen, als bis wir selbst Christen wurden, unsre Vorfahren aber, die noch Heiden waren, konnten diesen Namen für die Römer nicht brauchen, und mögen sie Enten und Hünen geheissen haben, wofür eben die entischen und hünischen Ortsnamen noch Spuren oder auch Beweise sind.

M.

II. Annales Sithienses, von 548 bis 823.

In einer Handschrift zu Boulogne-sur-mer, welche aus der ehemaligen Abtei S. Bertin zu S. Omer herstammt, und das Enchiridion S. Augustini nebst einigen Schriften Prosper's aus dem 9ten Jahrhundert enthält, sind folgende Annalen ungefähr in der Mitte auf dem Rande mehrerer Blätter eingeschrieben. Die Schrift dieser Annalen gehört ebenfalls in das 9te Jahrhundert. Sie sind also eingerichtet: die Jahreszahlen beginnen mit 532 (also mit dem Schlusse der ersten dionysischen Periode) und hören auf mit 856, die geschichtlichen Nachrichten fangen aber erst mit dem Jahr 548 an, und hören 823 auf, woraus ich schliesse, daß der Schreiber auch um diese Zeit gelebt, aber zur Fortsetzung eine längere Jahresreihe hingeschrieben hat. Mit 741 gehen die Annalen, mit Ausnahme weniger Jahre, ununterbrochen fort. Diesen Anfang haben auch die fortgesetzten Annalen von S. Amand, von Lobbes und jene des Petavius, ferner die Annalen von Lorsch und Eginhard's. Schon hieraus ist zu vermuthen, daß die Annales Sithienses kein Werk sind, welches der Abtei S. Bertin (vorher Sithiu) ursprünglich angehörte, was auch durch den Umstand bestätigt wird, daß sie auf den Rand geschrieben sind. *)

*) Ich nenne diese Annalen *Sithienses*, zum Unterschiede von den *Annales Bertiniani*.

Woher diese Annalen stammen, kann nur aus ihrer inneren Beschaffenheit geschlossen werden. Hier zeigen sie eine so große Uebereinstimmung mit EINHART'S fuldischen Jahrbüchern, daß beide Werke offenbar auf dem nämlichen Original beruhen. Ihr Unterschied besteht nur darin, daß die Jahrbücher von Sithiu die fuldischen Notizen nicht haben, daß sie mehrere Jahre leer lassen, die EINHART ausfüllt, daß ihnen manche Zusätze fehlen, die bei diesem stehen, daß sie manchmal andrerf abgefaßt sind als EINHART, und daß im Allgemeinen dieser seit dem Jahre 801 viel ausführlicher ist als jene. Dagegen finden sich doch auch einige Angaben in den Jahrbüchern von Sithiu, die im EINHART nicht vorkommen.

Die Quelle beider Werke waren EGINHARD'S Annalen, und da jene von Sithiu kürzer sind als die EINHART'S, und gar nichts von Sithiu erwähnen, so scheinen sie mir die ursprüngliche Abfassung EGINHARD'S treuer wieder zu geben als irgend eine andere Uebearbeitung. Hauptsächlich aus diesem Grunde hielt ich ihren Abdruck für nöthig. Die Handschrift war bis jetzt völlig unbekannt, der Text hat durch das Beschneiden des Bandes an vielen Stellen gelitten, was Ergänzungen nöthig machte, die kursiv gedruckt sind. Die Vergleichung mit den übrigen Annalen habe ich der Kürze wegen unterlassen, nach obigen Angaben kann sie jeder leicht selbst anstellen.

M.

548. Hilpericus.
 584. Hlodharius.
 605. Gregorius obiit.
 615. Dagobertus.
 659. Glodoveus.
 665. Sigibertus.
 675. Hglodharius.
 679. Teudericus.
 697. Hlodoveus.
 716. Dagobertus.
 717. Karolus filius Pippini regis cœpit pugnare in Uinciaco.
 721. Hilpericus.
 726. Teodericus.
 741. Carlus major domus mortuus est Carisiaci et apud sanctum Dionysium sepellitur. Cujus filii Carlomannus et Pippinus sub optentu majordomatus totius Francie regnum suscipiunt et inter se dividunt.

742. Carlomannus et Pippinus Odilonem ducem Baioariorum rebellare conantem proelio superant.
744. Carlomannus cum Odilone duce Baioariae pacem facit.
745. Carlomannus et Pippinus simul Saxonum perfidiam vastata eorum regione ulciscuntur.
746. Carlomannus Alamannos iterum res novas molientes non nullis eorum interfectis compescuit.
747. Carlomannus relicta quam tenebat potestate Romam vadit ibique mutato habitu religiose victurus in Casinum ad S. Benedictum secessit.
748. Gripho frater Carlomanni et Pippini potestatem quandam affectans primo ad Saxones deinde ad Baioarios se contulit.
752. Hildericus rex, qui ultimus Meroingorum Francie imperavit, depositus et Pippinus regni honore sublimatus est.
753. Pippinus iterum Saxonum perfidiam provocatus regiones eorum devastat. Stephanus papa Romanis auxilium contra Langobardos petens in Franciam venit. Gripho frater regis cum Italiam petere conaretur, a comitibus fratris in Burgundia occisus est.
754. Bonifatius Mogontiacensis episcopus in Frisia martyrio coronatur. Carlomannus Pippini frater Lugduni diem obiit. Haistulfus rex Langobardorum in Langobardia superatur. Stephanus papa Romam revertitur.
756. Iterum Haistulfus rex Langobardorum a Pippino in proelio superatur, in Ticeno obsessus est, ac deinde post reditum Pippini in Frantiam in venatione quadam equo cadens mortuus est.
757. Constantinus imperator Pippino regi inter cetera munera etiam organum mittit.
760. Prima expeditio a Pippino facta in Aquitaniam contra Uaiparium ducem.
761. Secunda expeditio in Aquitaniam.
762. Tertia in Aquitaniam.
764. Hiems valida et præter solitum prolixa.
765. Corpora sanctorum Geugonii Naboris et Nazarii de Roma in Franciam translata sunt.

767. Lemouica civitas Aquitanie a Pippino capta.
768. Vaifarius dux a Francis interfectus est. Pippinus rex apud Parisium decessit, filii ejus Carlus et Carlomannus infulas regni suscipiunt.
770. Berta regina filiam Desiderii regis Langobardorum Carlo filio suo conjugio sociandam de Italia adduxit.
771. Carlomannus rex decessit II non. Dec., uxor ejus ac filii in Italiam pergunt.
772. Carlus Saxoniam bello adgressus Eresburgum castrum capit, indolum Saxonum, quod Irminsul vocabatur, destruit. Adrianus Romæ pontificatum suscipit.
773. Carlus ducto in Italia exercitu urbem Ticinum obsedit et inde orandi gratiam Romam vadit.
774. Ticinum a Carlo captum et Desiderius rex Langobardorum in Frantiam ductus, Adalgisus filius ejus Constantinepollim fugit. Saxones in Hesit Francorum terminos vastant.
775. Carlus Saxonum perfidiam ultus omnes eorum regiones ferro et igni depopulatur. Ruotgaudus Langobardus in Italia regnum adfectat.
776. Carlus contra Ruotgaudum in Italiam profectus eundem interficit. In Saxonia Eresburgum castrum Saxonibus redditum. Sigiburgum a Saxonibus obsessum sed non expugnatum.
777. Saxonia a Carlo subacta et conventus in ea habitus in loco, qui dicitur Paderbrunno, Ibinalarabi Sarracenus perfectus (i. præfectus) Cæsar - Augustæ ad regem venit.
778. Carlus cum exercitu in Hispaniam usque Caesaraugustam venit. Pampilonam civitatem destruit. Saxones Francorum terminos usque ad Renum ferro et igni devastant, nec inulti revertuntur, nam ab exercitu regis, quem contra eos miserat, pars maxima eorum interfecta est.
779. Carlus more suo Saxonum perfidiam per se ulciscitur et eos acceptis firmat obsidibus. Hiltibrandus Langobardorum dux Spolitanus ad Carlum venit.
780. Carlus habuit conventum in Saxonia, iterum eam subigit et orationis (causa) Romam vadit.
781. Pippinus filius Carli Romæ baptizatur ab Adriano pontifice, a quo et ipse et frater ejus Hludicus

- uncti sunt in reges. Tassilo dux Baioariae apud Uuormatiam sacramento et obsidibus suae subjectionis fidem facit.
782. Legati regis Adalgisus et Gailo a Saxonibus in proelio occiduntur, quorum mors quatuor millium et octiduum (d. i. quingentorum) hominum decollatione vindicata est.
783. Hildegarda regina diem obiit II Kal. Maj. decessit Berta regina mater IV id. Jul. Carlus Saxones duobus magnis proeliis vicit, immensa eorum multitudine interfecta.
784. Saxones a Carlo sunt in proelio superati.
785. Vidikindus Saxo ad fidem Caroli venit et baptizatus est et Saxonia subacta. Conjuratio orientalium Francorum, quae vocatur Hardrati, exorta et cito compressa.
786. Carlus misso exercitu Brittones domuit et orationis causa Romam vadit.
787. Eclipsis solis facta est XV Kal. Oct. Carlus cum exercitu Roma Capuam venit, Grimoldus filius Aragisi ducis Beneventinorum in obsidatum regi datus. Ruatrudis filia regis a Constantino imperatore desponsata.
788. Tassillo Dux Baioariae depositus. Graecorum exercitus a Francis et Langobardis et Beneventanis proelio superatur. similiter et Auares in marca Baioariae atque Italia a regis exercitibus victi atque fugati sunt.
789. Carlus Sclavos, qui Unlzi vocantur, cum magno exercitu adgressus domuit ac ditioni suae subjugavit.
790. Hic annus sine bellorum motibus quietus fuit, quem rex apud Uuormaciam transegit.
791. Palatium Uuormacense incendio consumptum. Carlus Pannonias cum exercitu ingressus Pannoniorum regiones ferro et igni depopulatur.
792. Heresis Felicianiana ipso eam abnegante dampnata. Conspiratio Pippini contra patrem facta in Baioaria. pons navallis in Danubio factus.
793. Fossa a rege facta intra Dantiam et Aelmonam fluvios. proelium factum inter Saracenos et Francos in Gothia, in quo Saraceni superiores extiterunt. Saxonum defectio.

794. Synodus habita apud Franconofurd, in qua heresis Felicianiana iterum a suo auctore condemnata est. Fastrada regina decessit. Saxonia iterum subacta.
795. Carlus Saxoniam ingenti populatione devastavit. Uultzin dux Abodritorum ad regem pergens a Saxonibus occiditur.
796. Adriano pontifice defuncto Leo papa successit. Campus Hunorum primo per Ericum ducem Foro-Juliensem deinde per Pippinum filium regis subactus est, et omnis Hunorum opes ac thesauri sublatis sunt. Saxonia iterum a rege vastatur.
797. Barcinona Hispaniae oppidum per Zanun Saracenum Carolo tradita. Constantinus imperator excaecatus est.
798. Carlus cum exercitu hiemavit in Heristallo Saxo-nico. Abodriti Saxones trans Albiam proeliantes occidunt. Mauri piraticam exercere incipiunt.
799. Leo papa excaecatus et in Saxoniam ad Carolum adductus est. Ericus dux Foro-Julienensis juxta Tharsicam civitatem occiditur et Gerardus Baioariae praefectus cum Avaris dimicans interfectus est.
800. Carolus orationis causa Turones ad sanctum Martinum vadit, inde reversus propter Leonis papae causam Romam proficiscitur ibique hiemavit, et exercitum in Beneventum misit.
801. Carolus rex imperator Augustus appellatur. terrae motus maximus fuit II Kal. Mai. Barcinona in Hispania et Teate civitas Italiae captae sunt.
802. Aaron rex Persarum elephantum (ad) Carolum mittit. pax cum Graecis facta. Uuigisus dux Spolitani a Grimoldo captus est.
803. Pax inter Carolum et Niciforum imperatores per inscriptionem pacti confirmata.
804. Carolus Saxones trans-Albianos in Frantiam transtulit. Leo papa ad illum Aquis venit.
805. Carolus junior cum exercitu in Beheimos conversus. Caccanus princeps Hunorum Aquis ad regem venit.
806. Particio regni Francorum ab imperatore in villa Theodonis propter filios suos. Carolus junior cum exercitu conversus in Sarabos et alius exercitus in

- Behelmos, *Hadomarius* Genuae comes in Corsica a Mauris interficitur. Eclipsis lunae facta III non. Sept.
807. Eclipsis solis facta III id. Feb. et eclipsis lunae III Kal. Mart. iterum eclipsis lunae XI Kal. Sept. Aaron rex Persarum papilionem et tentoria pulcherrima imperatori cum aliis multis muneribus misit.
808. Godofridus rex Danorum Abodritos bello adgressus multis afficit injuriis. contra quem Carolus junior trans Albiam cum exercitu mittitur. Hardulfus rex Nordanhumborum patria expulsus ad imperatorem venit.
809. Dertosa civitas Hispaniae a Hluduico filio imperatoris obsessa. Hardulfus rex Nordanhumborum in regnum suum reductus est per legatos imperatoris. Trasco dux Abodritorum a Danis interficitur. castrum *Essesleth* trans Albiam a Francis aedificatur.
810. Eclipsis lunae facta VII Kal. Jan. *Mauri* Corsicam insulam vastaverunt et Nordmanni Frisiam. Pippinus rex Langobardiae decessit VIII id. Jul. Magna boum pestilentia per totam Europam immaniter grassata est et inde pulci-(u?)... orum fabula exorta est. Sol et luna bis defecerunt, sol VI id. Jul. et II id. Dec. luna XI Kal. Jul. et XVIII Kal. Jan.
811. Carlus imperator pacem fecit cum Hemmingo rege Danorum. et Carlus junior decessit.
812. Carlus imperator pacem fecit cum Abulaz rege Sarracenorum et cum Grimoldo duce Beneventanorum. Niciforus imperator a Bulgaris occiditur. Eclipsis solis facta id. Mai.
813. Carlus imperator Hludaicum filium suum coronari et sibi consortem regni facit. Pons Reni apud Magontiacum incendio conflagravit. Centumcellae civitas Tusciae a Mauris igni data.
814. Carlus imperator Aquiscrani decessit V Kal. Feb. et Hloduicus filius ei succedens erecta (l. crepta) per vim patrimoniam cum magna liberalitate restituit.
815. Hluduicus imperator exercitum Francorum ad auxilium Herioldo Danorum regi ferendum contra filios Godofridi in Normanniam mittit. Romae quidam primores in necem Leonis papae conspirantes interficiuntur.

816. Gens Uuasconum gentilitia levitate *fisa* deficit. Leo papa decessit VIII Kal. Jun. et Stephanus diaconus pontifex erectus paucis post ordinationem suam diebus ad imperatorem venit, a quo apud Remorum civitatem honorifice susceptus est.
817. Eclipsis lunae facta non. Feb. eadem nocte stella cometes gladio similis *visa*. Stephanus papa nona Kal. Feb. diem obiit, cui Pascalis presbiter successit. Hluduicus imperator Hlotharium filium suum socium imperii facit. Bernardus rex Langobardorum novas res molitus a suis describitur.
818. Branardus Francorum *judicio* excaecatus moritur. Hluduicus imperator Britanniam cismarinam bello expetens *Mormannum* eorum tyrannum interficit. Eclipsis solis facta VIII id. Jul. Irmingardis regina decessit V non. Octob.
819. Contra Liuduuitum Sclauum in Pannonia rebellantem exercitus de Italia missus est. Pippinus filius imperatoris Uuascones vicit ac subegit. Scladmir rex Abodritorum in exilium mittitur.
820. Tres exercitus de Frantia Saxonia atque Italia in Pannoniam contra Liuduuitum missi sunt. propter nimietatem pluviarum aer corruptus et fames valida erat. defectio lunae facta est VIII Kal. Dec.
821. Hluduicus imperator Noviomagi divisionem regni facit inter filios suos. deinde in villa Theodonis omnis (l. omnes), qui suo tempore in exilium missi fuerant, revocavit et unumquemque in suum statum restituit. Hlotharius iuvenem uxorem duxit et apud Uuormatiam hiemavit.
822. Hluduicus imperator sacerdotum usus consilio de omnibus quae publice perpetrat (l. perperam) gessit, publicam poenitentiam egit, et post haec cuncta, quae in regno suo corrigenda invenire potuit, corrigere atque emendare curavit. Hlotharius in Italiam missus et Pippinus frater ejus et ipse uxore ducta Aquitaniam missus est.
823. Hlotharius juvenis rogante Paschale papa Romam veniens ab eodem coronatur et a populo Romano imperator appellatur. Liuduuitus in Dalmatia ab hostibus suis interficitur. Romae Theodorus primicerius et Leo nomenclator in patriarchio Lateranensi occiduntur.

III. Briefwechsel über die Kaiserwahl Karls V.

Das Departementsarchiv zu Lille besitzt über diesen Gegenstand einen Reichthum von Originalbriefen, wie er wol nirgends anderswo gefunden wird. Ich habe davon in meinen Nebenstunden abgeschrieben, was ich konnte, und die ausnehmende Gefälligkeit des Archivvorstandes, des Herrn Dr. Le Glay, machte diese Sammlung möglich. Vieles habe ich freilich zurück lassen müssen, doch, hoffe ich, wird der folgende Beitrag zu unserer Geschichte schon der Mühe werth seyn. Dieser Briefwechsel kommt zum erstenmal zur Kenntniß des Publikums, er entfaltet viele Beziehungen damaliger Verhältnisse, und stellt mit historischer Wahrheit die handelnden Personen dar: er wird daher auch geeignet seyn, den Geschichtsforschern Materialien in die Hand zu geben, die sie bisher entbehren mußten. Bei dem Umfang dieses Briefwechsels habe ich mich des Raumes wegen bescheiden müssen, geschichtliche Anmerkungen wegzulassen, und habe nur dasjenige beigefügt, was zum Verständniß dieser Dokumente unumgänglich nöthig schien.

M.

1. Kaiser Maximilian I. an seinen Enkel Karl (V). Innsbruck den 24. Mai 1518.

Treschier, tres excellent et tres puissant prince, treschier et tres aimé filz et frère. Nous avons receu voz lettres, escriptes en vostre ville d'Arande *) le premier jour dernier mois, et entendu le contenu d'icelles ensemble ce que nostre conseiller, messire Jehan de Courteville, nous a sur ce de vostre part déclaré, que n'est autre chose que réitération des grands practiques de France pour l'Empire, et comme il vous samble que il devons besongner au contraire et obtenir le dit empire pour vous: sur quoy vous avertissons, que naguères avons despesché poste, assavoir le XVIII^e du dit mois, et par icelle vous avons signifié sur le tout nostre conseil et bon adviz, espérant que avant la reception de cestes aurez receu nos lettres. et croyez fermement que ne sceuons tant escrire des practiques des dis François, qu'elles ne soyent encoires plus grandes, parquoy nous mettrons peine et n'espargnerons corps ne biens, pour empescher les dictes practiques et obtenir le dit empire pour vous, à quoy avons bon espoir de parvenir selon nostre intention, et combien que nous escripuez, que n'y voulez riens espargner, toutesvoies nostre dit conseiller Courteville nous a déclaré, qu'il a charge expresse, de

*) Aranda.

riens desboursser, si ce n'est que premièrement l'affaire du dit Empire soit pour vous assuré, *qui est chose contraire à ce que escripuez* *) et ne nous semble point estre le moyen pour parvenir au dit Empire. car pour gagner les gens il fault mettre beaucoup en avanture et desbourser argent avant le cop, comme amplement vous avons escript par vos (l. nos) dictes dernières lettres: si vous requérons, que veuillez à tout bien penser et ensuyr nostre conseil et bon avis selon icelles noz lettres, et que aussi vous escripuez et commandez au dit Courteville, qu'il ne soit plus si obstiné et qu'il delivre les deniers pour, selon nostre conseil les employer comment appartiendra. car il nous a déclaré qu'il n'en fera riens sans avoir ordonnance de vous, et autrement faisant ne voyons apparences de conduire nostre affaire au desir et honneur de nous deux. et si aucune faulte et negligence se faisoit au dit affaire, il nous desplairoit bien fort d'avoir eu tant de paine et labeur par toute nostre vie, pour faire grande et exalter nostre maison et toute nostre posterité, et que en fin par la dicté negligence le tout deusist rompre et mettre en hasart tous noz royaumes; pays et seigneuries, et consequamment nostre dicté posterité et lignaige.

Nous avons aussi par voz lettres entendu les bonnes nouvelles, que l'on vous a accordé, de desmaintenant vous paisiblement recevoir à roy d'Arragon, dont sommes bien joyeux et prions dieu nostre créateur, vous donner grace d'employer vostre bonne fortune contre les infidèles à l'augmentacion de nostre sainte foy catholique.

Nous enverrons incontinent noz deputez devers les Suysses, afin de les intretenir et practiquer pour nous deux et le roy d'Angleterre, parquoy vous requérons, que suyvnt noz dernières lettres y faictes incontinant venir le seigneur de Zevemberghe ou autre grand personnaige, pour par ensemble et d'ung commun accord conclurre le dit affaire.

Il nous semble estre tresbien fait de bien entretenir le dit roy d'Angleterre, et que faictes avec luy la plus estroicte lighe et confédéracion que pourrez, car c'est une grande assurance pour noz maisons et la sienne, et de ce que y ferez sommes contents de aussi y entier.

Atant treshault etc. Escript à Ysbrouch le XXIII^e de May. XVIII. *subscriptes*. Per regem. et de la main de l'empereur: Ayez ceste matière au cœur pour le bien de nostre maison comme avons aussi. et du secretaire:

Benner.

*) Zu diesen Worten steht von der Hand des Abschreibers auf dem Rande: Nota que Villingher l'entend tres bien a son advantage. Der kaiserliche Schatzmeister Villingher entwarf nämlich diesen Brief, wie aus dem folgenden hervorgeht.

Abchrift des Originals, das an Karl (V) nach Aranda geschickt wurde. Die cursivgedruckten Worte am Ende sind vom Abschreiber beigefügt.

2. Willinger und der k. Rath Renner an Hrn. von Chierves nach Aranda.

Dieser Brief ist aus Innsbruck vom 25. Mai 1518 und auch in Abchrift zu Lille vorhanden. Er enthält größtentheils wörtlich dasselbe, was obiges Schreiben des Kaisers an seinen Enkel. Die bemerkenswerthen Abweichungen sind folgende. In Bezug auf die Erklärung Courteville's heißt es: et ne sçavons si ceste opinion procede du dit Courteville ou d'autres, vous advisant, si l'on y persiste, nous voyons la rompture de tous noz affaires, car comme paravant vous avons escript, que l'on croiroit plus à l'argent comptent des François que à noz bonnes promesses et parolles, et ainsi le nous semble il encoires.

Nach der Stelle, worin Karl veranlaßt werden soll, dem Rathe des Kaisers zu folgen, fährt dieser Brief also fort: affin que sa majesté et nous puissions conduyre la dicte matière à bonne fin: car veu que sommes ainsi suspenduz, ne saurons resolutement plus avant besongner au dit affaire et serons bien desplaisans, se par faulte d'argent ou negligence ung tel grand bien pour noz maistres s'en deust perdre.

3. Der Geschäftsträger Karls (V) v. Courteville an die Regentin Margareta. Augsburg 1. September 1518.

Madame. J'ay reçut vos lettres du XX du mois passé, ou il vous a pleu m'escire, comme sçavés bon gret de che souvent vous ay escrit des nouvelles de par dechà, dont treshumblement vous merchie, et pour continuer et faire mon devoir envers vous Mad., je vous averty presentement de une bonne et certaine nouvelle, dont vous devés resjoir: c'est que vendredy derrenier passé fut par cinc des electeurs de l'empire acordé à l'empereur qu'il esliront pour roy des Romains le roy vostre nepueu, là ou j'ay esté présent, par che qu'il avoit pleu à l'empereur me mander y estre, et n'y eut d'autre sinon le chancellur de l'empereur messire Fellingier *) et Renner et seguellaire, quy a escrit tout les concordas, que y furent fais entre l'empereur et les dis electeurs, quy estoient assavoir Maiensse, Coul-longne, Pallatin de Bavière, le marquis Joachim de

*) Willinger.

Brandebourg, joint aveques eus l'ambassadeur du roy de Pollanne, qui représentoit pour le roy de Boesme En cest affaire a eu de belle sérémonies en (l. on) a perdu grant paine de gagner l'archevesque de Trèves et le duc Fedric de Sasse, lesquelz ne s'y sont acordés: on pratique encores pour les gagnier, non pourtant se ilz demeurent obstinés, on fera bien sans eus.

Madame, après aucunes choses widiés à cest journée l'empereur et les dits electeurs yront à Francquefort. car c'est la coustume de l'empire de declarier au dit lieu l'ellection des roys et y baillier leur decret de ceste advenu. Mess. Fillingier, Renner et moy en avertissons le roy par ceste poste, et me samble, Madame, que quant vous escrirés par dessà, que ferés bien de escrire au eux, Fillingier et Renner, que leur savés bon gré du bon servisse, qu'ilz ont fait en ceste matière, dont je vous ay avertie; et pour conclusion de cest affaire faut que le roy fournisse certains deniers, qui sont promis, et qu'il acorde le mariage de madame Katérine sa seur au filz du dit marquis Jouchin, en ce faisant le tout est assuré.

Madame, vous ferés grant bien pour le roy de faire haster la venue de ms. de Zevenbergue, ¹⁾ car le roy de Frasse ²⁾ a ses gens en Suisse, que ont fait leur demande et grans offres, sur quoy les quantons ³⁾ ont prins retraite pour rendre leur resposse en la fin de che present moys, par quoy seroit bon que le dit seigneur y fut.

Quant à autres nouvelles je vous envoie une copie de une lettre escrite à ung legat du pappe, qui est ichy, par lesquelles entendrés toutes nouvellez du grant Turc et de ses conquestes et comment il a rebout son anemy Soflie, après est venu en Gresse, ou il fait grant assablée de gens par terre et par mer, se je fusse bon clerc je l'eusse translaté en franchois, vous le ferés faire s'il vous plet pour ce entendre le tout.

Madame, de che que surviendra et que sçavoir porray vous avertiray toujours priant dieu etc. Escrit à Austbourg le 1 jour de Sept. 1518.

De Courteville.

Original. Adresse: à Madame en Flandres.

1) Maximilian von Zevenbergen, der nachherige Gesandte Karls in Teutobland.

2) France.

3) Cantons.

4. Maroton an die Regentin Margareta. Augsburg
21. Jänner. 1519.

Madame. Par les lettres de Mons. de Zevenberghes entendrés le tout à ceste cause, me deporteray de faire longe lettre.

Mad., je vous envoie une lettre venant du cardinal de Syon, ¹⁾ par laquelle entendrés ce que ceulx de Besançon ont concludé avec les III cantons des Suisses.

Le conte Palatin Fredrich se recommand humblement en vostre bonne grace, comme par ces lettres que vous envoie, entendrés. il a-t-esté informé, que le roy ne se content pas de luy à cause de la royne de Portygal etc. et m'a dit ces paroles: „se je pensoie, monsieur Loys, que le roy feust malcontent de moy, je feroie des enueres, qui ne seront pas à son avantage.“ avec autres parolles touchant Mingoval. Je l'ay contenté le mieulx que ay peu, et quant le seigneur ambassadeur et Villingher ont esté par moy advertiz des dites parolles, sont allé vers luy et l'ont assez contenté.

Madame, à correction seroit de besoingne, que luy faites une bonne response à sa lettre, car en l'affaire de l'empire ²⁾ peult fort servir le roy vostre nepveu. Mad., quant tout est dit à la fin, force sera de envoyer monseigneur vostre nepveu le roy et infant, comme par mez autres vous ay escript. Mad., quant à vostre coer filliale, qui vous est debuee comme fille unique de feu de digne memoire l'empereur, je me suis divisé avec le tresorier Villingher, lequel m'a promis tout assistance comme entendrés par ces lettres, et samble qui trouveroit volentier maniere d'avoir vostre grace.

Mad., j'ay tant fait par moyen d'aucuns mes bon serviteurs et amis que le pape me donna entretenance et suis delibéré le servir. (Folgen Privatfachen). d'Austbourg le 21 Janvier anno 19.

Je croy que maistre Jeronime Brune de Brisac, qui est le plus de temps avec Villingher, est depeché du dit Villingher pour aller vers le roy et passera par vers vous.

Ceulx de la conté de Terrolle ³⁾ ont envoie vers les Suisses, mis leurs postes, j'ay entendu qu'il font leur conclusion de faire une aliance avecque eux.

Loys Maroton.

1) Sitten in Ballis.

2) Die affaire de l'empire ist immer die Kaiserwal Karls.

3) Tiroel.

Anzeiger. 1836.

5. Instruction des Cardinals von Sitten für M. v.
Beccaria. Zürich 1. Febr. 1519.

Instructio occurrentiarum pro magnifico dom. Matthæo de Beccaria.

Intellecto crudeli fato Cæs. Maj., dominis Helvetiis et undique per ducem de Wirtemberg tam avide, ne dicamus curiose, insinuato et provulgato, domini Thuricenses rem moestio animo acceperere et expletis de more parentationibus suæ cæs. maj. tamquam domino proprio et propriam jacturam et fere communem luctum profitentur: verum interea toties per nos insinuata aenigmata jam in lucem emergere et sese palam efferre incipiunt. Dom. namque dux Wirtembergensis statim coadunato exercitu ad Ruttlingen progressus, incautos oppidanos opprimere arbitratus, diu conceptos motus evomuit, rem tamen ita actam audimus, ut rejectus et jam aggressam obsidionem dissolvere et se retrahere egregie pugnantis oppidanis fuerit coactus, etiam nonnullis machinis muralibus amissis. Licet autem hoc jam causam præbeat aliis civitatibus et cavendi et se invicem astringendi ac colligandi et mutua, uti jam fieri fama est, auxilia parandi, dignoscendique jam apprimere jacturam et morte cæsaris et toti christianæ reipublicæ et eis inprimis non esse vulgarem, et tam Suevicæ lighæ quam imperialium civitatum nutantium quandoque et dissimulantium vel segnius agentium animorum adversum ipsum ducem incendendi et provocandi: advertendum tamen maxime arbitramur, quod dux ille et vere alieno gravatus et maximis dudum sumptibus exhaustus non agredere, solâ sui fiducia fultus, bella ingentia et rem adeo arduam, ideoque de facili jam conjecturari et cognosci, Gallum vel dissimulantem vel ad melius decipiendum non audentem ipse palam agere, alios et suscitare et movere pecuniisque fovere, ut omnino in Germanos vel inclitas Austriæ et Burgundiæ domos ipsos Helvetios moveat vel excitet, ut tandem ipse, sub auxilliorum eisdem præstandorum colore, ad consequitionem foederis Helvetici perveniat. Accedit huic rei argumento, quod jam tribus elapsis mensibus Wirtembergensis ipse Gallico aere conduxerat circiter viginti ex Helvetiorum ductoribus, ut parati forent cum peditibus progredi, et hæc in lucem magis emergunt, cum gallizantes *) ex bellicis motibus festivi undique cursitent, cuncta misceant, et jam jam progressuros videantur pedites ultro ad nominanda parare. Ast nos et una dom. Jo. Hacker cum omnia his praticis repleti præsentiremus, commonefecimus dominos regentes apud Innsprugg, qui statim ad præveniendos quoscumque motus huc destinarunt magn. d. comitem de Sulss et

*) Die Secunde und Anhänger der Franzosen.

dom. Wolfgangum de Homburg et pariter apud dominos istos rem ita suggestimus et egimus, quod statim custodiis circumquaque per passus omnes, quo possent pedites exire, dispositis, etiam oratorem ad ducem Wirtembergensem miserunt, ut se ab incepto retrahat ac quiescat, quoniam non forent talia passuri, interea vero ordinarunt et vocarunt a crastina in octo huc dietam omnium Helvetiorum pro cavendis undequaque scandalis. Haec dum geruntur, pervigil Gallus jam adortâ occasione se cuncta potiri et invadere posse arbitratur, jam de consequendo foedere spem concepit et id aere maximo, ingenio ac quacunq̄ fraude agredietur, non est enim verisimile vel credendum, Gallum septemcentum milia publice et fere trecentum milia secreto et hinc inde accessoria pro solâ consequendâ pace exposuisse, sedebat animo, ut foedus inde consequeretur, quod jam tum in pace insertum rejectum extitit, quoniam plebs Helvetia ulcisci sanguinem proprium in Gallum cupiebat et cupit, inde etiam quoniam Caesarem timebat et cui cavebant rem molestam facere propterea tunc dilatum foedus inpromissum extitit Gallo per gallizantes, antequam omnes solutiones perficeret, et ita nunc mortuo Caesare rem facilem et firmam habent et credunt, praesertim si inter Helvetios et Germanos possent arma serere et ipsi auxiliores statim foedus apud Helvetios proponerent habere, ut cumulatim hostibus ipsi Helvetiâ etiam amicos adderent. Praeterea solvit Gallus publice et private inter Helvetios LXX^{ma} 1) et pontifici maximo XXX^{ma} scutorum. 2) Interest itaque catholicae majestati, sermo principi et sermo dom. Margaretae, dominos Helvetios non negligere, et quo Galli conatus et expensae tendant prospicere, antiqua vero Austriae et Burgundiae foedera innovare, confirmare et ampliare, et non erit difficile, ut nostris litteris quandoque commemoravimus, additâ clausulâ, quod neutra pars hostibus alterius partis auxilia armorum vel quoquo modo praestet aut concedat, et per hoc erit regibus consultum, dominia firmabuntur, conterentur hostes et reddentur amici adherentes firmiores et cuncta statim pariter erunt disposita ad Romanum imperium retinendum et consequendum. Verum ante omnia expedit cito facere et celerrime mittere et nobis jam caesaris perditum favorem oportebit aere et pensionibus retinere et pari sumptu vel forsitan inferiori Gallum contundere et rejicere. Si nunc perdentur Helvetii, pro semper erit, si retinebuntur et aquirentur, perpetuo durabunt, et solitâ semper servitute inconcussus pertinax et constans aderit Sedunensis, periculum devotionis et observantiae ad quaeque jussa capessenda etc. Ex Thurego Kal. Febr. MDXIX (geç.) M. 3) cardinalis Sedunensis.

1) v. i. 70,000. — 2) Thaler, écus.

3) Matthäus Schinzer, Bischof von Sitten.

6. Der Cardinal von Sitten an die Regentin Margareta. (Zürich) 12. Febr. 1519.

Extrait des lettres de Mons. le cardinal de Syon. L'original a esté envoyé au roy.

Madame, vous estes desia bien advertie, comme le duc de Wirtemberg a occupé et tout pillé la ville de Ruttlingen, laquelle chose trouble et incite fort les autres pays de l'empire, qui tousjours sont esté en repos craignant que le semblable ne leur soit fait. Les alliez de la Ligue de Zwave, *) entre lesquelz les ducz de Bavarie sont, desirent venger ceste injure, les Suysses en sont desplaisantz et gardent les passaiges à ce que aucuns de Suisse ne donne aide à ce duc, combien qu'il se dit faire ces choses à leur ombre. C'est affaire gist seulement es gouverneurs d'Austrice pour y mettre leur aide, autrement les autres changeront leurs propos et seront oblyées les injures du dit duc, et ne se doit mespriser ceste bonne opportunité pour se defaire d'ung si mauvais personnage, lequel est si treshay de ses propres subgectz, qu'ilz feront plustost guerre contre luy que de le aider.

Certain grant personnage de ce lieu m'a dit, que ce duc de Wirtemberg estoit le plus grant amis du roy de monseigneur et de la maison d'Austrice, car à cause de sa folie la grant Ligue de Zwave et les pays de l'empire feront de si grosses armées et exercitez, qui donneront crainte de la puissance du roy aux François et autres qui veuillent empecher son election, la quelle par ce moyen se fera aux despens d'aultruy. Ilz dient tous qu'ilz ne souffreront point, que autre soit esleu empereur que le roy catholique. — Escript 12 Febr.

7. Instruction für den Herrn v. Sedan, um den Franz von Sickingen zu bearbeiten. Mecheln 17. Febr. 1519.

Memoire de ce que monsieur de Sedan aura à besoigner avec messire Francisque de Seckingen de la part du roy.

Premiers luy dira ou escripra, que le dit seigneur roy vueillant ensuyr la trasse de ses prédécesseurs, singulièrement de feu de la noble et digne memoire l'empereur, que dieu absoille, et se servir de ceulx qu'il a entendu luy... estre bons et loyaulx serviteurs, du nombre desquelz il tient estre le dit messire Francisque, a donné charge à monseigneur de Sedan de luy présenter party comment s'ensuyt.

*) Der schwäbische Bund.

Assavoir que se il veult faire serement à sa majesté, de luy estre bon et loyal et le servir envers et contre tous, luy donnant de ce faire . . . il luy donra la somme de deux mil livres de XL gros, monnoie de Flandres de pension chascun an . . . il sera bien payé et satisfait de . . . et luy en seront lettres patentes depeschées.

Item se le dit seigneur roy quelque gendarmes es pays d'Allemagne ou pardeçà, oultre ceux qu'il y a pour le jour d'huy, luy donra charge d'une d'iceulx et le promotera (?), assistera et favorisera en tous ses affaires raisonnables si avant que bonnement luy sera possible.

Et pour mieulx cinduyre le dit messire Francisque à prendre les dis partiz, messire de Sedan luy pourra remonstrer, comment il ne scauroit avoir ne choisir tel si bon service ne si seur que celluy du dit seigneur roy catholique, ne pour estre luy et les siens mieulx promotez et favorisez en leurs affaires, et pour estre les partiz plus estable, luy reduysant à memoire pour exemple le tour, que les François luy feroient, de luy oster sa pension comme il leur sebloit, *) qu'ilz auroient fait de luy.

Aussi luy pourra le dit seigneur de Sedan remonstrer au propoz, comme monseigneur de Lyège et luy ont toutes les voyes bien et loyalement servy la maison de France, messeigneurs les roys Charles et Loys . . . et le mauvais traitement pour recompense de leurs bons services le roy moderne leur a fait que si bien à entendre, que leur partiz n'est point seur ne estable, et qu'il ne leur chault (?) des gens (?) non plus . . . qu'il leur semble . . . comment à faire, et toutes autres bonnes remonstrances et protestations luy seront faits et accordés par le dit seigneur de Sedan, selon qu'il le trouvera disposé et verra estre de besoing; et de ce fait advertier incontinent madame et le conseil du vouloir (?) et resolution du dit messire Francisque. Ainsi fut advisé, ordené et conclut à Malines le 17 jour de Febr. 1518.

Ein Concept, sehr flüchtig und undeutlich geschrieben, so daß ich Manches selbst mit Beihülfe gelehrter Franzosen nicht lesen konnte. Das Jahr 1518 ist nach dem niederländischen Kalender zu verstehen, denn dort und in Frankreich fieng das Neujahr mit Ostern an.

*) I. sembloit.

8. Dieterich v. Speth an die Regentin Margareta. Augsburg 18. Febr. 1519.

Durchleucht. hochgeborne fürstin. — Als in dem andern briefe betreffend meinen fründ Franciscum vonn Eudingen mir ain brief an in lautende, was ich mit ime handlen, laut desselben priefs copy in meinem brief ingeschlossen, zukommen ist, were ich zu thun ganz willig, so sich aber zutragen die kriegsleuff mit dem herzog von Wirtemberg, wie dann E. F. G. des gut woffen haben, und baiden heüßern dem Erzherzogthumb Oesterreich und Burgundj vil daran gelegen ist und gedachter Franciscus in des bunds zu Schwaben hilf khomen und zu kurzen tagen bey mir sein wirt, hab ich denselben brief unß uff sein zukunfft verhalten und alsdann mit ime handlen uff die mainung, das E. F. G. herrn Ruprechten von Amburg bevelch geben hetten mit Francisco oder seinem anwalt zu handlen, desgleichen solte im Franciscus sein gemüt und willen wie obñat auch eröffnen, darmit fürdersich und entlich gehandelt würde mit Francisco, mag in vil weg nüz und gut sein. — Augsburg am 18 Februarii 1519. Dietrich Spedte.

Vened. Fraw. Ich bin bericht, das mein gn. H. v. Eybenberg von hinnenauß by ainem post geschriben hab E. F. G. das die hrn Ruprechten von Armburg unuerzugenlich bevelch, macht und gewalt geben wollen, in Franciscus sach, die ganz notdürftig ist, zu handlen und zu beschließen. dergleichen hab ich auch von hinnenauß Francisco geschriben, das er sein bevelch, gemut und willen hrn Ruprechten auch zuschreibe und das in seinem abwesen nichts weniger dan so er ingegen wer, gehandelt werd, dan man ist hie sein ganz notdürftig wider den von Wirtemberg. —

Original.

9. Marmier und Sprechbach an die Regentin Margareta. Koblenz 20. Febr. 1519.

Madame. Depuis les lettres que vous avons escript, nous avons treuvé en ceste ville mons. de Trèves ¹⁾ et aussi l'ambassadeur du roy de France, lequel il estoit arrivè environ six jours avant nous et néantmoins n'avoit heu ²⁾ audience jusques yer ³⁾ trois ou quatre heures après que fusmes arrivés. desincontinent que mon dit seign. de Trèves a esté adverty de nostre venue, il nous a mandé par deux gentilhombres de sa maison, que le landemain à huit heures du matin il nous baileroit audience. cependant nous sumes informé du recuel, ⁴⁾ que

1) Erzbischof Richard von Trier. — 2) eu. — 3) hier. — 4) für accueil.

le dit ambassadeur avoit heu et des principaulx serviteurs, ayant credit emprés ¹⁾ le dit seign., afin de diviser avec eux et entendre de leurs nouvelles. et à ce qu'avons peu entendre, le dit ambassadeur a heu assés maigre recuel rescuver (?) du chancellier, qu'il secrètement l'assistoit, comme estant affectionné faire service aux François par l'induction et deception de sa femme, qu'est Parisienne, ainsui ²⁾ que l'on nous a dit. combien que le dit chancellier nous a tenu bons termes et usant de dissimulation a esté devers nous en nostre logis, nous luy avons monstré tout bon semblant et dit, qu'estiés assés advertye de la bonne affection, qu'il avoit à l'empereur vostre père, et que tenés pour certain, qu'il ne l'aura moindre au roy, vostre nepveur, que par son bon moyen mon dit seigneur de Trèves l'auroit par recommandé au fait de l'élection à roy des Romains, ce qu'il nous promist faire et soy y employer de son pouvoir. — Et quant aux aultres serviteurs, les treuvons tous bons pour le roy tant par leurs parolles que leurs adresses qu'ilz nous ont fait, entre aultres ung nommé Curyne de Nansuel, frère du maistre d'hostel du dit seigneur, ayant espousé la seur d'icelluy seigneur, lequel en absence du dit maistre d'hostel, son frère, qu'il lors n'estoit en court, nous a desclairé le bon vouloir, qu'ilz ont tous deux au roy et comme à Ausbourg l'empereur leur avoit parlé de la dicte election et prié tenir main emprés le dit seigneur de Trèves en faveur du roy, ce qu'ilz luy promirent faire, dont ilz sont bien delibéré et de tenir leur promesse. en oultre nous desclaira l'extrême poursuyte, que faisoient les dis François devers tous les princes électeurs, de laquelle avoit averty le roy en Espagne, afin que de sa part il fit le semblable, ou quel cas ne faisoit difficulté, qu'il ne parvint à la dicte election selon son desyr. véant sa bonne affection luy avons pourté parolles, que le cas advenant ilz en seroient tres bien recompanssés. — Ce matin sumes esté adverty que le dit maistre d'hostel estoit de retour en ung chasteaul de là le Ryn, ou mon dit seign. de Trèves se retira au soir et nous a envoyé ung nommé Symon Drassier. — lequel Symon nous a desclairé que tost après le trespas de l'empereur Felynguer ³⁾ envoya devers le dit seign. ung nommé Vyvan de Dyenan à la poursuyte de la dicte election, auquel le dit maistre d'hostel et son dit frère avoient fait toute bonne adresse.

Mad., à la dicte heure, que nous estoit assignée pour audience, mon dit seign. de Trèves n'oblya pas nous mander, — et nous tira appart et dit, si desirions avoir audi-

1) füt auprès. — 2) ainsi. — 3) Willinger.

ance devers ceulx de son conseil ou en privé, et pourveu que tenions son dit chancellier aucunement suspect, et que avyons sçeu, que le dit ambassadeur françois avoit esté ouy le jour précédant en privé, aussy soubz espoir qu'il nous parleroit plus franchement en appart que publique, luy suppliames avoir audience privée, dont il fu trescontant, et nous mena avec luy seur ung petit poille près de la salle ou l'avions treuvé. lors luy présentames voz lettres et les avoir leuttes ¹⁾ dit, qu'elles estoient de crédence sur nous et estoit prest l'ouyr et entendre. sur ce luy exposames nostre crédance au mieulx qu'il nous fut possible, sans omettre aucune chose du contenu en noz instructions, et après qu'il nous heut bénignement ouy, ²⁾ usant de bonnes et gracieuses parolles, commença de sa part condoler le trespas de l'empereur en luy attribuant plusieurs grandes louanges tresprudamment, car il est fort saige prince et bien sçavant. ce fait nous dit qu'il estoit bien souvenant, comme l'empereur avoit à son vivant assemblé les princes électeurs à Ausbourg sur le (fait) d'élire ung roy des Romains et avoit lors entendu, que aucuns des dis princes avoient promis leurs voix au roy et pour ce donné leurs scellez, aussi que l'empereur l'avoit fort requis et sollicité faire le semblable, ce qu'il n'avoit peu accorder par raison et selon les status ³⁾ et ordonnances pieça faictes sur le fait de la dicte election, selon lesquelles ne debuent proceder par affection, don, paction, promesse ny obligation, ains s'entendre au bien de la Germanie et de toute la chrestienteté, et qu'il desiroit observer et garder, luy disant que de sa part il gratifieroit au roy de son pouvoir au temps de la dicte election et quant il et ses consors seroient assemblés pour proceder à icelle, suppliant sa Maj. non le vouloir presser oultre, dont il s'estoit contenté: pour laquelle cause ne pouvoit à présent plus avant promettre, qu'il avoit fait à l'empereur, mais ou temps de la dicte election il auroit bonne souvenance des raisons et honnes rémonstrances, que luy avyons fait, y gardant son honneur et le bien de la Germanie, à quoy il avoit bonne affection et entendoit assés, que le roy en estoit yssu et il avoit de bons et gros biens, parens et allyés. et quant aux François il cognoissoit partir de leurs conditions et manière de faire, il avoit demouré en France, nous disant, que la jour précédant l'ambassadeur du roy de France l'avoit fort pressé avoir promesse sur le fait de la dicte election, qu'il ne luy avoit voulu accorder ny ne feroit pour chose du monde, ains ⁴⁾ il procéderoit selon son serment ⁵⁾ et à son honneur, nous interrogant

1) lues. — 2) entendu. — 3) status. die goldene Bulle. — 4) mais. — 5) serment.

sur ce de l'eage du roy et de Monseigneur, ¹⁾ à quoy fismes responce, que le roy avoit vingt ans et monseigneur dixsept, dont il fit semblant d'estre joyeux, disant que le roy estoit en eage souffisant, et quant à monseigneur, que l'on l'estimoit fort bien norry, plain de toutes vertus, et lui avoit ouy donner plusieurs bonnes et grandes louanges, dit en oultre, qu'il se ébaissoit, ²⁾ comme l'on ne l'envoyoit en Allemagne pour tousjours gaingner l'amour des Allemands et obvier aux entreprinses, que les Suiches pourroient faire d'un costé et les Hongrois d'autre. Après plusieurs divises sur ce luy meriames ³⁾ son bon vouloir luy desclairant, que nous ne luy voudrions requerre faire promesse contre son devoir, mais soubz sa bonne correction il pouvoit sans offense desclairer son vouloir au prouffit de celluy, qu'il cognoissoit ydone, ⁴⁾ agréable et prouffitable à toute la chrestieneté, comme estoit le roy descendu de la tres haulte maison d'Autrisse, dont tant de roys et emperours estoient descendus, le suppliant nous vouloir donner de ce quelque bon espoir sans faire promesse ou obligation contraire à son serement, affin de vous en faire le rapport. A ce fit responce, qu'il cognoissoit assés le roy estre descendu de la Germanie et des principaulx, et que aux bons rapports qu'il avoit ouy faire de luy, il seroit immitateur de son grand père, dont il auroit bonne souvenance, faisant la dicte election, pour soy y acquicter selon son devoir et serement, mais qu'il ne nous pouvoit donner aultre espoir que celluy, qu'il avoit donné à l'empereur, lequel à son vivant avoit ouvert la voye et le chemin pour parvenir à la dicte election, nous priant, mad., faire envers vous ses bonnes recommandations et qu'il seroit tousjours prest faire plaisir au roy et à vous. Comme véant ce que de luy ne pouvions avoir aultre parolle, craignant le molester prinmes ⁵⁾ congié de luy, le suppliant avoir le roy et le bien de la Germanie pour recommandé en ce que dessus.

Mad., nous avons fait nostre miéulx, sçavoir si le dit seign. de Trèves a fait promesses au prouffit du roy de France et s'il a en luy plus d'affection que au roy, et pour autant qu'avons peu cognoistre par ses parolles, par conjectures et par parolles et seremens de ses serviteurs, n'y a aucunes promesses, ains est de tous coustés en son liberal arbitre, combien que le dis François ont serché ⁶⁾ tous moyens l'avoir et corrompre jusques ⁷⁾ à luy demander ung sien bastard pour mener au roy de France, luy promettant le faire gros seigneur en France,

1) Ferdinand. — 2) daß er erstaunt sey, warum. — 3) L. meriames. — 4) tauglich, idoneus. — 5) primus. — 6) cherché. — 7) jusqu'.

mais il ne l'a voulu donner, quelque persuasion que l'on luy ait sceu faire, ains s'est departy le dit ambassadeur, que nul peult semble assés mal content.

Mad., nous avons entendu, que le dit seign. de Trèves est font amy et confédéré avec mons. le conte Palatin électeur, et est apparant qu'il aura intelligence avec luy au fait de la dicte election, et pour ce nous semble, que l'on doibt faire diligence devers le dit seigneur le conte, aussi que le roy doibt à chascun d'eulx escrire bonnes lettres. —

Madame, nous partons à ceste heure pour aller devers Mons. de Méance ^{*)} et nous acquicter envers luy et mons. le conte Palatin Fedric selon qu'il vous a pleu nous ordonner. —

Mad., nous vous envoyons le nom du dit ambassadeur françois, pour ce qu'il est résidant en vostre conté de Bourgoingne, à Bourguignon-lez-Morey, au service du conté de Furstemberg, qu'il tient le dit Bourguignon. — pour aulcunes pratiques, qu'il y a aultrefois voulu mener en faveur des François, et pour ses salaires heust plusieurs cops d'astrapade et des lès n'a ozé demeurer celle part, ains s'est retiré en vostre dit conté, il a le bruyt d'estre ung grant trafegueur, droitement, tel que le François demandent pour conduire leurs bonnes pratiques. — A Convalence le 20 jour de Fevrier. Hugues Marmier, Henry de Spechpach.

Eigenhändig. Es liegt noch eine Nachschrift dabei, welche das Gerücht enthält, daß der König von Frankreich mit großem Gefolge nach Lothringen kommen wolle, um dem Balfort Frankfurt näher zu seyn.

10. Der Cardinal von Sitten an Margareta. Zürich 24. Febr. 1519.

Redditus mihi sacratiss. M. V. binas litteras accepi, quibus brevibus respondendum venit, cum jam proximis meis eidem cumulatissime significaverim, quæ cavenda, præoccupanda agendave censebam, quæve ex meo tenui judicio cathol. M. ac sermo principi Ferdinando conferre videbantur. Hoc unum sæpius inculcandum arbitror: licet hæcenus sustinuerimus ac tanta mole laborantes sustineamus hæc negotia, invalescentibus gallicis praticis attamen cum solis verbis fulciamur, nulla accedant facta, econtra vero et auro et facto admodum solícite labo-

*) Mainz.

retur: vereor ne tandem succumbamus ego et d. Jo. Hacker, qui intermisce elaboramus et nihil negligi curamus; oportet itaque cito facere et ad rem accedere, uti latius S. M. V. coram meo nomine exponet magnif. do. Matheus de Beccaria. — Ex Thurego 24 Febr. MDXIX. (gej.) M. Cardinalis Sedunensis.

Original.

41. Instruction der Regentin Margareta für M. v. Siebenbergen, im Auszug. Wecheln 25. Febr. 1519.

Mons. de Zevemberghes. J'ay receu deux voz lettres du XVI^e de ce mois, et vous mercie vostre bonne continuation à me souvent et amplement advertir de l'estat des affaires du roy, mons. mon nepuer de pardelà, et encoires plus de la bonne deligence que faites es dictes affaires, enquoy vous prie continuer de bien en mieulx selon que le dit seign. roy mon nepveur en a toute sa confidence en vous.

Sur ce que m'avez escript, que Villingher ne peut furnir à la despense extraordinaire, qu'il vous convient journellement faire, et qu'avez desia esté contrainct de emprunter sur vostre obligation la somme de 3000 florins d'or, pour furnir au conté palatin Frederick pour l'envoyer devers son frère l'electeur et aux marquis Casimirus et conte de Mansfelt, pour aller devers de marquis Joachin, j'escrrips presentement au Foucker, *) qu'il preste et avance au roy la somme de 18,000 florins d'or et qu'il les delivre en voz mains, comme verrez par la coppie de mes lettres, que vous envoye, dont appointerez avec luy, prenant le meilleur terme et à moindres frais à la charge du roy que pourrez, et sçauvez quelle seurté il en desirera avoir pour son ramboursement, dont me advertirez pour la luy faire selon qu'il appartiendra. —

Touchant l'assistance de chevaux, que vous semble que le roy doit donner à ceulx de la lighe de Zwaue, en ensuyvant vostre advis j'ay conclut avec ceulx du conseil icy de faire apprester et lever le nombre de 500 chevaux, pour envoyer à l'ayde de la dicte lighe et se joindre à leur armée, oultre les gens de guerre, que furnissent à la dicte lighe les pays de Suiche et de Tyrol, que semble estre assez pour maintenant; et bien brief vous escripray, ou les dictes chevaux se prendront et qui en aura la charge, mais il seroit besoing, que me faictes sçavoir quant il fault qu'ilz soient prestz. —

*) Suggest.

Quant aux pouoirs, que par vos dictes lettres m'escrivez estre besoing de despescher et envoyer aux regimens d'Ysbrouck, Vyenne et Enghessoy, pour donner mutuelle defense aux electeurs, je les ay fait despescher telz qu'il a semblé se devoir faire et les vous envoye avec trois lettres que j'escrrips aus dits regimens. —

De Francisque ¹⁾. Je vous ay dernièrement escript, comme j'ay donné charge à mons. de Sedan de le practiquer, et desia a envoyé vers luy ung de ses gens à diligence, par lequel il luy a escript, que le dit seign. roy, mon nep., le veult retenir et traicter, et qu'il ne prengne aucun party jusques atant, qu'il ayt parlé à luy. et se partit hier le dit seign. de Sedan pour aller devers mons. de Trèves et le dit Seckingen.

Touchant Diderick Speyd, ²⁾ vous ferez bien de vous enquerrir et sçavoir, se il est allé avec l'armée de la lighe de Zwawe aux despens et soldée d'icelle ou comment. —

De mons. de Coulongne, j'ay donné charge à mons. de Nassau de le practiquer, lequel a desia eu quelque communication avec aucuns de ses depputez, qui sont esté à Diest, et feray qu'il se transpourtera en persone devers le dit seign. de Coulongne, et peult estre plus oultre vers les autres electeurs, se besoing fait.

Sur ce que par vos dictes lettres m'escrivez, qu'il ne fault tenir propos aux electeurs des promesses faictes ou sceellez, donnez à l'empereur, ains sceulement qu'ilz veullent avoir bonne memoire des choses traictées à la journée de Frankfort, et perseverer en leur bon propos, je treave sur ce, et aussi, de non envoyer le double des scelez à Raphaël de Medicis, vostre advis tres bon pour plusieurs bonnes raisons et ainsi en sera usé par ceulx, qui par deça seront envoyez vers les dictes electeurs. — Des lettres, que desirez, que le roy escripve de sa main aux electeurs, combien que tiens il ait desia fait mention, se luy escrips je par propre homme, que pour ce et autres choses, contenues en vos susdictes lettres, j'envoye devers luy en poste et partira demain, qu'il le veuille faire et que les dictes lettres soient en latin, pour ce qu'il ne sçaroit escrire aleman, et les envoye incontinent et à deligence, afin qu'il soit satisfait à toutes choses. Et s'il vous semble, que la response qu'on en donna, feust trop tardive, pourrez faire dresser les dictes lettres par quelque bon moyen sur les blancz signetz, que vous ay envoye par Marnix.

1) Franz von Sickingen.

2) Dieterich v. Speich. S. oben den Brief Nr. 8.

Touchant les obligations de ceux d'Anvers et de Malines, les deputez des dictes villes se trouvèrent hier vers moy pour ceste cause et accordèrent de faire et passer le dictes obligations en telle forme et manière, que la minute, qu'on en a envoyé d'Allemagne, le content, et feray recouvrer la depesche d'icelles pour la vous envoyer par la première poste, à quoy n'aura faute. ¹⁾ —

Sur ce que m'escripvez, qu'il fault ordonner à celluy, qui doit aller à la journée imperiale, de soy apprester et qu'il fault que du moins il ait trayn de trois au quatre cens chevaux, je tiendray main que ainsi se fera, j'en ay escript par diverses fois au roy et espère en avoir bien tost responce, de laquelle vous advertiray. Aucuns estoient d'avis d'y envoyer mons. mon neveu Don Fernand ²⁾, accompagné d'ung mil ou douze cens chevaux, pour doislà tirer outre es pays succedez au roy et à luy par le decès de l'empereur, mais autres sont d'opinion contraire pour plusieurs raisons, mesmes par ce que s'electien ne se faisoit au prouffit du roy, l'on auroit après regret de l'y avoir envoyé, par quoy je vous prie demander sur ce l'avis des regimens de Tyrol et de Ferrette ³⁾ et de ceulx de Suiche, ⁴⁾ il le m'ont ja escript. —

Touchant mess. de Clèves et de Juilliers, le roy acceptera de luy bailler le traitement qu'il demande, et enverra brief quelque personnage devers luy pour sçavoir, se moyennant le dit traitement il voudra prendre le party du dit seign. roy, et de ce que s'en ensuyvra serez adverty.

Quant ad ce que m'escripvez, qu'il seroit bon, que le roy d'Angleterre escrivit aux electeurs en faveur du roy, mons. mon neveu, aussi à son orateur à Rome, de solliciter nostre saint père et les cardinaux, qu'ilz favorisent le dit seign. roy en son election, et qu'il envoyast quelque ambassadeur à la journée de l'election: icellui seign. roy, mon neveu, en a desia escript au dit seign. roy d'Angleterre et ay envoyé les lettres à maistre Jehan Jouglet, qui est vers luy, pour les présenter et solliciter l'effect d'icelles. —

Il me semble, qu'avez tres bien fait d'avoir escript aux ambassadeurs de Tirol, estans en Suyse, qu'ilz mettent paine de pratiquer, que les Suysses envoient aux despens du roy ung ambassadeur au jour de l'election,

1) Betrifft die Bürgerschaft von Antwerpen und Mecheln für die Summe des Walgeldes, welches dem Kurfürsten von Mainz versprochen war.
2) Ferdinand, Karls V Bruder. — 3) Pfirt. — 4) Schweiz.

pour favoriser le dit seign. roy, et aussi d'avoir depesché messire Andreas de Burgo pour aller en Hongrie et messire Morisque en Boesme. — —

Au regard du Fouker il me desplaît bien, qu'il est si mal traicté comme m'escripvez et ne le pourrois amender par deçà, mais j'en ay escript au roy et escripts maintenant au dit Fouker une bonne lettre comme verrez. —

Sur ce que m'avez escript, qu'il n'est encoires temps de user de la disjunctive, je suis tresjoyeuse, que trouvez lez matières si bien disposées, qu'il ne soit besoing d'en user. aussi ne s'entend-il de la mettre avant sinon en cas que l'on fust du tout dehors d'espérer de parvenir à l'election pour le roy. ¹⁾

Vous avez bien fait d'avoir escript à ceux du gouvernement de Hisbrouck ²⁾ de la publication es haultes Austrices, de la ligue héréditaire faite par l'empereur, que dieu absoille, avec les Palatins. je leur ay desia aussi escript, si j'en suis bien souvenante, et néantmoins si les dits du gouvernement ne le font et vous voyez qu'il soit besoing, et ilz ne vous escripvent raisons apporantes, sur lesquelles ilz fondent leur refus, leur en pourrez faire escrire une bonne et expresse lettre au nom du roy sur l'ung des blancz signetz que vous ay envoyé, et si en avez affaire de plus largement, le me escrivant vous en enverray astant qu'il sera de besoing, pour en user à vostre bonne discretion.

Touchant la promesse, que m'escripvez avoir esté faite par l'empereur au conte palatin Frederick ou nom du roy, le seign. roy et mons. de Chierves luy escripvent de leurs mains aucunes choses par les lettres adressans à luy, que le conte de Hooghestraten vous a envoyé par la dernière poste, dont je tiens qu'il se contentera fort bien. — —

Je suis bien joyeuse, que la journée de Francfort est assignée à treis mois après le XIII^e de mars comme m'escripvez. — Si vous cognoissez, que les opinions et volentéz des electeurs ne tirent à l'intencion du dit seign. roy, et que le temps nous sera aucunement . . . (unfehlighes Wort) si semble que ferrez bien, de pratiquer vers aucuns des electeurs, qu'ilz ne se treuvent au dit Francfort jusques au jour préparé, qu'ilz sont ou seront citez, — afin que la dite journée ne se anticipe et que le dit seign. roy ne soit précipité du temps. —

1) Man hatte nämlich die Absicht, wenn die Wahl Karls nicht durchgehen sollte, seinen Bruder Ferdinand vorzuschlagen.

2) Jansbruck.

Je suis tresjoyeuse de la bonne response qu'avez eu de mons. de Mayence et esbayé de celle du marquis son frere. J'en ay adverty le dit seign. roy et luy ay escript de incontinent envoier la ratifficacion du mariage, signée de la main de madame Kathérine, selon qu'il est promis, se desia fait ne l'a avant la reception de mes lettres. Et qu'il regarde de pourveoir sur les autres deux pointz, que le dit marquis requiert, de la seurté des autres deux cens mil florins d'or pour le dit mariage, et l'accroissement de la somme de XXX mil florins qu'on luy a promis pour sa voix. — Et selon le rapport, que vous aurez d'icellui marquis par Casimirus et le conte de Mensfelt, luy pourrez donner espoir, qu'il aura bonne et briefve response du dit seign. roy sur tout ce qu'il requiert, et m'escripez bien au long le rapport des dits Casimirus et Mensfelt. —

J'ay veu le double de ce que le cardinal de Syon vous a escript, que m'avez envoyé. Et quant à la journée prinse avec ceulx des Lighes au dimenche de Invocavit, vous pourrez regarder, si vous aurez bien l'opportunité d'y aller sans le retardement des affaires de l'empire. Et en ce cas ferez bien de vous y trouver, si non, et que vostre demeure à Aushourg soit nécessaire pour le bien des dictes affaires, pourrez choisir quelque bon personnaige pour y envoyer. et pourrez faire dresser les lettres de crédençe nécessaires sur les dits blancz signetz, que vous ay envoyé. —

Et pour ce qu'il sera besoing d'avoir icy quelque bon personnaige sachant aleman, pour aller avec celui qui de pardeça se transpourtera devers les electeurs de la part du roy, pour porter la parole, et que n'en avons icy aucuns de propres ad ce, vous requerons, que vous enqueriez ou est le docteur Lampertel, qui souloit estre chancelier du duc de Wierttemberg. et si vous pouvez sçavoir, ou il est, faictes luy demander, se il voudroit servir le roy; se il le veult faire, appointez avec luy de son traitement, et le faictes incontinent et en la plus grant diligence, que faire se pourra, venir par deçà. Et si vous n'en pouvez recouvrer, regardez de choisir par delà quelque autre, soit le prevost de Walkerke, questeur à l'empereur, ou autre sachant les affaires de l'empire — le faisant tirer par Coulongue et Bonne. — Malines 25 Fevr. 1518 (1519).

Nach dem Concept, wobei noch folgender Entwurf zu einem zweiten Briefe liegt, den ich auch im Auszuge gebe.

Mons. de Zevenberghe. Les deputez des villes d'Anvers et de Malines nous ont rendu response sur la requeste à eulx faicte de bailler leurs obligations de XVIII^m. florins¹⁾ d'or pour les pensions²⁾ des archevesque de Mayence et marquis Joachin, et par la dicte response nous ont consenti et accordé de depescher les dis sellez selon les minutes, que on a envoyé de pardelà, saulf que ilz y treuvent deux difficultez: l'une que selon la minute de la pension du dit seign. marquis, portée à VIII^m. florins d'or, il puet sembler que la première année de payement escheiroit au jour de la penthecouste prouchain venant, et ainsi en ung an il recevoit deux payemens pour deux années, et l'autre que en celle de X^m. florins d'or du dit archevesque est dit, à recevoir au jour de l'election, pourroit aussi estre interpreté, que au dit jour il entendera de recevoir une année, lesquelles difficultez widiez les dictes lettres seront despeschées; et nous semble que il seroit bon de esclairer icelles, comme nous tenons que l'entendement de ceulx, qui ont accordé les dictes pensions, et que les dictes pensions doivent seulement recevoir et avoir cours au jour de l'election. —

12. Maximilian von Siebenbergen an die Regentin Margareta. Augöburg 26. 27 Februar 1519.

Madame. Sur voz lettres du 13 de ce mois ne vous ay fait response fors que vous ay treshumblement requis vouloir estra contente de mon retour, à cause que tant par la lettre du roy comme par l'ordonnance, qu'il a envoyé par deça, je veoy, que mon service de par deça jusques ores ne luy estoit gaires agréables, et de moy avancher et servir sans commission ne d'ambassadeur ny de messaigier, ou entrer au conseil des commis de par le roy tant ou fait de l'empire que de ses pays et successions, sans y estre nommé, vous pouez bien penser mad., quel honneur j'en auroy, estant en pays estrange, ossy de demorer icy comme une cyffre, je despendroy l'argent du roy et le mien inutilement à mon regret sans luy faire service; par quoy de rechief mad. vous prie le plus humblement, que je puis, que vostre plaisir soit me remander par la première poste. —

Villingher a tant fait vers Siegler³⁾ lequel le roy avoit ossy oublié, prenez qu'il est ung des principaulx

1) d. i. 18,000.

2) Lebenslängliche Rente oder Besoldung.

3) Der Secretär Siegler.

dont le roy se peult servir, tant à l'empire que en ses successions, et est le principal de tous les serviteurs du feu bon empereur ayant crédit vers les electeurs. —

Mad., ilz sont venus vers moy ensemble vostre tresorier Marnix, deux deputez de ceulx d'Insprugh, me disant que se ne vouloy signer les instructions, lettres et despaches, que falloit envoyer aux conte Palatin, archevesque de Mayence, duc de Saxon, le marquis Casimirus et autres ensemble, manier les affaires comme ambassadeur du roy, comme j'avoie fait avec eulx, que à eulx n'appartenoit d'escripre ne manier seul les affaires et qu'ilz les laisseroient là et s'en excuseroient sur moy vers le roy. sur quoy mad. prenez qu'il m'est difficile de me ingérer comme principal, sans charge ou commandement, mesmes ou le roy me mande d'aller à Insprugh, faire ce que l'on m'y ordonnera, combien qu'ilz n'ayent charge que de manier les affaires de Tirol et n'est ossy possible delà manier ces affaires cy. toutes fois craindant que quelque inconvenient ne viest aux affaires du roy, l'ay encores fait pour ceste fois et ay envoyé les lettres que le roy escript aux gouvernemens d'Insprugh, Vienne et Engesse, ossy celles aux particulieres personnes, et premièrement aux deux roynes selon le plaisir du roy. Pareillement la lettre du roy qu'il escripvoit à la grande Lighe de Swave, dont il a envoyé la copie, laquelle trouvons bonne, honneste et duisable, et pour garder l'honneur du roy, à cause que la plus part des princes, prélats et villes de la dicte lighe sont ensemble à Ulm, je l'ay envoyé par mons. de Bersel, bien accompaigné, et maistre Louys *) pour porter la parole et les persuader d'avoir le roy pour recommandé, et qu'il n'a sceu en escripvant la dicte lettre de leur emprise et que sans doute de sa part comme leur confédéré n'y aura faulte de les en tout et par tout assister. et espère avec les bonnes promesses qu'ilz m'ont fait en général et particulier, qu'ilz continueront en leur bonne veuille vers le roy. et vous promets, que ceste lighe, qui se mett aux champs, ne fait point petite rompture aux affaires des messires les Francois.

Ceulx d'Insprugh tirent ung peu de la longue d'envoyer leurs gens. —

Mad., Il nous est survenu ung grant affaire, dont avons estez bien parplex à cause que le feu empereur en gaingnant le conte Palatin electeur, comme autres fois vous ay escript, luy avoit promiz et donné ses sellez de luy faire oster par le roy les 12,000 florins d'or, que les marchans prétendoient avoir de luy pour cause d'aucuns biens à eulx pris par Francisque de Seguinghen en la franchise

*) Maroton.

du dit conte Palatin, dont les dits marchans avoient fait leur plainte à la lighe de Swave et demandé assistance contre le dit Palatin, et estoit la dicte lighe delibéré d'ung chemin en besoignant à Wirtembergh pareillement contraindre le dit conte Palatin à ceste restitution, ce que nous eust fait perdre sa voix et son amitié et sans faulte le faire decliner aux Francois, qui ont leurs ambassadeurs vers luy, par quoy finalement avons estez contrains contenter et convenir avec les dis marchans assez à leur plaisir, de sorte que le 12,000 avons reduit à 9000 et a fallu, que Villingher et moy aions tant fait vers le Pocker, *) qu'il s'est obligé vers les dis marchans de leur payer les dis 9000 florins d'or en demy an prochain venant, dont Villingher et moy, chascun pour la moitié, luy avons baillé en nostre privé nom noz obligations sur tous noz biens présens et advenir, de luy en tenir quitte et rendre la dicte somme endedens le terme susdit. Et nous avons envoyé mess. Simon de Ferette et ung du conseil d'Insprugh, nommé mess. Kaerle Drap, avec le contentement des dis marchans et mes lettres de crédençe et instructions vers ceulx dela Lighe, pour asseurer le conte Palatin de leur part, et de là en avant à tout mes lettres de crédençe et instructions ensemble de ceulx du gouvernement d'Insprugh, pour conclure tant de la Lighe héréditaire continuation d'entière amitié et ossy le fait de l'election avec le dit conte Palatin. ossy instamment requis mons. son frère Frederik vouloir demorer vers son frère tant que le tout susdit seroit mis à seurté.

Nous attendons journallement response du besoingne de Armerstorff vers le dit Palatin et Mayence. —

C'est une chose merveilleuse des offres et présentations, tant d'argent comptant que des grosses pensions, que les Francois offrent à ces electeurs, voire jusques à aucuns d'eulx envoyer la carte blanche et qu'ilz demandent ce qu'ilz veulent, qu'est ung horrible dangier en ceste Allemagne, car je n'ay gaires veu gens sy apres à l'argent que icy. J'espère toutefois, que pour argent ilz ne vendront pas leur honneur et achateront la verge, dont cy-après pourroient estre batus de corps et de biens, qui pourroit faire l'ayde de costa comme tousjours ay escript à ceste Lighe; ilz n'oseroient penser d'eslire autre que le roy.

Ceulx de la Basse-Austrice, assavoir le gouvernement resident à Vienne, ont envoyé ung docteur vers moy à tout lettres de crédençe, qui m'a exposé comment aucuns de la mauvaïse partie, que encoires n'est extaincte en la dicte Austrice, par ayde du commun ont enchassé

*) Fugger.

le dit gouvernement et tous officiers, que là avoient estez mis et constituez de par l'empereur, et remis des nouveaux de leur propre auctorité, pris toutes les receptes en leurs mains et fait beaucoup de nouveillitez, ce qu'est une tres maluaise chose tant en soy mesmes que pour la consequence, ilz desirent l'assistance et conseil et que par le roy provision y soit mise. — Et ont despechié une grosse ambassade venir vers mons. Don Ferdinand, vous et luy remonstrer beaucoup de bourdes et justifier leur cause pour en faire advertir le roy. Il semble à correction à mess. qui sont icy et à moy, veu la rebellion, mutation et nouveillité, qu'ilz ont fait sans le secul du roy en ses propres officiers, que leur debvez tenir terme à l'avenant et les chastier de parolles de bonne sorte et les envoyer en quelque ville et là les faire demeurer jusques que plus avant sur ce aurez entendu la volenté du roy. —

Mad. le cardinal de Gurch *) est ce jour arrivé en ceste ville et estoit d'intention d'aller à Ulm, dont estoit requis d'aucuns, et empecher que la dicte Lighe ne se mist aux champs, proposant quelque appointement, ce qui a fait si grant rumour à Ulm et ossy en ceste ville que riens plus. Il a creu conseil et m'a dit, ques'il eust entendu les affaires, comme je les luy ay fait entendre, qu'il n'eust point accepté la charge et qu'il la laissera et n'y yra point.

Mad. quant à ce que par voz lettres du VI m'escrivez et premiers de Véniciens, ilz ont mandé à ceulx d'Insprugh et depuis donné pour responce à leurs gens, qu'ilz veulent entièrement entretenir la treue de cinq ans, faicte par le feu empereur, toutes fois je leur ay mandé, qu'ilz gardent leurs frontières. —

Au regard du 2^e et 3^e point les Franchois ne cessent de diligenter parvenir à l'empire et ne charssent que à gaingnier gens en ceste Allemagne et Zuisse à force d'argent; les gens de bien ne se vendront point et l'on y doit estre à l'encontre oltant que l'on peult, mais nul n'a pouvoir de debourser ung gros, se tout l'affaire du roy se devoit perdre, n'y pouvoir de besoingnier ne manier jusques à cest heure.

Mad. c'est tres bien fait d'envoyer mess. Robert de la Marche practiquer mons. de Trèves, car il y peult beaucoup. ossy ne se fault arrester à petite chose de faire par luy gaingner Francisque de Secguinghen, car il confère à beaucoup de choses, et ne sauriez croire mad., quelle diligence les Franchois font pour l'avoir, pareillement ossy au conte de Furstembergh, auquel ilz présentent grant

*) Görz.

avoir, mais encores n'y ont voulu condescendre. l'on feroit bien les remercier et les entretenir en ce propos.

Vous ferez bien pareillement de souvent admonester mons. de Nassou ¹⁾ de solliciter instamment mons. de Couloingne, car à luy gist beaucoup. J'espère, quant aurons gaingné le conte Palatin à nostre costé et que le duc de Wertembergh soit chastié à la barbe des Franchois, que le remanant du Rin nous sera plus enclin.

Quant au Focker, mad. il n'est besoing l'entretenir, car sur ma foy il fait journellement tant de plaisirs et services au roy à nostre requeste vers les princes electeurs et à tous costez, que le roy est fort tenu à luy, de quelque jour le recognoistre. il faudra que le roy besoingne encores avec luy veuille ou non. car les princes electeurs veullent avoir leur assurance de luy et point d'autre, se l'on l'eust fait du commencement, se fust esté le prouffit du roy grandement et avancement à son affaire, et quant ce roy eust eu affaire d'une paire de C^m2) escus d'avantaige, il ne l'eusse point laissé et eust peu gaingner 30,000 florins aux Franchois, s'il eust voulu, mais à son ayde et de celle de la lighe il ne vous fault doubter et j'en suis seur, que les Franchois ne trouveront ne credit ny change. je prie à dieu que pareillement en soit fait par delà, l'on verra, comment ilz porteront leurs escus par les champs en ce temps de guerre, que court icy, je croy qu'il y aura des leuriers aux guet. —

Et touchant mon traicement mad., quant il eust pleu au roy, de soy servir de moy en cest quartier, j'eusse eu espoir au plaisir de dieu de bien desservir mes despens. — Ausbourgh le 26 Fevrier 1518.

Mad. il vous plaira avoir pour recommandé le conte Tission et en escrire à mons. de Chierves, affin qu'il soit memoire de luy à ceste congrégation avec les Franchois et qu'il puisse ravoier ses biens. — (g^{ed}.) Vostre etc. Maximilian de Berghez.

Nachschrift.

Madame. Depuis cestes escriptes sont retournez mons. de Bersel et maistre Louys de la dicte Lighe, lesquelz par escript en font responce au roy. et ont fort pris à gré la lettre et bons offices du roy et sont entièrement enclins à sa maj. J'ay tousjours mis payne et mettray tant que seray icy à les entretenir. Car se les electeurs se ras-

1) Heinrich v. Nassau zu Dieß in Brabant. Er kommt in den späteren Briefen vor.

2) d. i. 200,000

semblent devant l'election, comme l'on dit qu'ilz feront le premier ou second dimanche de quaresme, l'on pourroit conduire que la lighe par ensemble manderoient aux electeurs par leurs ambassadeurs, qu'ilz regardassent de prendre ung prince d'Allemagne selon les anciennes costumes, dont leur sembloit que n'avoit plus d'uisable que le roy archiduc d'Austrice, et que se par autre veye ou leur singulier profit ilz se laissassent mesner de prendre estrangier d'autre nation, qu'ilz entendoient bien que s'estoit la totale destruction de la nation germanique et que en ce cas n'entendroient de l'obeyr, ains regarder d'autre sorte à leur seurté et affaire.

Mad. cecy à ung lez et practiquer les Zuisses à l'autre faire le pareil avec ce que ne sont encores nullement d'intention d'endurer le roy de France empereur. — J'ay pareillement fait dresser practiques et ferray tant que seray icy mon possible, que quant ceste lighe besoingnera avec le duc de Wirtembergh d'avoir tousjours l'œil à l'honneur et prouffit du roy. — Ausbourg le 27 Fevrier (gej.) Max. de Berghes.

Zweite Nachschrift auf einem besondern Blatte.

Mad., je vous advertiz en secret, pour acquiter ma leaulté vers le roy et vous, qu'il me semble que le roy n'a esté bien conseillé de mettre le cardinal de Gurche ou fait de procurer son election. car je voy que Villingher, Siegler et Renner, qui ont tousjours mesné les dis affaires, se deffient du tout de luy et l'archevesque de Mayence et le marquis Joachim nous escripvent ouvertement, que s'ilz savoient que leurs affaires se deussent traicter par le secu et présence du dit cardinal de Gurch, que jamés ne tiendroient parole à nous ny nous feroient responce. et vey desia la 2^e fois que le nous ont escript, devant que l'on seust, qu'il fust mis ou dit pouoir. par quoy ne savons que devons faire, ilz en ont fait advertir le roy et faudra par force que l'on treuve quelque autre commission pour luy honorable pour s'en deffaire. —

(Fortsetzung folgt.)

IV. Erdkunde im Mittelalter.

(Dazu Tafel I.)

Bei Durchgehung der Handschriften mehrerer Bibliotheken habe ich darauf gesehen, Quellen zur alten Erdkunde Deutschlands oder auch des nördlichen Europa's zu finden und zu sammeln und Manches der Art zusammen gebracht, was ich

nach und nach im Anzeiger bekannt machen will. Die geographischen Werke des Mittelalters bestehen wie jetzt in Charten und Schriften, beide Arten sind jedoch selten und verdienen darum besondere Aufmerksamkeit. Ich kann zu beiden Gattungen Beiträge geben.

1. Charte von Europa vom Jahr 1120.

In der Bibliothek zu Gent befindet sich eine Handschrift mit dem Titel: *Liber floridus Lamberti, sili Onulsi*, aus dem Anfang des 12ten Jahrhunderts. Es ist eine Encyclopädie oder Blumenlese (daher *liber floridus*, d. i. Anthologie) des damaligen Wissens, und deshalb kommt unter andern auch eine Charte von Europa vom Jahr 1120 darin vor (Fol. 241), welche in der Abbildung Taf. I beigegeben ist. Lambert verdankte seine Erdkunde der Abtei S. Bertin zu S. Omer, in deren noch übrigen Handschriften ich jedoch das Original seiner Charte nicht gefunden habe, wol aber eine andere, wovon später die Rede seyn wird.

Die Charte Lamberts ist nach Art der Alten angelegt; die Oberfläche der Erde ist noch als eine Scheibe betrachtet, und mit einem Durchmesser von Norden nach Süden getheilt. Den östlichen Halbkreis füllte Asien aus, der westliche wurde abermals durch einen Radius von Osten nach Westen getheilt, der nördliche Quadrant war für Europa, der südliche für Afrika. Zur Verdeutlichung ist diese Eintheilung auf der Tafel, Figur 2, vorgestellt, und um die Lage der Charte Lamberts richtig aufzufassen, sind die Weltgegenden beige geschrieben.

Im Besondern ist über diese Charte zu bemerken: die Meere sind blau, die Flüsse grün, die Berge gelb und die Ländergränzen, die ich mit Punkten bezeichnet habe, roth angemalt. Die Namen habe ich der Deutlichkeit wegen in heutiger Schrift hingesezt. Alle Städte sind durch hölzerne Häuser angedeutet, sogar Rom, ein bemerkenswerther Umstand, welcher verräth, daß Lambert zu seiner Zeit keine andern Vorbilder der Wohnungen kannte als hölzerne Häuser. Nur ein Thurm kommt in Spanien vor bei Tarracona, vielleicht gehört er aber an die westliche Spitze, wo die Säulen des Herkules verzeichnet sind. In den atlantischen Ocean versetzt Lambert die Insel Thyle, abweichend von der gewöhnlichen Ansicht; selbst eine ältere Charte zu S. Omer gibt ihr die Lage von Island. Die Gränze Deutschlands und Galliens ist der Rhein nach römischer Ansicht, eine einzige Stadt von Gallien wird genannt, Köln, nicht einmal Paris, ein sprechendes Zeugnis der großen Wichtigkeit von Köln für alle niederländischen Völker. Der Jster entspringt wie der Rhein aus den Alpen, theilt sich in sieben Arme, zwei gehen östlich, wovon einer Donau

heißt, fünf fließen in die Nordsee. Der Niederrhein wird Germania, der Oberrhein Alemannia genannt, über der Donau östlich liegt Baiern und Schwaben, hinter denselben hat Teutschland ein Ende und beginnt Pannonien und Slawenland. Der Norden ist den Hunen, Bandalen, Gothen, Dänen, Schweden und Norwegern zugetheilt und diese drei letzten Völker wohnen auf einer Halbinsel. Was die Insel Thutana im hohen Norden seyn soll, weiß ich nicht. Die Alpen (Mons Jovis, daher wahrscheinlich der Namen Gotthart) trennen hauptsächlich Italien von Frankreich, das aber sonderbarer Weise nicht Francia heißt. Seine Unterabtheilungen sind Burgundia, Aquitania, Narbona, Neustria, Morini und Flandria, beide letzten besonders genannt, weil die Charte in diesen Ländern verfertigt wurde und Neustria steht dabei, weil die Schelde Aufrassen von Neustrien trennte. Gallien hat nach alter Ansicht nur drei Hauptflüsse, wovon der Rhodanus genannt ist, die Seine und Loire aber nur gezeichnet sind. Ich übergehe die andern Länder, indem sie nicht zu meinem Zwecke gehören.

Eine Notiz, welche dieser Charte beigeschrieben ist, giebt noch mehr Länder und Völker in Europa an, als die Zeichnung selbst, und lautet also: Europa habet gentes Gothos, Turingos, Herulos, Sarmatas, Marcomannos, Longobardos, Suevos, Francos, Alamannos, Tolosantes, Militamarmos, Amsibarios, Morinos, Lingonas, Burgundiones, Gepidas, Armolaos, Manianos, Quadvacos, Necapidulos, Hetcios, Gyppeos, Hunos, Saturianos, Franciscanos, Rugos, Hasynos, Varios, Tungros, Basternas, Romanos, Hispanos. Sunt autem in Europa provinciae XX.

Hier ist Altes und Neues durcheinander. Einige Namen sind aus der Veränderung der Nationalität verständlich, wie Franciscani, Franzosen, manche aber um so schwerer zu erklären, was ich dem Scharfsinn Anderer überlassen will.

2. Geographisches Verzeichniß des 15ten Jahrhunderts.

In der Handschrift zu S. Omer, Nr. 756, die den Caesar de bello Gall. sec. 15 pap. enthält, steht vorn ein Verzeichniß alter und neuer Völkernamen, wovon folgender Auszug uns betrifft.

Ager noricus, patria de Nuremberg in Almania.
Arduana silva, la forest d'Ardenne.

Belgæ, proprie sunt Franci, Normannique et Remi, qui ultra Secanam, atque Picquardi, sed generali nomine Flandri, Brabantini, Hanonii, Hollandri, Leodii,

Guellerenses, ¹⁾ Juliasenses, Collonia, Maguntia, Treveris, Lucemburgi, Lothoringi, Barrenses, ²⁾ Metenses, Alsatenses, Suiceri, ³⁾ Basilienses, Lausenna, patria Vandi, comitatus de Gruières, ⁴⁾ Seduni, et omnes qui intra Rhodanum sive lacum ac montem Jurasi et montem S. Claudii ⁵⁾ Algoldardi consistunt. Protenditur vero in longum provincia belgica ab Alpihus, qui vocantur mons de Brigues, ⁶⁾ usque ad oceanum atque Hollandriam, deducitur autem in latitudinem a Matrôna fluvio, quem appellant la Marne, sive a Secana, postquam eo Matrôna influxit, usque ad flumen Rheni.

Boii sunt populi finitimi monti Godordo ⁷⁾ et sunt pars Suiciorum.

Bacenis silva est a provincia Alsatiae usque ad Datiam, foreste negre. ⁸⁾

Batuati, quos dicimus de Batembourg, tenet prope Trajectum.

Celtæ sunt proprie Franci citra Secanam et usque ad Garonnam.

Cerusii sunt inter Germanos, quos dicimus Thurik. ⁹⁾

Condrusi sunt qui eam Germaniae incolunt, quem appellamus la Leyffle. ¹⁰⁾

Centrones, qui oppidum de Centron ¹¹⁾ inter Leodienses incolunt, apud quos olim fuit vertex Leodiensium.

Cumbri ¹²⁾ oriuntur ex Datia sedesque tenent in Hollandia et Zellandia.

Daci in regno de Dannemarche.

Eburones sunt pars Leodiensium ultra Mosam et qui circa Aquisgranum, ultra ¹³⁾ Coloniam, in ducatu Juliacensi consistunt, ubi adhuc est oppidum, quod Buren ¹⁴⁾ dicitur.

Grudii sunt Brucellenses, a Grudberg primum sic nominati.

Geyniduni, Gandenses.

Helvetii sunt tam Suiceri quam Seduni, Bernenses, Lausanenses et Sabaudienses.

Hædii populi Burgundiae, qui dicuntur Ostunoy. ¹⁵⁾

Harudes Alemani prope Constantiam.

1) Geldern. — 2) Die um Bar-le-Duc. — 3) Schweizer. — 4) Gries im Canton Freiburg. — 5) S. Claude im Depart. des Jura. — 6) La Brige in Piemont? — 7) S. Gotthards-Berg. — 8) für negre, Schwarzwald. — 9) Zürich. — 10) die Eifel. — 11) Saint-Trond im Haspengau. — 12) Cimbrer. — 13) l. citra. — 14) l. Düren. — 15) l. Autunois, Landschaft, worin Autun liegt.

Iccius portus, *le port d'Estaples*, ¹⁾ in comitatu Bolo-
niensi.

Latobriges in *Digene* ²⁾ montium *de Brigues*.

Latoces Germani sunt in comitatu *de Loupes*, ³⁾

Leusii sunt Lothoringi diocesis Tulensi; Tuluni enim
Leutetia vocabatur.

Levanci, Lovanienses in Brabantia.

Lerpontii sunt populi, apud quos oritur Rhenus.

Menapii sunt Guellerenses et Clivenses.

Morini, *quartier de Teroanne*, ⁴⁾

Mediomatrici sunt Lothoringi Metenses.

Marcomanni sunt inter Suevos et Bavaros.

Mosa, — ex parte quadam ex Rheno retenta, quæ appel-
latur Bacallus, ⁵⁾ insulamque efficit Batavorum.

Nemetes sunt Germani, quos appellant *le vast rith*, ⁶⁾

Nervii sunt Hannonienses, Tornacenses et Namurcenses.

Plemuoxii sunt, quos super fluvium Lisam Flandria us-
que Gaudavum complectitur.

Pæmarii, populi airderpienses, ⁷⁾

Rauraci sunt Bernenses.

Secani sunt Burgundi, Bisuntinenses et qui tenent plani-
tium Alsatiæ.

Sambri, fluvius Hannoniæ, *Sambre*.

Scauden, fluvius, quem vocant *l'Escout*, infunditur mari
penes Anverpiam.

Seduni, sunt affines alpihus quos *de Séon en Valeis* ⁸⁾
dicimus.

Segni Condrusi, ubi nunc est Maguntia et comitatus *de*
Vienne, ⁹⁾

Sicambri, populi *de Nassou, de Hessem* et ultra Rhenum,
prope Argentinam, constat ex vita b. Columbani.

Suevi, quos *de Souave* appellamus, in Almania.

Tulingi, quos Turingos dicimus, ubi Herfordia ¹⁰⁾ est.

Theukini proprie sunt illi de Wethsalla, ¹¹⁾

Vangiones, ubi Francfordia.

Usipedes sunt Alamanni trans Rhenum, ubi nunc *Vis-*
bourg ¹²⁾ et Franconia genitrix Francorum est.

Vosagus est mons dividens Campaniam et Burgundiam
a Lothoringis et Barenibus.

Ubi sunt populi Alamanniæ, quos *de Hullines* ¹³⁾ appel-
lamus.

(Schluß folgt.)

1) Estaples an der Canche. — 2) Dijon. — 3) Lupfen. — 4) Teroanne
bei S. Omer. — 5) Die Waal. — 6) le vast-rith, der Westrich zwischen
der Saar und dem Rhein. — 7) Anverpienses? — 8) Séon in Wallis.
— 9) Blanden in Luxemburg? — 10) Erfurt. — 11) l. Westfalia. —
12) Würzburg. — 13) de Coulongue?

V. Rechtsalterthümer.

1. Das Hungericht.

„Anno Christi 1522 im Sept. hat Franz von Sickingen
das Schloß und Statt Blicscastell dem Churfürsten von
Trier gehörig verbrandt. Inn diesem Blicscasteller Amt hatt
es ein Gericht gehapt, genant das Hungericht, stehet
auf dem Ormesheimer Berg und ist in Anno 1551. unge-
fähr die letzte Person da gericht worden. Der Galgen muß
ohn Nagl unnd ohn Loch gemacht sein, brauchen ein acht-
zehn schuhige Bied ohn Ast darzu. In solchem Gericht
sizen 21 schöpffen, haben ain Person im Gericht, den man
den Hun nennt, solcher (welchen ich auch gesehen, und
mir solches erzählt hat) wohnt iezunder zue Weitersheim,
gebuet den 21 schöpffen, wenn man einen hinrichten will,
zuesam; solcher hun, wenn man den Uebelthäter hinrichten
will, muß drey mall wie ein Hundt auß der Hsweiler Heck-
chen bellen, wann mann den Armen zum Galgen führt,
vnd welcher solches Hungericht besigt, wird gefrafft, erst-
lich wenn er ohn Erlaubnus redt, und zum Andern wann er
Rhein Ortbandt an seinem Wehr hat, zum Dritten wann er ain
zweyerley Hosenbandt hatt, zum Bierdten wann er ain
verthailt Klaidt anhatt, zum Fünfften, wann er ohn Er-
laubnis auß oder in den Rhraiß tritt, zum sechsten, wann
sie Rhein widt haben, er wird nit on ain widt sunder an
ain strang gehendhet, diese Straf ist etlich gelt und etlich
Habern.

Diese nachfolgende Dörffer gehören in das Hungericht,
Niederwürzbach, Bollweiler, Traubenheim, Erpffweiler,
Weitersheim, Bebelshheim, Starckkirchen.“

Vorstehende Notiz ist ein Auszug auß Sebastian Burg-
graven, Bürgers zu Speyer geschriebenem Gemmingenschen
Stammbaum vom Jahr 1594.

Eichtersheim.

Hecker.

2. Das Katzenrecht (Getraidebuße. Vergl. Grimm Rechtsalt. S. 667 flg.)

Zu Erlenbach, am Zürcher See, erschien in den 1780er
Jahren bei dem Obervogt, Rathsherren Heinrich Füssly, ein
Dorfbewohner mit der Klage, daß ihm sein Nachbar seine
Kaze todgeschlagen habe, er daher Entschädigung fordere.
Der Obervogt wollte den Kläger bereuen, eine so unbe-
deutende Sache nicht weiter zu verfolgen; — der Dorfbe-
wohner erwiderte aber, es bestehe im Orte das Katzen-
recht, und er verlange einmal dasselbe. Auf die Frage

des Obervogts, was er damit meine, erklärte sich der Kläger dahin: Es bestehe im Orte das Recht, wenn Jemand einem Andern eine Kaze todtschlage, so ziehe man derselben den Balg ab, und spanne ihn mit 4 Stecken (Stöcken) auf dem Boden (der Erde) aus, dann müsse der Todtschläger so viel Korn auf den Balg schütten, bis dieser damit ganz bedeckt seye, und dieses Korn gehöre dem Eigenthümer der getödteten Kaze. —

Diese von Herrn Altregierungsrath Ferdinand Maier aus Zürich, im Juli 1833 mündlich erhaltene Mittheilung scheint mir von Interesse zu seyn, weil wir darin dieselben germanischen Rechtsnormen erkennen, welche schon in der Edda, und zwar im äußersten Norden vorkommen, hier aber in den neuesten Zeiten und im äußersten Süden Germaniens sich wenig verändert wieder finden.

Wie wichtig wäre es gerade jetzt, wo auch die Schweiz Alles umzugestalten eilt, die dort so häufigen Denkmäler germanischer Volkrechte zu sammeln, ehe sie auf immer entschwinden!

Sigmaringen.

Frid. v. Laßberg.

3. Formelwesen.

Aus einer Urkunde von Ingelheim von 1381, im Pfälzer Copialbuch Nr. 65 im Karlsruher Archiv: „welchis under den zwein elichin luden abegot von dodes wegen, so sal daz andir blibin sigin sine lebetage ungeschurget und ungeschalden off alle deme gude, daz sie in des riches gerichte hant von eigem, erbe und von farender habe, wie die genant sint, irsucht und unirsucht, und lag do midde dun und lasin, brechin und busin gleicher wize als lebintin sie beide. und waz gudes dan unvergiftet und unvergebun blibet nach der zweier elichin lude dode, daz sal widdir hindir sich fallen an ie die stat, do iz von rechtes wegen hene fallin sal.“ Diese Formeln bleiben stets die nämlichen und kommen in vielen Urkunden dieses Copialbuches vor. Sie fehlen zum Theil bei Grimm (Rechtsalt. S. 11.) und sind durch ihre Eigentümlichkeit beachtenswerth. Jenes ungeschurget heißt unverkummert und kommt von scheren (daher in der Mundart die Schur, d. i. Kummer, Arbeit), was wir in der Schriftsprache nur noch im Ausdruck ungeschoren, ungestört, übrig haben. Ungeschalden ist ungescholten, d. h. nicht bei einer höhern Instanz verklagt.

4. Tageszeit.

Aus einem Heidelberger Zinsbuch des 15. Jahrhunderts, Fol. 166, im Karlsruher Archiv. „Item min herre hat jars daselbs (zu Schwanden bei Minneberg) uf Rafans von Helmsstat gut 13 1/2 schilling haller gelts zu zins, die sol man alle iar uf sant Martins tag geben, phant oder gelt, e man die stern an dem himel moge gesehen. Daz ist von alter her recht und gewonheit gewesen.“

Sieh Grimm Rechtsalt. S. 815.

5. Mansus.

Aus einem Zinsbuch des Basler Domstifts von 1340. Item de XV colungis sive mansibus, XI modios et VI sextaria æqualiter tritici et avenæ. claustrense feodum. — Item de duabus colungis XVIII sextaria tritici. — Item de colungis sive mansibus ibidem XV modios. etc.

Colunga ist französisch-latein (denn die Zinse betreffen Delsberg und die Umgegend) für colonia, dieses und mansus sind also einerlei, beßgleichen das altteutsche hoba (bei Graff im Wörterb.), womit mansus übersetzt wird. Die Hube (huoba) hat den Namen von üben, d. i. bauen, colere, Hube und Colonia sind daher auch gleichbedeutend. Ursprünglich war demnach colonia, mansus und huoba ein Stück Land, zum Anbau bestimmt, und der Egerde, d. i. dem öden Lande entgegengesetzt.

M.

Literatur und Sprache.

I. Dichtwesen im Mittelalter.

Ich schließe Nachrichten über die persönlichen Verhältnisse der alten Dichter von dieser Mittheilung aus und betrachte nur im Allgemeinen ihre Kunst, die Einrichtung des Sängerswesens und seinen Einfluß auf das Leben. Wollte man diesen Gegenstand erschöpfen, so wären die Grenzen des Anzeigers dafür zu eng; Andeutungen einiger Punkte, die besonders interessant scheinen, mögen hier eine Stelle finden.

§. 1. Dichtkunst.

Es gibt Stellen in alten Dichtern, worin sie sich über die Regeln oder die Theorie ihrer Kunst äußern, und die mir

der Sammlung werth scheinen. Ich habe mir folgende bemerkt. Orfrit sagt I, 1. v. 5.

tharana datun sie ouh thaz duam, ougtun iro wisduam,
ougtun iro kleini in thes dihtonnes reini.
iz ist al thuruh not so kleino giredinot,
iz dunkal eigan funtan, zisamane gibuntan.

(In die Bücher legten sie ihr Urtheil nieder, zeigten darin ihre Weisheit, zeigten ihre Subtilität in der Reinheit der Dichtkunst. Es ist alles nothwendiger Weise so subtil, so fein gesagt, sie haben es im Verborgenen gefunden, und zusammen geknüpft.) Nach diesen Ansichten sind Lieder gebundene Geheimnisse, und es gehört eine besondere Feinheit dazu, sie zu verstehen und zu machen. Das Gebundene geht auf das Verstaß, die Feinheit und das Dunkel auf die dichterische Sprache, in beiden also war das Gedicht von der Prosa verschieden und hatte in seiner Grundlage eine räthselhafte Natur, daher jene Vorstellungen bei Räthselliedern auch erwähnt werden. Im Heliand I, 22. heißt es von den Evangelisten:

that scoldun sea fiori thuo fingron scribhan,
setkian endi singan endi seggean forth.

(Das sollten die viere da mit ihren Fingern schreiben, setzen singen und sagen fortwährend.) Das sind Kunstausdrücke, Setzen für das Metrum, Singen für das Lied, Sagen für die Ueberlieferung. Die Strophe heißt daher beim Volke noch richtig ein Gesäß, was von der griechischen Ansicht durchaus verschieden ist, weil die Strophe von der abwechselnden Stellung am Altar den Namen erhielt. Als die Gesetze abgefaßt, d. h. in bestimmte Worte gebracht wurden, so war dieß der Grund, warum man auf sie den dichterischen Namen Gesetz anwandte, und den alten Sa, für die ungeschriebenen, unverfaßten Gesetze, fallen ließ. Das Zusammenfassen der Worte zu einem bestimmten Urtheil heißt daher ein Satz; sowol darin, als in Gesetz und Gesäß liegt die Vorstellung des Abgeschlossenen, Gebundenen, das durch feste Worte gestellt ist, Ansichten, die den Griechen und Römern völlig fremd sind. Verfassen kommt her von fangen. und bedeutet daher ein geistiges Festhalten, Feststellen, Einschließen, eine alte Vorstellung, die schon der Heliand hat, 2, 4:

— thuo hie erist thesa werold giscuop,
endi thuo all bifeng mit enu wordo.

(Da er zuerst diese Welt schuf, und mit einem der Worte alles umfieng.) 2, 6.

that wart thu all mit wordon godas
fasto bifangan.

(das wurde da alles mit Gottes Worten fest befangen.) In teutscher Ansicht werden also die Worte gefangen und gesetzt, d. h. eingesperrt, dann gibt es einen Satz, oder wie die Alten sagten, einen Haft, was einerlei ist. Die Worte schwärmen frei in der Sprache herum, wer keine geistige Jagd auf sie machen kann, der wird sie auch nicht fangen, und weder Satz, Gesetz noch Gesäß zuwege bringen, er wird nichts verfassen können. Auch im Beowulf heißt es (S. 67) word othor land sothe gebunden, d. h. er fand andere Worte mit Wahrheit gebunden. Das entspricht vollständig obiger Stelle Orfrits, und ich behaupte darnach, daß die bildliche Vorstellung, welche in diesen Ausdrücken liegt, allen teutschen Völkern diesseits der Ostsee gemein war.

§. 2. Sängerkfamilien.

Man kann dergleichen für das 12te Jahrhundert nachweisen, und daraus schließen, daß es in älterer Zeit auch Dichterkfamilien gegeben. Als der Gesang ein Gewerbe wurde, hörten die Sänger zwar größtentheils auf, Dichter zu seyn, doch darf man dieß nicht ohne Ausnahme behaupten. Die Dichtkunst als ein Amt wurde in früherer Zeit von einem Herren belohnt, der Gesang als Gewerbe aber hieng vom Almosen der Zuhörer ab. Die fahrenden Sänger oder Spielleute sind die Ueberreste einer älteren geordneten Kunstgenossenschaft. Die Namen ihres Gewerbes sind mit die ältesten Geschlechtsnamen geworden, wofür ich einige Zeugnisse bemerke. Perhtold Gigar de Geboltspach von 1190. Mon. boic. X, p. 404. Chunrat der Geiger von Weiskershoven. 1279. das. 482. Gebehart citharista, Anfang des 12ten Jahrhunderts, das. XIII, 69. Gebhart filius Gebhardi histrionis 1180. das. 342. In Regensburg gab es eine Familie Härpfer. Rudgerus Härpfer 1220. das. 362, er heißt Rudigerus citharædus 1234. p. 365. ein Rudigerus Herpher praepositus 1258. p. 369. Rudgerus Härpfer, Henricus Härpfer fratres de clauastro 1263. p. 370. Der letzte war 1267 Sacerdos in Weltenburg, p. 372. Sigibot citharæda zu Tegernsee 1190. das. VI. 146. Henricus citharædus 1170. II, 345.

Im 13ten Jahrhundert sind die Leute, die von musikalischen Werkzeugen den Namen führten, sicher auch Spielleute gewesen. Ich finde nicht, daß sie von Klöstern ernährt wurden, es sind wol unter den weltlichen Klosterleuten Maler, Steinmetzen, Schuster u. dgl. erwähnt, Spielleute aber nicht, weil sie selbst für den geistlichen Gesang den Klöstern unnöthig waren. Ihr Gesang in jener Zeit mag daher noch recht volksthümlich gewesen seyn, aber es blieb

davon nichts übrig, weil diese armen Leute keine Mittel zur Aufbewahrung hatten.

§. 3. Die zwölf Meister.

Bekannt ist die Sage der Meisterfänger, daß ihre Kunst von 12 Meistern gegründet sey, die Kaiser Otto I. im Jahr 962 zu einem Wettstreit berief, und welche die besten Gedichte machten. (Sammlung für altdeutsche Lit. u. Kunst S. 168 ff. Wagenfeil über Nürnberg S. 503 ff.) Sowol Namen als Zahl der Meister werden verschieden angegeben, und in dieser Beziehung will ich folgende Beiträge liefern. Michel Beheim P.H. 312. 288, a sagt:

ich zele mich doch selber nit
gleich neben die zwölfse,
den nach-meistern wun' ich wol mit.

Auch Regenbogen führt 12 Meister an (S. 5). Der Marner (Man. S. II, 173), kennt jedoch nur 9 vorzügliche alte Dichter: Walther von der Vogelweide, Venis, Ruge, die beiden Keimar, Heinrich von Veldecke, Wahsmuot, Rubin und Nithart. In der Liste der 12 wird Wolfgang Kohn oder Rahm erwähnt, und von v. d. Hagen (Saml. p. 201) richtig durch Wolfram von Eschenbach erklärt. Als Bestätigung bemerke ich eine Spielerei mit diesem Namen, die sich der Fortsetzer des Titireks erlaubt hat. P.H. 383. 107. b.

min freund, ein ram der wolffe,
ir sult so nit ramen
fert ez gein Egelolffe.
und ander die vil baz danne ich verkramen
kunnan mit unfuge ir kurtolffe.

Im Wartburgkriege sind nur sieben Wettfänger. Daß dieses Gedicht hieher Bezug habe, läßt sich schwerlich läugnen, denn es hat zur Sage der Meisterfänger beigetragen. Die Nürnberger Singschule kannte aber zwölf; wann sie einen Singtag hielt, so wurde auf dem Markt eine Tafel aufgehängt, worauf ein Garten gemalt und folgende Worte zu lesen waren:

zwölf alte Männer vor viel Jahren
thäten den Garten wol bewahren
vor wilden Thieren, Schwein- und Bären,
die wolten ihn verwüsten gern;
die lebten, als man zelt vorwahr
neunhundert zwei und sechzig Jahr.

Wagenfeil S. 511 sagt darüber: „daß des Gartens gedacht wird, geschieht vermuthlich wegen des in alten Zeiten

so hoch berühmten Rosengartens zu Worms, darinnen die tapferste und stärkste Helden der Welt zu streiten und ihre Kräfte sehen zu lassen pflegten; — als wann nämlich, wie die Helden um den Vorzug des unverzagten Muths und der Kräfte des Leibes, also die Meisterfänger um den Ruhm des Verstandes und der Erfahrung in der Singkunst daselbst gestritten hätten.“ Wagenfeil vermuthet also zwei Dinge: daß der Rosengarten zu Worms mit den Ansichten und Gebräuchen der Meisterfänger zusammen hänge und die Sängerkampfe am Rhein ihren Ursprung haben. Der Zusammenhang ist nach den Stellen im folgenden Paragraphen nicht zu verkennen und wird durch Vergleichung mit den Rosengartenliedern bestätigt. Auch darin ist von 12 Helden, von der Ausforderung, vom Rosenbrechen, vom Schutze des Gartens, von der bewahrten Jungfrau, vom Rosenkranze die Rede, was alles mit den Vorstellungen der Meisterfänger überein stimmt.

Der Rosengarten ist ein verbotener Ort, den zauberische Mächte beschützen, Dornen, Flammen, Dichter, Helden; wer hinein will, muß einestheils Held seyn, andertheils den Zauberspruch besitzen, der den Weg zeigt und die Thore öffnet. Daher kam es, daß sich die Vorstellung vom Rosengarten sowol zu einem Heldenkampf als auch zu einem Sängerkampfe ausbilden konnte, und als Beweis der ursprünglichen Wettstreite in räthselhaften Zaubersprüchen kann noch der Wartburgkrieg gelten. Der flammende Rosengarten, worin die Jungfrau sitzt, erinnert zu sehr an Brunhilt, die von der wehenden Lohe umgeben war, als daß diese Vorstellungen nicht zusammen hängen sollten. Auch Brunhilt wurde durch Zauber und Kraft erlöst. Soweit Uebereinstimmung, aber der zwölffache Kampf weicht davon ab, er ist nach dem Begriff des Turniers ausgebildet, und gleicht eher den Kampfspielen der Brunhilt mit Sigfrid. So erscheint die Sage vom Rosengarten aus verschiedenen Stoffen gemischt und beruht wenigstens auf zwei Grundlagen, durch deren Verbindung schwerlich eine wahre Heldensage gebildet wurde. Die rheinische Heimat der Sage ist nach örtlichen Beweisen über den Rosengarten wol nicht zu bezweifeln, schwer aber zu begreifen der Umstand, daß Dieterich und seine Helden die rheinischen überwinden. Diese Vorliebe für den Heldenkreis Dieterichs, die sich auch im zweiten Theile der Nibelungen kund gibt, geziemt wol schwäbischen und baierischen, nicht aber rheinischen Dichtern, und man ist berechtigt anzunehmen, daß die Sage vom Rosengarten in ihrer letzten Gestalt wesentliche Veränderungen erfahren hat, die den älteren Grundlagen zum Theil widersprechen mögen.

§. 4. Der Meisterstul.

Klingsor's schwarzer Ton. Pfälzer Handschrift 392, Blatt 38, b.

nun hoert, war umb gieng ich ze schul,
das ich wolt sehen, wie man hielt der maister stul.

Hulzing, im weißen Ton, sagt von Gott, das. 38, a.

die siben kunst nach rechter zal
hat sie got selb gemessen,
weder ze draht oder ze smal.
der maister ist hoch gesehen,
mein siltres reis das alles tut.

Poppe im Hoston, das. 39, b.

got sitzet auf der kunsten stul
und dieneut im die engel al geleich,
und singent gar in hoher schul
und lobent got den edlen fursten reiche
mit irem gang, frue unde spat,
das habent si gar maisterlich gemessen.
und es in gottes liebe stat,
si haund das ewig reich mit sin besessen.
der starke got hat disen sin
gar maisterlich durchsungen,
wie man gesangs hie sole pflegen
von rechtes wegen.
gesang das hat got lieb und werd
von menger edlen zungen.

Marner im langen Ton. Bl. 53, a.

setzt sich der maister auf ain stul,
drei geng mag ich wol vur in ton.

Regenbogen im langen Ton, Bl. 82, b.

das muost den argen teufel sere,
das Adam solt bsißen nach im den reichen stul,
da er selb von verstoffen wart.

Frowensob Man. S. I, 215.

siß' ab der künste sessel,
darnf si saßen.

Zunächst beziehen sich diese Zeugnisse auf den Singstul, der in jeder Schule aufgestellt war, und den nur ein Meister, oder wer Meister wurde, mit Ehren behaupten konnte. Ob die Sitte vom Lehrstul der Schulen oder von der Kanzel entlehnt war, weiß ich nicht. Einen älteren Zusammenhang muß ich übergehen, weil die Andeutung nicht wahr- scheinlich wäre, wenn sie vereinzelt stünde.

Anzeiger 1836.

§. 5. Rosenkranz und Rosengarten.

Der der rosen brechen wil
zu ainem rosen-franze,
der tret' an der gesellen spiel,
vielleicht gerät im ain schanze.
brech' er der röslin wol gemuet
zu ainem krenzelein,
das schen' ich allen gesellen guet,
und wo die singer sein. Pf. Hf. 680. Bl. 44, b.

Regenbogen in einem Ausforderungslied (blauer Ton) sagt (Pf. Hf. 392, Bl. 37, b):

ain kranz von roten rosen schoen,
gebunden sein mit seide groen,
wer mir den abgewinnen kan,
des lob das wil ich zieren.
— und wint den rosenkranze.

Regenbogen im blauen Ton, 101, b.

ain junger man, der nit vil geit,
mit im so wil ich singen
in ainem hubschen rosen-kranz,
und trit er an der maister tanz,
singt er uns aus zwelf maister gut,
so mag im wol gesingen.

Titirel Pf. Hf. 383, Bl. 83, a.

se zierent unde blument
noch baz danne kranz der rosen,
die sich da vil gerument
und mit maniger parat getelosen
werde minne willen hant zu werben,
an tat die ritterlichen.

Der zweite Preis der Nürnberger Singschule war ein Kranz von seidenen Blumen (Wagenseil S. 545), worauf Regenbogen in obiger Stelle anspielt. Ursprünglich war es wol ein Kranz von Rosen und die Blumenkrone überhaupt eine Zierde und ein Zeichen des Meisters.

Der bildliche Gebrauch des Rosengartens zeigt sich in folgenden Stellen. Eberhart von Sax nennt die Jungfrau Maria (M. S. I, 28): rosegarte dornes ane. In einem handschriftlichen Liebe des 16ten Jahrhunderts fand ich folgende Ausdrücke: Maria die vil zarte: si ging in rosen- garte: si ging in regen unt in wint: si suocht ir aller liebstes kint. Ferner: Maria du vil zarte: du bist der ro- sengarte: den got der her gepflanzt hat. In der P.H. 342, 7, c. wird von der h. Agnes erzählt, sie sey in einen brennenden Scheiterhaufen gesetzt worden, aber si tucht',

umb si wer' ain rosengart. Pfälzer Handschrift 343. 134, a. steht:

du erfreust mirs herz im leit,
wol in dem rosengarte
dem schlemer seit zeit vertreib'.

Schreckenwalds Rosengärtlein ist in der Volksage der ironische Namen eines strengen Gefängnisses, aus dem man schwerlich befreit werden kann. Muscatblut P. S. 392. 6, a. sagt von seiner Geliebten:

kam ich in iren garten,
darin woll' ich fraw fremen mich,
mit ir lieblichen kosen:
was wolts sy mich entgelten lan?
die wolgetan',
die tugentreich, die erenreich
sy furt' mich in die rosen.

Diese Stellen veranlassen folgende Bemerkungen: 1) Die Rosenkränze werden als Herausforderung angeführt, und dafür der Ausdruck „Rosen brechen“ gebraucht. 2) Die Erwähnung des Rosengartens geht schwerlich vor die Mitte des 13ten Jahrhunderts zurück. 3) Die Anwendung desselben auf heilige Jungfrauen zeigt, daß eine hehre Jungfrau mit der Vorstellung des Rosengartens unzertrennlich verbunden war. 4) Der Garten ist sowol Schutz als Gefängniß für die Jungfrau, die darin sitzt; die Umzäunung besteht entweder in Mauern oder in Flammen, diesen kann man nicht nahen, aus jenen nicht entfliehen.

Ein Beispiel, wie die Meisterfinger den Rosengarten auf heraldische und geographische Gegenstände anwandten, ist in folgender Wappen- und Landesbeschreibung Oesterreichs von Michel Beheim enthalten, die in der Pf. S. 312, Bl. 153, a. steht.

Ain schöner edler wurze gart,
durchsprengt mit roten rosen zart,
der stet gar unverhelzet;
da mitten durch hot sich geschart
ain weißer pach auf sneller vart,
der sich da durch her wselzet:
im garten wart gepelzet
ain edler pöm von hoher art,
mit schonen esten er da wart
umb geben schon veschelzet.
den garten tun ich euch bekant,
Oesterreich so ist er genannt,
die roten rosen seine
der reichthum in demselben land
von rotem gold, so mancherhand

getrait und dar zu weine,
das da die völl' ist scheine:
der weißer pach, als ich verstand,
ist die Tunaw mit irem strand,
da auf das lant kumt eine

vil weißes silbers, wert manch som;
die rosen do des wassers strom
durchrint mit snellen hürsten,
ist des landes wapen mit nom,
auch deuten die est und der pöm
des lands regirnden fürsten u. s. w.

Ueber die Rosengärten am Oberrhein s. die Nachweisung in meinen Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Heldensage S. 44 flg. Beizufügen sind die Rosengärten zu Straßburg, Schöpslin Als. III, II, 291. Silbermann Localgesch. v. Straßb. S. 146, zu Durlach auf der Südseite des Thurmberges, und zu Schwäbisch-Hall.

§. 6. Spiel, Lied und Tanz.

Die Theilnahme des Volkes an der Liederdichtung kennen wir nur aus den Anspielungen der Minnesinger. Es schien mir zweckmäßig, einige örtliche Nachweisungen beizufügen, die auf ständige Anstalten hindeuten, wodurch das Volk seine Fröhlichkeit zu bestimmten Zeiten äußerte und wir den praktischen Einfluß des Liedes abnehmen können, was auch zum genaueren Verständniß der Dichter beitragen mag. Da fast jedes Dorf, wenigstens in Südteutschland, seine Tanzanstalt hatte, und nach alter Sitte beim Tanze gesungen wurde, so kann man daraus auf die Menge der Lieder schließen, die im Volksleben vorhanden waren. Als Spuren dieses untergegangenen Reichthums der Dichtung gebe ich folgende örtliche Nachweisungen, deren Mannigfaltigkeit ebenfalls bemerkenswerth ist. Das Thennebacher Zinsbuch führt im Breisgau an zu Wickensol einen tanzenweg, wo also der Tanz auf der Stäße geschah; zu Freiburg den spilberg; zu Mündingen: bi der tanzlinden in villa Mündingen; zu Wasenweiler der tanzbübel in villa. Das Kopialbuch v. Oberried führt 1370. den spilhof zu Herden bei Rheinfelden an. Das Günthersthaler Zinsbuch die tanzloube zu Kiegel im Breisgau, Fol. 79, a; so wie den spilhof im Dorf Balthershofen; das Bonnetthaler Zinsbuch den tanzhof zu Zechtingen. Alle diese Zeugnisse sind aus dem 14. Jahrhundert. Auch zu Bühl bei Rastatt wird eine tanzloube erwähnt. Bühler Landbuch v. 1533, Fol. 10.

§. 7. Verfall des Geschmacks.

Rudolf von Ems tadelt die Zwietracht in den Familien und beklagt die Verbreitung dieser Unsitte, darauf fährt er fort. Wiltb. v. Doull. Pf. Hf. Nr. 4, 120, a.

uf mine triuwe daz ich hie
 diz spreche, daz getwet ich nie
 durch den zorne noch durch den haz,
 daz ich an in zürne daz,
 wo sie niht gerne hoerent mich :
 jo doucht es mich niht zimlich,
 daz in min maere
 diu beste kurzwise maere,
 daz sie hetten solchen schimpf,
 der in manlichen glimpf
 braechte nit, daz wer ein sîte
 daz si gerne wæren mite.
 nû hant si so gar begeben
 kurzwise unt hovelsichez lebîn,
 daz ich oft werde unero,
 unt daz ich denke also,
 lazz varen din gedichte,
 man haz ez nû ze nchite.
 als ich mit des gedenke,
 ze hant ich wider wenke
 unt gedenke in den sinnen min :
 nû wer sol dir lieber sin
 dan du dir selber bist ?
 waz op zû ellsicher vrif
 dir ein danc noch wider vert,
 davon dir rillicht wurt beschert
 ere selde unt wirclicheit ?
 so liebet mir diu arbeit
 unt tichte aber vurbaz
 uf den gedingen tûn ich daz,
 daz ich in defter werder si,
 den soliche vûge wonet bi,
 daz ich in durch minen sîn
 villichte defter werder bin.
 die daz sint, durch die wil ich
 willslich [aber] arbeiten mich.

Diese ungedruckte Stelle Rudolfs war ihres Alters wegen der Bekanntmachung werth, sie wird durch viele andere, besonders von höflichen Dichtern, bestätigt, und eine Sammlung derartiger Zeugnisse müßte darüber, was diese Dichter Verfall nennen, so wie über die Richtung und den Geschmack ihrer Zeit manchen Aufschluß geben. Es ist wissenschaftlich, aber ich kann es nicht angeben, welche Dichter sich zuerst über den verfallenden Geschmack beklagen. Die höflichen Dichter mußten darin die Folgen ihrer eigenen Hand-

lungen fühlen. Als sie anfiengen, die Volksbildung durch Aufnahme und Pflege fremder Mährten zu verändern, so wurde Dichtung und Sage ein wahrheitsloser Zeitvertreib, der stets neue Befriedigung wollte und durch übersteigende Abenteuerlichkeit nothwendig zerfallen mußte.

M.

II. Persischer Ursprung teutscher Sagen.

In seiner Ausgabe des Reinhart hat J. Grimm den Anfang gemacht, zur Erforschung der Quelle und des weiteren Zusammenhanges der teutschen Thierfabel den Blick nach dem Orient zu lenken, und wirklich in den Fabelschätzen der verschiedenen Völker für den Reinhart nur Berührung mit einer indischen und einer arabischen Thierfabel aufgefunden. Meine Forschungen der skythischen Geschichte haben mir aber auch für die teutsche Heldensage orientalische Anknüpfungspunkte eröffnet, und in der Geschichte der Sklythen (vierte Lieferung), S. 332 hat sich der osiranische Ursprung der Sage von den Haimonskindern nachweisen lassen, wie Nr. 1097 neben merkwürdigen Berührungen der teutschen und persischen Sprache und Symbolik, auch der Glaube an Elfen und Wechselfälge in Ostiran, ferner S. 355 der persische Ursprung der Sigurdssage, S. 236 daher Nibelunge und Amelunge als Völker am Amu, endlich S. 332 vielleicht der historische Gehalt der teutschen Sage von Herzog Ernst. Erst die folgenden Kapitel der skythischen Forschungen können durch den Nachweis mythisch-geographischer Erinnerungen alter deutscher Dichtungen von dem asiatischen Stammlande ihres Volkes, durch den Beweis der Einheit des teutschen Irmin (auch Ahd. Erman, Gotl. Airman : J. Grimms Gramm. 2, 448) mit dem Persischen Ahri man (auch abraman, ahraman, ahri man u. s. w. *), dem heutigen bösen Princip der Perser, jedoch in alter vorzoroastrischer Zeit noch nordasiatischer Gott, bis aus den Kämpfen seiner Verehrer gegen die Diener des Ormuzd das Dogma vom Gegensatz der Principe sich entwickelte: daher die Kurden den Ahri man noch heute als guten Gott verehren) u. s. w.

* Im Zend *angro mainyu* „böser Geist“ in einer dem Urfaut gewiß assimilirten, ihn erklärenden Form; im Sanskrit *asiman* „Feind“ (vgl. Gesch. der Sklythen 1. S. 353 Note). Die Urbedeutung war aber „blonder Mensch“ von dem Sanskrit *hasi* „blond“, denn alle Südasiaten dachten den Teufel blond (Gesch. der Sklythen 1. Note 1097) wie alle Nordasiaten denselben schwarz, beide das Bild von dem körperlichen Habitus ihrer Feinde entlehrend. Daher das slavische *Biel-bog* „weißer Gott“ für „guter Gott“, und *Zerne-bog* „schwarzer Gott“ für „böser Gott“, und daher das griechische *daimon* offenbar in dem hebräischen *adimoui* „rothhaarig“ seine Erklärung findet.

das ostkaspiſche Skythenland, als das eigentliche Centrum deutscher, beſonders nordiſcher Sagen begründen, wozu bis dahin die Erinnerung des Annoliedes von der Einwanderung der Baiern über Armenien aus Indien, der Name Dſchermania nach Nirchond, als in alter Zeit dem Lande Rharezm gehörig, wichtige Fingerzeige abgeben können. Nach Erſcheinung der genannten Beweisführungen gedenke ich im Anzeiger auf die obigen und andere iranisch teutiſche Sagen ausführlicher zurückzukommen; inzwiſchen aber hoffe ich dem Leſer ein intereſſantes Beweiſsmittel aus Hartmans Zwein vorzulegen, wo die Schilderung des dämoniſchen, ſchwarzen, rieſenartigen Thierhüters heute noch faſt wie eine gereimte Ueberſetzung des Originals, im Perſiſchen Schahnameh (Königsbuche, Heldenbuche), ſich ausnimmt. Im Zwein 3. 425 heißt es:

Ein menſchlich bilde
Was anders harte wilde.
Er was einem Möre gelich
Michel unde als eiſlich
Daz ez niemen wol gefoubet.
Zware im was ſin houbet
Groezer danne einem üre.
Ez het der gebäre
Ein ragendes här ruozvar
Ein antlüge was wol ellen breit,
Mit großen runzen beſeit . . .
Diu nase als eime ohſen gröz,
Kurz, mit niender blöz,
Das antlüge dürre unde vlach, —
Dumi wie eiſlicher ſach —,
Diu ougen röt, zornvar
Er was ſtarke gezan,
Als ein eber, niht als ein man:
üzerhalb des mundes tür
Ragten ſi im her vür,
Lanc, ſcharpf, gröz, breit
Er truoc ein kolben alſo gröz,
Daz mich dä bi im verdröz.

Zu dieſer Copie ſteht das perſiſche Original im Schahnameh (Heldenbuch von Iran, aus dem Perſiſchen von Görres. Berlin 1820. 8. Thl. 2. S. 155 in der Sage vom Kerkin und Peſchen), und lautet vom Berkoſ, dem Padiſchah der Diwe:

„Einem Berge gleich ſtand er da, ſein Angeſicht ſchwarz, der Leib mit Haaren bedeckt, der Hals wie eines Lindwurms Rachen, zwei Eberzähne aus dem Munde hervordrechend, ſeine Augen zwei Blutquellen, die Haare wie Nadeln ſträubend vor Zorn, zweimal ſieben Ellen war ſeine Höhe, ſiebenzehn ſeine Breite,

„Tauben niſteten in ſeinem Schlangenhaar, einen Mühlſtein faſte er in ſeiner Fauſt.“

Da Görres nur auszugſweiſe überſetzt hat, ſo zweifle ich nicht, daß ein genauere Vergleich des perſiſchen Textes mit dem Zwein noch grellere Uebereinstimmung beider Schilderungen ergeben wird, und ich behalte mir daher vor, eine genaue Ueberſetzung dieſer merkwürdigen Stelle des Schahnamehs nachzuliefern, ſobald ich das in Europa noch ſeltene perſiſche Original zur Hand bekommen kann. Die Calcuttaer Folioausgabe nämlich wird ſchwerlich dieſe Sage noch enthalten.

Herbuſt dichtete dieſen Theil des Schahnamehs zu Ende des 10ten Chriſt. Jahrhunderts, alſo kaum 200 Jahre vor Abfaſſung des Zweins, ſo daß ſchriftliche Ueberlieferung nicht annehmbar. Dergleichen Anklänge, und v. Hammers Sprachvergleiche zwischen dem Perſiſchen und Teutiſchen, weiſen auf einſtigen Verkehr der perſiſchen und teutiſchen Völker zurück: ſo daß Jornandes Recht behalten wird, wenn er ſein Gothenland von der Donau bis in den Oſten des kaſpiſchen Meeres ausdehnt. Indeſſen die Geſchichte der Skythen verſtattet auch ſchon den hiſtoriſchen Urgrund für dieſe Berührung der Perſer und Teutiſchen nachzuweiſen, da unter Feridun das ganze alte Oſterſien durch blonde, ſkothiſche Völker von den kaſpiſchen Ländern aus beſetzt ward; und dieſe, die ſpäteren Ruſemiden, nicht nur ein halbes Jahrtauſend lang auf dem mediſchen Throne herrſchten, ſondern auch vorzugsweiſe Gegenſtand der Verherrlichung in den perſiſchen Sagen geblieben ſind (Geſchichte der Skythen 1. S. 324 — 328). Wichtig daher ſind die herodotiſchen Germanioi im öſtlichen Perſien ein Theil dieſer Skythen, deren allverherrlichte, immer gefürchtete Macht erſt Bahman (Artaxerxes Longimanus) mit Feramerz vernichten konnte, und deren ſeitdem entſchlechtigte Reſte noch heute in dem Volk der Tadschik („Teutiſche“? fragt v. Hammer) in Oſtiran fortleben. Geſchichte der Skythen Bd. 1. S. 347. 388.

Der Stifter dieſes oſtiranischen Skythenreiches war der Turanier Kaveh „der Schmied“, und zwar durch den Sturz des Thäzi (des Thäzifürſten Zohhak), wie mit dieſem des baktriſchen Reiches und ſeines Joches über Iran, weßhalb das Schurzfell dieſes Schmiedes in die mediſch-perſiſche Reichsfahne verwandelt wurde, welche bis auf die Muhamedaner gangbar blieb. Geſchichte der Skythen Bd. 1. S. 342. Da nun in dem noch durch die Zendaveſta erhaltenen Geſchlechtsregister dieſer oſtiranischen, blonden, ſkothiſchen Heldenfürſten jener Schmied Kaveh mit ſeinem Volksnamen Tour „der Turanier“ aufgeführt wird (Geſchichte der Skythen Bd. 1. S. 344): ſo zeigt ſich, daß auch die Edda dieſes allverherrlichte Ereigniß aufgezeichnet hat, wo

Thor mit dem Hammer (der turanische Schmied Kaveh) den Thiazi (den Thazi oder Thazifürsten Johbat) erschlägt u. s. w. Hierdurch werden sich denn die vielfach merkwürdigen Verbindungen der Edda und Zendavesta erklären, und da durch den Einbruch der Turktataren in die kaspischen Länder um 633 vor Ehr. Skythenstämme von hier und aus Ostiran nach Europa vordrangen, vorerst im Osten des Don festen Fuß faßten, und um 545 v. Ehr. von hier aus an der Weichsel sich festsetzten, wie die Folge der skythischen Geschichte darthun muß; da ferner noch mit den Hunnen einzelne unvermischt gebliebene Skythenreste, daher gewöhnlich „weiße, blonde Hunnen“ genannt und Epthalitai und Repthalitai, aus den Ländern am Amu in Deutschland einbrachen (Geschichte der Skythen Bd. 1. S. 234. 236): so läßt sich der Gang der mythischen Ueberlieferung auch schon historisch übersehen.

Leser, welche an diesem sich neu eröffnenden Felde deutscher Forschungen Interesse nehmen sollten, mögen für jetzt in meiner „Geschichte der Skythen und Deutschen (Erster Band: Geschichte der Skythen; Aften. Erster Theil; die Länder und Völker des ältesten Mittelaltens. Berlin. 1835. 8.) ein Weiteres nachsehen und erwarten.]

Sternebeck.

Karl Halling.

Zusatz. Von der Sprachvergleichung des Deutschen und Persischen, die schon früher angestellt wurde, ist man in neuester Zeit auch zur Vergleichung der Heldensage übergegangen. Die Untersuchung ist bis jetzt noch ein Anfangsversuch, der nicht allen Anforderungen genügt, den man aber darum nicht von der Hand weisen darf. Denn unsere Heldensage steht nicht für sich allein, und obgleich man sie zuvörderst in ihrer Teutischeit, d. h. abgesehen von aller Verwandtschaft mit morgenländischen Völkern erforschen muß, um ihre teutsche Grundlage und Ausbildung kennen zu lernen, so zeigen sich doch schon bei dieser Untersuchung Punkte, die uns nöthigen, eine sehr alte Verbindung mit den Persern und Indiern zuzugeben. Die Frage ist also nur diese: welches war dieser frühe Zusammenhang zwischen den Deutschen und Persern? Ueber diese Frage ist denn das Feld der Untersuchung geöffnet, und die Art und Weise, wie Jeder sie anstellt, ist natürlich nach der Eigenthümlichkeit eines Jeden verschieden. Der Grad der Richtigkeit eines Schlusses hängt von der Art seiner Prämissen ab, ehe man daher z. B. über das Verhältniß der teutschen Götter- und Heldensage im Reinen ist, so scheint es nicht geeignet, die persische Heldensage mit der teutschen Göttersage zu vergleichen, sondern besser, die

Vergleichung auf die beiderseitigen Heldensagen zu beschränken. Uebergänge und Verwandtschaft der Götter- und Heldensage werden dabei nicht ausgeschlossen. Ich habe nach diesen Grundsätzen in meinen Untersuchungen zur Geschichte der teutschen Heldensage ebenfalls Andeutungen über einige Verbindungspunkte der alten Deutschen und Perser gegeben, S. 80. 78. 72. 73. 86. 148, was ich nur bemerke, weil ich wünsche, der Gegenstand möchte durch einen Kundigen aufgeklärt werden.

M.

III. Beitrag zum Salomon und Markolf.

1. Das französische Gedicht.

In der Handschrift Nr. 59 zu Epinal steht unter andern Dingen das folgende Gedicht. Die Handschrift ist auf Papier, aus dem 15ten Jahrhundert und nachlässig im Texte, der auch unvollständig scheint, wenn man ihn mit dem lateinischen vergleicht. Genauer betrachtet ist er aber eigenthümlich behandelt und dadurch ausgezeichnet, daß Markolf immer von der nämlichen Sache spricht, was weder im Deutschen noch im Lateinischen vorkommt

La disputation de Salomon et de Marcou.

Salomon. Qui en sa maiso
 attrait ung larron,
 dommaige en reçoit :

Marcoux. Qui putain honoure,
 en la fin en ploure, 5
 quant il s'apparçoit.

Salomon. Poirier mal gardez
 est souvant croulez,
 ne puet proffit rendre :

Marcoux. Tant vous priserat 10
 putain, com sauerat, 1)
 qu'aurez à despandre.

Salomon. La poire bien meure 2)
 vault miculs que la dure,
 ce sauez vous bien : 15

Marcoux. Putain a tel nature,
 car de nul n'at cure,
 puisque il n'ayt rien.

1) saura. — 2) mure.

Salomon. Maison embrasée
est tost alumée, 20
quant la feu s'y prent :

Marcouz. La putain parée
est tost enversée,
quant el voit l'argent.

Salomon. Mortalitey et guerre 25
sont pil de terre
et estrivement :

Marcouz. De putain vient mauls
et guerres mortauls
et peril de gens. 30

Salomon. Tançons et envie
depart compaignie
de deux bons amis :

Marcouz. Engin de putain
fait cousin germain 35
mortels ennemis.

Salomon. A l'asne avez venus ¹⁾
laissier foin menue ²⁾
pour mangier chardon :

Marcouz. La putain avez veu ³⁾ 40
laissier son bon drux
pour malvais garson.

Salomon. Morel et fauvain
si gaignent le pain,
dont le pueple vit: 45

Marcouz. Bien se lasse en vain,
qui cuide putain
tuer à son vit.

Salomon. Tel chasse le dayn
par vauls et par plain, 50
que puis le pert tout :

Marcouz. Tel vest la putain
et paist de son pain,
que ung aultre fout.

Salomon. Mult est hialz osteiz 55
et la fleur dez prez,
dont il n'y a tant :

Marcouz. Se putain croyez,
quanque vous arez,
perdre en mant. ⁴⁾ 60

Salomon. Getez au plongon
et pierre et baton,
et tant plus se anouille :

Marcouz. Donnez à putain
et huy et demain, 65
et tant plus s'orguelle.

Salomon. A gueule de four
at souvent chalour,
ja n'y croiterat herbe :

Marcouz. Metez vostre main 70
à cul de putain,
vous y trouverez merde.

Salomon. Berbis prez tondue
souvent se remue.
pour l'ombrel trouver : 75

Marcouz. Putain bien vestue
souvent sault en rue,
pour son corps moustrer.

Salomon. Qui langour aurait,
bien exploiterat, 80
se vif en eschappe :

Marcouz. Qui putain croirait,
ne li demourat
ne sorcot ne chappe.

Salomon. On doit le bon meire 85
querir et eslire,
pour garir ses mauls :

Marcouz. La putain s'atire
et farde et remire,
pour trouver ribauls. 90

Salomon. Virgile, Aristote
sceurent mult de note
par lor estude :

Marcouz. La putain est sote,
que le saige assote 95
de sa compaignie.

Salomon. Qui villain norrit
et sovent blandit,
adonc l'at piour :

Marcouz. Qui putain honnit 100
et bat et laidit,
adonc l'at millour.

Salomon. L'ortrie est poignante,
fouls et qui la plante,
mieulz vault le persil : 105

1) 1. L'asne avez veü. — 2) menu. — 3) la ist zu viel. — 4) fehlt eine Silbe.

Marcous. Qui là putain hanté,
bien est en la senté
d'aler en exil.

Salomon. De graile levriere
biau sault en bruiere, 110
se dit Salomon :

Marcous. De grosse trippiere
grant vesse planiere
Marcouz li respon.

Qui putain aime et dez quarrez,
ne morrat ja sans povreté.

Explicit.

2. Zeugnisse für den Markolf.

Da der Namen Markolf durch die große Verbreitung des Spruchgedichtes einen saglichen Hintergrund hat, so war ich auf sein Vorkommen in Eigennamen aufmerksam, um dadurch sowohl das Fortleben der Erinnerung als auch deren heimatische Verhältnisse zu erfahren. Ich stelle hier die gefundenen Zeugnisse zusammen, sie sind alle aus urkundlichen Quellen des Karlsruher Archivs gezogen.

I. Vorkommen des Namens in der Ortenau. Lienhart (und Lienharts) Marzolf. Hermann Marzolf. Marzolf's Hansen Jacob, zu Singheim. Lorenz Marzolf zu Karlung. In der Eberstein. Erneuerung von 1526. — Marzolf Kiedinger zu Müllbach. Marzolf Krum zu Mühlhofen. Marzolf Winter zu Leiberstung. Marzolf Dier zu Neuweier. In der Steimbacher Erneuerung von 1588. Da die Form Marzolf die gewöhnlichste ist, so zeige ich sie im Folgenden nur mit M. an. — Diebold's M. zu Gisenheim. Frytel's M. Hufen M. zu Iffezheim. In der Stolhofer Erneuerung v. 1511. — Marzolf Clausen zu Altenheim. Roman Marzolf zu Zunsweier. Jacob und Sirt Marzolf daselbst. Ortenauer Gefällb. von 1597. — Marzolf Schwein. Marzolf Cysler, dessen Vater Marzell Cysler genannt ist, Marzolf Wegger zu Ottersweier. In der D. Erneuer. v. 1583. — M. Heinrich zu Bühl. Harbrecht M. zu Mühlbach. Güsers Marzolf zu Bimbuch. Jung M. zu Hagenberg. Marzolf's Hans zu Imhof bei Bühl, er wird auch oft genannt Morolt Hans, Hans Morolt's und Hans Morolt. Heinrich M. zu Henthurst. Marzolf Müller zu Sasbach. Harbrechts M. zu Mühlbach. Heinrich M. zu Walhofen. In der Bühler Erneuer. v. 1533.

II. Vorkommen des Namens in der Gegend von Rastatt (im Ufgau). Marzolf Stevferle zu Detigheim. Marzolf Sifferle zu Steinmauern. Marzolf Weissenburger zu Et-

hesheim. In der Rastatter Erneuer. v. 1573. — Marzolf Zoberer (auch Zaberer) zu Baden. Cong M. zu Ottersdorf. Hansen M. Clements zu Dos. Badener Erneuer. v. 1545.

III. Vorkommen des Namens um Lauterburg (im südlichen Speiergau). Decken Marzolf Dangler und Müllers M. zu Stundweiler. Weber Marz. v. Schleithal. Thoman M. v. Singen. M. Thomas zu Salmbach. Leinen M. zu Steinfeld. Peters M., Fromers M., Anna M., Cünzen M. zu Weissenburg. Kirchensittat. v. 1581. Siegel's M. zu Singen. M. Ruell zu Lauterburg. Christmann's M. zu Scheibhardt, v. 1582.

IV. Vorkommen des Namens in der Gegend von Heidelberg (im Lobdengau). Peter Morolf, auch Morolt's hüs zu Weinheim. Teutschordens Zinsb. v. 1381. — Diether Marzolf zu Neuenheim. Schönauer Erneuer. v. 1539.

Ergebnisse.

1) Die Namen Marzolf und Marolf sind gleich alt (Neugart hat einen Marulf von 768), das Volk hat beide mit einander verwechselt, davon aber Marzell (Marcellus) unterschieden, woraus hervorgeht, daß Marzolf nicht aus Marcellus gebildet wurde, sondern aus Marcolus, dessen e sich in z' verwandelte, und zwar, wie es scheint, erst im 15. Jahrhundert. Die Form Morolt steht für Morolf, wie häufig Berholt für Berhtolf und Andere.

2) Das Vorkommen des Namens beschränkt sich auf einige Gaue am Oberrhein, worin sich viele fränkische Ansiedler niedergelassen. Obgleich die Ortenau zu Alemannien gehörte, so habe ich doch hinlängliche Beweise aus der Mundart, den Orts- und Gemarkungsnamen und den Rechtsalterthümern derselben, daß die Einwohner größtentheils Franken waren und anfänglich zwischen Erefelt und Turnhout wohnten.

3) Mit der ursprünglich niederrheinischen und niederländischen Heimat der Leute, bei welchen der Namen Markolf vollstänbig war, stimmt die niederländische Abfassung der beiden Gedichte zusammen. Es folgt daraus, daß die Volksmäßigkeit des Namens ein nationales, fränkisches Erbstück war, denn aus Handschriften haben jene Bauern am Oberrhein ihre Kenntniss und Erinnerung desselben nicht geschöpft. Dies deutet auf ein hohes Alter der Sage, denn die fränkische Bevölkerung wohnt schon lang am Oberrhein, vielleicht schon seit dem sechsten Jahrhundert.

4) Die Kenntniss des Volkes gieng dem Namen nach auf den Markolf, dem Wesen nach auf den Marolf, denn die Ueberlieferung konnte nur diesen, nicht jenen bezeichnen.

Der Kläffer Markolf gehört nothwendig zum Gespräche mit Salomon, dieser Stoff ist aber unserm Volke fremd, er ist philosophisch, nicht episch, daher auch nicht geeignet, in der Uebersetzung fortzuleben, denn dafür ist ein epischer Inhalt nothwendig. Dagegen knüpft sich die Erinnerung Markolfs an die weit verbreitete und oft wiederholte Sage einer Brautwerbung, ein Stoff, der ganz volksthümlich war, und nicht nur in dieser, sondern auch in andern Einkleidungen fortlebte.

M.

IV. Otger (Ogier) von Dänemark.

1. Ueber den Ursprung der Sage.

Die teutschen Lieder haben mit dieser Person zwei Veränderungen vorgenommen, im Namen und in der Heimat. Sie heißen ihn Hug, die älteren Quellen nennen ihn aber Otgerius, dem das französische Ogier richtig entspricht, und was fränkisch Otgar (Autcari), hochdeutsch Otger lautet. Ich weiß bis jetzt keine Ursache dieser Namensänderung. Das dänische Holger ist dem altnordischen Helgi nachgebildet und auch nicht ursprünglich. Die angebliche Heimat Dänemark hat manches gegen sich; ich verweise deshalb auf meine Untersuchungen zur Geschichte der Helden Sage S. 49, und bemerke dazu die Angabe des Anhangs zum Heldenbuch, wonach es einen Hug von Mainz gab, welches nach den unten folgenden Auszügen der französischen Sage derselbe mit Ogier von Dänemark ist. Grimm (Heldens. S. 222) hält zwar die Angabe von Dänemark für richtig, weil sie die gewöhnliche ist, mir scheint aber der Anhang des Heldenbuchs darum sehr beachtenswerth, weil er die Sage überhaupt an rheinische Orte knüpft, und auch Bonn wieder einführt gegen die Versicherung der Lieder, die gewöhnlich daraus Bern gemacht haben, s. meine Unters. S. 62. Mabillon in seiner Abhandlung de Otgerio, Benedicto et Rotgario (Acta SS. ord. S. Bened. sec. IV. part. 1. pag. 617 flg.) verwirft die Angabe von Dänemark gänzlich, und behauptet nach der historischen Grundlage des Helden eine austrassische Abkunft desselben, was mit obiger Spur von Mainz zusammen stimmt. *) Nach der Stelle des Metellus von Tegernsee, die Mabillon anführt, darf man auch eine

*) Vor dem Pseudo-Turpin (zweite Hälfte des 12ten Jahrhunderts) wissen die Quellen, nach Mabillons Bemerkung, nichts von der dänischen Heimat Otgers. Hat etwa folgende Stelle auf dessen Sage Bezug? Pf. Hs. Nr. 348. Stroph. 23. du treist ein valsches herz als ein Tenne. Das könnte man wol von Ogiers Vater sagen, von dem Sohne wird keine Falschheit erwähnt.

burgundische Heimat Otgers annehmen. Nicht wenig mag zur Verherrlichung des Helden sein prachtvolles Grabmal in der Kirche des Klosters S. Faron zu Meaur beigetragen haben. Mabillon gab eine Abbildung davon, es ist aus dem 9ten Jahrhundert.

Eine Lebensbeschreibung Otgers, die vor den Pseudo-Turpin zurück geht, hat man nicht, sondern nur eine kurze Erzählung seiner Einkleidung als Mönch zu S. Faron. Diese Conversio hat Mabillon nach drei Handschriften bekannt gemacht, und wie es scheint, den Text aus allen dreien zusammen gesetzt, denn er hat die Vergleichung der Lesarten nicht beigegeben, die noch anzustellen ist. Grund zu dieser Vermuthung gibt mir die Brüsseler Handschrift Nr. 269^a. aus dem 12ten Jahrhundert, die am Ende auch die Conversio Othgerii et Benedicti enthält, und wie die Handschrift von Gemblour den Eingang wegläßt, aber dann abweichend von Mabillons Text also anfängt: Othgerius vir generosa nobilitate clarissimus deoque permittente proeliorum exercitatione victoriosissimus et ideo tempore gloriosissimi imperatoris, magni videlicet Karoli, inter Francorum principes gloria et honore adeo sublimatus etc. Ich habe die Handschrift nicht verglichen, und kann daher nicht sagen, ob sie von Mabillon benutzt wurde oder nicht.

2. Ogier in Lüttich.

Chronique de Liège. Ohne Titel, in Fol. geschrieben, 1675. Pap. Nr. 119 in der Univ.-Bibl. zu Lüttich. Fast von gleichem Inhalt und Alter ist die andere Chronik Nr. 91, Fol., Pap., in derselben Bibliothek. Die folgenden Auszüge sind aus Nr. 119. Ich habe nur solche Stellen ausgewählt, worin Ogier genannt oder etwas von ihm erzählt wird. Meine Absicht ist, die Lütticher Orts Sage vom Otger kurz aber vollständig aus obigen Quellen anzugeben.

fol. 37, b. et manda saint Hubert les deux enfans de son frere (Doon d'Aquitaine) pour nourir. L'ainé eut nom Aymeri, que depuis fut duc d'Aquitaine, l'autre eut à nom Jean Willebros, que depuis fut roy de Hongrie, dont la fille Béatrix eut de Lion fils Gaufrroid de Mayence, issy le noble duc Ogier le Danois, qui fut le champion de nostre seigneur et fut le voyé *) de Liégeois.

fol. 41, a. L'an 715 nasquirent trois fils, dont la christianité en fut grandement exaucée, le premier fut appellé

*) advocatus, Vogt.

Charle le grand, qui fut fils à Pepin, qui après fut appelé Charlemagne; le second fut Doon de Mayence, dont en issy Ogier le Danois; le tierce fut Guarin de Monglieve.

fol. 43, a. Charle ayant fortement Guarin de Monglieve et Doon de Mayence, qui fut père de Gaufrid, dite par envie des traistres, y eut grande discorde, qu'il convint à Charle et Doon campire corps à corps pour leurs terres garder, mais l'eglise les departit, si donna Charle à Dolin Valen la belle Flanderine, dont elle eut douses fils; l'aisné eut à nom Gaufrid, père à Ogier le Danois.

fol. 43, b. Le dit Lion pape estoit fils à Jean Vilrou, roy de Hongrie, et estoit oncle de Guerin et de Ogier le Danois.

fol. 44, a. L'an 807 le roy Charle avec son conseil à Paris, ung moult noble docteur, que estoit engendré de duc de Bohème, del sœur Gaufrid le Danois, qui estoit père de icelluy docteur. Doon de Mayence eut à femme le fille Turpin, duc d'Ardenne, si en issit quatre filles, dont l'un eut à nom Marit Rollond, roy d'Englitter, si en nasquit premièrement Milon, qui eut à femme Berthe, sœur à Charlemagne, dont le gentil Rollond en yssit. Le second le roy de Pavie, et en issit Disir et Archade, le tierce eut le duc de Gueldre, dont en issirent Ghys es Guillaume, que par cidevant eurent grande bataille à Per et az Liégeois. Le III^e eut le duc de Bovisme, dont en issirent Turpin archevêque de Rhins en Champagne et Thiry l'Ardinois et le noble docteur nostre evesque Gernans, à qui Charlemagne donnat la dignité de Liège. — les deux filles de Gueldre et nostre evesque furent fils de deux sœurs et sa mère fut ante de Ogier le Danois. les douses fils de Doon furent oncles à luy, et pour l'amour de luy (sc. Gernans de Liège) Ogier ayment Liège et le pays et y fit mente fois secours, à temps d'iceluy evesque Charle empereur mist payens en exil, illecque porta Ogier le Danois l'espée et y fut chevalier et y conquesta Charachu et le roy Bournamont, et de là en avant fut l'ung des plus redouté du monde. En la dicte bataille Charle y perdit grande noblesse et y mourut Aper, le conte d'Osterne, qui n'avoit nulle enfant, et Charle donnat la dicte conté à Ogier le Danois et fault haut-voué de Liège pour l'amour de l'evesque son cousin, et vint cette année Ogier à Liège et fist faire son cousin ung chasteau sur la Savenier, qui estoit pour loger un hault-voué de Liège. — après fit faire Ogier un pont de pierre de saint Lambert jusques à Vevier, qu'estoit le plus grand pont que fust en la cité, car les autres estoient tous de bois, et fut appelé le Souverain-pont. *) —

*) S. Lambert war die Hauptkirche zu Lüttich, jetzt abgerissen und in

fol. 45, a. L'an 813 au mois d'octobre nostre dame a parut en vision à Ogier, si luy dict: „le suis la mère de dieu, qui te fera secours toute ta vie, car tu as mon escus, si te fait assçavoir qu'il plaist à mon fils, que tu fasse restablir Tongre“; si manifestat sa vision à l'evesque, lequel luy conseillat de ce faire. en ce temps Ogier mandat des ouvriers et fit refaire l'eglise de nostre dame à Tongre, et y mit 20 chanoines bien rentez, et assez près y fit faire une chapelle de S. Materne et des trésors de Ogier le bon evesque et Radu de Prè les firent faire. en ce temps là allat Ogier avec Charlemagne en Saponne,*) ou il y avoit grande guerre. —

fol. 45, b. demy an après vient le pape Lion à Paris, à qui Archadas avoit fait couper la langue et crèver les yeux, et puis assembla Charle cent milles hommes et s'en allat à Roume et Ogier avec luy et occit Archadas.

Dasselbst. l'an 815, quant Charle fut à Paris, Ogier se retourna à Liège et trouva l'eglise de Tongre parfaite, si fit Ogier en mont un noble oratoire et en alla à chasse par mode de recreation, soy reposat auprès de Horion, là vindrent ceux de la ville en disant, comment saint Martin de Tongre avoit esté chassé hors la ville et fut demuré sur une roche, ou le forme de son pied y demourat, et adonc Ogier en l'honneur de saint Martin y fit faire un beau chasteau et le donnat à son cousin Radu de Prèit, en icelluy temps Ogier fonda l'eglise d'Auroy en nom de Saint Martin, en icelluy temps vient Charlemagne à Aix et emminat avec luy Ogier. —

fol. 46, b. si pria Ogier à son oncle Lion, qu'il venist bénir l'eglise, qu'il avoit fondé sur Averoy, si le consacrat le pape.

fol. 47, a. Ogier donna rente suffisante à la ditte paroiche (de S. Martin à Tongre) — après l'an devant dit (815) le 9^{me} jour de may menat Ogier tout le dit conseil à Tongre, ou il fit consacrer l'eglise de N. D. — Après revindrent à Liège le pape et tout le conseil et en ordonna XII pour estre les mambours et diffendeurs de l'eglise de Liège, c'est assçavoir Thiry le duc d'Ardenne, l'abbé de Stavelot, Linard le duc de Lotringe, Ogier, le conte de Looz, le conte de Luxemborgh, le conte de Henault, le le conte de Namur, le marquis de Franchimont, le conte

den place S. Lambert verwandelt. Noch ist eine Straße in Lüttich: rue Souverain-pont, die an die Maas führt, wo ehemals die Brücke gewesen sein mag. Die jetzige Steinbrücke steht etwas weiter unten und heißt pont des arcs. Die übrigen Ortsnamen im Lütticher Lande nachzuweisen, halte ich für unnöthig.

*) I. Saxonne.

de Clermont, le conte de Mouhault, ceux la furent les XII pères de saint Lambert et ont juré foyd et loyauté. 1) —

fol. 47, a. quant le roy Charle vint à Huy, il en fit ung conté et les donna à son cousin Basin, le fils Harde de Valloy, et y appendist grandes terres. après s'en allat le roy de France en Espagne et le dit Basin estoit traistre. il estoit issu du linage Eoudeur, 2) cousin à Ganelon et frer à Jean d'Alenchon, traistre de nature, et gueroient Charlemagne, et luy estoit cousin de part Pepin. icelluy Jean d'Alenchon fut le plus puissant seigneur, qui fust en la royaume de France, il estoit seigneur d'Alenchon, de Marcellie d'Olienchamps et d'Avignon. — et le dit Jean fut traistge, car Ganelon fut son oncle. quand Basin, frere Jean d'Alenchon fut fait conte de Huy, il eust volontiers degradé le dit Ogier de Post, que avoit son père et ses amis en Espagne. il revient en France et destruit Firrabras et plusieurs autres.

fol. 47, b. l'an 819 Ogier passat la mer et conquestat 15 royaume iusques en Inde. l'an 822 Gavelon et Basin firent crier un joust à Tailhans pour adviser une trahison, coment il pouroit tollire à Radu des Preits des ioustes en la comté de Looz et la haute vouerie de Liège, de temps que Ogier estoit outre Meuse et mer; et gaignat Radu de Preit le iouste, dont Basin et ses amis en eurent grand déplaisire, et fit faire Basin de venins pour empoissonner Radu, mais par la vertu, qui estoit dedans une amidau, fut delivré de mort, dont Radu voyant la trahison, il appella Basin en champ de bataille et le conquist et le fit confesser toute la verité. ainsy se retera Basin à Huy et fit très bien garnire le chasteau pour sept ans et fut tout plain de trahison az bonnes gens de Huy.

En celluy temps Brandin 3) le roy d'Orbis avec grand nombre de Sarasins avoient destruit Rome et tué le pape Lion et tout destruit iusques en Orlens; estant adverty le roy Charle le corut sus, et le roy Brandin print courage en luy et conquist corps à corps Rolland, Olivier, Recharde de Normandie et le roy Charle et ossy toute la fleur de France, et les mit en prison l'un après l'autre. et Ogier, qui tantost fut revenu d'outre mer, conquist Brandin et delivra

1) Die 12 Pères kommen auch im Hennegau vor, und es scheint jede niederländische Provinz ein ähnliches Institut gehabt zu haben. In der Bibliothek zu Mons ist unter Nr. 76 eine Handschrift des 16. Jahrhunderts. Copie des ordonnances du Hainault, worin hinter dem Register folgende Notiz steht: Les 12 pers de Haynnau: les comtes d'Avesne, Chimay, Barbançon, Chierve, Lens, Roelx, Baudour, Longhevillie, Wallincourt, Silly, Keny, Rebaix.

2) d. i. Herzog Eudo von Aquitanien.

3) sonst Broner genannt.

tous les nobles de France, et print Batespine de Brandin et fut très bon chrestien. — et Ogier ung mois après revint à Liège et à quant il vient à Huy, ceux de Huy se complendèrent de Basin, si fut Ogier couroucé, si mandat Radu de Pré et Gerbains l'evesque, si mit le siège devant Huy avec 25,000 hommes et Basin demanda secours à Jean d'Alenchon, liquel luy donna avec cent milles hommes. Ogier le courut sus avec 50,000 hommes et brisa Jean d'Alenchon la jambe et ainsy fu ramenné en son pays et iura, s'il estoit reguary, qu'il destruiroit toute la royaume de France ou il viveroit en peine. Gavelon le traistre après plusieurs follie s'enfuit après de son cousin Jean d'Alenchon, et tous les autres traistres s'enfuirent après luy et fut la desconfit devant Huy l'an 825 à mois de maye.

Après quant Ogier eut tenu le siège six mois, il mandat son cousin, liquel par nigromance... que le roy Charle et son frere Jean d'Alenchon avoit tué Rolland, Olivier et Radu de Preit et tous leurs amis, et ainsy issit hors de chateau pour rendre grace à ses amys, là fut il print et trainé iusques à Paris et là fut il escorché tout vive d'eau chaude et après boutté en un feu, ou il fut tout bruslé. et tantost revint Ogier à Huy et jurat, que jamais ne rentreroit en France, si le roy ne luy faisoit amender la trahison, que Jean d'Alenchon luy avoit faict, et mariat la fille Radu de Pré à Anglaume fille (fils) à conte de Mouhault et luy donna la comté de Huy.

L'an 835. Agoland passa la mer avec cent milles hommes Sarasins et se vint planter devant Pavie et là furent luy et tous ses gens occis en Aspremont à service de Gerard de Roussillon, le fils de Dolus de Mayence, oncle d'Ogier le Danois, pour ce qu'il ne voulut relouer les terres du roy Charle, dont après en mourut plus de 100,000 hommes. en ce temps Rénard de Montaban avoit guerre contre le roy Charle, mais Ogier fit la paix.

L'an 842 Ogier fit faire un pont de gros mairins à Visé pour passer les gens de guerre contre Engourans, le duc de Lorraine et de Vienne et puis long temps après fut le pont destruit.

fol. 49, a. L'an 843 Gerbaus evesque de Liège et Ogier son cousin furent procurant, que le corps S. Materne fut translaté de Tongre à Liège. — En icelluy temps à Liège Robus le chevalier seigneur de Rulant, qui avoit conquis outre mere corps à corps Morandis, roy de Tarsonne, celluy fondat Hozemont, qui depuis fut conte de Huy et le mariat Ogier à Beatrix, fille Jamfroid des Preits, si eut deux fils, le premier fut nommé Ogier de Hozemont, que depuis fut conte de Huy. —

L'an 844 Engourant, conte de Vienne, ardit Bastongne et Brax, dont Ghys le conte de Laroche, qui estoit cousin à Ogier en fut moult couroucé, que son pays estoit bruslé, et demanda à Ogier ayde et y vint Ogier de Flandre avec 20,000 hommes et tout ce qu'il rencontra en la conté de Looz, premier Gavelon, archevesque de Collongne, qui ardoit son pays, il le courut sus et le desconfit et tua plus de 40,000 hommes, et Ogier y perdit 1000 hommes que Hesbignons que Liégeois. après allat Ogier à Aix et à Trive, et mandat son cousin, le duc de Gueldre, et s'en allat avec ses Liégeois et Hesbignons et ardirent tous les pays allenthour de Collongne, et puis vint en Lorraine et Vienne et bruslèrent tous cieus, qui avoient fait icelluy outrage, après il vint à Le-Roche en Ardenne, ou il trouva, que le conte de Le-Roche avoit desconfits Engourant, le conte de Vienne et toutes ses gens, et donna Ogier à conte delle-Roche son cousin la conté de Vienne, qui est présentement nommée Lorraine, et puis après vesquit plus de cent ans. après Ogier vint à Liège avec ses Hesbignons.

L'an 867 entre le roy Charle et Leon de Bourdeaux sourdit grande guerre, car Charles criat les traistres et Ogier les mesprisoit, mais dieu les appaisat, car Heluis, pour qui la guerre commença, alla outre mer.

L'an 861. — et puis s'en alla Charle en Espangne et la conquestat et occit l'admiralle de Cordes et plusieurs autres, et fut le roy d'Espangne pour une royne dechassez, mais quant Charles et Ogier le sceut, ils en furent courouché. et en cette année Ogier passat la mer, pour accomplir son veu, et vint droit en Palestine et puis en Anthioche, ou il conquist le roy Gombars et gaingnat Acres dedans brieff temps, et passa la mer l'an 869 et y fut cinqes ans, et puis fut vendu et trahy et le voulurent mettre à mort les cinqes fils Bruhier, mais le bon roy Characha*) le delivra.

fol. 50, a. L'an 865 revient Ogier d'outre-mer à grant peine et travail, et un an après vint le roy Charle faire ses pasques à Liège et donna le roy à l'eglise de Liège grande noblesse.

L'an 867 estoit le roy à Paris et vint un messenger d'Espangne, que dist, que les Sarasins avoient dechassé Anxéis, le roy d'Espangne, mais le roy Charle et Ogier luy firent secours, et y perdit le roy Charle de sa noblesse sans nombre, et de grande tristesse qu'il en eut il entra en une chaude fièvre qui luy durat deux ans. Sein Tod wird im Jahr 870 zu Achen angegeben. *Fol. 52, a.* wird gemel-

*) Im Gedichte Karahan. Es gibt einen persischen Helden Karahan.

det, daß Ogier auch die Kirche des h. Casprianus reich fundirt habe. 883.

En ce temps le duc de Turinge vint en Hesbaingne avec 40,000 hommes et courut sur Berthole, conte de Mohault, avec 10,000 hommes après de Waliem, et le conte de Sisten et de Vienne y viendrent à 40,000 hommes, pour aider le duc de Turinge, et si y estoient bien dix hommes contre ung Liégeois, et puis y vint Guyot le conte et le voué de Preit et les Hesbignons à cinqes milles hommes et les secourut gentiment le conte Ogier. si fut occis le duc de Turinge et le duc de Vienne et 30,000 de ses gens morts et 40,000 prisonniers et puis revient Ogier à Liège, ou il fut grandement festoie. — En ce temps Ogier mist à rançon les 40,000 hommes prisonniers, pour aultant qu'ils avoient de bien et de revenus en un an, et puis à S. Rémacle les assenat à Stavelot eux et leurs hoirs, et qu'ils paieroient tous les ans une estelin en recognoissant, que c'estoit l'homaige, que le dit Ogier présenteoit à la ditte eglise, et ainsi le jura; puis après receu le dit Ogier audit prisonniers 40,000 livres, puis mandat tous les hommes de la Hesbaingne et à chacun rendit ce qu'il avoit perdu en la guerre, et la rest tient pour luy, de quoy il édifiat une eglise à Vervy ¹⁾ et y acquit des grandes rentes.

fol. 53, a. en celluy temps fit faire Ogier la Boverie et le pont d'Amcourt, qui est près de Cornilhon. ²⁾

En ce temps mesme (un 893) Dangollant frère, à Bruhier, que Ogier conquist, emmenat sans nombre des Sarasins et moult fit des dommaiges en France, dont en fin les conquist Ogier et allèrent ses gens en une autre auprès Rome, et l'an après par révélation de l'ange Ogier passat la mer et puis vint en la cité d'Aicre, qui estoit assiégée des Sarasins et tous furent occis par Ogier et ses gens. après ce Benoist ³⁾ de Danemark remanda son frère Ogier pour les Sarasins sans nombre, qui avoient passé la mer, si y allat Ogier, mais quant il fut sur mer, il s'eslevat une grande oraige, que toutes ses gens furent noyez, et l'ange de dieu emportat Ogier sur une roche et un sauvage chat luy convient combattre et plusieurs autres bestes. puis s'en allat en Surie et delaisa le bon pays de Liège. Benoist son fils fut auprès luy haut-voué de Liège et alla outre-

1) Verviers.

2) Boverie heißt man die Wiesen, Gärten und Inseln, welche die Durte durch ihre Mündungen an der Maas bildet. Sie liegen auf der Südseite von Lüttich, beliebte Spaziergänge, ähnlich den früheren Rosengärten in den oberheinschen Städten.

3) Das ist jener Benedictus, Dgars Wassengefährte, der mit ihm zu Meaux begraben wurde. Die Lütticher Sage macht ihn hier zu seinem Bruder, und nennt auch Dgiers Sohn Benedict.

mer pour querir son père Ogier, mais il ne le put retrouver. et puis mourut Benoist, et laissat trois fils et une fille appellé Beautrix; le premier fils eut nom Ogier et fut duc de Brabant, conte de Looz et haut-voué de Liège, le second fut appellé Thibault, conte de Sayme, le tiers eut à nom Guyon, et fut conte de Flandre. ¹⁾

3. Otger in Catalonien.

Chorographia de alguns lugares, que stam em hum caminho, que fez Gaspar Barreiros ó anno 1546 (herausgegeben von seinem Bruder Lopo Barros) Coimbra 1561. 4. fol. 98, a.

Algumas chronicas de Catalunha, antre as quaes ô huma, que compos Mossem Tomich, dizem, que no anno de 733 foi hum princepe Alamão, chamado Otger Golant, governador do ducado de Guiena, ó qual por fazer algum tempo sua habitaçam em hum castello per nome Catholo, et que este desejava servir á deos em guerra contra infieis, ajuntára nove barões d'Alamanha et com hum grosso exercito passando os montes Pyreneos fezera guerra aos Mouros, que n'aquelle tempo tinham quasi toda Hespanha occupada et os lançára do condado de Palars, tomandolhe tambem ó condado de Ribagorça, com as montanhas de Cerdania et Capcir. Nas quaes mandára fazer algumas fortalezas, onde deixára sua molher et filhos et fora combater á villa d'Empurias, no cerco da qual falecêra. Por cuja morte os seus enlegêram outro capitam et se tornáram ás dictas montanhas, onde se fezeram fortes, te á vinda de Carolo magno, ó qual vendo ó bom socedimento d'esta guerra determinára de á proseguir, de maneira, que conquistára toda a mais terra d'esta provincia, et que achando os grandes feitos do dicto Otgero Golant Catholo, querendo que sua fama nam ficasse sem galardam de seus trabalhos, mandára, qu'esta provincia se chamasse Catalunha em memoria do dicto Catholo. Mas esta opiniam é communmente reprovada dos homens doctos. ²⁾

1) Einige Literatur französischer Volksbücher über den Ogier gibt Reifsenberg in seinen nouvelles archives, Bruxelles 1831. tom. II, 26 — 30. erwähnt auch der Lütticher Geschichtschreiber, die ihn anführen, gibt aber die Sagen selbst nicht. Fisen, hist. eccles. Leod. (1642) ad a. 814, pag. 179 sagt: procerum multos incessit cupido sequendi regem (Lug. pium in exstremis ecclesiis) — atque etiam, si diis placet, Ogerum Danum, illum fabellis vernaculis decantatum heroem. Cujus quidem opes in Leodico magnas operaque praeclara nostratum scriptorum nonnulli declamant et extollunt supra veri similitudinem. Dies betrifft die Chroniken, die ich hier ausgezogen. Lütticher Volksbücher vom Ogier, sollen vorhanden seyn, ich habe noch keines gesehen.

2) Und mit Recht, denn sollte die Landschaft zu Ehren Ogers genannt seyn, so brauchte man nicht den Namen seiner Burg, sondern seiner

V. Reimchronik vom Königreich Jerusalem.

Bei den Mittheilungen über den Lohengrin (Anzeiger III. S. 149 ff.) entbehrte ich einer genaueren Angabe des Gedichtes über Gotfrit von Bouillon in der Wiener Handsch. Nr. 159. histor. eccles. (ehemals Nr. 428 von Ambras), das bis jetzt nur dem Namen nach bekannt war. Die Handschrift ist auf Pergament, in Oktav, 26 Zeilen auf der Seite, aus dem 14ten Jahrhundert, und das Werk wird darin von einer späteren Hand dem Wolfram von Eschenbach zugeschrieben. Mir kam es zuvörderst darauf an, zu wissen, ob in diesem Gedichte Gotfrids Herkunft ebenfalls mit der Schwansage verbunden sey, wie in dem französischen Werke, oder nicht, und dafür war mir die Abschrift einiger hundert Verse vom Anfang nothwendig. Hr. Pearsall von Karlsruhe war so gütig, mir bei seiner Anwesenheit in Wien diese Abschrift zu besorgen, und Herrn Kopitar verdanke ich deren genaue Durchsicht. Aus dieser Probe wurde ich überzeugt, daß dem deutschen Gedichte die Schwansage fehlt und es überhaupt von dem französischen in Stoff und Behandlung sehr verschieden ist und nicht zu den Sagen, sondern zu den Reimchroniken gehört, was mich auch bestimmte, obigen Titel dem Werke vorzusetzen. Nach all dem halte ich es für nöthig, das Bruchstück bekannt zu machen, und habe an dem Texte nichts geändert, als die Namen groß geschrieben, und die Interpunktion beigelegt.

Diese Reimchronik versichert im Eingang, daß sie nur die Uebersetzung und metrische Berichtigung eines älteren Werkes ist, welche auf Befehl eines Fürsten vorgenommen wurde. Vielleicht bewahrt die Uebersetzung in Sprach- und Schreibformen Spuren, welche auf die Beschaffenheit des Originals zurück schließen lassen. Die folgende Probe hat u für uo, i für ie, die Vorstaben bi, gi ic. für be, ge, u für ü, viant für vient, na für nach und nahe, unheilsam für unheilsam — abweichend von der gewöhnlichen Sprache, doch läßt sich aus diesem Wenigen nichts über die frühere Gestalt entnehmen.

W.

Den die reiner hertzen got
wesen suze wol gemot,
Den ist mit suzer rede wol:
mir ist geboten, daz ich sol
Ein rede czu rechte birichten,
in warem rim verslichten,

fol. 1 a.

5

Person. Beispiel einer etymologischen Sage, die so häufig vorkommen. Oder sollte Otger Catholo vielleicht gar eine verworrene Erinnerung an die blutsverwandten französischen Grafen Otger und Cadilo im 9ten Jahrhundert seyn? S. Mabillon act. SS. ord. S. Ben. IV. p. 2. pag. 191.

Ordenlich zu bringen sie,
 als der edele furste die
 Nicht rechte geordent fonden hat,
 dem siebet hoehes prißes tat, 10
 Vnd die vron eren holde
 mer vernonftic haben wolde,
 Vñ freuden aventuere
 in sinem hoese ze stouere
 Vnd wil zu lust genizen ir. 15
 dar zu genade gebe mir
 Der konig, der allen konigen obet,
 als er des immer si gilstobet. amen.
 Vnd si behagelich ooch da bi
 dem wolgemvten werden si, 20
 Der mir diz were bevolhen hat:
 als mich sin wurde des nicht erlat,
 Ich wese im ein dienst hie,
 oem ich doch wolde dienen ie.
 In dinem namen Criste Ihesu
 der rede wil ich beginnen nu. 25
 Do der edele eren riche *fol. 1 b.*
 vor gote der lobeliche
 Herzoge von Lothringen,
 vollkommen an allen guten dingen, 30
 Gotfrit zu konige nu was irwelt,
 menlich gemoter als ein helt,
 In ir helße der cristenheit
 vor Aschalon den sig erstreit
 An dem soldane von Babilo 35
 Elemens der hiz dar nach, do
 Gotfrit den heyden fride sprach,
 als si des baten, vnd dar nach
 Itweder sit man stete
 den gelobten fride hete. 40
 In Iherusalem do rueten si
 Robert der grave von Normandi,
 Mit im Robert von Flandern,
 mit vil herren den andern,
 Ob ich wolde, die ich wol nande, 45
 iz wurde zu lanc. heim zu lande
 Brloep zum konige namen die,
 der sie nicht gerne von im sie,
 Er moeste sie lan. si crigten hin,
 noch hilden Aschalon die Sarrazin, 50
 Als ir lehste strit da vor geschach.
 in dem andern iar dar nach
 Gotfrit, der prißes vil irwarp,
 eines gemeinen todes der konig starp,
 Den gemeine mit al der phasheit 55
 himeinte grozlich die cristenheit.
 Zu Golgatha, als er des bat, *fol. 2 a.*

an vnserß herren marther stat
 Leite in der patriarche
 in einem tueren farkhe 60
 Bart er koniclich verwiret (?) in.
 nach im sin broder Baldewin
 Mit aller der fursten ger
 in Edissa wart konic gecronet, der
 Als er nach hoehem priße ranc, 65
 vil der lande er bitwane,
 Ein menslicher helt ouch ernsthaft,
 im was des siebes volle craft,
 Den vianden scharf, in strite hart.
 als er konic gecronet wart, 70
 Amalech von Arabia
 nam vort im sin riche da,
 Nach dem Philisteus
 Aschalon vnd Tyrus
 Wolden im zu dienste leben 75
 vnd wurden sine zins-gaben.
 Der keiser vñ Ehrichen lande
 vil richeit er im sande,
 Sin warer helfer iach sich der sin
 zu einem sone im welte er in. 80
 Davit von Armenia
 vnd der konig von Avenia
 Seltene kleynot vnd gabe rich
 si santen im vnd gaben sich;]
 Ire fursten die Chorozeni, 85
 die Persen vnd die Medi
 Im santen durch sine werdicheit, *fol. 2 b.*
 si lobten sin im bireit.
 Prothi die enwolden in,
 vernames nicht eines menschen sin, 90
 Sonder er were Mars der got,
 an den si warten in strites not,
 Er were ouch ir got der cristenheit.
 mer vermeret was sin werdicheit
 Vber den Rosom vnd vber daz rote mer, 95
 do er mit seinem werden her
 Reit von Edissa der stat,
 da man in gecronet hat,
 Vnd zu Iherusalem er wolde, 100
 als man in bistetigen solde.
 Zwischen Neapolis vnd Anthioch
 die heyden im viende waren noch.
 Si heten craft vnd vil was ir,
 wol mogen nu das sprechen wir,
 Daz der irwelte Baldewin 105
 ein menslich helt ist gesin.
 Beste gemot ein furste
 in vollem getorste

Durch der viande lant er reit,
die durchwart was im doch verseit 10
Vor von den Sarrazinen.
Baldewin do het der sinen
Im vf den wec v3 gesondert
nor virzig vnd hondert
Rittere, manlich vnd veste gemvt, 15
geriten starc vf orsen got,
Doch also manigen genden man. fol. 3^a.
vor eime gebirge was ein plan.
Vf deme die heyden mit craft
lagen, mit voller ritterschaft, 20
Als da des koniges warten si.
daz gebirge genant ist Perithi;
Durch die enge moeste Baldewin.
do er no was so nahen in
Kumen, daz er wol marcte die 25
viende, vnd ouch in sahen sie.
Hondert tosent waren der,
in gotes namen mit in streit er.
Si zu gehorte rede vil,
die ich durch korze sazzen wil, 30
Wen got half Baldewinen,
daz er vnd die sinen
Mit so kleiner ritterschaft
angefigten so starc der heydenschaft. 35
Fluchtig wurden vor im die,
er iagte in nach, irslagen sie
Burden von im daz merer teil,
die andern tiefer wunden meil,
Als die cristen si nicht sparten, 40
surten war si karten.
Mit dirre kleinen ritterschaft
hin zu Sion twanc er zinsbafft
Die lant gar bis an Bersabe.
er irwarp da prises me, 45
Marthimam, die goten stat,
strittlich er gewonnen hat;
Von der an daz wazzer Albana
die heiden er im neigete da,
Der vil das leben doch verlos
Von Albana vber zu Orchados, 50
Von dan bis zu Robim,
zwischen Zoppen vnd Philistim.
Tyre des sedic von im bleip,
doch die heidenschaft er da vertreip,
Was der nicht tot wart geslagen, 55
noch sich irgaben. ich wil och sagen
Mit namen die stete, die er gewan
vnd tet sie gote vndertan
An der vart gegin Jherosolimis :

Archas, darnach Tripolis, 60
Die vermerte stat Biblyum,
Sydon, vor der Berichtom,
Akers, darnach Kayphas,
Cesarea ir ouch eine was.
In Akers dirre gotes man 65
die burc Schandalmin er gewan.
Er gewan Zoppen vnd Assor,
dar nach vor Koniges berc er fur,
Die er gewan. er tet noch me,
er gewan den torn in Syloe. 70
Die burc Maloe, ein vestez wec,
er gewan, vnd dar nach Kayns berc
In Philistim Pharan
die stat er sturmlich gewan,
Er het nu volkes groze craft 75
vnd gar werliche ritterschaft,
Pharan lae nahen dem Nylo. fol. 4^a.
in eine sucht viel der herre do,
Als in got haben wolde
vnd er nicht mer hie solde 80
Wesen in dirre iamerheit.
vnsere herre nach siner arbeit,
Nach der sigenvnst zu lone
wolde im des siges crone
In der himele Jerosolimis 85
bisteten, da diheint arbeit is,
Sonder freude an alle iamerheit,
Kue an alle arbeit.
Dirre konic gote getruewe,
mit voller bichte, mit ganzer ruewe 90
Gespisset mit dem lebenden brote,
vf gay er die sele gote.
Wie grozlichen swere
vm in betrubet were.
Die lobeliche cristenheit 95
mit fursten, mit der phaffheit,
In vol clagender iamerheit :
nicht gar wirt och daz gezeit,
Als vor lebende der werde
mit vollem slize des gerde, 200
Wie an tugenden der vorneme
zu Jherusalem er aveme
Mit eren, als er solde,
Ein konielich recht da holde,
Also in in die stat 205
bracht toten mit eren hat
Der patriarche vnd doch in iamerheit fol. 4^b.
die bishofs mit der phaffheit
Nach cristenlichem rechte do
des ersten zu dem templo. 10

Als im daz ampt da geschach
 zom spital si trugen in dar nach
 Mit gefange, doch in vngelade,
 dar nach zom heiligen grabe,
 Von dan v3 zu Golgatha. 15
 Baldewinen sie bigruben da,
 An werdicheit den claren,
 nach sibenzehen iaren.
 Vnd vorbaz drier mande me,
 als er in Edisse 20
 Bart gecronet werdtliche
 zu Jherusalem deme riche.
 V3 het der konic Baldewin
 einen werden mag sin
 Gegeben zu herren der stat
 Edisse, der mit hoher tat 25
 Het erworben, daz man in
 sagte einen den besten ritter sin,
 Als in die cristenheit da het.
 vil leides er den heiden tet. 30
 Er hiez och Baldewin von Burgo,
 den namen mit vollem rate do
 Von Edissa die fursten, sie furn in
 zu herren, vnd konic solde er sin,
 Vnd gewaltic vf Syone. 35
 mit eren nam er die crone.
 (Syon der bere genennet is, fol. 5^a.
 vf den Jerosolimis
 Ist gebuwet). dirre Baldewin
 ein menlich helt ist er gesin, 40
 In allen wis gar lobeliche
 was er vor, deme riche
 Ein menlich helt giwere,
 den Sarrazenen giwere,
 Kone, milte, zu gote wis, 45
 des furt sin name noch hohen pris
 Der heidenschaft bitwanc er vil,
 hie mit ich in sagen wil.
 Als er ginendliche
 verrichtet het daz riche, 50
 Vnd er daz hymelrich erwarp,
 nach dem hehenden iare er starp.
 Nach im was, als ich vch sage,
 groz weinen, er wart mit voller clage
 Nach kuniclichem verde 55
 gegeben der erde
 Zu Golgata, da Jhesus Crist
 durch vns geeruziget ist.
 Als diz ergiene, nicht lanc dem na,
 die fursten mit frage suchten da, 60
 Ob da noch were ieman,

der mit der sype huzen an
 Gotfriden, daz er vor queme,
 die crone, daz rich nene (I. neme),
 Sie wolden in ze herren han. 65
 die mageschaft hoch sich nieman an,
 Ane konic wolden sie nicht sin, fol. 5^b.
 sie wurden zu rate so vnder in:
 Ire boten die herren sanden
 den fursten zu duetschen landen 70
 Daz einen konic in geben die,
 gemeinne des bigerten sie.
 Ir bete snel dar an geschach,
 Zulkonem von Andernach,
 Einen herren wis, von arde ho, 75
 ober santen si in do,
 An dem man nicht nor werde vant,
 er was mag des koniges von Engellant;
 Menlich, ein ritter v3 erwelt,
 als man spricht, ein warer helt, 80
 Milte, wise, warhaft,
 er wart ein shur der heidenschaft,
 Der er sit vil von libe tet,
 zwene sene Zulko het,
 Baldewinen vnd Almerich, 85
 mit den er ober machte sich,
 Duch mit erlicher rittershaft,
 werlich vnd manhaft.
 Als der herre ober quam,
 die cristenheit in gerne nam, 90
 Sie enphiengen in liepsliche,
 gecronet zu dem riche
 Bart er mit grozen eren.
 bi im bigonde sich meren
 Die cristenheit, die heidenschaft 95
 nam abe grozlich an ir craft.
 An in er prises vil erwarp, fol. 6^a.
 ouch den himel lon, da Zulko starp,
 Vnd er mit eren wart bigraben,
 als die konige ir recht des haben. 300
 No was der edele Zulko
 dem riche vor giwesen so.
 Diz wolden si im ho eren ton,
 die fursten Baldewinen sinen son
 Croenten vnd furn an in. 305
 gewihet zu konige wart er in.
 Ein vnhelfame pine
 vnd ein hagel der Sarrazine,
 Die wile er leyte, so was der,
 kurzlichen doch starp er. 40
 In clagte starc die cristenheit,
 mit eren ho grade wart er geleit

Under einen tuerlichen sarch,
 daran siner namen march
 Man vant geschriben, al da man las, 15
 wie er an tugenden bluende was.
 Nach im an daz riche
 si namen Amelriche,
 Baldewines bruder, der ouch daz
 in voller wurde bisaz. 20
 Zu wibe er eine gravin
 nam, sie was sin magin,
 (Er tet ouch we den heiden,
 sit er moeste sich scheiden
 Von ir, daz gap in geistlich recht 25
 vnd ir sippe, die rede ist slecht.
 Doch also, daz haben gelesen wir, fol. 6v.
 zwei tint het er mit ir.
 Einen son, der hiz ouch Baldewin,
 vnd Sibillam ein ioncrouwelin, 30
 Als die scheidunge geschach.
 vber etliche iar darnach
 Dirre konic Amelrich
 mit Manvhele er frunte sich,
 Dem konige von Erichenlande, 35
 Sin na magin im der sande,
 Die im mit grozen eren quam.
 Amelrich si hz wibe nam,
 Mit der er eine tochter het,
 Ysabel der name stet. 40
 Do Amelrich an disem leben
 het den geist vs gegeben,
 Duch nach grozer arbeit,
 die er in gotes dienste leit,
 Vnd er hz grabe was gileit 45
 nach der konige gewonheit.
 Tzo konige den son sinen
 man cronte Baldewinen,
 Sines motes allen luten slecht,
 menlich, wise, dabi gerecht. 50

VI. Der Rauch beißt.

1. Ir herren ir sunt verstante,
 so wil ich uch beschaiden
 von ainem bidermanne,
 wie der het grosses laiden
 von ainem boesen wibe,
 die wart im geben zu der e,
 sie trubt im oft sinen libe,
 das det sinem herzen we;

2. sie wolt die bruch an tragen,
 es koste was es welle,
 ir man der gund' ir sagen:
 „ich schæm' mich vor dem gesellen,
 du bust mir boese worte,
 die solt du miden zwar,
 wa man die von dir horte,
 du schendst mich offenbar.“

3. er sprach: „min liebes wibe,
 bis beschaiden in din munt,
 die boesen wort la beliben.“
 sie antwort im zu stunt:
 „du rechter schelme und narre,
 unt wil ich es je nit lan,
 unt solt ich mit dir zarren,
 mit fueszen uff dich stan.“

4. der biderman sprach balde:
 „wilt du die bruch an tragen,
 mit dem schwert mußt du's behalten,
 damit wel-wir uns schlagen,
 gewinst du sie mit rechte,
 ich gib dir den gewalt,
 so will ich sin din knechte.“
 die frau sprach: „due es bast.“

5. der biderman gieng dare,
 zwen stecken er da schneit,
 in rechter lenge zware,
 uf die erde ers' nider lait.
 er sprach: „nim du den ainen,
 den andern nem' ich drat,
 damit wellen wir uns ainen,
 wer mit recht die bruch an hat.“

6. die frau gund' sich nit schemen,
 ir stecken nam sie war,
 der man wolt den sinen nemen,
 er empfiel im wider zwar:
 sie stieß in mit dem fusse,
 die hend er an sich zoch,
 ir schlege waren nit fusse,
 uf in da was ir goch.

7. si stund im uf die hende
 mit baiden fueszen zwar,
 er mocht sich nie an wenden,
 sie nam sin (l. ir) ellen war
 und schlug mit freuden dar uff.
 da schrei der man: „auwe!
 min liebes wibe, hoer uff,
 din gewalt für den minen ge!“

8. sie sprach: „ich wil dir's geben,
sie schlug in uf den rüch,
als ob sie im wolt nemen sin leben,
da genann er das gelüch,
das er ir entsprang;
da kam er vür die tür,
er het gross lait, das (in) zwang.
jamer ich an dem herzen spür.
9. sin hus das sach er ane,
vor jamer wart er wainen
unt sach dort here gane
siner nesten nachgeburen ainen.
er (s. der) sprach: „was lit dir in dem herzen.
du liebester nachbur min?
mit namen list du schmerzen,
dir rinent die augen din.“
10. er sprach: „min liebes wibe
hat gemacht ein rouch im hus,
darin mocht ich nit beliben,
darumb bin ich gangen drus;
der rouch het mich gebissen,
das mir die augen rinnen.“
der nachbur was geflissen,
er merkt und prüft die sinnen;
11. der nachbur wolt gesehen,
ob's für det kainen schaden,
zu der tür gund' er sich nehen,
die frau stund hinter dem laden,
sie wand ir man kãm' wider,
es was finster im hus,
sie schlug in auch danider
und trieb in wider dar us.
12. da gund der nachbur iehen:
„ich han dir nüz gedan.“
sie sprach: „was sol ich sehen?
ich wand', du werist min man
hat dich der tüfel tragen
als eben her zu mir?“
er sprach: „ich will's nit sagen,
lass mich lebende komen von dir.“
13. da er ir nun entliese,
vor jamer waint' er ouch;
der man sin nachbur riefte:
„het dich ouch bitten der rouch?“
„ja er uf minem aide,
wie roucht's in dinem hus!
mir geschach ouch nie als seide,
ich kam ouch kum dar us.“

Anzeiger 1836.

14. sie sachen ain ander ane
und wüschten ire augen,
als eben nüz hette dane,
sie stunden baidd' in laugnen;
der nachbur sprach mit sinne:
„mir geschach ouch nie so we,
und solt din hus verbrinnen,
dar in kãm' ich nit me.“
15. das bisspil merkent schone,
land euch nicht bitten den rouch,
es stat euch übel ane,
Hans Bruder klaget es ouch,
den hat der rouch gebissen
ouch zu etlicher zit;
redlicher sol nit wissen,
was dem andern in (herzen) lit.

Dieses Gedicht steht in der Handschrift von S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 74, Bl. 39, und ist 1456 geschrieben, in welche Zeit wol auch dessen Abfassung fällt.

M.

VII. Reimregeln.

In Geroschin's (Zeroschin) gereimter preussischer Chronik finden sich, am Schlusse der Vorrede, folgende nicht unwichtige Gesetze für die Abfassung des Reimes.

Bol (wol) bescheiden an begunst
Ist des buchis halbe kunst
Vnd da von wer da tichte,
Der habe dez vliizes plichte,
Daz her vor dem begynne
Dy materie besinne,
Da syn wille sich vf treyt,
Vnt myt entscheidenheyt
Sy teilende czu litte
Nach predigeres sitte,
Der sy (syn) rede instucke schicht,
E her von der materien icht
Endehaftes spreche,
Vnt nicht vor drechte
Der siddir ordenunge.
Duch des sichteres czunge
An der materien straze
Sol dy rechte maze
Behalten an den rymen:
Glich czu glichem lymen

An lenge, synne, luyte.
 Daz ich alsus beduyte:
 Bil wort man glische schribet,
 Der luyt vngliche sich tribet;
 Sulch rymen sal man miden,
 Den syn ouch nicht vorsniden.
 Dy lenge helt der silben czal,
 Dar vnder ouch man merken sal,
 Daz vumf silben sint czu kurecz,
 Ezene han czu langen schurcz;
 Ezwischen den czwen enden
 Rymen dy behenden,
 Dy buchir vslegen tichten,
 Vnt dar noch sal ich richten
 Mich an dis getichtis vart. —

Folgt nun die Angabe über die Eintheilung des Werkes,
 dann heißt es weiter:

Sus ist uch vffenbare
 Worden der materien sym;
 Duch ich dis getichtis rym
 Vß dy czal der silben czune,
 Sechse, sibben, achte, nune.
 Vy wilen ich czwu kureze
 Vor eyne lange sturze,
 Vnt myn rym werden gebuit
 An dem ende vß glichen luit,
 Nicht velschende der rede syn.
 Vnt wen ich tummer synne bin,
 Meysterlicher kunste wan,
 Dar czu luzil dutschis kan,
 Et also mich dy sarte,
 Der spune mich e narte:
 Da von ouch vmbesneten
 Noch houelichen seten
 Mynes mundis lippen sin
 Vnt an sprochen nicht so syn,
 Als yn syner sichte
 Seyset dis getichte;
 Ab ich dis buch vol brengen sol,
 Des darf ich gutis heiles wol.

Diese Stelle ist aus der Heidelberger Handschrift (Nr. 367,
 Bl. 1 — 3) genommen.

Eine andere Handschrift dieser Reimchronik, deren v. Koz-
 bue in seiner Geschichte Preußens gedenkt, befindet sich in
 der Schloßbibliothek zu Königsberg.

Heidelberg.

Karl Fromann.

VIII. Philosophische Glossen.

Die Handschrift gehörte ehemals den Jesuiten zu Baden,
 jetzt dem Lyzeum zu Rastatt. Sie enthält kleine theologische
 Schriften des Johannes de Gersona, under andern seine
 Abhandlung de theologia mystica, welche dem Abschreiber
 so wol gefiel, daß er sie übersezt beifügte. Dies geschah
 nach der Endanzeige etwas später als das Jahr 1424. Der
 Uebersetzer gab sich Mühe, die philosophischen Ausdrücke
 teutsch zu machen, und setzte bei schwierigen Stellen das
 lateinische Wort über oder neben den teutschen Text, um
 diesen zu verdeutlichen. Dies veranlaßte mich, die ganze
 Abhandlung in beiden Texten zu durchgehen, und jene Aus-
 drücke aufzuzeichnen, die mir überhaupt und besonders als
 Beweise einer philosophischen Sprachbildung von Belang
 schienen. So ist diese Glossensammlung entstanden, ihrer
 Art nach eine Seltenheit und ein beachtenswerther Versuch
 des Uebersetzers, was man auch über die Bildung seiner
 Neuwörter denken mag. Er bemerkt darüber selbst in seiner
 Vorrede: daz mir dick wörter an dem dutschen zerrunnen
 sin, also, daz ich etwas, das ich nach dem sinne zu guter
 maß lust verstand, als ich wont, nit eigentlichen im dutschen
 mit füglichen worten han kund betüten, und doch darumb
 geschirmet als ein blinder und geramet, im einen sinn zu
 geben, so ich best mocht, nit daz ich allwegen bij sinen wor-
 ten sij blieben, sunder ir dick mere, dick minner gemacht
 han, als mich dan ducht gelegen sin. gar vil latinscher worte
 finden ich, die ander und ander betünus han, den ich doch
 nit mere dan ein dütches geben kan: so sin auch esliche,
 den ich gar kein zugeeigneds simpel dütisch finden, darumb
 han ichs mit mere worten umbredt, besetzt und usgeleget.

- die forschend verstandnuß, intellectus investigans
 verzückung, raptus
 überswingunge, extasis
 des gemucts us farung, mentis excessus
 5 vermessung, præsumtio
 an gewecket werden, impugnari
 forschung, investigatio
 ioch, etiam
 die wüßnuß, desertum
 10 feiste des forns, adeps frumentii
 fisch, petra
 dunner loher dampf, tepor tenuis
 lernunge, studia
 ludyche bewegung, passio
 15 merkung, consideratio
 allnemig, omninomius
 verborgnuß, absconditum
 emphinden, experiri
 emphintlich, experimentalis

- 20 entformen, verwandeln, *transformare*
vernünftig, *rationalis*
weisweise, *sapientes*
gründliche ansehung, *principia*
ungerecht sein, *silere*
- 25 versehenlich sein, *putare*
zweifelhaft genieß, *lucrum*
durchsichtig, *perspicax*
begierdt, bewegung, *affectus*
vernunftlich wissen, *cognitio ratiōnativa*
- 30 daß usß gespredt, *eloquium*
solharte, turelupini
des tüfels geþenst, *angelus satanæ*
sunderheit, *singularitas*
erkentlich, *cognitivus*
- 35 begierlich, *affectivus*
lydlichkeit, *passio*
gutheit, *bonitas*
synnlichkeit, *sensualitas*
dierlichkeit, *animalitas*
- 40 erkentlich freste, *vires cognitivæ*
unverstanden, *non intellectivus*
schidlichkeit, *habitus*
entspringung, *progressus*
nachgernde besserung, *secunda perfectio*
- 45 beschließung, *conclusio*
gezüg, *organon*
fürreden, *præmissæ*
unsynnlich, *insensatus*
wurfung, *operatio*
- 50 übung, *operatio*
leblichkeit, *vivacitas*
fordrige, *præcedentes*
gegenwurf, *objectum*
daßten, *tactus*
- 55 synnung, *sensatio*
gemein sinne, *sensus communis*
berichtunge, *judicia*
der bildener, gedechtnuß, *imaginatio*
weanung, *æstimativa*
- 60 unabthiliclicher inßuß oder inwehung, *instinctus inde-*
lebilis
bequemlich, *conveniēns*
unbequemlich, *disconveniēns*
vurgetht wirt, *objicitur*
begriffung, *apprehensio cognoscitiva*
- 65 gewurgt sint, *radicentur*
züg, *instinctus*
dryb, *impulsus, tractus*
achstein, *magnes*
vurtryst, *præstantior est*

- 70 hißigen, *calefacere*
spreichen, *diffundere*
lüct, *pervius*
flactren, *radiare*
infallende dinge, *incidentiæ*
- 75 gleichnen, *comparare*
enþhenglich, *capax*
formlich, *formaliter*
geschepfte erkantnuß, *cognitio creata*
brechlichkeit, *imperfectio*
- 80 zweitracht, myßhellung, *controversia*
gedyßgete bloße tafel, *tabula rasa*
inbildung, *formatio*
ersücht, *adquisitus*
schidung, *habitus*
- 85 inglastung, *irradiatio*
durch etliche suß, durch die andern so, *alio - alio*
modo
gutschidung, *aptitudo*
gotßere, *theologia*
verketend, *concatenata*
- 90 dasselbenglichen, *idem*
wegfertiger, *viator*
besßiden, *deformare*
vergiften, *inficere*
entschidten, *corrumpere*
- 95 vermaelung, *deformitas*
entschidunge, *infectio*
infallen, *accidere*
schnod, *turpis*
unßletig, *foedus*
- 100 bildung, *repræsentatio*
benebelen, *obnubilare*
entreinigen, *foedare*
feelichkeit, *brutalitas*
wane, *inanis, vacuus*
- 5 spottig, *facetus*
besßutren, *elucidare*
gedechtnuß, *cogitatio*
betrachtuß, *meditatio*
schlingen, *vagari*
- 10 sweifen, *serpere*
iczt übende, *actualis*
zufallung, *occursus*
sich erlustnen, *oblectare*
biblich, *fixus*
- 15 naw, *accurate*
wirklich, *actualis*
lunden, *fluctibus maris*
umbfang, *involutum*
umßfende, *circumstantiæ*

- 20 lediglich, absolute
ingewollen, convolutæ
uſwattung, enatatio
angefallen, acquisitus
weſert oder wandelt, vagatur
- 25 fürwißigkeit oder hoſelicheit, formositas
den bücheten meiſtern, spissi ſapientis
tobunge, furie
hoſelicheit, curiositas
ſage, fabula
- 30 abziehung, abstractio
ordlich, debite
inlibunge, incorporatio
inſüßen, inbrüßen, impressionibus
leblich, vivax
- 35 ringfertig, facilis, de oculo
gemert, limites
droume-rede, phantasia
erhaben, elevatus
ſtupfend oder ſehend bewegung, compunctio
- 40 uber ſich ſarende, anagogicus
fordrigß, principalis
underwurf, ſubjectum
bydemen glaß, tremulum fulgorem
gelegenheit, qualitas
- 45 ingebogen ſpiegel, speculum concavum
werch, stupa
underwißen, quandoquidam
ſchulubunge, ſcholasticæ exercitationes
inwendige begriffe, conceptus intimi
- 50 klappern, loqui
reinherzig, mundo corde
kottig, sordidus
vernichtigen, annihilare
enterben, exheredare
- 55 blehen, inflare
unſtiffig, languens
uſſtoße, malæ conflictationes
myßbruch, abusus
als vil — als vil, tanto-quanto
- 60 werkmeiſter, artifex
kunſtrich, ſpeculativus
gezügl, instrumentum
heißrig, raucum
reißen, militare
- 65 labung, reſectio
uß den lünden, e ponti fluctibus
ſchlipfrig, proclivis
ſich verwerfen, deſici
diñſtlich, obsequens
- 70 angel-wynde, cardinales [i. cardines]

- feſter blatſtein, petra stabilis
tagloner, mercenarius
krampf, spasmus
- des mitteln puncts, centri
- 75 ſwermütige, melancholici
halbnarren, phantastici
inſuß, illapsus
uffenthald, sustentatio
glichformigkeit, conformitas
- 80 blatſtein, petra
vorentwerfung, idea propria
vorbildung, idea
boſer leumet, infamia
bildlich, vorentwerfend, exemplaris
- 85 ſage, positio
bude, dolium
eins, quondam, olim
leblich, vivificus
brunnlich, fontalis
- 90 antroft, respicit
vorderliche tryben, principales tendentiæ
der mittelpunkt, centrum
eigenſchafte, proprietates
pinlich, pœnalis
- 95 loge, insidiæ, laquei
mithelfer, coadjutor
noter, compulsor
fürſommer, preventor
eigenwillig, voluntarius
- 200 ungenotig, necessarius
ein beidender, ambidexter
unentſchiedt, imperturbatus
verwarloſet, verboſſet werden, infici
unertig, iners
- 5 igt gewonnen, jam habitus
handelogen, ministrare
uſwarten, intentum esse
eehafte not, evidens necessitas
hantreich ze thun, ministrando
- 10 verdemplich, damnabilis
ingepfrengt, contractus
qwemlichen, apte
geſwezte, ſage, mere, vanitates, insanie, fabulæ
pfrenge, torquere
- 15 unſtummen, importunos
die umbfarenden müßen, strepidulæ muscæ
eren, arare
der geſieger, victor
tagzvt, horæ canendæ
- 20 ſtumlich gebet, oratio vocalis
ſchalckhafte knechte, servi nequam

- droßung, consolatio
 pinlichkeit, pœnalitas
 all einglängen, paulatim
- 25 verdrossenheit, fastidium
 von umtriben, commotione
 bescheid-essen, cibus
 weßeren, rigare
 entredung, excusatio
- 30 hantwerke, artes
 beangst, anxie, anxietate
 anhebige arbeit, labor improbus
 ufftyger, ascensor
 schürzen, accingere
- 35 leimen, limus
 kot des schlymes, lutum fœcis
 ruffig, fuliginosus
 inschrempft, berumpfen macht, in rugas contrahit
 forderlich, principalis
- 40 grymmede bewegun mit byrdmen, compunctionem cum tremore
 wundrunge, admirationem
 von vermaelung der sybrigen liebe, a corrupti amoris febre
 süßtonigß, summe harmonicum
 geschmackhaftigst, summe odoriferum
- 45 gotformikeit, dei conformitas
 gar leidfame, molestissimos
 ingeblosene flüche, blasphemie
 rammet, cupit
 der unstraffbern ubertrefflichkeit, impunitæ excellentiæ
- 50 vornacht, nocturnum tempus, d. h. vor Mitternacht.
 hanenkrehe, galli cantus
 vortage, crepusculum
 von murmeln des fallenden wassers, murmure labentis aquæ
 von swatten und toben der wasser, fluviorum collisione confusa
- 55 von grynnendem wyßepfen der winde, stridulo ventorum sibilo
 der süßtonigen kirchen, suave sonantis ecclesie
 stetiger messikeit, modestia
 in geschmoeke, in venustate
 vortage, diluculo
- 60 urbrigen, subito
 bewereßu, probas
 gedewet, digestus
 ufflüger, observator
 frochzende, ex imo pectore eruta
- 65 aller ebenst, aptior

- sieglichen tag, diem triumphalem
 so fallen dicke und qwecker oßeibe und brocken von dem siechtshynenden dysch, copiosiores charismatum reliquiæ a mensa splendidissima decidunt
- honigfluffig, melifluus
 glucksamkeit, prosperitas
- 70 die beidenhender, ambidextri
 die zehern walzen, lacrimæ volvuntur
 die achß oder nabe, axis
 die nosde, acus, us
 des hiemelß nabe, polus
- 75 murmelnd, murmurans
 understuczen, appodiaculum apponere
 bestandener, solidior
 leblich, vitalis
 der geist wird ungeschmack, desipit spiritus
- 80 erschopffet, exhauriens [figürlich]
 beholfen, ad auxilium
 langversucht, longâ experientiâ
 salbung, unctio
 brüchig, palustris
- 85 wyderspenstig, contrarius
 entschickt, distractus
 die wellenden lünden, fluitantibus procellis
 stömmlich beten, orare vocaliter
 fleischig, pinguis
- 90 überßilberet, deargentatus
 wackerlich, vigilanter
 bildungen, phantasmatis
 schnyßer, statuificus sculptor
 abschyret, abradit
- 95 anschouender, intuitivus
 mit derschüttem kopfe, excuso capite
 syndel und unsletikeit, stercus.

Kunst und Alterthum.

I. Alte Farbenrecepte.

1. Præparatio auri ad scribendum.

Tolle unum bisantum et fac subtilissimum folium, postea incide minutatim, et tolle xii^{cim} partes argenti vivi, misce cum eo in quodam vasculo petriño vel ligneo, et tam diu misce cum digito, donec fiat totum argentei coloris. Postea mitte in cuniculum et pone in prunas et

leviter calefac cum fabrino folle. Tunc habeas ferrum bene politum et misce cum eo usque dum sumitas illius ferri habeat aureum colorem. Hoc autem facto, proice illud in aquam frigidam. Tunc tractum de aqua pone super lapidem porphyreticum, et tunc misce sulphur et tandiu tere cum lapide porphyretico, donec aurum et sulphur veniant ad nigrum colorem. Et iterum pone in cuniculum super calidissimum cinerem, et tam diu dimitte, donec aurei coloris effitatur, et sic pone in aliud vas et diligenter lava, donec omnis inmunditia recedat, et utere. — Argentum vivum fit ex minio inposito conculæ ferreæ, patina testea superposita cum circumlito vasculo, circumdanturque carbones, sicque argentum vivum ex minio distillat.

Abgeschrieben im August 1835 zu Leiden aus dem Manuscript Boss. Nr. 51, Gerberti Epistolæ enthaltend, in Quart, auf Pergament, aus dem 11ten Jahrhundert.

2. Colores quibus utimur in picturis.

Hi sunt omnes colores, quibus utimur in picturis librorum atque murorum, laqueariorum et lignorum, que veniso firmanda sunt, ne assidua tractatione manuum violentur vel deleantur, ut sunt tabulæ et cruces atque scutellæ et cetera ornamenta: lazur grecum, cinobrium, viride ex cupro, cerosa, minium, sinopide, lac, auripicmentum, *carmin*, *oger*, *prunrot*, niger color, qui sumitur de caldariis. Hi omnes colores inducantur libris depingendis, temperatis autem claro et vitello vel gummi cerasi. Qui gummi debet mollificari in aqua per integram noctem, et in crastinum, cum bene liquefactum fuerit, coloratur per nitidum pannum, et sic misceatur coloribus. Vel etiam cum liquefactum fuerit in aqua vel vino, tunc coquatur cum eodem vino in olla, non in patella, et sinatur aliquamdiu ebullire et despumetur; caveatur tamen ne quid gummi cum spuma exeat. Cum vero gummi coctum et liquefactum fuerit ad instar aquæ, nihil coagulationis habens, vesfrigeretur, et utetur eo in coloribus; durat enim in annum, si bene servatur, viros non perdens. Quicquid enim ex hoc glutine in libris pingitur, firmum erit. In laqueariis et in muris non valet, quia humidæ naturæ est.

Abgeschrieben im September 1833 zu Salzburg im Kloster St. Peter aus einer Handschrift von Augustinus de civitate dei, groß Folio, auf Pergament, aus dem 12ten Jahrhundert.

Frankfurt a. M.

J. Böhmer.

II. Ueber die Domfabrik zu Speier.

Man weiß wenig über das Technische der Erbauung und Unterhaltung des Domes zu Speier, und doch ist er als ein kaiserliches Denkmal der Baukunst so beachtenswerth, daß ich für nothwendig hielt, urkundliche Nachrichten zu sammeln, welche über jene Verhältnisse Aufklärung geben könnten. Das Karlsruher Archiv hat mir auch mehrere Documente geliefert, welche ich hier bekannt mache, leider aber keine alte Fabrikrechnung, woraus man mit einem Ueberblick mehr lernen würde, als sich aus vielen Urkunden zusammen suchen läßt. Daß solche Rechnungen existirten, geht aus den Urkunden selbst hervor, und würde auch ohne dieß durch das Beispiel anderer Fabriken wahrscheinlich.

Die folgenden Urkunden-Beweise erstrecken sich über drei Jahrhunderte, von 1220 bis 1524; ältere Nachrichten habe ich nicht gefunden, jüngere nicht aufgesucht, weil im 16ten Jahrhundert die Kunst des Mittelalters untergieng. Ich habe jedem Documente die nöthige Erläuterung beigelegt, was mir nützlicher schien als eine allgemeine Beurtheilung. Man wird freilich in diesen Beiträgen Nichts über das Wesen der Baukunst, Nichts zur inneren Geschichte derselben finden, sondern nur die äußeren Bedingungen, unter welchen sie sich entwickeln und wirken mußte. Doch ist die Kenntniß dieses äußeren Zustandes nicht zu verschmähen, und zu bedenken, daß die Werkleute über den Geist, die Bedeutung und Absicht der Bauart keine Urkunden ausstellten und wahrscheinlich auch keine ausstellen durften. Die Fabrik und die Kunst waren streng abgesondert, daher fand ich bis jetzt keine Spur, daß die Fabrik über ihre Gränzen hinaus in die Kunst eingegriffen hätte, obgleich sie die Mittel hergab, wodurch die Kunst sich erhalten mußte.

Einige der mitgetheilten Urkunden beziehen sich nicht zunächst auf die Domfabrik, betreffen aber Verhältnisse, wodurch die Geschichte jener Fabrik selbst erläutert werden kann, daher die Aufnahme solcher Documente keiner Rechtfertigung bedarf. Daß ich alle diese Schriften aus Copialbüchern genommen, thut dem geschichtlichen Beweise, den ich allein zu führen habe, keinen Abbruch; ich hätte viel weniger bekannt machen können, wäre ich auf Original-Urkunden beschränkt gewesen, denn es sind wenige mehr vorhanden.

1. De retinendis stipendiis post obitum fratrum ad fabricam. 1220. *Codex minor fol. 20^a.*

Honorius (III) episcopus servus servorum dei dilectis filiis capitulo Spirensi salutem et apostolicam benedictionem. Nostro fuit apostolatu supplicatum, ut cum com-

muni consilio statueritis, ut fructus praeendarum, quas in ecclesia vestra vacare contigerit, per triennium ad sustentationem ejus fabricae deputentur, statutum ipsum apostolico roborare munimine dignemur. nos igitur statutum ipsum, sicut pie ac provide factum est et in litteris inde confectis plenius continetur, auctoritate apostolica confirmavimus et praesentis scripti patrocinio communivimus, salvo tamen in omnibus apostolicae sedis mandato. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire: si quis autem hoc attemptare praesumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Laterani apostolorum ejus pontificatus nostri anno quinto (4 Dec. 1220).

Innocenz IV. gab die nämliche Bestätigung am 22. August 1245. daselbst. Die Verwendung vakanter Pfründen für die Fabrik war auch in andern Stiftern gebräuchlich, denn in einem Speierischen Memorandenbuch wird bemerkt, daß die Fabrik des S. Weidenstifts zu Speier im Jahr 1554 von vakanten Pfründen 144 Malter, 6 Achtling Spelz (Dinkel) einnahm.

2. Officium fabri.

Statuta ecclesiae juramento firmata, que quoslibet obligant successores. Von 1272. im *Codex minor* fol. 33.

— — — Item camerarius erit canonicus ecclesiae Spirensis, vel ministerialis ejusdem. Item redditus omnium officiorum et beneficiorum non minuet, sed officiat et beneficiatis integre relinquet. Item officium concedet aurifabro, qui sciat omnia ordinare, fabricare et reficere ad ornatum episcopi et ecclesiae Spirensis, tam in altari quam alias pertinentia. Item officium fabri perito fabro concedet, qui in palatio suo et in ecclesia Spirensi fabricet necessaria.

Das officium fabri, was am Schlusse erwähnt wird, kann dem Zusammenhang nach wol nur das Werkmeisteramt seyn. Der Kämmerer war also im 13ten Jahrhundert sowol der Vorstand des Kirchenschazes als auch der Fabrik, welche Gegenstände später unter zwei Vorsteher, den Ornatmeister und den Fabrikmeister, getheilt wurden.

3. Erlaubniß der Abwesenheit zu Gunsten der Fabrik.

Licentia deesendi ab ecclesia canonicis data per annum, ita ut medietatem proventuum praeendae suae ad XXX librarum Hallensium taxatam fabricae relinquant. 1280.

Alexander decanus et totum capitulum ecclesiae Spirensis universis praesentium inspectoribus salutem et fidem subscriptorum. Cum venerabilis ecclesia nostra Spirensis hoc anno per incendium, ut liquido constat, sit graviter devastata, ac pro aedificiis partim restauratis onere debitorum oppressa, et adhuc restaurandis non modica subventionem indigeat, nos quoque primitus de scitu pariter et consensu reverendi patris et domini nostri Spirensis episcopi ordinationem inter nos talem fecerimus seu statutum, quod quicumque canonicorum nostrorum medietatem proventuum seu praeendae fabricae praedictae dereliquerit per unum annum vel per duos, licentia et libertate deesendi de ipsa ecclesia per idem spatium gaudere possit. Ne igitur scrupulus alicujus quaestionis in posterum super medietate proventuum praetactorum valeat suboriri, habita inter nos matura et plena deliberatione, aestimatione quoque et taxatione proventuum praebendarum nostrarum integraliter facta, unanimi decreto praesentibus declaramus, quod quicumque canonicorum nostrorum praedicta licentia gaudere voluerit, pro medietate reddituum seu proventuum unius praebendae per unum annum ad fabricam praedictam triginta libras Hallensium dabit, et nichilominus clerico in choro nostro vices suas supplenti ut consuetum est triginta solidos denar. Spirensium assignabit, statuentes ut haec ordinatio a festo beati Jacobi apostoli proximo venturo duret et valeat per unum annum. In robur quoque praemissorum nostro sigillo communivimus praesens scriptum, datum et actum anno dom. M^o. CC^o. LXXXIX^o. III. Non. Decembris.

Aus dem Copialbuch A. fol. 275 b. Die Zustimmung des Bischofs Friderich zu obiger Erlaubniß wurde bereits feria sexta infra ebdomedam pentecostes, 1289 gegeben, und steht in demselben Buche fol. 306.

4. Privilegium für die Fabrik-Bitter.

Littera promotoralis petitores fabricae ecclesiae majoris pro judicio civis Spirensis singulis plebanis pro civitatem et diocesim ad promovendum et admittendum hujusmodi negotium prae ceteris sub poena inserta de anno XIII^o.XIII^o data, 1292.

Judices Spirenses omnibus praesentium inspectoribus, abbatibus, prioribus et decanis, camerariis, plebanis seu viceplebanis, ceterisque ecclesiarum rectoribus, per civitatem et dyocesim Spirensis constitutis, salutem in domino Jesu Christo. Nuntios ecclesiae S. Mariae Spirensis vestrae transmittimus caritati, rogantes affectuose, ac etiam in virtute sanctae obedientiae et sub poena excommunicationis mandamus, quatenus ad honorem dei et beatissimae Mariae virginis, matris ejusdem, omnes parochianos vestros et subditos, annos discretionis habentes, ad diem, locum et horam, quam vobis lator praesentium nominaverit, convocetis, ut ad ecclesiam personaliter veniant, et ibidem moram faciant, donec negotium tam reverendae ecclesiae sit completum totaliter et promotum; volentes etiam, ut nuntii dictae ecclesiae prae ceteris ecclesiarum nuntiis a vobis promoveantur et admittantur. si quis autem clericus huic nostro mandato rebellis et inobediens repertus fuerit, sciat se ab officio suo esse suspensum, donec nobis satisfecerit de inobedientia et contemptu. si laicus fuerit, excommunicatum publice denuntietis. volumus etiam, si locus fuerit interdictus a nobis iudicibus vel aliis officialibus archidiaconorum seu praepositorum ecclesiarum Spirensium, illa die in eorum jucundo adventu divina habeantur. Anno domini M^o. CC^o. nonagesimo secundo, feria tertia ante Laetare.

Aus demselben Buche, Bl. 230. Diese beiden Urkunden beziehen sich auf den ersten Brand des Doms im Jahre 1289, wovon nach Geißel (Kaiserdom zu Speier I, 151) bisher keine weiteren Umstände bekannt waren. Nach der Urkunde des Bischofs Friderich muß der Brand im Frühjahr 1289 eingetreten seyn, denn Pfingsten fiel auf den 29. Mai. Die zweite Urkunde ist von den geistlichen Richtern zu Speier ausgestellt, die Jahrzahl 1313 in der Ueberschrift ist offenbar unrichtig.

Die Urkunde Nr. 3 betrifft die Befreiung vom Chordienst. Um seine Pfründe (praebenda, proventus) zu beziehen, mußte man beim Gottesdienste gegenwärtig seyn (das war der Begriff der praesentia und der praebenda), Abwesende verloren ihren Antheil an der Präsenz. Um der Fabrik aufzuhelfen, ließ man die längere Abwesenheit zu, jedoch mußte der Abwesende von seiner Pfründe 30 Pfund Heller an die Fabrik und überdies seinen Stellvertreter im Chor bezahlen.

Die Urkunde Nr. 4 enthält ein Privilegium für die Kaufmänner des Doms, welche, wie gewöhnlich, Bitter (petitores) hießen. S. Anzeiger III, p. 323.

5. Das Paradies.

Aus einer Urkunde des Offizials Ulrich zu Speier, von 1340. *Necrolog. Spir. vet. fol. 309.*

— Petivit a nobis discretus vir Albertus, plebanus S. Crucis majoris ecclesiae Spirensis, ut cum gradibus dictae ecclesiae contiguus, loco qui paradisus appellatur, in quo corpora mortuorum solent et haecenus consueverunt tradi ecclesiasticae sepulturae, ex forefacto ibidem commisso quodam casu inopinato sanguinis injuriosi effusione pollutus, ex quo ab ipso plebano nec non a nonnullis in dicta ecclesia beneficiatis dubium emergat, an ex ejusdem sanguinis pollutione, in praefatis gradibus effusi, locus sepulturae dicti paradisi cymiteriatus et ut cymiterium consecratus, sit, censeatur ac esse debeat violatus et pollutus. —

Der Pfarrer des h. Kreuzaltars im Dom hatte das Paradies unter sich, d. i. die Vorhalle am westlichen Haupteingang des Doms, welche nach obiger Urkunde der anfängliche Begräbnißplatz am Dome war, ehe man den Kreuzgang gebaut hatte. Durch eine Rauferei floß Blut auf die Schwellen des Paradieses, es wurde jedoch entschieden, daß darum eine neue Einweihung desselben nicht nöthig sey.

6. Einverleibung der Einkünfte dreier Pfarreien zur Fabrik.

Unio trium ecclesiarum Horheim, Johelingen et Baden pro fabrica. 1361. *Lib. obligat. tom. I, fol. 114.*

In nomine domini amen. Gerhardus dei et apostolicae sedis gratia episcopus Spirensis universis praesentium inspectoribus salutem in omnium salvatore. Bonae rei dare consultum et praesentis habetur vitae subsidium et aeternae remunerationis exspectare cernitur praemium, hinc est quod magna expensarum onera, quibus ecclesiae nostra, cui licet inmeriti auctore domino praesidemus, subjicitur tota die tum circa reparationem multiplicem in ipsa ecclesia collapsorum tum etiam jurium ipsius conservationem et alias multipliciter jugi meditatione pensantes, ac tempore regiminis nostri ab alto in ipsa ecclesia crediti felices successus nobis divina dispensatos providentia, ad quorum relevationem dictae ecclesiae communium proventuum talibus solito adaptandorum non sufficiunt, ut comperimus, facultates: ad laudem omnipotentis dei et suae sanctissimae genitricis omniumque sanctorum, quo-

rum reliquiae in dicta nostra ecclesia requiescunt, et ut sic ipsa nostra ecclesia in actibus suis futuris temporibus, a qua immensa pro tempore nos meminimus beneficia recepisse, efficacius valeat prosperari: tractatu et deliberatione mature praehabitum in hac parte cum dilectis nobis in Christo Eberhardo de Randecke decano totoque capitulo ecclesiae nostrae praedictae, et de eorum consilio et assensu ecclesias parochiales villarum Horheim, Johelingen et Baden nostrae diocesis, nobis subjectas, quarum ecclesiarum collatio et plena dispositio, pro tempore dum vacant rectoribus, ad praepositum ejusdem ecclesiae nostrae Spirensis pertinet et pertinuit ab antiquo ex certa scientia, annuentibus etiam et consentientibus nobis in hoc casu venerabilibus viris Henrico de Erenberg, canonico et praeposito nunc ejusdem ecclesiae nostrae, necnon Walramo de Treveri sancti Germani extra, ac Eberhardo de Sickingen sanctae trinitatis intra muros Spirensis ecclesiarum praepositis et archidiaconis dictarum ecclesiarum parochialium, salvis tamen juribus nostris et dictorum archidiaconorum hactenus de dictis ecclesiis parochialibus debitis et solutis, fabricae dictae ecclesiae nostrae conferimus, incorporamus praesentibus et unimus, sic et taliter, quod dicti decanus et capitulum, per quos dicta fabrica de his, quae pro tempore ipsi pie largiuntur et sunt donata, consuevit hactenus gubernari, fructus earundem ecclesiarum parochialium, vicariorum perpetuorum in eis, postquam eadem ecclesiae vacaverint, praesenti unione non obstante, deinceps per praepositum dictae ecclesiae nostrae etiam cum aliis beneficiis in ipsis ecclesiis institutis ordinandorum et conferendorum eorundem vicariorum pro sustentationibus portionibus debitis, per ecclesiarum ipsarum archidiaconos, deductis pro sublevandis hujusmodi oneribus et utilitatibus dictae ecclesiae nostrae procurandis absque etiam alia nostra vel successorum nostrorum licentia et requisitione, dictis collatione et portionis assignatione, de quibus supra praedictis praepositis reservatis capere et recipere valeant et cum ipsis et aliis debitis subsidiis, quae dicta ecclesia nostra nunc habet et habebit, de propitio in futurum utilitates in praemissis et aliis, prout dicti decanus et capitulum utile ac conveniens decreverint ac perspexerint, super quibus eis plenam in his scriptis conferimus, quantum in nobis est, facultatem, sollerter procurare: eo salvo quod praefati decanus et capitulum dictos redditus obventiones et proventus etiam alias et in alios usus dictae ecclesiae nostrae, non tamen proprios, prout eisdem videbitur, convertere valeant, si ad praedicta eos non cognoverint pro tempore opportunos. In quorum evidentiam et ut pateat nostram auctoritatem dictis nostris intercessisse unionibus bona fide, sigillum nostrum his litteris dictorum praepositorum decani et capituli sigillis etiam communis ex certa sci-

Anzeiger. 1836.

entia appendi mandavimus. Quibus etiam nos Henricus de Erenberg, Walramus de Treveri et Eberhardus de Sickingen archidiaconi nec non praepositi, Eberhardus de Randecke decanus et capitulum praedicti in signum nostrorum approbationis et consensus, sigilla nostra appendimus sigillo praefati domini Gerhardi episcopi Spirensis roboratis. Acta sunt haec anno a nativitate domini millesimo trecentesimo sexagesimo primo, tertia decima die mensis Julii.

7. Beglaubigung und Bestätigung vorsehender Urkunde. 1373. 1394.

Ein Vidimus derselben wurde 1371 von den geistlichen Richtern zu Speier ausgestellt, worin die Urkunde Gerhards wörtlich aufgenommen ist. Es steht daselbst fol. 111. Eine Bestätigung ertheilte Pabst Gregor XI im Jahr 1372, worin Gerhards Urkunde ebenfalls wiederholt ist. Das. Bl. 114^b. Dasselbe geschah von Pabst Bonifaz IX. im Jahr 1394. Bl. 115. In der Bestätigung Gregor XI. ist bemerkt: quodque fructus, redditus et proventus dictarum ecclesiarum in alios usus quam ad opus fabricae hujusmodi minime convertantur: quod si secus actum fuerit, praesentem confirmationem habere volumus penitus pro non facta.

Bischof Gerhart fand das Stift bei seinem Antritt sehr verschuldet, darunter mochte auch die Fabrik gelitten haben und deshalb suchte ihr das Domkapitel, unter dessen Aufsicht sie war, durch Einverleibung der Heberschüsse von den genannten 3 Pfarreien aufzuhelfen.

8. Vermächtnisse an die Schatzkammer und die Fabrik.

Aus dem Necrologium vetus Spirense. Vom 13ten bis 15ten Jahrhundert.

IV Kal. Febr. anno MCCCLXII . . . et ex alia apud domum Berchtoldi lapicidae prope turrin.

III Non. Febr. Henricus frater et praebendarius obiit et quondam decanus in Haginbach, qui contulit nobis ad fabricam ecclesiae nostrae VIII libras Hallensium (14 sec.)

IV id. Febr. Cunradus dictus de Lachin sacerdos obiit—(qui) deputavit assignari singulis annis ad fabricam ecclesiae nostrae libram Hallensium. (14 sec.)

V Kal. Maji. Item regina Margareta contulit nobis pro eodem X marcas argenti ad fabricam ecclesiae. (12 sec.)

XVI Kal. Junii. Anno dom. MCCCCIX obiit Katherina de Lutra beguta quae legavit C. florenos praesentiae, pro quibus empti sunt V floreni, quorum tres floreni dantur in anniversario ipsius et duo floreni pertinent ad purgationem monasterii¹⁾ videlicet parietum et testadinum superiorum ecclesiae, et semper in quarto anno debet purgari in perpetuum.

XVI Kal. Jun. Anno dom. MCCCCXXXVI obiit Rabanus de Helmstat, cantor hujus majoris ecclesiae, — qui legavit annuam pensionem XL librarum. — Est etiam per praedictum dominum cantorem ordinatum, quod si chorus, plebanus S. crucis, Martinenses et fratres sedium²⁾ in aliqua parte non servarent ordinationem ipsius praescriptam, quaecunque partium praedictarum sic in aliquo foret remissa, ex tunc procuratores ornatus et fabricae portionem illius partis ista vice capiant et mediam partem in usus fabricae reliquam vero partem ad usus ornatus convertant, contradictione cujuscunque non obstante.

VI Kal. Julii. Philippus rex Babinberg occisus obiit, qui dedit nobis curtinas circa majus altare pendentes (1208.)

Kal. Aug. Arnoldus frater et subdiaconus obiit, qui dedit nobis — calicem argenteum deauratum intus et extra, subtile cum aurifrigiis (13 sec.)

VI Kal. Sept. Maria regina Philippi regis contectallis obiit, nata de Graecia, quae legavit nobis tres cappas sine aurifrigio, duas cum aurifrigio, casulas duas bonas, item unam causulam,³⁾ dalmaticas II, subtilia duo, pallium altaris, item purpuram magnam, circulum aureum, coronam auream, pyxidem auream cum lapidibus pretiosis et psalterium bonum.

IV Kal. Sept. Johannes noster praebendarius dictus de Cruce contulit nobis VIII marcas argenti ea videlicet conditione, ut nos decollationem S. Johannis Baptistae — solemniter celebremus, — inde dabimus quatuor modios tritici, scolari subcustodis, ut tabulam super altare majus continentem in dicto festo aperiat.⁴⁾ — Idem Johannes ad dictam tabulam comparandam contulit IV libras Hallensium, ut ipsa tabula ad dictum festum aperiatur. (13 sec.)

XVIII Kal. Oct. Conradus Herrenberg plebanus (obiit) — sepulchrum ipsius instituetur sub paradiso et litteris C. A. (14 sec.)

1) Der Dom, die Benennung Münster habe ich selten gefunden.

2) Die Stuhlbrüder.

3) I. casulam.

4) Es war also ein Fingergemälde, das man zumachen konnte.

Es fällt auf, wie wenig Vermächtnisse unter den vielen Schenkungen des großen Todtenbuchs für die Fabrik bestimmt waren. Interessant sind die Angaben der Kunstsachen, welche zum Kirchenschatz gestiftet wurden, man ersieht unter andern daraus die byzantinische Herkunft solcher Gegenstände. Die Stiftung vom Jahr 1436 beweist, daß der Kirchenschatz und die Fabrik schon durch zwei getrennte Aemter verwaltet wurden. Dieß war auch anderwärts der Fall, und was jedem zugehörte, ergibt sich aus einem Kapitelschluß des S. Weidenstifts (S. Guidonis) zu Speier v. 1481, der in einem speier. Memorandenbuch p. 148 steht: quod secundum statuta et consuetudines ecclesiarum omnia et singula ornata, calices, libri, catenae, thuribula, pulpeta, liberaria (die Bibliothek) incumbunt ipsi camerae disponere et conservare; aedificia vero, sedium in choro (Chorstühle, franz. stalles) ac aliae structurae murorum, turrium, campanarum, tectorum, ad ipsam fabricam pertinere debent. Die Aemter des Camerarius, thesaurarius und magister ornatus waren nur dem Namen nach verschieden.

D. Privilegium der Fabrik-Bitter.

Aus dem Synodalbeschlusse von 1410. *Collectio process. synodal. dioc. Spir. Bruchsal. 1786. fol. pag. 53.*

Item ne quaestionarii absque nostris et nisi prius in data ipsarum diligenter fuerint praelectae et non nisi secundum tenorem earundem nequaquam admittantur, quodque omnes et singuli ex eis cum sanctuariis vel sanctorum imaginibus distribuentes vel verbum dei seminare audentes omnino repellantur, fabricae ecclesiae majoris Spirensis, sancti spiritus sanctorum Antonii, Valentini et Bernhardi petitoribus in his duntaxat exceptis.

Eine wiederholte und ausführliche Verordnung zu Gunsten der Domsfabrik gegen die übrigen Collectanten v. 1466 steht daselbst S. 81. Dazu gehört auch eine allgemeine Verordnung über den Verschluß und die Verwendung der Fabrikelder aller Kirchen, von 1524. Daselbst S. 216. Man sieht aus diesen und den Bestimmungen in der Urkunde Nr. 4, daß die Sammlungen für die Domsfabrik allzeit begünstigt wurden.

10. Baugeschworne und Zulassung fremder Werkleute.

Aus der Nachtung der Pfaffheit und Bürgerchaft zu Speier von 1420, feria II proxima post pentecost.
Lib. juram. ant. fol. 16.

Artikel 6. Wie eyn pfaffe und eyn leye den uftrag halten sollent, die do zweient von buwes oder gemechs wegen.

Item ob ein pfaff und ein hantwercks man zweien wurden von buwes oder gemechs wegen, darumb mag einer den andern fur die officiale brengen und welche parthie des dann begeret, so sol der official die geschworne desselben hantwercks zu Spire fur sich heiffen, die uff ire eide verhoren, ob soliche buwe und gemechde recht gemacht sy oder nit und sie dann nach furbrachten dingen und kundschaft uff beide syten entscheiden ane verzuge und ungerlich, und weren darwieder eniche gebotte oder ordenunge gescheen, die sollen abe sin und numme gescheen noch gehalten werden.

Artikel 7. Wie die pfaffheit wercklute nemen mag.

Item mag die pfaffheit samentlich und besunder zu yeren buwen oder andern werden und notdurfftigen hantwercklute nemmen innwendig und uswendig der statd und daran sollent die burger zu Spiere der pfaffheit oder yeren werckluten kein yrrunge oder hindernis thun, also daz dieselben uswendig hantwercklute nit hus halten zu Spiere in der statd, suender daz sie by den pfaffen in yeren husen und coste sient, usgenommen gemeyner buwe die dann den stieffen und kirchen zugehorent, die mogent dieselben hantwercklute und ire gesinde, die zijt und die wise der buwe also werret, ungerlich wol [in] yeren eigen kosten haben, und weren dheinerleye gebotte oder ordenunge darwieder gescheen, die sollent genglich abe sin und numme gescheen noch gehalten werden.

Geißel (Kaiserdom I. S. 225) bemerkt, daß Lehmann diese Nachtung nicht in seiner Speierischen Chronik habe. Obiger Auszug ist aus einer fast gleichzeitigen Abschrift, und mitgetheilt, weil sich daraus ergibt, daß in Speier keine ständige Gewerkschaft am Dom und wahrscheinlich auch keine Bauhütte war, und daher das Amt eines Werkmeisters, der, wie z. B. in Strassburg (s. mein bad. Archiv II. S. 126) mit seinen geschwornen Werkleuten das städtische Baugericht bildete, nie eingeführt wurde. Diese Verhältnisse sind allerdings sonderbar bei der Stadt Speier, worin die große Versammlung der teutschen Steinmetzen 1464 gehalten wurde, sie klären sich aber hinlänglich durch den Um-

stand auf, daß Speier fast lauter byzantinische Kirchen und nur unbedeutende gothische Gebäude besaß, also keiner Hütte bedurfte. Gerade der Mangel einer Hütte mochte für die Wahl des Versammlungsortes entscheiden, denn es wurde dadurch in den Berathungen der überwiegende Einfluß einer Bauhütte des Ortes vermieden. Daß Reibungen zwischen einzelnen Hütten bestanden, werde ich später durch Urkunden beweisen.

11. De plebano S. Crucis et lapidibus sepulcrorum. 1428.

Lib. statut. rec. fol. 74.

Item anno dom. MCCCCXXVIII post festum beati Jacobi declaratum es conclusum fuit in capitulo generali, quod plebanus S. Crucis ecclesie Spirensis de cetero non deberet alienari seu vendere lapides sepulcrorum sub paradiso, nec signaturas aut epitaphia dictorum lapidum delere sive deponere quovis modo, quod etiam antiquitas taliter introductum et servatum est. Et unusque debet sepeliri in sepulcro prout hactenus consuetum et antiquitas est servatum.

Item si aliqui de cetero vellent signare lapides sepulcrorum, ubi signa vetera et superscriptiones lapidum eorundem prius non possent notari neque cognosci, isti debent dare unum florenum vel unam libram hallensium pro uno talium lapidum ad fabricam ecclesie Spirensis; si autem aliquis poneret novum lapidem sub paradiso, tunc procuratores fabricae habent recipere antiquum pro fabrica, prout hucusque fecerunt et hoc etiam servatur in ambitu ecclesie Spirensis.

Item est etiam conclusum tempore praedicto, quod si plebanus S. Crucis pro praesente existens aliquos lapides sepulcrorum paradiso sub praedicto hactenus vendidisset, quod pecunias ex hujusmodi venditione per eum receptas ac inbursatas persolvere et cum effectu ac integraliter restituere debeat et teneatur procuratoribus fabricae et ad fabricam praedictae ecclesie Spirensis, contradictione qualibet cessante. Et facta fuit tunc mentio capitulo in praedicto de quodam Johanne Franckfort carpentario, cui plebanus praedictus vendidit quendam lapidem sepulcri sub paradiso unius civis, quondam Mercklini Schaffdicti, pro uno floreno, qui tamen civis habet anniversarium suum in choro ecclesie Spirensis, et ideo commissum fuit tempore et capitulo praefatis dominis Eberhardo de Stetenberg scolastico et Conrado de Huchelnheim, ut dicant praefato plebano, quod signum dicti quondam civis in

praedicto lapide ac etiam signa aliorum lapidum per eum venditorum e converso sculpti et signari ordinet et procuret, contradictione et oppositione ejusdem plebani cessantibus.

Item plebanus S. Crucis tenetur purgare paradisum, quotiens fuerit opportunum.

Am Dom zu Speier war auch für die Begräbnisse, Grabsteine und Grabdenkmäler ein besonderer Beamter, der Pfarrer des heiligen Kreuzes, aufgestellt. Zu Basel besorgte diese Geschäfte der Fabrikmeister. S. Anzeiger III, 319. Die Vorsteher der Fabrik zu Speier hatten von dem Pfarrer zwar die Einnahmen zu empfangen, dieser aber war allein befugt, sowohl die Grabplätze als auch die fertigen Grabsteine zu verkaufen. Auf diese Grabsteine wurden einige Buchstaben zum Zeichen des Verkaufs eingehauen, die Bal solcher Buchstaben geschah nach Uebereinkunft, denn es wird nicht gesagt, daß die Speierer Fabrik einen Kennbuchstaben hatte, wie die Basler.

(Schluß folgt.)

III. Ueber die teutschen Namen.

Unsere Sprache ist eine der reichsten in Vornamen, und besitzt glücklicher Weise sehr viele Quellen, woraus wir uns über das Wesen, besonders der älteren Namensgebung, unterrichten können. Auch wurde schon Manches darüber geschrieben, was jedoch eine neue Untersuchung nicht unnöthig macht, und zwar um so weniger, je mehr sie auf Zeugnisse sich stützt, und lediglich daraus ihre Ergebnisse zieht. Wenn diese Resultate die Untersuchung rechtfertigen, so braucht sie nicht weiter entschuldigt zu werden. Eine vollständige Erörterung der teutschen Namen, die in alle Beziehungen eingeht, kann ich hier nicht anstellen, es wird genügen, wenn ich einige Hauptpunkte heraus hebe, um zu zeigen, daß dieser Gegenstand geeignet ist, unsere Kenntniß des teutschen Alterthums zu erweitern. *)

*) Es soll diese Abhandlung zugleich den Herausgebern von Urkundenbüchern andeuten, daß es nöthig ist, alle Namen der Zeugen abdrucken zu lassen, wie es Meichelbeck, Schannat, Neugart, Lamen, Falcke u. A. gethan haben. Möge Niemand dem unverständigen Beispiele R. S. v. Lang's folgen, dessen Regesta boica durch die Weglassung so vieler Namen für diese und manche damit zusammen hängende Forschung nicht zu brauchen sind.

A. Von den teutschen Vornamen im Allgemeinen.

Von der jezigen Gleichgültigkeit der Namen, die nichts weiter mehr sind als äußere Unterscheidungsmitel, darf man nicht auf eine ähnliche oder dieselbe Gehaltlosigkeit der alten Namen zurück schließen, denn es zeigen sich in der unendlichen Vielheit der alten Namen so bestimmte und feste Richtungen, daß man ihre Menge keineswegs aus einem gedankenlosen Spiele der Sprache und Einbildung herleiten darf. Mit zunehmender Bevölkerung muß die Menge der Namen größer aber auch gehaltloser werden, und zwar aus folgendem natürlichen Grunde. Die ältesten Familien konnten sich nur nach inneren Beziehungen, also nach Eigenschaften benennen, die ihnen ausschließlich zukamen, mit der Vermehrung und Vermischung der Familien konnten die inneren Beziehungen nicht mehr ausreichen, die Namen wurden und blieben äußere Unterscheidungsmitel.

Die folgenden Zeugnisse geben allgemeine Resultate:

a) hinsichtlich des Landes, weil die Zeugnisse aus Baiern, Schwaben, Thüringen, Franken und Sachsen, also aus ganz Teutschland herrühren;

b) hinsichtlich der Stände, weil sich daraus ergibt, daß Hörige, Freie und Adelige dieselbe Sitte bei der Namensgebung beobachtet haben;

c) hinsichtlich der beiden Geschlechter, weil man daraus abnimmt, daß für die Namensgebung der Männer und Weiber die nämliche Regel galt.

Die Ergebnisse der Aufzählung sind nun diese:

1) Man hat in den Familien den nächsten Verwandten stabsreimige (alliterirende) Namen gegeben, entweder ohne Vorsezung eines komponirten Worts oder mit derselben, z. B. Reming-Engelram.

2) Es gab auch Namen der Familienglieder, die mit dem Sylbenreim anfiengen, Deotwic-Deotswint.

3) Häufig waren die Sylbenreime am Ende der Familiennamen. War eine Familie zahlreich, so gab man hie und da einem Mitgliede den Namen außer dem Reim, oder ein Sohn reimte z. B. mit dem Namen des Vaters und seine übrigen Brüder unter sich, oder auch reimten die Endsyblen der Sohnesnamen mit dem ersten Worte des Vaternamens.

4) Familiennamen, die Stab- und Sylbenreim, die Vor- und Schlußreim zugleich zugleich hatten, waren auch sehr gebräuchlich. Es gibt folgende Beispiele. Stab- und Sylbenreim: Alpruch-Uberuch fratres. Vor- und Schlußreim: Richart pater, Richwart filius. Stab- und Schlußreim

zwischen Großvater und Enkeln, Schlußreim mit seinem Sohne. Vor-Reim des Vaters mit einem Sohne, Schlußreim der Söhne unter sich: Theotrich *pater*, Theohart, Alphart *filii*. Unter drei Brüdern stehen in einem Beispiele zwei im Vor-Reim: Engilrich-Engilhad, und zwei im Schlußreim: Engilrich-Helmrich.

Die Beweise zeigen also, daß die Namen in allen Graden der Verwandtschaft durch den Reim gebunden waren, nämlich zwischen Vater und Sohn, Mutter und Sohn, Oheim und Nefse, Großvater und Enkel u. s. w., auch zwischen Herren und Hörigen, welche letztere oft das eigentliche Stammwort des Namens ihrer Herren führten (z. B. Wolf), um dadurch anzuzeigen, daß sie zu seinem Hause gehörten.

1. Familiennamen, die im Stabreim stehen. Ratolf et Rihpald *filii*, Erpholt et Itho *filii*, Poppo et Petto *filii*, von 776. Meichelbeck hist. Fris. diplom. I. p. 54. Kerolt et Kernod *fratres*, v. 824. ibid. 245. Echo et Erchanperht *fratres*, v. 827. ibid. 263. Hadumar et Hunolt *fratres*, v. 828. ibid. 278. Deotwihe *avia*, Deotswind *mater*, v. 847. ibid. 329. Sarhilo comes *pater*, Sarho *filii*, v. 1024. ibid. II. 220. Walthere *mater*, Wolferim *filii*, v. 861. Herrgott geneal. Austr. diplom. ad h. a. Reming et Engellammus *fratres*, v. 872. ibid. Walthere *pater*, Wago *filii*, v. 904. ibid. Rihpert et Rato *fratres*, v. 926. ibid. Morus *pater*, Reginfrid et Morus *filii*, v. 834. Neugart cod. Alam. I, p. 216. Waltramnus *pater*, Waltrata *mater*, Walthert *filii*, v. 779. ibid. 67. Hijo *pater*, Hettin *filii*, v. 779. ibid. 68. Istanhart *pater*, Istanpiric *filii*, v. 822. ibid. 182. Otwinus *pater*, Otbertus *filii*, v. 882. ibid. 183. Hiltrat *pater*, Hupert *filii*, v. 827. ibid. 195. Adalhart *pater*, Altarat *filii*, v. 828. ibid. 199. Willehelm *pater*, Wintar, Sumar, Willehelm, Willihar *filii*, v. 858. ibid. 301. Abo et Haduprah *fratres*, Elbrih *nepos*, v. 804. Schannat tradd. Fuld. p. 91. Buldarih *patruelis*, Buldarniu *neptis*, v. 823. ibid. 142. Altramnus et Aubertus *fratres*, v. 772. Cod. Lauresh. I. 334. Heribrath et Heimrich *fratres*, v. 802. ib. 95. Wanbert *pater*, Wichari *filii*, v. 837. ib. 97. Odilmot *pater*, Uebert *filii*, v. 766. ib. 106. Atha *mater*, Abba *filii*, v. 769. ib. 110. Wicbert *filii*, Wictram *pater*, v. 775. ib. 82. Arnustus et Ermenaldus *fratres*. Bernhart cod. Ravennat. p. 65. Bojo et Benno *fratres*, v. 823. Falcke tr. Corb. p. 3.

2. Familiennamen, die gleichen Endreim haben. Adalunc *pater*, Hroadunc *filii*, v. 776. Meichelbeck I, 52. Pirhito *pater*, Tutilo, Tritilo, Cozzilo, Petilo *filii*, von 791. ibid. 81. Starchof *pater*, Hiltorf (l. olf) *filii*, v. 804. ibid. 100. Deotuni *pater*, Rahuni *filii*, Hrodni *mater*, Ehrimhilt et Kyfalni *filii*, v. 806. ibid. 103. Jeker et

Hunker *fratres*, um 812. ibid. 122. Liutfrid et Erchanfrid *fratres*, um 812. ibid. 125. Otperht et Reginperht *fratres*, cod. ibid. Kyfalheri et Irminheri *fratres*, um 814. ibid. 145. Engilperht et Heriperth *fratres*, v. 818. ibid. 188. Deotpalt et Erchanpald *fratres*, v. 822. ibid. 229. Liutswind et Ellanswind *sorores*, v. 826. ibid. 266. Liupwar et Paldwar *sorores*, v. 844. Herrgott genealog. Austr. diplom. ad h. a. Udalricus *pater*, Adalricus et Wisiricus *filii*, v. 790. Schöpslin Als. dipl. ad h. a. Othart *pater*, Gerhart *filii*, Otharda *filia*, v. 835. ibid. Marulfus *pater*, Liutulfus, Merolfus, Zaizzo et Piscolfus *filii*, v. 766. Neugart I, p. 46. Scalcomann, Belimann, Fater, Selparat *fratres*, v. 769. ibid. 48. Winibert *pater*, Chuniibert *filii*, v. 744. ibid. 56. Blitgær *pater*, Rihcgær et Bertgær *filii*, v. 774. ibid. 57. Cozbertus *pater*, Rihbert *filii*, v. 775. ibid. 59. Halaholfus *avus*, Agylolfus *pater* comes, Asulfus *filii*, v. 776. ibid. 62. Die Namen ihrer Hörigen endigten meist in — ulf, wovon dort ebenfalls Beispiele stehen. Pratoft *pater*, Adalbert, Hartbert et Ruadolt *filii*, v. 791. ibid. 104. Dingmundus et Ratmundus *fratres*, v. 802. ibid. 122. Mahtcund *mater*, Hagund *filia*, v. 809. ibid. 141. Sigisrit *pater*, Cundfrid *filii*, v. 818. ibid. 171. Witbert et Totabert *fratres*, v. 826. ibid. 192. Reginbert *pater*, Hiltibert *filii*, v. 830. ibid. 203. Rantheri *pater*, Williheri *filii*, v. 832. ibid. 209. Waldpert, Erchanpert et Wolfpert *fratres*, v. 832. ibid. 211. Egilbreht et Fremibreht *fratres*, v. 847. ibid. 260. Wolfer *pater*, Engilger *filii*, v. 848. ibid. 262. Wolfhart *pater*, Erlolf et Roccolf *filii*, v. 811. Schannat tradd. Fuld. p. 102. Gotheram et Sigibram *filii patrum mei*, v. 825. ibid. 154. Snellacar et Gundacar *fratres serui*, v. 826. ibid. 156. Giat *pater*, Gundulf, Hruodulf et Buidarolt *filii*, Gundhilt *filia*, v. 827. ibid. 160. Otwin *pater*, Madalwin *filii*, v. 837. ibid. 166. Widerolt *pater*, Arnolt *filii*, v. 838. ibid. 173. Ebermunt *avus*, Walthmunt *filii*, Hugimunt *nepos*, v. 790. Cod. Lauresh. I, 347. Adalmann *pater*, Comann *filii*, v. 768. ibid. 374. Engilbert et Wicbert *fratres*, v. 829. ibid. 416. Wilebert *pater*, Dagabrecht *filii*, v. 789. ibid. II, 126. Gebelint *mater serua*, Neclint *filia*, v. 783. ibid. 134. Adesbert et Hiltbert *fratres*, v. 778. ibid. 276. Hiltolf et Trecolf *fratres*, v. 815. ibid. 435. Balthar et Honher *fratres*, v. 792. ib. III, 29. Hiltrut *mater*, Ruthrut *filia*, v. 782. ib. II, 279. Folscheri et Desheri *fratres*, v. 822. Falcke tradd. Corb. p. I. Ihanburgh et Frithuburgh *sorores*, v. 822. ib. p. 2. Walthmer et Reutmer *fratres*, um 824. ibid. 12. Wendibac et Berndach *fratres*, um 824. ibid. pag. 54. Thiadricus et Eggicus *fratres*, ib. p. 54. Folcbold *pater*, Hiltibold *filii*, v. 826. ib. p. 63. Meinulf *pater*, Arnulf *filii*, um 830. ib. p. 96.

3. Familiennamen im Stab- und Schlußreim zugleich. *Alpruch et Alcruch fratres*, *Marchraat, Waltraat et Angilrata sorores eorum*, um 788. *Reichelb. I, 70*. Die Namen der Schwestern gehören unter Nr. 2, sind aber des Zusammenhangs wegen hieher gesetzt. *Emilo pater, Ellanrih, Engalrih et Anno filii*, *Alprih et Alcrich patruelis*, v. 829. *ibid. 282*. *Zsanhart avus, Reginhart pater, Zsanhart et Ellanhart filii*, v. 836. *ibid. 309*. *Trudoldus patruelis, Thiohelmus et Trudoldus nepotes ejus*, v. 790. *Neugart I, p. 97*. *Ehtolf pater, Paldcoz et Peratolf filii*, v. 827. *ib. 193*. *Adalbert pater, Hadalbert et Hiltibert filii*, v. 837. *ibid. 228*. *Einbarat mater serva, Sigipert et Selipert filii ejus*, v. 846. *ibid. 255*. *Katperath et Reginperath fratres*, v. 807. *Schannat tradd. Fuld. p. 98*. *Theotrich pater, Thephtart et Alphart filii*, v. 810. *ibid. 100*. *Saluram pater, Sigiram filius*, v. 813. *ibid. 114*. *Helmrih, Engilrih et Engilhad fratres*, v. 821. *ibid. 133*. *Richart pater, Rihhuart filius, Berinhart nepos*, v. 824. *ibid. 150*. *Adaldrut mater, Engildrut filia*, v. 8 sec. *Cod. Laur. I, 412*. *Waltmann pater, Wertmann filius*, v. 802. *ib. II, 90*. *Reginfrid pater, Ratfrid filius*, v. 788. *ib. Bernicho et Biricho fratres*, v. 766. *ibid. 269*. *Gundolt et Gerolt fratres*, v. 782. *ibid. 420*. *Aldger et Andger fratres*, *Falcke p. 98*.

4. Familiennamen mit überspringenden Reimen. *Wolkisus avus, Liubolf filius, Wolkisus, nepos*, v. 818. *Neug. I, 172*. *Horsemin avus, Ruadfrid filia, Horsemin et Waltper nepotes*, v. 826. *ibid. 186*. Manche Beispiele dieser Art stehen unter Nr. 3.

B. Von den alten Geschlechtsnamen.

Da man bei unseren Vorfahren nur einen Namen führte, so hatte der Geschlechtsnamen einen andern Begriff als heut zu Tage, wo er stets der letzte oder Schlußnamen einer Person ist. Daraus folgt, daß die alten Geschlechtsnamen unter den jetzt sogenannten Vornamen zu suchen sind, und es fragt sich daher: welche Merkmale müssen die alten Vornamen haben, um als Geschlechtsnamen erkannt zu werden? Diese Merkmale sind:

1) eine reiche Composition mit dem Wurzel- oder Stammwort; dieses ist zugleich der Stamm- oder Geschlechtsnamen, der in der Zusammensetzung voransteht muß; z. B. in *Fridebert* ist *Frit* der Stamm und *bert* die Verbindung. Steht das Stammwort nach, so ist es

a) entweder mit einem andern Stamme komponiert, z. B. *Sig-frit*,

b) oder mit einem allgemeinen Eigenschaftswort zusammengesetzt, z. B. *Alt-frit*.

2) Einsylbigkeit gehört zum Stammmamen so gut als zu den Wurzelwörtern. Ich finde nur wenige zweisylbige Stammmamen: *Adal, Amal, Engil, Eber, Gisal, Zsan, Regin, Regin, Madal, Hadal* etc., die alle leicht auf ihre einsylbigen Wurzeln zurück zu führen sind, wenn man die Endungen abwirft. Mehrere derselben kommen in Verbindung noch einsylbig vor, z. B. *Adelgis, Zsbrant, Zngam*.

3) Viele Stammmamen bilden Patronymica auf *-ing*, d. h. eigentliche Geschlechtsnamen, wovon ich besonders handeln werde, andere haben keine Patronymica. Ich weiß nicht, was der Grund dieses Unterschiedes ist. So findet man bei den Angelsachsen (im Lied vom Wanderer bei *Conybeare S. 10*) folgende patronymikale Geschlechts- oder Völkernamen, wofür ich keine Zeugnisse in Teutschland kenne: *Myrging, Helsing, Bronding, Woing, Sercyng, Mofding, Amodhing*; so im Norden *Esjöldung, Sifling, Dögling, Bragning, Loftung* u. a., für welche ich auch kein Beispiel in Teutschland habe.

4) Wahrscheinlich hat es mehr alte Stammmamen gegeben als ich anführe, sie sind aber schwer zu erkennen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Namen wie die Geschlechter aussterben. Mancher Namen, der nur noch in wenigen Zeugnissen und Verbindungen übrig ist, mag in frühesten Zeit ein großes Geschlecht bezeichnet haben, aber wir sind nicht mehr im Stande, es mit den wenigen Beispielen, die wir davon noch haben, zu beweisen. Es ist daher nicht möglich, eine vollständige Liste der alten Geschlechts- oder Stammmamen aufzustellen.

5) Geschlechtsnamen, die bei allen teutschen Völkern vorkommen, gehen in die früheste Zeit zurück, und beweisen, daß alle teutschen Völker jene Geschlechter selbst gekannt haben. Diese uralten Familien sind längst untergegangen, ihre Namen aber durch Erinnerung und Nachahmung übrig geblieben. Der Umstand, daß diese ältesten Stammmamen schon im frühesten Mittelalter von Hörigen, Freien und Adelligen geführt wurden, beweist offenbar, daß die Geschlechter, welchen jene Namen eigenthümlich gehörten, längst nicht mehr vorhanden, also ihre Namen Gemeingut waren, welches Jeder sich aneignete, je nachdem ihn eine Erinnerung zur Nachahmung bestimmte.

7) Einige Stammmamen scheinen abstrakte Bedeutung zu haben, andere nicht, diese sind vermuthlich älter als jene. So können wir den Namen *Folz, Got, Hart, Lant, Liub, Man, Muot, Nit, Brün, Stars* u. dgl. keine andere Be-

deutung unterlegen, als welche diese Wörter noch jetzt haben, aber wir dürfen eben so wenig behaupten, daß die jetzige Bedeutung die ursprüngliche sey. Bei einigen jener Wörter läßt sich sogar nachweisen, daß sie anfänglich Personen und erst später Begriffe bezeichnet haben. So bedeutet z. B. Hilt den Krieg, aber ursprünglich die Kriegsgöttin; Man den Menschen, aber ursprünglich der Gott Mann, den Stammvater der Menschen; Balt kühn, aber ursprünglich den Stammvater der Balten ic.

Folgende Namen ergeben sich nach den angeführten Merkmalen als Stammmamen. Ich habe sie nur aus schwäbischen und fränkischen Verzeichnissen gezogen, man kann sie aber größtentheils für allgemein deutsch ansehen.

I. Stammmamen, die Patronymica bilden.

Adal (adel, edel, edil). Ag (æg, eg, egil, eig, eh). Alp (elb, elf). Amal (amel, amul, amil). Alt (elt, eld). Ant. Arn. Art. Aut (öt). Balt (palt). Bein. Bet. Berth (perath). Bern (beran, birn). Bil. Blit. Branc. Botel. Brun. Burg (purth). Craft. Cusp. Cund. Deot (diet, theot, theud). Drut. Donnul. Eber. El (eol). Erl. Erm (irm). Erp (irp, irf, irpf). Fert. Gil. Fro. Fols. Fram. Frum. Gel. Ger (ker, her). Gibel. Gilt. Gisal. (kisal). Griuz. Hag. Had (hat, het). Hagin. Halab. Ham. Hart (hert). Heb. Heber. Heit. Heimin. Hel (helm). Hend. Heuhil. Hilt (hill). Hoc. Horn. Hrempt. Hrun. Hruoh. Hug. Hun. Jar. Jud. Jls. Jr (er). Lals. Leit. Liub (leob, lieb). Liut (leot, leud). Lon. Man. Mar (mer). Mat. Megin. Merl. Mist. Mor. Mun. Nant (uent). Neld. Nerb. Nibel. Nid. Nor (nur north). Ruod. Oder. Of. Oöbir. Ot. Pleon. Prim. Rad (rat, raht). Ram. Rand. Regin (rein). Remf. Rest. Ruod (röd, hröt, road, broad, bruod, ruad ic.). Sah. Sind. Snar. Snell. Steig. Stert. Stind. Stoll. Suab. Suanal. Suar. Sued. Thur. Trus. Tuni. Turp. Uib. Ur. Urs. Wad. wad (wat). Wal. Walt (welt). Wan. Wand. War (wer). Warn. Wels, Wic (wih, wih). Wil (will). Win. Wird. Wiril. Wis. Wizz. Wot. Wolf. Zull.

II. Stammmamen, die keine Patronymica bilden.

Asc. (esch). Bad. Berch. Cot (kot, got, coz). Dub. Engel (angil). Erch (erch). Fols. Fric. Frit. Har (her). Geb. Ijan (isen). Land. Lud (klot). Madal. Muot. Nach (rech). Rich. Sig. Starc. Trud. Madal (udal, odal). Wit.

III. Stammmamen, die mit andern am Anfang und Ende zusammengesetzt werden.

Alp. Bad. Balt. Bert. Cot (am Ende gewöhnlich coz, goz, fränkisch-latein gaudus). Cunt. Fols. Fric. Frit. Ger. Gisal. Had. Her. Hart. Helm. Hilt. Hun. Liub. Man. Muot. Rand. Rit. Rat. Rich. Trud. Wal. Walt. Wan. War. Wic. Win. Wolf.

Folgende Namen können am Anfang mit beiden Geschlechtern, am Ende aber nur mit weiblichen Benennungen zusammen gesetzt werden: Berch. Burc. Cunt (gant). Hilt. Kat. Trud. War.

IV. Stammmamen, die nur am Anfang mit andern verbunden werden.

Adal. Amal. Ag. Al. Alt. Asc. Aut. Bern. Bil. Deot. Dub. Eber. Engel. Erch. Erl. Erm. Erp. Hug. Geb. Ijan. Land. Liut. Madal. Lud. Megin. Nor. Nach. Rand. Ruod. Sig. Starc. Udal. Wil. Wit.

Es liegt in der Natur der Stammmamen, daß sie den Accent oder Nachdruck in der Aussprache haben, daher kann es keine Stammmamen geben, die nur am Ende anderer Wörter stehen, denn das erste Wort würde ihnen den Ton nehmen. Hieraus folgt, daß Namen, die mit andern am Anfang und Ende verbunden wurden, eine allgemeinere Bedeutung hatten als solche, die nur am Anfang stehen konnten. Dieß wird auch durch den Umstand bestätigt, daß mehrere Namen am Ende nur dem weiblichen Geschlechte eigen sind, während sie am Anfang beiden Geschlechtern zukommen.

V. Stammmamen, die bei den Franken eigenthümlicher vorkommen als bei den Schwaben.

Al. Alt. Bad. Bil. Blit. Dub. Eber. Erp. Fric. Geb. Hel. Lud. Madal. Nor. Nach. Rand. Trud. Bei den Schwaben dagegen erscheinen häufiger als bei den Franken Muot. Rit. Starc. Die gebräuchlichsten Stammmamen in ganz Teutschland mögen folgende seyn: Ag. Deot. Ger. Got. Gunt. Had. Hilt. Liut. Udal. Ot. Kat. Ruod. Wolf. Regin. Rich. Sig. Wil; und die häufigsten von allen sind Ot und Ruod.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Anzeigen.

I. Notizen über einige Handschriften in der vatikanischen Bibliothek. Aus einem Briefe aus Rom vom 4. Jänner 1836 an Herrn Dr. Batt in Weinheim. Die Pfälzer Handschrift Nr. 1877 ist ein Forscher Codex des 9ten Jahrhunderts, und enthält 1) den Katalog der Handschriften zu Vorsch, 2) zu Sulz, 3) Zusätze zum Forscher Katalog aus dem 13ten Jahrhundert. Blatt 1—34 steht das alte Forscher Verzeichniß, darin kommen vor: Evangelium pictum, cum auro scriptum, habens tabulas eburneas. Quatuor evangelia. Lectionarium unum cum tabulis eburneis, 3 Exemplare, Missalia, 17 Exemplare.

Unter einer Menge kirchlicher Schriftsteller werden auch angegeben: *Gesta Francorum*, *Gregorius Turonensis*, *historia Jordanis*. Auf Bl. 33^b steht ein Nachtrag mit der Bemerkung: *hos libros reperimus in Gannettias, quos Geruardus ibidem reliquit, et abinde huc illos transtulimus*. Dieser Nachtrag füllt 2 Blätter und schließt Bl. 34 mit *liber Virgillii*. Der zweite Theil der Handschrift enthält den fuldischen Katalog aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert, und Bl. 35 steht: *quod et quorum libri fuerint in libraria Fuldensi; darunter registrum librorum, auf der andern Seite sind die Bücher verzeichnet, die von andern Orten nach Fuld gebracht wurden, z. B. de cella Pangolfi missalia IV etc., de Ahahusum Alemanniae allati sunt libri Otolti, qui occisus est*. Dieser Katalog hört Bl. 43 auf. Die dritte Abtheilung enthält den jüngeren Lorsch Catalog. Eine Hand des 17ten Jahrhunderts hat hie und da Anmerkungen der Handschrift beigelegt. *) Außerdem befinden sich in der Vaticana folgende Handschriften, welche Teutschland betreffen: *Statuta et chartularium ecclesiae Leodiensis*, *Resbacensis monasterii S. Petri catalogus librorum index sec. XII.*, *Fuldensis monasterii necrologia usque ad annum 1060*. *Ettenheimensis monasterii in ditone Argentorati chartularium*, *Besnensis monasterii in Burgundia chartularium et chronica*.

II. Kirchengesang. Zum Anzeiger IV, S. 506. Ueber Johannes Leisentritt finden sich Nachrichten in der „Abbil-

*) Vielleicht von Sulburg? Batt.

bildung böhm. und mähr. Gelehrten und Künstler“, Bd. IV, S. 28. Sein Gesangbuch ist S. 34 angegeben, und zwar auf diese Art, daß der erste Theil in den Jahren 1567 und 1583, der zweite 1575 und 1584 erschienen sey.

III. Die Bauernartikel (1525). Nicht nur ihr Verfasser, sondern auch ihr Druckort ist immer noch unbekannt. Auch besteht meines Wissens kein genauer Abdruck, oder ein Facsimile davon. Bei Sartorius (Versuch einer Geschichte des teutschen Bauernkriegs), der nur den Abdruck eines Abdruckes benutzte, sind die zahlreichen Bibelstellen, womit jeder Artikel am Rande unterstützt ist, ganz weggelassen, und doch erhellet gerade daraus, daß der Verfasser ein Geistlicher war. — Ein Originalabdruck, klein Quart, befindet sich auf der Stadtbibliothek zu Schaffhausen, unter dem Johann von Müllerschen Nachlasse. Er liegt mit andern handschriftlichen Papieren zusammengebunden, unter der Aufschrift: „historische Miscellen, Schaffhausen betreffend“. — Das Papier dieses Abdruckes hat als Wasserzeichen eine Lilie, worauf ein Reichsapfel. Das Ganze besteht aus einem Titelblatt mit Einfassung von guten Holzschnitten, spielende Knaben ic. darstellend, sodann 5 Blättern Text, zusammen 6 Blättern. Der Text beginnt mit dem Vorwort, folgen elf Artikel, und „wölftens Beschlus“. Die Holzschnitte und das Wasserzeichen dürften einen gewandten Kenner wohl in Stand setzen, wenigstens den Druckort ziemlich genau zu errathen, welcher vielleicht in Basel zu suchen ist.

Fridr. v. Laßberg.

Geschichte und Recht.

I. Erdkunde im Mittelalter.

(Schluß.)

1. Welt-Charten vom 9ten bis 14ten Jahrhundert.

(Hiezu Tafel II.)

Nr. 1. Diese Charte des 9ten Jahrhunderts ist aus einer Straßburger Handschrift C. IV. Nr. 15 genommen. Der Zeichner machte nach alter Ansicht den Tanais zur Gränze zwischen Asien und Europa, kannte jedoch das schwarze Meer, und die Worte sind zu lesen: Meotide palus, sinus maris. Dagegen bezeichnete er das Mittelmeer nicht, muß es jedoch gekannt haben, weil er den Ocean magnum mare nennt, welchem ein parvum mare entgegen stehen muß. Die Charte wurde in Teutschland gemacht, daher besteht Europa nur aus Griechenland, Italien und Teutschland und dieses wieder aus sechs Ländern: 1) Alamannia steht als die wahrscheinliche Landschaft des Zeichners voran, 2) Dacia, Dänemark, 3) Gothia, Gothland, Schweden, 4) Germania, Mittelteutschland, 5) Saronia, Altsachsen bis an die Elbe, 6) Fressa, Niederland überhaupt. Daß man Dacia nicht für Dacien nehmen kann, beweist das beige-schriebene Gothia; im 9ten Jahrhundert gab es keine Gothen mehr an der Niederdonau, Dacia und Gothia konnten also nur im Norden neben einander gesetzt werden. Auf Aquitanien, das auch noch im 9ten Jahrhundert Gothia hieß, kann ich darum nicht verweisen, weil der Zeichner selbst Francia ausgelassen hat, wovon Gothia nur ein Theil war.

Nr. 2. Ein Bruchstück des 10ten bis 11ten Jahrhunderts aus der Handschrift Nr. 97 zu S. Omer. Das erste mir vorgekommene Beispiel aus jener Zeit, in welchem das Wasser mit Wellenlinien gezeichnet ist. Der Verfasser verrieth eine geringe Kenntniß, die Morini, in deren Land er wohnte, hat er hingeschrieben, aber alle andern Völker unsers Festlandes weggelassen. Dagegen ist seine Zeichnung der Inseln von Belang. Er kennt Scandza (denn so muß das verstümmelte Wort -dza ergänzt werden) als eine Insel im Nordosten Europas, England im Nordwesten, und zwischen beiden Thyle beinahe im Norden. Diese Insel kann

nach der Zeichnung keine andere seyn als Island, welches damals schon bekannt war.

Nr. 3. Ebenfalls Bruchstück einer großen Welt-Charte des 14ten Jahrh., aus der Brüsseler Handschrift Nr. 163 a. Dieses Buch enthält das Werk des Marino Sanudo, die *Secreta militum crucis*, welches, jedoch ohne die alten Charten, in den *Gestis Dei per Francos* abgedruckt ist. Die Brüsseler Handschrift mit ihren Charten ist daher eine schätzbare Quelle der Erdkunde, wovon ich nur den Theil benutzte, der Europa und den Norden betrifft, und das Uebrige andern Forschern zurück ließ. In dem mitgetheilten Abschnitt der Charte habe ich der Deutlichkeit wegen die Namen mit neuen Buchstaben geschrieben. Skandinavien ist keine Insel mehr, sondern hängt im Osten mit dem Festlande zusammen, es besteht aus Schweden, Gothland, Schonen und Norwegen, so wie aus Sinitatia, welches entweder Kwanland oder Lettland bedeuten soll, und aus Mania, wovon ich die Alandsinseln verstehe. Außerhalb Scandinaviens wohnen die Heiden (*Infideles, pagani*) in Karelien, Esthland, Livland, Preußen, Pommern, Slaven, d. i. Brandenland bis an die Oder, welche mit einem Strich angezeigt ist. Ganz im Nordosten heißt es von Rußland: *Rutenia protenditur usque ad oceanum et ad Polonos, et sunt Sarmatia*, westlich davon wohnen die Litthauer (*Vetoini*). Dänemark und Jütland (*Dacia, Jutia*) sind eine Halbinsel, sogar auch England, ein unerwarteter Vorstoß für jene Zeit. Teutschland ist zwar mit einer Menge Namen versehen, aber desto schlechter gezeichnet. Die Alpen trennen es von Italien und Illyrien, daraus entspringt die Donau mit ihren Nebenflüssen, geht richtig gegen Osten und ist der einzige Fluß, den die Charte benennt. Drei Flüsse strömen von den Alpen nordwärts, der westliche scheint die Maas, der mittlere der Rhein und der östliche die Weser. Ich habe sie auf der Charte mit (m) (r) (w) bezeichnet. Der Rhein und die Weser werden von der Elbe durchschnitten, die aus Krakau, Mähren, Böhmen, Meissen kommt und die Mark Brandenburg durchströmt und an Holstein vorbei geht. Südwärts der Elbe liegt Teutschland, Sachsen, Friesland und Hessen, längs dem Rheine hinab Schwaben, Franken, Thüringen (*Toringia*), Westfalen (*Basfalia*)

und Holland, am Ausflus der Maas Brabant, Henegau und Flandern. An der Donau sind Graubünden (Curvalla) Baiern, Oesterreich, Ungarn, und an ihrer Mündung Möfien verzeichnet und an der Donau Steiermark. Die Lombardei reicht noch über die Alpen. In Frankreich ist nur die Rhone (ro) angedeutet, aber ohne Namen, und die Provence, Burgund, Picardie, Normandie und Bretagne aufgeführt. Diesseits der Alpen sind nur drei Städte bemerkt: Vienne an der Rhone, Paris und Sabula an der Donau.

Nr. 4. Eine französische Welt-Charte des 14ten Jahrh. am Ende der Handschrift Nr. 820 zu Arras, ausgezeichnet durch die Angabe der Himmelsgegenden und Binde im Umkreis der Charte. Auch hier ist der Don noch die Gränze zwischen Europa und Asien, und die europäische Länderkunde so dürftig wie auf der Charte des 9ten Jahrhunderts. (Nr. 1.)

2. Geographische Bemerkungen.

Tyle quædam est insula ultra Britanniam in oceani finibus sita, ubi in æstuali solstitio VII dies sine nocte et in hiemali VII noctes videntur sine die. et ultra illam nulla est dies, sed perpetuæ tenebræ et concretum mare. De qua Boethius ait:

licet indica longe
tellus tua jura tremiscat
et serviat ultima Thile etc.

Hybernia est insula occidentalis, ubi nulla anguis, avis rara, nulla apis.

Scandza est insula, quæ fertur in æstate media XL diebus et noctibus (*l. dies-noctes*) habere continuas, itemque brumali tempore eodem dierum noctiumque numero lucem claram nescire.

Taprobane est insula Indiæ, ubi dicunt duas esse hiemes et duas æstates et bis floribus vernare locum (*l. solum*).

Anglia est insula, quæ tantas nebulas exhalat, madefacta oceani crebris incursibus, ut sol per illam pæne totam qui se . . . negetur aspectus, noctem vero clariorum eius parte minimamque reddit.

Diese Angaben stehen auf der ersten Seite der Handschrift, Nr. 97, zu S. Omer, woraus die Weltkarte Nr. 2 entlehnt ist. Der Text hat an einigen cursiv gedruckten Stellen

gelitten, und beschränkt sich auf Inseln. Der große Unterschied der Tag- und Nachtlänge zwischen Island (Thyle) und Skandinavien (Scandza) stimmt nicht mit der Breite dieser Länder überein, so daß es fast wahrscheinlich wird, der Schreiber habe unter Scandza ein weit nördlicheres Land, etwa Spitzbergen, verstanden.

M.

II. Hohenstaufische Urkunden.

1. Schutz- und Bestätigungsbefehle für die Propstei Herdt bei Speier. 1200.

Philippus secundus dei gratia Romanorum rex semper augustus. *Cum nos velimus omnia ea quæ a nobis juste et rationabiliter facta sunt, a posteris et successoribus nostris inviolabiliter observari, sic (l. sicut) nobis ipsis legem præfigimus, ut nos antecessorum nostrorum facta et statuta observemus intacta, et ea licet in se debitum vigorem obtineant, regia nostra auctoritate confirmamus.* Cum igitur dilecti domini ac (*var. et*) parentes nostri F. videlicet pater noster et H. frater noster, divi Romanorum imperatores augusti ecclesiam in Herde dilexerint et eam semper sub eorum speciali fovierint protectione, nos vestigiis eorum inherentes, ob spem salutis æternæ, ipsam ecclesiam in Herde cum universis rebus suis et pertinentiis sub nostra recepimus tuitione, *omnia etiam ea bona sive prædia, quæ ipsa ecclesia nunc possidet, nominatim ea bona in Offenbach et Altheim, quæ alodia C^onradius de Riet eidem ecclesiæ contulit, nostra regia auctoritate confirmamus, statuantes et sub pœna graciæ nostræ districte præcipientes, ut nulli hominum liceat hanc nostram confirmationem ausu infringere temeritatis vel ipsam ecclesiam (add. in) aliquo perturbationis genere gravare audeat vel molestare.* Quod qui spiritu contumaciæ inflatus facere præsumpserit, in pœnam suæ transgressionis et a gratia nostra alienus sit et insuper sexaginta libras argenti persolvat, *media parte nobis, reliqua parte ipsi ecclesiæ assignanda. Ut autem hæc omnia supra dicta perpetuæ firmitatis robur obtineant, hanc cartam conscribi jussimus et sigillo nostro communiri.* Hujus autem rei testes sunt C^onradius Spirensis episcopus, abbas de Sælse, C^onradius de Riet, Eberhardus de Nicstel, C^onradius de Annewilr, C^onradius de Tanne et alii quam plures. Datum apud Spigelpere per manum Sifridi regalis aule prothonotarij anno ab incarnatione domini M^o. CC^o. indictione III^a. III^o Kal. Martij (*var. Martii*).

Aus dem Original, wovon das Siegel abgefallen, im Karlsruher Archiv. Vergleicht man den Abdruck in den Actis acad. Palat. tom. II. 76, so ersieht man, daß alles, was ich cursiv drucken ließ, in den Actis fehlt, und was ich mit *var.* bezeichnet habe, in jenem Texte abweicht. Da nach dem Wort *augustus* die Acta ein *ic.* setzen, so zeigen sie damit die Weglassung des nächstfolgenden Satzes an, die übrigen Auslassungen sind nicht bemerkt, und ich kann nicht sagen, wer diese schämliche Verstümmelung der Urkunde verschuldet hat, da die Acta ihre Quelle nicht angeben.

M.

2. Erektion des Klosters Walb bei Ueberlingen. 1240?

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Conradus diui augusti Imperatoris Frederici Filius, dei gratia Romanorum in Regem Electus S heres regni Jerusalem in perpetuum. Regalis pietas tunc precipue sui nominis titulos ampliat et extollit tuitu, profectum locorum venerabilium circa preces sanctarum dei feminarum se effundit misericorditer et exhibet liberalem. nostre presentium ad modernorum et futurorum noticiam peruenire cupimus et protendi. Quod constituta coram nobis uenerabilis . . . abbatisa de Walde. ordinis Cysterciensium fidelis nostra. pro parte conuentus eiusdem ecclesie celsitudini nostre humilliter supplicauit. ut uoluntate ciuium de Ueberlingen fidelium nostrorum, bona ipsarum que ibidem habent in uineis et domibus, in presenti, a precariis siue talis que pro tempore imponuntur, de pietatis nostre gratia ampliori. eximere dignemur. Nos itaque ut iuridictorum Ciuium nostrorum euidens iniuria non fieret, ipsis pariter ad nostram presentiam conuocatis et obtento de totius uniuersitatis gratuita uoluntate, quod per eandem Abbatissam. primitus petitum fuit, sicut in eorundem ciuium litteris plenius continetur, Tandem fauore quo ad profectum feminei sexus facilius nostra consuevit sublimitas inclinari. predictae abbatisse supplicationibus, annuentes. supradicta bona eiusdem monasterii que apud Ueberlingen tenet et possidet in uineis et domibus in presenti, perpetuo ab omni talliarum et exactionis genere quolibet auctorum (?) . . Roman. Imperatoris serenissimi. et nostra, duximus eximenda. Ita tamen quod si de nouo, aut titulo emptionis, aut piarum elemosynarum largitatis . . . aut alio modo aliquo bona, aut predia que iam seruitiis nostris tenebantur, ita deinceps, ad precarias teneantur. que pro tempore fuerint requisite. Ad cuius rei robur perpetuo ualiturum, presentem chartam sigilli nostri munimine duximus roborandum, Testes huius rei sunt.

Heinricus uenerabilis Constantiensis episcopus. Cunradus augensis, Burchardus Rinaugiensis abbates principes. Bilgerinus prepositus maioris ecclesie Constantiensis. Eberhardus prepositus sancti Stephani. C Hartmannus de Quiburg Crafo de Cruthein. Cuno de Minzenberg Imperialis aule camerarius, Conradus pincerna de Win Otto Bertoldus de Walpurg. Volkmarus de Kemenatun, et alii quam plures. acta sunt hec anno domini. Millo Quadr augusti. Tercie decimae. Indictione Xa. Datum apud Ueberlingen. Anno. Mense. Indictione. prescriptis.

Originalurkunde aus dem Archiv des Klosters Walb, jetzt zu Sigmaringen. Das Siegel ist stark verlegt, zeigt den König auf dem Throne, und hat einen doppelten Kreis für die Umschrift. Im äußeren Kreise ist noch zu lesen: IMPRIS. FRIDIC, im inneren HERE S. IERLM. Die zehnte Indiction fällt auf 1237 und 1252. Da aber quadr. . . steht, so hat der Schreiber die Zahl der Indiction nicht gewußt. Bei Raumer Hohenst. II, 588 erscheint Konrat IV. 1241 im Oktober zu Ueberlingen.

Sigmaringen.

Frid. v. Laßberg.

Zusatz. Man darf die Urkunde nicht in das Jahr 1252 setzen, weil im Eingang der Kaiser Friedrich II. als diuus erwähnt ist, wonach quadr. . . ein Schreibfehler statt quinquagesimo secundo seyn mußte, denn der Bischof Heinrich I. von Konstanz, der unter den Zeugen aufgeführt wird, starb 1248; aber auch nicht in das Jahr 1240, denn der Abt Konrat I. von Reichenau wurde 1244 gewählt. Die Urkunde fällt also zwischen die beiden Jahre 1244 — 48.

M.

III. Briefwechsel über die Kaiserwahl Karls V.

(Fortsetzung.)

13. Pfalzgraf Friedrich an die Regentin Margareta. Heidelberg 2. März 1519.

Madame. Il vous a plust m'escripre troys lettres au peu de tamps, pareylement ay bien entendu ce qui vous a plust me fayre dire de bouche et prier par voz ambassadeurs an l'affaire du roy, vous remersiant humblement de voz gracieuses lettres, payreylement des bonnes recommandacions, consell et aduis.

Mad., vous me devés commander et non pas prier, attendu que suis vostre serviteur et seré ¹⁾ toute ma vie pour obéir à vostre commandement, non pas seulement au cest affaire mes au ²⁾ aulstres, comme j'espère avoyr fait à vostre faveur jusques à ceste heure et m'y amployeré ancotes en la meisme sorte que me j'ay commansé, pour trouver la fin à l'honneur du roy et à vostre desir aultant qui sera en moy, esperant que le roy rocongnoystra vers moy. et ne fais nulle dubte que mons. mon frere, l'electeur, demorera bon serviteur et parant au roy, comment il l'a remonstré par si-devent. ³⁾

Mad., sy mes malveullans vous vouldroit dire ou faire à croire le contrayre, ou que je usse ⁴⁾ quelque voutanté aulstre part, je vous suplie que ne veuleux ⁵⁾ croire, car je n'y aviseré à belles paroles, offres, ne grans dons, mes i panseré ⁶⁾ à mon honneur et au serment, dont suis tenu au roy, et me monstrerai bon et léal serviteur, comme tousjours a esté, sy un ne le me donne ocasion d'y pauser le contraire, ce que je ne pense point, à cause que suis seur, que sy saviés quelque malivolance, que me vouldriés bien avertir an ceste cause, je mes ⁷⁾ mon honneur, espoyr et avancement en voz meins.

Mad., je vous suplie me vouloir pardonner de ce que j'ay attendu sy longement à vous randre response, et pour m'escuser c'est que je suis maués ⁸⁾ cleric an fransoys d'eschrire à une si grande dame et prinsesse, comme vous estes; mes messieurs voz ambassadeurs ont desiré, volu et prié de vous escrire, comme je fais à présent. toute fois je les ay prié de faire mes exquuses ⁹⁾ vers vous, et vous diront plus amplement les devises, que avons eu ansamble et mes, que ne vers se ¹⁰⁾ roy escripré ¹¹⁾ vous suppliant me voloyr pardonner, sy je ne vous escrips comme il appartient et prendre de bonne part ma fascheuse lettre. Au seurplus Madame etc. à Haydelberg ce II de Mars. Vostre etc. Frideric Palatin.

Eigenhändig.

14. Georg v. Schaumberg an den Graven Heinrich von Nassau zu Dieft. D. D. 4. März 1519. Bergl. Nr. 24.

Wolgeborner Graff, genediger her ic. Als ich von E. G. geschieden und in das Oberlandt ¹⁾ kumen, hab ich mit be-

1) serai. — 2) mais aux. — 3) ci-devant. — 4) j'eusse. — 5) veuillez. — 6) penserai. — 7) mets. — 8) mauvais. — 9) excuses. — 10) ce für le. — 11) écrirai. — 12) d. i. Oberteutschland, Gegensatz von Niederland.

trübtem gemüt verstanden den todlichen abgang kaiserl. Maj. — G. her, ich vernym von viel redtlichen und dayffer leuten, als ob der künig von Frankreich groß und manigfaltig Bractiq vor hat, Romischer künig zu werden und vielleicht von andern hoem und nyder stammen auff sein seyten zu brengen, und wo solg sein für nemen nit stat haben wolt, das man dan kaynen, der des pfluß von Osterreich wer, nit welen solt; und bin glaublich durch ein frummen fürsten, nemlich Graff Wilhelm von Henberg, bericht, das der herzog von Geldern in Namen und von wegen des künigs von Frankreichs, herzog Hainrich von Braunschweig, auch den graffen am Harz und den vom Adell in Westfalen geschriben und in des Jars ein merkliche Sum dienstgelt zu geben gebotten, und so sie dinen, iren soldt voraus zu geben. Die weyl ich dan kauf. Maj. Diner gewesen und hie vor lange jar dem haus von Burgundt in ired kriegs lauffen gedreulich gedint, und ich küniglicher wyrdt von Hispan und mein gn. h. Beronandus, Erzherzogen von Osterreich, nach meinem vermögen gedinen wolt, so zeig ich E. G. gueter meinung mit unterdenichem vleys an, und bit, E. G. wollen solgs an mein gn. frauen Margaret las gelangen, und an mein hern des hoen raß ¹⁾ bringen, wo es S. Gn. gefellich, dem künig von Frankreich solge hieß abzuschneiden, auch verhinierung in sein fürnemen zu thun vermeint, und wieder das Osterreichisch pfut gedeckt zu Romischen künig oder kayser zu machen; wo dan S. G. wolten auch ein zimlich dinstgelt außgeb, und viel ein wenichers dan der künig von Frankreich beut, und ich darumb ersucht, wer ich ungezweifelt, etlich fürsten, graffen, hern und viel von der ritterschafft dahin zu bewegen, dem künig von Frankreich auch niemanz anders so wie das haus von Burgundt und wieder ein Erzherzogen von Osterreich, zu dem S. . . . gedeckt künig Karel oder herzog Beronandus an der kayserlicher kron und iren erblanden zu hyner, ²⁾ dem wordt on zweifel widerstandt gedan. ich hab auch nit unterlassen und viel meiner hern und freundt dahin bewegt, das sie sich noch derzeit mit diensten niemanz versprechen wollen, darumb was in dem Euer gemüt und wolmeynung, last mich in eyl wys ³⁾ und so ich bey E. G. wer, wolt ich E. G. anzeigen, wes in dem zu handeln, das sich Oberlandt in eyl nit will geben zu schreiben. und die weyl uff des künig von Frankreichs emsig practicieren, so mit hoem fleys des Oberlandts gepraucht, ist meins bedenkens nit feyerns, das jhee so künig Karel in Hispania und herzog Beronandus — zu nuß und guetem reichen mag, auch uff das fürderlichst für zu wenden, zu dem ich meins vermögens uff E. G. bedenken und anzeigen allen möglichen fleys nit sparn wyl. E. G. wollen auch bey herzog Erich, herzog Heinrich und herz. Philips von

1) zu Mecheln. — 2) hindern. — 3) wissen.

Braunschweig handeln und ermanen, das ine gnad und guet von Kay. Maj. geschehen und noch izund hochlich begeben mag, damit sie sich nit bewegen lassen. Nicht auch dafür, das es guet wer, bey graven Hoyer, graff Gebhart und Graven Albrecht, alle graven und hern zu Mansfeld, zu handeln, damit sie sich mit den irn und irer freundschaft enthielten, desgleichen auch bei mein gn. h. Graff Wilhelm von Henberg, mit dem zu handeln und im auch ein dienstgest geb¹⁾ wer ich ungezweifelt, wo Ir die bestelt, Ir werdt den merceden der ritterschaft auf Euer seyten prengen, darzu ich mit seib und guet wil helfen. Und damit man statlich haneln mocht, so haben die von der ritterschaft ein gemein tag außgeschriben, laut der copen, ²⁾ und nach dem sich viel graffen und Ritterschaft zu Francken werden ir verbundnus mit dem seib und anner graffen am harz sich verein- und verbinden. — datum am vierten tag des monats Marcij im XIX.

von Schaumberg Ritter.

Eigenhändig.

15. Die Regentin Margareta an M. v. Zevenbergen. Meheln 4. März 1519. Auszug.

Mons. de Zevenberghes. Deppuis que vous ay derrenierement escript, j'ay veu les pouoir et instructions que le roy a envoyé pour mons. de Nassou, et treuvé, que y estes denommé avec le dit seign. de Nassou, dont suis bien joyense: car par ce je tiens la faulte, qu'avoit esté faicte de vous avoir obmis ou poyoir de mons. de Gurce, estre réparée, — dont je vous ay bien voulu advertir pour vostre contentement et satisfaction. —

Ce jour d'huy est venue la bagette d'Espagne, par laquelle j'ay receu lettres du roy, que m'escript, qu'il vous envoie nouvel pouoir, instructions et lettres de crédece pour Suisse, par quoy ne sera besoing de vous ayder de ceulx, que vous ay envoyé d'icy, si les autres viennent à temps. —

Le roy m'escript aussi, qu'il a ordonné mil florins d'or pour le cardinal de Syon, et qu'il vous mande, se ceulx de la Lighue de Zwavé requierent d'avoir assistance de S. M., que vous leur ferez bailler soubz la charge de Francisque jusques à sixcens chevaux que ferez payer des deniers que Il avoit ordonné pour lever les quatre mil Suyses, qui devoient aller à Naples, et par ainsi ne sera besoing, que vous envoyons d'icy les cinq cens chevaux, que faisons apprestre à ceste fin.

1) geben. — 2) sie lag nicht bei diesem Briefe.
Anzeiger. 1836.

Nous avons accorder ¹⁾ avec Gaspar, l'homme du dit Francisque, assavoir que le roy donra à icellui Francisque trois mil florins de pension par an, et vingt hommes d'armes d'ordonnance, et moyennant ce il ne pourra accepter aucun autre service, mais sera tenu servir le dit seign. roy envers et contre tous, et pour ce que le dit Gaspar est celluy, que entendons que plus le gouverne, luy avons aussi accordé trois cens florins de pension et ce jourd'huy se partira d'icy bien content, pour retourner devers le dit Francisque, luy en faire rapport. —

Le roy d'Angleterre a escript et par le legat, estant vers luy, fait escrire à nostre S. père le pape, premiers, qu'il en seroit requis de vouloir favoriser le dit seign. roy, mon nepveu, en son élection, de fait solliciter sa sainteté d'envoyer à ceste fin le cardinal de Syon à la journée de Francfort. aussi faissions nous solliciter le dit seign. roy d'Angleterre d'y envoyer quelque bon personaige de sa part.

J'ay receu lettres de ceulx, que j'avoie envoyé vers mons. de Trèves, ²⁾ — et vous envoie le double. — Vous verrez sur la fin de leur lettre, qu'il est bruyt, que le roy de France veult aller en Lorraine pour estre plus pres des électeurs et pour deviser se tirer à la journée de Francfort avec grosse prétension, pour estre esteu par amour ou par force, dont pourrez, se il vous semble, bien advertir par bon moyen les dis électeurs, les princes et seigneurs de l'empire et autres que advis . . . afin qu'il cognoissent l'intention, que le dit roy de France a de vouloir mettre l'empire à sa subjection, par force ou par droit, et pensant sur ce que il leur en pourroit prendre, se il parvenoit à l'élection. — Malines 4 Mars 1518.

Nach einem Concept.

16. Armstorf an die Regentin Margareta. Mainz 8. März. 1519.

Madame. J'ay sceu, que l'ambassadeur du marquis Joachim, qui a esté vers mons. de Coulongne, avoit charge de s'ensarcher ³⁾ vers luy, de quelle volenté il estoit, touchant cest affaire, et dire au dit seign. de Coulongne, que son maistre, le marquis, estoit delibéré de ce ⁴⁾ tenir de ce, que avoit esté conclu à Ougspurg, luy priant, qui vouldist de costé faire le semblable. Surquoy le dit seign. de Coulongne luy respondit, que luy sembloit, puisque l'empereur estoit mort, que le contract d'Ougspurg ne lea

1) l. accordé. — 2) f. das Schreiben Nr. 9. — 3) chercher. — 4) l. se.
10

lycoit ¹⁾ de riens, c'estoit aussi contre leur conscience et la bulle dourée ²⁾ et d'autant, qu'ilz estoient en leur liberté, que ne savoit que devoit faire : car il luy venoit beaucoup de choses d'une part et d'autre, au devant dont luy et son eglise pourroient mieulx valoir et pour ce avoit bien à penser et luy sambloit bon, qu'ilz se trouvassent tous ensemble pour adviser ce que seroit à faire pour le bien universel du saint empire et d'eux. — Or avoit le dit ambassadeur de Brandebourg charge, en cas, qu'il cogneut, que mons. de Coulongne se vouloit retirer du dit contract d'Ougspurg, que voulsist assentir pour veoir, s'il le pourroit practiquer pour France, ce que le dit ambassadeur fit, mais à son semblant mons. de Coulongne ne le gousta pas trop bien, et ne luy voulsist en ce declarer son couraige. ³⁾ Or par le dessus dit est à cognoistre, qu'il n'en chault pas gramment au dit marquis, qui le soit seulement, qu'il puisse faire son prouffit et tenir le baston à deux bout, de peur de faillir. —

Mad., j'ay trouvé icy Franciscus von Sickingen, lequel je treuve ferme et de bonne volenté de servir le roy, mais j'entens, que l'on besoingne avecques luy assez legièrement. Or il ne fault pas que le roy le traicte comme ung pauvre gentilhomme, car je vous assure, qu'il n'y a prince, dont il se puisse en d'aulcuns ⁴⁾ affaires mieulx servir. Il s'en va présentement pour servir le roy à la requeste de ceulx du gouvernement d'Inspruck et du Pont ⁵⁾ contre mons. de Wirtemberg, lequel l'a fort practiqué. Mad. tenez main, que l'on ne le perde, car les François luy font des terribles offres, mais si l'on le traicte bien, pour tout leur argent ne le sauroient gagner.

Mad. je ne me ose adventurer de ce paequet à la poste, pource que je vous escrips hors la chiffre. — Je ne vous escripray de cy en avant riens, se je n'ay une chiffre de vous. — Mayence le 8 de Mars 19.

Mad., vous savez la querelle de Frederick de Flachen, qui souloit estre maistre d'ostel de mons. conte Palatin; je vous advertiz, qu'il n'est point delibéré de la laisser en cest estat; le dit Franciscus von Seckingen, qui est son beaufrère, et beaucoup gens de bien m'en ont parlé et leur samble, que l'on luy fait tort. —

Original ohne Unterschrift, es ist aber die Hand, welche die Briefe Armstorffs geschrieben hat.

¹⁾ liait. — ²⁾ dorée. — ³⁾ für cœur. — ⁴⁾ für quelconques. — ⁵⁾ der schwäbische Bund.

17. Der Secretär Marnix an die Regentin Margareta. Augsburg 9. März 1519.

Madame. — Si ne vous veulx je pas obmettre, que les nouvelles, que sont venues de mons. de Mayence, comme entendrés par les lettres du roy et de mons. de Zevenbergh, ont fort resjouy la compaignie ¹⁾. L'une porte, qu'on conclut, qui luy faudroit offrir grosse somme, et l'on en est quicte pour 20,000 florins d'or outre ce que avoit esté promis, l'autre porte, que par ce moyen son frère viendra à la raison, aussi feront aultres princes electeurs, de sorte que les affaires du roy sont assurez non obstant les traffiques des François, qui sont incroyables, mais j'espère que dieu les en pugnira quelque jour. — Ausbourg ce 9 de Mars. Jehan de Marnix.

Eigenhändig.

18. Heinrich von Nassau an die Regentin Margareta. Dieft 11. März 1519.

Madame, je receuz hier soir lettres de Metternick, qui j'avoie envoyé en Allemagne vers les contes, qui m'escrip en effect, que quant à mon frère, qu'il est content de servir le roy à tout son pouoir, soit de mener monseigneur son frère en Allemagne ou autrement, mais il ne luy sera point possible de trouver gens pour huyt florins d'or, veu que la moindre ville d'Allemagne donne dix et aucunes plus, et qu'il n'y a prince en Allemagne qui ne retiengue ses gens auprès de luy, et gagnent des autres tant qu'ilz peuvent ²⁾ et s'il eust eu volenté servir autre que le roy, il eust trouvé bon appointement et beaucoup milleur que celuy, que l'on luy présente, et me prie, que je vueille tenir la main, que son traitement puisse estre plus honnest. Et quant au conte de Conicstein ³⁾ il remercie treshumblement le roy, de le vouloir avoir à serviteur, mais pour les causes dessus dictes et autres n'a voulu accepter l'appointement, qu'on lui a présenté et dit, que par tout ou il pourra faire service au dit seigneur roy, et à monseigneur son frère, qu'il le fera; et si le plaisir du roy estoit tel, qu'il se voulsist servir de luy, en l'envoyant vers ces princes pour son election ou autres affaires, qu'il luy cuidera faire ung bon service, de sorte qu'il aura cause de le reconnoistre cy après. et afin que le roy ait milleure cause de le croire, m'advertit, que luy, mon frère, et autres contes de ceste ligue

¹⁾ Das Personal der Bevollmächtigten für Karl (V) — ²⁾ l. peuvent. — ³⁾ Königstein.

se sont trouvez vers aucuns princes électeurs, et leur ont dit ouvertement par la bouche du dit de Connicstain, que s'ilz se jouent, ¹⁾ d'eslire le roy de France à roy des Romains, que les dessus dits contes avec trente ou quarante telz qu'eulx mettront le tout pour le toutjusques à la dernière goutte de sang pour l'empescher à l'aide de beaucoup d'autres, qui n'entendent d'estre François pour leur singulier prouffit. Madame, quant ores le dit conte de Connicstain ne feroit jamais autre service au roy que la dessus dicte acte, si me semble-il, qu'il vault bien, que l'on face quelque chose pour lui, avec ce que le roy se peult merveilleusement servir de lui en ses affaires d'Allemagne; car il est homme sage et de conduite, tant en paix comme à la guerre, il a de bonnes maisons et grant credit et c'est ung docteur en Allemagne. Je suis d'opinion, que l'on le traicte. Quant à mon frère, vous en ferez ainsi, que bon vous semblera. Mon homme ²⁾ a aussi esté vers le conte Philippe de Nassou, lequel mercie très humblement le roy, mais il n'accepte point le service pour les dessus dictes causes. Le conte de Waldeck a dit, qu'il viendra, s'il luy est possible, mais craint, qu'il ne pourra trouver gens pour le pris. ³⁾ Le conte de Connicstain et mon frère ont esté d'avis, que l'on prenne le conte Bernart de Nassou et de Bylstein en lieu de l'ung des autres, qui ne viennent point, ce qui Metternick a fait, et se trouvera le dit conte à Bonne le jour qui a esté dit.

Madame, c'est en gros ce que le dit Metternick a fait et m'escript, qu'il ne fault point faillir, que l'argent et les *bestellebriefe* soient à Bonne le dimanche Reminiscere, autrement le roy perdra une merveilleuse voghe en Allemagne. Je vous supplie, madame, qu'il n'y ait point de faulte et que l'on envoie argent assez, pour paier les dix florins d'or; car je ne voy point, qu'il les puissiez avoir à moindre pris. On trouvera à Bonne le conte Bernart, le conte de Waldeck, le conte d'Isenbourg et mon frère, qui sont deux cens chevaux, il me semble, que l'on doit envoyer argent pour trois cens, si d'aventure le conte de Connicstain et le conte Philippe de Nassou changassent opinion et qu'ilz viennent, pour éviter la grande honte que ce seroit, de non trouver argent assez, pour retenir trois cens chevaux, et que l'on n'oublie la moitié de leurs pensions. Madame, Metternick est demouré en la maison de mon frère par l'avis du conte de Connicstain, à cause que les quatre électeurs: Mayence, Palatin, Brandenbourg et Saxe debvoyent estre assemblez à Osenbrug ⁴⁾ le Vi^e de mars, pour par lui m'advertir ce qui s'y conclura. Ne sçay si le dit conte y

1) wenn sie das Spiel wagen wollten. — 2) Metternich. — 3) prix.
4) Dénabrück

est allé ou s'il a envoyé, il me mande, que l'on fera bien de diligenter vers les dis électeurs, car le roy de France ne dort point et fait courir le bruit, qu'il a le pape pour lui, pour soy faire couronner, quant ores il ne feust esleu, qui s'accorde assez aux nouvelles, que vous avez desia eues.

Madame, pour gagner temps, j'ay escript à tous ces contes, qu'ilz ne faillent de se trouver au jour nommé à Bonne, et qu'ilz auront les dix florins d'or et que ce qu'on leur a présenté les huit, n'ait esté fait par cicheté, mais seulement qu'on pensoit, que les autres n'en donnassent non plus. Je vous supplie, Madame, diligenter le tout et me semble, que l'on ne sauroit envoyer l'argent plus seulement, que quant et moy. Madame, je prie à nostre seigneur vous donner bonne vie et longue. Escrip à Diest le XI^e jour de mars l'an XVIII. (1633.) Vostre très humble etc. H. de Nassau.

19. Heinrich v. Nassau an die Regentin Margareta.
Diest 12. März 1519.

Madame. J'ay reçu voz lettres par ce porteur, fais sans mention de la difficulté et reffuz des gens de mess. Charles de Gheldres à la continuation de la treue, de quoy auparavant je me suys assez douté, mesmement n'ay eu la fantasie, que les François nous feroient aucun bien ne avancement, mais m'a tousiours semblé, que leur manière de faire a esté plus pour nous abuser et tromper que pour autre fin; toutesvoies le dis seulement à mon ymaginacion et non pour les voulloir chergez ou pour la verité. — Escrip à Diest le XII jour de mars. (1633.) H. de Nassou.

20. Die Regentin Margareta an H. v. Nassau.
Mecheln 13. März 1519. Im Auszug.

Mon cousin. — Le roy ne veult pas, que monseigneur ¹⁾ vyse en Allemagne, et d'autre part il a escript à mons. de Zevenberghes, de faire lever par Francisque de Seckinghen six cens chevaux pour donner à la ligue de Zwave assistance. —

Quant ad ce que le conte d'Ysenbourch vous a escript, que le seign. de Geroltzeck luy a escript, qu'il estoit

1) Sein Bruder Ferdinand.

retenu du roy avec cent chevaux, à dix florins d'or pour chascun cheval par mois, et pour les hommes d'armes, ayans cinq chevaux, de cinq florins d'avantage, — je ne sçay dont il vient à donner escript cela, car je n'ay point ouy parler de retenir le seign. de Geroltzeck et si n'avons donné charge à personne de monde de retenir ung seul... que à vous, par quoy fault que ce soyent mensonges, et que cela se escripve pour faire valoir leur marchandise.— Malines 13 Mars 1518.

Entwurf.

21. H. v. Nassau an die Regentin Margareta.
Diest 14. März 1519.

Madame. Depuis les lettres, que à ce matin je vous ay escript, j'ay receu celles, qu'il vous a pleu m'escripre, ensemble le double des lettres du roy et d'Armerstorff, et veu son besoingne devers mess. le conte Palatin et cardinal de Mayence. j'ay aussi bien entendu vostre avis, de me tenir plus ferme vers mons. de Couloingne, ne s'eust que autrement je ne le puisse gaignier, lequel vostre avis mons. de la Roche, au quel j'ay le tout communiqué, et moy sommes resoluz d'ensuyr et nous y acquictier ainsi qu'il appartient. Et nous semble mad., que attendu, que le cardinal de Mayence a touché à Armerstorff des obligations de ceulx d'Anvers et Malines, que l'on les doit envoyer incontinent, contenans par exprès rénonciacion de tous et quelzconques privileges, dont ilz se pourroient aydier au contraire en quelque manière, que ce feust. Nous semble aussi mad., que tout le principal de cest affaire gist, que l'on pourvoye, que tous les deniers soyent prestz ou temps de l'élection et que l'on ne trouve en ce nul empeschement. en oultre nous semble mad., qu'il seroit bon, que vous escripvissiez à Armerstorff, que j'ay ample charge, touchant l'affaire de l'empire, affin qu'il se tire devers moy, car il a demeslé la chose si avant, que l'on s'en pourra mcirveilleusement bien aydier en beaucoup de manières. aussi semble il, qu'il seroit besoing de changer les postes et les mettre au long du Rin à celle fin, que les pratiques et besoingnes de ceulx, qui sont à Ausbourch, et les nostres n'empeschent l'une l'autre ou engendrent quelque confusion.

Mad., le dit seign. de la Roche et moy avons aussi veu au long les lettres du roy, et puis que son plaisir n'est point, que l'on contende à l'empire pour mons. son frère, j'ensuyveray le vouloir du dit seign. roy.

Et quant au traictement des contes mad., si l'en eüst peu besoingnier avec eulx à meilleur marché de dix florins

d'or pour chascun cheval par mois, je l'eusse fait très-voullentiers et en ay fait mon debvoir. Et touchant leur *bestelbrief* me semble mad., qu'il n'y aura nulle apparence de le leur baillier pour ung mois seulement, et de là en avant tant tenu tant payé, mais serois d'avis, que leur *bestelbrief* contenist service de trois mois, qui n'est point plus, que les autres ont ja receu; car qui s'en voudra servir, il faudra traictier l'ung comme l'autre, et à ceste cause n'ay fait faire le dit *bestelbrief*, mais le remet à vous mad., pour en estre fait selon vostre bon plaisir, et quant à leurs pencions je vous en ay desia escript mon avis et que de peu de chose l'on les contenteroit.

Mad., vous en ordonnerez vostre bon plaisir, mais si j'estoye le roy, je ne regarderoye à peu de chose, car riens ne le peult nuire que negligence et chipotterie.

Et touchant le conte de Connicsteyn me semble mad., qu'il a bien desservy d'avoir ung bon présent, que seroit exemple à autres de leur part faire aussy le mieulx qu'ilz pourroient. il est homme pour faire du bien et du mal, et crains, quant il n'aura que parolles, qu'il en soit rebouté. Je vous envoye un concept de lettre à luy, selon que le m'escripuez. — Mad. j'escrips unq mot de lettre à Armerstorff, afin que je le puisse trouver à Couloingne. — A Diest le 14 Mars (gej.) Vostre etc. H. du Nassou.

Der erste Brief von demselben Tage, der oben erwähnt ist, enthält die Bitte, ihm ohne Verzug das zur Reise nach Teutschland nöthige Geld in Obligationen zu schicken, weil er die angebotene Münze nicht brauchen könne, indem er in Teutschland keinen Euro habe.

22. Verzeichniß der Graven, mit welchen H. v. Nassau unterhandeln sollte.

Les contes qu'il semble se devoir traictier de pencions et les seigneurs.

Le conte Guillaume de Nassau 400 livres. le conte de Ryfferscheit 300 liv., le conte de Waldeck le josne ¹⁾ 200 liv., le conte d'Ysebourch 200 liv., le conte de Renneborch 200 liv., le conte de Connestain 400 liv., le conte Philippe de Nassau 300 livres. Somme des dictes pencions 1900 livres.

Il semble que le frère de Mons. de Nassou practiqueroit bien les dessus dits, luy escripvant, pour ce

¹⁾ jeune.

faire, bonnes lettres et aussi lettres à chacun des dits seigneurs. Et faudra escrire aus dits contes de bonne heure afin que ilz se habillent de bonne heure et premiers qu'ilz ayent prins la livrée de quelque autre prince.

Les noms de ceulx qui sont desia traictez. Le conte de Manderscheit, le conte de Werd, le conte de Meurs, le conte de Nuwenaer, mons. d'Arenberch, le conte Felix.

23. Die Regentin Margareta an P. v. Armédorf.
Mecheln 14. März 1519.

Mons. Nous avons reçu deux voz lettres, l'une escripte à Ossembourg le 4^e de ce mois, et l'autre à Mayence le 5^e, et aussi les copies de celles, qu'escripvez au roy, mons. mon nepveu, et par icelles entendu bien au long vostre besongne vers les autres prélats et cardinal de Mayence, que nous semble très bon, — et combien qu'il ayt une taille de vingt mil florins d'or oultre ce qu'avoit esté promis au dit cardinal, si espérons nous, que le roy l'aura bien agréable, cognoissant l'estant en quoy sont les affaires à présent. —

Le seign. de Sedan nous a escript, que mons. de Trèves luy a déclaré, qu'il pourroit se trouver vers luy à dymanche prouchain et croit, que ce soit seulement pour luy parler de ceste affaire de l'empire. —

Par l'autre de vos dictes lettres nous faites mention de gagner Francisque de Seckinghen au service du dit seign. roy. Le dit Francisque a envoyé ung gentilhomme, nommé Gaspar, devers le dit seign. de Sedan, pour ceste matière, sur ce que icelluy seign. de Sedan luy avoit escript, que le seign. roy le veult retenir et bien traicter, et a appointé avec luy, qu'il aura trois mil florins de pension chascun an et vingt hommes d'armes d'ordonnance, que semble estre bon traicement et duquel il se devra contenter. aussi a l'on accordé au dit Gaspar trois cens livres de pension, afin qu'il soit tant plus affectionné d'entretenir le dit Francisque en bon vouloir au service du dit seign. roy. Lequel Francisque, le dit seign. de Sedan dit, pouoir beaucoup servir vers le dit seign. de Trèves. — Malines 14. Mars 1518.

Entwurf.

24. P. v. Nassau an die Regentin Margareta.
Diest 16. März. 1519.

Mad., j'ay à ceste heure reçu voz lettres, par lesquelles m'escripvez, que avez envoyé pour recouvrer les obliga-

Anzeiger. 1836.

tions de ceulx d'Anvers et Malines selon la minute, qui ceulx à qui l'affaire touche, en ont baillié. Je vous supplie, quant elles seront recouvrées, le m'envoyer. Et quant à ce que m'escripvez, que le cardinal de Mayence ayme mieulx avoir sa pension assignée en Allemagne, à quoy desirez que je tiengne la main, mad., je le feray tresvoulentiers, mais il me semble, que à toute diligence en devez escrire à Villinger, que il recouvre les despaches de ceulx du gouvernement d'Ysbrouck, ainsi que le cardinal de Mayence a demandé à Armerstorff, et que il les m'envoie. Si les postes estoient dressez, je luy en escripvroye. pour le bien du roy il est necessaire d'avoir l'obligacion de ceulx du gouvernement d'Ysbrouck et les dictes obligations de ceulx d'Anvers et Malines, afin d'en pouoir faire ostencion, quant l'on viendra vers mon dit seign. de Mayence, ainsi que bien pouez considérer, afin que le dit seign. choisisse de prendre qui luy plaira.

Quant à ce que m'escripvez, qu'il semble, que j'ay mal entendu voz lettres, mad., je les ay bien entendu et ce que je vous ay escript, que autres ont esté traictez pour trois mois, vous avez peu cognoistre qu'il est ainsi par les lettres, que je vous ay envoyé, touchant le parti du seign. de Geroltzecke. Je me doute ¹⁾ que les contes se mescontenteront fort de les retenir seulement pour ung mois, combien que metteray paine de faire envers eulx ce que m'escripvez. Il sera besoing que vous m'envoyez à diligence les lettres de leurs pencions, expedées et verifiées ainsi qu'il appartient.

Quant à prendre le serement de Francisque van Seckinghen, si je passe auprès de luy, ou qu'il viengne vers moy, je le feray. Mad. je vous supplie, de faire dresser les postes par le Rin. Mad., je me metz présentement au chemin et m'employeray m'acquictier en la charge, que le roy m'a donné et à son plaisir tant que en moy sera. — Diest le 16 jour de Mars.

Mad. depuis ces lettres escriptes j'ay reçu lettres de messire Jorge de Schouwenberch, mais elles ne sont point responsives à celles, que je luy a escriptes, il m'envoie la manière d'une nouvelle lighe, qui est faicte au pays de Francken, là ou beaucoup de gens de bien sont, laquelle je vous enverray par le premier. (gej.) Vostre etc. H. de Nassou.

1) fürchte.

25. H. v. Nassau an die Regentin Margareta.
Diest 16. März 1519.

Madame. Je ne say sy seroit bon, que l'ay donné à congnoistre à ces contes, que le roy ne veut point, que monseigneur ¹⁾ voyse en Allemagne; ilz ne sont point du tant innocent et pourront aussy tot ymaginer le mal que le bien, je vous suplie mad., m'en mander vostre playsir, ausi madame vous m'escrivés, que le roy n'y veut riens espargner et luy commence ja à retrencher le fait de ces contes, qui ne se acorde pas bien ansamble, et crains que nos parolles seront de petite crédençe puisque le fait se monstre autre et vous assure mad., que les électeurs prennent beaucoup, mes non pas le tout. — A Diest le 16^e de Mars. H. de Nassou.

Eigenhändig.

26. Marnix an die Regentin Margareta. Augsbourg
16. März 1519. Auszug.

Madame. Depuis mes dernières lettres — sont survenues les nouvelles telles que verrés par le billet icy encloz, et sont en substance, comme le roy d'ongrie et son conseil ont delibéré et conclud de envoyer demander à ceulx d'Austriche, qu'ilz leur renvoyent honorablement la royne Anne avec les deniers de la paine encourue pour non avoir esté le mariage consummé en temps, comme il avoit esté convenu, pour la quelle peine la feu maj. de l'empereur avoit mis et déposé à Neufschast ²⁾ toutes ses baghes et joiaux pour l'indempnité de ceulx du pays d'Austriche, qui en avoient respondu et ballié leurs scelez; et si l'on refuse de ce faire, entendent de y aller par force et faire la guerre, ce que l'on tient avoir esté pourchassé par le roy de France et aussi par le duc de Zassen électeur, pour ce qu'il verroit volentiers, que le filz de son frere, son heritier, espousat la dicte royne Anne, et a le dit duc mauvaïse volenté à la maison d'Austriche et de Bourgoigne. Mad., l'on en avertit le roy et advisera l'on d'y pourveoir, mais aprésent il n'y a yey pour conclurre aux affaires que mons, le cardinal de Gurce et Willingher . . . , qu'ilz ont mandé mess. Michiel de Wolquestein ³⁾; le chancelier Sertammer et Renner; le dit Wolquestein est malade, que ne viendra point, les autres viendront, néant moins à cause que l'affaire requiert célérité, je leur ay proposé en remède de ce quatre choses :

1) Erzbischof Ferdinand. — 2) Neufstadt. — 3) Wolfenstein.

la première, qu'ilz seroit bon d'avertir ceulx du gouvernement d'Isbruch de cecy, afin qu'il advise d'y pourveoir, qu'on ne soit surprins des dis Hongrois, et que par ung ou deux ilz enquierent sçavoir la volenté de la dame, assavoir si le roy, son frere, vouloit, qu'elle retourmast, si elle seroit de cest advis, avec les remonstrances et persuasions convenables, et comment elle ne peut faillir à avoir l'ung ou l'autre frere, que seroit l'ung empereur et l'autre roy des Romains, et se elle s'en va, elle sera marié à ung petit prince, pour à toutes fins la induire, qu'elle ne voise point, comme par bon moien semble facile à faire. La seconde, qu'on despeschat incontinent Mess. Andrie de Bourgo, pour aller diligement en la court d'ongrie, pour adviser de par bon moien et à l'ayde du marquis de Brandenbourg et Bornamissa les principaulx gouverneurs du roy empescher ceste pratique. La III^e, que à diligence l'on en avertit le roy de Pollanne, afin qu'il escrivit au roy et à ses conseillers de non executer cest affaire pour les causes, que comme son oncle et tuteur il luy seroit bien mettre en avant, et de ce advertir son ambassadeur, qui est icy, lequel est bon pour nous, car il le m'a déclaré. La 4^e, advertir le capitaine de Neufchat, qu'il face bonne garde des baghes, afin qu'il ne soit surprins des Hongrois ni des Austrichois. — Mess. ont bien prins mes advisemens et les m'ont fait rediger par escript, mais je ne sçay, quant ilz les executeront, car je vous ay averty de leur manière de faire. —

Mad., quant à ceste Lighe mes dis seign. sont d'adviz, qu'il seroit mieulx, si l'oportunité le requiert, leur donner une somme d'argent comme de 20,000 florins d'or pour mois, et qu'ilz prennent des autres deniers ung bon nombre de Suyches, pour empescher que ceulx que le duc de Wirtemberg peult avoir, que sont en nombre de X^m, ne leur fassent dommaige. — et ceulx de la conté de Tirol disent ne sçavoir moien d'entretenir leur quote de la dicte Lighe que pour ung mois, et par telz moyens fuit à craindre la ruyne, que dieu ne vueille. — Ausbourg le 16 de Mars. Jehan de Marnix.

Eigenhändig.

27. J. Marnix an H. v. Hoogstraten, zweiten Kammerherrn Karls (V.) Augsbourg 16. März 1519.

Monsieur. Le conte Palatin Frédéric est demeuré bien satisfait et content de la venue de Metternay ¹⁾ et des

1) Metternich.

lettres qui luy a apporté, comme verrés par les lettres du dit Metterney, que envoie à madame. — A cause que le dit conte Palantin viendra icy, vous fault à diligence envoyer au Focker la lettre de ses II^m Ve¹) livres dont l'avés par moi fait assurer. — Ausbourg ce 16 de Mars anno 19. Jehan de Marnix.

Eigenhändig.

28. J. v. Marnix an den Graven v. Hoogstraten.
Augsburg den 17. März 1519.

Monsieur. Jusques à présent nous sont survenues plusieurs nouvelles bien pèsantes et parplexes, dont la compagnie est parplexe et estonné, si ce n'est que dieu y remède. que sont telles, assavoir qu'il est party de Suyches plus de 20,000 hommes en armes pour venir, comme ilz dient en publique, querir leurs gens, qui sont au service du duc de Wirtemberg, que sont en nombre de plus de 10,000, que l'on dit, afin que en s'en retrouvant, ilz ne reçoivent aucun dommaige. mais ceste intencion ne ce peult ainsi croire, l'yns doute l'on²) qu'il n'y ait aultre ymaginacion trop pire que ceste, et que les François n'ayent seduit et ar. . . le Suyches pour ce faire à nostre, je met, que aucuns saichans le couvine du duc de Wirtemberg, ont escript, qu'il a assez gens et est delibéré partir son armée en deux, et laisser la moitié contre la Lighe et de l'autre aller convoir le pays de Bavière: car il a ouvertement escript, qu'il ne demande riens à la Lighe, mais qu'il veult faire à la part aux dux Guillaume et Loys de Bavière; et s'il a le nombre des Suiches dessus nommez, le fera aysement — avec ce qu'il est notoires, que le roy de France luy envoie VI^e livres³) et avec encoires plusieurs aultres aydes secretes des princes d'Allemagne.

Le pape fait aussi le pys qu'il peult contre nous pour le roy de France, et offre faire Coulogne et Trèves cardinaux et plusieurs aultres choses, dont l'on avertit le roy mais non pas encoires de ce que dessus, combien qu'il est vray et certain, dont nostre Lighe se estonne fort et à ceste cause retarde de marcher, combien qu'ilz soient à deux petites lieues les ungs des aultres, et ne marchent encoires qu'ilz n'entendent mieulx la voulenté des Suyches; et croy que nul homme d'entendement leur conseillera de se hazarder. et dit l'on, que le roy de France fournist à

1) 2,500. — 2) mais on craint. — 3) 6000 T

l'appoinctement et fait tout ceey pour pouoir venir sans contredit à Franckefort en . . . se faire par amour ou par force eslire roy des Romains. —

Le roy de France a aussi comenu¹) les Hongrois et Bohémiens — et fait comme l'on dit, nouvelle lighe avec les Vénétiens, tout pour empescher nostre élection et exterminer la maison d'Austriché et de Bourgogne, qu'est beaucoup pys que si nous avions guerre ouverte à luy. — L'on a aussi conclud depescher mess. A. de Bourgo en Hongrie. — Ausbourg ce 17 de Mars. Jehan de Marnix.

Eigenhändig.

29. Die Regentin Margareta an H. von Nassau.
Mecheln 20. März 1519.

Mon cousin. — Quant à l'obligacion de ceulx du gouvernement d'Ysbrouck pour la pension de mons. de Mayence, j'en ay escript en Allemagne, et celles d'Anvers et de Malines elles sont faictes et bien tost les vous enverray.

Vous m'escripvez de rechief par vos lettres, que aucuns gens d'armes soient estre retenuz pour trois mois souz la charge du seign. de Geroltzeck. J'ay vous ay desia deux fois escript, qu'il n'en estoit riens. —

Vous verrez par les lettres du seign. de Zevenberghes, que le Foucker a presté dix mil florins d'or pour furnir en Zuysse et huit mil d'autre costé, dont il demande estre payé par deça à XXX solz le florin; et pour ce que nous n'avons par deça besoing de telles pratiques, aussi que le roy entend, qu'elles seroient furnies des deniers qu'il a mis au change pour ses affaires d'Allemagne, je vous prie tenir main, que sur iceulx le dit Foucker soit remboursé de la dicte somme.

D'autre part je suis advertie, qu'il y a eu quelque petit discord entre madame Marie, ma nièce, et madame Anne de Hongrie, et que pratiques se denoyant pour oster la dicté dame . . . de ou elle est, parquoy je vous prie faire prendre bonne garde de scurté de leurs personnes, si que quelque inconvéniement n'en adviengne. — Malines le XX de Mars.

Entwurf.

1) mis en mouvement.

30. P. v. Armstorff an die Regentin Margareta.
Erier 20. März. 1519.

Madame. Il y a dix jours passé, que je vous envoyé un paquet à roy et copies d'icelluy de mon besoigne de Mayence avecques un messaigier tout propre, et espère qe de déjà l'aurez receu et que mon messaigier soit de retour. — Il me semble, que ses ¹⁾ princes électeurs comme Mayence, Colongne, Tresves et Palentin desirent eux mesmes de parler ensemble, et crôy celon que je puis entendre, qui ce trouveront avant qui soit jamais X jours ensamble. — Je ne sey à quelle fin, il me semble bon, que mon compaignon Wigart von Dinan, et moy nous il trouvons et vous suplie trêshumblement, qui vous plaise sur ce nous advertir de vostre bon plaisy et avis. — — Escript à Tresves XX mars 1519. P. de Armstorff.

Eigenhändig.

31. Heinrich v. Nassau an die Regentin Margareta.
Kerpen bei Köln 20. März 1519.

Madame. Hier en passant par Duren je m'enquiz de la charge de mons. de Ryfferscheyt à mons. de Juillers et trouvé, que le dit conte a dit beaucoup de belles choses à l'avantage des François, de sorte qu'il a mis toute la maison en discord, l'une partie pour France et l'autre pour Bourgoingne; toutes fois la fin a esté, qu'il n'y est nul venu de France comme il avoit dit, et semble, qu'on luy scait point grant gré de son ambassade. J'ay entendu par aucuns des mes serviteurs, qui j'avoie envoyé là ou mons. de Juillers se tient, comme pour les propres affaires, qu'il a esté fort mal content de ce que je suis passé si près de lui sans l'aller veoir; j'en ay parlé ce matin à ung de ses gentilzhommes, qui a tousjours esté bon pour nous, et lui ay dit pour mon excuse, que la cause pourquoy je n'y suis passé, estoit, que le bruit courroit par tout pays, qu'il estoit ja François, et ce qu'il le me faisoit croire, estoit la maigre responce, qu'il me fist dernièrement. Le dit gentilhomme m'a juré sa foy, que n'en estoit riens, mais qu'il en feroit raport et créoit fermement, que ceulx qui avoient fait ceste response, n'en auroient pas grant gré, mais bien a le conte de Ryfferscheyt fait beaucoup de choses, de quoy chascun ne se contente pas bien, et lui a on donné trop d'audience. Mad., je tiens que l'on auroit encores mons. de Juillers, car je ne vois point, que la plus

1) ces.

part de ses serviteurs ayent aucune volenté d'estre François, mais il est besoing, que l'on despesche sans tant trainer. Je crois Mad., que le conte de Renneberg vous aura raporté toutes nouvelles, pourquoy je n'en parle plus. Aujourd'huy après la messe mons. de Swartzbourg est venu parler à moy et m'a dit beaucoup de choses des pratiques des François, et entre autres, qu'ilz lui ont présenté sa vie durant six cents livres et bonnes souldées pour lui et ses gens, quant il servira, sur quoy il a prins jour d'avis jusques à miquaresme ¹⁾ pour respondre et m'en a demandé conseil en me disant, qu'il ne tenoit riens du roy, ce qui luy desplaisoit et pouoit honnestement prendre tel party, que bon luy sembleroit, ce qui toutes fois il ne vouloit faire sans premièrement présenter son service au roy, et qu'il ne desiroit autre maistre voire pour la moictié moins que autre, mais soy n'avoit que faire de lui qu'il ne pouoit tousjours demourer à la maison. Mad., je vous en advertiz, afin que advisez, si l'on se veult servir de lui et est besoing, que l'on luy face savoir entre icy et la miquaresme. Il est homme de bien et a bon credit et ne servit jamais contre la maison d'Autricce, ne ne fera encores, si on le veult traicter le moins du monde. — Escript à Carpen le XX de Mars (ge3). H. de Nassau.

(Fortsetzung folgt.)

IV. Die Herzogswahl in Kärnthén.

In der ehemaligen Stiftsbibliothek zu St. Gallen findet sich unter Nr. 725 eine Papierhandschrift des f. g. Schwabenspiegels, Klein Folio, auf dem Rücken „Jura Cæsarea“, die Schrift aus der ersten Hälfte des XV. sæc., jede Seite zwei Kolonnen, und zwar das Landrecht 262 Seiten, das Lehenrecht 83 Seiten, das Rubriken-Register 12 Seiten, und leerer Raum 5 Seiten, zusammen 362 Seiten (181 Blätter).

Eine sonderbare Weltgeschichte nimmt als Einleitung des Landrechts die ersten 14 1/2 Seiten ein, von Troja's Erbauung bis Julius Cæsar, erstere geschah hienach genau 1384 Jahre nach der Sündflut, letzterer war ein Teutscher aus Trill (Erier). Brenno, Herzog von Schwaben, Pongcius, Herzog von Spanien und Aegypten, Poymunt und Igram, Herzoge von Baiern, sind einige der sonst vorkommenden historischen Personen. Die gedachten Herzoge von Baiern wurden von Kaiser Julius besetzt, der sie zu seinen Dienern annahm, ihnen die Stadt Ilbach Besholar baute, und dort

1) Mittfasten.

ein Markgraffthum errichtete. Derselbe Kaiser baut sodann noch Wien und andere teutsche Städte. — Dieser Geschichte folgt der gewöhnliche Anfang des Schwabenspiegels oder Landrechtbuchs: Herr Gott himelischer vater ic., aber unter der sonderbaren Rubrik: „wie nun Rom besetzt und in ordnung gehalten ward“, indem wohl der Schreiber die vorangehende Geschichte willkürlich abgebrochen hatte. Der ganze Text ist in einer eigenthümlichen verbesserten Paragraphen-Ordnung gegeben, und zwar in folgenden, aber nicht besonders bezeichneten Abschnitten:

I. Landrechtbuch — Personen-Stand (Freie u. Eigene). Verwandtschaft und Erbrecht, Eherecht, Eigenthum und Gewer, Pflegschaften, Pfändungen, Kaiser- und Fürstenrecht, Gerichtsverfahren, Strafrecht (Strafe, Buße, Schadensersatz). II. Lehenrecht in gewöhnlicher Ordnung. —

Indessen sind nicht alle einzelnen Paragraphen in obiger Ordnung streng systematisch gestellt. Uebrigens weicht der Text von der gewöhnlichen Lesart der älteren Handschriften wenig ab. Nur ein höchst seltener Zusatz findet sich nach dem §.: wie nieman dez andern eigen ist ze rehte (Schiller cap. 303). Dieser Paragraph ist aus dem letzten Drittel des Textes, nach der gewöhnlichen Satzordnung, hier weit in das erste Drittel vorangerückt, und ihm folgt sodann ein Paragraph „von herzoge von Kärndern rechten“. So wie der erstgedachte Paragraph auseinandersetzt, daß Leibeigenschaft nur durch die Gewalt, Gottesgeboth zuwider, entstanden sey, so soll nun der letztere Paragraph den urkundlichen Beleg für die ursprüngliche Freiheit der Bauern liefern, indem die Rechte der freien Landsassen in Kärnten bei ihrer Herzogswahl beschrieben werden.

Ähnliche Nachrichten über diese slavischen Volksrechte gibt auch Megiser in den Annales Carinthiae, d. i. Chronica des löbl. Erzherzogthums Kärnten. Leips. 1612. Fol. Thl. 1. S. 477. flg. Sie sind, wie er selber angibt, aus des Aeneas Sylvius Europa, cap. 20, aber offenbar jünger, als die Beschreibung unseres Schwabenspiegels, weil dieser den Bestand eines Adels in Kärnten ausdrücklich läugnet, während Aeneas Sylvius vom Graven von Görz als Pfalzgrafen von Kärnten, und von Procures und Nobiles spricht, welche wohl erst später mit der Lehenverfassung eingeführt wurden. — Da nun Aeneas Sylvius 1458 zum Pabst erwählt worden, und 1464 starb, unsere Handschrift wohl vor 1450 geschrieben seyn mag, so muß ihr ein weit älterer Text zu Grunde liegen.

Zur Vergleichung mögen beiderlei Angaben hier Platz finden.

St. Galler Handschrift Nr. 725. Seite 38.
Coll. 2. flg.

Wie ain Herzog von Kärndern hett sine Recht von dem lande vnd ouch dem Rich, Er ist ouch des Römischen richs Zægermaister, In sol ouch nieman ze herzoggen noch ze heren han noch nemen denn die fryen lanttsassen in dem land, Die sond ouch in ze herren nemen vnd anders nieman, Das sind die fryen geburen des selben Landes die haisset man die lanttsassen in dem land, Die nemend ainen Richter vnder jenen selber, der sū der wägt der best vnd der wizigost dūcht, Sie sechen ouch enkain adel noch gewalt an, wan biderkait vnd warhait, vnd tūnd ouch daz vff den aid ten sy den lanttsassen vnd dem land geschworen habent, Der selb richter fragett dann die lanttsassen all vnd ouch jettlichen lanttsassen besunder vff den aide, den sy den Richtern dem land vnd lanttsassen geschworen vnd geton hand, Ob sū der selb Herzog dem land vnd den lanttsassen nūg vnd gūt dunke vnd ouch dem land kometlichen sve vnd wol füge, vnd fügt er innen nitt so müß in das Rich ainen andren herren vnd herzaugen gen, Ist aber das in der selb herr zū ainem herzoggen wol geuekt, vnd ouch die lanttsassen, So da der mertall erwelt vnd ze nemen gesprochen ist, wie er jnnen wol geuall vnd fast gūt bedunke sin, so gautt ouch alles daz land dar mitt gemein Kaut arm vnd rich, vnd enpfachen in gar schön vnd erlich als sy ouch von recht sönd nach des landes gewonhait vnd legend im ouch ainen grawen rok an, vnd ainen rötten quirtell tund sy im vmb vnd dar an ain gross rott tāschen als ainem Zäger maister wol kuntt vnd füglich ist, Dar in er leg sin kass sin brot vnd sin gerättloch, vnd gend jm ouch ain jägerhorn wol gevasset mit roten riemen vnd legend im ouch an zwen rautt gebunden bunttschūch vnd ouch ain grawen mantel lett man jm vber den rok an, vnd segen im ouch ainen Grawen windischen hūt vff mitt ainer grawen schnür vnd segen in dann vff ain veld pfärt vnd fürend in denn zū ainem stain, Der litt enzwüschend Stanegg vnd dem spitall ze vnser Frow kischen vnd füren in mitt jerem windischen gesang, Driftund vm den selben stain vnd singend ouch alle klain vnd gross frowen vnd man, amainlich vnd lobend da mitt Gott vnd jeren schöpffer daz er jnnen vnd dem land ainen heren geben hant nach jeren willen, vnd darnach so sind im alle sine recht geuallen, wie die genant sind erre wirdekait vnd Recht, die ain herzog vnd herr des landes bilich vnd von recht haben sol vnd niessen, vnd wen der selb vorgeannt Herzog gen hof kumptt, zū dem Römischen Kayser, ald zū dem Römischen Kunig so sol er in den selben Klaydern für in komet, Es sve Kayser oder kunig der denn gewaltig ist, vnd sol denn also ainen hirgen mitt im bringen, vnd also mit dem sin lechen enpfachen, vnd

wenn das also beschicht ainem herzog von kärnden. So mag in fürbas nieman me ansprechen, vor dem Richter des selben landes vmb kain sach, Noch vmb kain schlacht schulde den ain windischer man der spricht in wol an, vmb schuld vnd vmb ander sachen, Aber vor ey, das er sine lechen von dem rich enpfache so mag man in wol ansprechen vmb waj: Jeman zû jm ze sprechend hett vnd Der windisch man der in also anspricht mit winbischer zungen so sol er sprechen, Er sig rich oder arm ob er es tun wil Das staunt zus jm der da clegt, Ich enwais gütt herr wie du es manist das du mir nitt, dar vmb vffrichtung tuist, dar vff mag der herzog antwurten, ob er wil ich enwais gütt fründ, was du manist ich verstan diner sprach nitt, vnd da mitt hett er inn dann ganz vffgericht, vnd ist von jm ledig mitt allem rechten vnd das ist ains herzog Recht von kärndern des lang herren.

Aeneæ Sylvii Europa, cap. 20.

Imperium (Carinthiæ) Australes obtinent et Archiducem appellant, cui ex regio paret. Quoties novus Princeps Reipublicæ gubernationem init, solemnitatem nusquam alibi auditam observant. Non longe ab oppido Sancti Viti, in valle spaciosa, vetustæ civitatis reliquæ visuntur, cuius nomen temporis oblevit antiquitas. Juxta in pratis late patentibus, marmoreus lapis erectus est: hunc Rusticus ascendit, cui per successionem stirpis id officium hereditario jure debetur. Ad dextram hos macer nigri coloris extat, ad sinistram pari macie deformis equa. Frequens circa eum populus et omnis rustica turma. Tum princeps ex adversa pratorum parte procedit, purpurati circum proceres ambiunt. Vexillum ante ipsum et insignia principatus: Comes Goritiæ, qui palatii curam gerit, inter XII minora vexilla præcurrit, reliqui magistratus sequuntur. Nemo in eo comitatu non dignus honore videtur, nisi Princeps ipse, præ se rustici speciem ferens, agrestis ei vestis, agrestis ei pileus, calceusque et baculus in manu gestantis pastorem ostendit. Quem postquam rusticus, ex lapide venientem conspicatus est, sermone Slavonico (sunt enim et ipsi Carinthiani Slavi): Quis hic est, in-clamat, cupis tam superbum incessum video? Respondent circumstantes, Principem terræ adventare. Tum ille: Justusne Judex est, salutem patriæ quærens? liberæ conditionis, dignus honore? estne Christianæ cultor fidei et defensor ac propagator? Respondent omnes: est, et erit: Quæro igitur, quo me iure ab hac sede dimoveat? At Goritiæ Comes, LX denariis ab te hic locus emitur. Jumenta hæc tua erunt, bovemque atque equum ostendens. Vestimenta quoque Principis, quæ paulo ante exuit, accipies:

erit domus tua libera et absque tributo. Quibus dictis rusticus levi alapa Principi data, bonum judicem esse jubet: et surgens, jumenta que secum ducens, loco cedit. Princeps vero conscenso lapide nudum gladium manu vibrans, ad omnem se partem convertit, æquum judicium populo promittens. Ferunt et aquam frigidam rustico illatam pileo bibere, tamquam vini visum (usum) damnet: deinde ad templum Solvense pergunt, quod in propinquo tumulo situm est, sanctæ Mariæ vocabulum habens, et olim Pontificale fuisse traditur: ubi peractis sacrificiis, Princeps rustica indumenta deponit, paludamentumque induit convivatusque splendide cum proceribus, in prata revertitur, ibique pro tribunali sedens, jus petentibus dicit, et feuda confert, etc. etc.

Aus diesen Nachrichten erhellet, daß Kaiser und Reich gleichsam das Recht der Vorstellung eines Candidaten zum Herzogthume hatten, der sich aber der Volkswahl unterwerfen mußte, zu welchem Ende die freien Bauern eine Wahlversammlung bildeten und zuerst einen Wahlvorstand erwählten, dessen Amt jedoch später nach Aeneas Sylvius erblich geworden ist. In der That stellte Herzog Ernst der Eiserne von Oesterreich dem Gregory Schatter dem Edlinger aus dem niedern Amt zu Stain, der ihn (den Herzog) auf den Stuhl zu Kärndtburg hat gesetzt nach alter Gewohnheit und Rechten anno 1444 bei dieser Einsetzung ein Privilegium aus, womit dem Edlinger und seinen Erben ihre Rechte bestätigt, und ihre Güter von aller Steuer, Dienst, Zins und aller Forderung frei und ledig gemacht wurden. Schrötter III Abhandlung. aus dem östereich. Staatsrechte. Wien 1763. S. 127. Der Sohn Herzog Ernsts, Kaiser Friederich III., bei dem Aeneas Sylvius Kanzler war, ließ sich wahrscheinlich zuerst dieser Einsetzung gegen einen Revers von 1444 entheben. Das Weitere über die allmählichen Abänderungen dieses Herkommens bei Schrötter l. c. S. 116 ff., wonach indeß noch bei der Erbhuldigung Kaiser Leopold I. 1660 und jener Kaiser Karl VI. 1728 in Berücksichtigung des alten Herkommens der erbberechtigten Bauern, seinem Sohne und zweien seiner Blutsverwandten eine besondere Tafel im herzoglichen Schlosse gedeckt wurde. — Ueber die merkwürdige älteste Geschichte Kärnthens verweist Schrötter II Abhandl. S. 93. not. a. auf den alten Verfasser de conversione Bojarior. et Carentanor. bei Freher Script. rer. Bohem. P. II. p. 15, doch besser bei Hansitz Germ. sacr. T. II, sodann Fröhlich Archontologia Carinthiæ und Landhandveste des löbl. Erzherzogthums Kärnten 1610. — Was nun noch die Eingang erwähnte Handschrift des Schwabenspiegels betrifft, so ist sie die einzige von 40 bis 50 Handschriften und Abdrücken dieses Rechtsbuchs, die der

Unterzeichnete zu vergleichen Gelegenheit hatte, worin jener Zusatz vom Herzog v. Kärnten sich findet. Von einer ähnlichen Handschrift geben noch Nachricht Senkenberg *Visiones de Collect Legg. German. Lips. 1765, pag. 86. §. XXXVIII*, woselbst ein Codex Biberacensis aut Carinthiacus *saec. XIV ineuntis, chartaceus* erwähnt ist, von dem Bürgermeister Dolp(ius) von Nördlingen an Senkenberg geschenkt. Er ist klein Folio wie obiger in St. Gallen, hat aber nur noch 43 Blätter, wogegen der St. Galler Codex 181 Blätter enthält. Auch die geschichtliche Einleitung von der Stadt Troja etc. findet sich im Biberacher Codex. Der Paragraph vom Herzog von Kärnten ist daraus abgedruckt in des obgedachten Schröters Abhandlungen aus dem österreichischen Staatsrechte. Wien 1762. Abhandl. II, S. 350, wohin auch die Senkenbergischen Visionen verweisen. Dieser Abdruck ist mit dem St. Codex im Ganzen sehr übereinstimmend, in der Sprache etwas neuer, in der Fassung etwas kürzer, ersteres vielleicht durch die Senkenbergische Abschrift — herzaug findet sich nicht mehr, wohl aber hant statt hat — aber ain velis veltspärit — statt bloß veld pfärtt und „iren windischen laiffen das ist ir windisch gesang.“ — Besonders ins Undeutliche verkürzt sind die Spruchformeln am Schlusse. — Wenn nun Senkenberg diesen seinen Codex in den Anfang des 14ten Jahrhunderts setzt, so dürfte immerhin auch jener von St. Gallen älter seyn als oben angenommen.

Sigmaringen.

Friedr. v. Laßberg.

Literatur und Sprache.

I. Zeugnisse für die teutsche Heldensage.

Wie manches auch dafür gesammelt ist, so darf man doch die Quellen nicht für erschöpft und daher auch die Untersuchung nicht für abgeschlossen halten. Ich fahre deshalb fort, von Zeit zu Zeit neue Beiträge zu geben.

Nibelung. S. meine Untersuch. zur Heldensage S. 9, Anzeiger IV. S. 411. Bernhart Nibelung zu Kronau, v. 1464. Lib. secret. Matth. ep. fol. 22 zu Karlsruhe. — Hans Nybel, Erhart Nibell und Nibelt zu Waibstadt, v. 1464. *ibid.* fol. 62. Claus Nibel daselbst. Teutschord. Zinsbuch v. 1381. — Jost Nibelung zu Maikammer im baier. Rhein-

freis, v. 1464. *ibid.* fol. 72. — III id. oct. ob. Gyselæ relictæ quondam Nybelungi dicti Atzenhuser. 14 sec. Necrolog. Spir. vet. ms. Dieses Geschlecht ist bereits in meinen Quellen *ic. I, 26.* zu Neustadt und Deidesheim nachgewiesen. — Nybelung von Flersheim, in einer Urkunde von 1359. Im Titel und Register heißt er Nybeling. Pfälz. Copialbuch Nr. 61, fol. 194, im Karlsruher Archiv. — Jost Nebelung und Hans Nibelung zu Maikammer, von 1481, in einem Speier. Zinsbuch. — Coram domno Neulungo majore preposito. Urkunde von Worms (Warmacia) v. 1223, im Karlsruher Archiv. Ist schon in meinen Quellen *ic. I, 25,* aber nicht in dieser Namensform angeführt. De domo et area quondam Drudelmanni, quam nunc inhabitat Nibelungus caupo. Necrol. Spir. vet. ad XVII Kal. Jan. fol. 129. — Zu Mordingen im Breisgau, aus einem Güterbuch von Schuttern, von 1528. Gret Nüblingen, fol. 8. Nüblingerin, fol. 10. Matheus Nübling, fol. 9. Nübling, fol. 8. Eß Nüblingerin, fol. 11. Elas Nübling, fol. 14. — Hans Nibelin zu Bollmatingen. Reichenan. Renov. v. 1537. — Neblungs wise zu S. Igen bei Wisloch. Schönauer Renov. 1559. 1570. — Byt Nybler zu Durlach, Zinsbuch von 1532, fol. 24. — Der Probst F. zu Herdt bei Speier sagt in einer Urkunde (*sec. XIII. med.*): fratris mei Nibelungi. — Nibelungus filius Johannis zu Fischlingen in Rheinbaiern. Urkunde des Cuno v. Kirwilre 1297. — Ursio filius Nevelonis 1107. Mabillon *acta SS. ord. s. Bened. V. p. 766.*

Ergebnis. Aus den bisherigen Zeugnissen ist ersichtlich, daß am Oberrhein Nibelung bis zur Mitte des 14ten Jahrhunderts als Vornamen gebraucht wurde. In der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts machte man ihn allmählig zum Geschlechtsnamen, was er seit dem Anfang des 15ten Jahrhunderts geblieben ist.

Sigfrid und Dieterich. In der Bemerkung zu Neusatz bei Achern wird erwähnt ein „Syfrids weg und Dieterichs greben.“ Bühler *Amiserneruerung* von 1533, fol. 169. 170. Möglich, daß diese Namen, ihrer Zusammenstellung wegen, mit Rücksicht auf die Sage gegeben wurden.

Kesselring. In Speier gab es eine curia zum Kesselringe, und ein domus bi dem Kesselringe. Necrol. Spir. vet. fol. 156. 270. Ein Geschlecht von Kesselring kommt in Obereßsß in Urkunden vom 15ten bis 17ten Jahrhundert vor.

Lursenberg. Ein Haus zu Speier „dicta Lursenberg“. 14 sec. Necrol. Spir. vet. fol. 46. Gotzo dictus Lursenberg zu Speier. Urkunde von 1339. — marca Lurung und Luringero 824. Schann. *tradd. Fuld.* p. 148. Der Lurenbrünnen zu Neunkirchen. *Heidelsb. Zinsb.* 15 sec. fol. 163. — Unter dem Laurbom zu Ottersweier, Zinsbuch v. 1573,

Rosengarten. Zu Neuenheim bei Heidelberg werden erwähnt: garten im rosengarten. Schönauer Renov. von 1559. Fol. 15. — Cuzgel Rosengart zu Keimen, als Geschlechtsnamen, Teutschord. Zinsbuch von Weinheim, v. 1381. — Goz Rosengarte zu Weinsberg. Zinsb. v. 1477. — Ein Feld zu Malterdingen hieß auch der frone garte. Thennebach. Zinsb. v. 1341. — Zu Durlach wird im Zinsbuch von 1532, Fol. 18, der Rosgarten erwähnt, d. i. der Rosengarten, der Schreibung nach aber Pferdgarten. Obgleich mir keine Pferdärten im Alterthum bekannt sind, sondern nur Roswaiden, so habe ich doch die Rosgärten, die an manchen Orten vorkommen (zu Grödingen ein Rosgarten 1532 u.), nicht unter den Zeugnissen für den Rosengarten aufgeführt.

Drache. hinter dem wurmenberg zu Bankolzheim. Const. Güterb. von 1464. Er heißt auch wormenberg und wormmenberg. — Die sintburg zu Weilheim. Güterb. von S. Peter. 15 sec. — warmberg zu Billingen (wormberg?). Thenneb. Zinsb. 1341. — Weingärten im Drachenstein zu Weinheim. Zinsb. 1599. — In Lehmann's gesch. Gemäld. des baier. Rheinkreises II, 267 ist der Drachenstein und das Drachenloch im Dürkheimer Thale beschrieben, und Lehmann nimmt diese Stätte geradezu für die Heldensage in Anspruch. Hätte er die Volksage getreu mitgetheilt, so könnte man darüber zur Gewißheit kommen. Es ist allerdings höchst wahrscheinlich, daß die Rheinländer die Sage an jenen Drachenstein geknüpft haben. Ein Geschlecht von Drachensfels kommt seit dem 13ten Jahrhundert im Rheinreis vor. — Zu Arzheim bei Landau: dualo apud drachenburne, Urkunde v. 1297.

Hort. goldbüchel zu Gottmadingen. Const. Güterb. 1464. — goldhalbe zu Herbolzheim. Thenneb. Zinsb. 1341. — goldbüchel zu Dillingen. Const. Zehentb. 1383. — Die goldburg zu Ampringen, die goldgasse zu Schallstadt. S. Peter Güterb. 15 sec. — goldenhübel zu Billingen. Thennebach. Zinsb. 1341. — goldberg zu Untertürkheim 1344. — goldbuehel zu Kirchheim. Schönauer Renov. 1570. — clivus goldselinge bei Würzburg. 1098. Schann. vind. litt. I, 55.

Bitterolf. Jakob Bitterolf (auch Bitterolph) zu Weinheim. Weinb. Zinsb. von 1599. p. 118. — Dictus Bitterolf de Frankenwilre in Rheinbaiern, Sifridus dictus Byt der off (sic), daselbst. Urkunde von 1315. H. Bitterof, Johann Bitterof, H. Bitterolf zu Frankweiler. Urkunde von 1330.

Grimhilt. Chrimehilda, nobilis in Prixina, 996. Resch. annal. eccles. Sabion. sive Brixia. II, p. 675. — Grimhilt 9 sec. in Regensburg. Pez thesaur. I. 2. p. 89.

Gibelin. Cunradus Gybeling, Bürger zu Speier, Urkunde von 1310. — Gobelo Sutor zu Worms. Urkunde

von 1357. — Gobelinus de Ervothe, 1304. Rindfinger Münst. Beitr. III, 280.

Riesen. Pfälz. Hf. 348. Str. 287. 288.
gefelle mein, sagstu von einem türsen?
ich sprich von der minn, frawe,
und nicht von den recken.

Scroth von 833. Pez thesaur. I. 2. p. 245. — Schrut um 1190. ib. III, 3. p. 802.

Mime. Cuni Mimming auch Minnung zu Tegelfeld bei Klingnau. Bürgi Minnung, daselbst. im Minnenlo, das. Klingnauer Zinsb. 15tes Jahrhundert. Fol. 78. 82. 83.

Sigenot. Peter und Hensel Sigennot, 15tes Jahrhundert. Petter Sygnott und Enderch Sygnott von 1484. Alle zu Schriesheim bei Heidelberg. Aus einem Zinsbuch des 15ten Jahrhunderts.

Widolf. Heinrich und Brecht Wydolf zu Medesheim bei Einsheim. Zinsb. von 1494. — Widolfus 1127. Rindlinger Münst. Beitr. III, 11. — Vuitoldus 9 sec. Pez thes. I, 2. 232. — Heinz Wydolf zu Waibstadt. Lib. secret. Matth. ep. von 1464. Fol. 61. — Hans Weydolf zu Pfedersheim. Schönauer. Renov. von 1559. Hans Weydolf zu Ladenburg ibid. fol. 131.

Wafolt. Henne Fasult, auch Fasulht, zu Ingelheim von 1385 — 87. Pfälz. Copialbuch Nr. 65 zu Karlsruhe. — Wafolt gü zu Waldkirch. Zinsbuch des 13ten Jahrhunderts.

Dieterich. Dieterich Berner zu Gerbersweiler im Elsaß 1328. Schwarz. Buch von Weuggen Fol. 237.

Wolfdieterich. Wolfdietrich von Hornburg zu Gengenbach. Ortenauer Gefällb. von 1597.

Harlungen. 1 morgen in der Harlunge, zu Nödingbach in Rheinbaiern von 1368. Copialbuch des Speier. Domkap. I, 69. — Herilunc um 870 in Regensburg. Pez thes. I. 2. p. 219.

Nudung. am Nüdung, Feld bei Weinheim. Teutschord. Zinsb. v. 1381. Wahrscheinlich von einem Eigenthümer genannt. Gehört dazu der Namen Cunze Nürung zu Nufloch? ibid. — Nötting, Nötging Feld zu Oberschaffhausen. Thenneb. Zinsb. 1341. Wol auch von einem Eigennamen. Kommt auch in andern Orten vor. — Nudung von Hankening um 1183. Pez thes. I. 2. p. 168.

Wafischenstein. Ditterich v. Wafeshestein in einer Urkunde von Landau v. 1303. — niden an den von Wafischenstein zu Frankolsheim im Unter-Elsaß 1373. Schwarz. Copialbuch II, 230.

Wölffing. Johannes miles dictus de Wulvinge. 1269. v. Spilcker Gesch. der Grav. v. Everstein. Urkunden

p. 150. — Vulphingus camerarius Otakeri ducis Styriensis um 1190. Pez thesaur. III, 3. p. 758. Vulphinus de Chaphenberch um 1185. *ibid.*, 761. — Vulphing de Chaphenberch, Vulphing de Stubenterch um 1180. *ibid.*, 765. — Vulphingus de Puhil, Willingus servus Oskonis um 1198. *ibid.*, 787. — Otto filius Willingi um 1160. *ibid.*, 776.

M.

II. Die Sage vom Amelius und Amicus.

1. Der ursprüngliche lateinische Text.

Vincenz von Beauvais hat diese Sage in sein *Speculum historiale* lib. XXIV. cap. 162 *ff.* aufgenommen, und ist die Quelle der meisten späteren Schriftsteller geworden. Die Erzählung erhielt in der Heiligengeschichte einige Beachtung, weil die beiden Freunde in die Martyrologien eingetragen und in der Lombardei zu Novara, Mortaria und Mailand in besonderen Kirchen als Heilige verehrt wurden. Das veranlaßte eine kritische Untersuchung ihres Lebens durch Anselm Berthod in den *Actis SS. Bolland. Octob. tom. VI. p. 124 ff.*, welcher das Nöthige anführte, um sowohl die geschichtlichen Unwahrheiten ihrer Sage zu beweisen als auch die Heiligkeit der beiden Freunde zu verwerfen. Der Theolog hatte damit seine Pflicht erfüllt, der Litterarhistoriker betrachtet die Sage aus einem andern Gesichtspunkt.

Berthod besaß 2 Abschriften des Lebens vom Amelius und Amicus, eine e vetustissimo monasterii Sithiensis codice, die andere e codice monasterii Rubæavallis. Dieß wird Rodendael bei Brüssel seyn, und die Handschrift mag sich in der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel befinden; in S. Omer habe ich aus der Handschrift von S. Bertin, Nr. 776, des 13. Jahrhunderts, den unten folgenden Text abgeschrieben. Das ist freilich kein vetustissimus codex, allein Berthod sagt auch nicht, daß er die Handschrift gesehen, die damals, als der letzte Band der Bollandisten erschien, schon wieder in S. Bertin war. Nun versichert er aber S. 126 von seinen Abschriften: *ab editis non differunt*. Diese edita sind Vincenz von Beauvais und die ihm folgen. Es kam also darauf an, meine Abschrift mit Vincenz zu vergleichen, um zu sehen, ob sie wie die Abschriften Berthod's mit demselben völlig überein stimmte. Ich wälte zur Vergleichung nicht die alte Ausgabe des Vincenz, sondern eine Salmansweiler Pergamenthandschrift des 14ten Jahrhunderts zu Heidelberg, in der Unterstellung, einen besseren Text zu haben. Es ergab sich, daß Vincenz einen Text zu Grunde gelegt, der höchst wahrscheinlich derselbe war, den ich unten mittheile, daß er ihn aber sehr stark abgekürzt und dadurch verdorben hat. Veränderung einzelner

Anzeiger. 1836.

Worte und Sätze bringe ich nicht in Anschlag, wenn sie das Wesen des alten Textes beibehält, dagegen ist in den Anmerkungen gesagt, 1) wo Vincenz wesentliche Bestimmungen ausgelassen, 2) wo er die epische Form der alten Erzählung zerstört, 3) wo er durch Weglassung den Zusammenhang verlegt, und 4) wo er den Charakter der Legende verwischt hat. Auch sind einige Lesarten aus seinem Texte bemerkt, was nöthig schien, weil ich für die ältere Abfassung nur eine Handschrift benutzen konnte.

Aus diesen Gründen habe ich folgende Sage mitgetheilt, die Berthod für seinen Zweck mit Recht ungedruckt ließ, gleichviel, ob seine Handschriften mit Vincenz übereinstimmten, wie er behauptet, oder weil der Inhalt der Sage dem Theologen anstößig ist, was er durch seine Worte zu verstehen gab: *mitto alia commenta, quibus scant.*

Ueber das Alter der *vita Amelii et Amici* mußte Berthod keine Auskunft. Da der Bischof Albinus von Angers darin besonders berücksichtigt ist, so scheint dieß nur für die Heimat der Abfassung einen Wink zu geben.

Incipit vita Amici et Amelii carissimorum.

(*cf. Vincent. Bellov. spec. hist. lib. XXIV. cap. 162.*)
 Temporibus Pipini regis Francorum quidam puer in Hericano ortus est castro, patre theutonico, 1) egregiæ nobilitatis et magnæ sanctitatis viro. parentes itaque ejus, quia illis unicus erat, votum 2) deo et beatis apostolis Petro et Paulo voverunt, quod illum ad lavacrum baptismi suscipiendum Romam deferrent, si deus ei sua gratia vitam protenderet. Eisdem vero temporibus Alvernensi comiti talis in somnis apparuit visio 3) uxore ejus prægnante. videbatur enim sibi, quod Alvernis in suo palatio Romanus pontifex multos pueros baptizabat et sancto crismate confirmabat. comes autem expergefactus admirans et mente revolvens, quid portenderet visio, suis fidelibus sapientibus eam aperuit et interpretari obsecravit. tunc quidam venerandus senex, divino consilio monitus dixit: „lætare comes, lætare mi domine, quia magnæ probitatis atque sanctitatis nasciturus est tibi filius, quem divina consulente providentia ad limina apostolorum facies deferre et per manus summi pontificis lavacrum regene-

1) Diese Volksangabe fehlt bei Vincenz von Beauvais.

2) Das Gelübde hat Vincenz ausgelassen.

3) Der Traum fehlt bei B.

rationis accipere." Comes autem gavisus consilium serius cum ceteris approbavit. Ortus est itaque puer et summa diligentia enutritus. Dum vero aliquantulum post biennium juxta propositum desiderium pater illum Romam deferret, Lucam civitatem pervenit, ubi quendam nobilem virum, natione Theutonicum, sed possessione Francum, ¹⁾ dei dispositione invenit, qui cum parvulo filio ad limina apostolorum similiter festinabat ibique eum sacri baptismatis fonte lavari cupiebat, cumque mutuo se salutassent, quærentes unde essent, aut qui essent, congruis colloquiis alterutrum responderunt, et invicem familiaritate firmata, deinceps gradientibus una Romam ingressi sunt. sed o ineffabilem societatem, quam inter parvulos cerneret et utriusque voluntatis idemtitatem. unus namque sine alio cibum et nisi ejusdem fere modi volebat accipere, neque uti requie somni nisi in eodem cubiculo. Taliter ante conspectum Romani pontificis, nomine Deusdedit, parentes eos detulerunt atque dixerunt: ²⁾ „domine pater, sanctissimum quem scimus et credimus beati Petri apostolorum principis vicem gerere, Alvernensis comes et inclitus miles Bericani castris sanctitatis clementiam exorant, quatinus eorum filios aqua sacri baptismatis digneris lavare et insuper munera licet qualiacumque, sed ex intima cordis affectione prolata, de manibus illorum velis accipere.“ Ad hæc sanctus respondens ait: „munera vestra mihi quidem sunt acceptabilia, sed minime necessaria: erogate illa pauperibus, quibus illa magis utilia esse noveritis, vestræ autem primæ petitioni licet peccator satisfaciens parvulis sacramentum baptismatis dabo, quos pater et filius misericordia sua conservet et spiritus utriusque ad amorem totius sanctæ trinitatis inflammet.“ Igitur secundum tempus in basilica s. Salvatoris theozizatis parvulis filio comitis imponens nomen Amellius et militis filio Amicus, lavacrum baptismi donavit. quos multi militum Romanorum cum magno gaudio et animi alacritate, ut deus volebat, de fonte susceperunt. Post expletum vero sacræ regenerationis officium duos ciphos ligneos, compositos auro et gemmis, Romanus pontifex, vir venerandæ sanctitatis, jussit afferi, pari amplitudine, pari magnitudine et pari arte ³⁾ factos deditque illis dicens: „accipite hoc donum, quod in æternum sit vobis in testimonium, quia ego in basilicas, Salvatoris vos baptizavi.“ quibus gratuito acceptis et multimodis redditibus gaudentes et exultantes ad propria sunt reversi. Adultum vero Bericanum puerum tanta sapientia omnipotens deus decoravit, ut illum

¹⁾ Auch hier fehlt die Nationalbeziehung bei B.

²⁾ Das Gespräch hat B. nicht.

³⁾ B. hat nur pari amplit.

quasi alterum Salomonem crederes, quæm, cum esset annorum triginta, pater ejus jam senex febrium languore correptus tali admonitione præmonuit dicens: „audi fili carissime, audi fili dulcissime, jam enim tempus instat, ut communem legem humanæ naturæ persolvam et tuo arbitrio te relinquam, memento fili præcipue mandata dei custodire, militiam Christi exercere, fidem dominis servare, auxilium sociis et amicis tribuere; viduas et orphanos defende, miseros tribulatos necessitatem patientes subleva atque ultimum diem semper in memoria habe. præterea societatem et amicitiam filii Alvernensis comitis nullo modo oblivioni tradere velis: eadem namque die Romanus pontifex vobis baptismum tradidit, eodem munere utrumque honoravit: pares estis forma, statura aequali et, si comitum prosapia ut ille præditus esses, fratres videremini.“ Talibus itaque finitis verbis post susceptam eucharistiam senex migravit ad dominum, cujus corpus, ut decuit, debitis exequiis honoratum filius tradidit sepulturæ. mox autem, ut solet fieri, maligni et iniqui Bericano juveni coeperunt invidere, multas ei injurias et dolos atque insidias latenter parare, at ipse omnes amabat et illatas injurias patienter tolerabat, quid dicam, adeo contra eum crevit impiorum iniquitas, quod eum proh dolor a dilecto paternæ hereditatis castro cum tota ejus familia expulit. Tunc patris mandatorum recordans decem servis suis eum sequentibus dixit: „nobis o socii impiorum adversatur nequitia et a nostra nostrorumque parentum patria expulit, sed spero, quod deus sua misericordia nobis faciet succedere prospera; festinemus ad curiam comitis Amellii mihi societate et amicitia juncti, fortasse nos possessione et suis donis ditabit, sin autem, ibidem ad Hildegardem reginam, Karoli regis Francorum uxorem, quæ ejectis consulere sæpè consuevit.“ Responderunt ei omnes dicentes: „parati sumus te sequi et in omnibus obedire.“ deinde iter arripientes pervenerunt ad curiam comitis, comes autem Bericum perrexerat visitare Amicum socium suum, cujus patrem defunctum fuisse audierat, quem cum non invenisset, tristis discessit, proposuit ergo se propriæ possessionis patriam non rediturum, nisi prius invenisset Amicum sapientem et inclitum militem, querit autem illum per Gallias et Frantias loca, querit et per Theutonicam terram, ubi consanguineos ejus audierat esse, nec ullam certitudinem de illo meruit audire. ¹⁾ sed et Amicus comitem cum suis querere non cessabat, donec apud quendam nobilem virum hospitati, sunt, illis recitantibus ordine quo contigerant infortunia, sic locutus est nobilis ille: „mecum manete, milites carissimi, filiam meam tradam domino vestro, cujus prudentiæ

¹⁾ Den ganzen Satz von querit autem bis audire hat B. weggelassen.

et sapientiae famam audivi, vos autem possessione auri et argenti ditabo." Placuit illis hic sermo et celebraverunt nuptias cum magno gaudio.

(Cap. 163.) Post annum vero et dimidium ibi transactum dixit Amicus inclitus miles decem servis suis: „fecimus quod non debuimus, dum Amelium comitem quaerere destitimus.“ et relictis ibi duobus de servis cum ciphro, quem a die baptismatis habuit, ¹⁾ Parisius festinavit. At comes jam per biennium incessanter Amicum quaesierat. ²⁾ Dum autem appropinquaret Parisius, invenit quendam peregrinum, quem interrogavit sicut plerosque solebat, si vidisset Amicum Bericanum militem expulsam a patria? at ille dixit, se nunquam illum vidisse, tunc comes abstraxit tunicam deditque ei dicens: „intercede pro me ad deum et sanctos ejus, ut det mihi sua misericordia inclitum inventum Amicum et meo labori, quem jam biennio patior, finem imponere.“ Sic comes Amelius curiam regis Karoli intravit nec tamen ibi Amicum reperit. Peregrinus vero iter suum faciens circa horam vespertinam invenit Amicum, et invicem salutatione reddita dixit Amicus: „peregrine, serve dei, a te cupio doceri, si de Amelio filio Alvernensis comitis, ubi terrarum fuerit, audisti.“ mox peregrinus admirans respondit: „quis tu o miles, qui me deludis peregrinum? tu quidem videris esse Amelius Alvernensis comitis filius ut dixisti, qui hodie a me quaesisti, si Amicum Bericanum militem vidissem, nescio quare tu mutasti vestimenta, socios et equos et arma, et quaeris, quod hodie sciscitatus es, quando hora tertia hanc dedisti mihi tunicam.“ cui Amicus ait: „noli commoveri, frater carissime, ego enim non sum ut credis Alvernensis comitis filius, sed Amicus Bericanus miles, qui cum non cesso quaerere, horum denariorum elemosinam benignus accipe et tuis orationibus ad deum intercede, ut Amelium reperire mihi dignetur concedere.“ tunc peregrinus accepta misericordia respondit dicens: „festina miles Parisius, ibi spero invenies, quem tam desideranter quaeris.“ Festinans igitur Amicus secutus est eum, altera ergo die Amelius jam a Parisius discesserat ³⁾ et juxta Sequanam fluvium in prato quodam florido cum suis militibus comedebat, qui cum vidissent Bericanos armatos venientes, festinanter surrexerunt et arreptis armis obviam cucurrerunt, at vero Bericanus miles eos jam conspexerat et alacriter suos allocutus erat: „Parisianos, socii, milites videmus, qui sunt fortes et inexpugnabiles, animos erigite, fortiter pugnate vitamque vestram viriliter defen-

1) Die Worte von relictis bis habuit fehlen in B.

2) Der Satz von at bis quaesierat fehlt bei B., daher paßt das Folgende nicht.

3) Den Umstand der Wiederabreise hat B. nicht.

dite; si enim hoc periculum poterimus evadere, cum magno gaudio ibimus Parisius et in regali curia magnifice recepti erimus.“ Laxatis igitur frenis utrinque concurrunt, hastas erigunt, enses evaginant, ita ut nullum crederes de istis mortis evadere periculum. sed omnipotens deus, qui cuncta novit pro voluntate sua disponere, in prima fronte utramque partem resistere fecit, tunc Bericanus miles ait: „unde estis milites fortissimi, qui Amicum exulem cum suis sociis vultis interficere?“ ad hanc vocem Amelius pallidus obstupuit et Amicum inclitum militem agnovit, cui comes ait: „Amice carissime et o requies mei laboris, ego sum ille tuus socius, cui nomen Amelius, filius Alvernensis comitis, qui te exulem quaerendo jam biennio non quievi.“ mox illi de equis descendentes invicem stringuntur amplexibus, oscula sumunt, gaudio exultant et de tam improvisa laetitia deo gratias referunt, tunc super Amelii ense, ubi erant sanctorum reliquiae, utriusque ¹⁾ fidem inter se sponderunt et ad curiam regis Karoli simul regrediuntur, ubi cerneret juvenes moderatos, sapientes, pulcherrimos, pares uno cultu et eodem vultu, ab omnibus dilectos et ab omnibus honoratos. ²⁾ quid referam? factus est Amicus thesaurarius regis et Amelius dapifer.

(Cap. 164.) Jam vero triennio transacto sic Amicus loquitur Amelio: „o sodalis carissime, solatium vitae meae, uxorem meam desidero videre, quam fere jam duobus annis dimisi et quam citius potero redibo, tu autem in curia manebis, sed cave tibi a filia regis et maxime a nequissimi comitis Arderici fallaci amicitia.“ cui comes Amelius respondit: „pro tua jussione mihi cavebo, sed tuum reditum festinum fieri exoro.“ sicque miles inclitus discessit, comes vero Amelius super regis filiam oculos injecit et eam quam cito potuit oppressit, sed heu, ubi sunt Amici fidelissimi monita, quae in arcano pectoris Amelii deberent vigilanter permanere et stultam voluntatem ejus reprimere? nec tamen iste casus multum videatur extraneus, cum nec David sanctior nec Salomone sapientior aliquis regnaverit. ³⁾ Interea delator Ardericus, qui iniquitate gaudebat et omni probitati invidebat, taliter Amelium alloquitur: „nescis comes, nescis carissime, Amicum regis thesaurum furatum esse et ob hanc causam fugam arripuisse. nunc autem in mecum foedus amicitiae et meam fidem et inconvulsam societatem ⁴⁾ super sanctorum reliquias sine mora accipe.“

1) Die Worte von tunc bis utriusque fehlen bei B.

2) Der Satz von cerneret bis honoratos fehlt bei B. nach dapifer.

3) Den Satz von sed heu bis regnaverit hat B. nicht. Die Legende will damit die Heiligkeit des Amelii retten.

4) et inconvulsam soc. fehlt bei B.

igitur jure jurando facto ab utroque¹⁾ comes Amelius iniquo Arderico sua secreta fideliter pandere non timuit. dum enim²⁾ die quadam Amellius ante regem staret, ut aquam manibus illius praeberet, impius Ardericus sic regi locutus est: „noli rex accipere aquam de manu scelerati hominis, qui magis dignus est morte quam honore, quia reginae, filiae tuae, florem virginitatis abstulit.“ Ad haec comes Amelius tremens cecidit³⁾ et stupidus nihil respondit, tunc rex benignus illum levavit et dixit ei: „surge Ameli, ne timeas, sed viriliter ab hac infamia te defende.“ tunc surgens Amellius dixit: „noli justissime rex mendacibus verbis Alderici⁴⁾ delatoris credere, qui habenas justitiae dirigit nec amore vel odio eas a recto itinere flectis, rogo ut spatium consilii mihi concedere velis, ut ante tuum conspectum de hac infamia cum delatore Arderico duellum faciam et eum prorsus mentitum esse, undique astante curia convincam.“ tunc rex dixit: „uterque vestrum suum quaerat consilium et ad curiam post nonam festinus redeat.“ igitur in constituto termino uterque ante conspectum regis astitit. Ardericus vero Herbertum comitem secum habuit, comes autem Amellius ab omnibus relictus de absentia Amici sapientissimi suspirans valde contristatus doluit.⁵⁾ tunc pia regina Hildegardis comitis Amelii causam tuendam suscepit. impetravit itaque spatium consilii comiti Amelio, tali lege se constringens, quod nisi praefixo termino ad curiam reversus foret, amplius ad regalem ipsa thorum non auderet accedere.⁶⁾ Dum vero Amellius consilium quaerere festinat, Amieum ad regis curiam redeuntem invenit, cui prostratus ad pedes dixit: „o unica spes meae salutis, heu mihi, fidem meam male servavi, quia crimen de filia regis incurri atque ante conspectum illius cum falso Hilderico⁷⁾ duellum statui.“ at ille suspirans ait illi: „hic socios dimittamus et secreta nemoris hujus ingrediamur.“⁸⁾ ubi dum duriter in eum increpasset, hoc dedit illi consilium ab arcano sapientis pectoris prolatum: „commutemus vestimenta et equos et ad domum meam proficiscere sine mora, et cum proditore comite pro te deo adjuvante bellum faciam.“ cui comes Amellius respondit: „quomodo ad domum tuam proficiscar, qui uxorem et familiam tuam non novi neque illorum faciem vidi?“ respondit Amicus: „secure ad domum meam perge et quae sit familia atque uxor mea, prudenter quaere,⁹⁾ sed cave ne ullo modo

1) Den wechselseitigen Eid erwähnt B. nicht.

2) B. ergo, ist besser. — 3) cecidit fehlt bei B. — 4) Ard. B.

5) Der Satz von tunc rex bis doluit fehlt bei B.

6) Die Worte von impetravit bis acced. fehlen. — 7) Ard. B.

8) fehlt von at ille bis ingred.

9) Der Satz von cui bis quaere fehlt.

tangas uxorem meam, tunc utrique fletus discesserunt. abiit autem Amicus ad regis curiam sub specie Amelii, Amellius vero ad domum socii sub specie Amici. At uxor Amici, ut vidit Amellium comitem, credens suum esse virum more solito amplectens illum oscula ei praeberere voluit, cui ille dixit: „recede a me mulier, quia instat mihi tempus fendi et non gaudendi, ex quo enim a te discessi, multa passus sum adversa et adhuc multa restant perferenda.“ In nocte autem cum eundem intrassent lectum, ense inter se et ipsam posuit dicens: „vide ne mihi aliquo modo appropinques, quia statim hoc ense morieris.“ et sic reliquas duxerunt noctes, donec Amicus ex improviso rediit, volens experiri, si ei fidem de uxore sibi commissa servasset.¹⁾ Jam vero advenerat statutus terminus et Amellium, qui non redierat, tremebunda regina exspectabat, at delator Ardericus, cui cuncta post regem famulabantur, omnibus palam dicebat, quod regina ad regalem thorum amplius non debebat accedere, quae filiam regis comiti Amelio permisit violare.²⁾ interea ecce Amicus indutus socii vestimentis hora quasi sexta rediit et ante conspectum regis ingrediens sic eum alloquitur: „mitissime rex, qui lapsos erigis et innocentes defendis, ego paratus sum cum falso Alderico bellum facere et piam reginam ejusque filiam atque me ipsum ab infamia, quam nobis imponit, defendere.“³⁾ tunc rex benigne respondens dixit illi: „noli comes timere, quia si victor fueris, eandem filiam meam nomine Belixendam pro uxore tibi tradam.“ mane autem facto prima hora diei Ardericus atque Amicus armati in campum exeunt, astante rege et tota Parisiana gente, at regina piissima cum virginum et viduarum atque conjugatarum multitudine ecclesias sanctas frequentare non cessabat ibique orando multas effundebat lacrimas muneribusque altaria honorando et luminaria multa accendendo, tunc Amicus coepit rogare intra se dicens: „heu mihi, qui mortem hujus comitis tam fraudulenter cupio, scio namque, quod si illum interfecero, reus ero ante supernum iudicem, si vero vitam meam tulerit, de me semper opprobrium narrabitur perpetuum.“⁴⁾ post haec autem Ardericum sic alloquitur: „o comes, inquit, nimis stultum accepisti consilium, quod meam mortem tam ardentem appetis et vitam tuam mortis periculo tam imprudenter committis, quod si falsum crimen, quod mihi

1) Die Rückkunft zur Prüfung hat B. nicht, sondern sagt nur: donec Amicus rediit. Das paßt nicht zum nachfolgenden Texte.

2) Die Worte von jam bis violare fehlen bei B.

3) Die Worte von hora bis defendere fehlen, dafür steht: ad regem ingrediens se contra Ardericum pro infamia pugnaturum obtulit.

4) Die Worte at reg. bis accend. fehlen, die Gewissensfragen sind in conscientiam suam timens zusammen gezogen.

imponis, velles refellere et duellum exitiale prorsus dimittere, meam semper amicitiam atque servitium posses habere.“ ad hæc Ardericus furibundus respondit: „nec tuam volo amicitiam neque servitium, sed veritatem rei, sicut se habet, coram omnibus jurabo tuum caput auferre desiderans.“ jurat itaque Ardericus hunc filiam regis oppressisse, jurat et Amicus Ardericum mentitum esse. deinde concurrunt. ab hora autem diei tertia usque in quintam certantibus illis victus est Ardericus delator impiissimus, et amputavit Amicus caput ejus. Rex vero dolens, quia Ardericum amiserat, ¹⁾ et gaudens de unica filia, quam ab infamia Amico deo juvante liberaverat, placuit illi, ut cum magna familia copiaque auri et argenti Amico inclito militi et sapientissimo eam in uxorem traderet, deditque illis quandam juxta mare ²⁾ civitatem præcipiens eis, ut ibidem habitarent. Amicus autem gaudens eam suscepit et postea ad domum suam, ubi erat comes Amelius, quam citius potuit festinavit. quem ut vidit Amelius venientem cum exercitu, fugam arripuit putans Amicum fuisse devictum. Amicus vero post illum mittens dixit: „noli comes aufugere, sed festina ad me redire.“ ³⁾ de Arderico namque proditore te vindicavi et filiam regis tibi desponsavi.“ quam reversus comes Amelius accepit et in memorata civitate cum uxore sua deinceps habitavit.

(Cap. 165.) Amicum vero cum uxore sua manentem percussit deus morbo lepræ, ita ut de lecto surgere non posset, juxta quod scriptum est: omnem filium, quem deus recipit, corripit, flagellat et castigat. tunc uxor ejus Thobias ⁴⁾ nomine ita illum exosum habuit, quod multotiens eum suffocare voluit. Amicus vero Azonem et Horatum ⁵⁾ servos suos ad se vocavit et dixit eis: „tollite me cito de manibus nequissimæ uxoris meæ, ciphumque meum latenter accipite et ad Bericanum castrum me portate.“ cum autem castello appropinquassent, turba obvia quæsitivus dicens: „quis est iste infirmus, quem huc defertis?“ at illi dixerunt: „iste est Amicus, dominus vester, ⁶⁾ lepra percussus, qui ad vos venit rogans ut ei misereri velitis.“ mox illius servos impii verberaverunt et Amicum de curru, quo portabatur, projecerunt dicentes: „hinc cito discedite, nec amplius hoc verbum hic sit auditum, nisi vultis amittere vitam.“

1) fehlt von vero bis amiserat.

2) juxta morem B., von der übrigen Küstengebiet hat er nichts.

3) fehlt von quem bis redire. — 4) Obias B.

5) Diese beiden Namen fehlen bei B.

6) nosser B., dazu paßt aber das Folgende nicht.

tunc Amicus in fletum prorumpens dixit: „o deus, piissime pater, cujus universæ viæ misericordia et veritas, aut mihi mortem tribue aut misericordiæ tuæ consilium atque subsidium mihi misero porrigere digneris.“ deinde memoratis servis suis dixit: „ad limina apostolorum Petri et Pauli me miserum perducite, fortasse deus ibi sua misericordia meæ providebit miseriam.“ cumque Romam pervenissent, occurrit eis Constantinus pontifex Romanus, vir magnæ pietatis atque sanctitatis, cum multis Romanis militibus, qui Amicum de baptismi fonte susceperant et magnæ humanitatis auxilia sibi et suis sufficienter præbuerunt. post triennium vero famem tam gravis in civitate orta est, quod etiam filium a se pater expelleret. Tunc Azones et Horatus Amico dixerunt: „domine, nosti, quam fideliter a die obitus patris tui tibi servivimus neque tuis præceptis in aliquo restitimus, nunc vero in hac terra tecum ulterius non valemus esse, aut te custodire, nisi fame cogente mortem velimus subire; unde rogamus, ut des nobis licentiam, quo possimus evadere pestem istam mortiferam.“ ¹⁾ mox Amicus prorumpens in lacrimas dixit: „o filii, non servi, o unicum mecum subsidium, per deum vos oro, ut non hic me dimittatis, sed ad domum comitis Amelii amici et socii mei me perducatis.“ at illi responderunt dicentes: „semper tuis obedivimus præceptis et, donec poterimus, obedientes erimus.“ cumque festinanter perduxissent illum in urbem comitis Amelii et ante ejus curiam tabellas mortuum infirmorum tangeret, comes Amelius ut audivit, dixit cuidam servo suo: „panem et carnem accipe et romanum ciphum optimo vino imple et defer illi infirmo.“ minister vero jussum implevit et reversus dixit: „perfidem, domine, quam tibi debeo, nisi ciphum tuum tenerem, profecto crederem, illum esse, quem habet infirmus, quia ambo videntur unius pulcritudinis atque magnitudinis esse.“ comes vero dixit ei: „festina et adduc illum ad me.“ ut autem perductus est ante comitem, interrogavit, unde esset aut qualiter talem ciphum acquisisset? at ille dixit, Bericano castro se fuisse oriundum et Romæ a sanctissimo papa Deusdedit ciphum ac baptismum accepisse ibique hoc nomen habuisse. his auditis statim cognovit, illum suum esse socium, qui eum a morte retraxerat et filiam regis Francorum ei tradiderat in uxorem, projecit ergo se super illum magnas emittens voces et crebras effundens lacrimas, osculando et amplexando eum. sed et conjunx comitis cum hoc audisset, cucurrit et solutis crinibus multas super eum effudit la-

1) Der Satz von tunc bis mortif. fehlt bei B. und das Folgende ist zusammen gezogen in die Worte: tunc servis suis urgentibus inde recessit.

crimas, reducens ad memoriam, qualiter delatorem Ardericum fortiter expugnavit, post multum vero luctum in domum introduxerunt et in pretioso thoro ¹⁾ eum collocaverunt dicentes: „maue nobiscum, domine, donec anima tua egrediatur de corporis ergastulo: omnia enim nostra tua erunt et secundum voluntatis tuae nutum fiet.“ Mansit itaque apud illos cum duobus servis suis.

(Cap. 166.) Quadam vero nocte dum comes et Amicus absente uxore in eodem jacerent thalamo, ²⁾ ecce Raphael archangelus a deo missus vocavit Amicum et dixit ei, „Amice, dormis?“ at ille existimans, quod vocasset eum Amelium, respondit: „minime dormio, sodalis carissime.“ ad quem angelus: „bene, inquit, respondisti, quia factus es socius supernorum civium, imitatus Job et Thobie patientiam, ego sum Raphael angelus domini, qui ad te missus veni, ut tuae sanitatis medicinam tibi indicarem, quia exaudita sunt orationes tuae. audi ergo praeceptum domini. dic Amelio comiti, ut duos filios suos interficiat et in sanguine illorum te abluat et sic recipies sanitatem.“ Cui Amicus ait: „absit, domine mi, ut propter salutem meam comes fiat homicida filiorum,“ dixitque angelus: „ita oportet fieri, quia sic praecepit dominus.“ his dictis recessit, Amelius quasi dormiens haec audivit et perterritus Amicum interrogavit dicens: „quis tecum nunc usque locutus est?“ cui Amicus respondit: „nemo domine, sed meas preces more solito pro meis peccatis fudi ad dominum,“ comes vero ait: „non est ita, sed tecum aliquis locutus est.“ tunc surgens perrexit ad thalami ostium invenitque illud clausum et dixit: „dic mihi, frater, nocturna verba a quo tibi prolata sunt?“ tunc Amicus coepit amarissime flere et dicere: „quia me compellis, mi domine, licet invitus cum magno tremore dicam tibi rem ordine. angelus domini Raphael venit ad me et dixit mihi: Amice, haec dicit dominus: interficiat comes Amelius duos filios suos et in illorum sanguine te abluat et sic a lepra mundaberis.“ Comes vero cum haec audisset, commotus dixit: „o Amice, in domum meam te suscepi, servos et ancillas et omnia mea communia tibi feci, quare dolose petis et fingis

1) loco B. Das folgende Gespräch fehlt.

2) Die Worte von dum bis thalamo fehlen bei B. und die ganze folgende Erzählung ist in die Angabe verkürzt: ut diceret (Amicus) Amelio comiti, quatenus duos filios ejus interficeret ipsumque sanguine illorum ablueret, et sic sanitatem reciperet. Quod cum ille cum magno tremore comiti retulisset, primo quidem comes graviter accepit, memor autem beneficiorum ejus, qui se pro eo coram rege obtulerat periculo mortis, accepto mucrone ad lectum filiorum dormientium perrexit.

dictum esse per angelum, ut meos interficiam filios?“ mox Amicus in fletum prorumpens ait: „licet coactus gravia tibi sim locutus, tibi tamen, supplico, ut me de domo tua non expellas.“ comes respondit: „quod tibi promisi, usque in diem mortis tuae libenter faciam, sed te adjuro per tuam fidem et nostram societatem et per baptismum, quod in eadem die Romae suscepimus, si verba haec angelus dixit an aliquis homo tibi indicaverit.“ respondit Amicus: „sicut verum est, quod angelus mihi in hac nocte locutus est, ita deus ab hac lepra me liberet.“ tunc Amelius secreto coepit flere et sic mente revolvere: si ante regem paratus fuit ille pro me mori et ego pro illo filios meos non interficiam? si fidem usque ad mortem mihi servavit, quomodo et illi non servabo? Abraham namque per fidem salvatus est, sancti etiam per fidem vicerunt regna et veritas in evangelio ait: quaecunque vultis, ut faciant vobis homines, et vos eadem facite illis. Festinans itaque ad thalamum uxoris suae ivit et ad sacra mysteria audienda eam vocavit, nec mora, more solito ad ecclesiam comitissa perrexit. comes igitur mucrone arrepto ivit ad lectum, in quo requiescebant pueri, et invenit illos dormientes. et incumbens super eos amarissime flevit dicens: „quis unquam audivit patrem sponte filios interfecisse? heu mihi, filii mei, de vobis amodo jam non ero pater sed cruentus laniator.“ et stillantibus super eos lacrimis excitati sunt, pueri vero patris faciem respicientes ridere coeperunt, quibus aetatem trium annorum jam habentibus dixit: „risus vester proh dolor in luctum convertetur, quia innocens sanguis vester in hac hora ab impio patre effundetur.“ his dictis decollavit eos. quorum cadavera cum capitibus in eodem lecto cooperta quasi dormientes reposuit et sanguine, quem collegerat, socium aspersit dicens: „domine Jesu Christe, qui fidem hominibus servare praecepisti et leprosum in verbo tuo misericorditer mundasti, hunc socium meum digneris mundare, pro cujus amore filiorum meorum sanguinem fundere non timui. Et statim mundatus est a lepra. exultantes itaque magno gaudio immensas deo gratias reddiderunt dicentes: „benedictus deus et pater domini nostri Jesu Christi, qui salvat sperantes in se.“ post haec comes induit Amicum vestimentis suis optimis, dum vero ad sanctam ecclesiam currebant, ut et ibi gratias deo redderent, mox tintinnabula deo volente per se sonare coeperunt, quod ut populus civitatis audivit, undique admirando ad eos cucurrit. uxor quoque comitis cum utrosque pariter incedere videret, coepit quaerere, quis illorum maritus ejus esset? „indumenta, inquit, amborum cognosco, sed quis illorum sit comes, prorsus ignoro.“ cui comes ait: „ego sum Amelius et iste socius meus Amicus, qui

sanus factus est." at comitissa admirans ait: „illum profecto mundatum video, sed qualiter hoc factum sit, scire cupio." cui comes respondit: „omnipotenti deo, qui eum curare pietate sua voluit, agamus gratias et qualiter hoc factum sit, investigare minime laboremus." jam vero hora tertia transierat, sed nec pater nec mater ad filios intraverant. ¹⁾ verumtamen crebra comes trahebat suspiria, dum mortem filiorum mente revolvebat. tunc comitissa jussit afferri pueros, ut congratularentur eis. at comes ait: „dimittite pueros placido somno requiescere." post hoc solus intravit thalamum, ut super filios fletet, et invenit illos in lecto iudentes, circa quorum colla cicatrices in modum filii rubei usque ad ipsorum mortem apparuerunt. et suscipiens ambos in ulnas suas comes deportavit eos ad gremium uxoris suae et dixit: „o conjunx, gaude, quia filii tui vivunt, quos jussione angeli occidi et eorum sanguine mundatus est Amicus." hoc audito conjunx dixit: „o comes, cur me non introduxisti, ut vasa ad sanguinem filiorum meorum colligendum tenuissem et Amicum socium tuum et dominum meum inde aspersissem?" tunc comes ait: „cessent verba ista et deinceps dei servitio devote insistamus, quia hodie in domo nostra magna deus facere dignatus est mirabilia." ²⁾ quod usque ad exitum vitae fecerunt servando castitatem. Factum est autem gaudium magnum per decem dies in illa civitate. ³⁾ eadem vero die Amici conjunx iniqua arrepta est a daemone et cadens per praecipitium exspiravit. post celebrationem vero supra dictorum dierum movit Amicus contra Bericanos exercitum et tam diu obsedit eos, donec se victos reddiderunt, quos benigne suscepit, et omnem offensionis culpam eis condonavit, habitavit autem pacifice cum illis tenens secum primogenitum Amelli filium ⁴⁾ et ulterius deo in timore servivit.

Textus passionis eorum.

(Cap. 169.) Factum est autem post aliquantos annos, ut Adrianus urbis Romae papa legatos suos ob defensionem Romanae ecclesiae ad Karolum regem Francorum mitteret, quia valde affligebatur a Desiderio rege Langobardorum. Erat namque tunc Karolus in loco,

1) fehlt von at com. bis intrav. bei B.
 2) fehlt von hoc aud. bis mirabl. bei B.
 3) die Worte von factum bis civ. fehlen bei B.
 4) die Worte tenens bis fil. fehlen bei B.

qui dicitur Theodotionis villa, ibi veniens domni apostolici Adriani missus, nomine Petrus, precibus papae eum rogat, ut ipse ad defendendam ecclesiam curreret, et populum Romanum de manu superbi regis liberaret. ¹⁾ confestim isdem mitissimus princeps Karolus direxit eidem Desiderio nuntios suos, deprecans ut civitates et reliqua, quae beato Petro abstulerat, pacifice redderet et plenarias parti Romanorum faceret justitias, promittens insuper ei dare quatuordecim milia auri solidorum quantitatem in auro et argento, sed neque deprecationibus neque muneribus ejus ferocissimum cor flectere valuit. tunc aggregans ipse Karolus rex magnus universam regni sui multitudinem episcoporum, abbatum, ducum, principum marchionum et aliorum fortissimorum militum ad occupandas cunctas Clusas. ²⁾ ex eodem suo exercitu aliquos direxit, inter quos fuit venerabilis Albinus Andegavensis urbis episcopus, cujus vita et meritum jam in seculo flourerat. ipseque rex cum plurimis bellatoribus Francis per montem Sinensem ³⁾ ad easdem appropinquavit Clusas ⁴⁾ et per montem Jovis avunculum suum Bernardum cum ceteris fidelibus Italiam intrare praecepit. ⁵⁾ praedictus vero Desiderius et universa multitudo ejus ad resistendum ei fortiter in ipsis Clusis adsistebat, quas fabricis et diversis maceriis ⁶⁾ curiose muniri fecerat. eadem vero hora, qua christianissimus rex Karolus ad easdem appropinquavit Clusas, illico suos missos ad praefatum direxit Desiderium, deprecans ut civitates, quae sancto Petro violenter abstulerat, pacifice redderet, sed precibus ejus adquiescere penitus noluit. dum vero in tanta duritia protervus rex Desiderius permaneret, Karolus rex cupiens pacifice justitias beati Petri recipere, direxit nuntios Longobardorum regi, qui dicerent ei, ut solummodo tres obsides Longobardorum judicum filios illi traderet pro ipsis restituendis civitatibus et continuo sine ulla illata malitia aut commisso proelio ad propria cum suis exercitibus reverteretur. sed neque sic valuit ejus malignam mentem flectere. ⁷⁾ unde omnipotens ipsius maligni Desiderii iniquam perfidiam atque intolerabilem proterviam, dum Franci vellent alio die ad propria reverti, misit terrorem validamque trepidationem in cor ejus universorumque Longobardorum, ita ut nocte eadem propriis dimissis tentoriis atque omni suppellectili fugam

1) Der Satz von erat bis liber. fehlt bei B.
 2) fehlt von ad bis Clus.
 3) der Mont Cenis wird von B. nicht erwähnt.
 4) Acté Clausas bei B.
 5) fehlt von et per bis praecep. bei B.
 6) fabricis materiis, B.
 7) fehlt bei B. von eadem vero bis flectere.

omnes generaliter, nemine persequente, arriperent, quod cernens Karolus cum suo exercitu persecutus est eos, et sicut in mare omnia flumina videntur fluere, sic gentes Francorum, Anglorum, Theutonicorum ceterasque gentes Italiam ingredi videres, in quo exercitu comes Amelius et Amicus socius ejus aderant, priora ¹⁾ agentes officia in curia regis, qui tamen Christi operibus quotidie studebant jejunando, orando, elemosinas faciendo, viduis et orphanis opitulando, iram regis saepe mitigando, malos tolerando et regna Romanorum consulendo, licet autem tantus exercitus in Longobardiam undique confluisset, ²⁾ rex tamen Desiderius cum suo exercitu parvo reversus ei in Campania restitit, ubi enim rex Desiderius habuit sacerdotem, Karolus episcopum; si ille monachum, iste abbatem; si ille peditem, iste ducem et comitem, quid dicam, ubi Desiderius unum militem, Karolus ad bella XXX^{ia} poterat mittere, levatis igitur signis acieque ordinata ingens clamor utrimque exoritur, hinc et illinc saxa telaque volant, milites undique irruunt, Longobardi vero per tres dies, cum fortiter pugnant, ut nullo modo innumerabili multitudine diversarum gentium cederent, Karolus vero divino igne accensus post tertium diem majoribus et fortioribus de exercitu suo dixit: „aut in bello cadite, aut victoriam vobis acquirite.“ ³⁾ unde factum est, ut rex Desiderius cum Longobardorum exercitu usque ad locum, qui nunc dicitur Mortaria, fugeret, qui tunc nominabatur Pulchra silvula, quia delectabilis erat, pausavit itaque ibi sic suos alloquens: „milites fortissimi, mecum panem manducate, aquam bibite, refrigerium equis praestate.“ mane autem facto orto die supervenit rex Karolus cum suo exercitu invenitque Longobardos armatos et ibi uterque exercitus viriliter pugnavit. ⁴⁾ mortua est autem ibi non parva multitudo utriusque exercitus et ob hanc causam locus ille usque hodie Mortalis ⁵⁾ vocatur, interfectus est etiam ibi gener regis Karoli Amelius cum socio suo Amico, quos deus sicut unanimi concordia et dilectione in vita conjunxit, ita et in morte eos separari noluit, sunt autem et cum ipsis multa corpora fortissimorum militum trucidata, Desiderius vero quantocius cum suis iudicibus et multitudine populi Longobardorum Papiam velociter obfugit, rex vero Karolus cum suis exercitibus persequens cum civitatem Papiam ex omni parte circumdans

1) propria, B. — 2) fehlt bei B. von viduis bis conflux.

3) fehlen die Worte von ubi enim bis hieher bei B. und die Zusammenfassung des Heeres aus Francis, Anglis, Theutonicis wird erst hier bemerkt. — 4) fehlt von pausavit bis hieher bei B.

5) vel Mortaria, B.

vallavit, dirigensque continuo Franciam ad se adduci fecit excellentissimam conjugem suam Hildegardem reginam cum filiis suis, tunc beatus Albinus Andegavensis urbis episcopus cum ceteris episcopis et abbatibus consilium regi atque reginae dederunt, ut corpora interfectorum sepeliri atque ibi ecclesiam construi juberent, quod consilium regi atque reginae valde placuit, fabricatae ergo sunt duae ecclesiae, una Karoli jussione, quae dedicata est in honore beati Eusebii Vercellensis, altera vero constructa est jussu reginae et in honore beati Petri apostoli consecrata. ¹⁾ reliqua vero corpora hinc atque illinc sepulta sunt, mane autem facto dispositione divina inventum est corpus Amelii, cum suo sarcophago juxta sarcophagum Amici in ecclesia regali, o admiranda duorum societas, o ineffabilis caritas, quae nec in morte dividi potuit, amore quorum omnipotens deus hoc venerandum et memoriale miraculum de illis facere voluit, qui virtutem hanc suis dedit discipulis, ut etiam montes transferre possent, super quod miraculum rex atque regina valde gavisus mauserunt ibi per triginta dies agentes officia interfectorum atque maximas tribuerunt dotes basilicae in honore S. Petri dedicatee, Exercitus autem Karoli interim in obsidione civitatis laborabat, dumque ira dei super omnes Longobardos, qui in eadem civitate erant, grassaretur atque saeviret et jam multi illorum clade mortalitatis defecissent, dei nutu eandem civitatem per decem menses obsessam simulque Desiderium Longobardorum regem et cunctos, qui cum eo erant excellentissimus rex Francorum comprehendit et suae potestati eorum regnum subjugavit, praefatum vero Desiderium et ejus conjugem secum in Franciam duxit.

Beatus itaque Albinus, qui jam mortuos suscitaverat et cacos multos illuminaverat, presbyteros, diaconos et clericos in praefata beati Eusebii ecclesia ordinavit praecipiens illis, ut corpora supradictorum sociorum assidue custodirent, Passi sunt autem milites Christi Amicus et Amelius sub Desiderio rege Longobardorum IV^o idus Octobris, regnante domino nostro Jesu Christo, qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat deus per omnia secula seculorum, amen.

Explicit vita Amici et Amelii carissimorum.

1) Das folgende bis zum Schluffe fehlt bei B.

2. Die altfranzösische Erzählung.

Das folgende Stück fand ich in der Bibliothek zu Velle in der Pergamenthandschrift E., Nr. 10, aus dem 11ten Jahrhundert, worin Bl. 72 v. unter verschiedenen Dingen diese Erzählung steht. Sie weicht von der lateinischen Abfassung im Ganzen dadurch ab, daß sie den zweiten Theil der Sage, das Martyrerthum der beiden Helden, nicht hat und im Einzelnen ist sie verschieden 1) dadurch, daß sie die Helden nicht als Heilige behandelt, 2) daß sie die Legende von der Taufe nicht kennt und daher vom Ursprung der beiden Becher nichts weiß, 3) daß sie die Reise des ausführenden Amicus nach Rom und die Erscheinung des Engels Raphael wegläßt. Hieraus geht hervor, daß wir in dieser Erzählung die altfranzösische Volksfage besitzen, die sich strenger an die Hauptumstände der epischen Entwicklung hält als die Legende, aber auch die beachtenswerthen Winke über den deutschen Ursprung der Sage vergessen hat, welche noch in der Legende stehen. Da schon Vincenz von Beauvais jene Hindeutungen auf Deutschland unterdrückte, weil sie für seine Zeit und für die Sage an sich gleichgültig waren, so folgt daraus, daß die ursprüngliche Abfassung der Legende viel weiter zurückgeht, wahrscheinlich bis in das 9te Jahrhundert, wo die Angabe der Nationalität, gleichsam als Angabe der Quelle, für die Sage noch nöthig war.

Ici parole de la grant amour, qui fu entre Amiles et Amis.

Amis et Amiles furent tous II d'une facion et d'une semblance et d'une biauté et d'une force, et estoient tous II de la court Charlemainne et s'entreñoient plus que nule persone ne fist onques autre. Et avint que Amiles, qui estoit trop bon chevalier, et prist congié à Charlemainne et s'en ala par plusieurs terres, querant aventures, tant qu'il vint en Espaigne, ou il avoit une contesse, qui n'avoit point de seigneur, si la vouloit avoir I haut conte du pais et la gerroioit si fort et avoit fait lone temps, que il li avoit ars grant partie de sa terre et tué grant foison de ses gens, et devoit venir à jour nommé li et ses gens combatre à la gent à celle contesse, si con oï Amiles parler et fist tant, que il fu à la bataille, sans ce que nus le conneust ne ne seust qui il fust, et se combattoit si fort, que tous cheus, qui le veoient, en estoient esbahis et eurent esté la gent à la contesse desconfis, se ne fust il, qui vainqui la bataille. les chevaliers à la contesse s'en alerent, qui avoient vaincu la bataille et ne surent, que Amiles fu devenu, et contèrent à la contesse, comme euls estoient desconfis, quant I chevalier vint,

Anzeiger. 1836.

qui la bataille vainqui, mes il ne pourent onques savoir, qui il estoit ne qu'il estoit devenu. dont la contesse fu mult courouchié et le fist la contesse querre par toute sa terre, et fu trouvé et li fu amené. et quant il vint devant li, elle le regarda, si le vit si bel, qu'elle le couvoita tant, qu'il convint qu'il l'espoussast. et fu mult haut homme et demoura el pais. et Amis demoura à la court Charlemainne et Charlemainne l'emmoit tant, que ce estoit le chevalier, qui fust en sa court, qu'il amoit miels et qui estoit plus privé de li. Or avoit à la court I trop bon chevalier, qui avoit nom Herdré, 1) que le roy amoit trop, 2) qui avoit trop grant envie d'Amis, qui estoit si près du roy. or avoit le roy une trop-bele fille, qui trop durement amoit Amis por sa biauté et por sa vigor, et le couvoita tant, que par plusieurs fois elle le requist, qu'il fust son ami. et Amis en nule manière ne s'acordast, que il ne vouloit mie faire traïson à son seingnour. quant elle vit ce, elle se mist une nuit en ageit et espia tant, qu'elle vint à Amis, qui estoit couchié en son lit; si se despoulla en son pelichon et s'en va couchier avecques li. 3) Et quant il l'a senti, si fu si esbahi, qu'il ne sout que faire, ne que dire, nonques pour chose que il peust faire ne dire, ne se pout esconbatre, que il ne geust à li. Ore avoit il une ordenance à la court, que tous les chevaliers du segré le roy gesoient en une sale ensemble et s'entre pouoient bien veoir, si que Herdré, qui s'estoit bien aperçu de leur amour et qui haot trop Amis et qui tous iors les guetoit et espioit. les vit, et vit bien, quant elle i vint et quant ele s'en rala. Lendemain si tost comme il fu levé, il s'en ala au roy et li dist, que il avoit veu, que sa fille s'estoit alée couchier avec Amis et qu'il en avoit fet toute sa volenté et que il l'avoit veue entrer en son lit et issir. et tantost le roy le manda, et li dist che que Herdré li avoit conté, et Amis qui ne sout que dire si dist, che n'estoit pas voir. et Herdré se lieve, si vint vers Amis, si li dist, que il mentoit comme faus et traître, que il estoit, et que il li prouveroit bien en une eure de jour. et en bailla Herdré son gage au roy, et Amis qui fu mult esbahis et ne sout que faire, si dist au roy, qu'il s'en deffendroit bien au plesir de dieu. et leur donna le roy jour à faire la bataille. quant Amis vit, que il ne se porroit passer sans la bataille, si fu mult esbahi, quar il s'avisa, que quant vendroit au jour de la bataille, il couvendroit,

1) Hartrat, richtiger als Ardericus.

2) trop heißt sehr.

3) Dieser Zug paßt nicht für die Legende, kommt aber auch im Werin vor, s. meine Unters. zur Heldeuf. S. 257, wonach die Volkemäßigkeit dieser Ueberlieferung nicht zu bezweifeln ist. Die Volksfage in Frankreich und in Deutschland besteht darauf, ihren Helden in dieser Beziehung als unschuldig darzustellen.

que il jurast et que il se parjurast, si se douta mult, que par le faus serement, que il feroit, que dieu ne li veust et qu'il ne fust vaincu, si s'avisa et requist au roy pour dieu, que il alonguast le jour tant, que il fust revenu d'un pelegrinage, que il devoit pour I veu que il avoit fet, et il metroit bons ostages pour li, que il vendroit à la journée pour soi combatre, et le roy li otria. et Amis s'aprest et monte lendemain tout seul sans vallet et s'en va à Amiles son compaignon et son ami, que il savoit bien, ou il demouroit, et li conte son aventure. Amiles l'apela mult bel et reconforta mult et li dist, que il ne s'emaiast et que il iroit faire la bataille por li et il demourroit aveuques la contesse dusques atant, que il fust revenu. et li commanda, que il couchast aveuques li, quar elle ne se donnoit de garde, que ce ne fust son seingnour; quar il ne vout onques que la contesse le veist devant que il s'en fust alé. et li dist l'ordenance de la contesse et li fist vestir tous ses garnemens et il vesti les siens, et demoura aveuques la contesse, que onques ne pout apercevoir, que ce ne fust son seigneur. et Amiles s'en ala à la court le roy Charlemainne pour faire la bataille. et quant il vint devant le roy, si le salua et le roy l'apela mult bel, quar il cuidoit, que ce fust Amis. et quant vint au jour de la bataille, la fille le roy fu menée, devant le campet fist le roy un feu alumer por li ardoir, se Amis eust esté vaincu, et estoit en sa chemise. ¹⁾ et quant ele vit Amiles venir en champ, si ne se pout aperchevoir fors que ce fust Amis son ami. li et Herdré, qui avoit aculé Amis, alèrent as seremens. Hardré qui l'avoit aculé de che, jura que il avoit la traïson et que il avoit desenourée ²⁾ la fille au roy et traï son seignor. Amiles qui le pouoit bien faire, jura par trois fois, qu'il mentoit comme faus et traître et c'onques ne li estoit avenu et qu'il li prouveroit de son cors à une eure de iour ains soleil escousant. et quant la fille le roy l'oy jurer, si dist en bas à li, „mes esniés mon ami, or quoi vous pariurés vous? je me dout, que il ne m'en soit de pis.“ elle fut mult à malesse, quar elle veoit qu'elle seroit tantost arsé, se il estoit vaincu.

Amiles et Herdré se combatirent tant, que Amiles vainqui Herdré le traître, dont le roy out mult grant ioie et en fu mult lié. et li fist le roy espouser sa fille por ce, qu'il l'avoit delivrée. et quant vint que il furent couchiés ensemble, Amiles fist mult bon semblant à la fille le roy. mes il li dist: „m'amic, ne vous despleïse, se je ne vous

¹⁾ Das sind alte Züge, welche die Legende nicht hat, weil sie die Schuld allein auf den Amelius wirft.

²⁾ deshonoriée.

fes autre semblant, quar vraiment anchies que ie entrasso el camp de la bataille, je vouai à dieu, que se dieu me donoit grace de vaincre le larron et de vous delivrer de mort, que je ne geroie aveuques fame nule devant qui ie aroie esté à S. Jaque en Galisse. et ce fist il sentir et savoir au roy Charlemainne, qui volentiers li donna congïé. mes toutes voies il li dist, qu'il avoit voué, qu'il n'iroit homme nul aveuques li. Lendemain il prist congïé à la roinne et s'en ala. et quant il vint en son país, si descendi en un ostel et manda Amis celéement. et quant Amis le vit si out mult grant ioie et s'entrebessierent mult longuement, enchies ¹⁾ qu'il puissent parler ensemble; et li dist Amiles, qu'il avoit vaincu le larron et la fille le roy delivrée de mort et que il s'en ralast. et Amis reprist ses dras, que Amiles li bailla, et s'en revint à la court Charlemainne.

Or laïron d'Amis et parleron d'Amiles, qui est demouré à veue la contesse sa fame, qui ne s'aperchut nient plus de li, qu'elle avoit fet d'Amis. quant vint au soir, si s'alèrent couchier, et Amiles qui ne l'a veue et qui trop l'amoit, si li fist trop bon semblant. quant elle vit ce, si li dist: „sire, je suis toute esbahie de vostre senblant, quar il a bien II mois, que vous n'aprochastes de moi, et quil ne fu nuit, que vous ne meissiés une espée toute nue entre vous et moi.“ et adonc il s'aperchut de la loyauté d'Amis et li respondi: „dame, il convenoit que je le feïsse.“ et ainsi revint Amiles de faire la bataille et demoura aveuques la contesse sa fame, sans ce que le s'aparcheust en nule manière de l'un ne de l'autre. et enmis (I. Amis) s'en ala en France et quant il vint, si fu trop bel recheu et apelé de la roïne sa fame, qu'il n'avoit onques espousée, car elle cuidoit certainement, que ce fust celi, qui avoit fet la bataille. et quant il furent couchiés ensemble, si li demanda la royne, comment il avoit osé jurer as seremens, que il n'avoit onques geu a li. et adonques li conta Amis, comment il s'en estoit alé à Amiles son ami, por ce qu'il n'osoit faire la bataille et comment Amiles l'avoit lessié aveuques sa fame, et comment il estoit venu faire la bataille por li, et comment il li avoit esté vrai ami, dont la royne fu mult esbahie.

Or avint, que quant Amiles s'en ala de la court Charlemainne, que Amis avoit II hanas d'argent, tous d'un pris et d'une façon et d'une semblance; si en donna à Amiles I et li pria, qu'il le gardast por l'amor de li, et il le prist et enporta et le garda mult chierement et

¹⁾ avant.

y bevoit mult souvent li et la contesse. ore avint, que grant temps après par la volenté de dieu Amiles devint mesel, si desfet, que ce estoit grant merveille, et quant ses aversaire le sourent, si le gerroierent de toutes pars tant, que il perdi toute sa terre et que il fu tout essillié, et convint que il s'en fuist hors du païs et que il lessast la contesse et ne sout qu'il part aler. si li souvint d'Amis son ami, et s'avisa que il l'iroit véer pour savoir, quel semblant il li feroit. et quant il vint en France, si oï dire, que Amis estoit rois de la terre, si en fu mult liés, mes il n'osa anques aler à li, pour ce qu'il estoit si deffet. si convint, que par grant defaute de nuire et par provreté, qu'il n'avoit que men-gier, il ala à l'osmosne oveuques les autres mesiaus, si li donna on de l'osmosne comme as autres. mes il avoit si grant sei, ¹⁾ qu'il ne pavoit durer, si vit I. es-cuier, qui aloit parmi la court, si li demanda pour dieu, que il li donnast une fois à boire et l'escuier, qui en ot pitié, si l'en aporta et Amiles tent son hanap d'argent, que Amis li avoit donné, u si rechet le vin et but, et l'escuier regarda le hanap, si cuida, que ce fust le hanap son seignor, si fu tout esbahi et li dist, qu'il estoit larron et qu'il s'avoit emblé, et li osta le hanap et le porta au roy et li dist: „sire, j'ai trouvé vostre hanap, que un larron mesel, qui est en la court là aval, vous a emblé, que j'ai fet prendre.“ et le roy prist le hanap, si fu tout esbahi, quer il cuida, que ce fust le sien, si commanda à son senescal, qu'il gardast par tout savoir, s'il trouveroit son hanap et le suescal le quist tant, qu'il le trouva et l'aporta ay roy. si fu le roy tout esbahi de che, qu'il vit les II hanas estoient tous deus d'une façon et d'un semblant, si li souvint d'Amiles, à qu'il en avoit I tout autel donné, quant il se parti de li, se commanda à ses gens, que chu mesel li fust amené, à qui chu hanap estoit, et tantost l'en l'ala querre et l'amena on devant li. et quant le vit, si li demanda, qui chu hanap li avoit ballié, et il li respondi, que I chevalier qui estoit à la court Charlemaine, qui avoit nom Amis, qui estoit mult son ami, li avoit donné, quant il out fet la bataille contre Herdré por li. lors saut Amis et se liève et l'acole et le besse si fort, que nul ne pavoit departir, et ploura si fort, que toutes ses gens en furent tous esbahis, et fu si corché de l'estat, ou il le vit, que nul ne le pouoit dire ne penser. quar il amoit mult durement plus, que nule personne du monde, et il i avoit bien reson.

1) soif.

Lors comanda le roy à toutes ses gens, que il fust acssié comme li meesmes, et le fist vestir et atoner mult richement, et li demanda mult de fois: „por dieu, mon cher ami, s'il est nule riens vivant, par quoi vous puissiés estre gari, si le me dites, quer je ne vous faudrei mie de chose, que ie puisse faire, pour engagier mon roiaume et porvendre anchies tout quanque j'ai.“ et Amiles li respondi: „sire, la vostre merci, je sai bien tel chose, se ie le pouoie avoir, dont ie seroie tantost gari. vi est ce si grant chose, que en nule manière ie ne la porroie avoir, ne je ve la vous oseroie requerre.“ et Amis li dist: „mon très chier ami, pour dieu ne m'espargne mie, quar il n'est nule chose si grant en terre, se ie savoie, qu'il te peust garir, que ie feisse tant que tu l'eusses.“ lors li dist Amiles: „sire, se je pouoie avoir du sanc de vos enfans, et je en fusse lavé, je sai bien, que ie seroie tantost gari.“ lendemain au matin le roy ne l'oubliä mie et espla, que la roinne estoit alée oïr messe, et tantost Amis s'en va aullit, ou ses II enfans gesoient tous endormis et leur coupe les testes et rechoit le sanc en I bachein et la porte tantost à Amiles, qui gesoit en son lit, qui fu tout esbahi, et l'en fet laver et si tost, comme il fu lavé, il fu ausi sain et ausi heitié, comme il avoit onques esté, et merchia mult et gracia le roy, et le roy le fist tantost aprister et apparelier et li donna congié et s'en ala en son païs et fist tant, que il reconquist toute sa terre, et fu vaillant homme tant comme il vesqui.

Quant la roinne fu revenue d'oïr la messe, et le roy l'apèle, si li dist: „ma douce amie, je sui honni et perdu, il me convient aler à Romme, querre ma pénitence, quer j'ai tué mes deus enfans por l'amor d'Amiles, mon ami, et l'ai lavé tout nu du sanc, tant que il est tout sain gari, et s'en est alé, et je m'en veul aler en essil, fere ¹⁾ ma pénitence.“ et quant la roinne vit si desespéré, si le conforta mult durement ²⁾ et li dist: „sire, ne vous desconfortés mie, quar ie sai bien, que vous et moi sommes moult tenus à Amiles, et dieu soit loé, qu'il est gari, et nous iron, se dieu plest, fere vostre pénitance. vous et moi iron parler au pape, quar je sui parchonière du fet, comme vous estes, et dieu, si li plest, ara pitié de nous.“ si comme euls furent apristés pour aler querre leur pénitance et ourent pris congié à leurs gens, et la dame, à qui il souvint de ses enfans et qui en out pitié, si les vout aler bessier

1) faire. — 2) l. doucement.

et elle entre en la chambre, ou euls estoient, et elle les treuve tous vis, ausi sains et ausi biaux, comme euls avoient onques esté, et se iouoient l'un à l'autre. et elle s'agenoulla et rendi graces à dieu et les ala bessier, et s'en revint à son seignor, et li conta et il les ala veoir et rendi grace à dieu et fu la joie mult grant, et vit bien chascun que c'estoit pur miracle de dieu. si vesquirent puis le roy et la royne mult saintement ensemblez et furent bonnes gens. ¹⁾

(Fortsetzung folgt.)

III. Lieder vom Tannhäuser.

Die Sage vom Tannhäuser im Venusberg war ein beliebter Gegenstand der Volksdichtung im Mittelalter, worüber mehrere Lieder gemacht wurden. Zu den jüngsten gehört die Abfassung, die auch im Wunderhorn I, 86 gedruckt ist, ein älteres und reineres Volkslied steht im Anzeiger I, 239, und folgender Beitrag giebt noch ältere Texte. Das erste Lied ist aus einer Handschrift von S. Georgen, jetzt zu Karlsruhe, Nr. 74, in fl. 4., Bl. 46, genommen, wovon es im Jahr 1453 flüchtig und nachlässig geschrieben wurde. Es ist nur Bruchstück, dessen Schreib- und Sprachfehler ich meistens beibehalten mußte, um die Beschaffenheit der Abschrift zu zeigen. Der Text hat aber meist richtige Reime und ziemlich regelmäßigen Versbau, so daß er ohne große Mühe herzustellen ist, und sich als ein Werk des 11ten Jahrhunderts kund gibt. Das zweite Lied steht in derselben Handschrift, Bl. 18, unter den Gedichten späterer Meistersinger und geschrieben in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts, daher auch mit den Sprach- und Schreibformen dieser Zeit. Dem Inhalt nach hängt dieses Lied mit dem ersten zusammen und gehört ebenfalls zu der Sage von dem reumüthigen Tannhäuser, der für sein verliebtes Leben Buße thun will, der sich nach dem himmlischen Tage sehnt, aber noch in der Hölle zurückgehalten wird.

Diese Sage hat eine unverkennbare Aehnlichkeit mit jener vom Ulysses bei der Kalypso. Der weitgefahrene Tannhäuser kommt zur Venus, Ulysses zu Kalypso, beide Frauen wollten den Helden für sich behalten, er wird aber aus ihrer Haft durch Minerva und Maria erlöst. Bis zu diesem Punkte reicht der alte Stoff der Sage, die weitere Ent-

wicklung ist eine Folge der christlichen Bildung, die man der Sage gegeben hat. Ob die ächte Ueberlieferung ursprünglich deutsch oder von den Ulysses-Sagen am Rhein erborgt sei, ist um so schwerer zu bestimmen, je unbezweifelte römische Denkmäler einen Heroendienst des Ulysses am Rheine nachweisen (Anzeiger IV, 9). Der Schluß der Sage, wonach der Tannhäuser wieder in den Venusberg zurück kehrt, weil ihm der Pabst die Lösprechung seiner Sünde verweigert, hat nur in dieser Verweigerung christlichen Einfluß erfahren, denn die Rückkehr in den Berg geschieht nach dem alten Glaubenssage, daß die Hölle nichts mehr her giebt, was sie einmal hat. Den Venusberg hat das Volk mit der Hölle für gleichbedeutend genommen, wie Sagen und Lieder beweisen, und die Rückkehr Tannhäusers in denselben beruht auf einer andern Ueberlieferung, die eigentlich nicht zum Venusberg gehört, nämlich auf der Sage, daß ein Sängler, ein Dichter, in der Hölle gewesen und nicht habe erlöst werden können. Das nähert uns der Sage vom Orpheus und die Verbindung beider Ueberlieferungen ist vielleicht dadurch veranlaßt worden, daß man auch in Deutschland etwas von der Höllensart des Ulysses gewußt hat.

In diesem Zusammenhang, in der Verwandtschaft mit Ulysses und Orpheus findet die Sage vom Tannhäuser ihre richtige Beurtheilung, und Grimm hat sie nach meinem Dafürhalten viel zu allgemein gefaßt und dadurch ihr Wesen aufgehoben, wenn er (Mothol. S. 524) in ihr nur die Schilderung der Sehnsucht nach dem alten Heidenthum und die Härte der christlichen Geistlichkeit erblickt. Im Gegentheil sehnt sich Tannhäuser nach der Oberwelt, nur die Verzweiflung treibt in wieder in den Berg zurück; und die Verweigerung der Lösprechung ist die nothwendige Folge eines Sages, der oft in den Herensagen vorkommt: einmal von Gott abgefallen, ist auf ewig verloren. Und ist es denn so bestimmt ausgemacht, daß in dieser Sage vom Tannhäuser Venus mit Frau Holle gleichbedeutend sey? Mir ist nicht bekannt, daß Venus mit dem wüthenden Heer auszieht. Ihre Wohnung im hohlen Berge scheint mir auch keineswegs aus einer Verwünschung herzurühren; sie lebte wie Hulda ursprünglich auf einer abgelegenen Insel, woraus die Sage im innern Deutschland einen andern abgeschiedenen Ort, einen hohlen Berg, gemacht hat. In diesem Punkte hängt vielleicht auch Eriemhilds Aufenthalt im Drachenstein damit zusammen, wenigstens bedeutet ihr Namen dasselbe, was Kalypso (s. m. Untersuchung. zur Heldens. S. 68). Die deutsche und griechische Sage liegen allerdings der Zeit und den Völkern nach weit auseinander, wodurch sich die Ueberlieferung nothwendig verschieden gestalten mußte, deshalb darf man aber den Zusammenhang,

¹⁾ Die französische Volksfage verwechselt die Personen, sie giebt dem Amiles die Rolle des Amicus, und dem Amid jene des Amelius.

die Verwandtschaft oder auch nur die Ähnlichkeit der noch erhaltenen Trümmer und Bruchstücke weder verkennen noch verachten, und eben so wenig verlangen, daß man die Uebereinstimmung vollständig nachweise, während die Quellen diesen Beweis nur für einzelne Theile erlauben. Man darf überhaupt bei der Sagenvergleichung dieses Verhältniß nicht aus den Augen verlieren und muß zufrieden seyn, wenn auch nur für einzelne Punkte ein Ergebnis gewonnen wird.

1. Tanhäuser im Venusberg.

1. „Ach got, was sol ich mich beklagen,
der miner sünd' ist also vil,
darumb' so wil ich nit verzagen,
tag und nacht ich truren wil;
hilf mir Marie uf das psat
zü irem linden gang,
das ich anschaw das lebendig brot
unt aller freuden ein anefang.“
2. „Tanhuser, ir selend nit truren,
ich bin die höchst in dem berg,
al ewer schult sind ir vermuren.
ich han so vil der edlen zwerg,
helt die müssen dienen dir
mit stechen, singen, seitenspil,
so komt der ader (?) so schier“ —
„hör uf, der freud' ich nit enwil,
3. din triegen han ich wol gesehen,
mich noht, das ich mit dir han kost;
der juncfraw wil ich lobes jehen,
die hat vil menig sel erlost,
bij der so wil ich ewig sin,
bij irem lieben kinde zart,
geschech mir genad, so wær ich sin,
so kem ich uf die rechten vart.“
4. „Tanhuser, nun gedenc dar an,
da ir am ersten kampt her in,
da wurdent ir empfangen schen
von menigem roten mündelin:
belibet hier bij uns in dem berg,
von uns sind ir nit wenden,
ewer selend dienen mine zwerg,
ewer truren gewint ein ende.“

5. „ach Venus, du bist sere betrogen,
mit mengem bösen gaist behaft,
was du mir saist, ist gar erlogen,
kenst du nit die gotes kraft,
die dir so wol gehelsen mag?
wellist du das erkennen!
an got so wil ich nit verzagen,
min truren kan er extrennen.“
6. „nun bin ich nit von dem twfel hie,
min vater was ain künig her,
Babalen und Dasgandie, *)
dennoch het er landes mer,
helt, die wil ich dir nun geben,
belib unser ewellich:
das du mit selden muessest leben,
so sij wir alle freuden rich.“
7. „alles bin gut das ist ain mist
und stinkt mich an zü aller stund.
hilf, süesser vatter, Jhesu Christ,
und mach mich an der sel gesund!
zü dir so han ich gar güten sin
und zü der lieben mütter din,
von der ich ungeschaiden bin,
ich hoffe, sie due mir hilfe schin,
8. wie das ich han gesündet fast;
das müt mich sehr und ist mir lait,
des trag ich grossen über last,
hilf Marie, müter, raine mait,
das ich in sünden nit verfar.
wan der ist us der massen vil;
Maria fraw, nim min war,
so gewin ich aller freuden ain spil.“
9. Die Venus do hin wider sprach:
„das dir als wol gewesen ist,
vil gütthat dir von mir geschach,
des wigt du ring zü aller frist.“
er antworte ir us sinem müt:
„von dir wil ich geschaiden sin,
ich lob den schaz für als din gut,
der liget in dem himel sin.“

*) Babylon und Babel?

2. Lanhusers tagwîse.

1. Ach wer hât mir min fröb entwant?
 min jamer ist geschwinde,
 es spricht menger, es si an (i. ein) tand,
 des ich gar wol enpfinde.
 hülf mir min fröw uff oberlant
 mit irem lieben kinde,
 so wurd min starker sin enttrant
 mit sensten worten kinde;
 und das sù für mich bette,
 ich hân versehet schwary pfant.
 nach falscher sinne râtte,
 wibe schön hat mich geschand
 als sy noch gern tâtte.
2. wibe schön hât mir gestalt
 mit wissen iren armen,
 in sünden bin ich gar versalt,
 dar in muß ich erwarmen;
 das ich von fröden bin gezalt,
 des möcht got wol erbarmen;
 sy macht dry fürsten jung und alt,
 die mir hilft us den harmen,
 das merkend al besunder.
 die wiliden strâß gar manigfalt
 die bu ich durch ain wunder,
 die hell ist hais und da by kalt,
 nûn fürcht ich iren zunder.
3. Gemaches hön ich mich erwegen,
 ich hön nit rûme und reste,
 mir werd den och der gottes segen,
 dar nach so sturb ich feste.
 möcht ich min junkfröw uff gewegen,
 ze himelrich die beste.
 ob sy welt süßer spruche pflegen
 mit iren lieben gesten,
 wer möcht mir dan gelichen?
 frö, hilf mir brucken und stegen
 zu dines kundes rîche,
 ich bin so lang ze schanz gelegen,
 lûw süßy wort her strîchen!
4. an dir so hân ich nie verzait,
 du stess' und du vil zarte,
 bin fruntschaft mir so wol behait,
 genaud ich von dir warte.

- hve (i. hei) wie wunneclîch es tait
 in dinem wurzgarten!
 das wart gen orient geseit,
 dry künig das erhorten,
 si kamen dar an schande,
 wie sie das wunder umbe pait,
 in der Galeger lande,
 da schain der liechte tag so brait,
 baz man in wol erkande.
5. Do was der liechte morgen röt.
 us ainer mait entsprungen.
 die künig lobten iren got,
 den alten und den jungen:
 her Gebeon, her Yess, her Lot
 die herren wâren verdrungen,
 das brüst ir Eva missetât,
 sagend uns die wîsen jungen,
 mit kunst ich das bewise:
 dem jungen fürsten wösch der tod
 uff aines boumes rise,
 der stam der wart von blüt so rot,
 do tagte es schön zu priße.
5. es tagt je senger je bas je bas,
 der tag ward uffgesendet,
 als man ab mengem büche las,
 do ward die hell gepfendet;
 die Juden widersprachen das,
 ach wer hât sie gebendet?
 darumb hât sich ir erbehaß,
 wenn sie der tiefel schendet,
 wer möcht das wider triben?
 Mary der tugent ein folkes fâß,
 ain krön ob allen wîden,
 din schön licht durch ain spiegel glas
 us dinem zarten libe.
7. Höre wie wunneclîch er sang
 des himelriches wachter,
 das es durch die lûfte drang,
 zu aines Zubes tochter;
 Gabriel hab iemer dangl,
 der die botschaft brächte,
 den tod mit sinem tod verdrang,
 der ward zu ir geslochte,
 das merk halt wer der welle;
 do ward der liechte tag gefant
 den propheten in der helle,

das ward Adam wol bekant,
her Noe und sinen gesellen.

8. Pfü dich, du verfliechtu diet!
min got gieng zü gebingen,
da wolt der himelfürste miet
die vinsten nacht verdringen;
Cayphas det als man im riet,
im sol nit wol gelingen
er bracht einen schnellen schmid,
sin hamer der müst klingen,
er schmit got an mit grimme.
ain wachter sang ein tagelied,
ain selderiche stimme,
die finster nacht von dannan schied,
do tagt es umb und inne.
9. Min schöpfer der ward harnaschwar,
man sach den herren fechten,
do schin (l. schein) der liechte tag so klar,
er strait mit sinen knechten;
sie wolten haben Barraban,
erst gich ich in des rechten,
ich main die ungetöfsten schar,
dü lebt in gottes auchte,
der tag ist in verborgen:
ir nempt des liechten tages war,
got half uns uff den sorgen,
es tagt in allen gassen gar
und ist och liechter morgen.
10. Ich mag nit lenger hie getagen, (l. gedagen)
got tet nach gottes lere,
hört man die wisen pfaffen sagen,
got wolt nit wider keren,
da er ward an ain sul geschlagen,
do dagt es sinem here,
darnach wolt er ain crücze tragen,
do taget es aber mere;
es tagt nun den getöfsten,
den kummer müß ich sender fragen,
das in die Juden strauften,
do gunde es aber mere tagen,
do sie den herren rofsten.
11. Es ist nün güten lüten tag,
mich sündler müß belangen,
ich steck noch in der sunden sak,
darin bin ich gefangen,

gebunden fast uf minem naf,
dar unter gän ich brangen,
so spring ich uff der helle hag
mit miner künste stangen.
hülff mir, Maria, die süße,
ich tet dem tiefel ainen schaf,
mit bichten und mit büßen,
das er mir nit verbieten magt,
versagt sie im min grüessen.

Dieses Lied ist jünger als das erste und gehört in den Anfang des 15ten Jahrhunderts, wie schon die Reime und Sprachformen beweisen. Das hier gebrauchte Strophenmaß kommt unter Tannhäusers Liedern in der Maness. Sammlung nicht vor. In Betreff der Schreibung des 15. Jahrhunderts ist zu bemerken, daß die *a* und *ö* nach der Handschrift gegeben sind, sie bezeichnen aber grammatisch in der Regel die Zweislaute *au* und *ou*.

M.

IV. Teutsche Volksagen und Märchen.

Die folgenden Segen sind, gleich den im vorigen Jahrgange des Anzeigers mitgetheilten, unmittelbar dem Munde des Volkes entnommen, und mit aller Treue wiedergegeben.

Karlsruhe.

Bernhard Baader.

1. Kaiser Karls Berg.

Zwischen Nürnberg und Fürth liegt der Kaiser-Karls-Berg, woraus, in früherer Zeit, oft ein schöner Gesang von unbekanntem Stimmen ertönte. Damals kam zu einem Nürnberger Bäckerjungen, der Abends an dem Berg vorbeiging, ein unbekanntes Männlein, und sagte zu ihm: „bringe, von morgen an, täglich in der Frühe einen Korb voll Brod hierher in den Berg; du wirst an dieser Stelle den Eingang sehen, und kannst ohne alle Furcht hineingehen. Jedesmals wird dir dein Brod baar bezahlt, und du erhältst einen Sechser Trinkgeld; wenn du aber die Sache verräthst, kostet es dir das Leben!“ Am andern Morgen sagte der Junge seiner Meisterin, es sei ein großer Korb voll Brod bestellt worden, nahm und trug denselben an den Berg, woran er jetzt zum erstenmal eine Oeffnung sah, durch die er hineinging. Als bald kam ihm das Männlein mit einem Licht entgegen, und führte den Jungen in ein

koſtbar eingerichteteſ Gewölbe, worin ein Kronleuchter brannte, und viele geharniſchte Männer ſchlafend umherſaßen. Hier legte der Knabe das Brod ab, und wurde von dem Männlein mit lauter neuem Geld ausbezahlt, worauf er ſogleich wieder aus dem Berg gehen mußte. Bis zum dritten Tage ging alles gut; an dieſem aber fragte die Meiſterin, wer den Korb Brod bekomme und dafür das ſchöne neue Geld bezahle? der Junge gab zur Antwort: wenn ſie nur das Geld erhalte, ſolle ſie nicht nach dem Weitern fragen. Damit war die Meiſterin aber nicht zufrieden und ſchlich das nächſtemal dem Jungen bis in die Nähe des Berges nach, worauf ſie ihm bei ſeiner Zurückkunft ſagte: ſie wiſſe jezt, daß er das Brod zum Kaiſer-Karls-Berg bringe, wenn er nun nicht Alles geſtehe, werde er aus dem Dienſte gejagt. Durch dieſe Drohung wurde der Junge erſchreckt, und erzählte nun, wie es ſich zugetragen hatte, aber klagte dabei, daß er jezt ſein tägliches Trinkgeld, ja vielleicht gar ſein Leben, verlieren werde. Am andern Morgen ging er mit dem Korb Brod wieder fort, kam aber nicht mehr nach Hauſe und es ward auch keine andere Spur von ihm gefunden als ſeine Kleider, die auf dem Wege zum Berg hier und da zerſtreut lagen. Seitdem iſt der Geſang im Berge verſtummt, dagegen hört man daraus zuweilen Wehklagen und Weinen.

2. Flachsbollen in Gold verwandelt.

Ein Fuhrmann ging in der Chriſtnacht, als alles voll Schnee lag, auf einem Fuhrwege ſeinem Orte zu. Da ſah er, nicht weit davon, eine Jungfrau mit einem Sommerhute ſtehen, welche Flachsbollen auf dem Boden ausgebreitet hatte, und ſie mit einem Rechen umwandte. „Nun, Jungfer! thut ſichs ſo?“ rief er ihr zu, und nahm dabei eine Handvoll Flachsbollen zu ſich; ſie aber gab keine Antwort, ſondern ſchlug ihn mit dem Rechen auf die Hand. Erſt am andern Morgen, da er von ſeiner Frau eine Weihnachtsgabe erhielt, dachte er wieder an die Flachsbollen, die er mitgenommen, zog dieſelben aus der Taſche, um ſeiner Frau auch etwas zu geben, aber alle waren in Gold verwandelt. Eiligſt lief er nun hinaus auf den Plaß, wo die Jungfrau geweſen, allein weder von ihr, noch von den Flachsbollen konnte er eine Spur entdecken, obgleich ſeine in der Nacht hinterlaſſenen Fuhrkapfen noch tief im Schnee zu ſehen waren.

3. Die feurige Kutfche.

Durch die Straßen Mannheims fährt in gewiſſen Nächten eine feurige Kutfche, die man in der Nähe nicht be-

trachten darf. Einem Mann, der abſichtlich zum Fenſter hinausſah, als ſie vorbei fuhr, wurde der Kopf ſo groß wie ein Simri, und man mußte den Kreuzſtock des Fenſters wegbrechen, damit der Mann den Kopf in die Stube zurückziehen konnte.

4. Der verfahrne Schüler.

In dem verfallenen Schloſſe zu Weingarten bei Durlach war vordem viel Geld vergraben, das zu gewiſſen Zeiten ſich aus dem Boden heraus hob, jedoch von Niemand gewonnen werden konnte. Nun kam in den Ort zu einem Schuhmacher ein verfahrner Schüler, das iſt ein Menſch, der, von ſeinen Eltern dem Teufel verkauft, 7 Jahre in der Hölle Teufelkünſte gelernt hat, alſdann an demſelben Plaß, wo er hinuntergefahren, auf die Erde zurückgekommen iſt, auf welcher er niemals Mangel an Geld hat, jedoch keines für die Zukunft aufheben darf, ſondern jeden Tag alles rein ausgeben muß.*) Dieſer Schüler begehrte von dem Schuhmacher eine Sauermilch mit dem Rahm, und fragte, da er ſie gleich erhielt, ob nicht der Schuhmacher einen zuverlässigen Freund habe. Auf die Antwort, daß der Nachbarmann ein ſolcher ſei, ſagte der Schüler: „ſo iſts recht! denn es darf keine Falſchheit dabei ſein, wenn ich euch das viele Geld verſchaffen ſoll, welches im alten Schloß, in einer Kiſte mit vier Handhaben, vergraben liegt.“ Geht alſo am Abend, wenn die Betglocke läutet, miteinander unbeſchrien in das Schloß, und holt dort ſtilkſchweigend einen Haufen voll Erde, aber mit dem Aufhören des Läutens muß eure Arbeit gethan ſeyn. An dem Schatz will und darf ich keinen Theil haben; wenn ihr mir aber anderes Geld geben wollt, laſſe ich mirs gefallen.“ Nachdem der Schuhmacher die Sache ſeinem Nachbar eröffnet, und dieſer in alles gewilligt hatte, gingen beide am Abend, wie es der Schüler vorgeſchrieben, die Erde zu holen, waren aber doch ängſtlich, beſonders da der Eine, als ſie die Erde einfüllen wollten, an den Haaren in die Höhe gehoben wurde. Sie ſahen jedoch nichts, ſprachen auch nichts, und brachten die Erde glücklich in das Haus des Nachbarn, wo dann der Schüler in einer obern Stube ſeine Künſte anfing.

*) Dieſe Definition iſt merkwürdig, und wol von der gewöhnlichen Anſicht zu unterſcheiden. Ein fahrender Schüler iſt nur ein Landſtreicher, ein verfahrner iſt aber verflucht und verdammt, d. h. er hat eine üble Fahrt gemacht, nämlich zum Teufel und in die Hölle. Wir haben dieſe Vorſtellung nur noch in der Redensart Todes verfahren, denn das iſt auch eine üble Fahrt, von der man nicht zurück kommt.

Als er dieselben in der zweiten Nacht fortsetzte, brachten vier Männer, welche Scharlachröcke mit weißen Borten an hatten, hinter welchen zwei weißgekleidete Frauen gingen, die Kiste. Sie nahmen sie zwar wieder mit, jedoch in der dritten Nacht hätten sie dieselbe wieder bringen und da lassen müssen, wenn kein Hindernis dazwischen gekommen wäre. Nun aber hatte der Nachbar seine alte Mutter bei sich, welche glaubte, sie bekäme nichts von dem Geld. Daher ließ sie am nächsten Tag ihren Mann, der als Schäfer in Bretten lebte, herbeiholen, und erzählte ihm alles, was bisher geschehen war. Dieser war wie gewöhnlich betrunken, fing an zu toben, und schrie: der Schäfer sei ein Betrüger, den er zum Haus hinaus werfen wolle. Kaum hatte der Schäfer in der obern Stube dies gehört, so nahm er den Haufen voll Erde und ging damit hinweg. Der Schuhmacher und der Nachbar liefen ihm zwar bis an den Rhein nach, allein er ging nach Speier in ein Kloster, dem er wahrscheinlich den Schatz verschafft hat; denn seitdem ist er im Schlosse zu Weingarten nicht wieder gesehen worden.

(Fortsetzung folgt.)

V. Wilhelm von Orange.

1. Bruchstücke von Eschenbach's Gedicht.

Die Ueberbleibsel einer Handschrift zu Zürich, welche ich in meinen Quellen und Forschungen, S. 170, bekannt machte, hat bereits Lachmann (Wolfr. v. Eschenbach, S. XXXVI) richtig geordnet, indem die Verse: und umbeseng in an nit ic. (S. 171) an das Ende der Bruchstücke gehören, was ich damals aus Mangel an Hilfsmitteln übersehen. Ueber meine kurze Angabe der Fragmente hätte sich aber Lachmann nicht beklagen sollen, denn eine genauere Beschreibung stand in seiner Macht, da die Quelle angeführt war. Dagegen hat er die Reste zweier andern Handschriften übergangen, wovon wenigstens die eine aller Beachtung werth ist, weshalb ich ihre Bruchstücke hier mittheile.

Vor 15 bis 16 Jahren löste ich zwei Pergamentblätter (oder ein Doppelblatt) in fl. Folio von dem Deckel einer Handschrift zu Heidelberg ab, und legte sie zu der Fragmentensammlung der dortigen Bibliothek. Die Blätter gehörten zu einer alten Prachthandschrift des heil. Wilhelms, und zwar zum Eschenbach'schen Antheil.

Jede Seite hat nur eine Spalte von 30 Zeilen, die mit Tinte liniirt sind, und 32 bis 34 Verse enthalten, weil manchmal zwei kurze Verse in einer Zeile stehen. Neben dem Texte sind gemalte Handzeichnungen, die in der Breite

ungefähr $\frac{2}{3}$ der Seite einnehmen. Auf jeder Seite stehen drei Bilder, welchen hie und da die Anfangsbuchstaben der Absätze beige geschrieben sind, um anzuzeigen, zu welchem Abschnitt des Textes sie gehören. Die Farben sind Zinnober, Kobalt, Schwarz, Berggrün, Gold und Orangegeßel, was vermuthlich Operment ist. Alle sind unvermischt aufgetragen. Der Text des ersten Blattes beginnt in der Pfälzer Handschrift Nr. 401, Bl. 75, a. der des zweiten auf 77, a. und es fehlen dazwischen nach der Pfälzer Handschrift 376, nach Lachmann 377 Verse, welche 6 Blätter der Handschrift ausfüllten, jedes zu 63 — 64 Versen, daher sich ergibt, daß die Ueberbleibsel das erste und letzte Blatt eines Quaterns sind, dessen Jal XIII⁹ richtig auf der letzten Seite steht. Diese 13 Quaterne mußten nach Lachmanns Text 7125 Verse begreifen, es kamen also auf einen Quatern 548 oder 549 Verse, und auf ein Blatt 67 bis 68, was mit der Beschaffenheit der Ueberbleibsel so genau übereinstimmt, daß man hieraus sieht, die zerstörte Handschrift habe nicht mehr als den zweiten Theil des Gedichtes, also Eschenbachs Werk allein enthalten. Die Schrift ist groß, mit dunkelbrauner, beinahe schwarzer Tinte, der Strich stark, sehr wenig gebrochen und etwas ungleich, die Anfänge abwechselnd roth und blau. Schrift und Einrichtung haben die größte Aehnlichkeit mit der Pfälzer Handschrift des Sachsenspiegels, Nr. 164, welche zu Anfang des 13ten Jahrhunderts gefertigt wurde, in welche Zeit auch die Bilderhandschrift des h. Wilhelms fällt. Sie wird schon dadurch merkwürdig, weil Eschenbach bei ihrer Fertigstellung vielleicht noch gelebt hat. Die Pracht der Handschrift beweist, daß sie nicht für einen Privatmann, sondern für einen Fürsten bestimmt war, und die Vermuthung ist erlaubt, daß diese Handschrift für den Landgraven Hermann von Thüringen gefertigt wurde, der den Eschenbach mit dem heiligen Wilhelm bekannt machte. In diesem Falle hätten wir, wenn auch nicht Reste der Urschrift, doch der ersten Abschrift vor uns, und ihr Text verdient deßhalb eine genaue Prüfung. Was die Bilder betrifft, so will ich später einige derselben mittheilen, um den Beweis zu geben, daß ihre Zeichnung ebenfalls in den Anfang des 13. Jahrhunderts gehört.

Ein anderes Pergamentblatt aus dem Wilhelm fand Heinze auf dem Deckel eines Rechnungsbuches der Klosterfrauen zu Striegau in Schlessien, machte jedoch nur die 2 ersten Verse in Gräters Zbunna 1812, p. 13, bekannt, welche sich in der Pfälzer Handschrift, Fol. 81, a finden, und beweisen, daß diese Ueberbleibsel nicht, wie Heinze glaubte, zum dritten Theile, sondern zum zweiten gehören. Schon die kleine Probe weicht merklich von der Pfälzer Handschrift ab; ich weiß nicht, ob das Fragment gedruckt oder wo es hingerathen ist. Lachmann führt es nicht an. Hier folgt nun das Heidelberger Bruchstück.

Cod. Pal. 404. fol. 75^a. Lachmann 220, 24.

fol. 1, a. do was ich keninginne dort.
vnde yslac grozer richeit.
sus londe ich siner arbeit.
von poyen vnde von andrem verfmiden.
machete ich in ledich an allen liden. 5
vnde vuor in toufbere lant.
ich diene im vnde der hohesten hant.

Mines toufes scone ich gerne.
Tybalde ich Todierne.
laze. da du mich frondes.
dennoch du uater scondes.
diner truwe. do daz selbe lant.
zoo heim siure mir gap din hant.
wiltu Tybalde uolgen
du muost mir sin irbolgen. 15
nach sine erbe teile.
vuoret her dine ere veile.
her iehet ouch Sibillie.
daz liez im Marsillie.
sin oheym den Rosant irfluoc. 20
hir dischaly meres her seit genvoc.
waz her erbis telis suse han.
sit din vetter Balygan.
den lib verlos von Karle.
al Prouenze vnde Arle. 25
her iehet daz sul her erben.
wiltu durch luge verkerben.
dine truwe an dinc selbes urucht.
owi waz touch din alte zucht.
du verwirkest an mir al din heil. 30
wen machtu Todierne min erbe teil.
Tybalde vnde Schmereize geben.

fol. 1, b. vnde la mich mit armuote leben.
diz gespredh irgiene in einem fride.
Tybalt hin zoo der wide. 35
Arabeln dicke drowete.
Schmereiz in dar umbe stowete.

Terramer irwary also.
hite vsehen morgen dro.
gegen siner lieben tochter. 40
mit deheynnen dingen mocht her.
sie des uber listey.
sie ne wolte Drangsy uristen.
vnde ir lip vnde ir franken diet.
vnz an in. der von ir schiet. 45
nach helfe an den romeschen voget.

mit arbeit hete se vor gezoget.
vnz es daz her durch not bedroz.
der smac von toten was da groz.
vnde sus von manegen asen. 50
ny het ouch uil der masen.
Drangsy div ueste entfangen.
mit worsen von den mangen.
vnde von den tripochen.
se ne spiltten nicht der tochen. 55
iz galt zoo beiden siten daz leben.
de wisen hers rat geben.
rietten Terramere.
eyne wise de dan fere.
sit were vor wuost al daz lant. 60
vnde niender werliche hant.
da were wen in der eynen stat.
daz her in al gemeune bat.
her solde keren geyn der habe.

* * * *

Cod. pal. 404. fol. 77^a. Lachmann 235, 15.

fol. 2, a. manegen ungevuogen soup. 65
daz der wint mel vnde soup.
vf al geliche vuorte.
da manic storie ruorte.
de ors mit sporn durc isen zoo.
sw sprach owi waz tuo wir nvo. 70
sich herre dort komet Tybalt.
daz uest vnde der fuorce walt.
dunket se al geliche slecht.
der wirt sprach daz ist ir redht.
se wenent wir sin den vienden bi. 75
hir komet Buobe von Roomeri.
von sine laude her gevarn.
got mach vns wol vor dem bewarn.
her selbe vnde al de sine.
ouch klagent de mage mine. 80

Franzoyser taten nach ir siten.
itsliche panichen waren geriten.
durch fuorcewile mit veder spil.
so gaheten der knapsen uil.
vzem her durch den woldan. 85
ny waren ouch Buben wart man.
komen vnde vunden urunde da.
de viende waren anders wa.
de fonden zu den ersten do.
sic seiten des wart Rybure uro. 90

Unlange daz do werete.
 vnz se von manegem swerte.
 vnde von den schilden blicke.
 durch grozen stouy sach dicke.
 siu sprach we sint de komende dort. 95
 du hortest wol hixte mine wort..
fol. 2. b. vor de halscherlichen fat.
 soltu merken minen rat.
 der kooninc Marroch Hakkerin. 100
 getar wol bi vienden sin.
 vnde anders mines vater her.
 da ingegen scasse dine wer.
 der markgrabe ir sagete.
 da kromet der vnuorzagete.
 min bruoder Bernart von Brubant. 105
 des son ich dicke bi mir vant.
 Berchtram der minen vanen truoc.
 da men mite Gyuyanzu suoc.
 der wil no hir rechen sin kint. 110
 vnde alle de mit ime komende sint.
 de selben ouch do pflagen.
 daz se bi den ersten lagen.
 herbergen ist lotzirn benant.
 so uil han ich der sprache ircant. 115
 eyn ungebuozer Schamponoyz.
 der koonde uil baz franzoys.
 dan ich. swe ich franzoys spreche.
 seht waz ich an den reche.
 den ichz mere bediuten sol. 120
 den zeme oth diu selbe sprache wol.
 min diotisch ist doch itzwa so krump.
 her mach mich lichte sin zwo tump.
 dem ichz nicht gahes bescheide.
 da sume wir vns beide. 125
 Willehalmes her sich breite.
 * * * *

2. Auszüge aus einem französischen Gedichte.

Folgende Proben sind aus einer Handschrift zu Boulogne-sur-mer gezogen, die ehemals der Abtei S. Bertin zu S. Omer gehörte. Sie ist auf Pergament, in Folio, aus der Mitte des 13ten Jahrhunderts, hat gespaltene Columnen, auf jeder 40 Zeilen, einige gemalte Bilder und noch 334 Blätter, mithin einen Umfang von 53,400 Versen. Am Anfang ist sie an einigen Stellen defekt, was ich ergänzen konnte, ist kursiv gedruckt.

Zur Altersbestimmung dienen folgende Verse, die am Ende stehen:

Chis livres fu fais l'an de grasse
 M. CC. et XX. l. . . s. III.
 et XV ans tout droit sans mentir
 le tierch samedi en avril.

Diese Verse sind in einem andern Maße als das Gedicht, daraus folgt aber noch nicht, daß sie einen andern Verfasser haben. Das Wort fais geht auf die Abfassung, nicht auf die Abschrift, sonst würde richtiger *ecris* stehen. Die Jahrzahl 1220 ist deutlich, aber leider das folgende Wort defekt. Sollen alle Zalen gelten, so können sie auf doppelte Art erklärt werden, nämlich 1) daß die Jahrzahl 1239 heraus kommt ($1000 + 200 + 20 + 4 + 15$) oder 2) daß die Jahrzahl 1295 erscheint ($1000 + 200 + (20 \times 4) + 15$). Für diese letzte Angabe scheint mir aber das Gedicht zu alt, denn seine Behandlungsart gehört in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Eine bestimmte Angabe wäre erwünscht, weil der Dichter auf frühere Werke anspielt.

Die Handschrift enthält nämlich den ganzen Wilhelm, und beruht auf dem Werke des Mönches von S. Denis (B. 3), außerdem gab es ein Gedicht von Wilhelm mit der kurzen Nase (B. 11), welches hauptsächlich seine Kämpfe mit den Sarazenen beschrieb. Dieses Gedicht wurde durch einen Mönch erneuert (B. 20), also in bessere Verse umgedichtet. Das frühere Gedicht war beinahe 100 Jahre älter als die Umdichtung des Mönchs. *) Dies würde auf den Anfang des 12ten Jahrhunderts zurückführen, wenn man die Umdichtung auf 1239 setzt, oder auf das Ende desselben Jahrhunderts, wenn die Umdichtung erst 1295 fertig wurde. Jedenfalls kann dieses ältere Gedicht der Zeit nach dasjenige seyn, welches Eschenbach seiner Arbeit zu Grunde legte. Ein drittes Werk handelte von den Kindern des Graven Emerich (B. 29), und diesem scheint der Umdichter, wenigstens in der Einleitung, zu folgen, weil er den Anfang der Sage ohne Absatz an die Erwähnung des dritten Werkes anreicht. Die teutsche Bearbeitung hat einen andern Eingang, verschiedene Behandlung und andere Form, nämlich kurze Verse, Abschnitte von je 35 Versen, mit drei Gleichreimen am Schlusse jedes Abschnitts. Das französische Gedicht, wovon ich Nachricht gebe, war daher nicht die Quelle des teutschen Werkes, hat auch keine dreitheilige Anlage, sondern 14 große Abtheilungen, worin die ganze Sage begriffen ist.

*) Der Vers 21 qui en un rolle od bien cens ans esté ist wol zu verstehen: qui en un rolle ont bien cens ans esté, denn diese Angabe bezieht sich auf die Verse, die im B. 20 bemerkt sind.

Anfang.

Ensi come Aymeris de Nerbonne et si fil sunt en son palais et uns messages parole à lui. (Bild).

Canchon de ieste plairoit vous à entendre :
teus ne fu faite dès le tans Alixandre,
fist le .1. moines à Saint-Denis en Franche,
mist le en .1. livre par grant senefianche
de tel baron con ia porrés entendre: 5
c'est uns des fiels Aimeri de Chataigne,
qui tant iour tint Nerbone en son demagne,
par moi orrés le chanchon de Guillame, ¹⁾
com il conquist premièrement Orange
et com il prist dame Guiborc à feme. 10

Cil autre chantent de Guillame au cort nés,
del preu, del sage, del vassal aduré,
qui tant pena sor paiens, sor Esclers;
puis essaucha sainte crestientés,
ains tels vassaus ne fu de mère nés 15
pour Sarrasins ocire et decouper.
.1. gentiex moines, qui tant fist à loër,
quant il oï de Guillame parler,
toz li fu vis, ke toz en fu tourblés :
cil nous en a les vers renouvelés, 20
qui en .1. rolle od bien .c. ans esté. ²⁾
ou li a tant et promis et donné,
qu'il a les vers enseigniés et mostrés;
mes ki les vielt oïr et escouter,
vers moi se trait, si 25
huimais orrés de
si qu'il conquist Orange
et prist Guiboure à moillier

Cil autre chantent des enfans d'Aimeri :
l'uns fu Guillelmes ³⁾ et Bernars et Garins 30
et Aimeris et Bueves li gentis:
baceler sont lovenceel et mescin.
.1. jour estoient à Nerbone la chit
devant la sale del grant palais marbrin,
Bernart l'ainnés tenoit un esmerin, 35
gorge li fait del ele d'un ponchin :
atant es lor le preu conte Aimeri,
vit (l. vint) del mouster, ou il ot mese oï.

1) Nach der Mundart der Handschrift, die roialmes schreibt, darf man auch Guillaume in den cas. obl. lesen.

2) Die Handschrift gibt diesen Namen meist abgekürzt, löst ihn aber auch in manchen Stellen in die obige Form auf.

.1. frans borgois lor ot conté et dit,
ensamble od lui Hermengart le gentil 40
et chevaliers de si à III vins,
piaus ont de martre et pelichons hermins.
il en apèle, com ia porrés oïr:
„Hermengart dame, dist li quens Aimeris,
se diex mart, ¹⁾ vées ichi mes fis, 45
se diex che done par ses saintes mercis,
que iou tant soie et sains et saus et vis,
que iou les voie chevaliers devenir,
mult en seroit li miens cuers esboudis.
„si ferés dame,“ li sires respondi, ²⁾ 50
à ces paroles es vous le mes u vint
grant aleüre sor .1. mul sarrasin,
d'alès le conte s'aresté .1. pelerin,
il le salue, con ia porrés oïr:
„cil dame-diex, qui onques ne menti, 55
il saut et gart le preu conte Aimeri
et sa maisnie, sa moiller et ses fis.“
„diex snut toi frère, li quens li respondi,
u vas? dont viens? que demandes? que dis?
ies tu messages? garde ni ne menti!“ 60
et cil respont: „si m'ait diex, oïl,
s'es ke te mande Karles de Saint-Denis,
ke li envoie les III de tes fis,
tous les ainsués et toz les plus hardis.“

Nun kommt eine Lücke von mehreren Zeilen, die abge-
rissen sind.

. . . . Franche l'emperéor servir; 65
mal-dehais art, ki remanra ichi.“
.. quant l'ot Guillelmes, à poi n'enraige vis:
„fus à putain! malvais garchon, frarin!
.. à vostre enfanche durra à tous dis,
70
.. et deüssiés chevaliers devenir,
et faire guerre paien et sarrasin.
Bernars mes frères, qui est ainsnés de mi,
.. eust avoir XXX castiaus saisis
et X contes o les brans achernis,
75
par cel apostle, que quièrent pelerin,
n'irai en Franche l'emperéor servir.“
et dist Bernars et Hernaus et Garins:
„se diex m'ait, nous irons à Paris.“

3) I. m'ait, sonst hat der Vers keinen Sinn.

1) Entweder fehlt hier eine Antwort, oder es ist zu ändern: „si ferés sires“, la dame respondi.

„Ja, dist Guillelmes, n'irai, se diex m'ait,
 en douche Franche l'emperéor servir, 80
 ne n'ere en cambres, ne ne sai faire lis,
 garder malades, ne harnas, ne roncis,
 ne par forés çacher pors ne guenchir.
 demain mourai par sous l'aube del di,
 o moi menrai .c. chevaliers de pris, 85
 jusqu'en Arrabe ne prendrai ja fin,
 ne reverrai si arai tant aquls,
 que bien porrai XX^m hommes tenir.“
 „en nom dieu, frère, dist Guibers li petis,
 se jou avoie ¹⁾ palefrois, ne roncis, 90
 ne mul, ne mule, ne destrier arrabi,
 ne vis .1. homme, qui de mère soit vis,
 fors le goncle en-purs ²⁾ les encampis,
 s'iroie iou après vous le chemin.“
 „et iou par foi,“ dist Hernaus et Garins: 95
 et dist Bernars: „iou irai autresi;
 iou sui ainnés et toz li plus hardis,
 devant vous toz serrai gaians et guis.“
 et dist Guillelmes: „vous i avés menti!
 se ore esties X^e ou III^{xx}, 100
 si serriés vous trestoz vers moi acin.“
 „biax fiex Guillelmes, dist li quens Aimeris,
 par mon conseil dois tu faire toz dis,
 fiex, vous irés à la court à Paris
 en douche Franche l'emperéor servir.“ 105
 „volés le vous, sire père Aimeris?“
 et dist li quens: „en nom dieu, fiex, oïl.“
 et dist Guillelmes: „par moi n'ert contredit,
 dont porterai de l'or de vos escrians,
 et si menrai .m. chevaliers hardis, 110
 com ne me tiegne à la court por frarin.“
 et dist li pères: „tout à vostre plaisir.“ etc.

Am andern Morgen zog Wilhelm mit seinem Vater und seinen drei Brüdern nach Paris, dann kamen die Sarazenen vor Narbonne:

car dans Tibaus li rices rois d'Arrabe
 avoit s'espié à Nerbone le large
 et à Orage ³⁾ estoient si message, 115
 VII^m paiens as chevaux et à armes,

1) l. n'avoie.

2) l. en-pur, d. h. wenn ich auch nichts hätte, als die Sacke, das Hemd eines armen Wildjägers.

3) l. Orange.

k'il i envoie por demander Orable.
 si con Guillelmes vint à Paris por armes,
 à Tibaut vient por conter le message, 120
 c'or puet Nerbone trouer sans seignorage:
 „il n'i a homme, que contredit t'en face,
 fors une dame, ki ne le tenra gaires;
 car Aimeris à la kenue barbe
 s'en vait en France à l'emperéor Karle,
 ses fiex i maine por son service faire, 125
 mes li enfant n'ont encore pris armes.“
 quant l'ot Tibaus, mult grant ioie en a faire,
 il en iura les diex de son langage:
 „Mahommet sire, compariés virtuables!“
 il fait mander les Escler et les Bacles 130
 et Sarrazin et Turs et Amirafles:
 .c. mille furent as chevaux et as armes,
 de sa Maurie vielt asamblance faire. etc.

Narbonne wurde von den Heiden belagert und hart bedrängt.

Seignor baron, entendés, s'il vous plaist:
 quens Aimeris s'en vait à Karlon d'Ais 135
 en sa compaigne ** son fil Bernart,
 li preus Guillelmes et Garins ¹⁾ et Hernaut.
 en petit d'eure encombrer lour venra:
 leis Montpellier vers Montagu de là
 ont encontré les messages Tiber, ²⁾ 140
 VII^m furent armé sor les chevaux.
 vient d'Orange, le demaine palais,
 rouuer Orable avoec le roi Tiber
 voile Aimeris, forment s'en esmaia.

Es entstand nun ein hitziger Kampf, Eimerich schlug den Sohn des Admirals todt,

il le conquist sor Sarragoce as cans, 145
 quant Karlemagne ala venger Rollant.

Wilhelm verrichtete hier seine ersten Großthaten gegen die Sarazenen, und sagte zu einem derselben (Aquillans), der ihm die Botschaft Tibalds an Orabel erzählte:

„(iou) vois en France à Karlon au vis fier.
 à pentecouste doi estre chevaliers.“

1) l. le preu Guillame et Garin.

2) l. Tibaut oder Tibal; die Abföhrung der Handschrift Tids heißt freilich Tiber.

dites Orable, que bien me conissies,
 ne l'en poist mie, se l'enmaine le destrier, 150
 se iou vif tant, que soie chevaliers,
 de soz Orengie me verra tornoier
 le brun bauchant et poindre et eslaissier,
 se iou i truis dant Tiber le guerrier,
 teil lui donrai de m'espée d'achier, 155
 à mont soz l'elme ou l'escarboucle siet,
 que d'autre part encarront les moitiés,
 puis prendrai iou Orable à moillier
 et le ferai lever et baptisier."

Der verwundete Aquillans von Luzerne richtete die Botschaft der Drabel aus, und brachte ihr Wilhelms Ring zum Wahrzeichen. —

Der zweite Abschnitt beginnt Fol. 21, ensi come Guillelmes corone le roy Loëy et si frere sunt d'encosté.

Oïés seignor, que diex vous soit aidans ! 160
 plaist vous oïr d'une ystore vallans
 bone canchon, cortoise et avenant,
 vilains loughères, ne sai, por coi s'en vant,
 nul mot ne die des que on li comment :
 se Loëys ne lise ne vous cant 165
 et Willelmes au cort neis le vaillant,
 qui tant suëffre sor Sarrasine gent,
 du nul mellor, ne quit, que nous vous cant. 1)

Seignor baron, plaist il vous à ensemble,
 d'une canchon bien faite et avenande; 170
 quant diesit 2) eslut nonante IX roialmes,
 tot le mellor dona à douce Franche,
 li micudres rois ot à nom Karlmagnes, 3)
 chil aleva volentiers douce France.
 diex ne fist terre, c'a li ne doie apendre : 175
 il i aprent Balvier et Alemaigne
 et Normandie et Anios 4) et Bretaigne
 et Lombardie, Auauterre 5) et Toscane.

1) Die Verse 163 — 168 scheint der Abschreiber nicht richtig aufgefaßt zu haben. Ich vermute, daß es B. 165 heißen soll se de Loëy, B. 166 et de Guillame und B. 167 soffri; das Subjekt bleibt in der ganzen Periode der Songleur, und B. 168 heißt alödann: so glaube ich, daß er von keinem besseren Helden auch singt, als wir auch.

2) Schreibfehler, statt diex.

3) l. Karlemagnes.

4) l. Anjos, d. i. Anjou.

5) Für Aval-terre, Niederland.

Dritter Abschnitt, Bl. 38. ensi come Guillelmes maine le carroi en Nimes.

Orés seignor, diex vous croisse bonté,
 li glorioz li rois de maieité, 180
 plaist vous oïr del mellor baceler,
 qui onques fust en la crestientés : 1)
 c'est de Guillame, qui tant ot de bonté,
 l'omme del mont, c'en est la verité,
 qui plus fu onques travelliés et pené 185
 por essauchier sainte crestienté.
 plusor vous ont de Guillame canté,
 de Renouart et de sa grant fierté,
 mais chi endroit en ont il oublie
 de ses enfances et de son grant barné, 190
 com il conquist Orengie la chité
 et pris Guiborc au gent cors honoré. 2) etc.

Vierter Abschnitt, Bl. 46b. si com Guillelmes en guise de bouvier fiert le roi Harpin du puing u col, si ki li debrise tout. Anfang.

Oïés seignor, diex vous croisse bonté.

Fünfter Abschnitt, Bl. 62. ensi come Garins d'Anseune et si chevalier sunt en un bos et çachent un cerf. Anfang.

Or escoutés por dieu et por son nom
 li glorieus, qui soffri passion 195
 en sainte crois por no salvation,
 de fiere jeste dirai bone canchon
 chi de Guillame d'Orengie le baron. etc.

Sechster Abschnitt, Bl. 73. ensi come li dus Garins d'Anseune et si frere parolent au roi. Anfang.

Li dus Garins estoit mult en effrois. etc.

Siebenter Abschnitt, Bl. 81. ensi come Guillelmes fait Vivien chevalier. Anfang.

Or faites pais, baron, si escoutés 200
 bone canchon, s'entendre le volés,
 c'est de Guillame, si con dire m'orés. etc.

1) l. crestienté. Dergleichen Casusfehler kommen oft in Handschriften vor. Es genügt, dies ein für allemal zu bemerken.

2) Diese Stelle beweist abermals, daß es Gedichte von Wilhelms Mannesalter und Rennewart gegeben (die wahrscheinlich unserm zweiten und dritten Theil entsprachen), und daneben eine besondere Sage von seiner Jugend, welches im Teutschen der erste Theil ist.

Achter Abschnitt, Bl. 93. ensi comme plenté de chevaliers se combattent ensamble. Anfang.

A icci lor que la dolor fu grant. etc.

Neunter Abschnitt, Bl. 158. ensi come Renouars est moines. Anfang.

Or est dolans Renouars et maris. etc.

Zehnter Abschnitt, Bl. 178. ensi come Renoars siet au mengier et III Lyon viennent devant lui. Anfang.

„Baron, dist l'aves, oïés, entendés cha“ etc. 205

Elfter Abschnitt, Bl. 206. Ohne Ueberschrift.

Segnor oïés, que dieus vous beneie
canchon bien faite et par rime estable,
chou est des hoirs Ermengart de Pavie,
que Aimeris engendra en sa vie. 210
prodome furent et de grant baronie
et redotez dusk'as pors de Hongrie
et en Espagne et en Esclavonie,

si com mers clot et abat orcanie, ¹⁾
de Normandie, de si en Romenie
par le roiaume de France le garnie. etc. 215

Saciés signor, que mult furent baron.
li fil au conte, qui Aimeris ot non,
et li Buevon, dont nous vous conteron.
Girars et Gui cil furent fil Buevon. etc.

Oïés signor, pour dieu si escoutés, 220
bone canchon, ja de millor n'orés.

Zwölfter Abschnitt, Bl. 301. ensi comme Guibours est morte. Anfang.

Oïés uns vers, qui mult font à loër,
ch'est de Guillame le marchis al cort nes
et de Guiborc la dame o le vis cler, 225
qui tint Orange et Nimes la cité
et Tordelouse . . . painart sor mer,
et dant G . . . It bon avoé,
ensamble fi . . . c. ans es .i. esté,
ains que morut la dame o le vis clér.

1) Eine dunkle Stelle. Vielleicht sind Orcanie die Orfäden und mers steht für mer.

Dreizehnter Abschnitt, Bl. 310. ensi come li quens Guillelmes, qui estoit hermites, se combat a .i. iaiant. Anfang.

Grans fu la friente, que Guillelmes faisoit, 230

Vierzehnter Abschnitt, Bl. 327. ensi come Guillelmes d'Orenges se combat al roi Ysoré de Commembrés devant Paris. Anfang.

Tant a Guillelmes erté et exploitié
et tant par est penés et travilliés,
qu'à Paris vint sans plus del atargier
un diémence, quant il fu anuitié. 235
ains ne le sorent Sarrasins ne païen,
car il redoutent, saciés, homme sos ciel,
tant sont seür, ne se daignent gaitier
et li auquant sunt là dedens couchié
et li pluisor ont sour le mur gaitié. etc.

Das Gedicht schließt damit, wie Wilhelm mit dem Teufel kämpft, also :

Si vous dirai de Guillame au vis fier, 240
qui s'en torna sor son corant destrier:
tant a erré par estrange regniet,

qu'il s'en revint en son hostel arrier
son habitacle a fait et redrechiet, 245
si a refait belement son moustier

et son courtil tamult bien cortelllié.
haus fu li tertres, ou il fu herbergiés,
et par desous ot .i. destroit mult fier,

une yaue i coert, qui descent d'un rocher,
que nus ne puet passer sans encombrier. 250

li quens Guillelmes .i. iour à l'aighe vient,
voit le passage, qui fait à resoignier,
ou maintes gens estoient perillié :

or se porpense li gentieus quens proisiés, 255
c'un pont de pierre i volra estanchier;

si passeront pelerin et soumier
et povre gent, qui là iront à pié,
qui n'ont cevas ne batiaus pour nager.

voir bien s'esproeve Guillelmes li guerriers, 260
là se voldront pelerin adrechier,

quant il iront à S. Gille proier,
par là iront Rochemadoul proier
à nostre dame, qui en la roche siet.

li quens Guillelmes a le pont commenchié,
pierres et gres a trait plus d'un millier: 265

ains qu'il volsist l'arc premier commenchie,
le vaut dyables sousprendre et engignier:
quanques Guillelmes pot le iour exploitier,

tout le depêche par nuit li aversiers.
 quant li marcis a l'outage ¹⁾ revient, 270
 si troeve tout cheü et depechiet
 et les grans pierres rollés el gravier.
 si faite vie mena .I. mois entier,
 ainc tant ne sot ourer ne defier, ²⁾
 que au matin ne trouast tout briset; 275
 s'il s'en corouche, nus n'en doit mervillier.
 „dieus, dist Guillelmes, sainte Marie aidiez,
 qu'il vif deable me font cest destorbier,
 c'est anemis, qui me veut assaier :
 mais par l'apostle, c'on à Rome requiert, 280
 se l'en devoie vis quan .I. mois veillier,
 si saivrai jou, se iou puis, que cho ert,
 or le vaurai cascune nuit gaitier.“

 Li quens Guillelmes durement s'aira
 de son ourage, que on li depecha. 285
 par une nuit li marchis i gaita,
 „dieus, dist il, sire, qui tout le mont forma,
 s'il vous plaist, sire, l'oeuvre, que iou i fas,
 veoir me laisse celui qui le m'abat.“
 à icest mot i vient li Sathanas, 290
 le pont debrise et fait grant batestal.
 le dant Guillelmes durement se iaba. ³⁾
 et bien s'afice, ia tant ni ouerra
 trestout le jour, que le nuit n'abatra.
 mais ne set mie, ce que li quens pensa. 295
 li quens se saine ⁴⁾ tantost con veü là,
 à lui s'en vint, c'onques n'i arresta,
 et li dyables de lui ne se garda,
 li quens le prent à .I. poing par le bras.
 „gloz, dist li quens, certes mar i entras! 300
 mout m'as grevé, mais or le comparas.“
 .III. tours le torne, au quart le torne aval,
 s'il l'a geté en l'aighe trestout plat.
 au cair ens ⁵⁾ a rendu mout grant flasc, ⁶⁾
 ce samble bien c'une tours i versast. 305
 „va-t-ent“, dist il, „deable Sathanas!
 diex, dist li quens, qui tout le mont formas,
 ne soufrés, sire, cis glous reviegne cha,

1) d. i. l'ostage.

2) d. h. operari et aedificare.

3) Dieser Vers ist an zwei Stellen verdorben, und etwa zu verbessern li dans Guillelmes durement s'abauda, d. h. er staunte sehr.

4) Bekreuzte sich.

5) Im Hineinfallen.

6) l. flacas, d. i. fracas.

par vo voloir reviegne ¹⁾ tous tans cha.“
 et dame-dieus sa proiere oï a, 310
 ainc li dyables puis ne s'en remua;
 tous tans i gist et tous tans i girra,
 l'aighe i tornoie, ia coie ne sera;
 grans est la fosse et noire contreval.

Quant li dyables fu en l'aighe parfont, 315
 l'aighe i tornoie entor et environ;
 grans fu la fosse entor et environ.
 maint pelerin le voient, qui lastron ²⁾
 à saint Guillaume, sovent requis y ont.
 caillaus et pierres geté el' plus parfont, 320
 tant fist Guillelmes, qu'il par fini le pont
 en l'Hermitage; tant péna li saint hom,
 qu'il i prinst fin, si con li saint Trouon
 et dieus mist s'arme lassus en sa maison.
 encor y a gent de religion 325
 à saint Guillaume el' desert, le dist-on.
 Après sa mort ne sai que en canchon.
 or proion dieu qu'il nous face pardon,
 si come il fist Guillaume le baron:
 amen en die cascuns et à cler ton. 330

Explicit li roumans de Guillaume d'Orengne.

W.

VI. Der holzhacker und sant Peter.

Hievor fuegt es sich an einem tag,
 Daz ein priester bredigen phlag,
 Darzü kament der sūte vil,
 Als ich vch hie sagen wil.
 Er sprach, wer mit arbeiten neret sich, 5
 Vnd die arbeit tūt getrūwlich,
 Vnd ir phliget alzit wol,
 Als ein getrūwer man tūn sol,
 Der mag siht beten vnd vassen darzü,
 Vnd ander gūte ding tū. 10
 Arbeitet er nu mit rechtem vliß,
 Er kumyt als wol ins paradīs,
 Als einr der da bettet allū zit
 Vnd sußt kein arbeit darzü siht.

1) L. ne viegne.

2) Vielleicht zu lesen qui là torneat, aber dieser Reim ist nicht vassend.

Do er nu gesprach disü wort, 15
 Wil bald ez ein holzhaker erhört,
 Er behapt dü wort' gar wol,
 Er gedaht: der bredgi ich volgen sol,
 Ich wil nu zwar allen tag
 Arbeiten, wa ich kan vnd mag. 20
 Er arbeitet vast vnd tat darzü
 Susst kein gut, weder spat noch frü.
 Er wand, er tätt genug,
 Das er arbeit vnd doch kein gü
 Darzü tätt, daz betrouch in zwar, 25
 Da er gestarb, er ward sin gewar,
 Er wand, an alle pin
 Behalten werden durch dü arbeit sin
 Vnd wolt gen himel varen ze hant,
 Schlegel vnd ar er vff dü gürtel bant, 30
 Vnd do er kam an daz himel tor,
 Sant Peter sprach: wer ist dauor?
 Er sprach: ich bin ein man
 Der al sin tag vil arbeit hett gehan,
 Ich han mich mit der arbeit ernert 35
 Als denn mich ein psaffe lert,
 Der sprach: wer da arbeit trumlich,
 Der mag wol komen in das himmelrich.
 Sant Peter sprach: nu sag an,
 Hast gu got ie kein dienst getan? 40
 Oder sant Marven der mütter sin?
 Oder andern helgen? daz tū mir schin,
 Ald bekennest veman im himmelrich,
 Das er got bette für dich?
 Oder hast du got ve kein gü getan? 40
 Daz solt du mich wissen lan.
 Er sprach: ich han gehept groz arbeit,
 Als ich dir vor han gesait,
 Mit holzschitten han ich mich ernert,
 Als mich der psaff hat gelert, 50
 Susst gedient ich nie got.
 Sant Peter sprach: an allen spot,
 Hast du darzü kein ander gü getan,
 So fürcht ich du muessst hinnen gan, 55
 Hast du nit gehalten gottis geboit
 Vnd hast ouch nit gebetten got,
 Das er dich behuetti vor der höllen
 Vnd vor luzifers gesellen
 Vnd hast ouch got nit geeret,
 Ich weiss, das dich der psaff leret: 60
 Wer da arbeit grösslich
 Vnd mit arbeit neret sich
 Vnd dü arbeit mit trüwen tüt
 Der bedarf nit alsvil betten und fasten, 65

Als einer der alle zitt ruehet vnd rastet,
 Wan, wer muessig ist und nit arbeit
 Vnd darzü lidet deheines leid,
 Der ist schuldig von recht, 70
 Das er got dien als ein getrüwer knecht
 Mit betten, fasten und wachen
 Vnd mit mängen andern sachen;
 Aber so viel ist er schuldig nicht,
 Wer da all zit der arbeit pflicht
 Vnd sy mit ganzen trüwen tüt. 75
 Do sprach diser mit erschrofenem mü:
 Daz han ich laider nit getan!
 Ach herregot! wie sol ez mir ergan?
 Hett ich dü bredgi recht verstanden,
 So wer ich velt ledig der schanden 80
 Vnd wurd behalten ewencklich.
 Ach herre sant Peter! nu bitt ich dich,
 Das du mir helfst vff disem laid.
 Sant Peter zū dem manne sait:
 Gib mir in dü hand den schlegel din, 85
 Mag ich dich denn ziehen herin,
 So solt du wol hie beliben. zwar
 Den schlegel bott er sant Peter dar
 Vnd hangt sich daran
 Vnd do er an den obersten stoffel kam, 90
 Do hüb sich kumers vil,
 Wan vff dem schlegel fiel der sil,
 Daran sich hüb der arm man,
 Do gieng erst sin liden an! 95
 Mit dem sil vil er do
 Herab, dez ward er enfro,
 In die helle nam er den val,
 Alle sin froide wurdent smal,
 Siner arbeit hat er keinen lon,
 Das er sich möchte fröwen dauon. 100

Dieß Beispiel ist aus einem Papier-Coder der Bibliothek
 des ehemaligen fürstlichen Stiftes St. Gallen, das früher
 dem schweizerischen Chronikschreiber Regidius Tschudy von
 Glarus angehörte. Es ist in klein Folio, auf Ochsenkopfs-
 papier, und in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts
 geschrieben. Vorne herein stehen 94 Fabeln des Bonerius;
 hierauf folgen von derselben Hand 21 Beispiele, zu denen
 sich der Schreiber in nachstehender Einleitung als Verfasser
 bekennet.

Syd diß buch ain ende hat
 So wil ich ouch ain toren tat
 In diß büch schriben

Ob ich nu mocht besiben
 An hinderred vmb diß sach
 Das ich ouch bißhaft mach
 Vnd doch nit wizen darzü han
 Ez dunkt mich ouch selbs torlich getan
 Doch mag ich ez nit vnderwegen lan
 Min narrenwort müß ich hie han
 Vnd wil ez schriben hinin
 Solt ich vemer ain tore sin
 Doch wem ez nit gevalle wol
 Dem rat ich das er sol
 Vnder wegen lan sin lesen
 Vnd sol mich ouch lan genesen
 Also heb ich an
 Ez sy ioch wol ald vbel getan.

Der Name des Verfassers läßt sich nicht wol errathen; aber vermuthlich ist er, nach Sprache und Orthographie zu urtheilen, ein Schweizer, was noch durch seine Erzählung von der am 24sten Mai 1447 zu Ettiswil im Aargau gestolenen Hostie wahrscheinlicher gemacht wird; einige von seinen Beispielen stehen auch in meinem LiederSaale, andere werden sich wol noch in andern Sammlungen auffinden lassen; ich kann daher nicht glauben, daß die Tschudysche Handschrift das Autographum sei, und muß dem Verfasser ein höheres Alter anweisen.

Epyisshausen.

Joseph v. Laßberg.

VII. Der Briefvogel.

Bruchstück.

1. Es ist mir ein kleines Vögelein
 entflogen aus meiner Hand;
 es fliegt zu Einsheim aus der Stadt
 wol über das harte Land:
 es fliegt so hart und geschwinde
 gen Breisach an den Rhein,
 darin so muß es warten,
 verschlossen muß es seyn.
2. Und als es morgens tagen wardt,
 daß man die Porten auf macht,
 das Vögelein flog so geschwind
 von seiner Vogelkraft:
 es thät so gewaltig fliegen
 zu Mierdingen durch den Wald,
 darin hört es auch singen
 darzu Frau Nachtigall.

3. die thät auch gewaltig singen
 von ihrer Vogelkraft,
 hat gemeint, sie wolt' erfahren
 des Vögeleins eigne Sach'.
 das Vögelein thät jetzt fliegen
 zu Freiburg durch die Stadt,
 kein Vogler solt' es fangen,
 bis er sein Reiß vollbracht.
4. es thät sich gewaltig schwingen
 wol über den Negel-See;
 ein Federlein thät es verlieren,
 ein Federlein weiß wie Schnee:
 das bracht' man der Frau zu Ebnet,
 die las es mit ganzem Fleiß.

5. Die Bauern erschrecken harte:
 „o weh, wir armen Leut'!
 im Kriegswesen müssen wir stecken,
 man macht aus uns arme Leut'.“
 das Vögelein thät jetzt fliegen
 wol durch den Buchenbach nauf,
 es thät sich gewaltig schwingen
 bei's Betters Haus wol nauf.
6. Die spiße thät es an fliegen,
 die war gar ziemlich rauh,
 das Vögelein thät sich schwingen
 daß ihm kein Fuß verstaucht';
 es thät so gewaltig fliegen
 von seiner Vogelkraft,
 kein Mühe solt' es nit verdrießen,
 bis es den Berg überfah;
7. es thät gewaltig fliegen
 wol durch den grünen Wald,
 bis es fand seines gleichen
 den edeln vesten Hauptmann:
 „es wünscht Euch guten Abend,
 Ihr seyd ein adelig Kind,
 ich bin jetzt geflogen
 von Einsheim her geschwind;
8. „mein Herr der laßt Euch grüßen,
 von dem ich ein Schreiben hab“
 es thät ein freundlich Brieflein
 aus seinem Schnäbelein ab.
 der Hauptmann thät befelen,
 daß man ihm geb' gut Speiß.
 bis daß er thät ablesen
 den Brief mit ganzem Fleiß re.

Aus der S. Georger Handschrift, Nr. 74, zu Karlsruhe, am Ende auf einigen Blättern, defekt und im Jahr 1628 geschrieben. Die wenigen Strophen, die noch mehr darin stehen, sind sehr verdorben, so daß ich sie weggelassen habe. Sie enthalten auch nichts, als daß der Erzherzog Leopold dem Hauptmann befohlen hat, Rekruten auszuheben, und dieser deshalb nach Willingen reitet und sie abholt, womit das Bruchstück schließt, und anzeigt, daß es im dreißigjährigen Krieg verfertigt wurde.

Das Lied gehört der Soldaten- und Bauerndichtung an, es gibt ein Bild der Poesie der armen Leute des 17. Jahrhunderts, und zwar einer Zeit, aus deren Elend man kaum einen Vers erwarten sollte. Aber aus allen Verderbnissen seiner Form blüht doch das alte epische Versmaß durch, und seine Behandlung zeigt neben der epischen Breite eine sehr dichterische Auffassung gewöhnlicher Vorfälle. Der Brief als Vogel ist gut durchgeführt. Das war der Volksdichtung des 17ten Jahrhunderts noch möglich, wie ungleich kühner mag sie tausend Jahre früher die Lebensverhältnisse betrachten und bildlich dargestellt haben.

M.

VIII. Der Welt Lauf.

1. Als vil ich mich bedenken kan,
so wil ich uch nun wissen lan,
was jeh nun ist der frawen lan,
des sünt ir mir nit für übel han.
2. wer schönen frawen dienen wil,
der fürt ein ungewillig spil:
er wurd's wol an, und het er vil,
und het er halt ein Albrin müf.
3. zehen hundert Müncher pfund
die weren gar ein kleine stund
eim schönen rosenfarben mund,
was ich uch sag, das ist mir fund.
4. wer junge ross und schöne wib
behelten wil bi irem lib,
wil er, daß sie bi im belib,
so denck, daß es im silber schnij (schneie).
5. edel lüt und burgers kind,
die schöner frawen diener sind,
als man der toren oft ein sind,
der güt verschwint recht als der wind,

6. graven, frien, edel lüt'
gedenck uch selber bi der zit,
daß uch kein wib am zam (zaum) nit rit',
daß ir nit grofen armut lidt.
7. fürsten, herren, jung und alt,
liest ir den wiben nit gewalt,
es het' um uch ein ander gestalt,
ür lant die weren baß bewalt.
8. herzog, pfalzgrav, ritter gut,
lant wib und kind nit iren mut,
daß ir nit land und lüt verdut;
ach got, wie we verderben dut!
9. juden, kristen, heidnisch man,
wenn ir ür gut hand gar vertan,
so müst ir us na umhin gan,
die liebe die sicht ein ander an.
10. künig, kaiser adlerfest,
hüt uch vor wiben allerbest,
daß ir ürs guts nit werdent gefst
und ür herz im lib nit brest'.
11. layen, pfaffen wol gelert,
liest ist den wiben nit das schwert,
ir wert noch grösser eren wert,
ür güt es het sich bald gemert.
12. münch und ebt und prediger.
die kündent ieh nit andre mer,
wenn nun das Bretlin bi in wer';
dar umb sind ieh die klöster ler.
13. nimpt sich ein münch umb eine an,
so wil si rock und mantel han;
sie meint, es sel ir wel anstan,
als ob er wer' ir elich man.
14. oft sind man einen hantwerkman,
der sich mit erbeit neren kan,
der nem' sich geren um eine an,
so wil si nun ein schriber han.
15. bettler, lant, krum und auch blind,
wa man die uff eim jarmarkt findt,
so findt man bi in wib und kind,
das schast, das vil der bettler sind.
16. kurze freid und lange ru
und gute wort an alle tru

17.

- ist jehet teglich voren nu.
von schönen frauen sing ich u:
17. rock und mantel braun unt blau
ist jehet schöner frauen gab;
welcher meint, daß ers nit hab',
der heb' sich uff, der ist schabab.
18. scheiden dut den mannen we,
so weinet doch die fraislach e
von ganzem herzen, als ich verste,
die heißen zehet als der schne.
19. tru und lieb und stetikeit
die jeh die frau im herzen treit,
ist nit einer zwerchen ellen breit,
daß schaft die giftig vogelgeit.
20. Ursel, Eis und Madelen
wil jeh umb kurzen truhen geen,
sie wil zum minsten haben zwen,
sie meint, man sel das nit versten.
21. bülschaft macht mengen arm mau;
die frau wil auch ein richen han,
welcher die hend nit salben kan,
den sech' sie durch ein zaun nit an.
22. ieh ist die bülschaft worden gemein
es bülent alt, gros und auch klein;
man findt noch wol ein frailein rein,
daß welt nit geren unset im train.
- 23 ze Rom und durch die Belschen land.
daß lietlin sinen ursprung fand
von einem, der ist so wol beband
in herzog Aulbrechts Baierland.

Aus der Handschrift Nr. 74, von S. Georgen, zu Karls-
ruhe, am Ende. Das Gedicht ist 1463 geschrieben und vor
dem Jahr 1460 verfaßt. Die vielen Verstöße gegen die
Rechtschreibung sind im Abdruck verbessert.

M.

IX. Probra mulierum. (Weiberzank.)

Tempus erat, quo te populis ostendere primo
Cathē soles, demto tegmine tristis adhuc,

23. 2 oder Rache, es ist ein Namen, aber sehr undeutlich geschrieben.

dum vel non debet, vel debet inire prioris,
vel subit alterius verna ministerium.
tunc ancilla dari sibi deservita poposcit 5
præmia, quæ meruit forte labore gravi.
„da mihi, quod merui pretium servitiæ, nec me
impedias, alia cui famulabor erit,
quæ me præteritis conduxerat octo diebus,
sumere vult, si non venero, cras aliam, 10
tu mihi difficilem reddis te, nec dare nosti,
cogis egestatem me tolerare gravem.“
huic hera: „nil teneor tibi solvere, nil merulsti,
nil dabo, fecisti plurima damna mihi,
quod mea te nunquam vidissent lumina vellem, 15
nescio, quod novi, te bene posse queri.
cum te conduxì, vellem quod inuncta fuisset,
vel mea fregisset crura ruina gravis.
vincere damna potest, qui res amittit, honore
qui caret, ex facili non reparabit eum. 20
tu mihi fregisti vitra sex, bis quattuor ollas,
ut luteas figulus vendidit asse duas,
bisque duas vittas, quas emi quamlibet ovo,
tu subtraxisti, quattuor atque mitras;
perdita sunt per te mea fascia cum femorali, 25
et cum mensali lintea bina novo,
sorsque tot amissis major quam credita merces,
quodque magis credas, commemorabo tibi:
quattuor ova valent obolum, solidum vitra numum,
olla duos, mitra quælibet asse minus, 30
commemorabimus, ista novem sunt, et superest as,
ditior ut maneat, asse carere volo,
fascia, mensale, duo lintea cum femorali
sex solidos, an quid, si valere, valent.
insuper et nostras tractas sæpissime merces, 35
non loquor ad præsens facta fidemque tuam;
sed discede, meis et adæqua præmia damnis,
sic tu, qualis eras hactenus, esse stude.“
Extorquere volens verbis ancilla modestis
præmia, dixit adhuc verba modesta satis: 40
„qua culpâ merui probra talia? dic in aperto,
propter pauperiem ne mihi parce meam.
postquam me primum servire coëgit egestas,
perfida quod fuerim, verificare nequis.
me nullius in obsequio, nullius amore, 45
nullâ perfidiâ demeruisse scio;
me quoque cum furto potuit deprendere nemo,
non sum, quæ dicat, res aliena mea est.

24 quattuor mihi mitras, cod. — 27, 28 quo fehlt. — 36 non fehlt. — 37 vgl.
Penitent. v. 265 ed. Grimm. — 44 verificare, cod.

dicis quod doleas, me conduxisse, rogavit
te quisquam me conducere? nemo puto. 50
si famulata tibi vel nunquam nota fuissem,
esto, putasne ideo me periisse fame?
utique scire potes, quod non tot erant, quot adhuc sunt,
quæ modo me sicut nuper habere petunt,
si nulli famularer adhuc, nutrirer, aluntur 55
multæ, quas nutrit absque labore thorus,
sed procul abacedat turpis mihi quæstus, in horto
talis adhuc non est herba reperta meo.
tu me conquereris vitra sex fregisse, nec addis,
quod projecisti post caput illa meum; 60
emendanda mihi violentia tanta fuisset,
si mea profecto docta querela foret.
sed sum multoties experta, quod hic et ubique
causa retrocedit pauperis inter opes;
par *pare* libratur trutinâ sententia nunquam, 65
iudicio pollet dives, egenus eget.
consule majores tu si bene feceris, an non
percipies, laudem te meruisse malam.
hospitibus dare vina tuis ut sæpe solebam,
pes meus in summo lapsus uterque gradu, 70
per bis quinque gradus sic incedendo rotabar,
pæneque confregi brachia, crura duo.
me derisisti, mihi non compassa fuisti,
et flentes alii condoluere mihi.
sed quia bis cecidi, bis fregi quattuor ollas, 75
sic prodesse volens facta nociva fui.
argenti teneor medico sanata talentum,
quamvis non potior sollus ære stipis;
sed mihi subsidium sanandi vulnera misit
numos quinque tuus vir dominusque meus. 80
cetera quid numerem, quæ fingis perdita? quæ sunt
fascia, mensale, lintea bina, brace? *?*
singula restituum, solo velut asse tenebor,
si me veridico vincere teste potes.
sic nisi deprensus facinus convincere debet, 85
exactor coram iudice teste reum.
comparere potes cras coram iudice mecum,
ut nostram causam notificemus ei;
si me *confirmas* furtum fecisse, negabo,
sum quia iudiciis experienda meis. 90

56 tamen ß. mihi. — 64 vgl. Reinard. I. 499 ff. — 65 pari. — 67 te für tu. — 68 percipias *conject.* — 75 et für sed, *conject.* — 77 talentum, ein Pfund Pfennig, oder 20 Schilling. vgl. 252. — 78 d. h. obgleich ich nicht einmal ein Pfund Pfennig zum Lohne erhalte, sondern nur 15 Schillinge, nach B. 325. — 80 numus ist Schilling, es wird dabei solidus verstanden, vgl. B. 29. — 81 memorem, *conject.* — 87 comparare. — 89 *convinces. confirmas* schol.

non ego si jubeor ferrum portare, recuso,
ire vel ardenti vomere nuda pedes.
dat deus algorem fervere confrigereque æstum,
sic latet in glacie fervor, in igne gelu.
qui bonus est iudex, novit discernere causam, 95
omnibus hic æquum iudicat absque dolo.“
non suffert animo famulæ probra femina dura,
verba sed hæc in eam plena furore movet:
„quomodo præsumis in me, cum sis et honore
me minor et rebus, verba proterva loqui? 100
an nescis, quod me, quod in hoc offendis amicos,
quos male contemnis, conjugis sicque meos?
an nescis, quod te facile confundere possim
de propriis factis, si tua facta loquar?
parcere femineum volui tibi propter honorem, 5
ne possis lædi suspicione gravi,
sed quia te video caput abscidisse pudori,
tu quoque compellis me tua facta loqui,
te neque de factis potes excusare, notavi
et vidi, quod non est mihi testis opus. 10
nondum tempus erat, quo consuevere ministri
semper in obsequio se revocare suo,
dum te solivagam vidi miseramque recepi,
tam compassivo corde miserta tui.
tunc te simplicitas extrinseca prætulit agno, 15
sis licet interius vipera plena lue.
o quam decipitur rudis ignorantia tali
simplicitate, lues mel habet mortis idem.
educat omne malum, conditum melle venenum,
mens discors linguæ educat omne malum. 20
fraus discordatâ fide credula pectora pungit,
omne malum superat fraus decorata fide.
aurea lingua luto vicina lutum facit aurum,
talis villior est aurea lingua luto.
tam bona tam simplex tua conservantia nobis 25
claruit, ut scires vix numerare duo.
turpia non poteris audire, jocosa videre,
exercere jocos, verba jocosa loqui,
quin velut exanimis ad humum prostrata cadebas,
dum caperent aures ludicra dicta tuæ. 30
his aliisque modis decepta, beata quod esses
certe, *nunc* fallor credulitate meâ.
nam muliebre genus mutabile, mobile, molle
naturaliter est et leve, lene, procax,
et subtile, loquax, durum quoque, debile, fallax, 35
infidum, foedum, vas generale procis.

91 Gottesurtheile, sie werden auch B. 189. 190. 318 angeführt. — 104 sic. 119 — 124 sehen auch im Penitent. nach der Straßburger Handschrift. — 132 certe putavi, fallor. störend ist putavi.

sed quæ præ reliquis bona vult et casta videri,
ardet et affirmat corde, quod ore negat.
aus quæcunque pari fremit: „est hostis siliquarum!“
femina, quæ clamat: „non amo“ pejus amat. 40
multa relata scio de te, mihi cognita multis,
tu mihi semper eras credita nolle malum.
dixi, delinquent, quævis mihi talia dicunt,
se moresque suos sicut honesta regit.
hanc cito mutavit duplex infamia laudem, 45
provenit ex furto prima, secunda stupro.
fallere si nequeunt aliquem sua lumina, vidi
te nostrum famulum suppossuisse quater.
si non vidissem, nunquam confisa fuisset,
visus enim vero subjacet aure magis. 50
est duplex paries stabulo communis et tedi,
in cameram rimâ duplici scissus adhuc,
dum dormire putor, per eam noto, quidquid habetis,
et facitis tacite furta dolumque simul.
diluculum fuerat, pecudes ad pingua prata 55
pastor et ad campos pellere promptus erat,
excito te, jubeo gravidas mulgere juvenecas,
surgis et exonerat ubera lacte gregis,
pervigil accedit te verna simulque sedentem
dejicit, invadit, cetera facta patent. 60
in defendiculo par lingua manusque moventur,
ut lapis aut lignum vna movere solent,
sponse multa mihi furtim subtracta dedisti,
sic magis est merces quam triplicata tibi.
amphora magna mero meliori plena cubile 65
ante tuum pridie mane reperta fuit,
insuper et famulus inter tua brachia nexus
membra tua plicuit pigra sopore sinu;
insuper infamis per te sum facta, tulisti
me per vicinas falsa loquendo domos. 70
credula plebs audit citius mendacia vero,
efficit infames fama maligna bonos,
me male cognoscunt felix, miser, advena, civis,
et quod adultera sim te referente volunt.
non sine me comedunt, sine me non pocula sumunt, 75
sunt ubicunque duo, tertia semper ero.
hocne impune feram? credas quod ista retundent,
scire potes, quod sint in caput aeta tuum.
esto quod adstiteris, ubi videris ista, quid ad rem?
debasne igitur euncta referre palam? 80
tu male fecisti, mihi noveris esse molestum,
dum loca dant tempus, non modo plura loquor.
perque mei patris animam matrisque sepultæ,

143 steht nur qui. — 155 fuit. — 159 solamque, accedens. — 177 hoc-feres, credis-redundent. — 178 sit. — 180 debeas. — 183 conf. Reinard. vulp. I, v. 1251.

qui sunt ambo, — lues si mihi vita manet.“
Hæc ancilla dolens ut acerbo vulnere læsa 85
clamat in oppositam litigiosa movens:
„nunc loquar et nulli parcam, non dæmonis iram
nec hominis metuam, sit licet ense ruam,
non metuam poni super ignem nuda capillis,
ter quoque per prunas post mea verba trahi. 90
de reprehendis in te cur me reprehendis?
cur vitium reprobas tale, quod ipsa facis?
accipe per nasum te, cum me dicis iniquam,
et tua perpende quam mea facta prius.
nunc si Thais ego, tu turpis adultera, simplex 95
commisi stuprum, tumet adulterium.
crimen agit matrona duplex, sed libera simplex,
sic mea noxa levis est, tua culpa gravis.
est mihi furtivus sed solus amasius, uno
sum conteata, tuus te vir et alter amat. 200
o si sufficerent duo, si non quattuor essent!
firmat enim fragilem quarta columna domum,
ire nequit onerosa rotis quadriga duabus,
non trahitur plaustrum grande duobus equis.
fletibus et precibus miseri compassa procacis, 5
nam leviter possum, quod petit ipse, dedi.
non potui toties obstare precatibus ejus,
comminuunt solidam verbera crebra petram.
frigore præ nimio miserum non passa perire
consuevi calido plena calere sinu. 10
indiget auxilio, qui se non adjuvat ipsum,
hunc quemcunque juvat, diluit omne malum.
hinc datur indulgentia quadraginta dierum,
quæ misero famulo tale dat auxilium,
et quicumque juvat petulantem forte puellam, 15
promeruit centum cælitus ille dies.
tam leve quis graviter scelus emendabile dicit?
et scio nemo, nisi qui ratione caret.
si scelus hoc emenda sequi gravis utique debet,
utique tu Sathanæ posteriora petes. 20
te scio plebanum toties habuisse relatu
absque meo, quod homo quisque probare potest.
stans prope plebanum tua lumina vertere nunquam
scis aut vis ab eo, non probat illud homo,
respicitis vos alterutrum, nec abire potestis, 25
dum conveneritis, non probat illud homo.
semper adhuc hospes tuus est absente marito,
et nunquam sine te, non probat illud homo.

190 cf. Rein. vulp. III, 2168. — 195 nam fuit nunc, conject. — 196 steht bloß tu. — 203 vgl. Reinard III, 2341. — 205 lev. ist Germanismus. — 210 quæ, conj. — 217 dicat, conject. — 220 conf. Reinard. vulp. lib. III, v. 1724. — 224 die Wiederholung des Halboertes bei 226, 228. vgl. mit 119 — 124, 233 — 38, 253, 255. — 227 ad hoc.

tu sine sponte foves plebanum villice, sudas,
 ille quiescit, aqnam tu tibus, ille merum,
 plebanus simul *anseribus* pullisque fovetur,
 caseus et panis mucidus esca tibi.
 villice discè tuis interdum parcere rebus,
 villice de rebus vivere discè tuis,
 de muliere tuâ tibi sit fiducia nulla,
 quam sit iniqua patet de muliere tuâ.
 te simulatus amor graviter *decepit* egenum,
 et fatuum fecit te simulatus amor.
 dic hera cara mihi, suntne hæc mentita? loquelam
 cur interrumpis? me sine plura loqui.
 si potes expleto sermone retundere dictis
 dedecus objectum, sive negare, sciam.
 assiduæ caligæ, sagenæ, linea vestis,
 et species variæ, quas apotheca gerit,
 plebanum ditant *ad* emendum rebus amorem,
 et precibus donas gratis et addis ei.
 quis dabit hæc nisi plena viri *vacuanda* crumena?
 sic nec opes miserum nec lacra crebra juvant.
 prosperitas hominis lucratur opes et honores,
 infelicitis opus prosperitate caret.
 quattuor hebdomadae sunt et puto quinque peractae,
 quum subtraxisti quinque talenta viri;
 non attendisti, quod grandi parta labore
 sunt bona, quae misere possidet ille miser;
 non attendisti, quod multis multa tenetur
 solvere de rebus
 non attendisti, quod vos ea copula junxit,
 quae nece vel causâ dissocianda gravi est.
 villicus evacuata videns marsupia plena,
 talia facta sibi damna repente stupet:
 me famulosque tuos suspectos cœpit habere,
 utpote de tantâ perditione dolens.
 quendam sacrilegum de furto consultit, artes
 ille per assuetas furta retexit ei.
 insuper alterius *ros* mutua colla lacertis
 conjunctosque thoro nectere vidit heri,
 sed bonus et prudens et honestus crimina celat,
 et ne diffamet te vaga fama, silet.
 his es victa, fidem perhibet res gesta loquelis,
 deprensus facinus nemo negare potest.
 tu mihi dixisti probra multa minasque dedisti,
 pro minimâ reputo teque tuosque fabâ.

231 aucis. — 237 decipit. — 239 sunt. — 241 dicta, *conject.* dann fällt das
 Komma nach objectum weg. — 245 et. — 247 vacua. — 252 viro, *conject.* —
 256 solvere de rebus quod nos ea copula junxit. — 257 non att. fehlt in der
 Handschrift. — 263 sacrilegus, ein Heerenmeister, Zauberer, welcher den
 Dieb entdeckte. — 265 nos. — 272 *conf.* Grimm Gram. III, p. 729. Nr. 7. der
 Beres steht fast wörtlich im Penitent, v. 234.

sit disjunctus amor meus et tuus, inter utrasque
 nos alii juxta posse sit una nocens."
 Amplius objectum nequiens hera solvere verbum
 verbera responsi pro ratione petit.
inde colum rapiens velut insensata cecidit
 in caput ancillam, profuit inde cruor.
 illa vicem reddens in eam vas fictile mittit,
 devitat jactum femina tanta gradu,
 et rediens totis conatur viribus ictum,
 more canis rabidi cursitat hæc in eam.
 utraque saevit, heram rapiens ancilla capillis
 dejicit, invadit, depilat atque ferit,
 quid moror, invellit, contundit, percutit atrox
 ungue genas, genubus pectora, terga manu,
 hæc resupina jacet, ut noctua victa remordet
 dentibus et famulam caedit utraque manu;
 crines et vestes laniantur, nupta duello
 vincitur et vincit, lis utriusque te pet.
 quod meliore foro dederit lux crastina pisces,
 aestimo piscantum retia more trahunt.
 Mox erat ingressus luctamine fessus aratri
 rusticus, ut relevet languida membra quies.
 se dormire putans et commoditate potiri
 praemissis famulis et grege tecta petit.
 cum famulâ nuptam contendere conspicit, audit
rixantes, famulae prima querela datur.
 „me tua nupta probris et inepto verberare laesit,
 etsi vera loquar, *prætulit* illa vicem;
 poscere dum pretium, dum dicta *retundere* dictis,
 dum dare responsum turpibus ausa fui:
 institit et fecit mihi vim nil tale merenti,
 laesit me Furiis exagitata colo.
 coram judicio patulo cum vulnere livor
 et cruor ostendi me veniente potest.
 nil valet ipsa queri, nisi verbera sicca capillis
 evulsis, causam praeses utramque sciat."
 villicus agnoscens animum mulieris et acta,
 quaeque foret belli causa, cecidit eam,
 dicens: „istud habe, vestrûm non neutra queratur,
 et de te meretrix hoc mihi semper obest,
 quod nec scis nec vis bene concordare ministris,
 quam proba sit famula, non placet ulla tibi.
 si *retractari* vis, utique turba ministra
 nesciat, os retine, ne tua colla luant,

277 unde. — 280 evitat, *conject.* — 291 meilleur marché. — 298 rixare. — 300 pertulit.
 301 recondere, retendere, *schol.* — 305 jud. pat. offensé Gericht. — 306, 7. Unter-
 schied zwischen blutigen und unblutigen Schlägen. — 315 si me retract.
 316 os retine ist Germanismus, halt's Maul.

cito tace, si verbum contradixeris unum,
te per carbones crinibus hercle traham.“
illa nihil referens incœpit psallere cantum,
quem canit esurie se stimulante lupus. 20
„quod modo fles, cras non minges,“ ancilla susurrat,
„da modo, da pretium, quod retinere nequis,
nec lis orta foret, si dedita sponte fuisset,
quod dabit invitus, dat vitiosus homo.“
villicus ancillae solidis ter quinque rependit 25
praemia, commotam pacificare studens.
„inter vos sit, ait, discordia nulla, remisit
Christus ei, cujus lancea fixit eum.
tu nihil uxori, tibi nec scelus imputet uxor,
sed postponatis verbera, probra, minas.“ 30
femineum genus ex facili quia vincitur, aegram
vir precibus famulam mitigat, ira tepet.
sponsa viri jussis parere coacta remisit
ancillae, subito fit jocus ira prior.
dum lucem toti sol crastinus attulit orbi, 35
se reliquâ famula cum muliere locat.
utraque qualis erat vitâ remanente remansit,
destituit vitæ mors utriusque modum.
[Versibus his nomen mulierum probra dederunt;
ex re quod dicunt carmina nomen habent.] 340

Explicit probra mulierum.

Nach der Handschrift zu Heidelberg, s. Anzeiger III, 162, die an einigen Stellen lückenhaft ist und schlechte Lesarten hat, die ich durch Conjekturen verbesserte, weil ich noch keine zweite Handschrift des Gedichtes gefunden habe. Die Randbemerkungen (schol.) der Handschrift sind beigegeben.

Diese ganze Erzählung gleicht in ihrem Inhalt so sehr einer altniederländischen Komödie (sotternie), daß man vielleicht annehmen darf, der Verfasser habe ein solches Lustspiel entweder zu Grund gelegt oder veranlaßt. Die Behandlung ist in Sprache und Darstellung besser als in vielen lateinischen Gedichten des Mittelalters. Der Dichter liebt sprüchwörtliche Redensarten (v. 17. 18. 37. 107. 115. 126. 139. 162. 193. 202 — 4. 208. 211. 220. 272. 321.) und Sentenzen, verräth Rechtskenntnisse, bezieht sich nur zweimal auf das klassische Alterthum (Thais 195. Furiae 304), wodurch die nationale Darstellung gewinnt, die auch einige Germanismen aufgenommen hat.

320 vom singenden Wolfe s. Reinard. III, 586. — 323 fuimes. — 324 vgl. Anzeiger IV, 263. Nr. 23. — 336 famula se reliquâ, i. e. aliâ. conj. — 339, 40 sind wol Zusatz des Abschreibers oder Umdichters.

Die Geldrechnung, V. 23 flg., erheischt eine Erläuterung. Die Magd hatte 15 Schillinge zu erhalten, V. 325, die Frau 30g ihr 15 Schillinge, 1 Űß ab, um ihre Forderung abzuschlagen. Der Schilling ist 12 Pfeninge (denarii); der Pfening 2 Oboli und der Obolus 2 asses. Ein Ei (V. 29) ist für $\frac{1}{2}$ as gerechnet, olla duos im V. 30 darf nicht auf solidum bezogen werden, sondern erklärt sich aus V. 22, im V. 30 geht aber asse minus auf den Solidus. Hiernach stellt sich die Rechnung also: 4 vittae = 1 obolus; 6 vitra = 1 sol.; 8 ollae = denar.; 4 mitrae = 7 sol. 11 den.; fascia etc. = 6 sol., zusammen 15 solidi 1 obolus, so daß unter as im V. 30. obolus zu verstehen ist. Diese Münzeinheit gehört nach Frankreich und Niederland, und ist von der deutschen vom Obolus an abwärts verschieden. Der Verfasser des Gedichtes wird also kein Teutscher, aber nach seinen Germanismen und Sprüchwörtern auch kein Franzose, sondern ein Niederländer gewesen seyn.

M.

X. Rinclus.

Der Mönch von Moliens (le reclus de Moliens) lebte in der zweiten Hälfte des 12ten Jahrhunderts und hat folgende Gedichte hinterlassen.

1) Eine Bearbeitung des Bußpsalms, Miserere mei deus, oder ein Gedicht, welches mit diesen Worten anfängt. S. Roquefort glossaire II, p. 769. s. v. Reclus de Moliens. Du Cange führt auch daraus Verse an im Glossar. lat. I. 799. 822. II. 84. 1107. 1358 x. Eine Abschrift des 14. Jahrhunderts findet sich in dem Codex Nr. 743 zu Reims, und fängt also an:

Miserere mei deus,
kar longuement me sui teüs,
comme ie deüsse avoir bien dit,
asseis ai leu et tens eüs etc.

2) Eine poetische Bearbeitung des Vaterunser. Du Cange hist. de S. Louis, observ. p. 136 und im Glossar. III, 998.

3) Einen Roman de Charité. Roquefort a. a. D. Pasquier recherches liv. III. ch. 21. Du Cange hist. de S. Louis, obs. p. 34, 99, wo 5 Strophen daraus abgedruckt sind, deren jede aus 12 Versen und zwei Reimen besteht.

Das Miserere wurde in das Niederländische übersetzt, und zwar im Verhältnisse des Originals und von zwei Dichtern:

1) von Regidius (Silis) van Molhen, und 2) die letzten 25 Strophen von einem Heinrich, der seinen Geschlechtsnamen nicht angab. Die einzige Handschrift, welche davon existirt, besaß der verstorbene Richard Heber *) und sie ist mit dem größten Theile seiner Verlassenschaft nach England gekommen, doch hat, so viel ich weiß, Hr. Serzurer in Gent vorher die sämtlichen poetischen Stücke derselben abgeschrieben. Die Handschrift enthält nämlich außer dem Rinclus auch Stücke aus dem Laienspiegel, Maerlant's Wapen Martyn und Anderes. Sie ist auf Pergament, in 8. und im 14ten Jahrhundert verfertigt.

Das Miserere ist darin Rinclus überschrieben, das ist Reclus, wie auch in französischen Handschriften dafür Renclus vorkommt. Die beiden Dichter des niederländischen Werkes waren bisher unbekannt, es ist darum schwer, etwas zu ihrer genaueren Kenntniß anzugeben. Ich weiß nicht einmal, ob Molhen in Molhem zu verändern und durch Mühlheim zu erklären, oder auf das Dorf Moll bei Lier, in der Provinz Antwerpen, zu beziehen sei. Ueber den Fortsetzer Heinrich weiß ich auch nichts, als daß der Dichter Heinrich, von dem die Kinder von Limburg sind, und ein anderer Heinrich, den L. v. Belthem anführt (Hoffmann hor. Belg. I. 67. 82), mit Regidius v. Molhen gleichzeitig waren, indem das Gedicht dieses letzten, wovon hier einige Proben folgen, in die Mitte des 14ten Jahrhunderts gehört.

1. Deus, edel god van den paradyse,
gheeft gracie van Molhen Gielise
dat hi wt-en Walsche vertiere
in Dietsche worde, die steen in prise
ende salech sijn, oec want hi-se 5
vant in d-boec, dat de clusenere
van Molinens maecte, het-s sijn gere:
üte hem dicht-ic te bat, want, here,
hi namen wi voegen in ène wise,
Molhen Molinens, hier-s geene were; 10
niet dat den goeden man gedere,
dat selc dwaes steet in sine assise:
2. Want Gielis waert des wel geware,
dat hij-s haerde onwacderdech ware,
noemde hi hem in den getale 15
des goets mans, die sijn lange lare
heilechlec in pinen sware
heeft geleidt, dat-s sonder hale:

*) G. über ihn *Messenger des sciences et des arts de la Belgique* 1835. S. 519 fig.

- maer gerne soude hi, conste hi, wale
translateren in Dietsche tale 20
sijn boec, want het-s ène ware
hem, die-re na werct, vor t-fiants strale,
d-beghin des weres sett-ic te male
in gods gewout, dat hij-t beware.
3. Genadech god, hebt mijns genade, 1)
want langen tijt hebd-i nu stade 25
verleent te doene, dat u bequame,
dat-s dat ic soude blameren t-quade;
want die prophete wt uwen rade
verdoemt den vrecken ende de blame, 30
dat hi t-graen slut na ontame
vore hem die bidt in uwen name:
want dit steet in den heiligen blade,
t-greyn te rerken wt minen lichame 35
op dat men-re uutschap af name,
ontpluct von-t al eets-t te spade.
 4. In eenre ander stat mach men Iesen,
god sprekt üt-en prophete van desen
onreine vrecke pannetieren:
cleine volk bidt broet, het moet wesen, 40
du ne wilt hem s-hongers niet genesen,
soe wec hem, die-t dus doet verdieren;
hi-ne wilt t-ontginnene niet meer finieren
sijn broedekyn in twee, in vieren,
ter armer behoef, dat sij-t mochten kesen. 45
oec sie ic volc van vele manieren
woudt op myn brodekijn vele mengieren,
het worde meer van mi gepresen.
 5. Lostelec es broet in gesonde,
maer die sieke weret' van monde 50
ende nemt liever den appel sûren:
ghelije ees-t, dies ben ic orkonde,
dat de sot ende haet dinc 2) meer te gronde
dan castien, men maech-s niet rueren,
want hi es so arch van naturen, 55
dat groet 3) raet wert in hem seerre 4) te sueren
dan broet in den sieken monde,
wie sonden volcht van ûrentûren, 2)
es ongecust van waerden puren, 60
so overoncuusch es de sonde.

1) Hier beginnt die Uebersetzung. — 2) I. geen dinc en haet.
3) I. goet. — 4) seltene form des Comparativus von seer.
5) d. h. van uren eêde te uren, von Stunde zu Stunde, fortwäh-
rend.

6. Ja selk es so verkeert in schine,
 dat hem gheeft al te groeten pine
 doecht te hoerne, want hi-ne caen-s verbeiden
 ende saect noetsaken elre t-sinc.
 hi peist: du-ne sols hier niet bliven, 65
 daer men sprekt van salecheiden,
 men caen-t so soetelec niet geleiden.
 hi-ne vliet als-t scaep den wolf in der weiden,
 so ruert-enne de sonde met venine.
 maer die hem voegen ter sotheiden, 70
 daerwaert siet men-ne gereiden,
 want dan alre ierst es hi an t-sine.

Der Fortsetzer nennt sich in folgender Strophe, und gibt zugleich an, daß man nicht wußte, ob sein Vorgänger das Werk freiwillig oder durch zu frühen Tod unvollendet ließ.

Mi wondert, waerbî Gieljs liet,
 dat hi vort en maecte niet
 dat dichte van den goeden man
 van Moleijns, die so heilec hiet;
 maer waes-t dat hi te saen versciet,
 soe moeste hij-t varen laten dan:
 nu comt hier Heinrec, die nochtan
 wale weet, dat hi en can
 iegen hem wijsheiden iet,
 nochtan wilt hij-t vort vaen an.
 nu geon-s hem god ende sente Jan,
 ende god te vorst daer-t bi gesciet.

M.

XI. Bistliche Erbauung.

1. Ain gaistlich Arzney.

Es spricht ain maister zogenlich In wis als die krankheit ist in dem lib Also sol sin die gedult in der sel Das Ir aber die sel dester lichter mugind gesund machen So merkend dis gaistlich arzney vnd schickend den botten vwers andechtigen gebets In die appentegg der hailigen driualtigkeit vnd bittend den hailigen gaist den rechten appentegger Das er vch send ain lott demüttigkeit und zway lott senftmüttigkeit vnd drü lott beschaidenheit vnd vier lott zuckers göttlicher liebe vnd stoffend daz vnder ain ander In dem morsel ainer innwendigen betrachtung des vnschuldigen blütrevgießens vnd sterbens Des der durch vnsern willen an dem crüz sin sel vffgab Und gießend denn daz in daz rain fässlin rechter künshaft vnd zündend es an mit dem für brüderlicher liebe Vnd gießend daz In ain mäs des lebendigen wassers vnderkenniger gehorsamkeit vnd Nemend och darzü des salzes williger armütt vnd trinkend

denn darab ain Zipperwin menschlicher trafik Vnd bekantnus aigner sünd vnd misstaut vnd vnuollomenheit v. tag Der erst ist bekantnus aigner sünd Der ander ist ware rüm vber die sünd vnd verlorne zitthait Der dritt ist ain luttre bicht Der vierd ist volkomne büs Der fünfft ist ain ganzer starker vester will vnd fürsaz nimer me kain sünd ze tünd vnd so vacht an dis arzney wirken Zu dem ersten so verüßt sy die sel zu gott zu dem andern so ist sy die sel rainigen Zu dem dritten so ist sie die sel erlüchten zu dem vierden so ist si die sel volkomen machen Zu dem fünfften so ist sy die sel verainigen mit Irem gemachel vnd gesponnen das sy niemer mag von Im lauffen vnd nieman mag dise liebe zerstören Weder der tod noch das Leben weder glük noch vnglük noch kain kreatur vff erden, vnd denn so komt der gütt artzatt der sel vnd lib gesund kan machen Der lieb mineclich getrüm vatter Ihs xps maria kind als ain artzatt zu ainem stechen als ain künig in sin rich Als ain gemachel zu sinem gemachel als ain maister In sin schül Zu leren sine schüler vnd ist denn die sel erlüchtend vnd leren vnd anwisen vnd regierend vnd vnderwisen In allen dingen Die ding der menschlichen zungen nit ziment ze reden Als Paulus spricht Ir allerliebsten alle ding begerend lieb ze habend ze betrachtend daz Ir dis arzney werdint niesen In zitt vnd in ewigkait Amen.

2. Gaistlicher Wasnacht krapffen. *)

Welcher mensch ain edelen wasnacht krapffen wöl vnd och essen der sol disser andächtigen ler in sinem herzen nit ver-
 gessen Wen zu ain ietlichen wasnacht krapffen gehört acht dinc Zu dem ersten semelin mel. aizer. wasser. gewürzte füll. salz. öl. fwr vnd ein psan dar in der krapff gebachen

*) Am Ende einer S. Blasischen Handschrift o. N. in 4. zu Karlsruhe sieht ebenfalls diese bildliche Ermahnung, jedoch mit mehreren Aenderungen, auf 6 Blättern mit der Ueberschrift: Ein wasnacht krapff. Darauf folgt die Einleitung: In Christo Ihesu dem new geboren volkomen liebun und sein ewige wasnacht und wirtschafft beger ich euch und allen menschen von ganzem herzen; in got andechtige ersame frau und sweßer ich verstanden hab seiß und liebun, die ir erzeigen sint dem grossen heren und ewigen kung :c. Die Einleitung schließt: dise chost wurt genant ain wasnacht krapff; bacht ir in recht on zweifel, der herr wirt in giren von euch enybaben und essen. Das ich es nu kurz, ir wol wist, das zu einem zeitlichen wasnacht krapffen gehörend acht dinc, das ist: lauter mel, aizer, wasser, die lute, salz, sinalez, das fwr, die psanne. dise acht stuch mugt ir in mangel weg gaistlichen nutzen und dar us bachen, das dem unneelichen hungrigen herren lustig werd zu essen, doch gevelt es euch, so nempt ney dsesen schlechten weg, bis das euch der gaist inprüntiger andacht ainen besseren weis :c. Folgt nun die Auslegung, die in den Hauptsachen mit obigem Texte überein stimmt, aber ausführlicher ist. Man ersieht aus der Einleitung, daß dieses Stück für Klosterfrauen geschrieben wurde.

M.

werd Was betüttend disse acht dinck. Das semel mel betüt ain rain lütter lüben mit ainem starcken güten gewissen. Die aijer bedüttend ain andächtig gebätt vnd ain loblich oppfer dem almächtigen gott ze lob vnd ze ere. Die temperier vnd vermisch vnder ain ander denn mit wasser ainer waren vollkommenen röm diner sünde. Darnach salz den taig mit beschaidenheit vnd mit ainem gaislichen rewmütigen läben. Biss dem taig daz ist vss dem herzen vnd mach daruss ain krapffen der gott wol gefellichen ist vnd sij, vnd füll denn den krapffen mit dem gewürz ains andechtigen betrachten dez herten sterben vnd lidens vnser hert Jesu christi darin vindestu sicherhait vnd vollust nach begird dines herzen. Darnach wirff den krapffen in daz öl siner grundlosen herbarmerzigkait vnd lass in bachen in der wolhizigen pfannen dines andechtigen herzen vnd inprinsiger göttlicher liebe vnd lass in och wol prun werden in dem warmen für sines rosenfarben blüt in andechtiger prinnender lieb Den krapffen send juncher Ihesus dinem bensundern (sic) gaislichen gespuns zwischen zwain silbernen schuiffeln, die vnder schuiffel sol sein willige Gehorsamkait aller göttlichen ding nach dem willen gottes du ober schuiffel sol sin ain emfuge begerung aller himlischen ding. Du zwu silbern schuiffeln solent sin verdeckt mit ainer wissen zwechel ains güten vnd wol bewerten schinenden exempels aller obgnanten ding Wer sol aber du schuiffeln mitt dem edelgezierten krapffen schenken dem zarten gespuns christo Ihesu niemant anderst denn du edle rainu sel du sol in wissem klaid aller vnschuld geklaidet sin Ain guldin crenzlin sol sy och hangen an ir herzen mit dem sy herlost hat Ihesus ir gemachel von dem ewigen tod. Die sol och haben an irem halz ain grönes crenzlin von mengerlayen wolschmeckenden blumen aller güten werck du sy geton heit her in diser zyt. Mit der also wolgezierten sel wird Ihesus vasnacht halten vnd sy och ze huß laden in daz ewig leben vnd wirt mit ir tailen sin wolschmeckenden himlischen vasnacht krapffen mit vberflüssigen gnaden in sin rechten vaterland vnd wirt ir darnach vffsetzen vnd ze lone geben ain schon cron von golt vnd von edelm gestain zu aim zeichen das sy überwunden hat all widerwertkait dieser welt vnd wirt ir och ain guldin vingerlin anstossen zu ainer bestellung das sy ewiglich an end nimer mer von irem gaislichen vasnachtbülen vertriben sol werden vß dem ewigen leben Daz geschach vns allen
MCM.

Das erste Stück ist aus einer Handschrift des 15ten Jahrhunderts, das zweite aus der Handschrift Quadragesimale mitgetheilt, welche ehemals den Predigern zu Rotweil gehörte.

Eppishausen.

Joseph von Laßberg.

XII. Proben niederländischer Mundarten.

Von der Volkssprache im teutschen Theile Luxemburgs habe ich in meinen Quellen und Forschungen Proben gegeben, hier will ich Beiträge zur Kenntniß der teutschen Mundarten in Belgien mittheilen, und gedenke auch später Einiges über die nordniederländischen Volkssprachen bekannt zu machen. Die südniederländischen Mundarten theile ich in brabantische und flämische (flandrische), jene werden zwischen Maas und Schelde, diese zwischen der Schelde und See gesprochen. Beide Arten sind landschaftlich und örtlich in der Aussprache und in einzelnen Eigenthümlichkeiten sehr verschieden, mehr als bei den hochteutschen Volkssprachen der Fall ist. Eine allgemeine Grammatik des Brabantischen und Flämischen möchte sehr schwer seyn, für mich unmöglich, weil ich nicht lang genug unter dem Volke gelebt, und für ein solches Werk (mit einiger Ausnahme für das Flämische) keine Vorarbeit gefunden habe. Von mancher Mundart gebe ich hier die erste gedruckte Probe, das ist schon etwas, und die Eingebornen verdienen Dank, die mir sie geliefert haben. Die grammatischen Bemerkungen, die ich voran stelle, und die Glossen zu den Texten sollen das Verständniß erleichtern, ohne weiteren Anspruch. Als Text wurde die Parabel vom verkornen Sohn gewählt, jedoch in volkmäßiger Erzählung, nebst andern Stücken, die ich erhalten konnte. Die Schreibung folgt theils der Schrift, theils der Aussprache, und zwar in jenem Fall, wenn die übliche Schreibweise für die Aussprache hinreicht, in diesem, wenn die gewöhnliche Orthographie kein entsprechendes Zeichen für den Laut hat, wo dann die Buchstaben nach hochteutscher Geltung geschrieben sind. Da es jedoch schwer ist, eine nationale Schreibung zu verlassen, so wird man in den Proben noch Vokale antreffen, die anderst gesprochen werden als sie stehen. Ueber die Aussprache wird jedoch kaum ein Zweifel bleiben, wenn man die voranstehenden Bemerkungen vergleicht; so wird man nicht euvel, uis, oep nach hochteutscher Art und vouder nach französischer lesen, sondern regelmäsig aussprechen övel, ois, up vauder.

Vielleicht mag meine Arbeit Einem oder dem Andern unnöthig scheinen, weil diese Mundarten weder durch Literatur noch Einfluß auf die Gesamtsprache ausgezeichnet sind. Das ist nicht der rechte Gesichtspunkt. Ich verachte kein Glied unsers Volkstammes, und gehe ihm nach, so weit seine Sprache reicht, so daß ich wünsche, man möchte selbst ihre absterbenden Klänge an den äußersten Gränzen beachten. Darnach habe ich gesammelt, von Maestricht bis Binorbergen, und jene Mundarten kamen mir in Bezug auf Teutschland vor wie verwaiste und verkorne Kinder unsers Stammes, um die sich Niemand bekümmert hat. Darum

wollte ich auch das Wenige, was ich zur Kenntniß jener Dialekte beitragen kann, nicht vorenthalten.

A. Bemerkungen über die Volkssprache in Brabant.

Vokale.

§. 1. A. Das kurze a wird rein ausgesprochen, kommt aber nur vor a) mit verdoppeltem Auslaut: datt, watt, katt, vatt, natt, aff, all etc. für dat (das) u. s. w. ß) in Schwesylben tand, land, mans, brand etc.

§. 2. Das lange a der Aussprache ist unorganisch, d. h. es erzeugt andere Vokale, die ursprünglich in der Sylbe standen.

a) Das lange a (â) steht häufig für das doppelte i (ij), lāvot für lijnwaet, lak und lakk für lijk, gelijk, chā für ghij, vasttien für vijftien, wāle, chāle, sāle für wijleden, ghijlieden, zijlieden.

ß) Es steht ferner zuweilen für ee (das hochdeutsche ei) klān, gemān, māske, pāse, nāte, māne, āre für kleen, gemeen, meiskan (Mädchen), peinsen (denken, penser), neen, meenen, eere (Eier).

γ) selten für i, durch vorherigen Uebergang in ē, masschien für misschien.

δ) Für ouw im In- und Auslaut, vrā für vrouw, stets in der Redensart me-vrā (madame), schā für schouw (Kamin), rā (rouw, rauh), trā (trouw, treu) kā (koud, kalt). Es hat keinen Einfluß auf die Aussprache, ob der Inlaut ouw organisch ist oder nicht, er wird ā und, wenn noch ein Vokal darauf folgt, āv gesprochen, trāve (trouwen, heiraten), āve (houten) āvers (ouders), gehāve (gehouden), gāve (gouden), āve (oude), brāverei (brouwerij).

e) Einigemal wird im Auslaut ā für u gesprochen, nā für nu, und āv für uw, āve für uwe (eüre).

§. 3. E. Hat ebenfalls verschiedenen Ursprung. Es kommt a) von einem organischen i, und ist eigentlich dessen Ablaut. Es wird in diesem Falle gedämpft gesprochen, wie im teutschen Seele, nehmen u. s. w., und weil es organisch kurz war, so hat es in einsylbigen Wörtern verdoppelten Auslaut, mett, henn, wett (wißt), tenn (Zinn), smett (Schmied), eten, breken, spreken, rekening. Nur vor r bleibt die Aussprache hell wie im Teutschen, kerk wie kürk.

ß) Das kurze e ist Umlaut von a, besonders wenn dieses vor R-, N- und S-Verbindungen steht: erm, scherp, erg, merkt, werm, derm, sterk, verv, gernisoen, mert (März),

merber (Marmor), kerre, *) für arm, scharp etc.; ferner menneke für manneke (Männchen), lest (last, legt), flessch (Flasche), essch (Aische), denne (Tanne).

Dieses o als Umlaut tritt auch in langen Sylben ein, wo ihn das Holländische nicht annimmt: twelf, peerd (oder pjard) wert, terv, her für twaalf, paard, waard, tarwe, haar.

γ) Das e ist auch Umlaut von o in ähnlichen Verbindungen mit Liquidis; merge (morgen), kening (koning), gewend (gewoond), serge, kert, berjer, megeleik, kerf, vreleik, ver, derp, terv (Torf), vermerde, gewerde, kenne (können), vrest (Groß).

§. 4. I. Kommt einfach wenig vor. Es steht a) für e, wie schon in der älteren niederländischen Sprache, vor N-Verbindungen; miusch, bekint, vinsten für mensch, bekent, venster.

ß) Für ee, wenn dieses bloße Dehnung ist, kir, hir, hil, gil für keer, heer, heel, geel. Die Regel gilt auch für Fremdwörter; Piter von Peeter.

§. 5. O. Ist gewöhnlich lang, und steht für das lange a, das ae (holländisch aa) geschrieben wird; vört, jör, wör, sövel, ströt, gōn, stōt, hōle, hōver, hōse, klōver, dōg, mōke, sōt, trōg, lōt, saldōt, wōter, beklōge, swōr, sōg (Säge), wōge etc. für vaert, jaer, waer, zavel (Sand von sable), stract, gaen, staet, halen, haver, hasen, klaver (Klee) u. s. w. Man sieht hieraus, daß die Aussprache dieselbe bleibt, ob das ae in geschlossenen oder in organisch wachsenden Sylben steht. Die Schreibung macht einen Unterschied, sie setzt für das geschlossene ae, für das wachsende nur a. Bemerkenswerth ist, daß auch das lateinische lange a in ô verwandelt wird: notōris von notarius, commesōris von commissarius u. dgl.

Dieses lange o wird in der Aussprache manchmal mit oo verwechselt, und daher ū gesprochen; so lautet waer, verwares (Wartfrau), maer sehr oft wā', verwāres, mū', als wenn es von woor, verwoores und moor abstammte.

§. 6. U. Kommt organisch einfach beinahe nicht vor. Der Umlaut ü steht in vielen Wörtern für oe (d. i. u) und einigemal für oei (d. i. ui). vrüg, bedrükt, brü, grün, prüve, stül, versük, mü, gevül, vüren für vroeg, bedroefd, broer (broeder), groen, proeven, stoel, verzoek, moeid, gevoelen, voeren.

*) Man sagt auch olër für claer, es scheint aber diese Aussprache so wol als das Wort vom französischen clair abzustammen.

Zweilaute.

§. 7. Ai. Ist selten, steht für ei, und kommt von ij. dei oder dai, Sing. und Plur. (masc.) von deze. ai für hij, drai für drij (drei). Dieses ai wird oft ein Dreilaut aie, dessen e sehr kurz nachgehört wird.

§. 8. Ei. Ist oft unorganisch, nach langem e geht häufig i ein, und das e wird dann abgedämpft gesprochen. veil (von velum), spellt, conserveiren, geweir, seiven (zeven), gebleiven, geschreiven, leiveren, vei' (für voren, durch den Umlaut vër, und daraus vei'), teije (tegen), dein (dien), mej (für mede). Um die Dämpfung des e anzuzeigen, schreibt man dieses ei manchmal ey.

§. 9. Ie. Das i wird lang, das e kurz gesprochen, ië. Es steht für ee, wenn dieses eine Contraction von ei, (ai) ist, wodurch sich dieses ee von dem andern in §. 4. ß. unterscheidet. stien, hien, klieid, riep, siep, allien, tiekenen, miester, dielen, für steen, been etc. Gemeine Leute schreiben diesen Zweilaut genau nach der Aussprache: ien, klieid, twie u. dgl.

§. 10. Oe. Sind zwei kurze Vokale öë, und stehen a) überall für uy oder ui. stoever, oes, oet, doeske, voelicheit, boeten, boes, koep, loes für stuyver, huys, nit, duifken, vuylicheit, buiten, huis, kuip (Kübel), luis. Statt öë hört man örtlich auch oi. Von dieser Regel gibt es zwei Ausnahmen: duisend und duivel werden düsэнд und düvel ausgesprochen.

ß) oe steht auch für ij. Dies verräth, daß die Aussprache ij und ii mit einander verwechselt hat. hoe, woen, foen, soen, voef, oeser, woef, droe für bij, wijn, sijn, sijn, vijf, ijzer, wijf, drij.

γ) oe steht auch für ae, moendach, für maendag.

§. 11. Ou ist öü, und unorganisch. Nach dem langen o tritt in manchen Wörtern u ein, welches kurz und leise nachgehört wird. pout, out, stouf, sout, bouven, bou-ter für poort, oort, stoof, soort, hoven, holer. Der organische Zweilaut ou, auch wenn er aus ai entsteht, wird au gesprochen.

§. 12. Ue ist üë und hat verschiedenen Ursprung.

a) Es steht für oo, für welches auch oft ein langes ü gehört wird, wie im Englischen, doch ist üë gewöhnlicher. luepe, bueme, schuen, duepe, cuepe, ghelueve, bruet für loopen, boomen, schoon, doopen u. s. f.

Ist oo keine Contraction von au (ou), sondern nur Dehnung, so ist die Aussprache nur ein langes ü, vüts, pastür für voorts, pastoor. Vergleiche die Ähnlichkeit der Regel in §. 4. ß.

Anzeiger. 1836.

ß) üë steht auch für oe; ruepe, schuene für roepen, schoenen. Sonst wird dieses organische oe (altdeutsch uo) als ein reines u gesprochen.

Mittelauten.

§. 13. D. Dieser Laut wird

a) zugefügt, wenn das Wort nach u und r durch die Flexion wächst. schouder, dunder, sijnder, kländer, sijnder, solder, (Söller, Spricker), mijnde, dragoonder für schooner, duurer etc.

ß) Dies geschieht auch, wo nn und rr durch Flexion oder Wortbildung stehen sollten, welche Regel ziemlich allgemein niederländisch ist. kelder (Keller), verder (ferner), minder. Dagegen wird nd auch manchmal in ng, jedoch nur im Inlaut, verwandelt, senge (senden), ondervinge (onder-vinden).

γ) D wird ausgeworfen zwischen zwei Vokalen, nach folgenden Regeln. Ist der vorhergehende Vokal der Zweilaut ou, so wird das u consonantisch, v, äve, ävers, gäve für oude, ouders, gouden; ist er oe, so wird d mit j ersetzt, goeje für goede.

δ) D wird abgeworfen, hemm für hemd; sodann wenn es ausgefallen ist, und nicht ersetzt werden kann, mé von mede, wey von weyde.

§. 14. G. Das gh wird stets wie ch gesprochen; in Nord-niederland lautet auch die Verbindung gr gewöhnlich chr, groot wird gesprochen chroot.

§. 15. H. Ein Laut, der keine Festigkeit in der Mundart hat.

a) Er fällt häufig als Inlaut weg, emel, uis, aut, als ont, a, alye, oesaving für hemel, huis, hout, hals, hond, had, halve, huishouding.

ß) Er wird unorganisch vorgefügt, hellen, houd für ellen, oud.

§. 16. N. Wird in der Nachsilbe -en gewöhnlich abgestoßen, und fällt manchmal auch als Inlaut weg, ik kost für konst (fonte), begost für begonde. Die Nachsilbe -en verwandelt sich in der Aussprache zuweilen in -el, wie im Hochdeutschen, wögel für wögen (Wagen). In der Anlehnung mit Zeitwörtern wird es auch epenthetisch gebraucht, pásde-n-em für pásde-hy.

§. 17. R. Wird aus- und abgestoßen. pout, vüts für poort, voorts; mó, wá, égistere für maer, waer, eergisteren. In der Endung -er steht es manchmal für L; leper, sleuter (Löffel, Schlüssel).

§. 18. T. Wird abgestoßen

a) durch den Einfluß der Inclination, is'-ne'-wel? für is het niet wel? da'-geluev'-ik für dat geloof ik.

b) Das Partic. Perf. der schwachen Conjugation wirft das t ab, gewerk, gemack für gewerkt etc.

γ) In der Wortbildung wird es manchmal assimiliert, vakke für vatken (Fäßchen). *)

Folgerungen.

§. 19. Es ist Charakter der Mundart, daß sie in der Aussprache die langen einfachen Vokale verwendet, um damit die organischen Zweilaute oder Contractionen auszudrücken, und die organisch-einfachen langen Vokale in der Aussprache zu Zweilauten macht. Sie bleibt aber nicht dabei stehen (wie §§. 9—12 beweisen), weil ihr die einfache Länge in der Aussprache widerstrebt. Es besteht daher in der südniederländischen Mundart ein Widerstreit zwischen dem Organismus und der Aussprache. Die Erscheinung des Umlauts ist merkwürdig, weil die niederdeutschen Sprachen ihn selten zulassen. Er hat jedoch einen andern Ursprung als im Hochdeutschen, denn er rührt nicht von der Flexion durch ein nachfolgendes i her, sondern entstand durch Position und Einschaltung des i. So kommt erm und scherp von aerm und schaerp, und dieses von airm und schairp, welches ai noch die niederrheinische Mundart aufweist; ferner grün und vüren von groen und voeren, ursprünglich von groin oder gruïn und vöiren oder vuiren, welches ui freilich in diesen Wörtern nicht mehr vorkommt. Das häufige Abweichen der Handschriften von der Grammatik läßt sich allein aus der Eigenheit und dem Einfluß der Mundart verstehen und beurtheilen.

§. 20. Die englische und brabantische Vokalaussprache haben eine große Ähnlichkeit, und doch sind die beiden Völker nicht verwandt. Ich weiß den geschichtlichen Grund dieser Ähnlichkeit nicht anzugeben. Im äußersten Theile Westflanderns zeigen sich noch mehr Beziehungen zur englischen Aussprache.

Wortstellung.

§. 21. Die Inclination geht noch weiter als in der alten Sprache. Die Mundart hat (wie die französische) keine

*) Sch im Anlaut wird getrennt als s und ch, im Auslaut aber nur als s gesprochen.

Form mehr für den Nominativ, sondern braucht dafür den Accusativ; den vader und le père heißt sowol pater als patrem. Bei der Inclination wird nun sogar für den Nominativ des Pronomens die Form des Dativs, aber mit der Bedeutung des Nominativs gesetzt, z. B. datt-em-ā für [datt-i-had; nach der gewöhnlichen Regel der Mundart sollte stehen datt-en-ā, da jedoch der Accusativ undeutlich wäre (denn es könnte auch heißen quod eum habuit), so hat man die Form des Dativs genommen. Da die Mundart häufig den Auslaut abwirft, so hat sie dadurch die Inclination erweitert, indem sie die tonlosen Sylben vermehrte, z. B. nō-ā für na een. Die Inclinationen dit-te (dies da), wat-te (was denn) u. dgl. sind sehr gewöhnlich.

§. 22. Manches in der Wortstellung stimmt mit dem Französischen überein, z. B. die Wiederholung des Pronomens beim Zeitwort, ik segg-ik, je dis moi; die Participial-Construction ic. Den Einfluß des Französischen möchte ich hier so wenig behaupten als bei der altdeutschen doppelten Negation, es scheint mir im Gegentheil, daß Französische habe in diesem wie in so manchen Stücken vom Deutschen angenommen.

1. Mundart zu Löwen.

D-histore van de verlore zoon.

Dae was-nē man, die twee zoins ā,¹ dē joenkste zā² aen zē va'er³: vaeder ghēf mē mē pac't⁴ van-t goet, da-mō toekomt, en de va'er verdeelde hen dan t-goet. ecnigē daege tērnae dō⁵ dē joenkste al datt-em ā' bai een, aie⁶ ghink-er mō⁷ nae-ō vrent lant, en aie dē⁸ alles oep med in overdaet te leve. en nae datt-em alles oep ghedaen ā', quamp-er ēnnē groote oengners noot in da'-lant en aie moiest de vérkes⁹ oie⁹ oem zēnē¹⁰ (oder dē) kost te winne (te kraige). aie wās dan blaie¹⁰ van zēnēn boik mō' schelle te vulle ghelak de vérkes (van mō' t-ete mette vérkes), mae' nimant gaff-em nix. aie quamp dan tō-ssē¹¹ zelve en paesde,¹² datt-er zō vél knechten in zē va'eres ois¹³ waere, die van alles in overvloet ā'ē,¹⁴ en dat aie dae van oegner¹⁵ moiest sterve. k-sal liver oep staen, paesde-n-em, en aen mē-va'er gaen vergiffenis vraege en zegge, datt-ék ni-wē't¹⁶ em-ben van zene zōn genoemt te wedde,¹⁷ mae' datt-em me-my zā' doen gelak as met eene van zen knechte. aie gink dan naer ois, en ass-em va-vē's¹⁸ aenquamp, zag ze-va'er-em, en aie ā compasse med-em. aie ontvoenk-em med open-erme en aie omelsd-en-em. zō¹⁹ de zōn zā' dan: vaeder, k-em gemist, k-en ben ni mee wē't van oee²⁰ zōn genaemt te wedde. mae de vaeder

zá'aen zen knechte: bringt seffes²¹ et beste kleeed en doet-et-em aen, stek-nen rink aen zene vingner en doet-em schoenen aen. bringt ook-et vet kalf en slaechd-et, laet ons moelieltait áve²² en vrolaiek zaien, want mēnnē zón was doot en a'is²³ verreze, aie was verlore en a'is ghevonne. zó ze begoste dan vrolaiek te zaien. Den outste zón was tewaieient²⁴ oiet.²⁵ as daiene wé-quamp²⁶ (t-oies quamp), hó'de-n-em²⁷ van boieten²⁸ et lawaieit.²⁹ aie riep eene van de knechten en vroechem, wat-ta-was, en ass-em dá' ghó't-á',³⁰ wá'-em³¹ ni binne gaen, datt-em zó kaect³² was. zó de va'er quam dan boiete om em te vraege, waeroem datt-em ni binnen en wá' koeme, mae aie zá'-em seffes: k-em oe³³ zó vél jaere gedint en zóleve³⁴ oe gebot nid overtré'ē³⁵ en ge-doe'³⁶ meer veu'³⁷ daiene slechte zón as veu' maie³⁸, gh'et-me³⁹ noch gee ghykke⁴⁰ ghegheve, oem-me-men⁴¹ vrinde t'-ete, en as den daiene,⁴² die alle-ze ghoet met t-oeren oep gedaen éit,⁴³ t-oies komt, slaegd-em e vet kalf. zó de va'er zá'-em dan, dat aie altaied baie em was, en dat al datt-em á', het zaien⁴⁴ was, mae da-ze moieste moelieltaied áve en vrolaiek zaien,⁴⁵ oem da-ze brie⁴⁶ doot geweest was en verreze, verlore geweest was en gevonne.

Anmerkungen. Mitgetheilt von Hrn. Dr. E. Huygens in Löwen.

1 für had, hatte. — 2 für zeide, sagte. — 3 sprich vór, contrahirt von vaeder. — 4 sprich pô't, von paert, Theil. — 5 für dede, that. — 6 für hij, er. — 7 für mede, mit. — 8 Gerfel. — 9 sprich uie für hoeden, hüten. — 10 blijd, froh. — 11 tot ze, zu sich. — 12 peinsde, dachte. — 13 huis. — 14 hadden. — 15 Hunger. — 16 werth. — 17 werden, für worden, durch Umlaut und Ausfall des r. — 18 von ferne. — 19 die- ses zo ist Ausfüllung und steht oft am Anfang erzä- lender Sätze müßig. — 20 sprich üē für uwe, euer. — 21 schnell, das englische swift. — 22 halten, für hou- den. — 23 contrahirt von hij is. — 24 derweifen. — 25 uit, auß. — 26 wieder kam. — 27 für hoorde hij, hörte er. — 28 von außen. — 29 Värmen. — 30 das gehört hatte. — 31 woude hij, wollte er. — 32 kwaed, böß, ungehalten. — 33 ich habe euch, ik heb u. — 34 niemals. — 35 overtreden. — 36 ihr thut, ghij doet. — 37 voor. — 38 mij, mich. — 39 ihr habt mir, ghij hebt mij. — 40 Geislein. — 41 um mit meinen. — 42 der diejer, d. i. der da. — 43 hätte, für hatte. — 44 sein, adj. — 45 seyn, verb. — 46 broeder, wird auch in bri, brü verfürat.

2. Mundart zu Mecheln.

Da was is-neman, di jad' twee zone, en de jonkste zaey³ an za-vaeider, vaeider gem-me⁴ ma pacit,⁵ da-me toe- komt, en ha jéit eule⁶ goed gedeeld. maeir ni veul daci- gen naeiderhand, as z'allemacil ba-een waieren, is de jonkste zoon zeer vér naeir en ander land gegaein en éit⁷ dar za-goed in slechtighad opgedaein, en ass-em alles verkwist had, kwamp-er in da-land ne grooten oenhers- nood, en ha begost ook te keut⁸ te kome. ha gink aein,⁹ en ha verhuerde-n-cm¹⁰ an ennen beurger van da-land. en ha jéit-em na zan oef gezonnen,¹¹ om de verkes te staeive.¹² en ha had goesting¹³ om zannen¹⁴ buyk met schelle¹⁵ te vulle, di de verkes ette, maeir niemand gaf heum-ze. maeir ba za-zelve gekome zaende¹⁶ zuei-em: hoe veul dinstbuy¹⁷ zweummen- er¹⁸ in hed brood t- huys ba ma vaeider, en ik steurf ier van oenher. k-sal op staein en ba ma vaeider gaen en heum zegge: vaeider, k-hem kwaeid gedaen tege den emel en veur hoe¹⁹ ooge, k-ben ni wéit²⁰ hoeē²¹ zoon genoemd te weurre,²² mok me lak eene van hoe dinstbuy. en oepstaeinde is ha na za vaeider hene gegaein. maeir as ha nog al wijd van daeir was, zag heum za vaeider en kreeg compasse, en nar heum loopende is ha oem zannen als²³ gevlogen en éit heum gekust, en de zoon éit heum gantwoord: vaeider, k-hem kwaeid gedaen tege den emel en veur hoe ooge, na ben ni wéit, hoeē zoon genoemd te weurre. maeir de vaeider zuei an zan knechte: heult²⁴ seffes het beste kleeed en gefe heum den rink an zan anne²⁵ en de schoene an zan voete en brinkt e vet kalf en leut²⁶ ons ete en meultad háve²⁷ om da manne²⁸ zoon, di doot was, wé'²⁹ lêft, di verlore was, wé' gevonnen is, en de meul- tad is begost. maeir zannen ydste³⁰ zoon was oep-t veld, en as ha digter³¹ ba t-huys kwamp, hoorde-n-ha zinhen³² en danse. en ha jéit eene van de knechte geroepen en ge- vraeid, wat da was, deze zaei heum: hoe braer is geko- me, en hoe vaeider éit e vet kalf geslaeige oem dat-em gezond t-huys gekomen is. maeir ha was kwaeid en wae' ni³³ binne kome. za vaeider as dan buyte gegaein zaēde begost heum t-ondervraeige. maeir ha antwoorde en zuei an za vaeider: ziet hoe veul jaer ik hoe dien, en noot hem-ik³⁴ hoe gebod overtreden, en noot hedde-me³⁵ nen bok gegeven, oem me-man vrinde op t-ete, maeir as hoeē zoon, dien alle za goed me slecht vrävolk³⁶ opgedaein éit, hier gekomen is, hed heum e vet kalf geslaeige. maeir deze zuei heum: zoon ga zuyt altā,³⁷ bā muy³⁸ en al het muyn is t-á', maeir men moest meultad háven en bluy zuyn,³⁹ oem dat hoe bruer, di doot was, wé' lêft, di verlore was, wé' gevonnen is.

Anmerkungen. Mitgetheilt von einem Meddeler durch
Hrn. Archivar Serrure in Gent.

1 had, hatte. — 2 zeide, sagte. — 3 sprich vöider,
das lange a ist in dieser Mundart aei. — 4 gef-my, gib
mir. — 5 Theil. — 6 hat ihnen. — 7 hatte, had, hete.
— 8 kurz, durch Umlaut und Ausfall des r, der Umlaut
von o ist ö, geschrieben eu. — 9 ging ein, machte einen
Vertrag. — 10 verdingte sich. — 11 Hof gesandt. — 12 hü-
ten, haben. — 13 Lust, von gustus. — 14 feinen. — 15
Kleie. — 16 zynde, Particip. Konstruktion. — 17
Dienstboten. — 18 schwimmen dort. — 19 für uwe. —
20 werth. — 21 sprich hüö, für uwe. — 22 werden. —
23 Hals. — 24 host, für haect. — 25 Hand. — 26 für laet,
last. — 27 houden, halten. — 28 mein. — 29 weder,
wieder. — 30 oudste. — 31 näher. — 32 singen. — 33
wolle nicht, wilde niet. — 34 habe ich. — 35 habt ihr
mir. — 36 Grauevolk. — 37 allzeit. — 38 my, mir. —
39 bly zyn, fröhlich seyn.

3. Mundart zu Vier.

'Ne man, zé' ¹ hem, had twee zone,

wòrvan de jonkste on ze vouder zé': vouder gef me me-
paert van het goed, da-me toe komt. en a verdeelde-n-
het goed onder heulle. ²

Nor waénige dòge, toen alles ba een vergóderd ³ was,
vertrok de jonkste zoon nor e ver afgelege land, wor a er
zaë goed deurbroegt me weldig te lijve.

als-em naë alles verteyrd had, kwamp-er-ne grooten
ongers nood in dū land. en a begost gebrek te laeë. ⁴

toen vertrok-a, en namp dinst aen baë-nen beurger ôt ⁵
da land, dië-n-em nor zaën bôtegoed ⁶ zond, om zaën veir-
rekes t-eeuë. ⁷

en a zaë ⁸ gyre ⁹ zaënen bök vulle met de schelle, die
de veirrekes aten, mòr niemand gaf z-em.

toen a tò' ze zelve kwamp, zé-em: hoe veul gehuerde ¹⁰
knegs hemmen-cr ¹¹ in het hós van-me vouder (oder vòr)
overvloed ón broed, mòr ik steurf ier von onger!

Ik zal opstaën en tò me vouder gaen, en zall-em zegge:
vouder, ik hem ¹² tege den hemel en tegen ã gezondigd,

Naë benn-ek ni weerdig meer, om oeve ¹³ zoon ge-
noempt te weure. ¹⁴ doe me mae gelâk mé-cene van ou ¹⁵
gehuerde knegs.

Opgestaën zynde gink-em nor za-vouder. mòr toen-
em-er nog ver af was, zag hem ze vouder, deur medelaë ¹⁶

bewoge liep-a-er ¹⁷ nor toe, viel hem om zaënen hels en
kuste-n-em.

Hier naer zé- a tegen heum: vouder, ik-em gezondigd
tege den hemel en tegen ã, ¹⁸ nae benn-ek ni weerdig
meer, om oeve zoon genoempt te weure.

Mòr de vouder zé' tege zen knegs: brenkt den eeste
den beste tabbaerd, doet hem hem aen, stekt em 'nen rink
on zaën hand en schoenen on zaën voete.

Brengd-ier-ë mestkalf, slaegh-et en lôt ons meultaed
håve en vrolaëk zaën,

om dat deze maëne zoon dood was, en wier ¹⁹ lijvetig
geweuren is, a was verlorren, en is verom gevonde. en ze-
begoste t'ete.

Mòr den aëdste zoon was op t-veld, en toen a weer
kwamp en on zen hós naëderde, hoorde-n-a symfonie en
koozank;

a riep eene van de knegs, en a vroeg hun, wat dat da
was?

Deze zé' tegen heum: oe ²⁰ bruer ²¹ is weer gekomen
en oe vouder heyd-e mestkalf geslage, om dadd-a-em ²²
valig ²³ heyd terug ontfange.

A was kwaëd en wilde ni binne gaën. dòrom gink ze-
vouder bôte en begost-em te kwelle. ²⁴

mòr deze-n-antwoorde-n-on ze-vouder: zie naë ees, ²⁵
ik dien oe al zoo veul jaër, en nood hemm-ik oe gebod
overtreë, en nood hedd-e- maa de meesterschap gegeve
om me-men vrinde t'ete (vrolaëk zaen),

Mòr nor dat ²⁶ deze-n-oeve zoon, dië-n-er alles me
d-hooren heyd ²⁷ deur gedaën, hier gekomen is, hedd-e
veur heum ee mestkalf geslaëge.

Mòr de vouder antwoorde-n-em: zoon gaë zaëd altaëd
ba maë, en allen het maën is het hâ, ²⁸

toch, waë moesten eten en vrolaëk zaën, om dat dezen
oe bruer dood was, en weer lijvetig is geweure, a was
verlorren, en is wicrom gevonne.

Anmerkungen. Von Herrn J. J. Struyf aus Vier.
Die ae der Schriftsprache sind in dieser Mundart ó und
auch so geschrieben, die ij sind ã oder ãe mit kurz und
leise nachklingendem e, die ou wie gewöhnlich au, die ui
lauten ó, die ie sind zweifelsbig tē.

1 für zeide. — 2 für henlieden, ãe. — 3 vergaderd,
zusammen gebracht. — 4 für latē, lijden. — 5 uit,
aus. — 6 buitengoed, Landgut. — 7 hüten. — 8 zoude.
9 gern. 10 gedungene. — 11 hebben daer. — 12 heb.

13 uwe, euer. — 14 werden. — uw', euern. — 16 medelijden. — 17 liep hij daer. — 18 u, eud. — 19 weder, weer. — 20 uw, euer. — 21 broeder. — 22 daß er ihn. — 23 gesund. — 24 bitten. — 25 siehe nun einmal. — 26 na dat, nachdem. — 27 had, subjunctivische Form. — 28 het uwe, ist das eure, ist dem.

4. Mundart zu Antwerpen. *)

a. Vorbemerkungen.

Die Antwerpener Volkssprache ist in einigen alten Lustspielen benutzt worden, nämlich von E. Huygens in seinem Tryntje Cornelis (gedruckt in seinen Korenbloemen, Bd. II. in 4^o), und in seinen Spaenschen Brabander, in der Rolle des Jerolimo; Amsterd. 1633. in 4^o). Die andere Ausgabe daselbst 1669. in 8^o, und in seinen sämtlichen Werken. Amsterd. 1678. 8^o. S. 297.

In Betreff der Vokalaussprache ist das ij zwar, wie gewöhnlich, das hochdeutsche ei. in dem Pronomen zijn, mijn etc. wird es aber wie ein kurzes a gesprochen, vor einem Vokal z. B. ij èt, ij is wird es wie ai gehört und geht auch manchmal in ein kurzes a über. Für den hochdeutschen Zweilaut au kann man au oder ou schreiben, die Aussprache ist dieselbe.

Ich gebe hier als grammatische Probe die Conjugation der Hülfzeitwörter seyn und haben.

infin. Zijn, zen. — *pres.* 'k ben, ge zijt, ij is, we zijn, ge zijt, ze zijn (zen). — *interrog.* benn-ek, zijd-e, is-i, zen (zijn) we. zijd-e, zen (zijn) ze? — *imperf.* *indic.* 'k was, ge wòrt, ij (a) was, we ware, ge wòrt, ze ware. — *interrog.* war-k, waerd-e, was-i, waerre-we, waerd-e, waerre-ze? — *perf.* 'k ben (eb, em) geweest (weest) etc. — *plusquamperf.* 'k was (at) geweest (weest) etc. — *fut.* 'k zal zijn (zen), ge zult z., ij (a) zal z., we zulle z., ge zult z., ze zulle z. — *interrog.* zall-ek zijn, zuld-e z., zal-i z., zulle-we z., zuld-e z., zulle-ze z? — *fut. exact.* 'k zal geweest zijn (zen, doch häufiger geweest ebbe) etc. *pres. conjunct.* da'k zijn (zen, ben), dag-ge zijt, datt-i is, da-we (dam-me) zijn (zen), dag-ge zijt, daz-ze zijn (zen). — *imperf. conj.* dat ik ware, nicht gebräuchlich, sondern da'k was etc. — *perf. conj.* dat ik geweest zij, wird nicht gebraucht, sondern da'k geweest (weest) ben etc. — so auch für das Plusq. da'k geweest (weest) was etc. — *pres. periphrast. conj.* da'k mag zijn (zen), da-ge (dag-ge) meucht z., datt-i mag z., da-we (da-me, dam-me) meuge z., dag-ge meucht z.,

*) Diese Mittheilungen (a. b. c.) sind von Hrn. Serrure in Gent. Ich habe die Glossen der Parabel beigegeben.

da-ze (das-se) meuge z. — *imp. perip. conj.* da'k moecht zijn, im plur. 1 und 3 moechte. — Mit sollen. *imperf.* 'k zou zijn (zen), ge zout z., ij zou z., we zoue z., ge zout z., ze zoue z. — *perf.* 'k zou geweest zijn, meist geweest ebbe. — *imperat.* lèt (laet) ik zijn (zen), zij (zijt), lèt-i ziju, lèt ons z., zijt (zij), lèt ze (lèt un d. i. ihnen) z. — *infin.* zijn (zen), geweest te zijn, te zulle zijn, te zulle geweest zijn (ebbe, emme). — *particip.* zijnde (zende, beides wenig im Gebrauch), wie überhaupt alle Participien des Hülfzeitworts, geweest zijnde (zonde, ebbede), zijn zullede. — *gerund.* van, me', oem te zijn.

Hülfzeitwort haben, ebbe, emme.

pres. 'k eb, g-et, ij eet, w-ebbe, g-et, z-ebbe. — *interrog.* ebb-ek (emm-ek), edd-e, eet-i, ebbe-we (emme-we), edd-e, ebbe-ze (emme-ze)? — *imperf.* 'kat, g-at, ij at, w-adde, g-at, z-adde. — *interrog.* add-ek, add-e, at-i, adde-we, add-e, adde-ze? — *perf.* 'k eb g'at etc. — *plusquam.* 'k-at g'at etc. — *fut.* 'k zal ebbe (emme) etc. — *interrog.* zall-ek ebbe etc. — *fut. exact.* 'k zal g'at ebbe etc. — *pres. conj.* da'k eb (em), da-g-et, datt-i eet, dam-m'-emme (da-w-ebbe), da-g-et, da-z-ebbe (da-z-emme). — *imperf. conj.* da'k at etc. — *perf. conj.* da'k g'at eb (em), dag-ge g'at et etc. — *pres. periph. conj.* da'k mag ebbe (emme) etc. — Das Imperf. wie bei Seyn. Mit Sollen. *imperf. conj.* 'k zou ebbe, ge zout, a zou, we zoue, ge zout, ze zoue. *interrog.* zou'k, zoud, zou-i, zoue w-ebbe, zoud, zoue-z-ebbe. — *perf.* 'k zou g'at ebbe etc. — *imperat.* lott-ik (lomm-ik) ebbe (emme), et, lèt-i emme (ebbe), lèt ons ebbe, et, lèt z'-ebbe. — *infin. perf.* g'at ebbe. — *fut. te zulle ebbe.* — *fut. ex.* te zulle g'at ebbe. — *part.* ebbede, nicht gebräuchlich, so wie auch g'at ebbede, ebbe zullede. — *gerund.* van, me' t-ebbe (ebbede).

b. Der verlorne Sohn.

Dor was is 'ne mens, en dië-n-ad twee zeune (oder: zekere mens ad tw. z.)

en de joënkste van un zé' on¹ ze vujer:² vader gemme kinsgedeelte, (oder: gef men arrefdeel)³ dam-me⁴ toekomt, En a deelde ze goed onder un.

eenegé (en weinege) dage dor naer, ass-em alles ba een gedaen ad, (as z' alle by een gekomme worre) vertrok⁵ de joënkste zeun nor ẽ vargelege⁶ lant, en dor broehtt-i ze goed deur mè' slecht te lève (léève).

En nor datt-i er alles oepgolpen⁷ (deur gebrocht) ad, kwamm-er (kwamp-er) 'ne grooten oengers-noot, en a (è) begost zellever⁸ arremoei⁹ (gebrek) te leije,¹⁰

(a vertrok en) a gink dor e-wech en a wir¹¹ knecht (goenk diene) ba 'nen beurregger van da lant. En dië zont-em nor ze veld, oem de varrekens (varrekens) te stauwe.

En a wou sennen ¹² buik vol ète (vulle) met-ten draf ¹³ dië de varrekkes frette, en geene-n-eene wou-em-em ¹⁴ geve.

Dan gink-i in ze zelleve, (en ass-i by ze verstand gekomme was) en a zé' si zoo (dan zé'-em zoo): oe veul warreklie ¹⁵ vam-me ¹⁶ vuijer ebbe broot in overvloed, en 'k moet-ik-ik ier van oenger starreve;

'k zal oepstòn en nor mè vuijer gòn, en 'k zal-em zegge: vader 'k em kwaet gedaen tege den emel en veur ou ¹⁷ ('k-eb tege den emel gezondigd en veur ouw),

'k verdien ni mir, dach-ge-mm ¹⁸ oeue zeun eet ('k ben ni mier weirdeg van ouwe zeun t-eete), doe me-mme ¹⁹ gelak me-nne ²⁰ warrekman.

Ass-i dan oepgestòn was, gink-i (goenk-i) nor ze vuijer, en ass-i noch var e-wech was, kreech-em ze vuljer in d'oog (zag ze vuyer-em), en a ad-er (kregg-er) compassie mé', (a kwamp-em toegeloope) en a vloog-em oem zennen als (ek ²¹) en a kustte-n-em.

En de zeun zé': vader 'k-em (eb) kwaet gedaen tege den emel en veur ou (ouw).

En de vuijer zé'-si ²² zoo tege zen slave: brenkt al gauw et beste kleet, doe-g-et-em ²³ aen, stekt 'nen rink on zenne vingger, en doe schoenen on zen voete.

Brenkt dan e vet kallef on doe-g-et doot, en lèt ons et ète (we zullen et ète), en er mé smère (smère), ²⁴

om da-m-enne ²⁵ zeun doot was en wè'r lévedeg (lévedeg) geweurren ²⁶ is: a was verlore, en a is nou wè'r terug gevonde. En ze begoste-te smère (smère).

zennen audste zeun was oep-'t feld, en ass-i werkwam, en ass-i dicht ba zen uis was, hoorde-n-i muziek en zank.

Dan riep-i enne van zen (van de) slave, en a vroeg-em, wa dat-ter geuns was.

En dië zé'-em: oe bruer is gekomme, en oe vuijer eet-e vet kallef doot gedon (geslage), om datt-em-em ²⁸ gezont è' ²⁷ weer gekrege.

Mor dië wir kwaet en a wou ni binne gòn. Dan kwamp de vuijer buiten en a begost-em te vrage.

Mor a gaf veur antwoord on ze vuijer: zie d-is oe veul jaer, dakk-oe ²⁸ al dien, 'k eb noot oe gebuije ²⁹ verzeumt, ³⁰ en g-et-me ³¹ noot n-en boek gegeven oem me-mmen vriende 'ne kir oepesmeire.

En asoe we zenn, die al ze goet ba d-oere ³² verteert (vertéird) èt, t-uis komt, dan edd-e ³³ è vet kallef veur em geslage.

Mor de vuijer zé'-si zoo: joengge, ge-zad (zed) ³⁵ alta ba me, en al me-goet is veur ou (is t-auw),

We moesten ommers ³⁶ smèren (smèren) en vrolek zen, oem dat oe bruer dout was, en wer lévedeg (léi-

vedeg) geweurren is; a is verloren, en a is wer gevonde.

Anmerkungen. Herr Serrure hat diese Sprachprobe zweimal in verschiedenen Zeiten abgefast, und deshalb ist die Abwechslung der volksthümlichen Erzählungsart in Klammern beigelegt.

1 sagte an, für zeide aen. — 2 sprich vuijer, Vater. — 3 Erbtheil. — 4 dat-my, durch Inclination dam-me. — 5 verreiste. — 6 ferngelegen. — 7 verzehrt, verschlungen. — 8 selber. — 9 Armuth. — 10 leiden, für liden. 11 wurde. — 12 feinen. — 13 Treber. — 14 wolte ihn ihm. — 15 Werkleute. — 16 von meinem, statt meines, durch Inclination wie dam-me. — 17 für u, euch. — 18 dat gij mij, daß ihr mich. — 19 met my, mit mir. — 20 met eenen. — 21 für nek, Nacken. — 22 zeide-zij, sagte sich, wie das altteutsche: er sprach sich. — 23 doet gij het hem, thut es ihm, die Inclination hat hier 4 Wörter in 3 Sylben verkürzt. — 24 lustig seyn, verwandt mit dem altteutschen smieren. — 25 dat mijne. — 26 geworden, durch Umlaut und Ausfall des d. — 27 dat hij hen, daß er ihn. — 28 hat. — 29 dat ik u, daß ich euch. — 30 Gebote. — 31 versäumt. — 32 gij hebt mij, ihr habt mir. — 32 eene keer, einmal. — 33 bei den Suren. — 34 hebt gij, habt ihr. — 35 zijd, seyd. — 36 immerhin.

c. Antwerpener Redensarten.

Kijk, signor 'nen uil op-t dak. Guet Signor, eine Gule auf dem Dach. Mit diesem Schimpfspruch tadeln die umliegenden Städte die Antwerpener wegen ihrer Anhänglichkeit an viele spanischen Gebräuche.

'k wenschde, da g-op d-Obooksch ei' zat. Ich wünschte, daß du auf der Haide von Hoboken säßest. ij komt van Oboken en ij eet è vaentje. Er kommt von Hoboken und hat ein Fähnchen.

Im 15ten Jahrhundert waren die Raien zu Antwerpen noch sehr eng und klein, daher die Sage, daß die Schiffe bis an die Haide von Hoboken (1/2 Stunden von Antwerpen) lagen. Wer daher mit einem Fähnchen von Hoboken kommt, ist privilegirt.

ij spelt champavie. Er geht heimlich durch. Wahrscheinlich vom italienischen Scampavia, einer Art schneller Fahrzeuge.

T-is 'nen rijke Fokker. Es ist ein reicher Fugger.

Vrijdaegsch we'er, zondaegsch we'er. Freitagswetter, Sonntagswetter.

De poeppe zijn on-t danse. Die Puppen sind im Tanzen. Es geht durcheinander.

Janneke lacht is. Häschen lach' einmal. Lachnarr.
Nu komt de kat op de koor. Nun kommt die Kaze auf
den Chor. Das ist das Schwerste einer Sache.

(Fortsetzung folgt.)

XIII. Glossæ San-Petrinæ.

Diese Glossen hat Graff (Diut. II, 168 flg.) bekannt gemacht, ich fand aber bei der Vergleichung, daß er viele übergangen und daß die Handschrift für manche anderen abweichende Lesarten darbietet, was beides diese Nachträge nothwendig machte. Graff setzt die Handschrift zu Karlsruhe in das 9te Jahrhundert, sie gehört aber dem 11ten an, wie schon ihre Sprachformen beweisen. Da diese meist niederrheinisch sind, so war ich besonders auf die zwei Formen des Buchstaben z aufmerksam, und habe das gewöhnliche mit dem lateinischen z, das andere, welches eigentlich für t stehen soll, mit dem teutschen z ausgedrückt. Man ersieht aber, daß der Schreiber den Unterschied der beiden Laute nicht streng beobachtet, und manchmal die beiden Arten des z verwechselt, was mich jedoch nicht abhalten konnte, seine Schreibweise wiederzugeben wie sie ist.

Folgende Glossen hat Graff ausgelassen.

suggillatio, erthempunga

(*tristega*, *tricamerata* i. e. *tria tecta habens*)

cubitus, élina

pinnula, penna? am Ende des Levitic.

Judicum

5 *anoboladium*, *amictorium lineum feminarum quo humeri operiuntur*, sabau (also Halstuch oder Krage, mittelhochdeutsch saben)

I Regum.

Sistartia, *propria sunt nautarum dicta*, quod sint *sata*, malaha vel dasga

sarcolum, gét isarn

III regum.

furibundus, vuadender

IV regum.

fictiles muri i. e. *thahine vel lignei*

10 *cabistircoris*, *alius liber: cavi stercoris columbarum*, *croph columbarum*

Jesaias.

olfactoriola, disoma

(*gannireth*, *murreth*?)

trieris, *durco. navis magna, id est kiolmigna*

Zachar.

torris erulus, *ticio extractus scilicet de igne sive, de igne huat*, darauf folgt *cidaris*, zu welchem Wort Graff

§. 175 auch die Glossen huat gezogen hat.

Psalm.

salsugo, sulza

15 *impulsus*, *anagistozaner*

ad excusandas, excusatur, *zi ursagenne*

aculeus, ango

propugnacula, *amana*, *mans*

fuscus, herba tingendis vestibibus apta, fuso?

Judith.

20 *dextraliola*, armilon

Matthæus.

parapsis, *gebita vel cotinus*

de virtut. apost.

resina est flod et sciffa et harza

fiscate, *fischlich, id est villa*

therma, bad, agebinige

25 *stips*, *bisactstoc* (d. i. *bisancter*)

fiscus, *fiscamera*

Parisius, *Peris*

de s. Dionysio.

catasta, genus poenae aculeo simile, in rámon

reg. s. Bened.

cuculla, *offena*

30 *obstinatus*, *absturniger*

zelotipus, *bijhtiger*

Vulgar, popularis. bulgari

versus sequent.

pusio, *zeizo*

incipiunt capitula legis Ribuarie.

dilatatura, quod non persolvitur, laiscat (l. *laistat*).

Bauuarii, lorici für Norici?

de ceteris vicis.

35 *vadatur*, *erborgeda*

Prudent.

tinxit, *zeheta*

perizomata, *questa*

(*regina austri, merca?*)

lanx, *uuaga*

zu Graff II, 329, *versutiæ, glauui*

40 *totium*, *radan*

(zu Graff II, 330. *Getæ, Gothi, Mauri, Mori*)

§. 331. *pusio, nondum, non natus infans dicitur, pusilin.*

§. 333. *tende, anafeh*

sarcolum, getisan vel celo

plagis, masgon

45 §. 334. *cerat, uuahsit*

§. 336. *argumenta, urthanca*

menta, kinni

mercatum, vel angar

tortæ setæ, fuana, masga

- 50 *C.* 337. *concreta*, girunnida
esto, agent̄.
C. 339. *puđendi decoris*, sconi
C. 342. *elumbem*, mallen
C. 344. *toreuma*, uastor natile
- 55 *peptum*, oral
C. 347. *bifori*, duro
C. 348. *tabentis vulneris*, eittergiu
C. 349. *unguento*, smalzze
planetæ que in aere pendent vel natant, suebont
- 60 *C.* 350. *lima*, fila
transmissis Alpibus, elboli
C. 351. *nugis*, boson
de Sedulio. Graff II. 186. hat diesen Abschnitt nicht.
irrecitus, binažter
supercilium, uuint brauia
- 65 *geon in quo nascitur paffur*
labrusca, haneberi
obrita, uuaganleisa
paliurus, distil
tholus, rouhhus
- 70 *lanio*, meželari
arista, chir
pinna, uuint berga
de libro II.
cimba, flat scip
scapula, scultira
- 75 *mancus*, lamer
vitreos, glesino
lichnus, carž
tumida, žiquehit
de libro III.
linteotum, sahan
- 80 *pactus*, uuini scaffender
nomisma, monija
sudes, stekko
apostata, abdruniger
fata, segesna
- 85 *falcicula*, sichila
coccus, krilago
setas gerens, brustan
abustus, gibratan

Folgendes sind die abweichenden Lesarten der Handschrift von dem Graffischen Abdruck.

appetitus, giritha
in canalibus, ennohin *vel* in drogin
polimita, imelot *vel* dec —
teristrum, uuimpal *id est* hullidok

arrabo, pant *vel* uueddi
coccinum vel godeuuebbi, quod *scricum* vocatur
pincerna, butticlari
fiscellam scirpeam, coruiliu binizžin
in carecto, en binizze
rubus, bramalbuse
scinifes, knellizze
coriandrum, kullundar
scabro, hurniž
a caelo, grafhisarn
panis in medio concavus et tortus, ringiling
noctua, vuuila
talpa, mu uuerf
zelotypia id est suspiciens
stipites, stekcon
fenus, vueddi
tridens, greife
licetorium, mittul
dolatis lapidibus, gimežzoten steinon
latomi, mežzon
lapidis politi, gimežžot
reciacula, nužzi
istriatarum, vuieron
pedestris, uendo
cucurbita, curbiž
camum, chain
exedra, *absida cum circulo facta*, thuerehhus *vel locus ad sedendum.*
urtica, nežzilan
sternutatio, ružzunga
stertit, ružzet
emungor, užsnuzo
emunctorium, snužunga
conventiones, gizamunga
de sacello vel sacciperio, kiula
cribrarent, riderodin
trapezeta, munizžari
de virtut. apost.
assentatio, gehengida
deliro, auuitžon
infestatio, biuuillida
formica, ameizža
zaberna, malaha
hydrops, uuazarkalb
nummularius, munizžari
amentum, laž
caps, kelsa
vertigo, suindiluduiantes brut
pescudum, grindil
kottus, kotžo
eulogio, ofclene

temperius, gijitor
contumax, frazorer
apostatare, narrijon
spatarius, armiger, suerdrago
 vuanga, houuna
clavis, slujjil
 e lege Ribuar.
sonestis, stuat rura, suanus.
conmorsum, gibeijdan
cambortus, etar
traucus, stigilla
arte, roth
litus, laj
lacina, uuegeuuhda
lacata, standente
 de qualitate.
vagor membris, uuanco
 de test. novo. Graff II, 319.
parapsis, ijinari.
 Graff 329. *sylogismos*, *plectiles*, giflohtan
 Graff II. 330. 1. *obses*, gisal.
 ibid. 1. *sarculus*, juig
 331. *culter*, mejjeres
resudat, suijta
 332 *rufer*, aruzj
destituit, jisajja
 333 *anfractibus*, jibrochidon
supellex, gijauua
 334. *sutilibus*, girigetent
pulvere, hisemo
vegetamina, fouronga
folibus, *nutrimentis*, boungan
dotes, *praedia*, eigana
 335. *proscenia*, *vestibulum*, furikelli
limo, jiegelon
botria, drubo
 337. *compes*, thruth
setis, haron
 340. *lupatum*, kammindil
 342. *arundo*, jein
amentum, lajo
 343. *genearum*, *decoratricum*, hazisso vel galdi
 344. *cyatus*, stouf
crapula, ubarazji
offa, bizzo
 346. *anathema*, *perditio*, fruuaajan
palpitat, jabelota
 347. *plectrum*, jidarpin
castrensia portae, here herclil
stertens, ruzjenti

Wanzeiger. 1836.

348. *olor*, elbij
 348. *cuneus*, uueggi
 349. *proluit*, bigoj
functis, *defunctis*, ginuzjiden
 187. *tracta*, forehna
licia, fizza.
 188. *satis faciens*, kfubgpni
sereno, rbchkspn.

W.

XIV. Glossarium Niger abbas.

Die Handschrift E. Nr. 86, zu Mez ist in Folio, auf Papier und aus dem 15ten Jahrhundert. Sie enthält ein großes und für die damalige Zeit vollständiges Wörterbuch, worin sehr vieles deutsch erklärt ist. Zur Vergleichung mit andern Handschriften, die sich finden mögen, habe ich unten eine Probe aus dem Anfang gegeben und aus der Vorrede die Stelle ausgezogen, welche über den Namen und Ursprung des Werkes Nachricht gibt.

W.

Incipiunt rarorum vocabulorum expositiones ex dictionariis, Ysidri, Papiæ, Huguicionis, Britonis, Luciani nec non aliorum grammaticorum studiose excerptæ et in hanc summulam a quodam abbate nigri ordinis compendiose traditæ ac per quendam scholarem pluries interpositæ. ergo liber iste niger abbas nuncupatur.

abacus, vulgariter entwerfftafel
abactus, vulg. vertribener
abba, vater
abbatia, eyn abbetige
abbatissa, eyn eppetisse
avus, vulg. myn ane, eneich, anherre, vel grofette
proavus, urane oder urette
nepos, kinde; son
neptis, kinde; dochter
abditus, verborgen
abies, eyn danne
abigens, eyn vihe dieff
abyssus, abegründe
abortivus, usschindelinger, unzidig geboren sint
abrotanum, schoewurj
abscis, eyn abfide
absinthium, wermut
abstinentia, vaste oder abebrechunge
abstula, abesnutte oder spene
abstractum, gevonet, gefrihet, geveheret
abusivum, ungewonlich, unnijslich.
acacia, flehe oder unzidig prume

21

acalissa, neffel
 academon, eyn groß segel des schiffes
 acharis, undangber und heisser
 accipiter, habich
 acerra, eyn rouchvas
 acer, gründerebe oder massolter boum vel stark, grym-
 mid
 acerbus, scharff, bitter, suer
 accedula, ampfer
 acetabulum, eyn essig vas
 acetum, essig
 acies, spiße einß waffens, oder augen gesichte, vel eyn
 schar lüde
 accidens, des wesens schin oder zu val
 accidia, versümenisse, traedit
 acira, swertelblüme
 acinacis, ritters swert
 acinarium, drubel kamm (Traubenkamm)
 aconitum, eytergift
 acritudo, bitterkeit
 acredula, nachtegal
 accrisinus, senffte gehebet broit
 actor, cleger vor gericht
 accubo, by slouffen
 accumbitus, comestio, wirtschafft
 acus, stimulus, eyn spiß ding do man mit die offen
 stipfet, oder eyn spiß angel do man mit snacken
 und bienen schechen mag

 acus, spinter, eyn güße
 acus, acris, sprüme, fligen
 acumen, spiße in eynem messer
 acuta, die sucht
 aditus, zugang, ingang
 adipiscor, erwerben
 adultus, bestendich, alt
 adolescens, eyn jüngeling
 adolescentia, jungheit, jogunt
 adoptatus, gefaset in erbe ungeboren
 adoptivus, eyn zugewunscheter son
 ador, sömel mel
 addo, zugeben, zuthun
 Adria, scopulus, eyn hoher vels
 adroges, hüschaffenerin
 advena, eyn herkomender, fremder
 adulator, eyn smecher
 adulatio, smechelung, valsch lob
 adulter, eyn ebrecher
 adultera, ebrecherin
 advocatus, eyn vout oder wiser vortpredhe geistliches
 gerichtes

advocata, vortpredherin, voutin
 aer, luft
 asphaltum, harß
 affectus, begirde
 affinis dicitur propinguus uxoris vel mariti versa
 vice, vulg. felmagt vel wibes magt vel nade-
 bur
 affla, anima, sele
 afflatus, subsojunge
 affluentia, genüchte
 affodilla, wisswurz
 affodillus, gostwurz oder wicel
 affrisa, drachenwurz
 agagula, eyn hürer
 agaricus, dannen swam
 agaso, eyn eseltriber
 agellarius, eyn gebuer
 agellus, eyn cleyne eckerlin
 ager, eyn ader
 agger, eyn usgeworffen hüße vel eyn rein an eyne
 graben
 aggericum, heidenwurz
 Agialai, Erichenlant
 agilia, vermis fabarum, eyn milwe
 agilis, behende
 agmen, zögende heres krafft vel turba eyn schar
 agnatus, nefe oder maß vater halb
 agnomen, onamen oder zunamen
 agnosperina, dalichenblatt
 agnus, eyn lamy
 agrellus, eyn lemmelin
 agnus castus, herba, kusches tint
 agon, strijt, oder hinzug oder schar
 agonista, eyn kemphe
 agonitheta, eyn grüwart
 agonistilen herba, mordhele
 agricola, eyn ackerman
 agrimonia, brachefruth
 Agrippina, Kollen
 agalus, ein hirttenstab
 ala, eyn vettich, schar, vel eschel seu pars pilosa sub
 brachiis hominum vel sterne

 alabrum, eyn haßpel
 alacer, frolich
 alalte, geiß
 alapa, badensreich
 alauda, eyn serchin
 alba, vestis sacerdot. eyn albe
 Alba, fluv. die Elbe
 alba spina, hagedorn

albumen, eyger clar
 album, wiez
 althea, ysinfruth
 alcion, merfogelin
 alea, spilbret
 allec, eyn hering
 allium, clobelouch
 algor, fette, frost
 alga, moß oder rietgras
 algamer, merlinsin
 alienigena, eyn fremder oder herkomender
 alietus, falße, stottar, freß
 alimentum, nerunge, spise
 alipes, sneller
 aliptes, eyn wunde arzet
 aliptor, noit heffer
 alierus avis quedam est, esmeralon gallice
 aliquidulus, weniglich
 alius, eyn ander
 allodium, eygen erbe
 allopicium, scabies, grint
 alluta, wasche hafen oder vrdere braut pfanne
 allux, groiße zeh
 allucium, far
 alnus, erlenbaum
 allogia, convivium sine ratione, luderige
 allosa piscis, rufelke, roppe
 Alpes, die Alpen scilicet das Lampartsche gebirge
 Alsa, die Ose
 Alsatia, Elsaß
 altanus herba, buchscharbe
 althea, ybesch oder milde bappelen
 altricatio, frieg
 altitia, zame vogele
 altitudo, hohe
 alutas, binen far,
 alverlus, trogelin, schiffelin, weiche trog
 alveolus, trog oder wasser kennef
 alveare, binenkorff
 aluta corium, kurdewan leder oder schuch
 amativus herba, lavenderfruth
 amarellus avis, amerß
 amarilla, amelber
 amarillus, ammelfer boom
 amarus, bitter
 Amazones, eyn strijtber wip
 amasia, gespung, buse
 ambago, zwidelfhaftige rede
 ambitiosus, eyn gritiger
 ambiton, umbegang, oder crüsegang

ambo, pulpita, eyn lettener oder bedesammet
 ambro, lector, eyn vrayß, eyn lecker
 ambrosia, hufwurz
 ambubaia, eyn eymer oder kübelin in der badestuben
 ambulus, ein sneller botte
 amello herba, binensug
 amentum, zugseil oder sene an einem armbrust
 amocnum, lustiglich stad
 amoenus, schone, lustiglich
 ameros, wilder maedummen
 amiculum, frouwen mantel oder hube
 amicus, eyn frunt
 amidum herba, cartel
 amidus herba, amedung ic.

XV. Glossen auß einem Vocabularius Ex quo.

In einem Exemplare dieses Werkes (s. l. e. a. 15. Jahrhundert), das sich in der Bibliothek zu Lüttich befindet, sind von einer gleichzeitigen Hand Zusätze beige geschrieben, die aber nur über den Buchstaben A geben und der Mundart nach zwischen den Niederrhein und die Maas gehören. Ich theile diese Nachträge hier vollständig mit.

M.

abactus, eyn wechdryunghe
 abacus, eyn tauel of eyn veyrkant steyn
 abastra, wyngarß bladen
 abductor, eyn verleyder
 5 abedere, befnagen
 aberrare, verdualen
 abdomen, verken smer
 abies, eyn appelboom
 abigeatus, eyn deyste van beesten
 10 abiges, eyn beesten deyf
 aboriri, vntydliche werden geboren
 abnuere, versmaden
 abnepos, eyn achter suster soen
 aborigines sunt sprutinge of taxfins van bomen sunder
 profit
 15 abolitio, eyn vswyshynge
 abolitus, vtgedaen
 aborigines hic et hæc et hoc nunc sunt eyn rusteyr off
 eyn farle
 abstirpare, vytroden
 abstrudere, affjoten
 20 absterrere, vervaren
 absordus, vngeorloft
 accantare, to syngen
 accasia, appelbrand
 acceptilatio, quoyjt scheldinge

- 25 *accitus*, to geropen
accerso, myt begerden ropen
accinctus, gesdort
accide, graviter, of traecheliche
aconitum est venenum, fenyn
- 30 *actionarius*, eyn werckman
accubitus, of eynge, legynge
accubare, eten, rusten
acerbitas, bytterheit
acerbus, bytter, onreuf
- 35 *acidus*, suer
acquiescere, consent geuen
activarius, werkych
in actu et opere, doende seer leuende
actus, daechwerck
- 40 *acredo*, suyrheit
acroceraumen, eyn santelyppe
acrisia, touery yn de ougen
acutus, scherp
acute, scherpvlych
- 45 *accurate*, seer net inde proper gemacht
acus, - eris, caf
adeps, *pinguedo frumenti*, bloem of duyft van mele
adglomerare, wynden
adhibeo, geuen, bewisen
- 50 *adipisci*, verfrigen
adglutire, verflynden
adjumentum, hulp
adinventio, eyn vyndynge
aduncare, crommen
- 55 *adleta*, eyn voerechter
admissarius, eyn sender
adlegare, to senden
admixtura, eyn tsamen mengynge
adolescere, wassen van joncks op
- 60 *adumere vel crescere*, bernen, groet wassen
adolescentula, eyn iungfrave beneden XXX jaren
adoptare, lesen
adoptatio, eyn verkesynge
adoptivus filius, dat verforen kynt
- 65 *acquiescere*, consenteren
aditus, eyn togand
advento, dick wyl fomen
adulari, smyken
adulatio, smekynge
- 70 *adultus*, volwassen
adumbratio, eyn bewympelinge
adunator, eyn tsamen knober
advocatus, eyn voersprecker
aduncus, seer crom

- 75 *aeremantia*, gofelye
aeremanticus, eyn gofelaer
africanus, vnt Affriken
afficere, leren, pinen
affirmare, seer vast
- 80 *affamentum*, eyn tospredinge
africa, eyn boechstaf oft eyn lotter
affugere, to vleen, to iagen
affurcillo, vyhangen
agate, eyn vuursteen
- 85 *victimæ*, eyn offerhande
agger, eyn dyck
aggestus, eyn hoep erde
accumultim, myt hoepen
aggerare, dycken of hoepen
- 90 *agellus*, eyn cleyn veldken, eyn dycken
agredulæ, *ranæ parvulæ*, cleyn vorckes
agenda, ein boeck van dyngen to doyn
agilis, wacker
agilitas, snelheit, wackerheit
- 95 *agulus*, *baculus*, eyn schuy, eyn spreut
aggeregare, vergaderen
agmen, sold
agonia, eyn stryt, eyn lamp
aglossa, wegebrede
- 100 *agonista*, eyn kemper of eyn worsteler
agula, eyn lecker
agonisare, arbiden ter doet
agrammatus, teut. vngelert
agricultura, eyn lantwonnynge
- 5 *adlatus*, geulogest
alabastrum, eyn warmer busse
alacrimonia, snellycheit
alabrare, haspelen
alauda, lewerich
- 10 *albugo*, dat wyt in dem ey
alchamista, eyn de een metael kan verwandern in dat
 ander
alchion, eyn wynter vogel up de see
velocitate, snel
aleator, eyn dobeler
- 15 *aleatorium*, eyn dobbel schoel
alphabetum, gebet
alga, fles
alienare, verbuten
alietus, eyn traggans
- 20 *aliosum*, dwers ouer
aliquid, multi, yet vele of sommige
aliquantisper, eyn wyl tuts of wat tuts
aliquantulum, luttel

- aliquatenus, eyniger wyß
 25 allec, eyn herynck
 alleciarius, eyn herynck vanger
 allegorice, andersyns
 alleciaria, eyn herynck wyf
 allegoricus, dey anders beduyt
 30 allectatus, aenge gelockt
 allectatio, eyn to loctinge
 alliciendus, de ys aen te locten
 allisus, gequest
 allegare, anstmafen
 35 allegoria, eins ander rede dan men seet
 dolere, droef wesen
 alleviare, vntlasten
 allectare, locten dyck wyle
 allicere, an locten
 40 allidere, stoten of questen
 allodium, eyn eygen erf
 alloquor, toe spreken
 allosa, elst
 alluvium, vloet
 45 alluvio, eyn vloet
 alluta, cordewen
 allutes sunt loca ubi fluvius putredinem emittit,
 gotten
 allutarius, eyn schoemaker, of ledermaker of leempfecker
 almunicium, muß
 150 alnus, eyn elsenboom

Kunst und Alterthum.

I. Ueber die Domsfabrik zu Speier.

(Schluß.)

12. Juramentum procuratorum suspensionum seu fabricae.

Liber jurament. ant. fol. 36.

Primo jurabunt, quod fideliter cum omni diligentia dominos recedentes ¹⁾ et alios, qui suspensiones incurrun, propter eorum absentiam inquirant et signent, ac fructus et utilitates de sic suspensorum praebendis obvenientes et cedentes fideliter colligant et in usus dominorum, nil eis retinendo ultra eorum pretium consuetum, convertant.

¹⁾ Die ausbleibenden Chorherren.

Anzeiger. 1836.

Item quod omnes redditus et proventus et obventiones perceptos et percipiendos ac alia debita et ad fabricam legata in vestimentis, clinodiis, oleo, cera et aliis in quibuscunque rebus existant, fideliter et specificè in singulis eorum computationibus computent, omniaque nociva in dicto officio vel aliis, si quae sciunt, in dictis computationibus revelent.

Item quod fabricam cum diligentia respiciant ac fructus, redditus et proventus ejusdem debito tempore colligant, contra debitores per censuram ecclesiasticam procedendo, et de singulis in computationibus eorum specialem mentionem faciant.

Item plumbitectorem in camera super monasterium fideliter respiciant, ne quidquam in praedictum ecclesiae ibidem agat.

Item carpentarios, lapidas et alios familiares ad laborandum in dicta ecclesia non favore vel odio recipiant, sed quos utiliores ad hujusmodi negotia exercenda noverint, juxta eorum conscientiam et non aliter neque alio modo recipiant, cum consensu tamen et voluntate capituli, dantes eisdem pretium consuetum secundum exigentiam temporum et non ultra.

Item singulis computationibus de receptis et expositis rationem specificè reddaturi.

Item non computent dominis aliquas expensas praeterquam in eorum officio vel ex jussione decani et capituli factas.

Im S. Weidenstift zu Speier ging das Fabrikmeisteramt unter den Capitularen jährlich um, aber Bischof Matthias änderte dies im Jahr 1476 und befahl einen ständigen procurator fabricae zu wählen. Der magister fabricae mußte die Fabrikrechnung jährlich auf Johannis (24. Juni) ablegen. Memor. Buch ms. S. 37.

13. Juramentum petitoris fabricae. fol. 37.

Primo jurabit, quod fidelis erit capitulo et fabricae ecclesiae Spirensis, et quod suas intimationes per cedulas tempore debito et congruo ordinabit, ut expedit et moris est, postquam (l. quas) cedulas sic emissas diligentem atque sollicitam ad earundem executionem operam impertietur.

Secundo jurabit denunciare et accusare omnes et singulos ecclesiarum pastores, plebanos, rectores, locum tenentes aut eorum vices gerentes erga dominum vicarium in spiritualibus et capitulum, qui dissimulatione aut fictione subterficerent fideliter fabricam jam dictam promovere.

Tercio jurabit, quod affabile, benivolum et amicabilem se reddet et geret erga praedictos pastores, plebanos, rectores aut eorum locumtenentes, quantum factibile erit, et praesertim erga collectores, perquirendo ab eis, si habeant cedulas indulgentiarum, sollicitando ut illa (illas) cum omnia diligentia et sollicitudine juxta earum continentiam et tenorem intimare curent, ordinando pyxides ubi prius non fuerint, quantum ei utile et ubi expedire videbitur.

Quarto, quod pecuniam collectam cum sollerti diligentia reservabit ac omnia et singula oblata tam in frugibus, vino, lino, panno, manutergiis, mensalibus, capitegiis, altarium pannis, linteaminibus, carnibus, clenodiis auri vel argenti, monetatis vel non monetatis, fractis aut integris cujusvis pretii, quam aliis rebus quibuscunque seu quomodocunque nuncupentur, ex dicto quaestu provenientibus vel eventibus, unã cum dicta pecunia magistris fabricae pro tempore fideliter praesentabit et consignabit, nisi talia essent, quae utiliter aut commode traduci non possent; eo casu poterit eadem, quanto utilius possibile esset, vendere et pecuniam receptam ut supra consignare, nil sibi penitus ex eisdem retinendo.

Quinto, quod registra fraternitatis cum omni diligentia conservabit et custodiet illa quae (illaque) tempore debito et congruo renovabit, et quantum necesse erit reformabit.

Sexto, praesentando magistris fabricae pecunias cujuslibet registri teneatur specificè describere, quantum in quolibet loco et pyxide reperit.

Septimo notandum, quod quatuor sunt registra, videlicet autumnale: Landauwe, Luterburg et Wyssenburg; hiemale per Marchionatum¹⁾ et Bruchreyne²⁾; quadragesimale per Sueviam; aestivale circa Spiram et Wasichgauwe³⁾.

Item cum petitorum contigerit in civitate Spirensi esse, tunc propriis et non fabricae expensis vivere debet et tenebitur.

Item consueverunt petitores confessionalia, hoc est auctoritate domini nostri Spirensis, quae eis pro utilitate quaestus conceditur, apud se retinere, debet et ipse, nihilominus tamen habeat respectum ad hoc, et alia et singula ad commodum et utilitatem fabricae curet fideliter ordinare et dispensare, quantum poterit.

Item de cultellis et cirothecis sive rebus aliis, quae per petitorum dari solent, dabitur commissio magistris

1) nämlich Baden. — 2) die Landschaft Bruchrein. — 3) der Waßgau.

fabricae, ut ea emant et petitori, ut decet et expedit, dispensanda consignent¹⁾.

Item deliberati sunt domini, velle dari petitori pro salario suo xxx florenos.

Item quinque florenos pro veste et ocreis.

Item praesentias suas.

Item disponere expensas fabricae actus (actas) tam in ecclesia quam choro per ipsum petitorum debitas.

Die vorstehenden Eidesformeln sind aus dem 15ten Jahrhundert. Nähere Bestimmung sowohl über den Inhalt als die Abänderung einiger Artikel geben folgende Aktenstücke.

14. Quando canonici incurrant suspensiones et cui tales suspensae cedent.

Lib. statut. recent. fol. 41.

Item quia beneficium datur propter officium, volumus et ordinamus, quod canonici nostrae cathedralis ecclesiae Spirensis praebendas suas tam in vino quam in grano [et aliis obventionibus per totius anni circulum pro rata suae circa ecclesiam praesentiae, quando suspensi non fuerint, mercantur, nec aliquo certo die vel tempore praesentes vinum, granum seu aliquam notabilem quotam obventionum quarumcunque ultra ratam suae praesentiae valeant deservire, sed ultra quamlibet tertiam diem suae absentiae, juxta morem ipsius ecclesiae computandam, pro rata temporis sint suspensi ab omni emolumento seu perceptione fructuum aut obventionum quarumcunque eisdem ratione praebendae suae canonicae quomodolibet debitorum, portione cujuslibet sic ad fabricam vel aliam ecclesiae utilitatem publicam et non alias per suspensores, qui hoc diligenter respicere debent, conservanda et secundum arbitrium capituli convertenda, salvis tamen quindenis suspensorum decano Spirensi cedentibus nec non autumnis et tribus quindenis cuilibet canonicorum pro absentia sine suspensione concessis seu indultis.

Vorstehendes ist ein Beschluß des Generalkapitels von 1446.

15. Ubi litterae et pecuniae fabricae reponi debeant.

Ibid. fol. 96.

Anno etc. Liiij^o (1454) crastino Anthonii conclusum

1) Die Fabricbitter gaben den Leuten, die eine Beisteuer zum Dom-bau leisteten, kleine Gegengeschenke, Messerlein und Handschuhe, wie oben bemerkt ist; welche Sitte auch bei den Terminanten der Bettelorden statt fand, die gewöhnlich Heiligenbilder für die Almosen gaben, die sie empfangen.

est, quod fabricae et ea quae spectant ad fabricam, debent reponi ad aliquod reservaculum pro fabrica deputandum, ad quod haberi debent quatuor claves, quarum decanus pro tempore vel in ejus absentia locum tenens aut senior canonicus habebit unam, secundam clavem habebit unus ex praebendatis capitularibus ad hoc per capitulum deputatus, reliquis duas procuratores fabricae habebunt, quilibet ex eis unam.

16. Rechnungswesen der Fabrik. *Ibid. fol. 58.*

Item sollen die Suspensores hinfur evns jeglichen jars xviii lib. pfennig fur iren lon haben und entsfahen von der fabricen, das ir jeglichem ein jar ix lib. den., und als dick dieselben fabricenmeister rechen, sollen ir jeglicher V. s. den. zu rechengelt entsfahen, und sollen auch so dick man versigelt ir sigellgelt entsfahen.

Und sollen die Suspensores hinfur by keyner rechenung me sin, usgescheiden, so sie ir rechenung thunt; Und sol in auch furt keyn rechengelt gegeben werden dan alleyn von ir rechenung. Und was zu iren ampten gefellet, es syen cappen zu der continuen pfrunden oder andere, sollen sie alles verrechen.

(Folgendes ist von anderer Hand.)

Item ist im generalcapittel Anthonij anno Lxxviij (1477) beslossen und statuiert, das zu zyten, so die hofse von tods wegen ledig werden, die buwmeister oder die provisores, zu welchem ampt dann der hofse gehoret, mit sampt dem jungsten capitulare dumherren, der ine zur zyte zudeputiert ist, sollen dieselben hofse besehen, zu mercken und die selwertere bescheiden, was dar in blyben und gelassen werden solle.

Item das furter was buwe von der fabricen geschehen, sollen die fabricen meister von holz allein die spene nemen, und was holz abgheet, gut zu verbrennen ist, soll zu dem ofen kommen und geben werden.

17. Fabrikvermögen betreffend. 1462.

Wir Johan von goz gnaden Bischoff zu Spier bekennen und thun kunt offenbare mit diesem bricff fur uns und unsere nachkomen, das uns die ersamen unser lieben besondern dechan und capittel unser dumstieff zu Spier tusent malter korns gesuhen haben von der fabrica, desselben wir funffhundert malter bezalt und gewert sint, die sollen und wollen wir in jars frist bezalen mit korn oder gelt, wie das dan igunt gilt ungeserlich; und des zu urkunde haben wir unser ingesigel thun trucken zu ende dieser schrieft. Geben uff mentag nach dem sonntag Quasimodogeniti anno dom. MCCCCLXII^o.

Aus dem *Liber contract. Johann. H. fol. 158.* Um die Einkünfte der Domsabrik, die nach dieser Urkunde nicht gering waren, noch genauer zu beurtheilen, setze ich die Rechnung der Fabrik des S. Weidenstifts zu Speier vom Jahr 1554 zur Vergleichung bei. Einnahme: 447 Malter 2 1/2 Achtling Spelz (Dinkel), (worunter 19 Malter fire Einnahme, Rückstände 69 Malter 3 Simri, und 144 Malt. 6 Achtling von vakanten Pfründen); an Geld 513 3/4 fl. 14 schill. 4 1/2 Pfennig. Ausgabe: 530 fl. 12 schill. 6 1/2 pfenn., das Malter Spelz zu 1 fl. gerechnet. Speier. Memor. Buch fol. 34 ms.

18. Des steinmeßers eydt. *Ibid. pag. 49.*

Item soll der steinmeßer an dem buwe des dumstifts getrumlich, gedichtlich und styhlich arbeiten an allen enden, wo und wann man sin bedarff zum stift, und uff dem werck versyben und beharren, bis das us bereit ist; und wann man nach ime sendet, so soll er furderlich und unverzuglich kommen one alle sumnisse und verzug, und soll zu stundt die wercke angriffen, als er dann bescheiden wurd; und keinen ganzen taglone nemmen, er habe ine dann wol verdient; und fur ein ganzen tag einen ganzen taglone und fur einen halben tag ein halben taglone und des glychen one geverde.

Item soll er knechte gewinnen, so man ir bedarff, zu dem besten und nehsten, und soll auch die steyne und alles geschirre, das zu dem buwe gehort, getrumlich behuten und bewarn und davon nyemant icht lyhen, es sy dann der herren oder ir amptlute will und wissen one geverde.

Item soll sich der egenant M. steinmeßer uff kein werck gein jemant verdingen oder verbinden, er soll vor allen dingen die herren und den buwe des dumstifts vshnemen wann sie sin bedorffen oder nach ime senden, dan er ine furderlich bereyt sy und zu ine zu stundt komme an irs stifts arbeit und wercke inwendig und vshwendig der statt Spiere mit sinen knechten one widderrede. Und soll auch den herren getrum und holt sin zu allen zyten, das beste raten und werben und sie warnen vor schaden. Und wann er ine nymme dienen will, so soll er es ine ein viertel jars zuvor absagen gemeynlich in dem capittel, und sie ime widderumb in semlicher mafe; und gegen andern steinmeßern nitt leyden oder sie hindern an irem dienste, one alle geverde.

Von jüngerer Hand ist beigefügt: Praescripta juravit Petrus Kalhart lapicida die S. Laurentii 1479 in praesentia dom. Willelmi Flach, Johannis Rinsz et Petri Dietheri procuratorum fabricae.

19. Des steynmeßers eydt. *Ibid.* fol. 54b.

Zum ersten so schwere ich myn herren dechant und capittel des merern stifts zu Spyer getrw und holt zu sein, ire bestes und fromes zu werben und sye vor irem schaden zu warnen, das ich auch getwlich, gedychtiglich und flüssiglich an dem baw des dhumbstifts arbeysten an allen enden, waer und wann man myn bedarff zum stift. Ich soll auch und will uff dem werck verloben und beharren als lang, bis es usberayt und volbracht ist, und wann man nach mir schickt, so soll und will ich furderliche one allen verzüge kommen, und die werck angriffen, nachdem ich bescheiden werd; und dheinen ganzen taglone heyschen oder nemmen, ich hab ine dann wöl verdoyent, derglich fur ein halben tag nit mehe dann ein halben taglone fordern und empfangen.

Item so man knecht bedarff, so soll ich dyeselden zu dem nechsten und besten gewynnen und bestellen, darzu die steyn, kalk, sandt und alles anders dem stift und unser lieben frawen baw zugehörig getwlich behyten, verwahren und davon nyemant ncht lyhen oder geben on willen oder verhentnis myner herren dechants und capittels oder irer an gemeltem baw amptlütte. Ich soll auch und will alle hemmer, bickel, hebeneyßen, mayffel und andere werckzeuge, wie der genant und dem stift zustendig ist, aygentlich von stück zu stück beschriben und uffzaychen lassen, dieselb bezaychnis myn herrn vom capittel oder ihren bawmeistern uberantworten. Und wann nit noit ist zu bawen oder arbeysten an gemeltem baw, so soll und will ich die schlüssel zum werkhuse den bawmeistern, so zu zitten seyn, onverzuglich uberantworten. Ich en soll auch noch enwyl nyemant anders dann dem dhumbstift und unser lieben frawen baw im gemelten werkhuse arbeysten noch durch myn knecht oder ymant anders vergunden noch verschaffen gearbeyt werde, noch ymandt des stifts werckzeuge usserhalb des stifts lyhen oder zu gebrauchen gestatten one wissen und besundern bevelhe myner herren vom capittel oder irer ampt lütte am baw gemelts stifts. Ich en soll auch noch enwyl mich uff dhein werck ymant verdingen noch verbinden, ich hab dann vor allen dingen myn herrn und den baw des dhumbstifts usgenommen, uff das so man myn notturftig ist, ich dester furderlicher bereydt sey zu kommen, ire arbeyt und werck, es sy inne oder uswendig der statt Spyer, mit mynen knechten und tuglichem gesynde anzugriffen und zu volfuren one alle wydderede. Und wann ich mynen herrn und dem stift obgenant nmyer dynen und arbeysten will, so soll ich inen semlichs ein viertheyl jars zuvor in irem versambleten capittel verkunden und absagen, derglich sie wyderumb gegen mir thun mogen. Und soll daruff dheynen steynmeßer oder werckmeyster am stift und baw zu arbeysten ableysten noch hindern, one alle geverde und argeliste.

Diese Eidesformel ist zu Anfang des 16ten Jahrhunderts geschrieben. Nach einer Notiz in einem Memo-

rand. Buch S. 66 war der Taglohn für einen Steinmeßer zu Speier zwei Bagen, im Jahr 1562, und das Steinmaß wurde nach Schiffsladungen bestimmt: S. 86: „item 3 nachen voll rauher stein, werden 15 fl. kosten.“ Daraus geht hervor, daß die Steine aus dem Neckarthal zu Wasser beigeführt wurden.

20. Des zymmermanns eydt. *Ibid.* fol. 55.

Dieser Eid ist völlig gleichlautend mit dem obigen des Steinmeßers, mit Ausnahme des Handwerksunterschiedes, wo es z. B. heißt: und soll alle holz, porte, latten, schwarten, negel und anders dem stift und unser l. fr. baw zugehörig getwlich behyten, verwahren &c. Am Ende stehen die Namen einiger Zimmerleute, welche auf diesen Eid angenommen wurden, von 1519 bis 1568.

21. Des Blye- und Schyferdeckers eydt. *Ibid.* pag. 60.

Zum ersten globe und schwer ich mynen herrn dechant und capittel des dhumbstifts zu Spyer irw und holt zu seyn, ire bestes und frommes zu ratten und zu werben, sie vor irem schaden zu warnen; das ich auch getwlich, uffrichtiglich und nach notturft des stifts an bly- und schyferdachen arbeiten soll und will durch myn selbst lybe und persone; es were dann, das ich mit krankheit myns lybs oder sunst mit ehehaften und kuntlichen sachen beladen. Und wann man nach mir schickt, so soll und will ich von stund an ohne allen verzug kommen, das werck und die arbeit, so mir bevolhen wirt anfahen, dasselb vollbringen und darzwischen feyn anders anfahen. Ich en soll auch noch enwyl kein ganzen taglone fordern, ich habe ine bann ganz und wöl verdoyent, und fur ein halben tag nit mehe dann ein halben taglon nemmen. Item soll ich mich dheiner arbeyt beladen oder ymant verbynden, ich habe dann zuvor myn herrn und den dhumbstift usgenommen, uff das ich, so nach mir geschickt wirt, dester furderlicher bereydt sy zu komen, ire arbeit und werck, es sy inne oder uswendig der statt Spyer, anzufahen und zu volbringen one alle widerrede. Item weren anere knecht und dyner noit, so soll und will ich dieselben nach dem besten und touglichsten bestellen, und fur dieselben alles schadens halb versprechen; lauch mit nyemant anders dann mynem aygen notturftigem gesynne inne oder uff dem monster dhein zern oder wirtschafft halten. Ich en soll auch dhein knecht uff das monster noch ine die kamer, dar inn der gezeuge ligt, gheen oder komen lassen, er hab dann zuvor mynen herrn dechant und capittel oder iren bawmeistern gewonslich huldung und glubt gelhan uffrechtlich und getwlich glich myner verpflicht zu arbeiten. Item

ich en soll noch enwyl hinweg lyhen laytern, blye, blyesche¹⁾, seyde, nagel, schyfern oder ander gezeuge und geschirre, wie das genant zum bawe und stift gehorig ist, on wyßen und verwylligung myner herrn oder irer amptlute, sonder soll und will ich semlich geschirre getwlich verwarnen, schußlich und nützlich bruchen und es aygentlich angeben zu beschriben und anzuzeichnen²⁾. Item wann nit noit ist an blye- oder schyferdachen zu arbeyten, so soll und wyll ich die schlus- sel den bawmeistern, so zu zitten sind, onverzuglich uberant- worten, doch iglicher wochen zum mynsten eyns maß uff das munster gheen, triburyen³⁾ und abseytten aygentlich besich- tigen, und obe eynicher gebreste oder schade gescheen oder zu geschehen zu besorgen were, dieselben getwlich anzubringen und nach mym vermogen zu verkomen, alles getwlich one geverde und argeliste.

Diese Formel ist noch vor dem Jahre 1502 geschrieben, denn es folgt ein Verzeichniß beeidigter Arbeiter darauf, welches mit jenem Jahre beginnt und von anderer Hand geschrieben ist.

22. Ordnung über das bawen, gemacht und von den materialibus zu den bwen zu geben. Actum Mont- tag nach misericordia domini Anno etc. nono- gesimo nono (1499) in generali.

Welcher tumber oder vicarius einen closter oder fabricahoff hat oder haws, und will etwas mere dor innen bwen, dan er sich anfenglich verpfligt hat, der solle haben von der fabrica zu stower materialia, das ist zymmer- oder bawholz, borten, stein, kalk und zigel, doch mit der untersheydt wie her- nach stet.

Zum ersten und zu voran soll ein iglicher, der als vorstet bawen will, dem capitel solchen baw fürhalten, doruff solle das capitel us in zwen oder drey mit sambt den fabricameis- tern und werkluten zu besichtigen verordnen; und so der baw also besichtigt und erfunden, das der nutz und not ist, so soll es an das capitel bracht und der mererteil ungebindert einicher inrede dor innen zu beschlißen macht haben, was geben wer- den soll von der fabrica von zimmer- oder bawholz, borten, stein, kalk und zigel, mit willen und wissen der bawmeistere und des tumherrn, der in zu der zyt zugegeben ist. Und was man also dar gibt, solle verbwet, und ob icht an den mate- rialibus uberblibt, solle der fabrica wider werden by der pfligt doruber getan.

Item mit den fabricen und closterhoven und husern, do die presenz auch gerechtigkeit hat, das sie etlich gelt, so man

1) Bleisähe. — 2) Ein Verzeichniß darüber führen.

3) D. h. Tribünen, es sind die Wandgänge unter dem Dache des Mittelschiffes.

die verkauffet, nymbt, soll glich gehalten werden wie obge- schriben stet, doch solle die nach grossen oder kleinem gelt, das sie empfabet von den hofen und husern, mit der fabrica bezalen vorgemelte materialia, die man zu denselben hofen oder husern wurdet bruchen; geburt dann der fabrica von solchen husern, so man die verkauft, mere dan der presenz, so solle sie auch mer an den materialibus dann die presenz geben; hinwider geburt der presenz mer an dem verkaufe dann der fabrica, so solle sie auch mer an den materialien dan die fabrica geben.

Item mit der tumbroßtyen, dechanen und schulmaisteryen hofen, die zu den digniteten gehören, solle es also gehalten werden: dweil die nit der fabrica sindt oder sie nüz davon hat oder wartend ist, wan man dorzu materialia begeret, so solle man die an ein gelt bare zu bezalen, oder zu vergulden der fabrica dooon zu geben anschlagen, und alle jar ein guldin oder halber, dornach die summa ist, abgelost werden by pflig- ten und ayden dem stift getan, und zu stundt brief gemacht und versichert werden.

Item vorgeschriebene materialia, die die fabrica innen oder uswendig an der stat Syper hat, solle iglicher, dem das wie obgemelt von dem capittel zu geben zugelassen ist, mit seinen aygen kosten an die ende bringen, do er sie hin haben wil.

Item so die fabrica einig zyt solche materialia nit het zu Syper, so sollen die fabricamaister mit willen und willen des capittels als furderlichst sie mogen, die bestellen und gein Syper an gewonlich abladung schaffen, do selbst wer sie haben wil, empfaben soll, wie ofstet mit wissen der bawmaister.

Item solle eyn yder, der solch materialia empfabet, vleis und ernst anwenden by pfligt dem stift getan, und pene widerbezalung vergunter materialia, das die an kein ander endt verblezet, geluben, geben oder getragen werden, sunder allein an den vergunten und verwilligten baw wie vorgedacht ist gefert werde und verbrucht, und was uberig blibt, solle by vorgemelter pfligt und trw der fabrica wider werden ge- antwort.

Einem yden, der solch materialia haben wil und dem es gegundt wurdet, solle man diese ordenung vorlesen, uf das er wisse sich dornach zu richten.

Die fabricamaister sollen auch uf alle und iglich vorgeschri- ben artigel vleissiglich usmercken, ob sie gehalten werden wie vorstet, und teglich zu solchen bwen geen und vermercken sie, das dem vorgeschriben nit nachkommen wurde, an das capittel zu bringen.

Aus diesen Urkunden über die Domfabrik zu Speier geht in Bezug auf die Steinmeßen hervor: 1) daß darin nirgends eine Steinhütte erwähnt wird. Das Dom- capitel nahm einzelne Steinmeßen wie jeden andern Werkmann in vorübergehende Dienste, von einer stän-

bigen Genossenschaft der Steinmehzen findet man bei dem Dom keine Spur. 2) Daher wurde in der Nachtung von 1420 der Pfaffheit erlaubt, zu ihren größeren Bauten auswärtige Werkleute kommen zu lassen, eine notwendige Vergünstigung, weil es sich treffen konnte, daß selbst unter den Bürgern zu Speier keine Steinmehzen waren.

Diese Verhältnisse werden vollkommen bestätigt durch zwei Urkunden des Bischofs Reinhard II., die ich hier beifüge. Durch die eine bestellte er einen Zimmermann zum Baumeister seines Landes, weil meist in Holz gebaut wurde, und aus der andern erfahren wir, daß er für die Steinbauten in seiner Pfalz zu Speier den Steinmehzen Hans von Mingolsheim kommen ließ. Hans war ein Unterthan des Bischofs, er baute jedoch meist außerhalb des Bisthums, weil es eben im Bisthum wenig für ihn zu arbeiten gab, da in Speier keine Hütte seines Handwerks existierte.

23. Der Steinmehz Hans von Mingolsheim. 1455.

Wir Reinhard von gots gnaden bischoff zu Spier bekennen und tun kunt offenbare mit diesem brief allen den, die ine sehent oder horent lesen, das wir schuldig sin und gelten sollen unserm lieben getruwen meister Hansen von Mungolsheim dem steinmehzen zweyhundert guter rinisher gulden, Spierer werunge, als von des buwes wegen in der pfalz zu Spire. Die obgenanten zweyhundert gulden gereden und versprechen wir für uns und unsere nachkommen, bischoffe und stieff zu Spire, dem obgenanten meister Hans steinmehzen oder sinen erben gültlich zu geben und zu bezalen uff wihennachten nechstkommend oder in achttagen darnach ungeverlich, und darzu zehen gulden davon zu gült, ane allen iren costen und schaden, und soll das nit hindern oder irren krieg, gebott, verbott oder vgyt, das jmant erdencken mochte. und wo soliche bezalunge in vorgeschriebter mase nit beschee, wann sie dann darnach wolten uber kurz oder langk, und ine eben würde, so mochten sie uns, unser lant und lute angreifen, bekommern, psenden und nemmen mit geriecht, geistlichem oder weltlichem, oder ane geriecht wie sie wolten, und was sie des costen oder schaden nemmen oder litten oder wie sie sich des erhosen mochten, solten sie tun, und doch damit nit wider uns gethann hann, iren schlechten worten zu glauben, herinn geverde, argeliste und verzügk genglich rhaescheiden. Und des zu warem urkunde haben wir unser ingesigel tun henden an diesen brief, der geben ist zu Udenheim uff donrstag nach sant Erharg tag Anno domini 1455.

Lib. contract. Reinh. tom. II. fol. 227.

24. Verschribunge meister Hansen Stamlers des zymmermans als von des buwemeister ampts wegen.

Lib. contract. Reinhardi ep. tom. II. fol. 26.

Wir Reinhard von gots gnaden bischoff zu Spier bekennen und thun kunt offenbar mit diesem [briefe], das wir meister Hansen Moken von Rüssen, den man nennet Stampler, zu unserm werckmann uffgenommen haben und ist bedingt, das er uns getruwelich arbeiten, slichlich dienen, für unserm schaden warnen und das beste thun solle nach sner verstentnisse ungeverliche. Darum sollen wir, unsere nachkommen bischoven und stieff zu Spier ime jertlich geben funfzehen rinisher gulden, und sollen auch die speene ime werden von selichen wercken und buwen, die wir, unsere nachkommen und amptlute ime bevelhen zu machen im stieff von Spier, uffgenommen wann er in uniern slofen zymmert und sunderlich am zolle alhie oder sust im stieff, damit solle es ungeverlich gehalten werden, wie es dann an iglichem ende gewonheit und berkomen ist. Und wann wir hofscheldunge tun machen, wollen wir jme zu iglicher zyt kugeln und röcke nach geburnisse geben als andern unsern knechten, und er soll und mag auch zu slofe geen ehen und in unserm costen sin als andere die unsern thunt. Und ist beslossen, wann er numme gehantwercken nach zymmern mag, alsdann solle man jme jars sine septage lang nit mee schuldig sin zu geben dann zehen rinisher gulden und auch zwo kugeln und ein rocke verlich, wann wir unserm gesinde herisse geben. Und soll im auch zu einer iglichen zyt sin geschirre nach notdorfft gebessert und gemacht werden uff unse n costen. Und er soll allemwegen, so ferre er es geihun mag, nach vermöglicheit sins lubs zu allen buwen raden und beholffen sin nach notdorfft und sich darwieder nit segen alles ungeverlich. und ist jm sin jare, als er unser werckmann worden ist, uff unser lieben frauen tag kergwuhunge, genant purificationis zu latin, anegangen. Des zu urkunde haben wir unser jngesigel tun henden an diesen brief der geben ist zu Btenheim [Philippsburg] uff sant Johans Baptisten tag zu sonnwenden, anno dom. MCCCCXL sexto.

Zum Jahr 1483 bestellte der Bischof Ludwig den Meister Ulrich Zimmermann von Udenheim zum „Werkmeister“ im Stift Speier auf gegenseitige Aufkündigung, im Uebrigen unter ganz ähnlichen Bedingungen, wie in vorstehender Urkunde enthalten sind. *Liber officior. Ludovici episc. fol. 57.*

M.

II. Ueber die teutschen Namen.

(Fortsetzung.)

C. Von den Sohnsnamen (Patronymica).

Sprachbemerkenngen.

1. Die Abstammung vom Vater wurde durch die Sylben —unc, —inc bezeichnet, welche man unmittelbar an den Namen des Vaters fügte. Hieß der Vater z. B. Ruot, so nannte man den Sohn Ruodunc oder Ruodinc. Der Auslaut c veränderte sich nach Mundarten in g, ch, cc, h, l, oder fiel auch ganz weg. Beide Sylben schloßen sich sowol den Wurzeln als auch den Ableitungen an.

2. In der Bedeutung ist zwischen —unc und —inc kein Unterschied, beide bezeichnen das Verhältniß der Abstammung, der Geschlechtsverwandtschaft; dagegen hat die Ableitungssylbe —isc (—isch) stets den Begriff des Eigenthums, der Eigenschaft in sich, z. B. Theotinc heißt der Sohn Theots, Theodisc aber, was dem Theot gehört, oder was seine Eigenschaften hat. Was die Sylbe —unc ursprünglich, dem Worte nach, bedeute, ist zweifelhaft; ich habe sie früher für das Wort jung gehalten, von dem der Anlaut, der Zusammensetzung wegen, abgeworfen wurde. Es kommen auch, obgleich selten, Zeugnisse vor, welche diese Herleitung zu bestätigen scheinen, z. B. Prunjuncho 890. Herrgott gen. Aust. dipl. p. 56, doch muß man sie aufgeben, weil damit weder die Sylbe —inc, noch die starke Declination der Sohnsnamen noch die Regeln der Zusammensetzung übereinstimmen *). Der Sache nach ist aber kein Zweifel, daß die Sylben —unc, —inc so viel wie Sohn und Nachkomme bedeuten, denn dieses ergibt sich nicht nur aus der Bildung der alten Patronymica, sondern auch aus den späteren genitivischen Geschlechtsnamen.

3. Die Sylben —unc und —inc sind grammatisch nicht verwandt, d. h. —inc ist keine umgelautete Form von —unc. Nirgends habe ich die Schreibung —unc gefunden, die Form —inc ist eben so alt wie —unc, und stammt aus einer Zeit, wo es noch keinen Umlaut in der teutschen Sprache gab. Die Sylbe —inc bewirkt daher auch in den alten Namen niemals oder höchst selten den Umlaut, weil in den Namen die alten Sprachgesetze fester haften, als in andern Wörtern. Daher hüte man sich, z. B. esting für eine umgelautete Form von aisting zu erklären, es ist vielmehr eine Zusammenziehung von eisting, und aisting von aisting, und beides wäre richtig zu schreiben esting oder aesting und ästing, um dadurch anzuzeigen, daß die Endsylbe keinen Einfluß auf die Wurzel hat.

*) Das zweite Wort der Sohnsnamen lautet zuweilen —unc, —gunc, —cung, was nicht mit jung zu verwechseln ist. Von —ginc, —king habe ich kein Beispiel, das einzige Brancing ist kein Beweis dafür.

4. Die Teutschen und Nordländer brauchen beide Formen —ung und —ing, die Franzosen und Lombarden —ong und —ing, die Angelsachsen nur —ing. Auch die Altsachsen scheinen nur diese Form (—ing) gebraucht zu haben, doch läßt sich das aus Mangel an Quellen nicht mit Gewißheit behaupten. Bei den Nordländern waren die Patronymica auf —ung und —ing nur mythische Namen für Stamm- und Heldensagen, sie wurden im Leben nicht gebraucht, und die sehr seltenen Beispiele ihres Vorkommens im Leben beweisen weder ihre Gangbarkeit noch ihren nordischen Ursprung. So erscheinen unter den nordischen Namen im Reichenauer Todtenbuch nur folgende Patronymica: hemming, reuinning und holenger (wenn dies nämlich für holinger steht), Anzeig. IV. 99. Von diesen Namen weiß die nordische Heldensage nichts, ob sie sonst im Norden vorkommen, kann ich nicht sagen, aber in Teutschland waren sie häufig im Gebrauch als hemming, heolung, remining oder remuving, und das berechtigt uns, auch ihren teutschen Ursprung anzusprechen.

5. Schon im 9ten Jahrhundert fügte man mehreren Sohnsnamen die Ableitung —ari bei, was später häufiger wurde und jetzt gewöhnlich gebraucht wird, wie die Formen Westfälinger, Schlesinger, Lothringer, Karolinger, Merowinger ic, beweisen. Ich gebe einige Zeugnisse. Pillungerus v. 1184. Pez thes. III. 3. p. 767. Hsungerus de Schovelich 1235 in Salzburg. Ib. III. 2. p. 746. Eringer, Helinger, Ellinger im Necrolog. Aug. Thuringer v. 845. Schann. tr. F. 188. Davon sind jedoch Namen zu unterscheiden, bei welchen das g zur letzten Sylbe gehört, z. B. Jemin-ger, Jemin-gis, Regin-ger, auch Beringer, wenn es nämlich von bern herkommt. Da die Form —eng nur in späterer Verbildung erscheint, so sind schon hiernach sämmtliche alte Namen, worin die Sylbe —eng vorkommt, nicht als Patronymica anzusehen.

6. Ich habe keine sicheren Spuren gefunden, daß —ing in —ig verkürzt worden sey. Die bairische Mundart schrieb zwar zuweilen —ign, aber es ist mir kein Wegfall des n bekannt. Erweislicher ist die Form —in für —ing (z. B. Bulvin für Bulving), denn es gibt Beispiele, daß man mit beiden Formen zugleich einen und denselben Menschen benannt hat. S. m. Unters. zur Heldens. S. 16. 17. Herbordum de Reut et Wolstinum generum ipsius. — Herbordo de Reut et Woltingo genero suo; v. 1256 in Oesterreich. Mon. b. 29. 2. p. 242. Ich betrachte dies aber als Ausnahmen. Daß durch Schreibfehler Brunig, Suabin, Trufin, Morich ic. für Bruning, Suabing u. s. w. vorkomme, läugne ich keineswegs, doch kann ich solche Beispiele nicht als Beweise für das Patronymicum gebrauchen.

7. Auch wurden manche Patronymica in die schwache Biegungsform umgeändert. Das Reichen. Todtenbuch führt an

im Kloster Leon einen Brancingo im Nominativ, einen Saringo zu Morbach, Ehilungo zu Ettenheim, Liuincho zu Vorich, Amelungo zu S. Gregor, Werinco zu Buxbrunnen, Bertingo zu h. Kreuz, Rodingo, Eringo, Waningo zu Zumiéges, Ermingu in der Lombardei etc. Die Mon. boic. geben noch deutlichere Beispiele: Helmbertus et filius ejus Duringo. Duringo monetarius, v. 1158 in Oesterreich. Bd. 29. 2. p. 261. Petitione Duringonis. Durngo de Shalehaim. ibid. 266. etc. Auch die Nordländer haben zuweilen —ingr in —ingi verwandelt. Darüber wird später die Rede seyn.

7. Die Sohnsnamen bilden in seltenen Fällen auch Feminina. Das Reichenauer Todtenbuch hat mehrmals Duringin als Feminin von During, auch Irminga. Meichelbeck I, 76 führt ebenfals Duringin auf, von 784. Radinga um 680. Vita. S. Leodegar. c. 18. In den Mon. b. 29. 2. 62 steht eine Gerbinga aus dem 12ten Jahrhundert, was aber wol Schreib- oder Druckfehler ist statt Gerbirga. Wahrscheinlich gebrauchte man nur von solchen Patronymicis das Femininum, welche zugleich Volksnamen waren.

9. Noch viel seltener sind die Beispiele, daß man Geschlechtsnamen als Patronymica behandelt hat. Zu Weihenstephan in Baiern kommt im 12ten Jahrhundert ein Mann Richerus Nadel vor (Mon. b. IX, 450), derselbe heißt an einer andern Stelle (p. 437) Richerus Nabilinc. Unter dieser Form sollte man nach der bairischen Mundart eher einen Orts- als einen Mannsnamen voraussetzen.

Verzeichniß der teutschen Patronymica.

Die Abkürzungen der angeführten Werke sind folgende: CL. = Codex traditionum Laureshamensis. DB. = Ellis' introduction and indexes to Domesday-book. Lond. 1833. F. = Falcke traditt. Corbeiens. H. = Herrgott. geneal. Austr. diplom. M. = Meichelbeck hist. Frising. diplom. MB. = Monumenta boica. N. = Neugart cod. dipl. Alemann. NA. = Necrologium Augiense ms. P. = Pez thesaur. SAD. = Schöpfl. Als. dipl. SF. = Schannat traditt. Fuldenses. SV. = Schannat vindemiae literar. Es sind stets die Seitenzahlen angeführt, wenn nicht etwas Anderes bemerkt ist.

Abalung. Abalunc v. 776. M. I, 52. N. Abalung, Abilung NA. Abaling CL. I, 318. v. 804. Edesung, Edisinc, NA. Hadesung v. 845. SF. 189. Odolung v. 866. P. I. 1. 252. Stammwort Adal NA.

Aiming NA. Vielleicht gehört dazu das nordische Hæmingr, alte Edda 158. R. oder zu Hemming? Bei SAD. I, 9 steht Aningo v. 738. wol durch Schreibfehler für Amingo. Amingus v. 673. Bouquet SS. rer. Franc. II, 718.

Aining v. 770 CL. II, 49. Eining NA. Eininc. v. 883. N. I, 441. Ening v. 797. CL. I, 523.

Albung v. 874. SF. 208. Albunc NA. Aspunc v. 849. M. I, 339. Albinc v. 797. N. I, 112. Albing v. 796. SF. 56. Alstunc um 836. F. 267. Esuing um 828. F. 93. Alfingerus v. 814. SF. 116.

Altung v. 819. SF. 131.

Amalung, Amolunc, Amaling, Amelongus (Lombardisch) NA. Auch die Formen Amelung, Amulung, Ameling sind häufig und brauchen keine Zeugnisse. Stammwort Amo v. 823. SF. 139.

Ancinc NA. für Anzing. Stammwort Anzo, Enzi MB. 29. 2. 263.

Arding NA. Ardingus (Lombardisch) v. 1041. M. I, 510. NA. Angelsächsisch Erding, DB.

Arnunc v. 870. M. I, 381. Stammwort Arn, Arno, ist nicht selten.

Affwing v. 1180. MB. II, 339. Wahrscheinlich für Assu-ing.

Baldung v. 796. 830. SF. 56. 161. Baldunc v. 880. M. I, 399. Balding v. 826 F. 63. Baldunc, Baldinc NA. Beldinc NA. Belding v. 800. 920. SF. 72. 231. Vielleicht gehören auch hierher Balduing und Polding NA. Im 12ten Jahrhundert kommt Belling vor, welches auch zu Billung gehören könnte. Alle drei Stämme Bald, Beld, Bild scheinen nur eine Wurzel zu haben und sich auf den Gott Balder (Baldæg d. i. Bald-dæg) zu beziehen.

Beinung v. 829 CL. I, 416. Angelsächsisch Bäning. Conyb. p. 12.

Benning um 860 F. 480. Stammwort Benno, kommt manchmal vor.

Berasting NA.

Berchtunc um 820 CL. III, 271. Berchtung v. 1159. MB. 4, 67. Dazu gehört wohl auch Berting. NA.

Bernung NA. v. 805 CL. II, 68. SF. 93. Vielleicht gehören dazu auch Bernuoinch v. 830 SF. 161. Bernwinch NA. und Birning v. 831 CL. I, 349. Stammwort Bern, Beruo, häufig.

Berunch v. 1036 N. II, 29. Vielleicht auch Birinc v. 774 CL. II, 604.

Betiling NA. Angelsächf. Bedling DB.

Billung. Billunc NA. P. Billing NA. um 830 F. 144. Bilongus (Lombard.) NA. Pilsunc v. 819 M. I, 204. NA. Pilling NA. Bildunc, Pildunc, 12. Jahrh. in Admont. P. 3. 3. 696. Ein häufiger und langdauernder Name, der nicht mehr Zeugnisse bedarf. Auch angelsächsisch Billing. Conyb. p. 12. Nordisch Billingr, alte Edda, p. 3. R.

Bliding v. 889. SF. 216.

Bodelung, sieh die Zeugnisse in mein. Untersuch. zur Heldens. S. 66. Angelsächsisch Bodung. DB.

Brancing NA. könnte Schreibfehler seyn statt Branting, denn dieser Name kommt angelsächsisch vor. DB.

Bruning NA. v. 814 SF. 116. Bruninc v. 815 M. I, 172. CL. oft. N. oft. Bruninc um 824 F. 38. Pruninc v. 800 an. H. Stammwort Brun, Bruno ist häufig. Angelsächsisch Bruning DB.

Brufinc 9. Jahrh. ? SV. I, 3.

Chillung NA. Stammwort Chillo um 530. Gregor. Turon. de glor. mart. cap. 60.

Chresting NA. Cresting v. 814 SF. 115. Chrestinc v. 888 P. I, 1. 270. Chrestinc um 875. P. I, 1. 221. Dieß wird wohl Schreibfehler seyn. Das Stammwort Craft, Crafto kommt manchmal vor.

Chulpinc v. 815. 818. M. I, 161. 192. Culpinc v. 845 M. I, 325. Gehört das angelsächs. Colline, Culling hier? DB.

Cunding, Cundinc NA.

Derling um 870 F. 483. Angelsächsisch Derinc, Dering, DB.

Donnuling NA. Gehört vielleicht dazu Tunifing NA. ? Tompurc, femina v. 819 M. I, 205. Ein Stammwort Tenif, Genit. Tenifcs, kommt vor 823. M. I, 234. Angelsächsisch Dunning, Donninc, Donning, und das Stammwort Donno, Dunno, Tonne. DB.

Drutdinc NA. Stammwort Trudo.

Dultinc um 974 zu Monsee P. V, 1. 120. um 870 zu Regensburg P. I, 1. 237. 238. 256. Dultin um 880 P. I, 272. Damit scheint der Volksnamen Dul-gibini (Tac. Germ. 84) verwandt.

Eberunc, Eburung NA. Heberinc v. 859. N. I, 309.

Eidring v. 835. CL. I, 350. Das angelsächsische Stammwort ist Hadra, richtiger Hähdra. Kemble Westsächs. Stammf. 13. 28. 31.

Elding v. 801 CL. III, 109. Elting NA. v. 795. 815. 836. SF. 54. 119. 164.

Elung v. 813 CL. I, 584. Elinc 867. SF. 204. Eolunc v. 839 N. I, 242. Ielunc v. 867. N. I, 363. Eolung NA. Eeling v. 778 CL. I, 388. Das Stammwort kommt auch in andern Verbindungen vor: Spenneof v. 835. M. I, 303. 284. Buiteof in Baiern um 780. P. I, 83. Effut v. 820 M. I, 215. Esiuni v. 827. ib. 268. Ellant v. 763. ib. 29. im Ortsnamen Eolung 12. sec. MB. 29. 2. 270. Eolas waren ein Volk oder Geschlecht in der Sage der Angelsachsen. Conyb. 17.

Engilinch 12. sec. in Oesterreich. MB. 29. 2. 256. Nordisch Ynglingr. Stammwort Ing. Volksnamen Angli. Tac. G. 40.

Ering NA. v. 898. CL. I, 316. Hairing (französisch) NA. Hering v. 853. N. I, 283. Herung NA. Herung NA.

Erming NA. v. 812. SF. 108. Ermingu (Lombard.) NA. Stammwort Ermin.

Anzeiger. 1836.

Erunning v. 1144 SV. I, 77.

Etinding v. 841 SF. 160.

Ferting NA. v. 790 SF. 47. Fertinc NA.

Filing NA. Das Stammwort ist zweifelhaft. Gozwinus cognomento Filo kommt 1144 vor. SV. I, 77.

Folming NA.

Framming v. 811 SF. 102.

Frohing v. 864. SF. 201.

Fruming v. 796. 807. 860. SF. 61. 96. 198. Frumming v. 824. 889. ibid. 147. 216. Gehört dazu das angelsächsische Frumting? Conyb. 16.

Geling NA. Gelunc v. 867. H. 41.

Gernunch v. 1186. P. III, 3. 756.

Gerung, Kerunch, Korunc, Kerinc, Gering NA. Kerunc v. 802 N. I, 125. Ein sehr gebräuchlicher Namen, für welchen keine weiteren Zeugnisse nöthig sind. Eine Nebenform ist Geruing NA. Das Stammwort Gero, Kero kommt häufig vor, meist in schwacher Form, bei der Zusammensetzung aber stark: Gerhart, Wentilgeri. Es scheint die Wurzel von German.

Gibeling. s. m. Unters. zur Heldens. S. 14. 15. Angelsächsisch Cheping, Chipping. DB.

Gilting v. 796. 900. SF. 53. 221. Geldunc v. 952. ib. 237. Gehört dazu das nordische Gilligr? Snorra Edd. 84.

Gotelunc v. 1120. MB. III, 9.

Greifing v. 778 SF. 29.

Griuzing v. 796. SF. 59. Griuzing NA. Es ist die hochdeutsche Form für den gothischen Namen der Greuthunger.

Gundlong v. 819 SF. 127. Wenn es von Gundiso herkommt, so könnte es zu Cunding gehören. Stammwort Gundo v. 811 SF. 103.

Haing NA. Hahing v. 866. SF. 202. Stammwort scheint Heio zu seyn, v. 863. ib. 200. und NA. oder Haho v. 1162. SAD. I, 253.

Hagining v. 807. SF. 96. Hagining, eod. ib. v. 765 CL. I, 439. Aganung 8. sec. CL. II, 16.

Halabing v. 788. SF. 42. Alabing v. 838. ib. 171. Anzeig. IV, 389.

Haming, Paul. diac. hist. Longob. II, 2. Fränkisch Chamingus. Angelsächs. Haiminc, Haming. DB. ist wahrscheinlich mit Himing und Hamming einerlei.

Hamming, s. m. Unters. zur Heldens. S. 74. Hemming v. 866. SF. 202.

Harding NA. Hartung NA. Herding v. 896. F. 60. Herdinc, Herting NA. v. 796. SF. 61. Hertinc NA. Hertung v. 813. 920. SF. 109. 202. Ein ziemlich häufiger und dauernder Namen. Das Stammwort Hart kommt nur in Verbindungen vor. Angelsächs. Hardinc, Harding, DB.

Harlung f. m. Unterf. zur Heldensf. §. 73. Angelfächf. Erlenc, Herleng, DB. auch Horling? *ibid.*

Hating NA. Hetung, Hetunc NA. Gehört dazu Hetting? v. 920 SF. 231. Vgl. Heiting.

Hebinc NA. Angelfächfisch Juing (Iving)? DB. Ich setze dazu folgende Zeugnisse, deren Zusammenhang ich nicht kenne. Heipo v. 819. M. I, 216. Eyo v. 835. ib. 304. Japo v. 837. ib. 310. Zepo, Capo, Avo v. 842. ib. 315. 316. Habo NA. das Volk Aviones. Tac. G. 40. Hat der angelfächfische Eoppa damit Zusammenhang? Grimm Myth. p. III. Anh., und der häufige Vornamen Ivo?

Heimining v. 811. CL. I, 295.

Heiting v. 880. SF. 215. Heitinc NA. Heidung v. 783. CL. I, 339. Heitung v. 813. SF. 410. Haitung v. 813. ib. 412. Haidung v. 817. ib. 423. Ob Haitung dazu gehöre, ist ungewiß. Es kommt 813 vor SF. 111 und könnte bloß Schreibfehler seyn. Das nordische Hjadningr, Sn. Edda 163, scheint hiermit verwandt, so wie auch Hadelinc NA.

Helmung NA.

Helyfung v. 819 SF. 127.

Hending v. 825 CL. I, 325.

Hesting v. 782. CL. I, 486. Ist wohl einerlei mit Aeting, und dieß mit Aeding. Der Volksnamen Aestyri (Tac. G. 45) wird damit verwandt seyn.

Heuhiling NA.

Hiltung v. 857. 890 SF. 195. 218. Hiltung v. 800. ib. 72. Hildunch 1140 MB. V, 330. Hiltung NA. Hiltifong NA. Dieß rührt vom Dativ Hiltito her. Nordisch Hildingr, Sn. Edda 192. Hellingerus, in Urk. des 12ten Jahrh., ich bin aber zweifelhaft, ob er von Hiltung abgeleitet ist.

Hirfinc v. 867 H. 41.

Hochinc NA. Hocing v. 773 CL. III, 73. Hohing v. 814 SF. 115. f. Huochinc. Angelfächf. Hocing Conyb. 13.

Hornunc NA. v. 776 CL. I, 293.

Hramning um 870 F. 498. Hramning um 860. F. 349. 356. f. Ramung.

Hremfing v. 828 SF. 156. Remfing v. 920. ib. 231 ist Schreibfehler. Remvuing v. 830. 864. ib. 161. 200. Remuing v. 816. ib. 121. f. Ramung.

Hrodung NA. F. 413. Hrodinc NA. Hrodung 768 CL. I, 301. Hrodunc v. 745. 776. 813 M. I, 15. 32. 158. Hrodunc v. 780. ib. 59. Hruadinc NA. Hruading v. 813 SF. 112. Hruodung v. 930. ib. 234. f. Ruodung. Nordisch Hrauthungr und Hravthungr, alte Edda 39. 117. B.

Hruning v. 818 SF. 191.

Hruohing v. 864 SF. 201. Hroing v. 837. ib. 467. f. Rohing.

Hununc v. 760 an M. I, 27. 33. 42. 80. Hunungus v. 814. ib. 160. f. Anzeiger III. 223. Das Stammwort ist Hun, Huni, Huno. Angelfächf. Huninc, Huning. DB.

Huofinc, v. 850 M. I, 349. Huffinc, Uffing (Lombard.) Dffinc NA. Stammwort Dffo.

Huoging NA. Huochinc v. 783 CL. III, 166. Huohing v. 793. SF. 53. Huoching v. 814. 860. ib. 117. 198. Huacing v. 814. ib. 117. Huachinc NA. Das Stammwort ist Huoggi v. 778 SF. 29.

Hufing, Hufinc v. 812. 817. 849. M. I, 120. 186. 337. von 931 MB. VIII, 379. Usingus (Lombard.) NA. Das Stammwort Huoz, Dativ Huozgo v. 838 SF. 175. ist vielleicht hierher zu beziehen, weil auch Huzman vorkommt, SV. I, 62., das wahrscheinlich für Husman steht. Aber die Vokale der Wurzel sind in beiden Namen verschieden, jedoch gibt es Beispiele der Verwechslung des kurzen u mit dem Zweilaut uo. S. Thuring.

Haring v. 788 SF. 42. Ein Zered im NA.

Hypung f. m. Unterf. zur Heldensf. §. 21. Hync v. 843 P. V, 1. 70. um 875. 880. I, 1. 224. 274. Hync v. 788. MB. 29. 2. 39.

Hysung f. m. Unterf. zur Heldensf. §. 21. Hysunc um 1070. P. I, 129. Hsungus de Herabure 12 sec. MB. XIII, 46. Stammwort Elis v. 838. SF. 174. Das Feminin des Stammworts lautet Elisa, um 880 P. I, 272. Angelfächfisch Elesa als Männernamen. Grimm Myth. p. III.

Irfing f. m. Unterf. zur Heldensf. §. 74. Irfung v. 801 SF. 74. Erpfung v. 827. 889. ib. 158. 216. Hirping, Irping. Anzeiger II, 124.

Iring, Irinc, Iring, Hiring NA. ic. Häufiger Namen seit dem 8ten Jahrhundert, braucht keine Zeugnisse. Das Dativ lautet Iriling NA. Einen Irung fand ich nicht, doch muß diese Form existirt haben, denn es heißt bei Fumagalli cod. S. Ambros. p. 263 zum Jahr 848: Gunzius filius quondam Ironi ex genere Allamannorum. Ironus kann doch nur die lombardische Aussprache des schwäbischen Irung seyn. Signum manibus Ironi v. 855. *ibid.* 301. Vgl. m. Unterf. z. Heldensf. §. 68.

Izung, Izung v. 808. 810. 816. M. I, 110. 113. 153. 177. Stammwort Izi v. 808. ib. Angelfächfisch Esa? Grimm Myth. p. III.

Iutung f. Anzeiger IV, 393. Idung zu S. Emmeram P. II, 3. 505. Der Volksnamen Eudoses (Tac. G. 40) könnte die Verbindung der Iuten und Osen anzeigen. Fernere Zeugnisse für das Stammwort sind Juzo v. 853 SF. 192. Sunzo v. 830. ib. 161. Latiniert Jutus, Juthus; Kemble Stammtafel der Westsachsen S. 31.

Kisalunc NA. für Gisalunc, und daher nicht von Kiesel (Kiesel) abzuleiten.

- Salbing v. 826 N. I, 190. Sallinc NA.
 Sedunc um 1030 P. I, 2. 77. Stammwort Sedii v. 788 MB. 28. 2. 44.
 Seiting v. 825. SF. 154.
 Sienunc 11 sec. P. I, 116. scheint dieselbe Wurzel wie in Pfenung; kommt in Leonhart ic. vor.
 Sirnunc v. 814 P. I, 87.
 Siubing NA. v. 874 N. I, 389. Siubinc NA. v. 823. CL. I, 303. Siubinh, Siupinc, Siesinc, Siuincho NA. Liebing v. 811 SF. 101. Sibunc v. 797 CL. II, 589. Angelsächsisch Leving, Liuing, Leuinc, DB.
 Siuting NA. v. 796, 952 SF. 61. 236. Siutunc v. 814. 818. M. I, 166. 191. Stammwort Siuto NA. und Siut. v. 819 M. I, 134.
 Soning NA. Ein Feminin Luna im NA.
 Maning NA. Stammwort Mano NA.
 Manzinc um 1070 P. I, 1. 129. Mancinch um 1095 ib. 187. Mancing, Menzinc, Menzinc 12 sec. MB. XIII, 34. 38. 45. Stammwort Manto, Genit. Mantan v. 788 SF. 41.
 Maring NA. Angelsächsisch Mæring. Conyb. 241. Es scheint mit Maruing, Meroing verwandt.
 Matingh v. 813 SF. 114.
 Meginling v. 848. SF. 161. Diese Form scheint ein Diminutiv und gehört zu Meginung. Anzeig. II, 121.
 Merling v. 889. SF. 216.
 Meroingo v. 774. Fumagalli cod. S. Ambros. 46. als Volksnamen Maruingi bei Ptolemäus.
 Miltunc v. 787 M. I, 79.
 Moring v. 777, 789, 799, 801 im Wormsgau. SF. 28. 45. 67. 73. s. m. Unterf. zur Heldenf. §. 45.
 Muning NA. Muninc, Muninch NA. und N. oft von 744 an. I, 19.
 Nelding v. 926 CL. I, 417.
 Nending s. m. Unterf. zur Heldenf. §. 65. — von 867. 951. SF. 205. 238. Nendinc 11 sec. und 1119. SV. I, 49. 71. Nendinc v. 1121. MB. 29. 2. 89. Stammwort Nanzo v. 870 SF. 207.
 Nerbing v. 842. 853 SF. 187. 192. Stammwort Nerbo, Genit. Nerben v. 812. 857. ib. 195. 106.
 Neudunhus v. 1106. Schann. hist. Worm. dipl. p. 61. Gehört es zu Nudung?
 Nibelung s. m. Quell. u. Forsch. I, 23. Unterf. zur Heldenf. §. 15. Anzeiger IV, 411. V, 141. — III. Id. Aug. obiit Nibelungus hujus ecclesiae praebendarius. Necrolog. Wimpinens. ms. fol. 38. zu Karlsruhe, 136 Jahrh. — Item dicta Nibelungin, bei Kenzingen. Ettenheim. Zinsbuch 146 Jahrh. — Elewi Niblung zu Bogtsburg am Kaiserstuhl um 1412. Günthersthaler Zinsb. v. 1409.

- Nidung s. m. Unterf. der Heldenf. §. 65. Nidunc s. a. SV. II, 66.
 Norinc v. 772 CL. II, 560. Gehört wahrscheinlich zu Nuring.
 Nudung s. m. Unterf. zur Heldenf. §. 65. Anzeig. V, 144. Rodding 9 sec. CL. I, 417.
 Nuoring v. 815 SF. 118. Nuorinc NA. Norinc v. 788 CL. III, 56. Nouring v. 827 SF. 160.
 Odering NA. Der Form nach ist sowohl der nordische Havar als der angelsächsische Otter davon verschieden.
 Ortung. Ortungus de Andelsen v. 1180. Angelsächf. Ordinc, Ordinc, DB.
 Osbirinh NA. Nicht von dem Frauennamen Osbirn, sondern vom Männennamen Osbir gebildet.
 Otinc NA. Otinc NA. v. 842 N. I, 247. Othinc s. a. SV. I, 89. Otung v. 929 SF. 233. Ich weiß nicht, ob hieher Otuing NA. gehört. Stammwort Oto, Ozi.
 Pleonunc NA. Plienunc, Pliouunc, Plienunc v. 850 N. I, 271. von 866 H. Stammwort Plean NA.
 Priminc v. 808 M. I, 107.
 Puriching v. 909 N. I, 554. Purichinc, Purihing NA. Der Stamm gehört zu dem Volksnamen Purigundjo (Burgunder).
 Radinc v. 805 N. I, 128. Reding 9 sec. F. 255. Rating, Ratinc, Ratinc NA. und oft bei N. Rahting v. 795 SF. 53. Ratling v. 819 SF. 131. Beide letzten gehören wahrscheinlich hieher. Stammwort Rado um 612 Fredegar chron. c. 42.
 Randung 8 sec. CL. I, 500. Rending v. 806 SF. 95. Ob das angelsächsische Rounding dazu gehöre, ist zweifelhaft. Conyb. p. 12. Ich setze es hier, weil die Angelsachsen lönd und land sagten.
 Ramung s. m. Unterf. d. Heldenf. §. 66. Fremming v. 785 SF. 38. Remming v. 867. ib. 204. Remining v. 800 CL. II, 226.
 Reduinc, in der Ueberschrift steht Redung, v. 773 CL. II, 513. Vielleicht eine Nebenform von Rading.
 Reginung NA.
 Reolfreging v. 1012. Schann. hist. Worm. dipl. p. 39.
 Resting 8 sec. CL. II, 11.
 Rifing, Ripuing, Reifing, Räsinger, s. Anzeig. IV, 129.
 Rohing v. 929 SF. 233. Rohinc v. 817. 844 M. I, 184. 322. v. 802 N. I, 123. Roinch v. 883 N. I, 441. Rubinc v. 768 CL. III, 162. Rauchingus um 570. Greg. Turon. hist. Franc. V, c. 3.
 Ruodinc NA. v. 864 SF. 201. Rodung v. 768 CL. II, 38. Ruodung v. 930 SF. 334. Ruodinch, Ruadinc, Ruodinc, Ruadunc, Rothinc, Raudinc, Ruodunc, Ruodunc, Ruadung, Roadinc, Rudinc, Ruding x. NA. und N. oft, wie auch in allen Urkundenbüchern. Die Form Rudung erscheint noch in einer speier. Urf. von 1274. Roodunc und Rodinc

heißt ein und derselbe Mann 785. MB. 28. 2. 23. Wahrscheinlich der Volksnamen Reudigni Tac. Germ. 40.

Sahing v. 807 SF. 96.

Saring s. m. Unters. zur Heldens. S. 82. Angelsächsisch Sering. Conyb. 16.

Sarinc NA. Von dem Volksnamen Saho gebildet.

Schilpunc um 880. 888 P. I. 1. 266. 270. Silbung v. 1282. Frölich dipl. Styr. I. 168. Nordisch Skylfingr.

Sinding v. 792 SF. 50. Sindung v. 807. ib. 96. Stammwort Sini F. 481., kommt in Verbindungen vor: Sin-deo ic.

Snaring NA. v. 842 SF. 187. v. 783 CL. I. 380.

Snellung v. 800 SF. 67. Stammwort Snello v. 788 SF. 41. Angelsächsisch Snellinc DB.

Steinunc, Steiunch, Steigunc NA.

Steining v. 915 N. I. 569.

Sterting NA.

Stinding v. 819. 837 SF. 127. 170. 173. Stiding v. 841. ib. 181.

Stollinc v. 817 M. I. 184.

Suabing, Suabinc NA. Von dem Volksnamen Suap gebildet. Stammwort Suap, Suab, Suuabh, ist häufig.

Suanalunc NA.

Suarinc v. 767 CL. I. 364 oft. Suering v. 766. ib. 561. von 842 SF. 188.

Suueding im Wormsgau 793 SF. 51. Soaidingus (lombardisch) NA. Von dem Volksnamen Schwed abgeleitet, dessen Stammwort in Suethodus steckt, was dem nordischen Svithiod entspricht. Kemble Westsächsische Stammtafel der Westsachsen S. 31. Angelsächsisch. Sueting DB.

Suuindinc v. 826 P. V. 1. 63. Das Stammwort kenne ich nur in Verbindungen.

Theotinc v. 807 N. I. 138. Theotung v. 801 SF. 72. Thiotinc, Thieting, Theodignus, Thetinc, Dieting, Diehtinc, Deotinc NA. Dheotinc v. 805 N. I. 132. In alter Zeit ein ziemlich häufiger Name. Stammwort Teut v. 813 MB. 8. 275. Teuzo (lombard.) NA.

Thuring s. Anzeiger IV, 389. Die Form -ung habe ich bei diesem Namen nicht gefunden. Angelsächsisch Dhyring, Dhuring. Conyb. 13. Verändert ist der Wurzellaut im Namen Tuorinchardus, 12 sec. MB. 9, 406.

Trussing NA. Trussinc NA. v. 759 N. I. 31. Drussing, Thrusinc NA.

Turping NA. Turphing v. 823 SF. 135. Nordisch Tyrkingr, alte Edda 116. Rask. Ob hierher die ostfränkischen Namen Terpuum (Terp-hun?) und Terbih, 9. Jahrh., gehören, weiß ich nicht. P. V. 1. 85. Der altfränkische Name Turpin ist bekannt. Das NA. hat die Verbindung Hundurf, und M. Dorf-uni v. 783. I. 74. auch ein Wic-tarp v. 860 M. I. 312. Wic-terp v. 865. P. I. 229. Terpiron, Terpaton v. 865. ib. 229. 231. Therfio F. 268.

Urinch v. 968 N. I. 615.

Urfsing NA. Stammwort Ursio? um 580. Greg. Tur. hist. VI. c. 4.

Verung 12. sec. P. III, 3. 696.

Vibing NA. Gehört der angelsächsische Vibba hierher? Grimm Mythol. Anh. p. III.

Vifunc um 1010 M. I. 478.

Waching v. 814 SF. 117.

Wading, Wadinc NA.

Walahing NA. Stammwort Walho 815 M. I. 171. Als Volksnamen Walhe, Wälsche.

Waltung v. 879 P. I. 1. 216. Wasting v. 811 SF. 102.

Waltinc NA. Wastunc v. 824. 838 M. I. 236. 311. Waldunc NA. v. 849. M. I. 337. Walding NA. um 824. F. 12. 106. Walling NA.

Walunc NA. um 783. v. 820. 823 M. I. 72. 199. 234.

Wualunc um 1000. Resch annal. Sabion. II, 686. Walinc NA. s. m. Unters. zur Heldens. S. 93. Stammwort Walo v. 744 und Wala v. 972 bei N. Vgl. Anzeig. III, 77. Angelsächsisch Guala, Hwala. Kemble Westsächsische Stammtafel S. 11.

Waning v. 800. 818 SF. 33. 126. Wanning v. 800. 890. ib. 72. 218. Waninc NA. CL. N. Wanunc v. 793 CL. II, 178., ein häufiger Name, der in mancherlei Formen erscheint. Uuaninh v. 820 MB. 28. 2. 39. Uuaninchus v. 788. ib. 49. Da auch Wann geschrieben wird, so darf man muthmaßlich auch Wanding v. 786 CL. I. 507. Wendinc v. 807 M. I. 106. hierher setzen. Nordisch Vaningi, alte Edda 86 R. Angelsächsisch Wenning, Wenenc, Wennenc, DB. Stammwort Wan, Genit. Wanes v. 795 SF. 53.

Warinc v. 783. M. I. 56. v. 788 CL. III, 147. Warunc NA. Werinc v. 812 M. I. 134. Werinc NA. Angelsächsisch. Warinc, Werenc, DB.

Warning NA. Für Warining, von dem Volksnamen Warin (Warner) gebildet.

Wasung s. m. Unters. zur Heldens. S. 92. Quasung v. 807. 813 SF. 99. 114. Stammwort Wato v. 825 SF. 153. Die andere Form Wasu kommt in Verbindungen Wasugrim ic. manchmal vor. Das Feminin erscheint einfach Wasa v. 863 P. I. 205. 262. Waza NA.

Welsung s. m. Unters. zur Gesch. der Heldens. S. 21. Wuellfinc und Wuellfinc in Salzburg v. 927 MB. 14. 357. 362. Stammwort Wilsio v. 1140 MB. 1. 18. Wiltzo NA.

Welling v. 819. 822 SF. 129. 135. Wuellung v. 864. ib. 201. Gehört dazu auch Wiltung? 12. sec. MB. 29. 2. 251. Stammwort Welto v. 788. M. I. 80.

Werdinc v. 790 N. I. 99. Werdinc NA. v. 840 N. I. 179. Werting NA.

Wiching NA. v. 814 SF. 116. v. 828 F. 95. Wichinch, Wichignus, Wickingus, Wihching NA. Wiging NA.

Huigiung 9 sec. F. 285. Wuighung v. 824 SF. 145. Wic-
hing v. 775 CL. II, 201. Angelsächsisch Wicing, Conyb.
14. 15. Wicing DB.

Wihing v. 807 CL. I, 319. v. 806 SF. 96. NA. Hui-
hung F. 492. Wihing NA.

Willing v. 821 CL. I, 437. um 856 F. 323. Willinc
NA. Dazu gehört vielleicht Willigung NA.

Winidinc v. 783 CL. II, 41. Gehört dazu Winelling,
NA.? Stammwort Winid v. 803. 811. SF. 85. 104. Angel-
sächsisch Winta. Grimm Mythol. Anh. p. III. Volksna-
men Wenden, Winden.

Wininc v. 788 CL. II, 365.

Wirinch v. 1090 MB. 29. 2. 55.

Wireinc NA., vielleicht das Deminutiv des vorher-
gehenden Namens.

Wizzung, Wizzunc v. 826 N. I, 191.

Wolffung s. m. Untersuch. der Heldens. §§. 17—19. An-
zeiger V, 114. Vulvingus de Chapfenberg 1187. 1195.
P. V, 2. 42. 47. Wuelfinch zu Dietach in Steier 1192.
MB. 29. 2. 47. Wlvingus de Horsendorf, W. de Hase-
lowe 1259 in Wien MB. 29. 2. p. 226. Wlvingus de
Prukke 1254. Wolvingus de Charlsperch 1264, beide in
Oesterreich, ibid. 236. 248. Wulvingus auch Wulvingus
cocus in Baiern 1259. ib. 231. 232. Angelsächsisch Wul-
ving. Conyb. 13. Nordisch Ylfingr.

Wodunc um 774 MB. 28. 2. 18. Stammwort Woto
v. 811 SF. 104.

Wulching, Wulchingus episcopus. 9 sec. Hund Salisb.
p. 31.

Zuffling v. 904 N. I, 538. Stammwort Sullo v. 827
SF. 157.

Angelsächsische Schriften geben folgende Namen, die hie-
her gehören, wovon ich aber in Deutschland kein Zeugnis
gefunden habe:

Bronding, Helsing, Hunding, Myrging, Woing *),
Sercyng, Lidwicing, Mofding, Amodhing **), alle im
Lied vom Wanderer bei Conybeare S. 12 flg. Scylding,
Hrunting (Schwertnamen), Hredhling, Brenting, im Beo-
wulf; Dening, Conyb. 243. Chening, Erleching, Suar-
ting, Doding, Gerling, Goding, Gunninc, Hunding,
Leising (Lesing), Moding, Munding, Starting, Gading,
Mortuing. DB. Viele andern kommen noch in den Stamm-
tafeln der angelsächsischen Könige vor, worüber man Grimm's
Mythologie im Anhang nachsehen kann.

Nordische Quellen enthalten folgende Patronymica, die
bis jetzt in Deutschland nicht nachgewiesen sind:

*) und doch haben wir davon das Stammwort Wojo v. 814 M. I, 147.

***) das deutsche Stammwort ist Amuto, Amoto v. 842 M. I, 315. 318.
Amato ib. 328.

Berlingr, Bragningr, Brisingr, Dellinger, Döglinger,
Giukünger, Ginnünger, Hvedrüng, Haddingi, Lofthünger,
Mysinger, Nipingr, Öthlingr, Siklingr, Skjöldünger, Sutt-
ünger, Sæminger, Humlungr, Hymlingr, Hundinger, Hæ-
fingr, Ifing, Oreninger, alle in den beiden Edden.

Römische und griechische Schriftsteller führen auch patro-
nymische Geschlechts- und Volksnamen auf, von denen ich
kein späteres Beispiel weiß.

* *Αστυγγοι*, Petr. Patric. p. 124. ed. Niebuhr. — Victor
Tunnun. chron. II. p. 364 ed. Roncalli nennt das wan-
dalische Königsgeschlecht Gardingi. Asting oder Asting ist
die gewöhnliche Form. — Latringes, Jul. Capitol. in
Marco c. 22. *Αστυγγοι*, Petr. Patric. p. 124. — Marfing,
Tac. Germ. 43 hat Marsigni. — Silingi, Idat. chron.
ad an. 17 Honor. — Theruingi, das bekannte westgothische
Volk. — Turcilingi, Jornand. Get. 46. Tulingi, Teutsche
oder Gallier?

Von den Geschlechts- und Landsnamen Carling, Lotha-
ring, Ost- und Westfaling, Merowing habe ich in Deutsch-
land kein Beispiel gefunden, das sie als Taufnamen ge-
braucht wurden. Sie gehören lediglich zu den Land- und
Ortsnamen, worauf ich hier keine Rücksicht nehme.

Sachbemerkungen.

Die Aufzählung der Patronymica zeigt, daß wir sie nicht
mehr alle haben. Hieraus folgt die Nothwendigkeit wei-
terer Nachforschung, um mehr Zeugnisse zu gewinnen, in-
dem aus den vorhandenen nur unvollständig und manchmal
gar nicht geschlossen werden kann. Ich beschränkte mich
dabei gern auf Deutschland, indem der größte Theil dieser
Namen so dunkel ist, daß ich mir die Arbeit durch die
Angelsachsen und Nordländer nicht erschweren, sondern sie
nur beiläufig zu Rathe ziehen wollte. *)

Es liegt im Wesen der Abstammung, daß man leiblich
von einer Person, geistig oder ideell von einem Sub-
jekt abstammt. Menschennamen als Patronymica setzen doch
wohl eine leibliche Abkunft voraus. Obiges Verzeichniß
gibt aber Beispiele, welche diesen Grundsätzen widersprechen,
und dagegen beweisen, daß es Namen gab, die 1) von ab-
strakten Vorstellungen und Begriffen abgeleitet waren, z. B.
von Adal (gleichviel ob es Stand oder Gut bedeutet), von
Kraft, Megin (Macht) und von Stein; 2) die von Adjek-
tiven, also von Eigenschaften ohne Subjekt gebildet wur-
den, z. B. von Alt, Braun, Halb, Hart, Leid, Lieb, Mild,
Schnell u. Daraus ergeben sich zwei Fragen: a) Haben
diese Substantive und Adjektive früher eine subjektive und

*) Die Namen aus dem Domeðdan-book sind zwar angelsächsisch,
ihrem Ursprung nach, aber manchmal auf französische Art geschrieben,
wodurch die Formen *-iac*, *-enc*, *-eng* erklärlich werden.

persönliche Bedeutung gehabt, oder sind b) diese Patronymicalformen spätere Verbildung? Im ersten Fall bleiben sie bei der Regel, im zweiten verrathen sie ein Ueberhandnehmen der abstrakten Vorstellung. Wenn der Stamm eines Patronymicums zwei Bedeutungen hat, eine persönliche und eine abstrakte, so ist die persönliche ursprünglich, die abstrakte abgeleitet. Theoting kommt z. B. von einer Person Theot her, nicht von Theot in der abstrakten Bedeutung Volk. Der Stammvater ist das ältere Merkmal, der Stammbegriff das jüngere. Das gilt auch für die Verbindung -isc; die Deutschen haben ihren Namen nicht von Theot in der Bedeutung Volk, sondern von ihrem Stammherren Teut. Theodisc heißt, was dem Theot als Herren gehört, nicht, was dem Volk gehört; eine solche Abstraktion, die wol bei den heutigen Staatsbegriffen angehen mag, widerspricht ganz der Vorstellungsart des Alterthums, und hat auch an und für sich keinen Sinn.

Bezeichnet der Namen des Vaters eine Person, so ist diese ein Gott, ein Mensch oder ein Thier. Göttliche Wesen als Väter liegen in den Namen Alping, Botelung, Erming, Engiling, Frohing, Hiltung, Hoching, Husing, Oting, Ramung, Ruoding, Theoting, Waning, Wodung verborgen, nämlich Alp (Elfe), Buda?, Irmin, Ing, Froh (Herr), Hilt (Kriegsgöttin), Huoki, Husing (Hausgeist), Othin, Rama?, Ruot, Teut, Wan, Wodan. Es mögen noch manche Patronymica göttlichen Ursprung enthalten, was ich übergehe, weil es nicht hieher gehört, die mythologischen Spuren aufzusuchen. Die eben angeführten Beispiele sind Zeugnisse ehemaliger göttlicher Stammbäume in Teutschland, dergleichen noch von den Angelsachsen und Nordländern ausführlicher erhalten sind.

Menschliche Vaternamen nachzuweisen, scheint unnötig; thierische sind Arn (Adler), Ber, Eber, Fil (Elephant?), Ramm (Widder?), Schwan, Ur, Wolf. Diese thierische Abstammung kann nicht auf natürliche Weise, sondern muß bildlich verstanden seyn. Wie aber, ist schwer zu sagen; entweder hatte der Vater von einem Thierzeichen auch den Namen des Thieres erhalten, oder von einer Thiersage, oder auch von einer Eigenschaft, welche der Natur des Thieres entsprach, z. B. Stärke, Wildheit u.

Die Patronymica enthalten sowohl Geschlechtsnamen, wie Amalung, Baldung, Bodelung, Isfing, Nibelung, Schilbung, Woffung u., als auch Volksnamen Clung, Gruzing, Zuthung, Puriching, Saring, Suabing, Sweding, Theoting, Thuring, Balahing, Waning, Warning. Die nachweisliche Entstehung mancher Volksnamen dieser Art aus Geschlechtsnamen macht es wahrscheinlich, daß auch andere solche Volksnamen von regierenden Häusern auf die Völker übertragen wurden. Einige, wie Saring, Swabing, Sweding u., mögen auch von Stammgöttern oder Helden und

von Stammländern hergeleitet seyn. Die Zeugnisse sind nicht hinreichend zur Behauptung, daß bei den meisten Volksnamen nur die Form -ing gebraucht worden sey. Ich habe keinen Peigering, Peiering und keinen Franking, Frenking gefunden, weil es weder einen Stammgott noch einen Stammbelden Peiger und Franko gegeben hat.

Aus dem späteren Vorkommen mancher Sohnsnamen darf man nicht auf deren jüngere Entstehung schließen. Dazu sind nicht genug Zeugnisse gesammelt (ich habe meist nur die älteren angeführt), und wenn sie auch alle vorlägen, und z. B. der Namen Engiling nur im 12ten Jahrhundert vorkäme, so wäre die Behauptung, daß es ein junger Name sey, offenbar falsch, da in seinem Hintergrunde nicht nur die nordischen Ynglinger, sondern auch die Ingwones des Tacitus stehen, und daher ein hohes Alter des Namens beweisen. Die Patronymica sind wie alle andern Namen zeitenweis auf- und abgekommen, und darum ihre Zeugnisse bald häufig, bald selten.

Alle alten und ächten Sohnsnamen sind in Teutschland geschichtlich, sie beruhen auf der Thatsache, daß es wirklich Geschlechter (oder auch Völker) ihres Namens gegeben hat. Eine natürliche Folge davon ist, daß noch viele Patronymica die Träger von Geschlechts- und Stammsagen sind, entweder im Mythos oder im Heldenbuch. Das berechtigt zu der Behauptung, daß alle alten Sohnsnamen ihre Geschlechtsage hatten, und daß wir nach obigem Verzeichniß ungefähr ermessen dürfen, wie viele jener alten Geschlechtsagen untergegangen sind. Diese Behauptung wird durch den merkwürdigen Umstand bestätigt, daß unsere sämtlichen Patronymica Ueberbleibsel der ältern Sprache sind. Schon im achten Jahrhundert hat die Sprache keine neuen Patronymica mehr, sondern nur Ortsnamen auf -ing gebildet; was also noch von Sohnsnamen vorhanden ist, geht in seinem Ursprung vor das achte Jahrhundert zurück, wo die teutsche Sprache, wie bei den Angelsachsen und Nordländern, noch das Vermögen hatte, aus jedem Namen ein Patronymicum zu bilden. Was daher von solchen Sohnsnamen übrig geblieben, muß wohl auf der Geschichte und Sage hervorragender Geschlechter beruhen, welche sich der Erinnerung und Ueberlieferung dauerhaft eingepägt haben.

D. Die Abstammung durch Mann.

1. Hochteutsche Beispiele.

Nach der teutschen Stammsage war Mann der erste Sohn, welcher durch Zeugung entstand; daher wurden an seinen Namen zwei Vorstellungen geknüpft: Sohn und Mensch. Daß Mensch wörtlich von Mann herkommt, ist hinlänglich

erwiesen und bekannt, daß Mann aber auch die Bedeutung Sohn hatte, ergibt sich aus den altteutschen Namen.

Das Wort verbindet sich nicht am Anfang mit andern Namen, sondern nur am Ende; dadurch wird es den Endsyblen —ing und —isc gleichgestellt. Der Forscher Eoder gibt nur den einfachen Namen Manno, die Kleinwörter Mannecho und Mannelin, und die Verbindung Manliub, die aber auch von Mano (Mond) herrühren kann; Neugart hat Mann, Manno, Mannat, Mannilin, und Schannat Mennisco. Das Wort Mann hatte demnach kein Vermögen, sich als Stamm- oder Hauptbegriff mit andern zu verbinden, sondern es steht zu seinen Compositis nur im Verhältnis der Abhängigkeit, was seinem saglichen Ursprung angemessen ist. Man hüte sich deshalb, mundartliche Verbindungen hieher zu ziehen; Manfred und Manhart kommen von Maginfred und Maginhart, nicht von Mann *).

Vielen Sohnsnamen des obigen Verzeichnisses lassen sich die entsprechenden Namen mit Mann zur Seite stellen. Ich will dieses beispieldhalber nur mit fränkischen und schwäbischen Namen aus dem Forscher Eoder und Neugart belegen, womit ich zugleich auf die frühere Zeit mich beschränke und nicht das Alter jedes Namens anzugeben brauche. Adalman, Altman, Berman, Bureman, Trutman, Dietman, Engelman, Hairman, Fartur, Filim., Germ. (Garom., Karam., Gernem.), Hartm., Hiltm., Herim., Crpm. (Ersm.), Liutm., Dtm., Ratm., Rikm., Rodom. (Rudm., Roadm., Ruadm., Rotm.), Saram., Salam., Baltm., Waram. (Wartm., Wertm.), Wesim. (Welem.), Wigm. (Wim.), Winim., Wisim., Wolsm., Sulman. Wer die Quellen in dieser Absicht durchgeht, wird wol zu den meisten Sohnsnamen die entsprechenden Formen mit —mann finden. So bemerke ich Baldm., Theotm., Blidm. aus SF. 118. 95 Pezaman P. 1, 122. Enzeman, Wilm., Redm., Hrod. F. 10. 12. 62.

Es gibt aber außerdem noch viele Namen auf Mann, wovon keine Patronymica auf —ing vorkommen. Hier ist eine Sammlung solcher Namen aus N. und CL. Alaman, Alam, Cale- (Salam.), Com., Crum., Cram., Crtm., Faram., Folcm., Gawim. (Saum., bei SF. Gewim. v. 797. p. 61), Godesm., Guesm., Jungm., Nardm., Nortm., Phum., Sigim., Salam., Scalem. (l. Scalcem.), Suelm., Uadalm., Weidm. (Widim.). Aus andern Quellen: Haman, Hovam., Luzzem. MB. 29. 2. 263. Gnanem. ib. 13. 325. Dsm. Goder. F. 53. 104. Rizim. P. 1, 122. Salum. SF. 97. Suuarzm. ib. 79. Hezam. M. I, 492. Coman NA. Seit

*) Grimm Rechtsalt. S. 301 leitet zwar auch das alte Wort Manahoubit (Knecht) von Mann ab, er kann aber nicht beweisen, daß es ein hochdeutsches man in der Bedeutung Mann, Mensch, gegeben hat. In Mann ist der Wurzelvokal kurz, in manahoubit lang; beide Wörter sind von einander verschieden.

dem 13ten Jahrhundert sind die Verbindungen mit Mann sowol für Tauf- als Geschlechtsnamen noch häufiger geworden, wie folgende Beispiele zeigen, die aus Urkunden gezogen sind. Vornamen aus dem Bisthum Speier 14—15. Jahrh.: Utdeman (Ottemann), Geschlechtsnamen: Kulsman, Sybelm., Gotschem., Rudelm., Nuppelm., Heinzelm. Aus dem Breisgau: Wolman, Hansm., Trüttschm., Johanfm., Heinzm., Hanm., Rumm., Tritschm., Bertschm., Rüttschm., Cunzm., Stegm., Heim. Eine Menge solcher Verbindungen sind noch heut zu Tage als Geschlechtsnamen im Gebrauch. Die alten Namen der Art sind in der Regel rein zusammengesetzt, nur in der Verbindung mit Gott steht das erste Wort im Genitiv, (Godes-man, so auch Godes-degan, Godes-diu), was eine Folge der christlichen Vorstellung von Gott ist. Die neueren Namen zeigen den Genitiv häufiger, z. B. Tritschmann ist entstanden aus Frides-man u. s. w. In vielen Eigennamen ist das letzte Wort abgefallen, Tritsch, Bertsch, Göß, Utsch u. dgl., statt Utschmann u.

Die Verbindung des Wortes Mann mit einem Genitiv zeigt noch deutlicher als eine andere Zusammensetzung ein Verhältnis der Abhängigkeit an, ein Begriff, der von der Abstammung herrührt und auf den Lehensverband übertragen wurde, so wie auf die Verhältnisse der Hörigkeit. Wie alt diese Bedeutung des Wortes Mann ist, kann ich nicht bestimmt angeben; Husimanni, Husmanni kommen als zinspflichtige Hofleute im 12. Jahrh. vor, und werden vom bloßen tributarius unterschieden (MB. 29. 2. 264); dazu gehört auch die Bezeichnung Salemannus *suus*. (MB. 9, 537), auch aus dem 12. Jahrh. Solche Benennungen verrathen, daß manche ältere Namen, wie Hovaman, Scalcman, Saluman aus ähnlichen Beziehungen entstanden sind.

Die alten Quellen schreiben gewöhnlich man, und wenn das Wort organisch wächst, mann. Das Wort ist daher stets ein Masculinum. Da nun auch Alaman vorkommt (NA. v. 821 M. I, 221. v. 825 M. I, 261), und dieß mit Alemanus einerlei ist, so entsteht Zweifel über die Richtigkeit der Form Germanus, indem das lateinische germanus auf die Schreibung des Volksnamens gewirkt haben könnte. Ist die Form Germanus anzunehmen, so wird der Namen teutsch und verliert seine bisherige Fremdartigkeit, die mich früher nöthigte, auch einen fremden Ursprung desselben vorauszusetzen. Die Zeugnisse für German, welche in Urkunden vorkommen, sind daher nicht von Germanus abzuleiten, sondern wie Alaman zu beurtheilen, und als Beweise für die Fortdauer des alten Volksnamens geltend zu machen.

2. Friesische Geschlechtsnamen.

Die Gleichheit der Sohnsnamen auf —ing und —man erweist sich vollkommen aus der friesischen Bildung der Patronymica.

In der Beschryvinge end chronijk van der heerlickheydt van Frieslandt tusschen 't Flic en de Lauwers, door Christiaan Schotanus, Franeker 1655. 4. findet man S. 368 einen kleinen Anhang: hoe de gheslachten onder de Friesen worden benoemt, worin es heijst: de namen der geslachten in Frieslandt worden genomen van de eerste stamvaderen. — Men plach in Frieslandt de plaetsen oft staten de namen der geslachten te geven als *stamplaetsen*. Oock gaf men sulcke staten wel namen uyt dit of geen gebeurlijck toeval, als *Kee*, *Hoewier*, *Groustius* etc. De eygendom van sulcke staten geeft den titel en naem aen de eigenaer, 't welck dan de tweede maniere is van benaminge der geslachten, die ook van oudts af is geweest. Hierauf gibt Schotanus folgende Liste der Patronymica, die er afkomstnamen (Abkunftnamen) heijst, zuerst den Stammvater und dann das Patronymicum.

Aebe, *Aebinga*. Adel, *Adelen*. Alef, *Aleva*, *Aylva*. Bocke, *Bockema*. Burman, *Burmanninga*, verkürzt *Burmania*. Buwe, *Buwa*, *Buwinga*, *Bonga*. Docde, *Dodinga*, verkürzt *Donia*. Douwe, *Douma*. Eysse, *Eysinga*. Feyte, *Feytma*, *Feytsma*. Gerben, *Gerbranda*. Goslick, *Goslinga*. Haen, *Haniama*, *Hania*. Haring, *Haringma*. Harmen, *Harmana*. Hessel, *Heslinga*. Hobbe, *Hobbema*. Holcke, *Holkema*. Hotse, *Holtjama*, *Holtjima*, *Hotnia*. Jaye, *Jayema*. Jepe, *Jepema*. Jeppe, *Jeppema*. Jucke, *Juckema*. Kempe, *Kempinga*, *Camga*, *Camminga*, vielleicht auch *Kempestra*, *Camstra*. Liaucke, *Liauckema*. Lieuwe, *Lieuwens*. Luding, *Ludinga*, *Ludigman*. Mocke, *Mockema*. Nanne, *Nanninga*. Obbe, *Obbema*. Oene, *Oenema*. Pibe, *Pibinga*. Riverd, *Riverdsma*, *Roorda*, *Roordema*. Sibren, *Sibranda*. Schelte, *Schelltema*, *Schellinga*. Sierd, *Siaerda*, *Sjaerdema*. Tade, *Tadema*, *Tadinga*. Tania, *Una*, *Unema*, *Unya*. Watse, *Watje*, *Watzema*, *Wattema*, *Walla*, *Wallinga*. Wierd, *Wiarda* *).

Diesem Verzeichniß füge ich noch andere Beispiele aus zerstreuten Anführungen des Schotanus und aus eigener Nachlese an. Abbe, *Abbinga*. Aucke, *Auckinga*. Ayte, *Aytsema*, *Ayzema*. Balke, *Balkema*. Bang, *Bangma*. Bolt, *Bolla*. Deke, *Dekema*. Epe, *Epema*. Eling, *Elingsma*. Fedde, *Feddema*. Focke, *Fockema*. Gal, *Galema*. Gabbe, *Gabbinga*. Gock, *Gockinga*. Gerke, *Gerkema*. Grat, *Gratinga*. Hemme, *Hemmema*. Here, *Herema*. Heem, *Heemstra*. Hette, *Hettinga*, auch kommt S. 241 Hette zoon vor. Halse, *Halsema*. Halbert, *Halbertsma*. Hidde, *Hiddama*. Helb, *Helbada*. Hering, *Heringa*. Hock, *Hoekstra*. Jelle, *Jellema*. Ide, *Idsinga*. Jayte, *Jaytzema*. Jonge, *Jongema*, *Juwinga*. Jad, *Jaddama*.

*) Waffenbergh in seiner Verhandlung over de eigennamen der Friesen führt den Schotanus nicht an.

Jare, *Jaringa*. Juw, *Juwsma*, *Juwinga*. Lyckel, *Lycklama*. Meyne, *Meynsma*. Mocke, *Mockama*. Marten, *Martena*. Minne, *Minnema*. Melle, *Mellema*. Offe, *Offinga*. Pope, *Popma*. Romp, *Rompta*. Ripperd, *Ripperda*. Sigge, *Siccama*. Site, *Sitzama*, *Sijtjema*, *Sijtsma*. Stinke, *Stinkema*. Tiebe, *Tiebbinga*. Tiede, *Tiessema*. Tierd, *Tjaerda*. Ubbe, *Ubbema*. Ynte, *Yntema*.

Vorstehende Sammlung ist zur Kenntniß der friesischen Namenbildung hinreichend. Man lernt daraus: 1) daß die Bildung des Patronymicums auf —ing noch über das Mittelalter fortgedauert hat; 2) daß daneben die Bildung mit —man bestand, welches gewöhnlich in —ma verkürzt wurde *); 3) daß in der Bedeutung zwischen —ing und —ma kein Unterschied war, die Patronymica daher nach der einen oder der andern Form gebildet werden konnten, weshalb einige Namen unter beiden Formen erscheinen; 4) daß die Bedeutung von —ing allmählig verdunkelt wurde, wodurch —inga (für —ing—ma) entstand, was eine Tautologie ist; 5) daß hiernach die übrigen Formen auf —a wohl ebenfalls von man herkommen, wovon nichts als der Vokal übrig geblieben ist.

Die Benennung nach Stammsitzen gehört nicht hieher, und deshalb auch die Ableitung —stra nicht, weil sie eine örtliche Bezeichnung ist, wie die Beispiele *Kempestra*, *Heemstra* und *Hoekstra* beweisen, die einen Menschen anzeigen, der auf der Kempe (Haide), im Heim und im Winkel wohnt oder auch an solchen Orten geboren ist. Diese Formen dürfen daher nicht mit den Genitivbildungen der Patronymica verwechselt werden, die zwar auch das s (z für ts, x für ks) zum Kennzeichen haben, wie *Sijt-s-ma*, *Ay-ze-ma* (für *Ayt-es-ma*) u. dgl., aber kein tr zulassen. Schotanus hat auch ein Patronymicum gegeben, das nur aus dem Genitiv des Stammworts besteht: *Lieuwens*, wohl in der Voraussetzung, das Wort —ma sey davon weggefallen. Ob dieß Statt gefunden, werde ich im Verfolg untersuchen, indem die genitivischen Geschlechtsnamen bei den Niederländern so häufig sind, daß sie eine besondere Betrachtung verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

III. Münzfund.

Im März d. J. wurde zu Vos bei Baden eine große Menge Silbermünzen des Mittelalters gefunden, worunter folgende Arten sich auszeichnen.

1. Einige wenige venetianische Lire des Dogen Pet. Ziani, der von 1205 bis 1229 diese Würde bekleidete. Avers. Der stehende h. Markus, der dem Dogen zur Linken die

*) Dieselbe Kürzung findet sich schon im 12ten Jahrh. in Baiern, Dietmarus Houtsema um 1160. Mon. b. I, 26. Auch die Schwarzwälder Mundart sagt ma für mann.

Fahne übergibt, mit der Seitenschrift P. Ziani †, neben der Fahne, auf der Seite des Herzogs, ^D V Auf der Seite ^X des mit dem Schein umgebenen Heiligen S. M. VENETI. Wiegt 36 Gran.

Die Münzen dieses Herzogs sind nicht selten.

2. Gleichfalls einige wenige Stücke des Freistaats Genua. Av. I. A. N. VA. †. In der Mitte das bekannte Stadtzeichen. Rev. CVNRADI. REX. In der Mitte ein gleichförmliches Kreuz. Kaiser Konrad III. von Hohenstaufen hatte der Stadt 1139 das Münzrecht verliehen; aus Dankbarkeit setzte der Senat bis in die zweite Hälfte des 17ten Jahrh. seinen Namen auf ihre Münzen. Ueber die Bedeutung des Stadtzeichens auf dem Avers sind die Meinungen sehr getheilt; einige wollen es für den im italienischen Mittelalter so berühmten Carroccio ausgeben, allein Argellai de monetis Italiae drückt sich bestimmt darüber aus Pars I. pag. 67. „Cassarus auctor synchronus, in analib. genuensib. Tom. VI. pag. 160. rerum Italic. haec habet: In isto consulatu moneta data fuit Januensibus à Conrado Theutonico rege; et privilegia inde facta, et sigillo aureo sigillata cancellarius regis Januam duxit, et Consulibus dedit anno (Christi) MCXXXIX. Adtexo verba Tristani Calchi in histor. Mediolanens. lib. 7. Conradus II. (in Deutschland III.) [scilicet Germaniae ac Italiae rex] Genuensibus facultatem eudendae monetae primus concessit, ex quo illius memoriae hoc grata posteritas instituit, ut nomen Conradi Romanorum regis alteri numorum parti semper inscriberint. Et profecto ad mea ferme tempora idem a Genuensibus observatum vidi. Hisce vero postremis temporibus abrogata est ab iis, qua de causa ignoro, vetustissima ejusmodi consuetudo. Augustinus Justinianus in annalib. genuensib. auctor quoque est, Conradi II. nomen in patriae suae nummis inscriptum fuisse, et in aversa formam arcis, sive castris cum tribus turribus.“

Die in Vos gefundene Münze scheint sehr alt und selten zu seyn, da weder Argellai noch Zanetti in s. Nuova raccolta delle monete et zecche d' Italia ihrer erwähnen; bloß bei Appel repertorium Tom. IV. n. 1121 fand ich sie beschrieben.

3. Mehrere hundert Stücke (Denarien) des Erzbischofs Heinrich I. von Köln, der von 1225 bis 1237 regierte, und zwar von zweierlei Stempel. Beide finden sich beschrieben im Waltraffischen Catalog der Münzsammlung des Domherrn von Merle pag. 107 n. 2. 3. Wiegt 24 Gran. Beide Exemplare kommen öfters vor.

4. Einige wenige Stücke eines Königs Heinrich von England, wie solche im Grosch. Tab. dem III. dieses Namens zugeschrieben werden. Dieser Heinrich regierte von 1216 bis 1272.

5. Einige Münzen von 12—14 Gran am Gewicht, des Erzbischofs Theodorich von Trier. Diese Münze ist die älteste bisher bekannte erzbischöfl. trierische Münze. Theodorich saß von 965 bis 975 auf dem erzbischöfl. Stuhl. Beschrieben von Bohl, trierische Münzen. Coblenz 1823, pag. 8 und 9, wie auch in den Berichtigungen zur Münzkunde des Mittelalters und neuerer Zeit. Coblenz 1830. p. 16.

6. Ein kleiner herzogl. lothringischer Obolus, ohne Bezeichnung des Münzfürsten, scheint aber dem 13ten Jahrhundert anzugehören.

7. Mehrere Obolen des Bischofs Bertrand von Metz, der von 1179 bis 1212 diese Würde bekleidete. Avers. BERTRAN. Brustbild des Bischofs von der linken Seite, ohne Kopfbedeckung, mit zusammengelegten Händen. Rev. METE-NS-IS. Doppelt eingefasstes Kreuz, auf welchem eine rechte Hand sichtbar, in der Stellung zum Segnen. Wiegt 12½ Gran. Beschrieben und abgezeichnet bei Sauley, recherches sur les monnaies des évêques de Metz. Metz 1833. Tab. 1. n. 29.

8. Einige Stücke gleicher Größe eben dieses Bisthums, ohne Angabe des Münzfürsten, bloß der Prägeort ist angezeigt. SPINAL (Epinal). Sie scheint einer früheren Epoche, wie die vorige, anzugehören. Gleichfalls im obigen Werke suppl. Tab. 1. n. 15.

Alle übrigen Münzen, von mehreren Tausenden, erman-geln der Umschrift, und gehen deren 30 auf das Loth, so wie auch Nr. 6—8). Ihrem Habitus und Charakter nach zu urtheilen, gehören sie nach Lothringen und dessen nördlichen Grenzländern, nämlich Trier und Elsaß. Es finden sich nur wenig Varietäten darunter; der größere Theil dürfte der Abtei Prüm angehören. Av. das Agnus mit dem Kreuz, und auf der Rehrseite ein segnender Bischof; andere haben einen Reiter mit Fahne auf der Hauptseite, und ein Kirchengebäude rückwärts, diese dürften vielleicht den Landgrafen von Elsaß, vielleicht den Herren von Lichtenberg, als Schirmvögten (advocati) des Bisthums Straßburg angehören; ich war geneigt, solche dem Bisthum Toul zuzuschreiben, da sie ganz den gleichen Charakter mit den Toulser Münzen haben, allein Herr v. Saulcy, dessen Ausspruch hier volles Zutrauen verdient, erkannte sie nicht für solche.

Da die mehrsten hier vorgefundenen Münzen dem 13ten Jahrhundert angehören, und keine neueren sich vorfinden, so kann man mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dieser kleine Schatz auch in jenem Jahrhundert vergraben wurde.

Mahlberg.

Aug. v. Berstett.

Zusätze.

Da mir der auch nach den ersten Verkäufen noch bedeutende Vorrath dieses Münzfundes zur Einsicht zugestellt

wurde, so habe ich beim Auslesen noch Einiges bemerkt, was ich vorstehender Notiz beifügen will.

Zu 1. Auch von dem Dogen Lorenz Tiepolo (von 1253 bis 1268) fanden sich einige Lire, ziemlich abgeschliffen, so daß die Umschrift IATEVPI lautet statt LA. TEVPL. Appel im Repert. III. Nr. 3913 hat sie beschrieben.

Zu 2. Auf dem Exemplare des Genueser Denars, welches Herr. v. Berstett besitzt, steht allerdings CVNRADI, auf andern aber CVNRAD°, d. i. Cunradus, was auch zu Rex paßt, so daß vermutlich jenes I ein abgeschliffenes q ist, und ebenfalls us bedeutet. Appel IV. Nr. 1121 kennt nur die Legende CVNRADI. Ueber die Verleihung des Münzrechts an Genua kann man auch Mascovii commentar. de Conrado III. p. 162 nachsehen.

Zu 3. In Betreff der Kölner Münzen habe ich zu bemerken:

a) Die Denare des Erzbischofs Heinrich I., welche auf dem Rev. einen Heiligen haben, der zwei Fahnen hält, und auf dessen Heiligenschein ein Gebäude mit zwei Thürmen steht, waren die zahlreichsten und beliefen sich über 400. Es ist dabei eine Varietät von sehr wenigen Exemplaren, worauf der Erzbischof statt des Buches ein großes lateinisches A mit der Linken hält. Auch sind einige Stücke einseitig geprägt.

b) Denare mit dem Dom auf dem Rev. wurden etwa 160 gefunden. Der Dom hat eine Kuppel mit zwei Stockwerken, keine Seitenthürme, sondern Fahnen dafür. Auch davon gibt es einseitige Prägstücke.

c) Ein Denar vom Erzbischof Engelbert II. (1261—1275). Av. Der sitzende Erzbischof im Ornat, E...BERTV°. Rev. Dom mit Kuppel- und Seitenthürmen und Fahnen dazwischen, im Abschnitt 4 Punkte im Quadrat. Umschrift abgeschliffen, noch zu erkennen CO... (d. i. sancta Colonia).

d) Ein Pfennig des Erz. Heinrich I. Größe 9. Av. Doppelter Rand, darin steht HEIN...CS, und im innern Kreise der Kölner Dom mit Kuppel und Kreuz, zwei Seitenthürmchen und einem großen Portal. Rev. Ein Bischof links hält ein Kreuz, hinter ihm der Krummstab.

Zu 4. Die Münzen des Königs Heinrich III. von England gleichen jenen im Grosch. Tab. V. Tab. 22 Nr. 40—43, nur zeigt der Revers andere Münzmeister, z. B. EO...H (auch E. HVLF) ON LVNDE, und auf einem Bruchstück ABEL O... Die andern...LM (Willem) ON WINC, und...ICA...ON... kommen auch im Grosch. Tab. vor.

Zu 5. Von den Münzen des Erzbischofs Dieterich von Trier waren gegen 26 Stücke in der gefundenen Sammlung. Bohl (Trier. Münzen S. X) kannte von Dieterich I. nur 6, und von Dieterich II. gar keine Exemplare; der Fund zu Vos ist daher schon in dieser Hinsicht bedeutend, aber auch dadurch, daß diese Trierischen Münzen mit andern gefunden

wurden, deren keine vor dem 12ten, die meisten aber erweislich im 13ten Jahrhundert geprägt sind. Es entsteht darum gegründeter Zweifel, ob diese Trierischen Münzen von Dieterich I. (der 965—975 regierte), oder nicht vielmehr von Dieterich II. (v. 1212—1242) herrühren, wie schon Mader vermutet. Bohl S. 8 schreibt diese Münzen Dieterich I. zu, weil der Buchstab E nicht in Uncial-, sondern in Quadratform auf diesen Stücken vorkomme. Das ist aber kein entscheidender Grund, indem das runde große E schon im 8ten und 9ten Jahrhundert, und das quadratische noch im 13ten erscheint. Auf einem Exemplar der Vosser Münzen kommt überdies ein umgekehrtes rundes E im Namen TEODAR— vor. Die verschiedenen Stempel dieser Münzen unterscheiden sich hauptsächlich auf der Rückseite in dem Bilde der Trierer Doms. Das Portal hat fast durchgehend die Gallerie unter dem Dache, bei einigen Exemplaren mit dem Halbmond sind die Quader des Mauerwerks am Portal angedeutet, bei andern das Dach und die Mauer mit Geslechten geziert. Eine Varietät hat für den Halbmond 6 Punkte im Kreis und einen in der Mitte.

Vier Exemplare scheinen vom Erzbischof Arnolt II. (v. 1242—1259) herzukommen, Der Revers wie bei den vorigen, der Dom mit dem Stern darunter, die Vorderseite ist un- deutlich, sie zeigt einen Bischof mit der Inful und dem Krummstab, die Schrift klein und mangelhaft: AOI... AC—OPS (Arnoldus archiepiscopus?)

Zu 7. Vorderseite: BERTR—ANN°. Dies ist ein anderer Stempel als der gewöhnliche. 17 Stücke.

Außer diesen haben sich auch von folgenden Metzger Bischöfen Münzen vorgefunden:

Von Bischof Conrat von Scharffenord (1210—1218). Av. Brustbild mit gefalteten Händen nach der linken Seite, bei manchen Stücken sieht man drei Punkte hinter dem Haupte; Umschrift: CONRA—DVS. Revers wie gewöhnlich. Acht Exemplare.

Von Bischof Johann (1218—1238). Av. Brustbild ebenso, Umschrift IOHAN—... Zwei Exemplare. Alle Metzger Münzen von gleicher Größe 9.

Von Bischof Jakob (1238—60). Av. Brustbild, IACO...—.IS. Rev. wie gewöhnlich. Ein Exemplar.

Von Bischof Gerand (v. 1296—1301), zweierlei Stempel: a) Av. Der betende Bischof mit der Kappe und gefalteten Händen links, hinter dem Haupte drei Punkte, GERA—DVS. Rev. wie gewöhnlich. Ein Stück. b) Av. Dasselbe Brustbild, hinter dem Haupte vier Punkte im Kreuz: GENRA—RVNEI (Relanges? aus welchem Hause er abstammte). Rev. der gewöhnliche. Zwei Stücke.

Außerdem noch acht abgeschliffene unkenntliche Münzen Metzger Bischöfe.

Zu 8. Diese Münzen (über 80 an der Zahl) haben verschiedene Stempel. Ich kann folgende unterscheiden:

a) Av. Burgmauer mit 4 Zinnen: ESPINAL. Rev. Doppelter Perlenrand, im Innern ein Kreuz, in dessen Winkeln abwechselnd Punkte und Halbmonde: S O . . G L V L (oder E?) Vielleicht zu ergänzen FS. DE GLVE (Friedicus de Gluvoie, Bischof zu Metz, der 1180 starb.

b) Av. E . . NIEL. Rev. M . . T . . H . V . .

c) Av. mit Bustraphedonschrift: JVNI . . A für ESPINAL. Das letzte L sieht aus wie ein J, daher könnte man TVLLensis vermuthen. Rev. undeutlich, nur einzelne Buchstaben erkennlich.

Die übrigen Münzen haben, wie oben bemerkt, größtentheils keine Schrift, da jedoch mehrere mit Legenden darunter und alle zusammen gefunden sind, so scheint es mir zweckmäßig, sie zu beschreiben, und dadurch zu ihrer genaueren Kenntniß etwas beizutragen.

I. Die zahlreichsten der gefundenen Münzen sind jene mit dem Osterlamm, alle von gleicher Größe (8—9), dünne Silberbleche mit hohem, scharfem Rand, ohne Schrift. Es lassen sich folgende Arten unterscheiden.

1) Das Osterlamm, rückwärts schauend, welches mit dem rechten Vorderfuß ein Kreuz hält; auf der Rehrseite ein Bischof, links schauend, auf der Brust ein Kreuz, schwört mit der Rechten, hinter ihm der Krummstab. Davon sind einige tausend Stücke vorhanden.

2) Av. dasselbe Lamm. Rev. Statt der schwörenden Hand hält der Bischof ein Kreuz. Wenige Exemplare.

3) Av. dasselbe. Rev. Der Bischof mit der Zügel hält ein bloßes Schwert, mit der Linken einen dreieckigen langen Schild, worauf ein undeutliches Wappen, und auf einem Exemplare über dem Schilde ein Stern. Nur 4 Stücke.

4) Av. dasselbe. Rev. Der Bischof en face, ohne Zügel, statt der Haare um den Kopf 7 Punkte, schwört mit der Rechten, hält in der Linken den Krummstab. Rohe Zeichnung. Sechs Stücke.

5) Dasselbe Lamm. Rev. ein Geistlicher, der ein Kreuz hält, sehr rohe Arbeit. Wenige Exemplare. Auf einem Stück hat der Revers einen Engel, der ein Kreuz hält.

6) Dasselbe Lamm. Rev. Ein Geistlicher mit krausen Haaren (Perlen), links, ein Kreuz auf dem Kleide, hält einen Kreuzstab und schwört mit der einen Hand. Zweierlei Stempel, der eine sehr roh, 2 Exemplare, der andere besser, 15 Stücke.

7) Dasselbe Lamm. Rev. Ein gekröntes Brustbild links, hält eine dreiblättrige Blume (Kleeblatt oder Lilie) als Scepter. Viele Stücke. Eine Varietät, von 17 Exemplaren, hat auf der Brust des Königs ein Kreuz, und hinter demselben einen Punkt. Ein einziges Stück zeigt vor dem König den einfachen Adler, rechts schauend, und hinter ihm den Scepter.

Auf andern Exemplaren hält der König den Reichsapfel ohne Kreuz, und mit der Linken den Scepter.

8) Dasselbe Lamm. Rev. Der König mit der Krone links, hält mit der Rechten ein Kreuz vor sich, mit der Linken den dreiblättrigen Scepter hinter sich. Wenige Exemplare. Eine seltene Varietät hat vor dem Brustbild den einfachen Adler, hinter demselben den Scepter.

9) Das Lamm ohne Kreuz, über dem Rücken ein Punkt. Rev. Dasselbe Brustbild von der Linken, vor ihm den einfachen Adler, hinter ihm die Lilie; undeutlich. 15 Stücke.

10) Lamm ohne Kreuz, über dem Rücken 5 Punkte im Bünfel und einer in der Mitte. Rev. Dasselbe gekrönte Brustbild mit dem Adler links und der Lilie rechts. Ueber 30 Exemplare.

II. Die Münzen, worauf ein Dompportal, wahrscheinlich das Kölner, geprägt ist, belaufen sich ebenfalls über tausend Stücke, sämmtlich ohne Schrift, von gleicher Größe (7—9) und Dicke, aber von verschiedenem Gepräge. Ich konnte folgende Arten unterscheiden.

1) Bischöfliche Münzen sind bei weitem die meisten darunter. Av. Brustbild des Bischofs mit der Zügel, links, hält vor sich ein Kreuz, hinter ihm ein Krummstab, auf der Brust ein Kreuz. Rev. Dompportal mit zwei starken Seitenthürmen und Kreuzen darauf, in der Mitte eine hohe Kreuzstange. Eine seltene Varietät hat das Brustbild rechts. Dieses Dompportal entspricht der Bauart des jetzigen (gothischen), aber nicht jener des ältern (byzantinischen) Doms, diese Münzen gehören also in das 13te Jahrhundert, und nach Köln, weil in Mainz und Trier keine gothischen Dome sind.

2) Brustbild des Erzbischofs en face, ohne Zügel, auf der Brust 4 Punkte im Kreuz, links ein Kreuz, rechts der Krummstab. Rev. wie bei den vorigen. Neun Stücke. Auf einer Varietät zeigt sich das Kreuz auf der Brust und Punkte um das Haupt und der Bischof schwört mit der Rechten.

3) Av. Erzbischof en face mit der Zügel in vollem Ornat, links den Krummstab, rechts das Kreuz. Rev. Dompportal mit Kuppel, worauf 3 Punkte und zu beiden Seiten Halbmonde, zwei hohe Seitenthürme ohne Kreuz, byzantinische Gallerieen unter dem Dache. Sechs Exemplare, worunter drei einseitig geprägt sind. Gehören noch vor das 13te Jahrhundert.

4) Av. Bischof ohne Zügel mit punktirten Haaren, links, hält vor sich einen großen Schlüssel, hinter ihm der Krummstab. Rev. Dompportal wie bei Nr. 1. Nur 7 Stücke.

5) Av. Brustbild des Königs mit der Krone, links, hält vor sich ein Kreuz und in der Linken den Lilienstab. Rev. Dompportal mit Kuppel, Seitenthürmen und Kreuzen darauf. Zwölf Stücke. Varietäten sind an der Zeichnung des Doms zu erkennen und am Reichsadler, der auf einigen statt des Apfels vorkommt.

6) Brustbild des Königs, rechts, hinter ihm ein sechsstrahliger Stern, auf der Brust 4 Punkte im Kreuz, auf der Seite des Kleides 3 Punkte. Rev. wie oben. Drei Stücke.

7) Av. Brustbild des Königs, rechts, hält in der Rechten ein bloßes Schwert, in der Linken einen langen dreieckigen Schild, darüber ein Stern. Rev. wie gewöhnlich. Vier Stücke. Eine Varietät von roherer Zeichnung hat das Brustbild rechts. Zwei Stücke.

III. Reitermünzen, von gleicher Größe und etwas dünner als die Nr. I., wurden gegen 120 gefunden. Sie haben alle gleiches Gepräge, nur hie und da verschiedenen Stempel und keine Schrift. Av. gekrönter Reiter zu Pferd mit einer Lanze, sprengt nach der Rechten. Rev. ein Gebäude mit einer Kuppel und zwei Seitenthürmchen, alle drei mit Kreuzen auf der Spitze. Auf manchen Exemplaren ist ein Punkt hinter dem Ritter. Auf vier Stücken finden sich zwei krumme Striche hinter der Krone, welche vielleicht eine Fahne vorstellen.

IV. Kaiser Münzen. Größe 8—9, starkes Silberblech, scharfer Rand. Zwei Arten.

1) Doppelseitig geprägt. Av. Gekröntes Brustbild mit dem Kaisermantel, nach der Linken, vor ihm der Reichsapfel mit dem Kreuz, hinter ihm 4 Punkte in Kreuzform. Rev. Ein Thorgebäude, darauf ein Thurm mit Zinnen, rechts ein Kreuz, links 4 Punkte in Kreuzform. Gegen 24 Exemplare.

2) Einseitig geprägt, entweder nur mit dem Reversstempel, 11 Stücke, oder nur mit dem Avers, 4 Stücke.

V. Adlerr Münzen. Av. Perlenrand, ein Bischof en face mit dem Stabe. Rev. Perlenrand, einfacher Adler links. Größe 9—10. Vier Stücke.

VI. Engelmünzen von gleicher Größe und Dicke wie die vorigen. Vier Arten.

1) Av. Brustbild eines Bischofs, links, auf der Brust ein Kreuz, er hebt die schwörende Hand auf, darüber ein Punkt, hinter dem Rücken der Krummstab. Rev. Ein Engel in ganzer Gestalt hält mit beiden Händen links ein Kreuz. Ueber 30 Stücke.

2) Av. Dasselbe Brustbild en face, ohne Insele, mit Perlen statt der Locken um das Haupt. Rev. wie oben. Zwei Exemplare, rohe Arbeit.

3) Av. Des Königs Brustbild rechts, ohne Krone, mit punktierten Haaren und einem sechsstrahligen Sterne neben dem Gesicht, hält einen Lilienstab und in der Linken einen Schild. Rev. wie bei den vorigen. Sechs Stücke. Für den Stern steht auf einem Exemplar der einfache Adler, und der Kopf ist gekrönt, auf einem andern ist das gekrönte Haupt rechts gekehrt.

4) Av. Ein Doppelpfand mit Perlen, rechts ein Stern. Rev. wie oben. Ein Stück.

VII. Baummünzen. Av. Ein Baum mit blätterlosen Ästen, unten rechts am Stamm ein sechsstrahliger Stern. Rev. Zwei Mauern auf einander, die untere mit 4, die obere mit

3 Zinnen, Umschrift auf keinem Stücke vollständig, sie geht auf den meisten Stücken von der Rechten zur Linken: PENO—TA.. 15 Exemplare. Auf einem Stück fängt die Schrift von der Linken an und lautet: ENOVACZ... O. Ich kann nur das Wort renovat.. darin erkennen. Av. ganz undeutlich.

VIII. Krummstabmünzen wurden gegen 64 gefunden, sie sind alle gleich groß, 9. Der Av. zeigt im Perlenrand ein Brustbild links, mit kahlem, bärtigem Haupte, am Ohre 3 Punkte; der Rev. einen Krummstab, den eine rechte Hand hält. Ich konnte folgende Arten unterscheiden.

1) I PAVLVS (das L ist auf manchen Stücken zu einem I abgeschliffen); Rev. IPT-IS-O, dies letzte O ist nur ein Ring, kein Buchstab, denn es steht dafür auf mehreren Stücken auch ein Punkt. Gegen 26 Exemplare. Bei zweien steht auf dem Rev. INT-IS- und INT-IS- und auf einem IP(?)IS.

2) Av. o IVVLVS. Rev. .IOT-S- und IT... IT-IS. IYT-IS. INT-IS. POT-IS. und IPOT-IS. ...I-TS. 12 bis 13 Stücke.

3) Av. EPTVIS. auch AITVIS und ATVIS, und auf einem Stück... TVIPS. Rev. IOT-IS. TI-IS. IPTH-IS. Sieben Exemplare.

4) Av. Schrift abgeschliffen; Rev. EPTR...Z. Statt des Krummstabs hält die Hand ein Kreuz. Ein zweites Exemplar zeigt im Av. SVLVUPS, im Rev. ebenfalls ein Kreuz, stab mit der Legende... PTR-M. Zwei Stücke.

5) Av. Dasselbe Brustbild mit einem Halbmonde über dem Haupte: SVTI-IS. Rev. Ein Kreuz, auf jedem Balken desselben ein Ring, in den Winkeln des Kreuzes abwechselnd ein sechsstrahliger Stern und ein Halbmond; ohne Schrift. Drei Exemplare.

IX. Auch haben sich einige Münzen gefunden, die nicht zu obigen Arten gehören.

1) Av. Domportal mit einem Kreuz auf der Thüre und statt der Kuppel eine freischwebende Krone, ähnlich den Kronen der drei Könige zu Köln. Rev. Schwörender Bischof links, rechts der Krummstab. Viereckiges dünnes Blech mit eingebogenen Ecken.

2) Av. Bischof wie oben. Rev. Zwei Männer halten ein Kreuz auf einem Gefelle.

3) Av. Kreuz in einem Perlenrand, außerhalb C(?)... IB oder H. Um die Schrift ein zweiter Perlenrand. Rev. Ebenfalls doppelter Rand, im Innern ein bloßes Schwert, außen herum .AIS(?)P(?)..

Aus dem Alter und der Heimat der gefundenen Münzen geht hervor, daß sie zu Ende des 13ten Jahrhunderts vergraben wurden und wahrscheinlich einem Kaufmann angehörten, der in Italien, Lothringen, am Niederrhein und in England Handel trieb und nicht in der Gegend zu Hause war, wo er die Münzen verbar, weil sonst wol auch einige oberrheinische Stücke dabei wären. Man darf hiernach annehmen, daß die schriftlosen Münzen dieser Sammlung ebenfalls in Lothringen und am Niederrhein geprägt wurden. Es sind hauptsächlich zwei Arten, Münzen mit dem Lamm und mit dem Dom, beide haben auf der Vorderseite entweder das Brustbild des Königs oder des Bischofs; sie sind also an einer Stätte geprägt worden, wo der Kaiser und Bischof zugleich das Münzrecht ausübten; und da die Zeichnung des Doms mit jener übereinstimmt, welche auf den beschriebenen Münzen der Kölner Erzbischofe vorkommt, so sind die schriftlosen Münzen mit dem Dom sehr wahrscheinlich von Köln ausgegangen. Dahin versehe ich auch die Lammpfennige, theils ihrer Menge wegen, die mir für eine abtheiliche Münzstätte zu groß scheint, theils deswegen, weil auch auf diesen Münzen der Kaiser und der Erzbischof vorkommen.

M.

den und ähnliche Arbeiten ausgeführt werden. Diese Ausführung lag ihm ob, den Befehl dazu empfing er vom Schultheißen, von welchem und dem Gerichte auch seine Walf abhing, wie folgender Artikel derselben Dorfordnung beweist. „Heimbürger haben Schultheiß und die Gericht zu Erosweyr, Ungenburs und Newslaz jährlich zu erwählen und zu setzen, die allwegen der Dörffer gefell, einkommen und vsgaben verwalten und nach vsgang irs Jarß dem Bogt erbare Rechnung deßhalb zu thun schuldig und verbunden.“ Der Heimbürge handhabte die Feldpolizei nach folgendem Artikel: „Allen denen, die Acker oder Matten in dem gemelten Gezirch ligen haben, wo die gessen seindt, hat ein jeder Heimbürger zu Erosweyr von der Gemeindt wegen daselbst uff jede gebürliche Zeit zu gebieten, solche Acker und Matten zu vergraben, zu verzeunen und zu verhügen, und so oft sie dez seumig werden, den frevel abzunehmen und der Bauerschaft zu überantworten.“ Auch stand ihm das Recht zu, die „Almenden-Matten“ zu verleihen, aber „nit usserhalb des Ampts in andere Dörffer und herrschait.“ Ferner hatte er die Aufsicht über die Obstbaumzucht auf den Almenden, denn es heißt: „ein jeder Inwohner des Dorffs Erosweyr soll jährlich uff Donnerstag nechst nach S. Gallen tage ein Wildfange, das ist ein wilden stamm, uff die Almenden an gelegene orth und ende setzen und vor beschädigung des Viehes wohl verwahren und vermachen nach Rath und Anzaiung eines jeden Heimbürgers. Es soll auch ein jeder Inwohner im nechsten Jar hernach sein Wildfang am Karfreitag nachmittag zuevgen.“ Auch wirkte der Heimbürge mit zur Feuerpolizei und zwar deswegen, weil jeder Bürger des Dorffs Erosweyer von der Gemeinde und Pfarrei einen ledernen Feuerreimer erhielt, welchen er gut verwahren und bei seinem etwaigen Abzug dem Heimbürgen wieder zustellen mußte. Die jährliche Feuerchau geschah also: „es soll ein jeder Heimbürger zu Erosweyr sampt einem Gerichtsmann jährlich bei irn Wyden umbgehen von haus zu haus die siderine Almer und Latern besichtigen, ob die recht gehalten und vorhanden. Und wen sie in solchen farkseig befunden, dem Bogt beim Wyd anzeigen, darmit derselb sein gebürlich straff empfangen.“ Dafür erhielt er mit dem Gerichtsmann 4 Schilling Pfenning zum Lohn. Seine Jahresbesoldung war 10 Schilling Pfenning, und beim Stellen der Rechnung eine Mahlzeit für 2 Bagen, so wie auch seinem Nachfolger. Im Allgemeinen war ihm eingeschärft, unnütze Ausgaben bei hoher Strafe zu vermeiden.

Diese Auszüge geben über das Amt des Heimbürgen genügenden Aufschluß, und dienen zur Ergänzung dessen, was Hallaus gesammelt hat.

M.

Literatur und Sprache.

I. Zeugnisse für die teutsche Heldensage.

Nibelung. Nibelungus custos zu Worms am Domstift 1137. Schannat hist. Worm. dipl. pag. 68. von 1142. ibid. 74. er heißt auch Nibelongus 1137 ib. 70 und 1158 p. 80 und Libelungus 1145 p. 75. Nibelunc 1140 p. 72. — Nibelungus praepositus S. Pauli zu Worms 1145 ibid. p. 76. — Nibelunc laicus zu Worms 1139. ib. p. 70. — Nibelungus major praepositus zu Worms erscheint schon 1221 und noch 1239, 1242. ibid. p. 103. 121. 122. — Nibelungus de moneta kommt noch 1239 vor. ib. 121. — Nibelungus quondam ecclesiae majoris et S. Martini praepositus zu Worms 1271. ib. 137. — Das früheste Vorkommen eines Nibelung zu Worms ist nach den bisherigen Zeugnissen von 1131, das späteste von 1271, der Namen war also in jener Stadt anderthalb hundert Jahre im Gebrauch. Die Durchsicht Wormser Copialbücher wäre für die Verbreitung und Dauer des Namens wünschenswerth; das Stadtarchiv zu Worms enthält keine, es sollen aber alte Wormser Chartularien in Hannover liegen. — Nibelung von Leynheim (Leimen bei Heidelberg) 1401. Chmel regesta Rup. reg. Nr. 674. — Nibellin Kross zu Ehenheim im Elfaß 1401. ibid. Nr. 1098.

Gernot. Zu Weinheim gab es eine adelige Familie Swend, bei welcher zu Ende des 13ten Jahrhunderts der Vorname Gernot erblich war, was besonders wegen der Nähe von Worms als ein Zeugniß für die Bekanntschaft mit der der Sage gelten darf. Aus dem Teutschord. Copialbuch von Weinheim in einer Urkunde von 1303: her Gernod an der burggassen der Swende, her Gernod Swende uf der alten burg. Urk. v. 1309. Gernodus Swendo in vico Castris, Gernodus et Wipertus uterini dicti Swenden, milites; Gernodus junior Swende.

Alberich. Henricus Ellgast zu Skippenheim. Ettenheim. Zinsb. 14tes Jahrh. — ader im zuckmantel. Münchweiber. Zinsb. v. 1517. — Peter Hagast zu Kl. Kems; Zinsb. v. 1526. Dieser Geschlechtsnamen kommt zu Brombach und Riechen schon im 15ten Jahrhundert vor. Ein Ekasto um 1140. Mon. boic. 9, 387. Feld genannt am zer- (auch zerr-) mantel zu Eberstadt bei Weinsberg 1477. Feld am zucknagel zu Neunkirch bei Konstanz 1464.

Laurin. Lursperg, Lurbalde zu Fried. Zinsb. der Herrsch. Rheinfeld. v. 1525. Gsurhalde, ibid. Laurprönnen zu Gochsheim 1580. Lür-, Lurmat, Wiesen zu Unzburs 1540. im Lurer zu Muggensturm 1505.

Lechenberg zu Muggen 1478. zu Rönndringen 1528. Eichstetten 1409. Blansingen 14 sec. Lörchenberg, Lerkhenb. zu

Frick 1525. Weingärten auf dem Lörchenberg zu Bruchsal 1627. zu Kappel-Windel 1533. Durlach 1532. Lerchenb. zu Horrenberg 1559. zu Seefeld 1344. Lörchen-, Lerchenb. zu Söllingen 1532. Lörchelberg zu Schriesheim 1559. Lerchenberg zu Broggingen 14 sec.

Lerchenbüchel zu Brisingen 1569. zu Heitersheim 1468. zu Wygen b. Willingen 1553. Lerchhalde zu Stahringen 1571.

Lerchenpruel zu Frick 1525. Lerchenacker zu Grünwettersbach 1532. zelj bin loren, bin loren, neben den loren zu Binningen 1552. — vor Lörran zu Ob. Eggenen 1346. zelj lorn, umb das lorn, ob dem lor zu Böhlingen 1464. der loren acker zu Altnau 1464. Weinberg genannt lurn zu Uessingen 15 sec. — in der Lehr, Lehrfeld zu Echisheim 1573. Lerchenhelle zu Neuhausen b. Willingen 1553. an der Lerchen zu Neute im Breisgau 1409. uf der Lörchen zu Emmendingen 1419. die Lör, ler zu Mauenheim 1507. di Lerche zu Sexau 1341.

Wenn alle diese Namen hieher Bezug haben, so ist 1) der Wurzellaut *ü in ö, ω* und zuletzt in *o* übergegangen, 2) der Auslaut *ch* ist nicht organisch und wurde entweder mundartlich angehängt (wie bei *dur* und *durb*, *durch*), oder absichtlich beigefügt, um die dunkle Wurzel durch den Vogelnamen Lerche verständlich zu machen, so gut es gehen wollte. Daß aber diese Bedeutung nicht ursprünglich im Worte lag, beweisen obige Formen hinlänglich. *Leir* heißt altfränkisch ein Grabhügel (Grafh Diut. I, 498), wovon manche Ortsnamen (*Leir*, *Leire*, *Lahr*, *Lohr*, *Lier* etc.) herrühren, und was vielleicht auch der Ursprung einiger der vorgenannten Feldnamen seyn mag. Die Bedeutung von *Lär* kenne ich nicht.

Rosengarten. In Heidelberg gab es ein Geschlecht dieses Namens. Johann Rosengart 1401. Regesta Rup. reg. ed. Chmel. Nr. 226. Conrat Rosengart, Ruprechts Kaplan 1401. *ibid.* Nr. 291. Erhart Rosengart 1401. *ibid.* 643. Orts- und Personenzeugnisse beweisen, daß die Sage vom Rosengarten am Oberrhein heimisch war; im Laurin ist er freilich nach Tirol verlegt, das macht mich aber nicht irre, denn es läßt sich sehr wohl nachweisen, wie er dorthin gekommen. Auch das Volklied stellte sich den Rosengarten als einen Ort vor, worin es Streit und Schläge gab. Anzeig. IV, 453. Zu dem bildlichen Gebrauch des Namens (s. Anz. V, 50) gehört noch, daß Werner Marien rosa in Jericho nennt (Mar. Leb. S. 71).

Hort. Ein Beweis, daß der Hort vergraben (nicht im Wasser versenkt), daß er zum Bezahlen bestimmt und in so fern gleichbedeutend war, liegt in der Stelle Wernhers (Mar. Leb. S. 159):

er ne muse den zins geben,
den frone hort erheben,
und den kamerschaze meren
dem richen keiser.

Bgl. m. Unters. zur Heldenf. S. 137. Die Verschlossenheit des Hortes veranlaßt denselben Dichter, zu sagen, daß Maria den himmlischen Hort (Christus) in ihrem Leibe trug. S. 144. In dem handschriftl. Marien Leben zu Karlsruhe heißt es Buch 2 B. 3018; als Jesus hies der Selden hort, was mehrmals vorkommt. S. m. Unters. S. 157. Grimm (Mythol. S. 505) hat diese Beziehung der Selde zum Hort nicht erwähnt. Statt jenes Ausdrucks heißt es in demselben Gedichte: Jesus aller Selden vas. II, 3423. Dieß scheint christlichen Ursprungs. Marien nennt der nämliche Dichter „aller Selden Anger“, II, 414, was mit ihrer Benennung Rosengarten gleichbedeutend ist.

Ich habe einige Vertlichkeiten angeführt, die vom Golde genannt sind, (Anz. V, 143), welche Beispiele sich leicht vermehren lassen, was aber unnöthig ist. Ursprünglich sind dergleichen Namen, so wie alle Ortsnamen von vergrabenen Schätzen nichts anders, als Splinter und Trümmer der großen Hortsage, welche sich durch Auffindung von Münzen und kostbaren Geräthen bestätigt, erneuert und lokalisiert haben.

Waschenstein. Dieses alte Bergschloß heißt jetzt Wasenburg und liegt am Wasenberg nicht weit hinter dem Badort Niederbronn an der Straße von Hagenau nach Bilsch im Unterelsaß. In der Nähe sind celtische und römische Denkmäler (s. Aufschlager's Elsaß II, 413) und die Straße scheint eine alte Verbindung zwischen Elsaß und Lothringen. Seit dem 13ten Jahrh. ist das Geschlecht von Waschenstein bekannt, das im 14ten ausging, wodurch der Waschenstein an die von Fleckenstein kam (Schöpflin Als. illustr. II, 248). Im Karlsruher Archiv befindet sich eine Urkunde der Adelheit von Thann, Mutter des Ritters Johann von Waschenstein, von 1337, woran noch das Siegel desselben erhalten ist, welches ich auf Taf. III, Nr. 1 abbilden ließ, weil es ein merkwürdiges Zeugnis für die Helden Sage abgibt. Bekanntlich wurde dem Walther von Waschenstein in dem Kampfe mit den Helden von Worms die rechte Hand abgehauen, und das mitgetheilte Wappen zeigt sechs abgehauene rechte Hände (3:2:1) im Schilde. Schwerlich darf hier die Beziehung auf die Sage geläugnet werden, und dieses Zeugnis wird so weit zurückgehen, als das Geschlecht von Waschenstein. Daraus erweist sich, 1) daß der Waschenstein (Wasenburg) wirklich der Ort ist, wovon die Helden Sage spricht, 2) daß die rheinischen Gedichte, die Nibelungen, Biterolf, Rosengärten, mit dieser Vertlichkeit übereinstimmen.

Nabe bei der Wasenburg liegt ein Platz, der mit einem Kreise von Steinen und Felsblöcken umgeben ist und der Burggarten heißt, wahrscheinlich ein celtischer Tempel oder Opferplatz. Möglich, daß eine Sage Walther's Kampf auf diese Stätte gelegt hat. Wäre dieß der Fall, so ließe

sich eine inere Ähnlichkeit zwischen seiner Sage und den Liedern vom Rosengarten nicht verkennen, und der Ursprung des Rosengartens würde ein geheiligter (teutscher oder celtischer) Kirch- oder Tempelhof gewesen seyn.

Bitterolf. *Ditricus filius Bitterolfi* zu Wien 1214. Mon. b. 28. p. 70. Wohl derselbe mit folgendem. *Dietricus filius Pitroli* in Oesterreich 1216. *Pez thes.* V. 2. p. 70. — *Bastian Bitterolf* zu Mörsch 1596. *Ettlinger Renovat.* Ms. — *Pitrolphi de Als* zu Wien 1267. *Pitolfus* zu Wien 1270. Mon. b. 29. II. p. 467. 502. — *Bitterolf* zu Rippenheim. *Ettenheim.* Zinsb. 148. Jahrh. Ms. Diese Familie habe ich bereits aus anderer Quelle angeführt. Zu Norfingen bei Freiburg finde ich „*Bitterolfesstück*“ in einem S. Blaffer Zinsbuch von 1350. Der Namen war nach den aufgefundenen Zeugnissen am Oberrhein und in Oesterreich, hauptsächlich zu Wien, einheimisch.

Basolt. Pfaff Fridlin, dem man spricht *Basolt*, — mit *Walthers Basolten*, mines rechten Bogtes hant — vor *Johans Basolt* schultheißen zu Sedingen. Alle drei in einer *Säckinger Urk.* v. 1336 im *Säck. Cop. Buch* Nr. 6 init. zu Karlsruhe. — *Johann Basolt*, Pfarrer zu Murg, und sein Bruder *Rudolf Basolt* v. 1399. *ibid.* fol. 81. Zu Schliengen im Breisgau erscheinen in einem *Säckinger Zinsbuch* des 13ten Jahrh. folgende Notizen: *bi Basoltes güte*, *ob Basoltes ader*, *neben der Basolten güte*. Im 14ten und 15ten Jahrh. finde ich den Namen in dortiger Gegend nicht mehr. Auch dieser Namen zeigt sich bis jetzt nur am Oberrhein und in Baiern einheimisch, und die örtlichen Zeugnisse gehen so weit zurück, als die Anführung in den Gedichten.

Rechen. *rechberg* zu Weil bei Basel 14. sec. zu *Bretten* 15. sec. bei der *rechholteren* zu *Mühlhausen* im *Hegau* 1583. im *regten tag* zu *Müllheim* 15. sec.; er heißt im 14. sec. *mons dictus rekenhag.* *rekenhalde* daselbst 1341. *reken mas* zu *Frid* 1525. am *recholter* zu *Ob. Eggenen* 1346. *richbühel* zu *Eberstatt*, in derselben Bemerkung ein *wecholterberg* 1177. *recolters bühel* zu *Thaingen* 1464. *rekenwis* zu *Neunkirch* bei *Konstanz* 1464. im *rechnow* zu *Mühlhofen* 1464. im *ridento*, — *loch* zu *Altnau* 1464. die *recholter* zu *Begstetten* 1342. *weckelsterberg* zu *Essenz* 1430. *rechenowe* zu *Mahlberg* 1341. *rekenbühel* zu *Thöningen* 1341. *rechberg* zu *Löffingen* 1507. der *rekenberg* zu *Nedenstetten* 1507. *under den recoltern* zu *Bingen* 1471. der *recolter* zu *Uffhausen* 1409. *ze recoltern* zu *Münzingen* 1409. im *rekengrundt* zu *Wygen* 1553. *rdckenbühel* zu *Röndringen* 1528. *rockenbühel* zu *Durlach* 1532. der *rockert* (*Recken-Hard*) bei *Bernsbach*.

Auch diese Namen sind Spuren, daß die Heldensage oder Theile derselben lokalisiert wurden, wobei sich, wie gewöhnlich, Mißverständnisse erzeugten, wie das Wort *Rechholter* beweist, welches von *Recke* herkommt und *Wachholder* be-

zeichnet. Ursprünglich mag es *Rechholz* (wie noch ein *Wald* bei *Speier* heißt) oder *Recholt* gelautet haben, und des Gleichklangs wegen mit *Holder* verwechselt worden seyn. Es kommt sogar der Feldnamen *Wolfoltern* vor. Wo die *Wurzel* rich ursprünglich ist, bedeutet sie *Anhöhen*, und das Wort gehört dann nicht hierher.

Selbst diese kurzen Zeugnisse lassen abnehmen, wie volksthümlich und lebendig die Sage auch unter den gemeinen Leuten gewesen ist.

R.

II. Zur karolingischen Sage.

1. Turpin.

Bruchstücke einer Hf. dieses Werkes fand ich in dem *Codex* Nr. 776 zu *S. Omer*. Sie beginnen am Schlusse des Kap. 20 mit den Worten: *nobis breviter est dicendum.* Darauf folgt: *de proditione Ganaloni et de bello Runciavallensi et de occisione pugnantorum Karoli.* XXI. *Postquam Karolus magnus imperator fortissimus totam Hispaniam etc.* Es geht nun der *Lert* fort bis zum Kap. 33. *de morte Karoli*, wo er mit den Worten abbricht: *scilicet sexto decimo Kal. Julii XII^{ies} milia unc. . . .* Im Ganzen sind es 8 Blätter aus dem 13ten Jahrh. auf Pergament.

2. Anonymi vita Caroli magni.

Die *Hollandisten* geben den Inhalt dieses Werkes nach einer Hf. an, die sie im *Kloster Corsendonk* in *Belgien* gefunden (*Acta SS.* Januar. tom. II, 875.). Ein Auszug dieses ungedruckten Lebens steht in der Hf. G. Nr. 73 zu *Weg*, die in *Quart*, auf *Papier* und im 15ten Jahrhundert geschrieben ist, und mit dem Titel anfängt: *Item de sanctitate Karoli magni.* Schon diese Ueberschrift verräth und der Eingang bestätigt es, daß dieses Werk durch Anlaß der Heiligensprechung *Karls* unter *Friderich I.* nach dem Jahr 1165 verfertigt wurde, wie auch die *Hollandisten* richtig bemerken. Die *Corsendonker Hf.* umfaßte drei Bücher, und scheint eine ziemlich vollständige Sammlung der Sagen zu enthalten, welche damals über *Karl d. Gr.* vorhanden oder dem Verfasser zugänglich waren. Außer den Ueberschriften der Kapitel ist freilich nichts gedruckt, und darauf beschränkt sich auch meine Vergleichung des *Mezer Auszugs*. Dieser befaßt nur 11 Kapitel, wovon sich 9 in dem ersten und zweiten Buch der Hf. von *Corsendonk* befinden, die zwei letzten aber aus *Turpin* und *Eginhart* gezogen sind, wie unten erhellen wird. Hier folgt die Uebersicht des *Mezer Auszugs*.

Etsi sparsim variae odoris pigmentarii veneranda orthodoxi Karoli magni celebratur memoria ejusque sparsim per diversa terrarum spatia mirifice et magnifice scripta vulguntur, placuit tamen de tanto horto deliciarum, in quo

consita sunt tot genera florum carptim et breviter quaedam odoramenta virtutum diligere (sic) etc. Eben so beginnt die Vorrede in der Corsendonker Handschrift.

Cap. 2. Item genealogiae series Karoli magni. *Cod. Corsend. lib. I. c. 1.*

Cap. 3. de vita et morte K. M. *Cod. Corsend. I. 2.*

Cap. 4. de clavibus sepulchri domini nostri J. C. et civitatis sanctae Jherusalem. *Cod. Corsend. I. 4.*

Cap. 5. Qualiter Ludovicum filium suum heredem pater sanctitatis instituerit. *Cod. Corsend. I. 9.*

Cap. 6. de viginti quatuor monasteriis, quae ipse Karolus construxit. *Cod. Corsend. I. 14.* Hat nur 23 Stöcker.

Cap. 7. de excellentia sanctae Aquensis ecclesiae. *Cod. Cors. I. 15.*

Cap. 8. de theca spineae coronae reserata. *Cod. Cors. II. 31.*

Cap. 9. quae et quanta fuerint miracula Aquisgrani. *Cod. Cors. II. 40.*

Cap. 10. Item de quodam gigante magno valde, quem admiraldus Babilonis miserat ad expugnandum Karolum regem. Ist die Sage vom Ferracut (Ferracutus), vgl. Turpin. c. 17. Dieß Kapitel steht nicht in der Hs. von Corsendonk.

Cap. 11. Item de specie et forma totius corporis Karoli M. Auch dieses Kapitel fehlt in der Corsendonker Hs., und sein Inhalt ist fast ganz demjenigen gleich, was hier unter Nr. 3 folgt.

3. Abriss Karls d. Gr.

Dieses Stück steht unter mehreren Erzählungen in der Pergamenthandschr. H. 55 in Oktav, aus dem 14ten Jahrhundert in der Bibliothek zu Metz und lautet also:

Karolus fuit corpore magnus et decorus, visu ferus, statura ejus 8 pedum suorum, qui longissimi erant, renibus amplissimus, ventre angustus, brachiis et cruribus grossus, miles doctissimus et acerrimus, arcibus fortissimus. Facies ejus habebat in longitudine palmam et dimidiam, barba unum pedem, nasus circiter dimidium, frons unius pedis, oculi leonini scintillantes ut carbunculus, supercilia unius palmae, quemcunque apertis oculis iratus aspicebat, statim territus fugiebat. Cingulum quo cingebatur, 8 pedibus extendebatur praeter illud quod dependebat. Parum panis comedebat sed quartam partem arietis, aut duas gallinas aut anserem unum aut scapulam porcinam aut pavonem aut gruem aut leporem integrum comedebat, modicum vinum limphatum aqua sobrie bibeat. Tanta fortitudinis fuit, quod militem armatum super equum sedentem a vertice capitis usque ad bases simul cum equo uno ictu propria spatia secabat, quatuor ferros equorum similiter facile extendebat, militem armatum recte stantem super palmam

unam a terra usque ad caput suum sola manu velociter levabat. Tabulas etiam ferebat, in quibus aliquando scribebat. Raro plus quam ter bibeat in prandio. Barbam prolixam ad longitudinem pedis deferebat, equitaturae et armis intendere solebat, filias dero (i. vero) lanificio assuescere faciebat coloque ac fuso, ne per otium torpescerent. Coloniae trans Rhenum duos pontes construxit. Romam veniens ad miliare de equo descendens pedes eundo per urbem omnes ecclesiarum postes humiliter deosculans et multa munera ecclesiis dedit. Terram sanctam a Sarracenis liberavit et inde rediens per Constantinopolim et pretiosas reliquias scilicet coronae domini magnam partem, quae ipso vidente floruit, unum clavum dominicae passionis, sudarium Christi, camisiam beatae virginis et brachium s. Symeonis Aquisgrani in ecclesia beatae Mariae, quam ipse construxit et condidit, ad numerum alphabeti coenobia fundavit et in uno quoque litterarum de auro reliquit. Tandem filio suo Ludovico coronato ipse plenus bonis operibus moritur et Aquisgrani in ecclesia B. M. sepelitur, antea quam moreretur, vocatis praelatis omnes thesauros eis tradidit per ecclesias distribuendos.

Diese Sagen beruhen nur zum Theil auf Turpin cap. 20. Mehrere Angaben sind aus Eginhart (vita Car. M. c. 25. 26. 22. 1c.) aufgenommen.

¶

4. Zur Sage vom Otger. Vgl. Anzeig. V. 63.

Appendix ad Gerbaldum. Hoc tempore translatae sunt reliquiae sancti Materni, primi episcopi, per Gerbaldum episcopum et Ogerum de Danoyis a Treveri ad ecclesiam sancti Lamberti.

Inclitus vir Ogerus de Danoyis cum Karolo magno imperatore in Italia adversus regem de Gonthie existens, prima ibidem acta armorum gessit, in quo conflictu Aper comes Lossensis et major praefectus Leodiensis, filius Theodorici fratris sancti Lamberti, occubuit. Et quia prolem nullam habuit, Karolus imperator dictum Ogerum comitem Lossensem et praefectum seu villicum Leodiensem instituit. Hunc comitatum Lossensem ab antiquo dictum ferunt fuisse Osterne, qui nunc mutato nomine dicitur Loen, quod vulgariter *mercedem* significat. Venienti autem Leodium oblatum est ei castrum S. Michaelis, quod olim Silvestre dicebatur, ubi nunc est ecclesia S. Crucis; qui pontem exstruxit lapideum ab ecclesia S. Lamberti usque portam Vinarii dictum vulgariter *Souverainpont*. Ogerus substituit loco sui consanguineum suum Radulphum filium Joannis comitis de Pratis. Hic Radulphus fundavit Leodii oratorium s. Germani, ubi postea fuit sacellum S. Caprasii et nunc est ecclesia S. Pauli. Pro reverentia S. Mariae sanctique Lamberti.

venerabilis papa Leo III. et Karolus magnus imperator ordinaverunt 12 principes tanquam patres et defensores ecclesiae Leodiensis. Hi fuerunt primus Theodoricus dux Ardennae, 2. Ludovicus de Stabulaus, 3. Dux Lotharingiae, 4. Ogerus comes de Loos, 5. comes Lucemburgensis, 6. Jossarus comes Lymburgensis, 7. comes Lovaniensis, 8. comes Hannoniae, 9. comes Namurcensis, 10. marchio Francimontis, 11. comes Clarimontis, 12. comes de Muha. Hi tenentur ecclesiam Leodiensem defendere, eique deservire prout in litteris sigillo imperiali munitis continetur. Ogerus praefatus anno domini 815 castrum erexit in loco, qui *passus S. Martini* dicitur, juxta Horion, propter reverentiam vestigiorum ejusdem sancti adhuc apparentium, deditque Radulpho de Pratis consanguineo suo. idem Ogerus castrum S. Georgii cum sua ecclesia construxit, castrum quoque S. Catherinae Leodii, ubi modo ecclesia parochialis, usque ad portam antiqui pontis pro sui ipsius et imperatoris hospitio.

Statuerunt Leo papa et Karolus imperator ecclesiam et civitatem Aquensem sub jurisdictione et dyoecesi Leodiensi, et quod electus imperator Aquisgrani debeat coronari et inungi per archiepiscopum Coloniensem, sede autem Coloniensi vacante per episcopum Leodiensem. Cujus electionis et coronationis hoc modo fieri debet.

Jo. Br.

Ordinaverunt praeterea praefati pontifex et augustus, ut essent in ecclesia Leodiensi octo archidiaconatus. Primus est praepositura Leodiensis et archidiaconatus 2° Hannoniae 3° Brabantiae 4° Campiniae 5° Ardennae 6° Famennae 7° Condrosii 8° Habaniae.

Imperator Karolus et Ogerus de Danoys contulerunt ecclesiae Leodiensi vexillum triumphale dictum *Standar*, portansque ipsum praestare debet sub corona ecclesiae s. Lamberti fidelitatis juramentum.

Jo. Br.

Dieses Stück ist aus den Annales Leodienses Bl. 23, einer Bl. von Wachtendonk, welche dem Herrn DuBoys d'Aulremont zu Antwerpen gehörte, von dem sie Herr Willems zu Gent gekauft und der Bibliothek zu Brüssel übermacht hat.

Gent.

E. P. Serrure.

III. Orientalischer, besonders persischer Ursprung deutscher Sagen. (Zweite Mittheilung.)

Der Erfkönig.

Es ist mir unbekannt, aus welcher Quelle Göthe den Stoff zu seinem Gedicht „der Erfkönig“ geschöpft hat. Auch bei Ge-

lehrten, welche das teutsche Alterthum und den Kreis seiner Sagen sich zum Lebensstudium gemacht, habe ich vergebens mich darüber befragt. Gleichwohl steht aus der Göthe'schen Mittheilung so viel fest, daß der Erfkönig in den Kreis der Elfenmärchen gehört, und, dem provenzalischen und altfranzösischen Oberon gegenüber, ein zweiter Elfenkönig seyn muß, obwohl seine hiesige Funktion, gleichsam als Todesgott, etwas ungewöhnlicher Art ist.

Von dem Elfen glauben hat sich bereits anderwärts nachweisen lassen, daß er schon lange vor Christo, zur Zeit der letzten Mederkönige, in den ostasiatischen, Skythienländern heimisch war, und von hier über das skythische Ostiran (Ariana) sich verbreitete, ja daß daher der schottische Name *fairy*, der französische *feerie* „Fee, Elfe“ noch heute in dem persischen *pery* „Fee“ wiederkehrt (Gesch. der Skythen Thl. 1. Berlin 1835. 8. Note 1097). Nun finde ich auch in dem mongolischen Werke *Ssanang Ssetsens* (Geschichte der Ostmongolen, mongolisch und deutsch herausgeg. von J. J. Schmidt, Petersb. 1829. 4.) S. 251 den Todesgott des mongolischen Glaubens *Erlik* genannt, und Schmidt gibt zu dieser Stelle S. 417 die Nachricht, daß er gewöhnlicher *Nomun Chan* und *Erlik Chan* genannt werde, dagegen *Erlik* eigentlich Name seiner Diener sei. Da das Wort *chan*, oder richtiger *khän* geschrieben, verwandt mit dem altnord. *konr* und dem teutschen *König*, in allen persischen, tatarischen und Sprachen „Hauptling, Fürst, König“ bedeutet: so sind vorerst die Namen *Erlik Chan* und *Erf-König* genau dieselben, indem beide die Bedeutung „manium princeps“ haben müssen, und die Formen *Erlik* und *Erl*, neben die Wurzel althochd. *erl*, altnord. *jarl*, angels. *eorl*, altsächsl. *erl* „Mann, vir“ (vgl. Graff's Sprachsch. Sp. 473) gestellt, verhalten sich dann nur wie die Wurzel Sanskrit *nara*, Zend *nairya* (vgl. aber *narē* „homini“ bei Bopp, Vergleichende Gramm. S. 40), persisch *ner*, griechisch *άνη* sämtlich „Mann“ zu der altnord. Form *när* „Leichnam“ (aber auch „Todeschatten“, z. B. in der Composition *nä-grind* „Todtenkerker“, *nä-strönd* „Todtenküste“ für *tartarus*); oder wie die teutsche Wurzel *man* „Mensch, vir“ zu der lateinischen *manes* „Todeschatten“ u. s. w. Dazu läßt sich nur im Vorbeigehen bemerken, daß die hier sich herausstellende Begriffsverwandtschaft von „Menschen“ und „Todeschatten“ historischen Urgrund hat, indem die Urwelt einem Paradiese, als Land, gegenüber auch ein Land, gewöhnlich „Land der Finsterniß“ genannt *), als Unterwelt, Todtenßig dachte, dessen Bewohner sich den Vergleich mit Höllenbewohnern, sei es Todten oder Dämonen, von ihren religiösen Feinden schon gefallen lassen mußten.

*) Vgl. vorläufig Hiob 10, 21 und selbst Matthäus 4, 16. Lukas 1, 79 mit Hesiodus, theog. 737. Zahlreiche andere Stellen und Quellen Gesch. der Skthen Kap. 9. Das altnord. *nä-heim* erklärt sich hieraus.

Wichtig ist nun, daß der Erlik Chan des mongolischen Glaubens jeden, auch den in Sünden verstorbenen Körper so lange besessen hält, bis der Bogda Lama (Priester) „die furchtbare Macht des im Flammenkreise strafenden Rächers Jamāntaka“ (Ssanang Ssetsen p. 251), den eigentlichen Höllengott der Buddhisten, berufen hat: so daß der Erlik Chan als ein dem Menschen freundlicher, liebevoller Gott erscheint, und dadurch nicht nur dem Tode des teutschen Glaubens (Grimm's d. Mythologie), sondern auch namentlich dem Erlikönig der obigen Sage sich gleichstellt, denn natürlich können einzelne abweichende Schattirungen als Ergebnisse unabhängiger Entwicklung bei weitgeschiedenen Völkern nicht in Betracht kommen.

Noch wichtiger aber ist, daß Jamāntaka, der Widersacher des Erlik Chan, nun auch den Beweis verstatet, daß der Buddhismus diese beiden Gottheiten, wie bei Ssanang Ssetsen so vieles Andere, aus der indischen Mythenwelt entlehnt hat. Denn Jamāntaka ist, wie Schmidt S. 417 bemerkt, eigentlich indischer Beinamen des Schivas, und zusammengesetzt aus Yama, dem Namen des indischen Todesgottes, und dem Sanskritworte antaka „Vernichter“: so daß seine Bedeutung „Yama-Vernichter“, „Vernichter des Yamas“. Hierdurch stellt sich nicht nur die Identität des mongolischen Erlik Chan und indischen Yamas heraus, sondern auch eine wichtige urgeschichtliche Beziehung. Denn in den altindischen Gesetzen des Manu (6, 61. vgl. auch 8, 94. 11, 43. 12, 75) hat Yama, ganz wie der Zendische Ahriman, noch seine Heimat, seinen Sitz ausdrücklich in dem bereits oben erwähnten „Lande der Finsterniß“, über dessen Einheit mit dem Skythenslande im N. des kasp. Meeres (Scythia intra Imaum), also mit den Landschaften Kharezin, Namaralnahar, Sughdho, in allen und den verschiedensten orientalischen Quellen kein Zweifel herrscht (Gesch. der Skythen Kap. 9). Erlik Chan, der Erlikönig, ist daher eine skythische Gottheit und ursprünglich in jenem kaspischen Stammlande der blonden Asiaten heimisch, wie wie als Turanier zugleich Widersacher des baktrisch-indischen Schivas, und die mongolische Ansicht von der Feindschaft beider Gottheiten beruht auf der religiösen Feindschaft beider Länder, Turans nämlich und des baktrischen Indiens, oder der blonden und dunkelhaarigen Asiaten mit Einschluß der schwarzen, negerartigen (Gesch. der Skythen Kap. 8) Baktrianer. Dieser Raßenverschiedenheit auch gemäß wird Yamas von den Indern gelb (Sawitri von Bopp S. 36, daß gelb „blond“ bedeute s. Gesch. der Skythen 1, 335) und rothhäutig geschildert (über rothe Augen und ihre mythologische Bedeutung s. Gesch. der Skythen N. 1210), dagegen Schivas schwarz, wofür sein sehender Beinamen Nilakanta „der Schwarzhalsige“ (Bopp, Glossar. Sanscrit. p. 98). Da nun aber im mongolischen Glauben Yamāntaka, im indischen dagegen Yamas gleichsam

den Teufel repräsentirt, (nur hier bei den Indern, wie bei all den Völkern, welche das Dogma vom Gegensatz des guten und bösen Principis nicht streng ausgebildet, mit der Beschränkung, daß Yamas, gleich dem hellenischen Pluton, ein liebender Strafer böser, und Belohner guter Handlungen, weil Gute und Böse in sein Reich eingehen) —: so zeigt sich hier historischer Grund für die anderwärts (Gesch. der Skythen Tbl. 1 N. 1097) dargelegte merkwürdige Erscheinung, daß Nordasien von Turan ab bis nach Deutschland hinein — so weit Jorandes sein Gothenland ausdehnt —, seinen Teufel sich schwarz, dagegen Südasien von Baktrien ab im Anfangs blond, mit dem körperlichen Habitus eines blonden Menschen, später rothhaarig und roth dachte: jenes sein Bild von seinen schwarzen baktrischen und iranischen, dieses von seinen blonden turanischen Erzfeinden entlehrend. Ja, die Idee des Teufels selbst, eigentlich nur bei jenen Südasiaten ganz ausgebildet, ist aus der mehr denn tausendjährigen religiösen Feindschaft jener blonden Nordasiaten und schwarzen Südasiaten abstrahirt worden, weshalb auch die meisten Teufelsnamen der verschiedenen Völker ursprünglich nur „Feind“ bedeuten (Gesch. der Skythen 1, 171). — Doch genug dieses Abschweifens, der uns später bei Erklärung der teutschen Sage von Muspelli zu Statten kommen wird.

Die Sage vom Erlikönig also reicht bis in die älteste asiatische Geschichte zurück, und es wäre sehr wichtig, wenn der eine oder andere meiner Leser zu ermitteln wüßte, ob und wo und wie dieselbe noch heute im teutschen oder europäischen Volksmunde sich heimisch findet.

[Karl Halling.]

IV. Teutsche Volksagen und Märchen.

(Fortsetzung.)

5. Der schlimme Führer.

Ein Student, der mit einem befreundeten Knaben heim reiste, wurde einige Stunden von seinem Orte von der Nacht ereilt, und nahm einen Führer. Dies war ein kleiner, buckeliger Kerl, welcher um einen billigen Lohn sie begleiten wollte. Nachdem die drei eine ziemliche Strecke zurückgelegt, fiel auf einmal der Führer der Länge nach vor sich hin, sprang jedoch, als ihm die andern zu Hülfe eilten, schnell wieder auf, und ging weiter. Dieses Hinfallen und Aufspringen wiederholte sich nun von Zeit zu Zeit, so daß die jungen Leute anfangs angst und bange wurde, besonders als sie schon ein Paar Stunden gegangen waren, und noch immer weder einen Ort, noch einen Menschen entdecken konnten. Auf ihre öftere Frage, ob dies auch der rechte Weg sei, antwortete der Führer jedesmal: Ja, meine

Herren! Endlich, als sie gerade aus einem Wald traten, erblickten sie seitwärts im Felde einen Schäfer bei seiner Herde und eilten zu ihm, gewahrten aber mit Schrecken, daß der Schäfer und die Schafe gespenstige Dunstgestalten waren, welche regungslos dastanden. Von nun an fiel der Führer nicht mehr vorwärts, sondern dann und wann rückwärts nieder. Da fragten sie immer ängstlicher, ob dies auch der rechte Weg sei, und er antwortete stets: ja, meine Herren. Nachdem sie abermal eine geraume Zeit, immer ohne Jemand zu begegnen, fortgegangen, sahen sie nahe am Wege einen von vielen Leuten umgebenen Rabenstein, worauf ein armer Sünder kniete, gegen den der Scharfrichter eben mit dem Schwert ausholte: alles wie von Nebel und ohne Bewegung, gleich dem Schäfer und den Schafen. Da sprang der Student mit gezogenem Degen auf den Führer, der gerade wieder rückwärts fiel, und durchbohrte ihn etlichemal mit gewaltigen Stichen. Der Führer machte sich so wenig daraus, daß er es nicht einmal zu bemerken schien, und bei jedem Stiche im gewöhnlichen Tone sagte: ja, meine Herren! Ihrer Sinne kaum mehr mächtig, gingen nun die jungen Leute noch eine Strecke fort, und unversehens standen sie bei den Eltern des Studenten im Zimmer. Es war zwischen 1 und 2 Uhr, und sie hatten für die wenigen Stunden Entfernung über die halbe Nacht gebraucht. Dennoch begehrte der Führer seinen Lohn, und ging nach dessen Empfang lech von dannen. Der Student aber wurde wahnsinnig, und blieb es bis zu seinem Tod.

6. Wandelndes Feuer.

Jakob Vohr aus dem Kloster Bronnbach erzählte:

„Vor ungefähr 40 Jahren ging ich am Tage vor Weihnacht, Morgens zwischen 3 und 4 Uhr, von Urphar nach Bronnbach. Als ich einige Zeit auf der Höhe fortgegangen, erblickte ich in der Ferne ein Feuer, das ich bald aus den Augen verlor, jedoch, als ich kaum durch den Schafhof gekommen, nahe vor mir auf dem Wege brennen sah. Es war über mannhoch, und ich erkannte darin deutlich eine menschliche Gestalt, deren Gesichtszüge, ja selbst Haare ich unterscheiden konnte. Nicht lange, so verließ es seinen Platz, wandelte eine Strecke gegen das Kloster, und stand dann wieder stille. Ich beschloß, meinen Weg fortzusetzen, aber nicht an dem Feuer vorbeizugehen, auch mich stets in einiger Entfernung davon zu halten. Wann dasselbe ging, ging auch ich; wann es stehen blieb, blieb auch ich stehen. Manchmal brannte es ganz ruhig, manchmal loderte es wild, und sprühte Funken nach allen Seiten. In der Nähe von Bronnbach verließ es den Weg, und wandte sich links einem Bildstock zu. Gerade hatte es diesen erreicht, als im Kloster die Frühglocke anfing zu läuten: da versank das Feuer augenblicklich in den Boden. Nachdem ich in Bronnbach die Sache

erzählt, gingen, als es Tag geworden, einige Patres mit mir zu dem Bildstock; wir konnten aber keine Spur des Feuers irgendwo entdecken.“

7. Die umgehenden Feldmesser.

1. Im Altbale geht in den heiligen Nächten ein Geisterzug von Marzell bis zur Walmühle hin und zurück. Vier Männer, deren jeder ein Licht trägt, führen in ihrer Mitte einen nackten Mann, aus dessen Leib, vom Hals bis zu den Füßen, Feuer hervorscheint; ein sechster schreitet in kleiner Entfernung neben her, er trägt ein blaues Licht und kann erlöset werden. Die fünf andern sind unter sich in großem Streit begriffen, und schlagen heftig auf einander los, besonders auf den Mann, der in der Mitte geht. Sie waren bei ihren Lebzeiten betrügerische Feldmesser, und der Nackle der Anstifter, weshalb die Andern ihm nun Vorwürfe machen, und Rache an ihm nehmen.

2. Auf der Gemarkung von Weingarten im Bruhrain gehen ebenfalls nächtliche Feldmesser um. Sie erscheinen mit ihren Stangen gleich nach der Abendglocke, messen die Felder und setzen Grenzsteine die ganze Nacht hindurch, und verschwinden erst in der Frühe, wenn der englische Gruß geläutet wird.

8. Sagen von der Barbarakirche bei Langensteinbach.

1. Auf einem Hügel bei Langensteinbach liegt im Walde die längstverfallene Barbarakirche. Vor etlichen Jahrhunderten begann ein Ritter ihre Erbauung, mußte aber während derselben auf längere Zeit fort, und befahl seiner zurückbleibenden Tochter, den Bau genau nach seinem Willen fortzuführen. Diese achtete jedoch den Befehl nicht, und ließ an der Kirche mehr Fenster machen, als ihr Vater wollte. Darum wurde sie von ihrem Vater in die Kirche verwünscht, wo sie nun seit ihrem Tode bei den dort vergrabenen Schätzen umgeht, und in der ganzen Gegend die „weiße Frau“ genannt wird.

2. Eine Bauersfrau von Spielberg, welche beim Gottesdienste zu Langensteinbach gewesen war, sah auf dem Heimwege an der Barbarakirche die weiße Frau, die ihr sagte, sie solle mit ihr gehen, sie könne sie erlösen und reich werden. Da die Bauersfrau dem Geiste folgte, so führte er sie in das Gewölbe unter der Kirche, worin zwei Kisten standen, auf deren einer eine Kröte, auf der andern ein weißer Hund lag. Hier gab ihr das Gespenst eine Gerte in die Hand, und sagte, sie möge damit umherfahren, aber kein Wort, selbst nicht den Namen Jesus, sprechen; es wolle nun forziehen, jedoch bald zurückkommen und ihr die

Schlüssel zu den Kisten bringen. Als die Bauersfrau allein war, fuhr sie, wie ihr befohlen war, mit der Gerte umher; da wurde der weiße Hund kohlschwarz, worüber sie erschrocken ausrief: ach Gott! Kaum war das Wort aus ihrem Munde, so fiel sie ohnmächtig nieder. Bei ihrem Erwachen lag sie oben in der Kirche unter dem Schwibbogen, und hörte um sich in der Luft ein Wehzen und Wehklagen, darunter die Worte: nun muß ich noch so lange leiden! Dieses Jammern verfolgte sie ein Paar Stunden lang, daß sie vor Angst nicht wußte, was sie thun sollte, und endlich ganz erschöpft in das Badhaus zu Langensteinbach kam, wo sie sich allmählig wieder erholtte.

3. Eine Frau von Langensteinbach, welche ihrem Mann, der mit Andern nahe bei der Barbarakirche arbeitete, das Essen gebracht hatte, sah, als sie in die Kirche trat, in einer Ecke einen Hasen voll Mehlknöpflein stehen. Sie ging sogleich hinaus und fragte, wer sein Essen in die Kirche gestellt habe, und da Keiner solches gethan, kehrte sie mit den Männern in die Kirche zurück. Hier stand der Hasen noch an seinem Platz, aber nur der Frau sichtbar, und als die Männer fragten, wo er stehe, wies sie nach der Ecke und sagte: dort! Als sie gleich darauf hinkam, sah aber auch sie nicht mehr den Hasen unnddie Knöpflein, statt deren nichts als ein Häuflein gewöhnlicher Erde dalag.

4. Ein Bube, der im Walde bei der Kirche Holz sammelte, hatte seinen Strick auf einen daliegenden Spreuhaufen geworfen. Als er nach einiger Zeit den Strick aufhob, fand er den Haufen verschwunden, einige Spreuer aber, die an jenem hängen geblieben, in blanke Sechsbäuger verwandelt.

5. Im Frühling eines Schaltjahrs ging ein unerwachsenes Mädchen in die Barbarakirche, während sein Vater und ein anderer Mann außen beschäftigt waren. Da sah es die weiße Frau aus dem Chor kommen; sie blieb vor demselben stehen, rief dem Mädchen „Bst!“, und winkte ihm zu sich hin. Ihr Gesicht und ihre Hände waren schneeweiß, ihre Augen und Haare, die ganz zurückgeschlagen, rabenschwarz, in der Hand, womit sie winkte, hielt sie ein Sträußlein blauer Blumen, an der andern hatte sie eine Menge goldener Ringe; sie trug ein weißes Ueberkleid und darunter ein Gewand von derselben Farbe, grüne Schuhe, und an der Seite einen großen Bund Schlüssel. Von Schrecken ergriffen lief das Mädchen aus der Kirche, und holte die beiden Männer herein. Diese konnten aber die weiße Frau nicht sehen, und als sie fragten, wo dieselbe sei, zeigte das Mädchen hin und sagte: dort! Da wandte die Frau sich um, ihr Haar hing über ihren Rücken bis auf den Boden, und sie ging nach dem Chore; das Mädchen aber fiel in Ohnmacht. Als dasselbe wieder zu sich kam, war die Frau verschwunden, welche auch, unge-

achtet die Männer ihr riefen und sie allenthalben suchten, nicht mehr sich sehen ließ. *)

6. In und bei der Kirche lassen sich öfters des Nachts viele Hunde und Katzen und Lichter von verschiedenen Farben, wie auch ein schwarzer Mann sehen; Schellen ertönen zuweilen darin und im Wald, der zunächst um die Kirche liegt, kann das Wild von den Kugeln der Jäger nicht getroffen werden. Schon manche Leute haben, um Geld zu erhalten, die weiße Frau aufgesucht, allein sie nicht gefunden, und als sie nach den Schätzen gegraben, sind dieselben im Boden fortgerückt. Von der Kirche geht ein unterirdischer Gang nach Eittingen, und von da weiter bis in das ehemalige Kloster Gottesau.

(Schluß folgt.)

V. Marien Leben von Balthar von Rheinau aus Bremgarten.

Dieses Werk verdient eine sorgfältige Würdigung sowohl seiner Abfassung, als auch seiner Seltenheit wegen. Eine Hf. befindet sich in der Hofbibliothek zu Karlsruhe, und stammt aus der Abtei S. Georgen bei Billingen, welche sie nach einem eingeklebten Zettel im Jahr 1759 erhielt. Vorher gehörte sie nach der Ueberschrift des ersten Blattes dem Frauenkloster Amtenhausen bei Stein am Oberrhein, dem sie nach der Notiz auf dem Deckel: „dis büch gab uns unsa fröw von Fürstenberg, die geboren ist von Griesenberg, do man zalt von gottes gebürt M^oCCC^oLXVIII^o“ (1369) zum Geschenk gemacht wurde. Darunter steht: „der graf von Fürstenberg.“ Wie lang die Hf. im Besitze des Klosters blieb, konnte ich nicht ermitteln; daß sie im 17ten Jahrhundert in Privat Händen war, zeigt die Inschrift des letzten Blattes: „Johannes Mes von Fürstenberg.“ Diesem Umstand ist wohl auch zuzuschreiben, daß die letzte Lage fehlt und überhaupt der Einband sehr verderben ist. Ein beiliegender Zettel des 17—18ten Jahrh. besagt: „dise 3 bücher seind gutt. das geschriben aber halt vil irthumb in sich. wan die frau das will, das es gebesert werd, will ichs thun, so sauber es sein khan.“ Vor diesem Unglück wurde jedoch die Hf. bewahrt. Sie hat die Nr. 35, ist in kl. Fol., auf Perg., in gewalt. Col., auf jeder 35 Zeilen, mit rothen und blauen Anfangsbuchstaben, rothen Ueberschriften, und noch im 13ten Jahrhundert geschrieben. Die Lagen sind Serterne, vorhanden noch acht ganze, die neunte ist ein Quatern, die zehnte fehlt und ist wahrscheinlich auch nur ein Quatern gewesen; zusammen also 101 Blätter.

*) Dies hat mir das Mädchen selbst erzählt, das gegenwärtig an einen meiner hiesigen Bekannten verheirathet ist.

W a a d e r.

Das ganze Gedicht hat vier Bücher und zwar Buch I. zwei Borgewerbe (Vorreden) 41 Abschnitte und 2736 Verse, schließt auf Blatt 21. Buch II. ein Borgewerb und 84 Abschnitte mit 4470 Versen bis Bl. 54. Buch III. ein Borgewerb und 87 Abschnitte mit 5052 V. bis Bl. 92. Buch IV. ein Borgewerb und noch 48 Abschnitte mit 1647 V. bis zu Ende. Zusammen 265 Abschnitte in 13,905 Versen, welcher Umfang vollständig auf 15,000 Verse anzuschlagen ist, da mit dem letzten Quatern etwas über tausend Verse fehlen.

Eine zweite Hs. befindet sich in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, bezeichnet Theolog. Nr. 27, in Quart, auf Papier und im Jahr 1388 geschrieben. Darin ist das Gedicht vollständig erhalten, und schließt auf dem vorletzten Blatt mit den Worten:

die magt ane misswende
und ir kint Jesus si gelopt,
der sob kein lobe über opt,
daz diß büch als es was gedacht,
der magt ze lobe si ze ende bracht.

Sie hat diß büch von unser lieben frowen sant Marien
ein ende. Amen.

Hierauf folgt ein Schlusswort des Dichters, worin er seinen Namen also angibt:

der nû diß büchelin
ze tûsche befert hat von latin,
der ist genemmet alsus:
von Rinow Waltherus,
von Brêmgarten bi der Rûs geborn.
notig gnûg nach und vorn;
des meistig aller beilag
an schribens erweisen gelag.
noch kunde der selbe fromen
an gûte nie dest sûror komen,
wan daz er alle zit beleip
in einem, swaz er ie geschreip;
nu wol sin rechnung dort
ist desther schier überhort.
heil hab er alle tage,
der mich schrib und der mich trage,
und gerûch im ze lone geben
Marien kint daz emig leben. Amen.

Anno domini 1388 completum in vigilia assumptionis
B. M. V. a Johanne Widler presbytero de Kesperstûl.

Ueber Bremgarten an der Reuss ist kein Zweifel, sonst könnte es auch Bremgarten im Breisgau seyn, aber es gibt mehrere Rheinau am Oberrhein, und ist um so schwerer, sich für eines zu entscheiden, als die Sprachformen der älte-

ren Karlsruher Hs. vielfach vom hochdeutschen Gebrauche abweichen, die nicht vom Abschreiber, sondern hauptsächlich von dem Einfluß der fränkischen Mundart herrühren und sich im Reim, in Wörtern, Formen und Aussprache verrathen. Diese Umstände deuten auch auf eine frühere Abfassung, die ich zu Anfang des 13ten Jahrhunderts setze. Ich will deshalb mehrere Nachweise hier zusammenstellen, welche Eigenthümlichkeiten auch zu anderweiter Vermehrung unserer Sprachkunde dienen mögen.

Reime. davan: man 1, 65. lieve: brieve 3, 975. keine scholde: solde 3, 2109. verscholt: holt 1, 2333. Dergleichen niederdeutsche Reime sind nicht häufig, oft aber kommen falsche vor, besonders stumpfe, deren Vokale ungleiche Quantität haben, z. B. man: wan, *erant*, 2, 967. gewan: stan, *stare*. han, *habere*: man. getan: kan. sin, *esse*: gewin 2, 2311. hol: vol. Sodann erlaubt ihm seine Mundart und Schreibung, die Sprachregeln manchmal dem Reime zu opfern, durch Apocope: do: angezo, *atrazit*, 1, 2359. zwi, zweig: da bi. kindeli: fri 1, 1073. kreis: ze veis, *pinguis* 1, 1387. Durch Veränderung des Auslauts: embran: schaden nan (für nam) 2, 773. wertsan: dan. gezan: man. bekan (für bekam): han. vernan: man. Joachyn: hin. allesan: getan. sorgsan: an. magetun: getun. stan (Stamm): kan. Durch beides zugleich: er ist der sterne der von: Jacob urhab hat genon (für genommen) 2, 785. Durch Assimilierung der Vokale: ir: gir (für ger) 1, 2637. und dabei häufig er: ger. tun: sun 3, 641. sun: getun 3, 783. gir: dir 3, 983. gar: bar (her) 3, 2031. har (her): war. engegen: flegen für klagen 3, 1111. Durch Assimilierung der Mittlaute: was (daz): was, *erat*. oft. lant: frank 1, 1423. 1308. außer dem Reim lang. nuzze: besluzze 1, 159. außer dem Reim beflusse. vernunft: kunft 1, 1224. alsust: verlust 1, 2046. dank: anevank 1, 2720. Zuweilen folgt er seiner Schreibweise und verletzt den Reim: sang: flank 1, 1137. smak: gelag 3, 425. flos; schosch, *gremium*. 2, 2553. Dagegen richtig schos: gros 2, 1544.

Wörter, die aus älterer Sprache übrig sind. antlas, Ablas 3, 453. der antheis, Gelübde. vûsti, Unreinigkeit 3, 462. lamtage, gebildet wie sechtage, 3, 470. mênig, *lunaticus* 3, 495. dû heinwist, Heimat 3, 532. leitestab, Scepter 3, 634. vafen, Fasern 3, 691. waltawachs, Musfeln und Bänder. sich entstên, merken 3, 700. gemarn, in Gemeinschaft kommen 3, 1196. trôrte, tröpfelte 3, 1269. der gering, Zweck, Trachten 3, 1297. lûgel v. *lagena* 3, 1345. innandes, indeß. hint, heutenacht 3, 1522. betajen, betasten 3, 691. grif, Gefühlslinn 1, 2256. gestandenheit, Beständigkeit 1, 2007. erbunde, benahm 1, 2226. dol, Noth, Unglück 1, 2230. mugent, das niederländ. mogentheid 1, 2257. èregitig, ehrgeizig 1, 2272. gefindig und erebere 1, 2277.

gewirbig, gewürfelt 1, 2286. triskamer, Schatzkammer 1, 2420. der heinlicher, Gemahl, Geliebter 1, 2592. ein gemeinder diner tugent, Pfleger 1, 2592. eine, Einöde 3, 94. underbint, Zweifel 3, 315. begalt, begabt, übergeben, übertragen 3, 408. uf den hert, in terram 3, 1611. 2, 1999. uf die herde, in terram 3, 1640. grub in die herden, in terram 2, 1523. Die Mundart kannte also zwei Geschlechter: *Herta* und *Hertus*. lust, Begirde 1, 1569. gwon, gewöhnt 1, 1582. sundertete, Sonderbarkeit 1, 1600. ergerungen, Aergernisse 1; 1608. burte, ein Präteritum, wird von Krankenpflege gebraucht, 1, 1635. witsweise, umherblickend 1, 1743. ze wegwert, begegnend 1, 1742. sume, einige, auch süme 1, 1846. gefolgig 1, 1877. blüt, Blüte 1, 1923. bitalle, zusammen 1, 1285. lütselig, leutselig 1, 1415. gebdgig unde zülich, von Händen, 1, 1431. scheidung, Kräfte 1, 1438. swigheit, Schweigsamkeit 1, 1485. verlässenlich, was man unterlassen kann 1, 526. ufstrotzen, strotzen, 1, 1425. durvenget 1, 1395. uskëiret 1, 1317. berasbte 4, 339. gänlich 4, 288. gegünlichet, am liebe gesunt 4, 314. das notige lüt, arm 4, 509. tödemkeit, Tödtlichkeit 4, 568. gneserin, Hebamme 2, 594. wehe, Vieh. tötinig, tödtlich 2 1889. tanden, schieben, streifen 2, 2719. 3604, 28, 37. lich, Haut 3, 771. widergelt, Schadenersatz 2, 4198. berren, formen. Ich übergehe noch viele andere Wörter nebst der Nachweisung ihrer Abkunft aus niederdeutschen Mundarten.

Formen, die von den gemein-hochdeutschen abweichen. venr, Fährdrich 3, 1758. gestl, Geißel 3, 4856. Viele Wörter haben doppeltes Geschlecht, der und du sunne, gewalt, blüme, rose, zit, trehen (Thräne), lust, salbe ic.; doppelten Plural: lide und liden, Glieder, starke Flexion beim Artikel: Jesus der vil güter im Reim, 3, 631. uf behaltnuße 1, 2445. Alte Flexionsvokale: gnedigost, nach der vastun, bettote, orabat, predigote. witwan, wisan, prata, trachtote, bettonde, orantes, 4, 606. manode, menses 2, 212. lobton, gemshan, Genshen, gruban, Gruben, krüzgoti, spotteton, lidigote, der heiligosten, swestron, verwandeltoß, ougtoß, verlougenonde. Der Rückumlaut ist aber häufig: erschrachte, erschreckte 3, 433. versankte, schankte 3, 575. ertrankten 3, 602. genarte 3, 881. kalte 3, 1297. fasten, setzen 1, 2096. gesat. strachte, streckte 3, 1611. marchte, zarte, zerre 3, 1879. erwankte, hantke ic. Der Flexionsvokal des Conj. Imperf. ist regelmäßig i: leitin, fröitin, müsti, rundin (raumten), giengin, müßin, gerüchti, nemiß, tétin, tötin, rüstin, wurdin, weriß, hetiß, gebiengin, erhiengin, ir merchtint; auch im Präs. Conj. ist das i nicht selten: kunnist, mugin, habint ic., und im Imperativ: wissint, trinkint, essint, so wie im Part. Präs. gebinde, seginde, und im Infinit. gnesin. Die zweite Person des Plur. ist manchmal auf -nt gebildet: ir viengent, hant 3, 1775, 76. lässent, habent, richtent, verteilent, sprechent, wellent, erkennen, heissent ic.

daneben heißt es regelmäßig ir sult, nemt ic. Sehr abweichende Formen sind luf (lief) 4, 1163. getragt für getragen im Reim auf magt, 4, 1190. und ebenfalls magt: ubertragt im Perfekt 4, 1274. magt: die Jesum hant getragt 4, 1281. die junger wissiten (*sciebant*) wol das 4, 302. gehetet, gehabt 3, 731. wissiten und wisten 2, 1551. 1581. Der Dichter zog ferner viele Wörter zusammen, wie die Reime beweisen, braucht aber diese Freiheit auch außer dem Reim. Jerusalen: sèn (sehen) 4, 1308. man: wan, erant 2, 967. gegansan, *videbant* 2, 2765. wärn, warn, wän, erant, häufig; un die bi ir wan güttlich 4, 1311. was hein (*habemus*) ich und du 3, 399. wir hein das gehört 3, 1909. gesän *videbant*, went, *vultis*, gedran, gedrehet, im Reim, 1, 1374, sinwel als si wërin gedran 1, 1436. sisset und sisset (*sevest*), vän, *capere*, sèn: gèn 4, 285. kån, *venire*, geforsen kån von vorchten 4, 400. Die Nachsilbe -ig wird ek, wenn sich darauf folgt; vesteklich, unschul deßlich, diemütteklich. Der Dativ Plur. des Artikels der lautet immer dien, und durch überall dur. Auch der alte Sing. das lüt.

Die Aussprache verräth sich durch die Schreibung und weicht von der gewöhnlichen vielfach ab. Für z und zz, welches aus t entstanden, kommt durchgängig s und ss vor, das, was, vas, gros, stiesßen, lassen ic.; Ausnahmen sind bizze, Bisse 2, 760. eßlich, was jedoch contrahirt scheint, da 3, 2464 etteklich steht, wenkenz 3, 1545, du häß geseit, 3, 2003, was jedoch ebenfalls Contractionen sind. Im Anlaut steht allzeit k, im Auslaut g für c, k nur, wenn es wurzelhaft ist, und das schwäbische ch vertritt, wie dank, krank ic. Die Verbindung kt bleibt in einigen Wörtern, meist mit schwebenden Sylben, getunkte brot, ertrankten ic., in andern wird es kt, erschrachte, zuchten, truchten 3, 1789. marchte, töchte, möchte, smachte, schmeckte. Verdoppelt wird k nirgends, auch ck kommt nicht vor. Die Verbindung ht kommt auch nie vor. Im Anlaut vor Vokalen steht durchaus v, vil, val, vas, vüs, vor Consonanten f, fri, fröide, flud, im Inlaut u, zwüel; im Auslaut immer v für p. Für z im An- und Inlaut erscheint manchmal c. Die Umlaute ä, æ, ö, ü fehlen gänzlich, dafür stehen e, è, ô, ü, welches letzte zugleich den Zweitlaut iu ausdrückt, und nur selten mit ü abwechselt, vüren 3, 596. müding 3, 1498. Die Schreibung hôte, köme, nème, vergêbe entspricht der rheinischen Mundart, welche den Umlaut æ wie ein gedämpftes e hören läßt, und deshalb von dem langen e nicht unterscheidet, was auch diese Hf. thut, indem sie kële, zwèn, ewig, wëllich, *dolorosus*, wëning schreibt. Doch fehlt auch manchmal die Bezeichnung, gemehelt: gestehelt 1, 1988. oder auch der Umlaut tritt gar nicht ein, späte: nâte, *nebat*, ander: lander für Länder 2, 1903. Vor r sind alle diese e hell ohne Rücksicht ihres Ursprungs. In der Regel sind die langen Vokale mit dem Dächlein bezeichnet, auch die langen Umlaute mit

Ausnahme des *ö*, und neben der Schreibung *ie* gibt die *Hf.* häufig *ije*, eijentlich, melancolije, sijest, und drije fogar mit dem Dächlein. Der Namen Joseph wird sehr oft in allen Casus mit *v* geschrieben, Josef, Josebes *ic.*, wie ihn die Oberrheiner noch jetzt aussprechen.

Der Dichter braucht einige französische Wörter: *maläte* 3, 461. 947. *amije*, *massenije* 2, 2118. *tambur* 1, 1965. *chastel* 4, 323. *conduwieren* 2, 3224. übernimmt andere aus dem Lateinischen: *lucerne*, *vacheln*, *Fackela*, 3, 1699. *vörzich*, *porticus* 2, 1850. *organist* 1, 1969. und läßt hie und da lateinische Verse zu 3, 1629. Auf die Schreibung äußert das Versmaß zuweilen regellos Einfluß durch Ausstosung der Vokale, z. B. *swelr*, *minr*, *dinr*, *zeinr* (ze einer), *zir*, *eigem*, *alr*, *suln*, *deheintr*, *sim*, *kleiten* (kleideten) 3, 2064. Die allgemeine Schreibung der kurzen Infinitive und Particip. auf *-rn* (geben *ic.*) kommt hier nicht in Betracht, nur ist zu bemerken, daß am Ende der Verse zwei kurze Sylben unverändert bleiben, es heißt geben, sehen, legen, neben, nicht gebn u. s. w., daß die *Hf.* aber stumme Vokale in den Mittelsylben ausfällt, *ebne*, *lebne* *ic.*

Nach all diesen Wahrnehmungen stimmt die Mundart dieser *Hf.* mit jener im Unterelsaß und südlichen Speiergau am meisten überein, und dieß würde sowohl den Einfluß der fränkischen Sprache, als auch die Aufnahme französischer Wörter erklären. Der Verfasser scheint ein Geistlicher, wie die Kenntniß des Lateins, die Wahl des Stoffes und dessen Behandlung verrathen. Vielleicht war er Mönch zu Rheinau bei Schaffhausen und nannte sich nach seinem Kloster.

Die Quellen des Gedichtes sind im Allgemeinen theils die apokryphischen Schriften des N. T., welche die Sagen von Maria und Jesus enthalten, theils Kirchenväter und andere Schriften. Die Evangelien werden beiläufig benutzt, weil sie der Dichter als bekannt voraussetzt und daher auch sagt, er wolle viele Wunder unerwähnt lassen, „wan wirs am ewangelio han 2, 1208. In den Ueberschriften vieler Abschnitte sind die Gewährsmänner genannt, als Theophilus, Joh. Chrysostomus, Hegesippus, Germanus, Joh. Damascenus, Evang. Nicodemi, Gesta Graecorum, der Römer geschichte büch, Glossa in evangelia, de infantia Christi, Eusebius, Ignatius, Epiphanius, Augustinus *ic.* und 2, Cap. 17 lautet die Ueberschrift: an der Hünen geschichte büche, welches ich unten mittheile.

Als Proben der Sprache und Behandlung will ich einige Abschnitte hier bekannt machen.

Anfang.

Die vohet an das erste voraewerbe dis büchs unt wie der tichter got bittet umb gefüke.]

Sit lebendige nieman
ane gottes gnade kan
gütes icht beginnen
von sin selbes sinen:
so bitte ich dich heiliger Krist, 5
der got unt gottes kint bist,
unt dem aller gwalt vil eben
ist in dine hant gegeben
mit voller krefte werde
in himel unt uf erde 10
unt in dien abgründen,
das die mine sünden,
der vil ist uf mich geladen,
mir nit ze dinen gnaden schaden
unt du mir sendest dinen geist 15
dur mins beginnes volteist,
das die mine sinne
sin gnade besinne,
das ich kleiner kinste knabe
dis werf, als ich gedacht habe, 20
in tütischem gedichte
mit rime also berichte,
das es dir herre güter
unt diner lieben müter,
der edlen megde Marien, 25
der künchen, wandels frijen,
der tuben sunder gallen
müsse gefallen.
Maria, frome here,
dir ze einer sunder-ere 30
dis büches gedacht ist,
wan es uns seit, wannan du bist,
von wem, von welchem künne —
aller engel wünne
du edil maget userkorn 35
wurde an dise welt geborn,
unt wie von gotte wart gegert
dines künchen libes wert
sin sunne zeiner ammen,
do in dine wammen 40
des engels grüs das wort *ave*
beslös nün manode, nit me.
von des selben wortes kraft
du maget wurde verhaft
unt gebere den süßen Krist, 45
der got, din sun, din vatter ist;
unt wie her nach alles din leben
reinekteite was ergeben,
frowe, unz an din ende
sunder mißewende; 50
unt wie got dich erte

unt sinen siß bekerte
 in allerwis vil ebne
 an dich bi dinem lebne;
 unt wie manigvalteffich 55
 er erte nach din ende dich,
 davon diß büch die warheit
 hienach von worte ze worte seit.
 Swa ich nu dise rime
 nit wol ze semen lime 60
 an diß werkes beginne,
 dû schulde ist miner sinne
 unt der unvernünste
 miner franken künste, 65
 unt bitte ich davan
 beidû frowen unde man,
 die diß büch hören oder lesen
 unt da bi der wizze wesen,
 das gedichte in ist bekant, 70
 wannan unt wie si sint genant,
 das ir künste viele
 bestöße unde viele
 diß rûche gedichte
 unt rûge unde richte 75
 uf ebnes gedichtes stan,
 swa ichs nit gerichtes kan;
 wann ich es gerne tete,
 ob ich die statte hete
 an künstigem sinne. 80
 Himils küneginne,
 sende mir die helße din
 das din lob dû junge min
 gespreche also, das es dir
 si lobelich unt nütze mir.
 Wie nu die meister sin genant, 85
 die von Marien lebne hant
 unt von ir reinen künsteheit
 hie nach geschriben unt geseit,
 unt wie es alles irgie,
 das wil ich kan wissen hie 90
 unt wil als ich beste kan
 in gottes namen vaben an.

Buch II, Abschnitt 17. An der Hünen geschichte büche.

Der naht unt der selben frist, II. 991
 do geborn wart der heilig Krist,
 do sach man ze Rüssen
 einen hagel düssen, 995
 mit dem viel us der lüste wal
 ein bilde uf erde her zetel,
 das was geschaffen als ein magt,
 dû ein kint an ir arme tragt,

unt hate das kindelin
 ein frone uf dem höbte sin. 1000
 Nu kunde wissen nieman
 weder frowen noch man
 kein gewisses mere,
 von was das bilde were,
 es enwere danne ein is, 5
 wan es was lustwarne gris,
 noch schatte im hitze defein.
 nu wurden die lüte inein,
 das siß taten dur gehalt
 in einen schonen grünen walt, 10
 dar dû heidensche diet
 mit ir abgötten geriet.
 hie nach do zwei unt driffig iar
 waren hin bekomen gar,
 das bilde sam ein is alhie 15
 genzeflichen zergie.
 Gottes menschheit man wol
 genossen disem bilde sol
 unde sinen grimmen tot
 unt der reinen megde not, 1020
 die von seide ir herze trug,
 do man ir kint ans krüce slug.

Um den Unterschied dieses Gedichtes von andern Werken
 hervorzuheben, mögen folgende Proben zur Vergleichung mit
 Bernher und Bruder Philipp dienen. Buch I. Abschn. 1. vgl.
 Dettlers Ausgabe Bernhers S. 20 von dem Vers an: Eines
 tages ic.

Nu gieng es zeinem male dar, I, 283
 das der lüte ein michel schar
 ze Jerusalem, als ichs vernam 285
 ze dem tempel Salomonis kam,
 unt brächten ir opfer dar,
 als si taten ellü iar,
 unt gäben ir gäbe gotte
 nach Moyßes gebotte; 90
 ouch kam dar her Joachym,
 sin opfer brachte er mit im
 unt opferte es uf den altar:
 do das der ewart ysachar
 ersach, er hies in vurder stan 95
 unt wider us dem tempel gan.
 er sprach: „got nicht dins opfers gert,
 keines opfers bist du wert,
 das gotte gnême kunne sin,
 wan von dir kam nie kindelin: 300
 nie soltest dichs han angenommen,
 das du ze dem tempil werist komen,
 wan du were verflüchet ie,
 das liblich frucht kam von dir nie.“

sus wart mit schame Joachyn' 5
 vertriben us dem tempil hin,
 sin antlit wart von schame rot,
 als im sin weinig mit gebot;
 unt do gesach fro Anne, das
 sin antlit verwandelt was, 10
 si marchte an im iesa, das er
 besweret was unt was ir ger,
 das er ir seite mere,
 was ihm beschehen were:
 das seite er ir genote do, 15
 du frome wart mit im unfro.
 von schamen im das herze swein,
 mit seide vur er wider hein,
 unt weinden sere beide
 von grimmem herzeleide. 20
 ze gotte kerten si sich
 unt baten in vil innelich,
 das er dur sin erbarmkeit
 rüchte wenden ir leit
 unt in dabi benemen gar 25
 den ittwis, den Osachar
 tet offentlichen Joachyn,
 unt er in gebe ein kindelin,
 so tete er lieber herre wol.
 doch twank des ittwisses dol 30
 Joachym den guten man,
 das er sich von dien lüten dan
 ze her wüste wolde ziehen
 unt die lüte fliehen. u. f. w.

Zur Vergleichung mit einer Stelle Bruder Philipps bei
 Docen (Miscell. II. 88) und mit dem Werke eines Unbekann-
 ten bei v. d. Hagen (Lit. Grundriß 265) gebe ich folgenden
 Abschnitt der Hs. Buch II. Abschn. 67. Fol. 44.

Das Jhesus lebende vogel machete usser letten.

Jhesus der wunderere II, 3025
 tet wunders aber mere,
 das allen lüten zaller frist
 ze wundern unt ze gedenken ist.
 eins tags von Nazareth er gieng,
 sin gefellen er mit im gevieng, 30
 unt giengen ze stunden,
 da si ein aker vunden,
 der was nütlich usgegraben.
 uf den gefas er mit dien knaben
 unt begunde den letten 35
 berren unde knetten,
 den si da ze stunden
 an dem aker vunden.

Jhesus des letten nam zehant,
 den er uf dem aker vant, 40
 unt machete siben fugellin
 unt us ieglichem ein vogellin
 unt leite si an die sunnen sa,
 das si truckenden da,
 unt hies du kint tün alsam. 45
 ein jude zü gegangen kam,
 an dem werke er si vant,
 unt berüste si zehant
 unt sträste si mit der gerte
 rucher worte herte 50
 unt tet das meistig umbe das,
 wan es samestages was.
 ouch sprach er zü mit flisse
 Jhesu mang ittwisse
 unt manig wort vil smelich. 55
 er sprach: „ich wene, du flisest dich
 zaller zit, wie uberge
 din lib Mosenes e,
 unt das du du hochgezit,
 du got selber hat gefrit, 60
 unser kint tust ubergan,
 das ist übel getan.
 we dir, Jhesu, we dir, we,
 du bringest in den sluch der e
 unt hast mit diner triegheit 65
 si vil dife verleit;
 du soltest es beliben lan,
 du hast es alzevil getan.“
 Jhesus ze disem worte
 tet, als er nit gehorte, 70
 unt wurchte alles vur sich;
 das nam der jude unwertlich
 unt schalt in zestunde,
 als er do wirste kunde,
 unt reigte mit dem vüsse hin 75
 zertretten im du bilde sin,
 du er von erden-letten
 ze semen hate geknetten
 in bilde kleiner vogellin.
 unt do der jude den vus sin 80
 gegen dien bilden bot zetel,
 Jhesus machete einen schal
 mit beiden dien henden sin,
 unt stobte du vogellin.
 do flugen si ir strässe 85
 in sneller voglin mässe,
 sam du fliehen zaller frist,
 so man si gahes storbende ist;

recht ze gleicher *) wis also
taten diñ voglin do. 90
do du lute vernamen das
wunder, das geschehen was,
do sprachen ettelich, das er
gemerer gottes sun wer,
ald aber sus der gotheit 95
wër etteswas an in geleit,
ezlich ðch sprachen under in,
er mag ein zberer wol sin,
unt tribt nach sinr gelüste
des tievels trugenüste. 3100

M.

VI. Alte Lieder.

1. Winters Gewalt.

Der sumer hat sich geschaiden,
der winter ist am land;
tier, vogel uf den haiden
den ist es worden and,
er demt in ir gesang,
sin anevang
dut überdrang
der vogel sang,
das schaffet als der winter lang.

Der winter kumt mit grimme,
mit is und och mit schne,
er nimt der vogel stimme,
die hört man jar lud (gar nit?) me
die vogel jung und alt:
der winter kalt
mit sinem gewalt,
grulich gestalt,
er furt die vogel von dem wald.

des müffent sie sich schmiegen
vor sinem scharpfen wind,
und in die heller fliegen
rech, hirs und ouch die hind
und ander tierlach viel:
das federspil
ist worden stil
bis uf ain zil,
den (l. denn) es sich wider regen wil.

*) Da die Hs. ze meist mit dem folgenden Wort verbindet, so steht zeglischer; dies könnte nach ihrer Schreibweise auch zäglich, verzagt, furchsam bedeuten, was hier einen schiefen Sinn gäbe, weshalb ich die Wörter getrennt habe.

die vogel bant gesungen
frölich den sumer lang,
der winter hat bezwungen,
der vogel siß gesang,
er nimt (in) ire spiß,
sin keltin bist
der schne und is,
der winter gris
der bügt dem sumer sine ris.

Der winter machet felle
die blumen uf der haid,
alle (l. allem) laub überalle
dem hat er widersait.
es si nach ader wit,
ze winter zit
ban wirt verschnit,
der schne druf lit.
der winter sumer nit vermit.

was uns der sumer bringet,
das ist dem winter recht.
das er den sumer zwinget,
er ist des winters knecht;
was ist im sumer gail,
das wirt ain tail
im winter fail;
got geb im hail,
er zucht nach mittem tag am fail,

die son zugt er geschwind
am kantengiesser-rad,
es last (l. läßt) umb aff der wind;
dar nach schepft er im bad,
der brun stal im badhus,
da er schepft us,
er haiß Hans Krus,
den win er buß,
er lebt auch geren in dem sus.

Aus der Hs. von S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 74. Bl. 43
aus dem 15ten Jahrhundert. Der Schluß des Liedes enthält
alte Vorstellungen vom Tag und der Sonne, die am Sail
und Rad gezogen werden.

2. Blümlein Beständigkeit.

Sich frömt min Herz gen disem maigen,
es wachset plümli so mancherlaie,
rot, wiß unde plaw:
so ich si miden, ich möcht wol werden graw.
ich hät mir ain plümli uf erwellet,
gegen dem het sich min herz gestellet:

herz, mit und all min sin,
 ich fürcht, da wachse nesselkrut darin.
 daz nesselkrut daz wellen mir uf graben,
 wachst es darin, es brings uns grossen schaden,
 es brennet mich so ser,
 kain femlich plüm gewinu ich nimer me.
 und wend ir hören, waz mir daz liebste si?
 daz plawe plümlin, daz stat gar nach da bi,
 daz plawe lütet stat;
 der küle wind hat mir den weg verwät.
 daz plawe plümlin hoffet uf genad,
 und stünd die allerschönst junkfro da vor,
 den wechsel welt ich nit triben,
 ich welt bi minem blawen blümlin beliben.

Aus einer Hf. von S. Blaffen zu Karlsrube Bl. 312. des
 15ten Jahrhunderts.

B. Abschied der übeln Laune.

Unlust (ich) det dich grüssen,
 din lib und och din güt,
 kurzweil kanst mir hüffen,
 vertriben fröh und mü
 mit dem glimpf, den du wol waist;
 du fröwst mich da hinden aller maist,
 din zukunft bringt mir lib und leben.
 Wiltu mir gefallen,
 ser mir den rucken dar,
 ich erlob dir walen,
 diner fersan nim ich war:
 bis got wilkommen Woltenbär,
 do man din fruntschaft bas beger,
 unjorn wil ich dir urlob geben;
 Du list mir an dem arme,
 ruck ser hindan von mir!
 schoch! du machest mir warme,
 kom her wider nit schier:
 wenn ich min botschaft nach dir send,
 und mich berüren tüt ellend,
 mag ich den nit bas, so komst mir eben.
 sieder du nün empfindest,
 das ich din nit enmag,
 und du dich uf mich bindest,
 daz ist ain fremdü tracht:
 bis got wilkomen Hinder-der-tür,
 sig hinderm ofen, guck nit herfür,
 läß dich der wil da hinden nit verdriesen.

Aus derselben Hf. Bl. 312.

M.

VII. Gedichte von Conrad von Würzburg.

Das Museum zu Innsbruck besitz durch gütiges Geschenk eines Professors seit 1824 einen Kleinfolioband altteutscher Gedichte. Der erste Theil hat den größeren Umfang und ist von einer Hand geschrieben; er enthält mehrere Gedichte Conrads von Würzburg; der zweite, von anderer Hand, umfaßt nur ein einziges Gedicht. Die Handschrift scheint nach einer Anzeige um 1456 geschrieben, eine neuere Hand hat aber ungesähr in der Mitte des ersten Theiles unten auf dem Rand bemerkt: 1561 gott mein throst CR.

Diese Buchstaben will man Conrad Bintler lesen, und war bisher sogar geneigt, diesen wo nicht für den Verfasser, doch für den früheren Eigenthümer dieser Hf. zu halten. Dagegen ist zu bedenken, daß Conrad Bintler (S. Tiroler Bote 1824, Nr. 20, 28 und 29) um 1400 blühte, folglich 1561 nicht mehr am Leben war, und der Schluß des ersten Theiles gibt, wie folgt, einen andern Dichter an:

hie sey dem mâr end geben
 vnd diser süßen red werd
 daz ich durch den von tierbert
 in reim han gerichtet
 vnd in tewtsch getichtet
 von latein als er pat
 ze straspurg in der schön stat
 da er inne zw dem tümen
 jst prabest vnd ain plüme
 da scheint maniger eren
 Got müz im sold meren
 Seyt er so viel der tugent hat
 von Wyrzburg ich chonrat
 Müzz im vmmmer häles pitten
 Er hat derren streyt gestriten
 Mit geren gebender hend
 hie hat daz püch ain end
 Maria sey gelobet schöne
 Got geb vns den himel thröne
 Amen daz es werd wâr
 vnd helff vns zw der heiligen schâr

Deo gratias etc. Et finitum est am freytag nach
 sand gisgen tag im toj iar. xc.

Der erste Theil der Sammlung hat rothe Aufschriften mit Ausnahme des ersten Gedichtes, und dies beginnt:

Man spricht güt geselschaft
 die hab wol prüderleich craft
 des pflagen czwen pidermann
 piz wetweder ain sun gewan

Dann kommt die Geschichte dieser beiden Söhne von ihrem Knabenalter und ihren Schuljahren an, und zwischen den Versen 75 und 76 sind auch beide Zungen in einem seergelasse-

nen Raume von ungefähr 4 Zoll abgebildet und colorirt.
Sie besteht aus 174 Versen und endet

hie hat das mâr ain ende
Got vns in solche herberg sende

Dies erste Gedicht scheint Einleitung, mit dem zweiten folgen die rothen Aufschriften an, die ich hier bemerke;

1. hie hebt sich an die helbert wîz.
 2. das mâr von dem snee pallen.
 3. daz ist daz herz märe.
 4. daz mâr von dem chozen.
 5. daz mâr von der perhawt. rc.
 6. daz mâr von dem smidknecht.
 7. daz mâr von der stempen.
 8. von dem ritter mit der nider wat.
 9. von der pawren kirbeiche.
 10. von piramon vnd von tyspe.
 11. von dem lüdrer vnd von dem minner ain gut märe.
 12. von dem ritter mit der halben pirn.
 13. von der Schön mayrin.
 14. hie hebt sich an von dem sparber.
 15. von dem haissen eyfen.
 16. Ain gute predig stet hie geschriben.
 17. daz mar von dem cheser. rc.
 18. hie hebt an der hofwart.
 19. das ist des tenhawsers geticht vnd ist gute hoffzucht. rc.
 20. von dem ritter mit den nüssen.
 21. das mâr von dem plinden.
 22. Ain eben vild von dem tummen man.
 23. daz mâr von der gense.
 24. das mâr von der alten muter.
 25. daz mâr von dem tören.
 26. das ist der miune porten. rc. rc.
 27. hie hebt sich an die red von paris von zwain lieben.
 28. Ohne Aufschrift oder eigentlich mangelnd.
 29. hie hebt sich an das mâr von dem sselgel.
 30. das mâr von dem plockhe.
 31. Ain gut mâr von dem Gold vnd von dem zere.
 32. von ainem vbein vden alten weib.
Als vngelîch gee an jren leib. rc.
 33. Ain mâr von ainer chroten. rc.
 34. Ain mâr von des hern knecht vnd von der vadstuben.
 35. das mâr von dem weib an man. rc.
 36. Ain mâr von dem wolfe.
 37. Ohne Aufschrift oder eigentlich fehlend.
 38. Ain mâr von ainem mûlnar.
 39. Ain mâr von sand marteins dieb.
 40. hie hebt sich an das buch von den wacheln. rc.
 41. von des wirtes gaste.
 42. von der maid plumen. rc.
 43. von dem vîndchen vnd von der nachtigal. rc.
- Anzeiger. 1836

44. von dem schôn perg.
45. von der serchen.
46. von der leutgebin.
47. von dem klaffer.
48. von der frau zucht.
49. von der frau almusen.
50. von der Strigel.
51. von der paffen panne.
52. der pater noster.
53. daz Ave maria.
54. von des gasts hoffzucht.
55. von chaiser otten. *)

Diese 55 Gedichte haben verschiedenen Umfang, von 52 über 700 bis 2000 Verse. Fast alle haben colorirte Handzeichnungen. Einige der Gedichte sind unvollständig, mehrere Blätter sind zerrissen, einige Verse auch gar nicht ausgeschrieben, entweder weil der Abschreiber schon ein unvollständiges Exemplar vor sich hatte, oder es nicht lesen konnte, oder aber aus Scheu die vielleicht nicht erbaulichsten oder unanständige Verse wegließ. Diese Vermuthung wird durch mehrere Umstände bekräftigt. Schon das zweite colorirte Bild stellt eine Jungfrau in höchst unsittlicher Weise dar und laszive Figuren kommen hier und da vor. Beim dreizehnten Gedichte „von der Schön mayrin“ sind 10 Verse also verstümmelt:

Vers 140 do rîest die mairin hay hay
her mayr habt ir nicht vernomen
die laidigen wolff sint aber chomen
viz vns si im gedacht
wie si den Mayer auf pracht
(folgen nur die Anfangsbuchstaben von 4 Versen.)

— — hay du maus
— — — in daz haws
— wolff die ganz pnan
— — — her dan
— gewigen ain jar
— — — — war
wer vbrig hût an sein weib lait
der verlewst vil arbeit.
hie endet sich daz märe
Got pûz vns alle swäre.

Hier ging es also freilich nicht ganz züchtig her, und das dazu gehörige colorirte Bild zeigt zwei Frauen und einen Geißbock.

Das vierzehnte Gedicht von dem Spârber ist so verstümmelt von

Vers 127 ich waiz nicht waz es mag gesein
ich han in meinem chîdlerlein

*) Vgl. darüber v. d. Hagens und Bâschings Grundriß S. 164. 321. fig. und meine Quell. u. Forsch. I. 133. 27.

zwen pilder — — — —
 drey nadeln — — — —
 vnd zway — — — —
 vnd mein — — — —
 vnd mein — — — —
 ich gewan — — — —
 nie mer güts — — — —
 daraus nemend — — — —
 vnd züren — — — —
 So han ich — — — —
 Er spricht — — — —
 jr seit — — — —
 daz — — — —
 ob ich mich — — — — *)
 daz ich pey ew sol süchen
 ob ihr sein welt geruchen.

Das übrige des Gedichtes bis Vers 352 ist vollständig, und die zwei Bilder zeigen einen schmucken Ritter mit dem Spärber und eine Nonne.

Durch Herausschneiden und Abreißen der Blätter sind verstümmelt das 27ste Gedicht von Paris und zwei Liebenden von Vers 637 an bis zu Ende, so daß ungefähr 34 herausgeschnitten sind, darnach stehen noch 14, und nach diesen (14) mangeln wieder über zwanzig. Das Bild zeigt die zwei Liebenden küssend in stattlichen Kleidern. Vom 28ten Gedichte, welches aus 1970 Versen besteht, fehlt nebst der Aufschrift der Anfang von 9 Versen, und vom 30sten, dess en Bild einen seine Dame mit einem Kolben schlagenden Ritter vorstellt, vom 36ten und 37ten nebst Aufschrift, und vom 39ten sind die Blätter unten mehr oder minder quer zerrissen und so verstümmelt, daß sich der Mangel der Verse nicht angeben läßt. Vom 40sten an bis auf das letzte sind alle vollständig und dieses, aus 784 Versen bestehend, hat auch seinen geschichtlichen Werth.

Im zweiten Gedichte heißt es:

dizs ist mein erstes getichte,
 das lat ewch versmachen nichte

Es bleibt ungewiß, ob diese Bemerkung chronologisch oder für die Anordnung der Gedichte zu verstehen sei.

Der zwei Theil der Sammlung befaßt nur ein einziges Gedicht auf 25 Blättern in 2 Kolonnen unter der Aufschrift:

Do hebt sich an daz mâr von dem Ritter mit dem pochen.

wir theilen hier den Anfang mit:

Mich hat ein Zamer darzupracht
 Daz ich der red han gedacht,
 Die man vns von den alten saytt:

*) Nach der Bearbeitung in mein. Quell. und Forsch. S. 138, Z. 111 enthalten diese Verse nichts Unanständiges. W.

Der tugent noch dy kron traytt
 Mit red, wa man dy her nympt,
 Daz mich ir für dye Jungen zimpt.
 Man prueset so der alten tugentt,
 Daz mir grauset ab der Jugentt,
 Bil dich so ich hörn mues
 Von edrer iugent vnedlen grues.
 Man pblig im maniger hant schimph,
 Daz weisent waz ein vngelimph,
 Da trew vnd er kron trues
 Ob allen dingen, im ist genueg.
 Gesayt an diesem mer.
 Piespill sy sind zu swârr
 Ze sagen, wa man sy da pey
 Nicht pessert, lassen wir sy frey
 Vnd greiffen wir daz mer an,
 Darvmb ich der redt pegann.
 Es het der kunig artaus
 Hie zu karidoll haws,
 Das stund als ir vor habt vernomen,
 Daz nyemant chan zu ennd komen;
 Wer icht da geruechet,
 Der vandt da daz er suechet,
 Wan da was guet knecht kraft,
 Die ir von gedichtes maisterschafft
 All woll erkennett,
 Wa man der kain nennett,
 Die sindt ew alle woll erkannt,
 Da von las ich sy vngenannt.
 Maister götfridt vnd her hertman,
 Von esschenpach her wolfram
 Dye habent ewichs all kunt getan,
 Des sullen wirs vngenant lann
 Beleiben vnd sagen wir daz,
 Des ir veglicher vergas
 Von ainem ritter also guett,
 Daz nivr daz vngemach thut,
 Daz chainer sein gedacht,
 Vnd er so manigen pracht
 Ze not, der durch manhaytt
 Aws nach awentewr raitt.
 Er thet wunder durch dye weit,
 Volkomen waz in der leit,
 Er was genannt Ganirell
 Vnd was geporn von mantawell;
 Ain kunigin in ze fremd nam,
 Die taucht er also lobesam,
 Daz sy im gab ere vnd guett,
 Würdichhayt vnd hochenmuet,
 Sterch vnd mynne;
 Daz was ein göttinne.

Derselben frawen hulde
Mit recht klainer schulde
Berlös er als ich ewch sag.
Diz kom an ainem phinztag,
Daz der ritter vnuerjaytt
Awas nach aventewr raytt, 2c.

Die Buchstaben der Abschnitte sind durchgehends roth mit einfachen Verzierungen und in der Mitte derselben steht in jedem der gleiche Buchstabe klein und schwarz geschrieben, und zwar von der gleichzeitigen Hand der ganzen Schrift; aber die Anfangsbuchstaben aller Verse sind groß geschrieben und jeder einzeln abwärts roth durchstrichen.

Dies Gedicht hat keine Bilder und endet:

Nach der aventewr sag
Gieng der knab an ainem tag
Er waz an selden vngetrogen
Für dem edlen Herzogen.
Er sprach: vill lieber her mein,
Nu sat mit ewren hulden sein,
Daz ich durch Mein würdigheit
War, als ich han euch gefait,
An den kunig von Engelland
Es ist mir alles woll benannt,
Daz ich durch werder leut grues
Werben vnd arbeiten mues.

Innsbruck.

Anton Emmert.

VIII. Denksprüche.

In einer Hs. zu Epinal, Nr. 59. steht in der Mitte aus dem 16ten Jahrh. Folgendes:

1. By einer schyben man prouen kan
graven, frien, dienstman:
sint der schiben nit dan zwo,
so nym brune, siol und gro.
2. Dru ding sint gerne wert:
große roß, esel und pert.
3. Pruue in dinen futif (l. sunf) synnen ane spott,
welcher besser sy, unser frawen, s. Johan oder got.
4. By sessen man prouen sol
glas, diemant und cotral (Korallen).
5. Were mir got siben dage holt,
das neme ich fur vil silber und golt.

Aus einer Straßburger Hs. der Carthaus, 156 Jahrh.

6. Die minne überwindet alle ding,
„du lügest“ sprach der ftening.

Aus der Hs. Nr. 767. zu S. Omer, 163 Jahrh.

7. Een cort jolyt
in deser tyt
alhier vercoren,

es zekerlyk
voir hemelryk
te veel verloren.

Aus der Hs. 676 zu S. Omer. 163 Jahrh.

8. Ic hebbe nu verteert miin coren
een half jaer hier te voren,
eer van den velde comt in-t scuere;
het es verloren, dat ic truere,
want ic hebbe noch mehr gheselle (l.—en),
die hen selve also bestellen,
ende make-se hen so vele te doene,
dat sy havercoren eten groene.

Aus einem Buche zu S. Omer, Federprobe des 16. Jahrh.

9. O heere, en wil-se niet vergeeten,
die dolen ende den wech wel weeten.

Aus einem Stammbuch zu Gent. 174 Jahrh.

10. Die Lieb ist groß, die Gab ist klein,
Gott weiß das ich es von Herzen mein.
11. Keine Weite des Wegs noch Längere der Zeit:
soll ändern meine Beständigkeit.
12. Ist Armuth ein Ehr,
so bin ich ein Herr:
ist wenig viel,
so hab' ich was ich will.
hab' keines Gelds gebrech
dan Sontags und ganze Wech.
13. Wo Glück und Gunst nicht will,
da hilft kein Kunst nicht viel.
14. Gewalt, Gab und Gunst
brechen Recht, Treu und Kunst.
15. Böse Anschlag, Untrew, falsche List
wendt Gott zu aller Frist.
16. Mein Glück das schläft noch,
Zur Zeit erwacht es doch.

Aus der Brüsseler Hs. Nr. 855a. 156 Jahrh.

17. Sepes de virgis per tres annos bene durat,
et per tres sepes sat (l. stat) tua vita canis;
per tres atque canes ter (l. tua oder tibi) durat vita
caballi (l. caballe),
perque caballos tres vivere posset homo;
et per tres homines asinus bene vivere posset,
sic per tres asinos vita sit auca tibi;
et per tres aucas corvus tibi (l. sibi) vivere credas
(l.—at),
sic per tres corvos vivere cervos (l. corvus) habet.

Diese wunderliche, über alles natürliche Verhältniß gehende Steigerung hat keinen andern Grund als das Festhalten der Dreierheit, welche in so vielen Sprüchen vorwaltet, wie die schon früher mitgetheilten und auch einige der obigen Beispiele beweisen.

Aus einer Lütticher Hs. des Breviers v. N. 146 Jahr
18. Roma tributa dari sibi per quinquennia iussit,
æs prius, argentum post, hinc indixit et aurum:
sic tria lustra suo sunt assignata tributo.

M.

IX. Eheuerdank.

Eheuerdank, herausgegeben, und mit einer historisch kritischen Einleitung versehen von Dr. Carl Halt aus. Nebst 6 Blättern Facsimile's. Quedlinburg und Leipzig, bei G. Basse. 1826. XII, 140 S. Einleitung, 192 S. Text in 8.

Wenn Werke unserer alten Literatur, die zwar nicht durch ihre Abfassung, aber in manch anderer Beziehung wichtig sind, so sorgfältig und umsichtig herausgegeben werden, wie es hier mit dem Eheuerdank geschieht, so ist der Gewinn für die Bildungsgeschichte nicht gering zu schätzen, wenn auch das Werk durch Mangel an ächter Dichtung nicht verdient hat, Einfluß auf die Bildung zu erhalten. Der Herausgeber überschätzt keineswegs den Eheuerdank, er kennt dessen Mängel als Kunstwerk und hat sie richtig angegeben (S. 106.), aber eben so wenig übersah er den Eindruck, welchen das Buch durch seine Ausstattung und seine historische Grundlage auf die Literatur seiner Zeitgenossen und des 16ten Jahrhunderts gemacht hat und dieser Einfluß war es zunächst, der ihn bestimmte, über die Geschichte des Werkes Untersuchungen anzustellen, was um so nöthiger war, als die Angaben vieler Schriftsteller neuerer Zeit den Gegenstand mehr verwirrt als aufgeklärt hatten. Aus diesen Bemühungen ist die neue Ausgabe hervorgegangen, welche zweckmäßig durch die Facsimile's ausgestattet ist, weil man nun in dieser Handausgabe alles Nöthige beisammen hat und die alten Drucke der Liebhaberei überlassen kann.

Die sieben Capitel der Einleitung handeln über den Namen, Verfasser, die Ausgaben, Bearbeitungen, Uebersetzungen, Druck und Holzschnitte, Inhalt und Wesen des Gedichtes so vollständig, daß ich Weniges beizufügen habe. Ausser den Gründen, welche dem Eheuerdank eine stete Beachtung sichern, und die vom Herausg. gut entwickelt sind, hat mir immer eine Aehnlichkeit des Kaisers Mar I. mit Carl d. Gr. in Bezug auf die National-Literatur vorgeschwebt, welche Vergleichung mir der Mühe werth scheint hier anzudeuten. Beide Kaiser ließen die alten Heldenlieder unsers Volkes sammeln. Für Mar I. wurde das „Heldenbuch an der Elb“, wie er es nannte, abgeschrieben, seinen Befehl zu dieser Arbeit hat Schottky aufgefunden und v. d. Hagen kürzlich im neuen Jahrbuch der Berl. Gesellsch. S. 266 bekannt gemacht. Da sieht man nun die Quelle, woraus Mar die Liebe zum Heldenlied schöpfte, was ihm wahrscheinlich den Gedanken eingab, sein eigenes Leben als Heldenlied zu behandeln. In ihm, wie in Carl d. Gr. war die geschichtliche Wichtigkeit des

Heldenbuchs noch lebendig, nicht die Dichtung der Heldenlieder, sondern ihr Inhalt war der kaiserlichen Sorgfalt werth. Der Allegorie wegen hat Mar seinen Eheuerdank nicht erfunden und ausführen lassen, sondern des Inhaltes wegen, und es beweist dieses Beispiel, wie sehr man im Mittelalter überzeugt war, daß dem Heldenbuch geschehene Thatsachen zum Grunde lägen, die in das Gewand der Dichtung eingehüllt wurden. Wie es Mar mit seinem Werke machte, daß er die historischen Thatsachen festhielt, die Namen der handelnden Personen aber, aus Rücksichten der Conuenienz in allegorische Wesen umwandelte, so werden es die Dichter vor ihm mit den Heldenliedern auch gemacht haben, daß sie nämlich die Thatsachen, als den Stoff des Heldenbuchs, sehen, die Personen aber nach Zeit und Umständen wechseln ließen. Dadurch wird freilich die Erforschung der Thatsachen schwierig, und dies um so mehr, je weiter sie zurück gehen; ist ja doch selbst die geschichtliche Begründung des verhältnißmäßig jungen Eheuerdanks nicht vollständig nachgewiesen.

Im Eheuerdank hat Mar sein ganzes Leben als eine Brautfahrt angesehen. Das zengt von poetischem Talent und fruchtbarer Lesung des Heldenbuchs. Ohne diese Ansicht war es fast unmöglich, dem Werke Einheit, mithin Zweck und Entwicklung zu geben. Daß er diesem Plane seine sämtlichen Thaten unterordnete, also deren historischen Zusammenhang aufhob, beweist offenbar, daß er eine gleiche Freiheit bei seinen Mustern, den alten Heldenliedern, voraussetzte. Die Anlage des Eheuerdanks muß daher als eine sinnige Nachbildung der alten epischen Brautfahrten vom Hörnen Sigfrid und Rother an bis zum Otnit und Wolfsdieterich gelten, die Ausführung steht freilich weit hinter den alten Mustern. Die Wahl bedeutungsvoller Namen für die handelnden Personen sollte man lediglich dem Zwecke der Allegorie zuschreiben, aber Mar sowol, als Pfinzing und Seb. Frank (Einleit. S. 101) sprechen die Uebersetzung aus, in den alten Heldenbüchern seien die Helden auch anders genant, als sie wirklich geheissen hätten. Das sind merkwürdige Aeußerungen, welche für die Untersuchung des Heldenbuchs ihre Wichtigkeit haben.

Carl d. Gr. Academie und teutsche Sprachlehre und Maxens *Collegium poetarum* und Schriftstellerei sind ebenfalls Vergleichspunkte der literarischen Thätigkeit beider Kaiser. Mar war aber auch Zeichner und Maler (Anzeiger IV. S. 292) und sein Kunstsinne erkannte mit richtigem Takt die Nothwendigkeit der Bilder für den Eheuerdank, um auch dadurch den gemalten Handschriften der Heldenlieder würdig zur Seite zu stehen. Daß er den Namen Eheuerdank (der seine Gedanken auf theure Sachen richtet) erfunden, geht daraus hervor, daß er dem Gedichte gegeben war, ehe es Pfinzing zur Bearbeitung erhielt. Der Namen verräth einen Leser des Heldenbuchs, denn das Wort Eheuer für

großartig, heldenmäßig kommt in dieser Bedeutung hauptsächlich im Heldenbuche vor, und gebildet wurde er nach dem Beispiele von Freidank, was ich daraus schließe, weil Mar einen Freidank geschrieben (Einkl. S. 19). Solche Namen haben wenige Vorbilder in früherer Zeit. Ich kenne wol die Verbindungen Erdanc, Hunidanc, Imidanc, Muatdanc, Wolfdanc, Gotedanc, und nur den einfachen Namen Tiura im Vorschler Eoder, aber Tiurdanc und Bridanc widersprechen der älteren Namensbildung, weil — dank nicht mit einem Adjektiv verbunden wurde.

Ich finde die Ausführung des Herausg. sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser Mar der eigentliche Erfinder des Werkes war, und Melchior Pfinsing von ihm den Plan und Stoff zur Bearbeitung und Vollendung erhielt. Man kann also diesen in so weit Verfasser nennen, als er Uebersetzer und Umdichter war, und er bleibt immerhin eine wichtige Person in der Geschichte des Werkes, weil es ohne seine letzte Hand schwerlich ans Licht gekommen wäre. Deshalb will ich auch einige Nachweise über seine Lebensumstände und seine Vorklaren beifügen.

Der *Liber spiritualium Georgii episcopi Spirensis*, fol. 71. im Karlsbrüher Archiv enthält über ihn Folgendes:

Melchior Pfinsing (so wird er in der Urkunde geschrieben) besaß die Pfarrei Hoffheim im Stifte Mainz, welche der Bischof Georg von Speier gegen eine lebenslängliche Jahresrente von 200 Gulden dem Graven Eberhart von Erbach als Patron resignirt und dieser sie dem Melchior Pfinsing gegen jene Leibrente verliehen hatte. Da nun diese Rente über die Hälfte der Einkünfte ausmachte, und Pfinsing auf 200 Gulden Pension, die er von einer andern Pfründe des Bischofs Georg bezog, verzichtet hatte, so kamen beide Theile 1521 überein, daß der Bischof dem Melchior Pfinsing sämtliche Einkünfte der Pfarrei Hoffheim um eine jährliche Geldrente von 200 rhein. Goldgulden auf Lebenszeit abkaufte und dazu die Lasten übernahm so wie auch dem Verkäufer die nöthige Sicherheit gewährte.

Weitere Nachrichten über das Geschlecht der Pfinsinge geben die *Regesta Ruperti regis* von Ehmel von 1401 an, wo zuerst Bertolt Pfinsing als Steuereintnehmer des Königs erscheint, welches Amt er mehrere Jahre bekleidete. S. Urk. Nr. 904. 1178. 1361. 1676. 1902. 2040. Auch über Sieze Pfinsing, Sebald und Georg Pfinsing kommen Urkunden darin vor, Nr. 1942. 2307. 2089. 2771. 2295.

W.

X. Niederländische Bruchstücke.

Von einem Buche in der Bibliothek zu Brüssel wurden 8 Pergamentblätter abgelöst, deren Schrift dadurch an manchen Stellen sehr gelitten hat. Sie sind in Quart, in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts geschrieben, oben

und unten abgeschnitten, so daß man die Beschaffenheit der Hf. aus diesen Ueberbleibseln nicht genau mehr erkennt. Jede Seite hatte drei Spalten, aber auf Blatt 1 bis 5 und Bl. 8 ist die dritte Columne fast ganz weggeschnitten. Blatt 7 hat auf jeder Seite 4 Spalten und ist mit Ausnahme der obern und untern Randabschnitte vollständig. Bl. 1 bis 4 sind von einer Hand, 5 bis 7 von einer andern und besseren, Bl. 8 fast ganz unlesbar und auch von verschiedener Schrift. Jede Spalte hat noch 38 bis 42 Zeilen, viele Verse sind aber durch das Ablösen und durch früheres Abreiben unlesbar geworden.

Der Inhalt ist ein Gedicht und wie es scheint ein historisches, worin hauptsächlich die römische Geschichte behandelt ist. Diese Bruchstücke gehören nicht zum *Spiegel historiae*. Vielleicht daß die abwechselnde Schrift zu verschiedenen Abschnitten (*branches*) desselben Gedichtes gehörte. Weil das Ganze zur gegenwärtigen Mittheilung zu groß ist, so will ich von jedem Blatte einige Stellen und zwar solche hersetzen, die Namen enthalten, weil dies am besten zur Vergleichung mit etwaigen andern Bruchstücken dienen kann.

Gent.

Frid. Willem s.

Bl. I. col. 1. op den helm hoven

Ende heft hem thoet gecloven
welna toten ogen toe
Her Crison viel neder doe
op derden neven dat ors syn
Dies hem vervarde menech persyn
Die achterwert togen dore dat
nochtan stredense allenon bat
. in die s tat van Tiberie
want si gewonnen hadden die

* * *

col. 2. Dat . . . die scepe waren

Die in orienten varen
Mar Augustus
op den keiser Antonise
Doe si quamen Egipten (bi)
Ende orienten vernamen si
Dat Antonis ende Cleopatra
hem quamen metten scopen na.
Also die gene die willen striden —
Scardense in allen siden.

* * *

col. 3. Maer die Persine wet te male

warens versien herde wale
Ende drongen . . een altemale
Dat si vrienescap wouden maken
Metten Romeinen

Ende senden hen gisele

.....
.....

Die willen hadde Mitridaet

* * *

Bl. II. col. 1. Hoe hi ontinc dat keiserrike
hoe hi sine viende gemeenlike
hadde goet ende slans verdreven
..... namen dleven.
..... dies sijt wijs.
In orienten hiet Antonijs
Ende was keiser daer int lant
Ierst geset van Julius hant
Ende die gesellen sijn
Augustus die Keiser sijn
... hetene keiser oec alsoe.

* * *

col. 2. In dien tiden was
ctaviaen met pine
Ende oec mede in Africa
Soe hadde hi orloge daerna
Dattene maecte onled ...
Ende hierenbinnen Antonise.

* * *

Bl. III. col. 1. Droefelike soe ginc hi doe
..... Octavinen toe
Ende seide hem her keiser rike
(4 sehr verförte Zeifen)
Die . . . s meerderen strijt
Dar wi op Junonia sireden
Maer hi vlo van bloetheden
Doe wi int lant comen waren
Ende wi en wisten war vervaren
Ende oec werwaert hen na riden

Die veden dede hi ropen daer
Sylo ende Beluse mede
Die van Rienen quamen daer
Ende bat hen dat men hem seide
hoe dat die waerheide
Dat die goede Quintilius
Ware vermort bleven dus
Sylo seide dat salic u
Edel here vertellen nu

* * *

col. 2. Drususe riep die keiser rike
Ende seide nemt hier tuwen doene

Romeinen XX legioene

Ende vart in Junonia

Daer wert vermort als ict versta

Die goede hertoge Quintilius

U gevic dlant her Drusus

Ende syt here ende hertoge daer

* * *

Bl. IV. col. 1. Triton die in es gereden
Sach liggen vore den grave beneden
Eenen Romein die noch nine was
vermonteert geloft mi das
want syn ors was hem ontronnen
..... hadden . . . gerne gewonnen
want het was hem harde leet
Dat diegene te voet steet
want hi street vromelike
Triton sach enen grave rike
Die Cruparde den grave bestoet

* * *

col. 2. Denson die grave quam gevaren
op ve vander scaren
Die coninc Brutus neve was
Diegene hadde, gelofmi das,
gevelt neder op dat (gras)
Eenen vromen stouten romein
Ende hadde hem den arm afgeslegen
Dat derde sere Densone den degen.

* * *

col. 3. Ende die Grike streden . .
op die Romeine die . . .
weder ter stat wert met . .
want si menech suær ontmoet
Daden op die Griken . .
Dit versach die grave Lisus
war die stoute Eudalus
hadde verslagen Griken tue
Dat hem dede int herte we

* * *

Bl. V. col. 1. . . . Si werden hen vromelike
Ende Tiberius die here rike
Street sere alge die onwerde
Meneghen warp hi op die erde
Die noit weder op len stoet
Menege hant ende menegen voet
Sloch hi af ende menech hoeft
wat hulpt die strijt warter groet
Ic weet wel dat van Crassus magen

Si vir worden daer verslagen
 Die alle rike graven waren
 Met dien so quam toe gevaren
 Pastus die here van Creten was
 Ende een syn neve hiet Dunas
 Ende was van Teben hertoghe
 Dese hadde Crassus aldus hoghe
 gheset in sierre viande lant
 Die wile hyt sonder here vant
 Ende doet was Granidioen
 Elc brachte met hem in sijn doen
 Griken wel ij legioene
 Die sterc waren ende cone
 Dit waren Crassus naeste mage
 (Deus) wat slogense grote slage
 op die Romeine die hem weren
 wat si mogen ende deren

Groet was die nose eude tgecrijt
 Datter was in genen strijt
 Menech ors liep daer ten kere
 Achter velde sonder here
 Daer was van den Romeinen goet
 Ghedaen menech fel ontmoet
 Tyberius neue die stoute Troyin
 . . . iten was die name syn
 hi versach waer Pastus quam
 Ende enen Romein dleven nam
 Dat hem harde sere derde
 Dae sach hi voer hem op die erde
 Ende sachere liggen een starc spere
 hi mictere na

* * *

col. 2. nu raet hier op gi heren cone
 wat hier op eist best te done
 Een grave die hiet her Ti . . . art
 Ende here van Trapurt antwerde ter vaert
 Bi Marie gi heren dates waer
 wi hebben dat orloge suær
 Comt op ons Octaviaen
 Die keiser soe sal gedaen
 herde saen onse were nu wesen
 wi en mogen syns niet genesen
 Ic ben wel seker ende vroet
 Dat ic Crassuse nien bestoet
 noch Ecliomuse mede
 Maer Brutuse die met hem mesdede
 Syn vader was die oem myn

* * *

31. VI. col. 1. Die clage horde den vader hir
 ontfarmede des vaders sere
 Ende eer dat wiste iemen mere
 toech hi sijn swert heimelike
 Ende staect den vader crachtelike
 in die borst die iongelinc
 soe dat bander side dore ginc
 Die vader hi viel neder doet
 Doe seide die sone met rouwen groet
 vader al benic tongemake
 Ic hebbe uwen vianden die wrake
 van u genomen dat verstaet
 Si en mogen u geen merre quaet
 Doen dan u gedaen si
 nu hebt die doet liver van mi
 Dan van uwen viande want erlikere
 Stervedi ende gemakelikere
 Dan si u hadden sterven doen
 Ende oec en haddict edel baroen
 niet wel dat counen gedogen
 Dat men u gepynt hadde vor myn ogen

* * *

col. 2. Soe quamen Crassus mage toe
 Eude brachten met hen R. (Romeinen) coene
 wel l. legioene
 Dar elc af hilt VI^o man
 Ende VI^o daer toe nochtan
 Ende LXVI mede
 Dese quamen vor die stede
 vromelike wetet dat
 Ende hebben belegen die stat
 Daer Tyberius binnen lach
 Diere sere wondert hoet wesen mach
 hem wonderde ofte Augustus
 Dar te hem quame aldus

* * *

31. VII. col. 1. **O**p desen tijt soe was vrouwe
 over Egypten alsic scouwe
 Cleopatre coninginne
 Met haren sone in onminne
 haddense onder hen beiden groet
 soe dat hare sone dlant verboet
 Ende woude verdriven altemale
 Maer dat vole dat wet wale
 Enwoudese niet verdriven laten
 Ende begonsten den sone haten
 Ende hebbene altemale verdreven
 Ende hebben daer op verheven
 Tholomeuse sinen broeder

Ende regneerde bider moeder
Nu quam Pompeus in haer rike
Met menegen man mogelike

* * *

col. 4. Die hertoge Carbelioen
Die here was van Macedone
hi sach stridende Coninc Fisone
harde sere op de sine
Ende daer toe die Alexandrine
Doe seidi mi dunct wel
Dat dese es den onsen fel

* * *

col. 5. Die dede Pompeus die vader dijn
..... der ionf . . . myn;
..... machte
Pompeus u vader vercrachte
Dat hi hevet swaer ontgouden
want hire om leget inder moude

* * *

Bl. VIII. col. 1. heft sine vriende Crassus . .
heft hi te gadere al gelegen
Dat mense wel soude plegen
Ende Tyberius gro . . . te sere
Ende tonede sinen here
Ende seide heme dat hi riep
Dat . . . dlant van Are . . .
. . . . gewonnen altemale
Ende alle die steden groet ende smale
Die ic ondervegen vant

* * *

XI. Niederländische Lieder.

In der Bibliothek zu Doornik (*Tournay*) befindet sich eine kleine Hf. ohne Nummer in länglichem Duodez aus dem 16ten Jahrhundert, welche niederländische, französische und auch lateinische (Kirchen-) Lieder mit Musiknoten und niedlichen Randgemälden enthält. Die niederländischen Lieder sind folgende.

1.

O waerde mont, ghy mackt ghesont tot alder stont;
als ic by u macht wezen,
so ben ick al ghenezen.

2.

Och Gheldeloos, ghy doet my pyn,
ghy doet myn vruecht verdroghen:

ic sou zo gherne vroylic zyn,
myn buerse wil-s niet ghedoghen.
ic plach te zitten up den banc, —
waer es den tyt bevaren?
daer buten maek ic mynen ganc;
niets hebben doet wel sparen.

3.

Ic sie wel, wat-ter scuult,
als goede ghezellen geen ghelt enhebben,
dan zyt den weert en muult;
t-en es geleden gheen lange jaeren,
dat ic hebbe alzo gevaren,
hadde zo gerne getuult,
myn gelden add-ic al verteert,
ic zach onnoselic a up den weert,
den wart met my gedruult.

4.

Een wanlic wesen myn oogskins saghen,
wien ic ghetrauwicheygt moet thoe scriven.
al wilt my haer jonst uit liefden driven.
naer dese geen ander, om my te behaghen.

5.

Weet ghy, wat mynder jongher herten deert, —
des ic gheberen niet en can?
myn lief heeft een ander
vele liever dan my,
daerom zo truer ic nacht ende dach.
haer cont (l. het comt) als een donderslach
al in myn hert ghevlogen.

6.

Myn hert heeft altyt verlanghen
naer hu alder liefste myn;
hu liefde heeft my bevanghen,
geheel u eyghen zo will-ic zyn.
voor algemeene
zo wie dat hoort of ziet,
hebd-i myn hert alleene,
daerom soon lief en begheeft my (niet).

Zu dieser Gattung gehört auch Folgendes:

Suete lyef ende seer uijt vercoren,
uyt uver harten spruyt een doren,
dat ys van mynnen, dat altoes bloeyt,
dat van uver harten in mijn groeyt.
nu bydd-ic v oetmoedelyce
doer onsen heer van hemelryce,
dat ghy my mynt als ghy voermaels hebt ghedaen;
yc sal-s v dancken als yc mach,
al sovt my aen my (l. myn) leven gaen.

Dies ist auf die Rückseite eines Zinsbuches der Probstei Selben bei Freiburg vom Jahr 1381 von gleichzeitiger Hand geschrieben, welches sich im Archiv zu Karlsruhe befindet. Es muß also in dem Kloster ein niederländischer Mönch gewesen seyn, welcher diese Erinnerung seiner Jugend und Heimat jenem Zinsbuch anvertraute.

M.

XII. Die Sage vom Amelius und Amicus.

(Fortsetzung.)

3. Das jüngere französische Gedicht.

Eine Handschrift desselben befindet sich zu Arras, Nr. 696 aus dem 15. sec. auf Papier mit gemalten Bildern. Zu Anfang ist ein Blatt ausgeschnitten, es sind noch 191 Blätter in Folio. Auf jeder Seite 38 — 40 Zeilen, im Ganzen gegen 14,000 Verse. Am Ende heißt es: *explicit le romant de Amys et Anille, fait et escript le 14 de decembre l'an 1465 et l'escript Henry Riet boulegier, demourant a Ras (für à Arras) en le paroisse S. Crois ou gardin S. Vaast.* Diese Anzeige geht nur auf den Abschreiber und das Wort *fait* bezieht sich blos auf die Fertigung der Abschrift, nicht auf die Person des Dichters. Das ganze Werk ist in Alexandrinern und Reimabschnitten verfaßt, welche allemal mit einem Halbvers endigen. Hier eine Probe vom Anfang.

que le fil le contesse, qu' Amilles fu clamés,
 tout à une journée furent ly enfant nés,
 dont ly père en furent joiant et asasés,
 Jhesu Christ en loèrent, qui en croix fu pené.
 lors il a ses barons de sa terre mandés, 5
 là y ot mult de prinche et chevalier c. ses (l. censés),
 cardinaux et legaux, evesques et abés;
 l'apostolle !); de Rome, qu' en terre dieu est clamés,
 estoit en ycheux tamps dedens ches yretés, 10
 parin fu aux enfans l'apostole senés,
 deux mult riches hanaps leur a che jour donnés
 d'un grant et d'un affaire, d'une facion formés.
 qui tout deux les veist, tant fu bien avisés,
 sy ne seust il mye, auquel il fu tournés. 15
 ly sieux au conte fu Amilles apellés,
 ly senescaux Hervy, qui bien fu doctrinés,
 a dit à l'apostole: „je veul et s'est mes grés
 c'on apelle mon filx Amis, ch'est mes pensers,
 car je le dis pour tant et m'en suy avizés,

1) Im Latein des 9ten Jahrh. hieß der Pappst *Apostolicus* (*Vita S. Luidgeri c. 29, vita S. Alcuini c. 12*), woher die Altfranzosen die Benennung überfamen.

Anzeiger. 1830

c'au fils de monseigneur soit amis et privés, 20
 et j'ay dieu en convent, quy de vierge fu nés,
 que se monseigneur passe à callans ou à nefz,
 son enfant garderay à tous ses hiretés,
 et en deuse estre mors, ochis et decopés,
 n'en sera enmenris 2) le monte de deux dès.“ 25
 „senescal, dist le pape, preux estes et senés,
 Amis auera à non 3), puisque le commandés.“
 Amilles fu devant 4) es fons rogénérés,
 mais sur terre aporta, che fait est bien prouvés,
 grande seneflanche 5), laquelle vous orés, 30
 en le chertaine ystoire.

Seigneur, chelui Amilles, dont je vous voy parlant,
 aporta à son aistre, che dient ly rommant,
 en ses mains en manière comme d'un fer tranchant, —
 esmolut droitement, au debout reluisant, 35
 ainsy c'un fer de glave estoit il aparant 6),
 de che s'esmerveillèrent le petit et ly grant.
 l'apostolle de Rome, quy le cuer ot sachant,
 en ot mult grant merveille, quant le va regardant,
 et dist: „sainte Marie, roinne tout poissant, 40
 onques ne vich 7) sur terre telle chose apparant!“
 mander firent un mire, que n'y vont atargant,
 cheste seneflanche restèrent à l'enfant. !
 lors quant baptisiés fu, on le va reportant,
 ly quens pour la merveille, que il vit apparant, 45
 fu forment esbahis et moult aloit pensant,
 pour quoy son filz aloit celle chose aportant.
 au (l. aus) saiges clers, qui furent au pays abitant,
 va ly quens de Cleremont moult douchement priant,
 c'on ly seust à dire de che fait le samblant. 50
 les clers en leur estude s'en vinrent tout esrant,
 mais il n'en y ot c'un 8), qui alast parchevant
 cheste seneflanche en rien, ne tant ne quant,
 dont durement en furent plusieurs des clers dollant;
 mais il en y ot ung bon clerc et bien lisant, 55
 par nigremanche ala l'anemy conjurant,
 à luy s'est apparu plains de hideux sanblant,
 et quant le clerc le vit, se luy va demandant:
 „anemy, or me dy et ne me va chelant,
 pour quoy a dieu trampmis 9) chy desous cest en-
 fant 60
 en le seneflanche d'un fer, quy est trenchant?“
 et l'anemy respont: „quant me vas conjurant,
 verité te diray sans point estre mentant,
 chils enfés, qui est nés, regnera en Brubant,
 en joye et en hautene, en terre conquerant, 65

2) vermindert werden. 3) für nom. 4) jurit. 5) Muttermal.

6) das sind eigene und alte Züge der Sage.

7) l. viz. 8) l. nul. 9) für transmis.

sy que tout sy voisin seront à luy servant,¹⁾
 et les sourmontera à l'espée trenchaut,
 et fera sainte eglise avoir ung tel garant,
 c'onques tant n'en fist homs en che siecle vivant;
 jo ne te diray plus, je m'en vois repairant.⁴ 70
 lors s'en ala l'anemy. le clereq va demourant,
 qui moult od (l. ot) le sien coeur haut et liet et joiant.

Diese Mähre kam über das ganze Land, auch zu den Ohren des Graven von Limoges, der aus Neid über das künftige Glück des Kindes sich vornahm, es zu verderben. Der Grav von Clermont machte eine Wallfahrt zum heil. Grabe und bestellte den Graven Henry zum Beschützer seines Landes und seines Kindes. Seine Frau Marie begleitete ihren Gemahl auf der Pilgerfahrt. Sie kamen nach Acre, wo der sarrazenische Marschall Lucian Liebe zu der schönen Grävin faßte und sie ihrem Manne rauben wollte. Dieser vertheidigte sie und erschlug viele Türken, aber auch alle seine Leute erlagen den Feinden. Da kämpfte der Grav Anthiaumes allein und erschlug den Lucian und seinen Bruder, mußte sich aber zuletzt ergeben und wurde vor den Sultan von Acre geführt. Seine Frau aber fuhr in dem Schiffe zurück. Der Grav wurde unbewaffnet auf eine finstere Insel (*l'île obscure*) geschickt, wo ein wilder Greif seit vielen Jahren alles verheert hatte. Eine Stimme vom Himmel verkündete aber dem Graven, daß er wieder heim kommen und sein Weib und Kind wieder sehen würde. —

Die Tochter des Königs Karl, in welche sich Amiles verliebte, heißt im Gedichte Bessant und der Verräther Hardrés. Fol. 64b.

Quant Hardré ot le roy adoncques s'apaisa
 et le roy Charelon ses grans os assambla,
 Amille de Cleremont son enseigne bailla, 75
 à dame-dieu de gloire le conte commanda
 Amille le gentil, de Paris se (le ?) seura,
 et Amis son compains aveucques luy mena
 et le conte Hardré, quy maint mal leur fera,
 Fromont duc de Bordiaux aveucques eux alla 80
 et Aime de Dourdonne, que le roy tant ama.
 de Paris sont yssu, ou noble chité a,
 Cambresis approchièrent et Hainau et dechà
 en Brabant sont entré, a che comme conta;
 ou pais de Hollande quens Amilles entra, 85
 là furent ly vaissel, par ou on passera
 pour entrer en la mer, moult bel s'appareilla,
 au voloir dame-dieu, par le mer tant naga,
 qu' yl est entrez en Frise, ou pais par de là.
 mais se Goubaux¹⁾ seuist, comment le chose va, 90
 ne fust mye arivé, ainssy qu' il arriva.

1) er wird auch *Gonboux* geschrieben, teutisch *Sundebalt*.

par les pais s'espandent, les feus on y bonta,
 c'est maniere de guerre, oy l'avès piechà,
 devant le comparont, le meschief avenra
 à cheux, qui n'y ont couppes (l. coupe). 93

Aussytos que le duc, qui Frise maintenoit,
 oy dire à sa gent, que sa terre on ardoit,
 il manda les Frisons à forche et à exploit:
 airs qu'il passast VIII jours, assambla tel conroit,
 que pour bien recevoir le roy, s'il y estoit, 100
 et Amille le ber tellement s'exploitoit,
 que devant Aigreville son beranige loghoit;
 et devant Griamont, ou bon castel avoit,
 l'entrée fu de Frise vers Hollande tout droit²⁾.
 là firent grant assault, qui longuement duroit, 105
 forte fu celle ville, prendre ne le pooit
 n'y fu pas XV jours, que Gonbaut y venoit,
 Seigneur, celuy Gonbaut, quy à che tamps rennoit,
 estoit filz Ghondreboef, quy pour lors mors estoit.

Es geschah nun eine große Schlacht zwischen dem Herzog Gonbaut von Friesland und den Franken, dabei heißt es von Fromunt:

et Fromont de Bordiaux, quy pas n'ot coer léal, 110
 mais en bataille estoit un moult hardy vassal.
 und: plus furent affillé c'ains ne fust Durendal.
 Hardrés wurde sehr gedrängt und versprach dem Amis seine Schwester Lubias zur Ehe und die Herrschaft Blaues, wenn er ihn retten würde. Sie war aber auch böse (qui malle femme prent, il prent un sathenas). Gonbaut wurde von Amiles erschlagen und die Franken siegten. —
 Der Zug mit dem Schwert im Bette wird so erzählt:
 Fol. 71.

Quant che vint à la nuit ainsy qu' à la vesprée,
 Amilles est entrés en la chambre pavée, 115
 esramment se coucha, n'y a fait demourée,
 et Lubias chez lui, qui blanche fu que fée,
 qui fut moult volentiers de son seigneur privée.
 „sire, dist Lubias, par la vierge honnorée,
 vous avès contre moy tost vostre chiere hirée; 120
 se tant ne vous amaisse par le vertu nommée,
 a amais aveucques vous n'aretasse journée,
 mais ly amour de vous mes (l. m'est) sy au coer entrée,

2) In manchen altfranzösischen Gedichten wird unter Friesland Glandern verstanden, sei es aus älterer Erinnerung oder aus dem Grunde, daß Grav Robert der Frieser (seit 1070) Glandern beherrschte. Griamont ist daher Grammont (Gorverdsbergen) an der Dender, auf diese feste Stadt paßt der Vers 104 vollkommen, sie liegt nämlich am Eingang, auf der Gränze Glanderns (Frise) gegen Holland, und schon die Angabe, daß Holland von Frankreich aus hinter Friesland liegt, beweist, daß Frise ein anderes Land bedeutet, als sein Namen anzeigt. Aigreville wird daher auch in der Nähe von Grammont zu suchen sein, ich halte es für Enghien, niederländisch Edingen, Edingen, welches 3 Stunden von Grammont liegt.

que ne vous puis haïr en coeur ny en pensée,
pour chose que m'aiés ferue ne frappée." 125
lors mist les mains sur lui, mes ly quens lui devée,
de son lit se leva, s'ala guerre une espée,
ou millieu de son lit la vistement posée.
la dame jut de lez, toute fu effraée,
n'osa dire ung seul mot, qu'elle ne soit tuée. p. 130

Gegen Ende des Gedichtes werden noch mehrere andere Sagen eingefügt, so kommt Orable, Rolant und Olivier vor und der Schauplatz der Handlung ist nach Ungarn verlegt, wo Anthiaumes der jüngere die Heiden (Sarazenen) bekämpft. Ihre Hauptstadt wurde erstürmt, ihr König Poliffes gefangen und weil er nicht Christ werden wollte, von seinem eigenen Bruder Gloriant in Stücke gehauen. Orable wurde gekauft, Maria genannt und dem Anthiame zur Frau gegeben, der mit ihr Ungarn bekam. König Karl zog darauf über Venneves (Genf) mit dem Heere heim, dort war eine sehr schöne Jungfrau, Ermengart, die Schwester Basins, welche Karl dem Gerhart von Blaves zur Frau gab. Zehn Jahre hatten sie keine Kinder, da gebar Ermengart den Helden Jourdain. Nun heißt es von Gerhart:

le murdry le sien oncle, ainsy com vous dira,
Fromont le faulx traitres, c'onques bien ne pensa,
à Charles fist sa pais, car il y envoia
deux sommiers de fin or, que il luy presenta,
pour Lubias sa soeur ¹⁾ adont pas ne fina, 135
quant Charles ot l'avoir, trestout luy pardonna.

Der Sohn Gerhards und Ermengarts hatte gleich bei seiner Geburt einen ganz weißen und einen schwarzen Schenkel und auf den Schultern zwei rote Kreuze, und ein Eremit erklärte das Muttermal dahin, daß der Sohn einst ein mächtiger Streiter gegen die Sarazenen sein würde ²⁾. Hierauf schließt das Gedicht also:

Moult fu joiaus ly contes et sa moullier oussy,
quant cascuns de eux deux a le preudomme oy,
ses briefs fist sceller sans faire nul detry,
sy a mandé ses hommes, qui tenoient de luy, 140
les preudommes, qui sont ses plus loiaux amy.
et quant furent venu ou castel seignoury,
moult fu joiaus cascuns, quant la chose entendy,
que ly contes Gerars ot fruit engenuy,

1) Lubias ist also dieselbe epische Person, die im Werin Ludie heißt und Fromonds Schwester ist. S. m. Unters. zur Helds. S. 271. 279. der lateinische Text kennt sie nur als böses Weib, jedoch ohne Beziehung zu dem Geschlecht der Verräther Fromont und Hartrat.

2) Der Farbenkreislauf weiß und schwarz könnte aus der Erzählung vom Heirefiz und Parcival entlehnt sein, die roten Kreuze verrathen den Einfluß der Kreuzzüge, und setzen die erste Abfassung des Gedichtes etwa in die Mitte des 12ten Jahrhunderts.

quy après luy tenroit le pays sans detry; 145
et sur tous en fist joye Renier au poil floury,
quy tenoit quitement Vautamis de soulz luy,
aussy fist Erembours sa femme au cors jolly,
qui baptisa l'enfant, au quel sans nul detry
vault donner nom Renier, eils qui tient Vautamy, 150
mais en celle prope heure des sains chieulx descendy
ung angle quy un brief au saint homme tendy,
l'arcevesque le lut, quant le chose entendy,
il dist: „seigneur baron, entendés envers my,
dieux vous mande par moy, je suy qui le vous dy, 155
que ilz voelt, que chieulx enfès, que veës droit droichy ¹⁾,
ait à nom Jourdenet ou baptesme de luy,
et sy mande par moy son à l'enfant chieri,
c'on le baille à Renier le viel au poil floury
et sa femme Erembourcq" qui maint mal en souf-
fry, 160

car mestier en aront, sachiez chertain defy;
mais pour l'amour de dieu et de le vierge oussy
voelliés moy pardonner, se plus avant n'en dy
prions à dieu trestous de nos pechiez merchy,
qu'il nous otroit sa gloire quant nous serons seny.
Amen. 165

Nach dieser Schlußbemerkung ist die Fortsetzung der Sage vom Amelius im Jourdan von Blave enthalten. Wie obige Proben beweisen, hat das Gedicht in dieser jungen Abschrift vielfach gelitten sowohl im Sinn als in den Sprachformen.

Die älteren Gedichte vom Amelius und Jordan sind nicht in Alexandrinern sondern in dem gewöhnlichen fünf Fußigen Vers geschrieben. Ducange hat in seinem Glossar. latin. (für den Amiles I., 1239. 1266. II., 256. 353. 978. 1658. III., 495. 521. ic., für den Jordan I., 268. 1080. 1235. II., 310. 563. 597. 619. 1068 ic.) Hf. dieser älteren Gedichte stellenweise benutzt. Nach den wenigen Proben, die er gegeben, ist die Sprache in beiden Gedichten gleichförmig und sie bilden wahrscheinlich ein Ganzes, wie auch im Volksbuch die Geschichte beider Helden vereinigt ist. Ich habe noch keine Hf. dieser älteren Abfassung gesehen.

4. Das französische Volksbuch.

Der Titel desselben lautet: L'histoire des deux nobles et vaillans chevaliers nommez Milles et Amys, lesquels en leur vivant furent plains de grandes proresses. Avec les faitz merueilleux de Anceaulme et Florisset, enfans de Milles et celles de Girard de Blaues, filz de Amis XXXV. Imprimé a Paris par Nicolas Chrestien, demourant en la rue neufve nostre-dame a l'enseigne de lescu

3) Für dro-ici, d. i. droit-ici, wahrscheinlich ist zu lesen tout droit-ici. 32.

de France. Klein Quart, mit Titelholzschnitt, Buchdruckstöcken, gothischem Druck, ohne Seitenzahlen, 114 Kapitel mit Ueberschriften, 34 Bogen. Ende: Cy finist le liure de Milles et Amys, nouvellement imprimé a Paris u. s. w. wie oben. Auf der letzten Seite das französische Wappen.

Das Buch scheint im 16ten Jahrhundert gedruckt und beruht auf den alten Gedichten, was auch zuweilen angeführt wird, z. B. c. 29. le romant dit, que oncques on ne vit nopces, ou il fust fait plus grande ioye. c. 48. comme dit le romant, und c. 56. comme dit l'histoire. Ich habe mir Einiges ausgezogen, was den genealogischen Zusammenhang der Personen und die Beziehungen auf die teutsche Sage betrifft.

Der Vater des Amelius war Anselm (Anceaulme) Graf von Auvergne, und seine Mutter Marie (blanche comme une tée, c. 2.), sein Oheim Lucien, ein Sarazene und Befehlshaber zu Acre, sein Großvater Guerin von Montglave (c. 26.). Amelius (Milles) heiratet die Bellissant, Tochter des Kaisers Karl, von welcher er zwei Söhne Anselm II. und Florisset (Floris, Florices) erhielt. Seine erste Frau war Sadoine, Tochter des Kaisers von Constantinopel. Amis stammte von dem Seneschal Heinrich ab, dessen Vater Regnier oder Richer genannt wird. Die Frau des Amis war Lubias, durch welche er Blaye erhielt, sein Sohn Gerhart (Girart), dessen Frau Ermengart (im Gedicht Eremhoure) und ihr Sohn Jordan (Jourdain) von Blaye. Die Brüder der Lubias sind Fromont de Bordeaux und Griffon de Hautefeuille. Zu diesem Geschlechte werden auch gezählt Ganelon, Mioris und Berenger (c. 61.). Auch wird eine Geliebte des Amis, Flore, Tochter des Herzogs von Burgund erwähnt c. 16. Jordan heiratet die Oriabel, Tochter des Königs Richart von Cadres (Cadix), deren Mutter vom Sultan Gaudrisses geraubt wurde. Jordan ward von seinem Großoheim Fromunt im Bett ermordet. c. 48.

Der Krieg, wodurch Amiles vertrieben wurde, entstand durch die Feindschaft des Grafen Galerault von Limoges gegen die Grafen von Auvergne. Amiles floh mit seiner Amme nach Besançon (c. 5.) und der Seneschal Heinrich kam mit seinem Sohne nach Langres, wo sein Oheim Richer Seneschal des Herzogs Gombault von Burgund war (c. 6. 16.). Die väterliche Burg, woron Amiles vertrieben wurde, hieß Montferrant bei Clermont (c. 5. 30.). Auf ihrer Verbannung kamen Amiles und Amis in die Lombardei (c. 20.) und nach Griechenland zur Mutter des Amiles nach Constantinopel, vor welcher Amiles seinen Namen in Baudouin und den des Amis in Richer verwechselte und sich für den Bruder des Amis erklärte (c. 22.). Das Ross des Amiles heißt Moreau (c. 27.). Als er sein Land wieder eroberte, lieferte er den Limousins eine blutige Schlacht (si grande fut la bataille, que le sang des mors couroit aval

le chemin, c. 31.), worin Gombault gefangen und übergeben wurde. Sadoine von Constantinopel gab dem Amiles drei Kleinode: einen Beuzel, Gürtel und Ring (quand Milles tint l'anneau, ne l'eust donné pour toute la terre du roy Artus, c. 24. *). Bellissant war die Tochter Karls des Großen von der Gallienne. Karl hatte nämlich deren ersten Mann, den Sultan Braymont vor Tolette erschlagen und dessen Wittwe Gallienne geheirathet (c. 40.). Die Gränzstadt Frieslands wird Agiraumont, (d. i. à Giraimont) genannt (c. 42. estoit l'une des entrées de Frise du costé de devers Holande), was meine Erklärung durch Grammont bestätigt. Amiles hatte zu Clermont einen Hausgeist und Zwerg, es war ein sehr verständiger Affe (clinge, c. 57.). Die beiden Freunde wurden vom Otger erschlagen: qu'ilz s'en revenoient du voyage de saint Jacques, Ogier le Dannoy les rencontra en son chemin ainsi qu'il s'enfuyoit devant Charlemagne, qui de paour, que il ne fust accusé d'eux, les occist, c. 16. Der Todesort ist die Stadt Mortier in der Lombardei, wo sie auch begraben sind (c. 58.), auch wurde ihnen zu Ehren die Abtei Amilles gebaut (c. 59.).

(Schluß folgt.)

XIII. Werin von Lothringen.

I. Analyse critique et littéraire du roman de Garin-le-Lohere'n, précédée de quelques observations sur l'origine des romans de chevalerie, par Leroux de Linçy. Paris, Techener. 1835. 89 in 8.

Diese kleine Schrift hat die Absicht, das französische Publikum für den Werin zu gewinnen und die Bemühungen des Hrn. Paris um die Herausgabe desselben hervorzuheben. Sie besteht daher aus einer Inhaltsanzeige der 2 ersten Bände der Ausgabe, die als fortlaufende Erzählung behandelt ist, und aus der Einleitung. Hierin werden drei Sagenkreise unterschieden: 1) der Karls des Großen; 2) der Tafelrunde; 3) der Alexanders und der klassischen Heldensage. Dem ersten Kreise wird Werin zugetheilt, wahrscheinlich, weil Karls Vater Pippin darin vorkommt. Das ist freilich eine oberflächliche Klassifikation, indem der eigentliche Inhalt Werins vorkarolingisch ist und nur durch Zuthaten

* Das Volksbuch hat diese Abneigung gegen die breitanische Sage auch an andern Stellen, z. B. bei dem Kriege in Friesland c. 42. qui là eust veu le conte Hardés, comme il se maintenoit bien, eust dit, que onc meilleur chevalier n'eut en la compagnie du roy Artus. Auch gegen die karolingische Sage heißt es daselbst: leurs braves d'acier estoient plus tranchans que Durandal. Aber die teutschen Rosse werden gelobt, un bon destrier d'Alémaigne, *ibid.* dergleichen Anspielungen scheint das Volksbuch aus den alten Gedichten entlehnt zu haben. vergl. oben Vers 12.

aus der Karolinger Zeit erneuert wurde. Wichtig hat aber der Verf. den Ursprung der altfränkischen Heldenlieder aus der deutschen Sage behauptet und das ist wirklich viel gewagt für einen französischen Schriftsteller. Auch die Normänner brachten ihre Sagen nach Frankreich und diesen schreibt er vorzüglich das Wunderbare und Zauberhafte in den alten französischen Liedern zu, indem er richtig bemerkt, daß der Werin und seines Gleichen frei von Zwergen, Riesen, Feen etc. sind, während sie in der Tafelrunde eine große Rolle spielen. So ganz streng darf man jedoch das nicht nehmen, die übermenschlichen Wesen sind im Werin nur mehr in menschliche Verhältnisse herabgezogen, und der Luxus mit dem Wunderbaren, der in den Liedern der Tafelrunde getrieben wird, ist hauptsächlich breitanisch, nicht scandinavisch. Wenn er darum glaubt (S. 14), die Nibelungen seien wegen dem Wunderbaren nur eine Bearbeitung des 2ten Theils der alten Edda, so ist er völlig im Irrthum, indem er das Verhältniß des Ursprungs der Nibelungen und eddischen Heldenlieder nicht kennt und übersieht, daß der Mythos jeder ächten Helden Sage nothwendig ist. Zu Ende der Einleitung verbreitet er sich noch über die Sagen von Karl d. Gr. in dem Monachus San-Galensis, die uns bekannt sind.

Besser wäre es gewesen, wenn er den Inhalt des Werins nach irgend einer Hf. vollständig angegeben hätte, als daß er sich auf die zwei erschienenen Bände beschränkte. Die Franzosen wissen nun trotz vielem Gerede doch noch nicht den ganzen Verlauf und die Entwicklung dieser großen Sage und wir sind ihnen hierin voraus. Es scheint, daß Leroux nicht wagte, eine Hf. für seine Arbeit zu wählen, indem er den Pâris lobt, daß er seinen Text aus vielen ihm zu Gebote stehenden Hf. gebildet habe. Diesen Text findet er d'une correction parfaite, ich nicht, und habe deshalb meine Gründe angegeben. Hätte Pâris die Lesarten der ältesten Hf. vollständig mitgetheilt, so könnte man sich den Text selber machen, jetzt ist man der Einsicht des Hrn. Pâris hingegeben und weiß nicht, welche Hf. man in seinem Texte vor sich hat.

2. Jehan de Flagy. Notiz von Amaury Duval in der *histoire littéraire de France*, tome XVIII., p. 738 ff. (1835).

Der Vollständigkeit wegen glaube ich diese Notiz berücksichtigen zu müssen. Der Umstand, daß Johann von Flagy, von dem man nichts als den Namen weiß, in einigen Handschriften als Dichter oder Jongleur der ersten Hälfte des Werin genannt wird, gab Veranlassung, daß die große Sage in hist. liter. berührt wurde. Calmets Behauptung, daß Hugo Metel von Toul der Dichter Werins sey, wird bestritten, wie es schon die Benedictiner gethan, jedoch die Abfassung an das Ende des 12ten Jahrh. gesetzt und

gesagt, daß Pâris, avec un soin tout particulier, une excellente préface et des notes den größten Theil des Gedichtes (etwa ein Drittel) zum erstenmal herausgegeben.

Die Auszüge, welche Duval aus einer ungenannten Hf. von Anfang des Werkes mitgetheilt, gehen nur bis zum Tode Karl Martells (nach Pâris Ausg. I. S. 42). Irrig erklärt er die Wandalen des Gedichtes für Sarazenen statt für Normänner. Es möchte ihm wol schwer fallen, nachzuweisen, daß die Sarazenen je Soissons belagert haben. Die Art, wie er gegen die historische Wahrheit des Gedichtes sich äußert, ist eben so unrichtig, wie die Behauptung der älteren lothringischer Schriftsteller, welche die Thatsachen in demselben Zusammenhang, wie das Gedicht sie erzählt, geltend machen wollten. Karl Martell und Pippin des Gedichtes sind nicht die historischen Personen dieses Namens sondern andere, welche diese Namen entlehnt haben, es ist daher ganz unstatthaft, wenn man die Helden der Sage durch die historischen Personen desselben Namens prüfen will. Man lasse die Namen fallen und es werden sich schon die übereinstimmenden Personen finden. Statt dessen verfährt Duval (wie Raynouard in Bezug auf den Reinhart Fuchs) also: im Gedichte steht, Karl Martell sey in der Schlacht vor Soissons von den Wandalen verwundet worden und in Folge dessen gestorben; nun weist Duval nach, daß Karl am 22. Oct. 741 in Ruhe und Frieden zu Orléans gestorben sei, also stimmt das nicht mit der Geschichte überein, — mit nichts, es kann auch daraus folgen, daß der Karl Martell des Gedichtes ein anderer Mann war, als der historische. Ich kann das hier nicht weiter ausführen und verweise auf die Andeutungen in meinen Untersuch. zur Helden Sage S. 195. Die Zeitverstoße wären dem Hrn. Duval auch weniger aufgefallen, wenn er den Gedanken hätte fassen können, daß diese Helden Sage die Geschichte der Franken von vier bis fünfhundert Jahren begreift und daraus ein großes Ganzes gemacht hat. Malgré ces énormes fautes de l'auteur, sagt indessen Hr. Duval, ce poëme est un monument assez précieux de notre ancienne littérature. Das meine ich auch und wünsche, es möge gründlicher gewürdigt werden, als in der *histoire littéraire* geschehen ist. M.

XIV. Proben niederländischer Mundarten.

(Fortsetzung.)

4 Mundart zu Antwerpen.

Den bereits mitgetheilten Proben will ich noch eine beifügen, weil sie von einem andern Verfasser ist, nämlich von Hrn. Bibliothekar Mertens zu Antwerpen, und einen andern Gegenstand behandelt. Es ist eine Erzählung mit dem Titel:

Den aertsduvel Belfagor wordt van Pluto op deze wereld gezonden met last van en vrouw te neme. hy koomt, neemt en vrouw, en haren hoogmoed nie kunnende verdrage, gaet hy liever naer de hel terug, as op en nieu by heur terug te gaen. vertaling van eenen italiaenschen schryver van het begin der 16. eeuw. Da dieses Stück für die Aufnahme zu groß ist, so muß ich mich auf den Anfang desselben beschränken.

Daer sta geschreve in d'ouw ¹⁾ kronyke van Floren- cie, da z'is ²⁾ van en heel godvruchtig man, daer alle mense ³⁾, die in dien tyd leefde, van sprake, dat hem zoo heilig liefde, hadden hoore zegge, dat us hem ⁴⁾ is in ze gebed verslonde ⁵⁾ was, in e visioen had gezien, datt-er met duzende ziele van die ongelukkige, die in staet van doodzonde gestorve ware, naer d'hel gonge ⁶⁾, die allemael of meest allemael kloège ⁷⁾, da' z'anders nievers voor ⁸⁾ in zoo en ongeluk gekome ware, as om da' ze ⁹⁾ en vrouw hadde genome. Zoo da' Minos en Radamante en d'ander rechters uit d'hel daer van deeg ¹⁰⁾ van verwonderd ware. Ze koste nie geloove, dat de hwaeytongery ¹¹⁾, die die mans van het vrouwvolk zéé ¹²⁾, waer was, maer eve {toch wier ¹³⁾ er alle dagen al meer en meer gezeet, en ze gingen van alles aen Pluto e verslag doen ¹⁴⁾ gelyk het zyn moest, die besloot, dat hem over die zaak me alle d'helse prince ¹⁵⁾ 'nen ry- pen raed zou' neme en dan ene middel gebruike, die z' t-beste zou'e vinde, om die leugene t-ontdekke, of er de waerheid van te wete. As hem ze dan had in den raed by een doen kome, sprak Pluto in dezer voege ¹⁶⁾: al is-t, lieve vriende, da'k deur ¹⁷⁾ de schikking van den hemel en deur t-ouwe'eroepelyk lot dees ryk bezit en da'k daerom aen hemel of aerde geen rekenschap heb te geve, zoo is-t nochtans en groote veursichtichheid ¹⁸⁾ van de die veul vermeugen ¹⁹⁾ hebbe, van nog meer aen de wette onderdanig te zyn en en andermans oordeel geer'e ²⁰⁾ t-hoore; daerom heb ik gedocht, da' gyl'ö ²¹⁾ me zo'd rajen ²²⁾, hoe da'k me moet gedragen in e geval, daer den uitval ²³⁾ {someteds ²⁴⁾ eenige shand van aen ons gebied zou kunne toebringe. Want alle de mans ziele, die in ons ryk kome, zegge datter hun vrouwe de schuld van zen en dat dunkt ons ommogelyk en daerom vreeze- me ²⁵⁾, as m'op da' zeggen ons vonnis geve, da' z'ons ²⁶⁾ zulle verwyte, da' me te vreed zen, en as m'er geen eu- geve, da' me nie streng genoeg zen en da' me geen groote liefhebbers van de rechtveerdigheid zen. En om dat er zonde zen, da' maer dwaeshe'e zen, en ander, da' schel- lemerye zen, en om het prakel ²⁷⁾ te vermei'e, da' m'ons van t-een en van t-ander op den hals zou'e kunnen halen, en om da' me daer geene middel veur vinde, hebbe m'ou by een geroepen, om da' g'ons mé' ouwen raed zo'd hel- pen en da'ge zo'd zeurge, dat dees ryk, gelyk het in

veurige ty'e zonder schand he' gestaen, ook in het toeko- mende bleef staen. Hem docht ider een, dat het cas van die grondregels heel gewichtig was en weert van in aen- zien genome te weur'e. En ze waren eenpaerlyk van t-gedacht, dat er de waerheid moest van onderzucht weur'e, maer ze verschollen over de middelen; want den eene was van gedacht, dat er éene, den'ander, dat er ver- schei'e moesten op de weereld gezonde weur'e, die on- der mausgedaente zelf im-persoon zou ondervinde, of da' waer was; veul ander dochte, dat het mé' minder moeite kost gedaen weur'e mé' eenige ziele te dwingen om het uit te brenge mé' hun op d-een of d-ander manier te pynige. Maer t-meesten deel raide, dat er imand moest gezonde weur'e, en ze kwamen op dees opinie overeen; maer ze vonde {geenen éene, die da' mé' zene libere wil wouw' onderneme, en daer wier beslote, da' ze lote zou'e, wie dat er zou' gaen. Het lot beviel Bel- fagor, aertsduvel, maer van te vore, eer dat hem uit den hemel was gevalle, aertsengel. etc. —

- 1) in der alten — 2) daß sie einmal, man einmal — 3) Menschen — 4) er — 5) verschlungen, vertieft — 6) in die hölle gengen — 7) flagen — 8) daß sie durch nichts anderes — 9) als weil sie — 10) oft — 11) üble Nachrede, wörtlich Bösgünsterei — 12) sagten — 13) wurde — 14) einen Antrag machen — 15) Höllenfürsten — 16) Art — 17) durch — 18) Vorsicht — 19) Macht — 20) gerne — 21) ihr, gyliden — 22) would raden — 23) Ausgang — 24) manchmal — 25) fürchten wir — 26) daß sie uns. — 27) Erfahr.

5. Mundart zu Brüssel.

De parabel van de verlore zoon. Op sen Brussels ¹⁾.

Do was enne zekere man, die twee zoonen hâ; de jongste van die twee knöpen ²⁾ zâ ³⁾ ón ze-vór ⁴⁾: vór, gée-mâ ⁵⁾ t-pót ⁶⁾, da' mâ toekomt. En de vór dild-jen ⁷⁾ eule ⁸⁾ eule ⁹⁾ pót.

Eenige dōge nodótoum ¹⁰⁾ as hâ eulen al bā een geroe- pen hâ ¹¹⁾, vertrok de jongste zoon geel veer van huys, en hâ verkwaetje ¹²⁾ dō al ze-goed, oum ¹³⁾ dat hâ mée groote pracht leijfde.

Nō dat hâ alles verspeltjt hâ, kwam er dō enne groote hongers-nood, en den deugeniet ¹⁴⁾ begost ¹⁵⁾ ziek te weudde ¹⁶⁾.

Hâ ging weg en verbindje-n-hem mée enne mensch van da lant, die hem in zen hoerterā ¹⁷⁾ zindje ¹⁸⁾, oum zen verkes guy te slōgen ¹⁹⁾.

Hâ so ²⁰⁾ geere zennen buyk wille vulle mitte boone, die de verkes óten ²¹⁾; mo' ²²⁾ niemand gaf-er heum van.

Dan keede-n-hā ²³⁾ in ze zeulve wée' ²⁴⁾, en zā: hoe- veul werkminschen zyn-j-er in vōders huys, die broot hemmen ²⁵⁾ no ²⁶⁾ eule goesting ²⁷⁾, terwyl da-k hier van hounger steurf.

'K-wil zoo ni-meer blyve, ik gôn no-me vors huys en ik zal heum zegge: vôr, t-es wor, k-hem tege den hemel en tegen hâ boos geweest, k-ben ni-meer wê'd ²⁸⁾, da-gge mâ hâ zoon hitj, mo neemt mâ wê', alwôt ²⁹⁾ da-k moest een van hâ knechte wendde.

As hâ dá gezêd ³⁰⁾ hâ, stond hâ oup, en keede wê' no-se vôr. As hâ nog veer van huys was, ze-vôr zag heum en kreeg compasse mé' ze-kintj, hâ liep heum toe, pakte-n heum bâ ³¹⁾ den hals en kuste-n-heum.

De zoon zâ heum: zie, vôr, k-hem tege den hemel en tegen hâ boos geweest, k-ben zoo wôr ni-meer wêed da-gge mâ hâ zoon hitj.

Mò de vôr keede-n heum oom en zâ onn zen knechte: gef-gâ e-keed onn de joung, dekt heum wel, zet heum enne ring onn zennen vinjer en schoenen òn zen voete.

Bringt t-vet gemòkte kalf, slagt het, lôt-j-ons éte en muyljyt ³²⁾ have.

Want menne zoon was dood en hâ es verréeze; hâ was verloore, en hâ es wê' gevonne. Dò oup begoste-zâ te smulle ³³⁾.

Den oudste zoon was in-t feltj gebleyve; mò as hâ nô zen huys kwam, h'òde-n-hâ meuziek en stem ³⁴⁾.

Hâ riep seffes ³⁵⁾ een van ze-vòrs-knechten uyt en vrieg heum al wat-ta-da was?

De knecht zâ heum: hâ bruer ³⁶⁾ es gekomme, en dó-veur ³⁷⁾ hê't hâ vôr t-vetkalf doodgedôn; want zenne zoon es wel te pas ³⁸⁾ t-huys gekomme.

Mò den andere widj ³⁹⁾ kwòd ⁴⁰⁾ en wildje ni binne gôn: ze-vôr kwam veur en begost heum schoon te spreke.

Mò hâ antwòde òn ze vôr: wat-te-vôr, k-dien hâ zoo veul jören, k-hem hâ orders noot ni te bove gegôn ⁴¹⁾ en nogtans g-het mâ noot e-kalf gegeyve oom mé' men vrinje muyljyt t-have. Mò zoo gâ ⁴²⁾ as hâ zoon, die mé' slegt vrâ-volk ze-goed verspeldjt heet, wê' gekommen es, g-het t-vet kalf veur heum doodgedôn.

Dò oup zâ de vôr on zenne zoon: joung, ge-zyt altyd bâ mâ, en ge-wetj wel, dat al t-myn t-hâ es. — Mò wy moeste muyljyt have en blâ ⁴³⁾ zyn, oom dat hâ bruer dood was en dat hâ verrézen es; hâ was verloore, en hâ es nâ ⁴⁴⁾ gevonne. —

Mitgetheilt von Hrn. Archivar J. de Saint-Genois zu Gent.

1) auf sein Brüsselsch, in Brüsseler Mundart. Die Recente in dieser Probe bezeichnen nur die Aussprache, nicht den Ursprung der Wortbestandteile.

2) Knaben — 3) sagte — 4) für va'er, vader — 5) für geev' my — 6) paer, Theil — 7) deelde-ben — 8) für henlieden, ihnen — 9) ihr — 10) nach Datum, darnach — 11) hatte; die Aussprache macht keinen Unterschied zwischen hâ für by und hâ für had —

12) verschwendete —

13) die ou werden in dieser Mundart nach französischer Art gesprochen —

14) Taugenichts — 15) begangen — 16) für worden, werden.

17) Bauerei, Landgut — 18) sandte —

19) für gade te slagen, zusammen zu halten, hâten — 20) für soude —

21) für aten, aßen — 22) für maer, aber — 23) kehrt er —

24) für weder, wieder — 25) hebben — 26) naer, nach —

27) Wunsch — 28) werth —

29) für al waer' het, wollte es auch, wäre es auch — 30) gezogel —

31) bij — 32) Maljeit — 33) eßen — 34) Stimme, Gesang —

35) fogleich — 36) broeder — 37) dafür — 38) gerade recht —

39) für wierd, würde — 40) kwaed, böß — 41) übergangen —

42) gouw, bald — 43) blijd, lustig — 44) nu, nun.

Die Proben der folgenden Mundarten, welche zum Gebiete der Maas gehören, zeigen um so mehr Uebergänge zur hochdeutschen Sprache, als sie sich der Maas nähern. Ich bin nicht im Stande, die Grenzen zwischen den reinniederländischen und maasländischen Mundarten anzugeben, auch lassen die wenigen Beispiele nicht zu, die Art und Größe des hochdeutschen Einflusses genau zu bestimmen.

6. Mundart zu S. Truyden.

St. Truyn de 4^{de} Februarius 1828.

Méneer, ig heb d'eer van oug ¹⁾, door de botros ²⁾, our ³⁾ klée ⁴⁾ te schikke, ig heb geseurgt ⁵⁾ da' meester D. goed zoe' ⁶⁾ drop passe ⁷⁾ en mig tuncct, dat-er zebeste gedooen hê' ⁸⁾, ig en twyffel ne', og dgée ⁹⁾ zult wael content de van zyn. ig heb uren euverschot ¹⁰⁾ og de by gedooen, dò es nog wael ver ¹¹⁾ e-camesoel euver ¹²⁾ van 'et swet lake ¹³⁾, mar da' kum' ¹⁴⁾ oug atfyt te pas. ig hoop da' d-gée ¹⁵⁾ og zult content zyn van 'et lake, want 'et es 'et schounste da' D. ze-léeve ouder ze-nacs gehad hê'.

Da' klée veske ¹⁶⁾ da d-gée de goethéed gehad het ¹⁷⁾ van mig ¹⁸⁾ te schikke, mout ¹⁹⁾ onder wéege fameus groot gewoode ²⁰⁾ zyn, want ig en heb me-léeve geene groodere gezing ²¹⁾; ig en M. B. hebbe d'eer van oug hattedek ²²⁾ te bedanke.

A' d-gée ²³⁾ nog ins ²⁴⁾ no Sintruyn komt, zyt dan zoo goed en brengt de twee dooze ²⁵⁾, doe ig our kleer en geschikt heb, mie ²⁶⁾, ze kounne nog al ins diene ver oug d'-een og ²⁷⁾ d' ander op te schikke.

Ouren gehoorsaemen diennaer, D.

Originalbrief, mitgetheilt von Hrn. Prof. Sch. in F. — 1) uw, euch —

2) Bötin, porticuse — 3) uwe, eure — 4) Kleider — 5) gefragt —

6) für zou, soll — 7) draken —

8) hade, jedoch ist es die Form des Conjunct. impf. —

9) für gij, Ihr, Sie — 10) Ueberschuß — 11) für, voor — 12) übrig —

13) schwarzes Tuch — 14) kommt —

15) für dat gy, die Form dgée ist wahrscheinlich durch die Inelination eines außgefallenen dat entstanden — 16) Tischlein —

17) für hebt, habt — 18) falsche Casusform, Accus. für den Dativ —

19) où wird nach teutscher Art gesprochen — 20) geworden — 21) gesehen —

22) herzlich — 23) für as gij, wenn Sie — 24) für eens, einmal —

25) Schachteln, Dosen — 26) für mit — 27) gut niederländisch of, oder

7. Mundart zu Maestricht.

Eine sekere mins han twi seuns. En de jongste van di twi zach ¹⁾ aeun ²⁾ sie vaier, Vaier, geef mig ³⁾ het deil van het gôd, wat mig touwkump, en heer verdeilde het hun.

En winig daeng trop, naeu alles gereid gemak te hebbe, is de jongste sôn vertrokken hiel wied ⁴⁾ van sien hous, en daeu verkwisde heer alles, wat heer han.

En naeu dat alles op waeus ⁵⁾, kwaeum-er eine grou-ten hongersnoud in dat land, en heer begost zelfs gebrek te lye.

Heer ging è weg, en verheurde ⁶⁾ zich by eine beureger van dat land, dé schikde hem naeu sie boutegôd om de verrekes te heujen ⁷⁾.

En heer hey ⁸⁾ gere siene bouk gevuld met de brokken die de verrekes aeuten, en niemand gaef-ze hem. Mer ⁹⁾ in zich zelfs (teruk kommende, zach her: hou veel knegs hebbe neet het broud bey mi vaier en ig sterf hey ¹⁰⁾ van hunger.

Ig zal mig gereid make, en naeu mi vaier gôn, en hem zegge, Vaier, ig heb gesondig tegen ug en den himel;

Ig bin nou neet mi weerd, eure son¹¹⁾geaemd te wërde, mak mig eine van eur knegs.

En zig gereid gemak hebbende, kwaeum heer tot sie vaier. mer toun ¹²⁾ heer nog wied daeu van dan waeus, zaeug hem sie vaier, en kompassie met hem hebbende, leep heer naeu hem toun, sprong um sinen hals, en puunde ¹³⁾ hem.

En de sôn zach hem, Vaier, ig heb tegen den himel en ug gesondigd, en ig bin nèt mi wèrd eure son geneumd te wërde.

En de vaier zach aeun sien knegs, haent gau ei kleid, en dôt het hem¹⁴⁾ aeun, en gèft hem eine rink in sine vinger, et scheun veur in sien veet, en bringt ei vet kâf ¹⁵⁾, en slagt het, en laeuver het eten, um dat mine son doud, en we'er levetig gewôrde is, heer waeus te neet gegange, en we'er terug gevonde.

Den aedste sôn waeus in het veld, en toun her we'er kwaeum, en het hous naeuderde ¹⁶⁾, hêrd hêr ei gesings en ei geraeus ¹⁷⁾.

En hêr¹⁸⁾reep ein van de knegten en vraeugde hem, wat dat waeus.

en dé ¹⁹⁾ antwôrde: eur brôr is gekomme, en eur vaier hêt ei vet kâf geslagt, um dat hêr hem gôd ontfange hêt.

Mê ²⁰⁾ hêr wôrd kout, en wouw het hous neet binne gôn, mê sie vaier kwaeum out, en vraeugde hem wat sien reye ²¹⁾ wauren.

Mê hêr zach aeun sie vaier, wi veel jaer heb ig ug nèt gedênd, en noit eur orders evertroye ²²⁾, on noit heb geer ²³⁾ mig eine bok gegeven, um met mien kama-rauten op te eten.

Mer naeu dat eure sôn, dé met de hore alle si gôd verkwisd hêt gekomme is, dan heb geer veur hem ei vet kâf geslagt.

En de vaier zach hem, sôn, dig suls ²⁴⁾ altied bei mig sien, en al wat ig heb, is veur dig, mer vèr ²⁵⁾ moesten us vermaken ²⁶⁾ en eten, um dat dé brôr doud geweest is, en we'er levetig gewôrde, hêr waeus te nèt gegange, en we'er terug gevonde.

Mitgetheilt von Hrn. Nelsien aus Maestricht. — 1) für angde, die Mundart stößt in der Flexion der Zeitwörter oft die Auslaute ab — 2) aeu ist ôû nach teutscher Aussprache, ou das teutsche ou — 3) Casusfehler der Form, wie bei der vorigen Probe — 4) für heel wijs, sehr weis, rein niederl. heel ver — 5) was, war — 6) verdingte — 7) hüten — 8) hätte — 9) für maer, aber — 10) hier — 11) für toen, als — 12) küste — 13) Kalb — 14) näherte — 15) geraes, Bärmen — 16) dé, dieser — 17) für maer, aber — 18) Unwissen — 19) übertreten — 20) für ej, und ihr, die Form ist aus dem Hochteutschen und Niederländischen zugleich gebildet — 21) du sollst, Accus. für den Nominativ — 22) wie — 23) uns vergnügen, erfreuen.

8. Mundart zu Weert.

Das folgende Stück ist der Anfang einer freien und gut durchgeführten Bearbeitung der Uxor *μυριόγυνη* des Erasmus von Rotterdam (Colloquia famil. Amst. 1754. S. 160), das mir durch Hrn. Serrure in Gent mitgetheilt wurde. Die Gränzen des Anzeigers erlauben mir nicht, das ganze Gespräch aufzunehmen, ich gebe ungefähr ein Drittel, in der Hoffnung, daß wol das Ganze in einer niederländischen Sammlung erscheinen werde.

Eulalia. Daeg ¹⁾ miin Santip, ig meende dig al lang te zeen. *Santip.* daeg miin leeve Eulalia, mig dunkt, dast doe veul ²⁾ schoonder geweuren³⁾ best. *Eul.* zoo? doe best al gouw ⁴⁾ met mig de gekaent-hoije ⁵⁾. *Sant.* nêe, nêe, tog neet, moe zou ig zoo konne bestoan, ig kan nog geine wiise hoije, ig swiig van eine gek. *E.* het es mischeen, um ded ⁶⁾ ig wat schoonder bin, as-te gewint best ⁷⁾. *S.* het kan zîin, doe kums mig zoo aerdig veur, het es vast van déj'en ooiwetsige ingelse katoen ⁸⁾. *E.* doe kuls mig. *S.* woe hebs-toe ded dan vereerd gekregen? het es tog e verdomt schoon. *E.* woe zou en vrouw wat van aen moge nemen as van heure mensch ⁹⁾? *S.* het es auch en slechte moes ¹⁰⁾, dii mer ein hool en heet. O wat best doe tog geleukkgig, das-te zoo eine goo'e ¹¹⁾ mensch gekregen hebs, het geet met mig zoo neet, der miine es niks weert. *E.* woebii kumt ded? kreisdjêe ¹²⁾ noe al, en zoo vreug ¹³⁾? ded sal nog wat geven! *S.* joa, doe hebs-et goed segge, seu sin ¹⁴⁾ auch allemoal zoo geleukkgig neet ast doe bes, kiikt mig ins an ¹⁵⁾, wie ig oet zeen ¹⁶⁾, ig schaem mig van bi eine mensch te komme, as ig anger ¹⁷⁾ preul ¹⁸⁾ wiver aen kiik. *E.* joa

het besteet weul ²⁰⁾ persiis ²⁰⁾ neet in de klei'er, wat sagte-se eu'e ²¹⁾ sondig in-t sermoon, doa hiile-sen os ummers veur ²²⁾, ded den heilige Petrus ummers gesagt heet, det doa neet enu besteet, mar plaets in bravigheid; da-s ²³⁾ goed veur anger kicke ²⁴⁾, doe west weul, wat veur ded ig meen, zoo hoove-vei ²⁵⁾ neet te ziin, ver hebbe ummers eine. S. joa ded es good, mar hee giift mig teg niks, hee sueg ²⁶⁾ het wel te kriige, doa sal heum niks mankeren ²⁷⁾ van d-ein zoo min as van d-anger. hee sal mi patrimoni wel gouw op heubbe. E. wie, wat deud è ²⁸⁾ dan? S. och god van alles, soepe, kaerte, toesche ²⁹⁾ en dan nog, doe wits wel, wat ig segge wil. E. zoo? ded es schoon! ded most-ter miinen ins doon ³⁰⁾. S. ja t-es tog neet anders, dèe se zoo heet, es neet woal der mè, ³¹⁾ doe konst weul diinken, ded men neet veul en kriigt van d-ein zoo min as van d-anger, plaets wat koste ³²⁾, en zoo wat leelekheid ³³⁾! E. swigt stil, swigt stil, sekt ded neet voort. S. ig versiuk, ded seuls-te ³⁴⁾ mig neet gouw heure segge, ig hei ³⁵⁾ zoo leef ennen os bi mig as zoo ene minsch. E. wat seest doe dan tegen heum ³⁶⁾? S. ja wi ter mig enn mit ³⁷⁾, zoo meet ig heum auch oet ³⁸⁾, ig loat heum weul ³⁹⁾ gewaer wren, ded ig neet gek bin. E. en wi geet het dan voort? S. och, en het eerste hoa hée zoo veul moels ⁴⁰⁾, hée meende mig bang te kriige, mer het leukdje ⁴¹⁾ heum neet. E. es het altiid zoo doa bi gebleve, heet-ter dig noot diinen reug neet geschoerd ⁴²⁾? S. mer cine keer, doa stonk-t mig schroal bi ⁴³⁾. E. wii! waet heur ig? S. hée dreegdje ⁴⁴⁾ mig met ene stok, en het gingdje er um ⁴⁵⁾, bliksims ⁴⁶⁾! E. woars-te ⁴⁷⁾ neet bang veur diinen reug? S. nêe, nêe, ig vaddje de tang ⁴⁸⁾, ig leed heum kiike, weem ig woar ⁴⁹⁾ en geine bang en kendge ⁵⁰⁾, mer hée dee mig niks ⁵¹⁾. E. o da-s e vrolli geweer, doa hei nog en hangtiiser moote bi ziin, dan waes-t eerst schoon. S. hée zou gewaer geweuren hebben, met weeme ded hée te doon haai. E. o ded stong ⁵²⁾ neet schoon. S. wi schoon? wi hée mig behandel, zoo behandel ig heum auch. E. joa t-es woar, mer Paulus zeet tog, ded de vrouw tog mot onderdoanig ziin oan heure man, en doa bi nog, Petrus stelt 'os Sara nog tot exempel, di neumde ⁵³⁾ heure man heer. S. och spreckt-hi van dii ool geschiedenissen ⁵⁴⁾ neet, me vindt-se zoo neet mee, hée kumt de weurt ⁵⁵⁾ van Paulus auch slegt noa ⁵⁶⁾, ded hée het mar begint, ig sal-t weul volinge ⁵⁷⁾. E. joa as-t persies woas, wi-it ziin moest, dan waes-t heur pligt auch van onger te geven ⁵⁸⁾. S. nêe, nêe, dèe ken ig neet. E. mer segt dan ins, waes-t doa mee gedoan met het dregen ⁵⁹⁾, ded-ter hug ⁶⁰⁾ gedoan haai. S. hée haaid good veur um zoo te loate, hée es ter noe nog songer klei'er scheure ⁶¹⁾ aefgekome. E. woe veur sweegst doe doon neet stil? S. ded sal ig

Anzeiger. 1836

auch neet. E. ja wat deud hée dan? S. ja waed zou hée doon, ene luie vlegel ⁶²⁾, wat lagchen of op de tromp speule en anders niks. E. ded tergt ⁶³⁾ hug weul zeker. S. och zoo ellendig, ig zou miin hertbloed opeten. E. maeg ig dig de waarheid ins segge. S. joa, woe veur neet? E. doe kounst mig auch vri antwoorden, och jongen, wèe siin speulkameroate ⁶⁴⁾. S. da-s auch woar. doa woare-ter auch gein wi vèe ⁶⁵⁾ E. wi oere ⁶⁶⁾ man es of neet, het kan tog neet helpen, gèe moot heum tog oije ⁶⁷⁾, veur desen kost-me-se nog kwiit wèe ⁶⁸⁾, mar den tiid es verbi, ded me ⁶⁹⁾ van ein kan komme, ded regt es neet mee. S. ig wou ⁷⁰⁾ di verdomt woare, die os ded regt aefgenommen heubbe. E. zoo gouw, zoo gauw neet, Christus wilt het zoo heubbe. S. dat gleuf ⁷¹⁾ ig auch neet. E. het es tog zoo, of jèe hoog springt of leeg ⁷²⁾, het kan tog neet anders ziin, veug dig dan. S. ig kan heum neet verangeren ⁷³⁾. E. het mot de vrouw net eins ziin. S. wii maekst doe het met-ter diine, geist ⁷⁴⁾ doa alles good? E. ja, alwiil geeg het ⁷⁵⁾ good. S. oh dan heeg het ⁷⁶⁾ auch altiid need good gegange. E. ja auch just neet kwoad ⁷⁷⁾, mar alle beginsels ziin meuelik ⁷⁸⁾, men moot zig wete te veuge, doa d-een hand d-ander wast, sind-se met ein schoon. S. da-s regt. E. het gebeurt auch deks ⁷⁹⁾, ded s'al reusing ⁸⁰⁾ hebben eer-se zig tegooi ⁸¹⁾ kenne, doa moot men op passen, want doa het water ens steet, kumt het dekker stoon, het besten es, het met stilligheid weg te lei'en ⁸²⁾. S. meer sek ins, wi hebs doe der diinen ⁸³⁾, noa diine zin gesteld? E. ded zal ig dig segge, as doe het noakums ⁸⁴⁾ S. as ig kan. E. het zou zeer gemekelik ⁸⁵⁾ ziin, as-ge wooid ⁸⁶⁾, het es auch neet te laet, want ge-ziit nog jong genog, allebee, ig geluif, dedd-je nog gei joar getroud ⁸⁷⁾ ziit. S. ded es woar. E. ig sol-t weul segge, mer ge moot swiigen. S. ziit doa verzekerd van. E. ig droog ein bezunder zeurg um miine man enn alles aengenam te ziin en niks te doon, ded heum neet aen en stong, ig leddje ⁸⁸⁾ op ziine zin, en as he goo'e ⁸⁹⁾ zin haai, dan wist ig heum te strecke ⁹⁰⁾, ded ig neet kos ⁹¹⁾ misdoon, persiis ⁹²⁾ gelijk-se de olifanten en beeren het danse leeren. S. zoo ein deer ⁹³⁾ heb ig bi os. E. dèe met olifante umgeet, dreugt gein witte klei'er, dèe met verre ⁹⁴⁾ umgeet, gein rooi ⁹⁵⁾, um ded di soort van beesten doa des duvels op ziin. wi de tegers ⁹⁶⁾ di konne de trom neet vertraege, dan zou'e-se eur eege verneelen ⁹⁷⁾, de peerds-koaplui ⁹⁸⁾ di perberent ⁹⁹⁾ anders heel met zongtigheid, dan hebbe si-se metein stil; zoo moste vee met ozze ¹⁰⁰⁾ minsch auch doon, dan zou'e vèe al os leve lank alles enn leefdje deelen. —

Es ist bei dieser Mundart überhaupt zu merken, daß ii, ij nicht wie gewöhnlich ei sondern i oder ie gesprochen wird, auch ist das g nach einem n fast ganz unhörbar. Wenn auf

der Präposition in der Nachdruck liegt, so wird sie enn gesprochen und deutlich von der Partikel en (und) unterschieden.

- 1) für guten Tag — 2) daß du viel — 3) geworden —
- 4) vorschneil — 5) für Narren zu halten — 6) um daß, weil —
- 7) als du gewohnt bist — 8) diesem (deinem) vrächtigen engl. Statu —
- 9) von ihrem Mann — 10) Maus — 11) guten —
- 12) klagest, freisdest du — 13) frühe, bald — 14) sie sind —
- 15) siehe mich einmal an — 16) aussehe —
- 17) andere, daß g ist kaum als ein j hörbar — 18) gepust —
- 19) wol — 20) präcis, just — 21) euch — 22) hielten sie uns stets vor —
- 23) das is, das ist — 24) Hühner — 25) brauchen wir — 26) sucht —
- 27) fehlen — 28) that er — 29) saufen, Karten spielen, tauschen —
- 30) das müßte der meinige einmal thun — 31) damit —
- 32) pos was kosten — 33) Häßlichkeit — 34) sollst du — 35) hätte —
- 36) ihn, Dativform für den Accusativ — 37) wie er mir einmüß —
- 38) ausmessen — 39) lasse ihm wol —
- 40) zuerst, anfangs hatte er so viel Mauls — 41) glückte —
- 42) deinen Rücken nicht gefegt —
- 43) nur einmal, da stand es mir nahe bevor — 44) drohte —
- 45) schwenkte ihn — 46) Blig! — 47) warst du —
- 48) saßte die Feuerzange — 49) wer ich war —
- 50) ich kannte keine Furcht — 51) aber er that mir nichts —
- 52) stand — 53) nannte — 54) den alten Geschichten —
- 55) den Worten — 56) schlecht nach — 57) vollenden —
- 58) nachzugeben — 59) war es mit dem Drohen gethan — 60) euch —
- 61) sonder Kleider zerreißen — 62) fauler Flegel — 63) ärgert —
- 64) ach Sunge wir sind Spielfameraden —
- 65) da waren auch keine wie wir — 66) euer — 67) halten, behalten —
- 68) vor dem konnte man ihrer noch quit werden — 69) daß man —
- 70) wollte — 71) glaube — 72) nieder — 73) verändern — 74) geht —
- 75) legt göt es — 76) hat es — 77) übel — 78) mühevoll —
- 79) oft — 80) Streit — 81) zu gut, hinlänglich 82) leiten —
- 83) für den dünen, Form des Nominat. für den Accus. —
- 84) nachahmt — 85) leicht — 86) wenn ihr wollt — 87) getraut —
- 88) merkte — 89) gute — 90) schmeicheln — 91) konnte —
- 92) gerade, präcis — 93) Thier — 94) Form — 95) rothen —
- 96) Tiger — 97) ihr eigen, sich selbst vernichten — 98) Klausente —
- 99) probiren — 100) unsern.

(Schluß folgt).

XIV. Bemerkungen zur althochdeutschen Sprachlehre.

Männliche erste starke Deklination.

§. 1. Der Genit. sing. endigte vor dem 8ten Jahrhundert in — as. Vom 8ten bis 11ten Jahrh. kommt diese Form noch in Ortsnamen vor und zwar in Baiern und Elsaß.

In Baiern: Hunptractas-husun s. a. Mon. boic. 9, 362. Umpalasdorf von 874. Pez thes. I. 242. Vuolamotas-aha s. a. ibid. 255. Geilunas-pah um 880. ib. 271. Roschanas-wand v. 1020. Mon. b. 28, 80. Umbalasdorf v. 902. Pez thes. I. 2. 50. Alaras-pach, Horesconos-hovan, durch Assimilation, v. 1031. ib. 75. Proualasdorf, Maganas-pach,

Eheringozas-hova, Marchunas-husa, Roccas-hova, Altas-veft, v. 1031. ib. 75. 115. Maganaspach 9. sec. ib. 100. Zetmasdorf, ib. 117. Murchlas-aha. ib. 7. 239.

Im Elsaß: Eringinsas-haim, Rodas-haim v. 778. Schann. tr. Fuld. p. 30. Lunchinas-haim, Buigfridas-haim, Hantschohas-haim v. 788. ibid. 42. v. 804. ib. 91. Berostas-haim 798. ib. 62. Haidulfus-haim 801. durch Assimilation mit dem vorhergehenden Vokal. ib. 75.

Auch in Sachsen trifft man diese Form jedoch selten an. Ehardtas-ode v. 1063. Erath cod. Quedlinburg. 63. Diefeldas-husen: Falcke trad. Corb. p. 481. Daß sie in Thüringen schon früh verschwunden war, beweisen die Fulder Schenkungen, welche nur für ehsässische Ortschaften den alten Genitiv gebrauchten.

In Neugart's Cod. Alemann. erscheint diese Form des Genitivs nirgends, ein einziges Mal steht durch Assimilation Secchos-owa von 862. I. 334.

Am Oberrhein: Aras-heim, Haras-heim von 778 an, Cod. Lauresk. II. 34. ist zusammengezogen laus Harahes —; Sarabas-heim von 893. II. 454. Saras-heim 792. II., 462. also für Sarabes. — Sonst keine Form des Genitivs auf — as im Cod. Laur., wodurch sie eben für diese Gegend zweifelhaft wird.

Ältere angelsächsische Namen zeigen einen Genitiv auf — aes, z. B. Denisaes (s. m. Quell. u. Forsch. I. 447), Willfaraes (daf. 445), Rendlaes (449) Streannaes (ibid.), Hrofaes, Cerotaes (451) etc. das beweist für die Länge des Viegungsvokals in — as, und für die Entstehung des ae oder æ aus ai, welcher Zweilaut noch im Genitiv der dritten gothischen Deklination des starken Feminins vorkommt.

Den älteren Accusat. sing. auf — an hat Grimm Gramm. I., 613. bemerkt.

§. 2. Der Nominat. plur. endigte vor dem achten Jahrhundert in — as. Die Ortsnamen haben diese Form noch lange nachher behalten.

In Baiern. Aotingas v. 785. Mon. b. 28, p. 23. Tuzlingas v. 770. ibid. 54. Riffingas, Pasingas v. 802. ibid. 9, 19. Putingas, 8. sec. ib. 11, 16. Hegelingas v. 804. Meichelb. I. 91.

In Schwaben. Bei Neugart sind diese Formen so häufig, daß ich sie nicht zu belegen brauche; ein einziger Beweis des Nominativs sehe hier: in villa, quæ dicitur Teimingas, 818. I., 471. vergl. I., 38. 40 etc.

§. 3. Es gibt Beweise, daß der Genit. plur. auf — u ausgehen konnte, da diese Form jedoch nur in Verbindung mit einem Dativ femin. vorkommt, so könnte jenes u durch Assimilation mit diesem Dativ entstanden seyn.

In Bueterungu marcu v. 892. Schann. trad. Fuld. p. 218. in Gunsanheimu marcu im Wormsgau 788. ib. 44. in Eßlinhaimu marcu v. 790. ib. 46.

Geschichte und Recht.

I. Urkundenbuch des Königs Ruprecht.

Regesta chronologico-diplomatica Ruperti regis Romanorum. Auszug aus den im k. k. Archive zu Wien sich befindenden Reichsregistraturbüchern vom Jahre 1400 bis 1410. Mit Benutzung der gedruckten Quellen von Joseph Chmel etc. Frankfurt 1834. VIII. u. 244 S. in 4.

Dieses Urkundenverzeichnis beruht auf drei Conceptbüchern des Archives zu Wien und umfaßt 2904 Nummern. Der Anhang I. enthält ein Verzeichnis von Urkunden und Briefen, die den König Ruprecht betreffen, Anh. II. Urkunden von König Wenzel, Anh. III. 35 Urk. Ruprechts in extenso nebst drei finanziellen Uebersichten der Steuern, welche von Reichsstädten entrichtet wurden. Die Behandlung der Regesten ist genau, es sind nicht bloße Angaben der Titel, sondern häufig Auszüge in der Ursprache, so wie auch die alten termini technici beibehalten und ausgezeichnet sind, was alles zweckmäßig ist. Die Nachweisung des Gedruckten, Randbemerkungen der Hs. und kurze kritische Noten sind beigegeben. Die neueren Ortsnamen fehlen hier und da, oder sind unrichtig, daher mir nöthig scheint, solchen Werken ein altes und neues Ortsregister beizufügen. Das angehängte ist nicht vollständig. So ist Nr. 29 entweder Rosheim zu lesen, oder dies beizusetzen, Nr. 2697 muß Görz wegfallen, Nr. 1632 Sunshem ist wirklich Sinsheim, bei Nr. 210, 211, 219 fehlen die neuen Namen Tongeren, Neuhausen, Soignies, in den Nrn. 313, 315 soll es Kerpen und S. Lamprecht heißen, Nr. 329 ist Bissen beizusetzen, Nr. 330 lies Gaugericus (St. Géri), Nr. 340 lies Surburg, Nr. 350 lies Pfaffen-Schwabenheim, Nr. 369 füge bei: Webenhausen. Zu Nr. 391 Alba ist nicht Weissenburg im Elsaß, wo es keine Eistercienser gab, sondern Herrenalb im unteren Schwarzwald. Nr. 393 füge bei: Bauerbach und Bretten. Nr. 425 S. Ottilien. Nr. 426 Schuttern. Nr. 430 Schönau. Nr. 587 Umstadt. Nr. 601 Ratsamhausen, Nr. 630 Maulbronn. Nr. 662 Schadhäusen. Solcher Zusätze und Berichtigungen könnte man viele nachtragen, selbst das Register bedarf dieser Nachhülfe, da es ähnliche Fehler hat, indem es z. B. die Stadt Sels und das Kloster Selse als zwei Orte auführt, während es nur einer ist, nämlich Sels an der Gränze des unteren Elsaßes. Zum sichern und leichteren Gebrauche der Regesten ist geographische Richtigkeit nothwendig, was ich für nützlich halte, hier zu bemerken, da Hr. Chmel den löblichen Vorsatz gefaßt hat, auch die Urkundenauszüge der folgenden Kaiser bis zum Tode Mari-

milians I. (1519) herauszugeben. Einer solchen Sammlung ist auch Vollständigkeit wünschenswerth, deshalb muß ich eine Quelle bezeichnen, die der Herausgeber nicht benutzte, und welche zahlreiche und wichtige Beiträge zur Urkundensammlung Ruprechts enthält. Es ist dies eine Papierhandschrift im Karlsruher Archiv, die durch Feuchtigkeit am Anfang sehr gelitten hat, aber noch 160 Blätter in Folio zählt, die gegen 260 Urkundenentwürfe enthalten mögen, welche größtentheils in Chmel's Regesten fehlen. Der Grund scheint darin zu liegen, daß die Urkunden mit dem größeren Siegel in die drei Wiener Hs., jene mit dem kleineren in den Karlsruher Coder eingetragen wurden, wie die Ueberschrift ausdrücklich angibt: „Ein dütche Register, darinne geschriben sint des allerdürchlächtigsten, hochgeborn fürsten und herren, hern Ruprechts, Romischen koniges, zu allen zisten merer des Riche, dütche brieve, die er under sinem kleinen küniglichen anhangenden obir offgedrücktem Ingeßigel nach der zist, als er zu Romischem konige gewelet ist worden in dem Jare, da man zalte nach Cristi gebürte dufend und vierhundert Jare, geben hat und die yn als einen Romischen konig und das heilige Romische riche antreffende sin.“

Diese Sammlung begreift viele sehr wichtige Stücke, fast alle Urkunden und Schreiben sind im Entwurfe von den Secretären unterzeichnet, manche durchgestrichen, was bei Schulurkunden so viel als bezahlt heißt. Die Blätter 128 bis 151 der Hs. sind leer, dann folgen bis zu Ende verschiedene Schreiben und Notizen, worunter besonders das Register der Passschulden des Königs beachtenswerth ist, indem man daraus, verglichen mit den mancherlei Steuerverschreibungsbriefen in den Regesten, den Zustand des Reichshaushaltes kennen lernt. Die Steuerquoten der Elsaßer Städte, welche Chmel S. 233 mittheilt, finden sich auch in der Karlsruher Hs. Bl. 156 etwas abweichend, weshalb ich sie herseze.

„Diz ist die Stüre, die die Stetde in Elsaß jertlich gebent myme herren dem lunge.

Item zu Slezstat 120 Pfd. Pfenn. — Item Ehenheim 100 Pfd. Pfenn. (1h. den.) — Item Rosheim solte geben 60 Pfd. Pfn., sie hant ir abir bij sechtzehn jaren nit geben, die wile sie verbrant waren. — Item Hagenaw 250 phünt phening. — Item die von Wisenburg nüst. — Item die von Selse 30 phünt phening, da zeret man off der Bürge von“ (d. h. sie wurden für die Burghut zu Sels verwendet).

Das Register der Passivschulden ist ziemlich groß, doch scheint es nicht vollständig. Es folgt darauf die Verpflichtungsformel für den Kasser und Rechnungsführer (Kamerscriber) und mehrere andere Nachrichten, so wie am Schlusse vier lateinische Urkunden, die aber nur Formulare zu seyn scheinen.

M.

II. Briefwechsel über die Kaiserwahl Karls V.

(Fortsetzung.)

32. H. v. Nassau an die Regentin Margareta.
Bonn, 23. März 1519.

Madame. Lundi XXI de ce mois je suis arrivé en ceste ville, ou j'ay trouvé mon frère, le conte Bernart de Nassou, le conte d'Ysenbouch et ung gentilhomme du conte de Waldeck, avec lesquelz mons. de la Roche et moy avons besoigné au plus près de vostre intension, selon voz derrenières lettres, qu'il nous a esté possible, de sorte que pour ceste fois l'on ne payera que cinquante chevaux souz le conte Bernart, lesquelz j'ay envoyé à Thüunville¹⁾ en Luxembourg jusques à ce que leur auez autrement ordonné; et les autres ont esté contentez comme vous entendrez par le billet cy encloz, qui n'a point esté sans leur faire beaucoup de remonstrances, combien que je les ay trouvez bien affectez au service du roy quant à leurs personnes, mais font grand difficulté de trouver gens, se l'on ne se haste, car tous les princes d'Allemagne commandent à tous leur siefuez et arrierefiefvez non sortir de leur pays ne servir autre prince que eulx, et ceulx qui sont libres se font chier à cause que les princes et les villes tienent gens d'arme à tous costez.

Mad. c'est ce que nous avons peu faire en ceste matière, puisqu'il vous a pleu le nous commander, combien qu'il samble, qu'il vaudra mieulx lever encoires plus de gens que ceulx que l'on avoit une fois advisé, que de restreindre le nombre; car à ce que nous nous pouvons apercevoir en ce pays, chascun se fait fort et ne scait-on pourquoy, et court le bruit, que environ le jour de l'election il n'y aura prince en Allemagne, qui n'ait son armée prest selon sa puissance, et est à craindre, si de bonne heure l'on n'y pourvoit, que celle du roy sera la moindre, qui ne seroit scullement mal séant, mais pourroit aussi reculer ou de tout faire perdre son election, qui ne seroit petit inconvenient. Pour ceste cause avons prié les dis contes, qu'ilz voulsissent encoires tenir propos à leur gens, afin

1) Thionville.

qu'ilz ne prenent autre service jusques à pasques florries, à quoy le conte Felix nous a fort aydié. En dedans lequel temps vous leur ferez savoir ce qu'ilz auront affaire¹⁾ et comment le roy les voudra traictier de leurs personnes, pour ce est besoing mad., que endedans ce temps vous envoyez quelque ung vers eulx, pour les retenir ou leur dire, que l'on n'en a que faire, car plus longuement ne leur est possible d'entretenir leurs gens de belles parolles. Il nous semble mad., que ne debuez faillir d'y envoyer ou pour l'ung ou pour l'autre le plus tost le meilleur, afin qu'ilz ne peussent (dire), que l'on les ait volu abuser et qu'ilz n'ayent causé de quereller le dommaige, qu'ilz en pourroient avoir.

Mad., quant à l'autre affaire nous n'avons encoires riens fait et trouvons la matière plus pesante que jamais, à cause que ce, qui a esté fait du vivant de l'empereur, a esté fait avec luy par manière de conseil, pour donner ordre au fait de l'empire; maintenant l'affaire est d'autre nature pour ce que celui, qui conduisoit les choses et y pouoit dispenser, est mort, lequel estoit craint et aymé. Le roy est loing d'icy et peu cogueu en Allemagne, les François en ont dit beaucoup de mal, pluseurs Allemans sont retournez d'Espagne bien malcontentz, qui n'en disent guerres de bien, son pouoir ne se monstre point comme celui d'autres princes, le serement, qu'il convient faire aux electeurs, est merueilleusement grand, comme vous verrez par l'extrait, que vous envoyons, qui sont toutes choses, qui peuvent nuyre et non aydier et empeschent de soy découvrir ou l'yer par promesses. Armerstorff a esté ici et n'a riens fait, comme l'on nous a dit, autres nouvelles n'avons de luy, qui vient bien mal à point, toutes fois mad. nous ferons ce, qui en nous est, et vous advertirons de ce, qu'aurons besoigné.

Mad. nous n'avons encoires rien cy de postes, si quelque chose survenoit, dont vous fallust advertir en dilligence, je ne scay, comment ce se pourroit faire. La matière vault bien la paine. Je vous supplie mad. y adviser, que par faulte des postes et autres choses susdites inconvenient n'en adviegne. J'entens aussi mad., que mess. de Coullaigne, Mayence, Treves et Palentin se doibvent trouver ensemble dedens 10 ou 12 jours sur le Rin, à causes des affaires, qui touchent Je dit Rin, mais je croy, que ce n'est que la coulleur et qu'ilz s'assembleront sur la matière subjecte. Je ne scay, s'il est bon ou mauvais, car il est à craindre, que s'ilz s'assemblent avant, que ayons conclu avec eulx à part, qu'ilz demosteront beaucoup de choses, qui ne seront à nostre advantage, et semble que aucuns des electeurs préten-

1) für à faire, ist eine Inclination.

dent l'empire sans en faire grand bruit. — A Bonne le 23 de mars. (ge.) H. de Nassou.

33. Uebereinkunft mit den Graven zu Bonn,
22. März 1519.

Memoire de ce qui est traictié par mons. le conte Henry de Nassou et le seign. de la Roche avec mess. les contes Guillaume et Bernart de Nassou, le conte d'Isenbourg et l'homme du conte Philippe de Waldeck en la ville de Bonne le XXII jour de mars.

Premièrement, les dit seign. conte Guillaume de Nassou après avoir esté adverty de l'intension du roy et après certaines communications, que les dis seign. le conte Henry et seign. de la Roche et luy sur ce ont eu par ensemble, a dit, qu'il a esté toute sa vie serviteur de la maison d'Autrice et de Bourgoingne et n'est encores délibéré estre autre, mais que la pension, que le roy luy présente pour estre lyé à luy et tenu tousjours estre prest, quant l'on le manderait, est trop petite, veu qu'il seroit contraint plus donner pour entretenir aucunes gens de bien, qu'il ameneroit au service du roy, que la dicte pension ne monte, et luy non estant pour l'heure lyé ou retenu de quelque ung, donne présentement plus de pension à aucuns de ses serviteurs, que celle, que le roy luy présente. Dit aussi, qu'il ne sauroit amener aucunes gens au service du roy à moindre pris de dix florins d'or pour cheval par mois et qu'il seroit besoing assseuer la pension de ceulx qu'il meneroit et aussi de la pension, et affin que le roy voye, qu'il ne dit cecy pour excuser, il est content d'attendre encoires sans soy deffaire de tous pointz de ceulx, ausquelz il a parlé pour venir au service du roy, jusques à pasques flouries, et s'il plaist au roy le retenir, pourra cependant envoyer vers luy et faire traictier avec luy, et si le roy n'a présentement affaire de luy, toujours demoura-il son tres-humble serviteur.

Le conte d'Ysenbourg a dit, qu'il est content soy obligier au service du roy envers et contre tous, reservé ses seign. de fief et ses alliez, mais que la pension, que le roy luy présente, est trop petite, si ce n'est que le roy luy donne sur sa personne encoires quelque traictement par mois, durant ce que l'on s'en servirait de luy, et dit, qu'il ne sauroit amener gens de bien pour servir le roy sans estre assseuré du moins de trois mois de service, à dix florins d'or pour cheval par mois, et qu'il seroit besoing assseuer le payement, et sur ce attendra jusques à pasques le plaisir du roy.

Le conte Bernart de Nassou dit aussi, qu'il est content soy obligier à servir le roy envers et contre tous, reservé

ses seigneurs de fief et alliez et accepter la pension du roy et que sur espoir de mieulx avoir cy après. Il a ses gens prestz et s'en va en Luxembourg pour ce mois attendre ce que l'on luy mandera, il a deux gens de bien, qu'il voudroit bien avoir traitez de quelque chose pour chascun par mois outre leurs gaiges, et dit qu'il ne sauroit avoir quelque gens de bien pour servir le roy à moindre prix de X florins d'or pour cheval par mois, il sera besoing luy envoyer argent. Sur ce l'on luy a payé ses cinquante chevaulx et la moitié de sa pension.

Le conte de Waldeck a fait dire par son homme, qu'il est content d'accepter pour ceste fois la pension, que le roy luy présente, combien que elle est trop petite, mais quant l'on aura affaire de luy, que l'on luy donne dix florins d'or pour chascun cheval par mois, et ne sauroit à moins amener aucunes gens, et quant à ses gens, attendra jusques que l'on le mandera, que ne luy est petit dommaige, mais pour faire service au roy, est content le faire sur espoir, que le dit seign. le dressera en autres choses et mesmement en ce pourquoy il envoye présentement son homme devers madame.

34. S. v. Nassau an die Regentin Margareta.
Bonn, 24. März 1519.

Madame. J'ai reçu vos lettres et le double de celles, que Mons. de Zevenberghes a escript au roy et à vous, touchans les affaires d'Allemagne. — Quant au fait des contes, mad., avant la reception de vos dites lettres je vous avoye escript ce, que y avons peu faire —. Et touchant Geroltzeck, le conte d'Ysenburch m'a de rechief affirmé ce que auparavant il m'en avoit escript, et m'a dit d'avantage, que le payement se feroit à Hagenaw, mais je croy bien mad., que ce ne soit de vostre sceu et que autres luy en ayent donné charge.

Touchant de faire remboursser le Fouker de son prest de 15,000 florins sur les deniers, que le roy a envoyé par change en Allemagne, mad. si l'on le remboursse des deniers ordonnez pour le fait de l'empire; l'on fauldra à plusieurs ausquelz l'on a promis, et par les copies que m'avez envoyé, il fault encoires II^cXX^m (220,000) florins d'or d'avantage sans ce, qui conviendra par aventure encoires promettre, pourquoy est necessaire mad., d'escrire souvent au roy, qu'il fournisse à tout, sans touchier aux deniers ja promis, affin que par ce son affaire ne tombe en rompture.

Au regard de ce que m'escripvez de faire prendre garde à la seurté des personnes de mesdames Anne et Marie, mad. il sera besoing d'en escrire à ceulx, qui en ont la charge.

Et touchant ce que m'escripvez, que vous entendez que le cardinal de Gurce n'est pas bien agréable à aucuns electeurs, et qu'il y a de la diffidence entre luy et autres d'Allemagne, qui se meslent de cest affaire de l'empire, à quoy me fault avoir regard et semblablement à ce qu'ilz sont larges de l'argent d'autruy, et ne leur fault pas donner grand autorité en matière de finance, mais que moy mesmes y mette la main et garde l'honneur et le prouffit du roy le plus que possible me sera: Mad., il fault que cela viengne du roy ou de vous, et sur cest espoir et pensent, que y avez ja pourveu, j'ay accepté ceste charge, laquelle m'est impossible de parfaire à l'honneur et prouffit du roy sans cela, pourquoy je vous supplie mad., y pourveoir à toute dilligence et clore le poing à tous, afin que l'ung ne promette d'un costé et que de l'autre costé l'argent soit desja leué¹⁾, qui seroit une très grande confusion et il vaudra mieulx, que me retourne d'icy que d'aller plus avant et faire ceste honte au roy, de m'entremettre des choses, de quoy le dit roy ne pourra avoir que honte et dommaige, ce qui sans point de faulte adviendra, si l'on ne tient ce, qui a esté conclu avant mon partement de Malines, assavoir que tout l'argent viendroit es mains du Foucker et que sans mon ordonnance il ne pourroit riens payer, et de ce m'est besoing avoir lettres et seureté du dit Foucker pour asseurer ceulx, avec lesquels je besoigneray. — Bonne le 24 de mars. (ge.) H. de Nassou.

35. H. v. Nassau an die Regentin Margareta.
Bonn, 25. März 1519.

Madame. Mons. de Coulogne seul me donna audience et à mons. de la Roche mardi derrenier passé, auquel avons pour l'exposition de nostre crédence donné à cognoistre tout ce que nous a semblé, qui se devoit dire pour lui persuader, que la poursuyte, que fait le roy, est fondée en honnesteté et vertu pour le bien de la chrestieneté, de l'empire et de la nation d'Allemagne, et celles des François tout au contraire. Le avons prié persévérer en son bon propoz et vouloir, auquel il estoit du vivant de l'empereur, que dieu absolle, sans y varier et entretenir ce, que avec aucuns autres princes a esté advisé par luy sur le fait de l'empire. et quant à ce, qui a esté advisé par l'empereur tant en deniers que pensions, je le feray furnir l'election faite ou prouffit du roy.

Mad. sur ces points il nous dit, que la matière est de grosse importance et qu'il y vouloit bien penser, quar²⁾ il avoit tousjours esté en vouloir de faire plaisir au roy et que à Ausbourg il n'avoit jamais riens demandé; néant-

1) levé. — 2) car.

moins quant le roy luy feroit des biens, sa conscience porteroit plustost le prendre que refuser, toutesfois ce que il disoit, il ne le disoit point pour response, car il vouloit penser à l'affaire et se conseiller à bien peu de gens.

Merquedi ensuivant au matin le conte Guillaume de Wiede, son frère, son chancelier et Ambrosius Wirmont, commis de mons. de Coulongne, se sont trouvez vers nous et nous ont donné à cognoistre, que leur maistre estoit de bon vouloir, que vivant l'empereur il eust peu par honneur et conscience se declairer, car l'election eust esté faicte en sa présence, laquelle eust supplié toutes faultes, s'y eust dispensé de les trois seremens, qu'il convient faire, dont vous avons envoyé copie, que leur dit maistre avoit regret, que les choses advisées à Ausbourg ont esté divulguées par l'empire voire de pire sorte, que la chose n'est à la verité, que mons. de Saxon, qui est ung saige prince, a escript, qu'il ne se consentera jamais à election ne se trouvera, si ce n'est que tous les electeurs facent le serrement en la forme accoustumée et que ce seroit bien fait d'obtenir sa faveur à l'election pour le roy, pour lesquelles raisons mon dit seign. de Coulongne estoit perplex de la response, qu'il nous pourroit faire, car sur tout il vouloit et desiroit garder son honneur, nous ont aussi dit comme tous conseillers et serviteurs sans de ce avoir charge, mais pour ce qu'ilz desirent procurer le bien de leur maistre et qui cy après l'on ne se mosque de luy ne d'eulx, qu'ilz desiroient bien nous donner à cognoistre, que leur dit maistre par ce que l'empereur a ordonné à estre petittement pourveu à l'advenant des autres electeurs, et quant feu l'empereur fut esleu, les serviteurs de mons. de Coulongne lors vivant partirent ensemble une aussi bonne somme, que la somme ordonnée pour leur dit maistre, aussi avoient reçu lettres d'aucuns serviteurs de feu l'empereur, que l'on amendroit à mon dit seign. de Coulongne son party et d'avantaige; au lieu de Diest avoit esté parlé de donner encoires dix mil florins d'or, qu'estoit petite somme le tout mis ensemble, veu les despens faictes à Ausbourg et plusieurs voyaiges faiz par ses conseillers, et qu'il luy conviendra s'y trouver à l'election à Francfort, à la coronation à Aix et à Neurenberg à grande compaignie, que ne pourra estre sans grans fraiz. et combien que touchant le serement contenu à la bulle dorée a esté respondu, que ce qui a esté fait à Ausbourg, a esté fait deurement par ceulx, qui le pouvoient faire pour le bien de l'empire, et que si le roy estoit lors duisant à l'empire, encoires il est maintenant plus ydoine¹⁾ et plus utile pour plusieurs raisons,

1) von idoneus.

qui seroient longues à escrire. et que ayons aussi donné à cognoistre aus dis conseillers, que vingt mil florins estoit une bonne somme jointe la pension de six mil florins d'or, dont l'on doit faire grande extime comme d'une rente à la vie d'un josne homme. toutes foiz après que les avons laissé ung jour entier, persistant tousjours de nostre cousté en diverses communications, que ne voulions faire rien plus avant que selon l'estat fait par le dit feu empereur, dont nullement ne se sont voulu contenter et que les François dressent journellement nouvelles pratiques sans y riens espargnier devers le marquis Joachim et le pape, devers le cardinal de Mayence, pour empêcher l'election du roy, nous leur avons dit, que nous prenons sur nous outre noz instructions, de accorder encoires dix mil florins d'or, moyennant que la chose demeure secrète, affin que l'on ne donne occasion aux autres de vouloir marchander de nouveau.

Depuis les dis commis se sont trouvez vers nous et ont demandé, que l'on laisse joyr mons. de Coulongne, lequel est *legatus natus*, de sa province et son droit de legacion es pays du roy, qui sont souz le province, ont aussi donné à cognoistre, que le cas advenant, que le roy soit esleu roy des Romains, il pourroit changer de vouloir et payer enuis la dicte pension, et que aussi mons. de Coulongne a des affaires touchant son eglise, et ont requis, que le plaisir du roy feust reduire icelle pension à une somme d'argent comptant, laquelle on payeroit à certains briefs termes, et que de ce il feust bien assuré, et outre requist d'avoir Carpen en deduction de la dicte pension; item ont requis, que en cas que le roy soit esleu, que le dit de Coulongne soit commis executer des premières *preces* es provinces et diocèses, dont l'archevesque Hermann, son prédécesseur, eust commissaire ou temps, que l'empereur feust couronné roy des Romains.

Mad., nous avons par bonnes raisons defait de ces demandes, comme ce n'estoient matières, qui se peussent desmeler sans avertir le roy et sans grand advis, parquoy l'on en scauroit mettre bonne résolution devant le temps de l'election, saulf que quant à la commission des *preces* ne nous sembloit point, qu'il (y ait)¹⁾ grand difficulté pour autant que s'extend la province de Coulongne.

À ce matin les dessus dis commis se sont trouvez vers nous et ont dit, que mons. de Coulongne estoit de bon vouloir de faire service au roy et l'avancer en toutes choses, qui touchent son honneur, et plus avant ne se peut luy en vertu du serment, qu'il luy convient faire. à quoy nous avons respondu, que nous ne le pouons contraindre à parler autrement, qu'il ne lui plaist et que

1) Die eingeschlossenen Worte fehlen.

en faisant par luy ainsi qu'il a esté advisé avec l'empereur pour le bien de l'empire, le roy furnira à ce que l'empereur en son vivant a ordonné, mais pour ce que je m'estoye eslargy plus avant, que n'avoie charge, moyennant que feussions assuré de sa voix, dont le roy auroit cause d'estre mal content, j'entendoye, que ce qui a esté dit touchant les dix mil florins d'or, soit reputé pour non dit, ne promis.

Après ceste respons nous avons dit, que desirions prendre congé à mons. de Coulongne, lequel avons trouvé en une eglise près de nostre logis là ou nous avons reprins la response faicte par ses gens et luy prié avoir singulier regard à ce que a esté fait du vivant de l'empereur et selon ce soy conduyre. à quoy il a respondu, qu'il a bonne souvenance des choses passées et que l'on ne feist doute, que son vouloir envers le roy ne feust bon et qu'il desiroit son exaltation avec pluseurs bonnes parolles, soy excusant de non pouoir entrer en promesse ou paction, à cause du dit serment; et sur ce avons prins congé de luy, luy recommandant l'affaire et nous partons pour tirer à Wesel¹⁾ là ou le dit de Coulongne va à la journée prinse avec mess. de Mayence, Treves et Palatin. Les gens de mons. de Coulongne nous donnent bon espoir sans seurté, et dient qu'ilz feront bon devoir.

Sy mons. de Mayence tient ce qu'il a dit à Amerstorff, j'ay bon espoir, que l'affaire se pourra conduyre au desir du roy, mais aussi, si comme l'on m'a rapporté, le roy de France veult faire empereur le marquis Joachim, il est vraysemblable, que nous perdront facilement le dit de Mayence, sur qui nous faisons nostre principal fondement, et seroit besoing gagner mess. de Coulongne, de Saxe, le conte Palatin et le roy de Bohème. J'entens, que mons. de Treves est souvent visité des François, je vous pris m'avertir de ce que mons. de Sédan a fait avec luy.

Je me donneray garde à ceste journée de Wesel et parlerons aux electeurs, que y trouverons, si mons. de Mayence ne l'a dressée pour faire ce, qu'il a dit à Amerstorff, assavoir pour assurer mess. de Coulongne et Treves, icelle journée est dressée à nostre desavantage sans aucune doute.

Je vous avertiz, que mons. de Coulongne desire fort d'avoir Carpen, pourquoy vous prie m'avertir, quelle response je feray, s'il m'en fait plus parler. — Bonne 25 Mars. H. de Nassou.

Nach einer Abschrift, worauf bemerkt ist: *Voriginal a esté envoyé au roy.*

1) Oberwesel.

36. H. v. Nassau an die Regentin Margareta.
Coblenz, 28. März 1519.

Madame. Depuis mes derrenières lettres mons. de la Roche et moy nous sommes trouvez en ceste ville et une heure avant nostre arrivée estoit mons. de Treves venu en son chasteau devant ceste dicte ville. nous avons envoyé vers luy pour avoir audience, laquelle il nous a accordé et nous mandé, qu'il nous orroit ce jourdhuy à une heure après mydy, ce qu'il a fait.

Nous luy avons exposé nostre chergé sur trois ou quatre pointz. Le premier pour luy donner à cognoistre, que le desir du roy de parvenir à l'empire, dont le dit seign. roy luy a escript et ses deputez et autres luy ont parlé, procède de vertu pour ensuyr le conseil du feu empereur, lequel avoit esté l'inventeur, et pour non soy y monstrier negligent, et pour le bien universel de l'empire, de la nacion d'Allemagne et de la chrestieneté. Pour le second l'avons requis, qu'il ne se laisse abuser de ceulx, lesquelz ne feirent ¹⁾ jamais bien à l'empire et ont peu faindre plusieurs belles choses pour mettre suspicions ou autrement rebouter la promotion du roy. Par le tiers point l'avons requis avoir en memoire, que l'empereur trespasé desiroit la dicte promotion et que en faisant ce qu'est utile à la chrestieneté et aux Allemagnes il vouldist monstrier par effect, qu'il veult complaire au roy. et à la fin luy avons dit que le roy de sa liberalité et non point par manière de corruption avoit donné charge de recognoistre envers luy l'avancement, qu'il luy fera incontinent l'élection faicte.

Mad., il nous a dit, que quant aux trois premiers pointz, il vouloit consulter avec le commandeur de l'ordre de Prusse en ceste ville et avec son chancelier et pour response nous a fait dire, qu'il meritoit au roy des bonnes raisons et moyens, qui luy avoient esté mis en avant pour le bien de chrestieneté et de l'empire, que en temps et lieu il en auroit souvenance et qu'il esperoit, quant l'élection se fera ou quant l'on en traictera, se acquiescer envers dieu et de se part faire ce qui luy semble estre de faire pour le bien de chrestieneté, de l'empire de la nacion de Germanie, et en sorte que le roy aura raison d'estre content, et plusavant est deffendu de soy obligier, et que, quant à sa personne privée, il estoit et seroit tousjours prest de faire service au roy.

Mad., par les copies, que avec vos lettres du 24 de ce mois m'avez envoyé, je me doute fort, que le roy de Honguerie et le duc de Saxon seront contraires. Quant au marquis Joachim et mons. de Mayence, qui aura l'ung, aura l'autre. —

¹⁾ fiert.

Demain nous serons au giste à Wezele là ou se trouveront les cardinal de Mayence, seign. de Couloigne, de Treves et conte Palatin. Le legat et ambassadeur du pape se y trouveront aussi, comme nous entendons. Nous parlerons à mons. de Mayence comme à celui à quy le roy a tout son espoir, et nous enguerrons de tout ce que s'y passe.

Mad., il nous semble à correction, que ferez bien de changer les postes et les asseoir le droit chemin à Mayence, et de là par Strasbourg à Fribourg en Briscou, et attendu que le roy a des ambassadeurs vers le marquis Joachim et devers le duc de Saxe, il n'y auroit que bien, que l'on dressast postes de Mayence devers chacun. — Couelence le 28 Mars. (gez.) H. de Nassau.

37. Mar. v. Zevenberghen an die Regentin Margareta. Zürich, 28. März 1519.

Madame. — Le roy m'escript, aussi fait mons. de Chierve, desirant que je demeure pardeça. — Madame, quant ad ce que Armestorff vous a escript de son besoigne vers les conte Palatin et cardinal de Mayence, sans faulte le conte Palatin tient sa promesse en tout poins; mais ad ce que mess. estans à Ausbourg ¹⁾ m'escripvent, je crains qu'il n'ayt point si fermement besongné avec celui de Mayence comme il nous a escript. —

Quant à l'affaire de la Basse-Autriche il empire de jour en jour en tant, que plus va avant, tant y a moindre obeissance, et est à craindre pis, se l'on n'y pourvoit. car desia ont mis les mains à toutes les deniers du roy, comme mess. d'Ausbourg me mandent. — Les deputez, que ont esté vers nous, nous ont dit, comment ceulx que meynent les dis affaires et nouveilité en Autriche, ont dressé leur cas sur mons. de Rogendorff, lequel ilz disent estre leur partie et m'avoient requis vous en vouloir advertir ce que je n'ay voulu faire, mais puisque par ses lettres j'entendiz, que le dit seign. de Rogendorff s'en mesle, je vous en ay bien voulu oltant ²⁾ escrire; prenez que je ne croys point, que le dit s. de Rogendorff, qui est vertueux chevalier, vouldist assister quelque partie que fast préjudiciable au roy. Quoyque l'on en dye, s'est ³⁾ ung très mauvaix fait et grande desobeissance et y a grant dangier, que autres ne prennent exemple à ceulx. car ceulx de Tyrol ont ja par deux fois commencé vouloir faire le pareil, mais tousjours par bon moyen sont esté contentez. j'en ay escript au roy mon avis pour le remède,

¹⁾ Die Rätthe zu Augsbürg. — ²⁾ autant. — ³⁾ für c'est.

Touchant la lighe de Zwawe. Mad. comme plusieurs fois vous ay escript, j'ay esté tousjours d'avis, que s'est la principale apparente cause, laquelle au plaisir du dieu fera parvenir le roy à son intente; et ay tousjours fait mon mieulx pour l'entretenir. Prenez j'ay beaucoup de gens, qui me sont contraires; premierement mons. de Gurce, qui se vouloit mesler de l'appoincthe l'eglise n'eusse destorné¹⁾, je crains qu'il n'en fust point eschappé sans dangier de sa vye, veu le bauques que aucuns luy avoient apprestez, dont l'en advertys et m'en sçeut bon gré, tellement que à ceste heure est de mon oppinion contre la paix pour le bien du roy. Deppuis est venu le conte Palatin Frederick, que de par de son frère l'électeur a arriere voulu traicter de paix, mais il est party de ceulx de la Lighe et a rapporté response négative. Et encoires depuis ceulx d'Ysbruck de rechief se vueillent mesler de la paix, comme verrez par une coppie des lettres, que m'escrivent mess. estans à Ausbourg. — Ceulx de la Lighe avoient envoyé leurs depputez icy vers moy pour besoignier avec mess. les Suysses pour la révocation de dix à onze mil de leurs gens, lequel estoient allez servir le duc de Wiertembergh, et j'ay tant fait, que les Zuisses ont revoqué leurs gens, de sorte que sont trestous retournez, exceptez leurs capitaines et ceulx que avoyent estez cause de les tyrer celle part, que n'osent retourner. et à bonne cause, car s'ilz retournoient l'on leur copperoit la teste, en quoy je cuyde avoir fait ung bon service au roy. j'ay renvoyé leurs dis depputez vers la Lighe pour tousjours leur donner couraige, lequelx m'escrivirent hier une lettre me remarcyant et qu'ilz tirent aux champs à l'exploit de leur intencion, me pryant vouloir tenir mess. les Suysses en bonne devocion vers le roy et ceulx et leur mander tousjours de mes nouvelles; ce que feray de mon pouoir. et treuve ces gens icy encoires bien disposez, il en fault attendre l'effect plus avant.

De mons. de Treves j'espère qu'en aurez bonnes nouvelles par mons. de Sédan et d'Armestorff. car Francisque de Secguinghen m'escrivoit devant hier, qu'il vient vers moy, pensent que fusse à Ausbourg, et ilz ne le trouveront point vers mons. de Treves, lequel n'a jamais voulu faire promesse jusques à icy.

Mad. vous avez tres bien fait d'avoir fait deffense aux marchans à vostre endroit de point faire change aux François, car par deça il ne se fera point. l'on parle de beaucoup d'escus qu'ilz envoient par deça, toutes fois à la verité je ne m'en sçay appercevoir; il y a beaucoup de levriers par les champs, mais je n'ay encores ouy de nulle prise.

1) detournée, der Sag ist undeutlich.

Le pape fait plus de diligence par deça pour le roy françois, qu'il ne fait luy meismes.

J'ay rescript plusieurs fois à mess. estans à Ausbourg, qu'ilz ne voulsissent tant regarder à leur bon logis que au bien du roy et que se voulsissent trouver à Brisach ou Straesbourg ou là entour, là ou me trouveray avec eux après avoir mis en trayn le fait des Zuisses. et trouverions mons. de Nassau ou pourriesmes par ensi mieulx entendre aux affaires du roy; — car Ausbourg est trop loing des électeurs, de Zuisses et de pratiques de France.

Touchant ce que par la poste le roy vous a escript sur l'allée de mons. son frère en Allemagne, pareillement qu'il ne veult point, que l'on face mention de la disjuncture et que par particulieres lettres de mons. de Chierves et autres verrez bien, qu'il ne l'ay pas contant, j'en ay tout autant entendu par l'exposition de la charge de maistre Jehan de le Sauch, et quant à la disjuncture, comme par cydevant vous ay escript, il ne fut onques nul de nous, qu'il fut delibéré de la proposer et jamais n'en a esté fait mention du monde, et me donne merveille, dont le roy en peult estre adverty.

Quant à la venue de mons. icy, si le roy ne veult croire conseil et point venir luy mesmes ou envoyer mons. son frère par deça, il saura brief, qu'il compte, il trouvera à ses successions. vous le pouvez considérer mad. par l'article, que vous ay cydevant touché des pays d'Austrice et de Tyrol. aussi puis naguères est une ville imperiale en Farrecte²⁾, nommé Rotewiel, qui est soubz la protection de la maison d'Austrice, venue faire alyance avec les Zuisses pour ce qu'ilz ne voyent nulluy, qui les prent à cueur et y a dangier, se le roy n'y pourvoye, qu'il y aura des autres.

Touchant d'avancer mon dit seign. à l'empire je croy, que jamais homme n'y pensa, aussi n'y a point d'apparence. et tiens que le secrétaire, qui est ung peu trop piquant quant à ses lettres, n'a point eu si ample charge du roy, car le roy auroit tort se mal contenter d'une chose, qui est faite pour bien faire.

Il y a icy deux gentilz hommes des principaulx, qui gouvernent mess. les Zuisses, qui desirent envoyer chacun un filz vers monseigneur. Le cardinal³⁾ et moy ne conseillons nullement, que l'on leur refuse, car ilz ont refusé aux François chascuns mil escus de pension, dont je suis seur, que le roy entretiendroit en sa cour leurs enfans à leur volenté. — Zurich ce 28 Mars. Max. de Berghes.

Abstrift, das Original wurde wahrscheinlich dem König Karl geschickt.

2) l' n'est. — 2) l. Soave. — 3) nämlich de Syon.

38. Die Rätthe zu Augéburg an Maximilian von Bergen zu Zürich. Augéburg, 29. März 1519.

Mons. l'ambassadeur. Deppuis les dernières lettres, que vous avons escript, avons esté merueilleusement sollicités des depputez de la lighe de Zwave, pour leur donner responce à leur demande, à cause que leur convenoit necessairement s'en retourner devers leurs consors et compaignons, qui avoient absolument respondu au duc Frédéric conte Palantin, qu'ilz ne vouloient entendre en aucune paix ny traictié; et sur ce ont fait publier la guerre et envoié la defiance au duc de Wiertemberg et mis leurs gens aux champs et de ce plus grant couraige, puisqu'ilz estoient avertiz du retour des Suisses, estantz avec le dit duc de Wiertemberg. surquoy après y avoir bien pensé et debatü cest affaire par ensemble, avons advisé, que sans aide pour furnir à la despense extraordinaire, la dicte lighe auroit bien affaire et se trouveroit fort empeschée de continuer et exploicter la guerre, car desia survient de ce aucunes murmurations, comme bien avons esté advertiz, et par ce moien et à la persuasion d'aucuns d'icelle lighe plus enclins à la paix que à la guerre, et de nostres propres comme sçavez, la ditte armée se pourroit desioindre et séparer, aussi que en brief temps ilz pourroient avoir exploicté contre le dit duc de Wiertemberg tant pour non estre son pays fort, que pour aucunes intelligences qu'ilz ont au dit pays, et par ainsi s'en retourner chacun à sa compaignie¹⁾, que ne seroit bien au propos des affaires du roy. — Car la plus grande seurté, que trouvons aujourdhuy en toutes ses affaires, est avoir l'armée de la dicte lighe de bonne veuille envers luy, attendu que par icelle les François et les Suisses demeurent en crainte, aussi font tous les princes et pays circonvoisins, que n'est petit bien pour l'avancement des affaires de S. M. Parquoy avons conclud et determiné, se vostre avis est tel, que le roy furnira à la ditte lighe 20,000 florins d'or pour aider l'extraordinaire de la guerre, par mois, durant trois mois, soubz les conditions et modificacion contenues au billet que vous envoyons cy encloz. Laquelle responce avons faite aus dis depputez, qui n'avoient pouoir de riens conclure, mais nous esperons de faire condescendre la dite lighe ad ce, et néantmoins avons prius six jours de terme à commancer dois aujourdhuy avant que de vous abstraire et afin de vous en eussions peu advertir et avoir vostre avis. car sans icelluy n'avons riens voulu conclure, et dedans les dis six jours nous doivent aussi rendre la ditte responce. si vous priions nous avertir d'icelle à diligence. — Et nous sem-

1) das Wort ist undeutlich.

ble, que si la chose se peult ainsi conclure et que soiez de nostre opinion, qu'il ne sera besoing d'acheter les Suisses si chièrement, mesmes que de eulx ilz sont desia si fort animez contre les François. toutes fois à cause que les depputez de la d. Lighe ont assez declaré, que à moins de 30,000 florins d'or par mois, ilz ne seroient furnir la ditte depense extraordinaire, desirons aussi avoir vostre avis, ou cas qu'ilz ne se voulsissent contenter des dis 20,000 florins d'or par mois; et plustot que rompre l'affaire nous leur devons accroistre la ditte somme, et de combien.

Il a aussi esté necessaire au refus de ceulx du gouvernement d'Ysbrouck de avancer 10,000 flor. d'or pour demy mois de l'entretenace de la quote de ceulx de Tirol. —

Nous avons aussi reçu voz lettres de 21, 22, 23 de ce mois contenant bien au long vostre besoingne à Zurich. — Quant aux pensions particulières montant à 11,000 fl. d'or, nous les trouvons bien grandes et n'oserions conseiller de les accorder sans expressément avoir charge de roy de ce faire. — Nous semble, puisque sommes en train, de conclure avec ceulx de la ditte lighe, qu'il ne sera besoing se haster de retenir le nombre de Suisses, dont les dittes lettres¹⁾ font mention, si ce n'estoit, que le roy de France voulsist entrer en pays et en ce cas l'on en pourroit retenir quelque moindre nombre afin d'éviter despense au roy. — Ausbourg le 29 de mars 1519.

Abjdrift.

39. Die Regentin Margareta an H. v. Nassau. Mecheln, 1. April 1519.

Mon cousin. J'ay reçu voz lettres du 20, 23 et 24 de mars, les premières sont escript à Carpen et font mention de mons. de Juilliers. Je crois fermement qu'il soit ainsi que le m'avez escript, et qu'il pensera bien deux fois de prendre le party de France pour beaucoup de raisons. Au retour de mons. d'Iselstain, qui est présentement envers mons. de Clèves, regarderons ce que pourrons faire pour gagner le dit seign. de Juilliers.

Quant au conte de Zwartzbouurg je suis bien d'avis, qu'on le retienne du party du roy ou . . . de . . . des autres contes que accepter le dit party et que on luy donne jusques à trois cens livres de pension, et envoyeray quelque bon personaige tant vers luy que devers les autres contes, leur pourter les dictes lettres de pensions.

1) nämlich du roy.

J'ay veu l'escript contenant vostre besoigne avec les contes Guillaume et Bernart de Nassau, le conte d'Ysenbourg et l'homme du conte de Waldeck, et suis joyeuse qu'avez si bien fait avec eulx, qu'il n'y a que cinquante chevaux à la charge du roy, car vous sçavez que puisque la cause, pour laquelle avions advisé de lever les cinq cens chevaux soubz les dis contes, qu'estoit l'alée de mons. en Allemagne¹⁾, cessé, n'est besoing, comme desia vous ay escript, que nous mettons en ceste despense; aussi vous sçavez que n'avons pas ung gros²⁾ pour y furnir. Je donnay charge au dit gentilhomme, que j'envoyeray devers eulx, de leur faire les excuses honnestes et leur porter toutes bonnes paroles et telles que en ce cas appartient.

Au regard de ce que par voz secondes lettres dictes, que tous les princes d'Allemagne gens et semblablement les villes, soyés d'avis, qu'on deust aussi lever et retenir quelque meilleur nombre de chevaux: Vous sçavez que pardeça avons assez gens d'armes à cheval pour chose qu'en ayons affaire, et que comme dit et (l. est) n'avons besoing de plus grant charge quant ad ce. Mais si voyez, que pour le bien du roy et de ses affaires d'Allemagne il soit besoing lever quelque gens, soit pour assister l'armée de la ligue de Zwave ou autrement, et que mons. de Zevenberghes et les autres ayans charge des dictes affaires d'Allemagne n'ayent desia levé aucuns gens d'armes des deniers, dont Armestorff a pourté lettres de change pour lever les 4000 Suisses, que le roy vouloit avoir: me semble que ferez bien de le faire, soit soubz les dis contes ou autres, et les faire payer et contenter des dis deniers, car de pardeça n'est aucunement possible d'y satisfaire.

Quant aux personnes de mesdames Anne et Marye il est bien vray, que n'y puez mettre remède de là ou vous estes, mais j'entendiz, que quant vous serez avec le cardinal de Gurce et les autres qu'elles soyent bien gardées, et cependant ay escript ou besoing estoit pour avoir le meilleur regard qu'on pourra. — Malines le premier jour d'avril.

Concept.

40. Die schweizerische Eidgenossenschaft an den Kurfürsten von Mainz. Zürich, Montag nach Vätare (4. April) 1519.

Dieses und ein ähnliches aber kürzeres Schreiben der Eidgenossen an den Papst stehen bereits in Goldast polit. Reichs-

¹⁾ nämlich die vorgeschlagene Reise Ferdinands nach Deutschland.
²⁾ Groschen.

tagshäud. I. p. 60, jedoch nach sehr ungenauen Abschriften, aus welchen manchmal kein Sinn herauszubringen ist. Die Abschriften im Archiv zu Lille sind zwar besser, aber auch von Fehlern verunstaltet, weshalb ich darnach das merkwürdige Schreiben der Eidgenossen nicht wieder abdrucken lasse. Das Original wird sich wohl noch in Deutschland finden.

(Schluß folgt.)

III. Eigenhändiger Brief von Georg von Freundsberg.

Der F. Dcht von Oestreich, xc. meinß gnedigste Herrn, Stathalter vnd Hofrät zu Innsprugg, meinen g. Herrn vnnnd liebe Frunte Innsprugg.

Wolgeporn Ebl. gestrenng Hochgelert gunstig Herrn vnd lieb Frunt, Mein sonnder willig dienst, sein E. G. zuvor, Als mir E. G. geschriben, wie Ich auf kuntschafft, vnd ander zuefallend aufgaben, von Zipprian Neurl Zalschreiber, Hundert guldin empfahn sol. Darauf fueg Ich E. G. zuuernemen, Souerr mir berürter Zalschreiber die hundert guldin raicht, so Ich dann zu notdurft aufgeben, wil Ich empfahn, Wo Er mirs aber nit entriecht, Alsdann wil Ich E. G. nachmals darumben zueschreiben.

Der Musstrung Halben, hab Ich mit Herren Casparn künigl. vnd Sigmunden Brandisser, die bei der Musstrung zu sein mich für gut ansehen, wil gehandst. die werden also darbei erscheinen.

Dann der Fünffhalb hundert guldin, darumben Ich meine fetten zum fürderlichen anzug der aufgeschossen Burger zu Bozen versezt, vnd Ich solch gelt von Anthonien Brandisser, als von der Landschaft gelt zu handlen Micheln Pokh, Amthuerwalter zu Bozen, wider erlegen, Desgleichen auf die Fünff Fendlin knecht zalung zugebrauchen, zu handlen, dem wil Ich gehorsam geleben. was mir fürder darynn begegnet, wil Ich Euch vnangezaigt nit verhalten. Datum Brichsen den xxiiij tag Julj. Anno vc. xxvj. (1526)

E. G. W.

Jörg von Fruntsprugg
zu Mündshaim Ritter.

Post Scripta. ist mir ain schreiben von E. G. auf F. Dcht. haubtleut vnd kriegsrät vnd mich geantwort. Vnnder anderm lautende, vnnß mit dem kriegfolth an gelegentlich ort der Consin zuwiderstant vnd abbruch dem Gaismair zetun. Vnd nachdem her Oswald Frenherr zu Wolfenstein, zu Braunneggen vnnnd Sigmund Braundisser heint auf Rodingg sein. Wann So morgen hieher ankommen, wellen wir darüber Ratschlagen, vnd Euch des fürderlich verkünden.

Zum andern, der Landtschaft halben, haben wir alle die bey vnns gewesen, abziehen lassen, vnd achten, die von Inn- sprugg vnd Hall werden auf morgen wider an haim komen.

Dieser Brief befindet sich in dem Archiv zu Innsbruck.

Anton Emmert.

IV. Scheffenbrief von Sels. 1310.

Wir Johannes von gotis gnaden der abbet unt der convent aller dez closters zů Selse, unt wir der rat, die scheffen und gemeinliche die burgere alle der stete zu Selse veriehent offentliche an dzem briefe: sit die vorgenanten stat zů Selse sit usse dez vorgenanten closters eigen zů Selse und die burgere von Selse von rechte huldent einme abbete von Selse, so er nuwes¹⁾ erwelet wirt unt besetiget, wer ouch, der burger da niet were oder der dar nah dar zů Selse kümet anderswa her, unt einre, der zů huse zühet²⁾, oder einre, der ein wib niemet, oder einre, der zů sinen jaren kümet, swanne die von einme abbete werdent gemanet, die solnt ouch von rechte einme abbete hulden, unt dar umbe so stat ez wole, daz sie güttliche unt liebliche mittinander lebent, unt durch daz, daz daz closter zů Selse unt die stat zů Selse imerme deste güttlicher unt deste fründlicher mittinander lebent, so sint bie giferiben die reht, die daz closter zů Selse hat zů der stat zů Selse, unt die stat gegen demme closter, als die vierzehen scheffen teilent³⁾, die da sint, usse iren eit unt als bie nah gescriben stat.

§. 1. Die vierzehen scheffen teilent usse iren eit unt sprehent, daz man drů voldinc haben sol alle iar vor einß abbetes cameren von Selse, unt sol daz eine sin an demme einstage nah usgander ostern⁴⁾ unt daz ander an demme einstage nah sante Peters tage, der da ist nah sante Johannes tage⁵⁾, unt daz driette voldinc daz sol sin an demme nehesten einstage nah demme zweiffintage.⁶⁾

§. 2. Dar nah teilent die vierzehen scheffen: swer sich kümet an demme mentage, so w⁷⁾eliche gerichte⁸⁾ ist zů Selse in der stat, der kümet wol vollen ziete an demme einstage zů disen gerichten, die da heissent voldinc, an alle büsse.⁹⁾

§. 3. Zů den selben drůn voldingen so sol meinlich¹⁰⁾ sin, beide von der stat unt von den dorfen, die in daz gerichte horent, unt solnt horen teilen die reht dez closters zů Selse unt ouch der stat von Selse, unt der dar niet kümet, der sol beffirn den richtern.

1) wenn ein neuer Abt gewählt wird.

2) sich häuslich niederläßt, nach Haus kommt.

3) zu Recht sprechen.

4) den zweiten Dienstag nach Ostern.

5) Dienstag nach Peter und Paul (29. Juni), oder nach Petri Kettenfeier (1. August).

6) Dienstag nach drei König (6. Jänner).

7) Wöchentliches Gericht. — 8) Buße. — 9) Jedermann.

§. 4. Ist ouch jeman, demme us verclaget sol werden zů bizen voldingen, mag der niet dar kumen vor liebes not, shendet¹⁾ der dar sin nót bönnen, der mag in wol für entwrten dez tages ane geverde.

§. 5. Die vierzehen scheffen teilent ouch, daz zů den selben drůn voldingen ein abbet von Selse siczhen sol, oder ein anderre, der den gewalt von einme abbete hat.

§. 6. Der schultesse sol ouch da siczhen unt der vougt, unt sol der schultesse fragen nah dez stiftes rehten unt ouch nah der stete rehte, unt nah dez stiftes eigen, unt sol ein vougt daz fürhoren.

§. 7. Die vierzehen scheffen teilent ouch, swaz grzhügen wirt an dise drů voldinc, daz sol ein schultesse richten, als er durch daz iar düt, unt sol daz teilen mit einme vougte. unt swa der schultesse abe lehset²⁾ ane miete unt ane miete wan³⁾, da sol ouch der vougt abelan, unt hat der vougt dar an niet, unt swas ein schultesse niet gerichten mag, git er daz einme vougte in sin hant, swas ein vougt da gewinnet, daz sol der vougt niet miet demme schultesse teilen.

§. 8. In den selben voldingen solnt die vorgenanten vierzehen scheffen benennen sante Adelsheide eigen⁴⁾, die daz (1. des) closters sint zů Selse, unt die reht, die der stift hat zů Selse unt ouch die stat, als bie nah gescriben stat.

§. 9. Daz selbe eigen gat an an demme Hattmere steine unt gat hinder der kirchen hin zů Klüderen mitten in die Selse, unt die Selse mitten zů berge unz in die Warresbach, unt die Warresbach zů berge biße in die Seilsterbach, unt die Seilsterbach zů berge unz demme knopphe zů Lutterbach, von demme knopphe zů berge unz in die Schinersbach, unt von der Schinersbach biße in die Schantbach unt von der Schantbach die strazze her uf biße in die trencke zu Munichusen, unt von der trencken zů Munichusen über Rin zů Zhermeind, von Zhermeind hin über biße der Heilbelinges eigh, von der Heilbelinges eigh den Rin zů berge unz zů Ruzelmannes vare, von Ruzelmannes vare unz mietten in die Mätre, mietten die Mätre zů berge biße für daz Dior, gienstte des Weres zů berge biße an den Ecklinger, von demme Ecklinger wider unz an den Hattmer stein. Also wiet unt also verre gant sante Adelsheide eigen, die daz (1. des) closters sint zů Selse.

§. 10. Die vierzehn scheffen teilent ouch zů rehte und sprehent usse iren eit, daz in demme vorgenanten eigen sol nieman han kein güt, er in hab: es danne zů lehene oder umbe einen zins von demme closter zů Selse.

§. 11. Die vierzehen scheffen teilent ouch, swer in demme eigen zinshaft güt hat, stirbet der, so solnt sine erbe einen val von demme güte einme abbete gebin zů Selse, daz best

1) sendet. — 2) abläßt, nachläßt. — 3) Hoffnung auf Belohnung.

4) die Kaiserin Adelsheide, Gemahlin Otto I. stiftete das Kloster Sels.

vihe, daz er hat ane einz. ist aber der selbe dez stiftes vonne libe zu Selse, so gent sin erben zwene velle. swer ein vihe git zu valle, daz böser ist, danne ez von rehte sin sol, unt steillent daz dar ¹⁾ einme abbete oder sinen böttten, vindet man dar nah ein beissr vihe, daz nimat man, unt ist daz erste verloren.

§. 12. Die scheffen teilent ouch, swanne ein abbet von Selse gerihet wirt umbe sine velle, so ini st man den ambat-hërren keinen val schuldig zu gebende.

§. 13. Die scheffen teilent ouch, daz der stift von Selse sunderliche hat drie welde, ligende in demme vorgeantent eigen, daz ist daz Röttris, der Müshart unt daz Kamerholz, in die selbe drie welde so in hat nieman kein reht, wan der abbet unt der convent dez stiftes zu Selse.

§. 14. Duch hant die burgere von Selse reht, toubholz zu hówende in denselben welden drie tage in der w^ochen, an demme mentage, an der mittew^ochen unt an demme freigetage. unt dar umbe daz die burgere von Selse toubholz hówent in den drin welden, so gent die burgere von Selse frone sniethere unt frone hoiwere ²⁾ einme abbete des closters zu Selse.

§. 15. Dar nah wil ein burgere von Selse bawen, der sol einme abbete heissen holz zu stüre zu sinen bawe unt sol danne ein abbet imme niet versagen unt sol imme gebin so vil als danne an daz (l. des) abbetes gnadin ist.

§. 16. Dar nah ligent drie welde in demme vorgeantent eigen, der eine heisschet Franckenheimer walt, der ander daz Walholz, der dritzte die Semedoive. in die welde hat nieman kein reht zu hówende wan daz closter zu Selse unt die húbere, die die huben zinsent, die zu den welden horent. die húbere solnt in denselben welden toubholz heigen unt hownen und kein eighen holz, ez in werde in danne erlobet als ein reht ist.

§. 17. Dar nah wirt ein eckirn unt gerette von gotis gnaden uff den welden, die sunderliche dez closters sint zu Selse, unt ouch dar nah uff den anderen drin welden, also sie da vor gescriben stant, so sulent die burgere zu einme abbete unt zu demme closter gan unt solnt mittenander werden zu râte umbe daz eckirn, daz beide demme clostre von Selse unt ouch der stete nûse si. unt sol danne ein abbetes unt der closterherren verere ³⁾ vorgan unt dar nah solnt gan der burgere unt der hubere verere, die sie hant gezbügen zu beiden stiten uff irem miste, ane geverde; unt sol der burgere von Selse dekeiner keinen sündern swein ⁴⁾ han.

§. 18. Swer in die vorgeantente welde veret bi nat ⁵⁾ unt da inne holz howet bi nat, wirt er begriffen, der ist bhüffe schuldig, als er gedingen mag; wirt er bittage begriffen, so ist er schuldig die einunge, als ez hër ist kumen von

1) vorstellen. — 2) Schnitter und Heumacher als Fröhner.

3) Ferkel, junge Schweine. — 4) Schweinbirten. — 5) fährt bei Nacht.

alter: so er hówet, so ruffet er, so er ledet, so beitt er; kumet er zu rehteme geleise, so sol nieman in phenden.

§. 19. Dar nah hat daz closter von Selse drii vischwasser in deme eigen, daz eine heisschet die Selse, daz ander daz Mer, daz dritzte heisschet der Giesse. swer da inne visstet bi nat, demme wirt verteilet lib unt güt; bittage wirt iman funden in den selben wassern, der sol die bhüffe liden, als danne ein abbet dar uff gesezhet hat.

§. 20. Die scheffen teilent ouch, daz daz closter zu Selse banwin legit unt legen sol alle jar in die stat zu Selse sehs w^ochen, unt gant die an an demme samestage nah uegander osterw^ochen, so man vesper luttet unt werent bihe an den phingesthabent, unz daz man vesper luttet. wilt ein abbet oder daz closter zu Selse den banwin niet legen oder sine böttten selbe heissen trencken ¹⁾, so sol ein abbet zu Selse den burgeren von Selse, daz werte sint, zu koufe gebin den ban umbe fünf schillinge unt zwei phünt rheinlinge, die solnt einme abbete werden ane schaden, unt die fünf schillinge solnt werden den rihteren dar umbe, daz sie die zwei phünt in gewinnen. ²⁾

§. 21. Duch sol ein ietlicher, der an demme crucetage kumet gegen Selse mit veilen wine, trencken unt schencken sinen win von einre vesper zu der anderen vesper unt sol in dar an nieman irren, unt git ouch niet, weder zol noch fürwin.

§. 22. Die vierzehen scheffen teilent ouch uff iren eit, swer ein suder wines zu Selse trencket oder schencket, der sol von rehte demme abbete dez closters zu Selse oder sinen böttten sehs becher wines geben von demme selben suder; der ein halb suder trencket, der sol geben vier becher wines unt sol den fürwin mit demme ersten geben.

§. 23. Dar nah alle jar zu herbeste, so ein ganz suder nûwes wines twiiffen zwein bodemen ³⁾ kumet zu Selse von Elsas ⁴⁾, unt ein halb suder nûwes wines von Wizenburg ⁵⁾ ouch twiiffen zwein bodemen, so sol dar nah nieman keinen fürwin geben zu Selse unz sante Martins nat.

§. 24. Die scheffen teilent ouch, daz ein abbet dez closters zu Selse haben unt stan sile vierdehalbe ⁶⁾ münffe, daz einne daz sint Selsburgere, Strasburgere, Spireffe rheinlinge unt Bingesse heibelinge zu rehte.

§. 25. Dar nah hat daz closter zu Selse sinen zol in der stat zu Selse unt ist der zol als so gelegin: wer in deme eigen

1) ausschütten. — 2) eintreiben, einsammeln.

3) d. h. in das Fass, also eingelegt wird, auf das Lager kommt.

4) Sels gehörte nicht zum Elsas, sondern zum Speiergau, die Eurbach, welche südlich an Sels vorbei in den Rhein fließt, machte die Gränze; hieraus wird obige Bestimmung begründet, so wie auch, das der Landvogt des Speiergaues diese Urkunde besiegelte.

5) betrifft das Weissenburger Mundat als eine abgeforderte Landschaft.

6) vierthalbe Münzen, weil man zu Sels, Strasburg und Speier Pfennige, und zu Bingen Hälblinge (halbe Pfennige) schlug.

gishessin ist, git der einen pheinning an sante Martins nat dez closters zollere, der ist durch daz iar liebzig zolles da zu Selse, ane die zwei dorf Dünnehusen unt Wintersdorf¹⁾, die sulent zollen also ander lütte.

§. 26. Dar nah swer zu marktete veret zu Selse, der git einen pheinning von einme karrethe²⁾ zu zolle, von einme wagene zwene, von zwein essin ein pheinning, die kouf zu marktete tragent. Der einn phert verkoufet, daz git vier pheinninge zu zolle; einn für einen pheinning; zwei rinder einen pheinning; ein barc³⁾ einen pheinning; zwö galzen⁴⁾ einen pheinning; zwö geisse einen pheinning.

§. 27. Dar nah swer mit anderme koufe oder miet koufmanfaghe⁵⁾, danne da vor gescriben stat, veret gegen Selse zu marktete, der sol gebin phüntzol, daz ist, von demme phunde⁶⁾ vier pheinninge.

§. 28. Dar nah teilent die schein, daz kein underkoufer sol koufen ufse dem marktete zu Selse, weder kleine noch grös, unz daz der herren bötten zu demme closter von Selse vor an gekoufent und dar nah die burgere von Selse; unt sol daz zil weren, unz daz man prime giluttet. Daz selbe reht hant die closter herren dez closters zu Selse unt die burgere frigetages an demme Rinne.⁷⁾

§. 29. Ein zollere hat den gewalt unt daz reht von dez closters wegen zu Selse, in der stat zu Selse alle masshe zu scheinene, zu zehgende unt zu rehtvertigen vier worbe⁸⁾ in demme jare oder swanne er wilt, es si oleimasshe, winmasshe, einmasshe, gilöte⁹⁾, festermasshe¹⁰⁾ unt alle masshe. wer aber, daz ein zollere sich dar an sumete, unt rihtere, die zu Selse sint, daz hunret¹¹⁾ bewindent unt den fals¹²⁾, die bhüsse sulent die rihtere nemen mittenander, die daz hunret besönden hant ane den zollere.

§. 30. Dar nah teilent die schein: die almennden, die die stat von Selse hat von alter von demme clostere zu Selse, die sol daz closter unt die stat mittenander nügen unt brüchen, unt ein ietlicher, der zu Selse kumet, unt da siezhet in burgers wis.

§. 31. Die schein teilent ouch, daz die fünf dorf in demme Riethe¹³⁾, so sie nót anegat unt uber vellet, ez sie

1) Wintersdorf liegt diesseits bei Raßatt im Ried, Donnhäusen war auch ein Nieddorf, ist aber eingegangen.

2) Karren, Karz, von carria. — 3) Eber.

4) Beschnittene Schweine.

5) Kaufmannschaf, d. i. Manufaktur- und orientalische Waaren.

6) nämlich von jedem Pfund Pfening, nicht vom Gewicht.

7) nämlich auf dem Fischmarkt.

8) d. h. alle Maße zu eichen, zu bezen und zu berichtigen viermal im Jahre.

9) Gewicht, von Loth. — 10) Fruchtmaß, von Eiser.

11) Unrecht. — 12) Fälschung.

13) das sind die fünf Nieddorfer diesseits bei Raßatt: Ottersdorf, Blittersdorf, Wintersdorf, Donnhäusen und Wuffenhim; die beiden letzten sind wegen dem Rhein ausgegangen und mit den andern vereinigt worden.

von her oder von Mine, so solnt sie her uber varen mit irem vihe ufse die weide unt ufse die almennden, die da ligen in sante Adelsheide eigen, gelicher wis als die burgere von Selse. daz selbe reht sulent die burgere von Selse han unt die dorf, die da ligen in sante Adelsheide eigen, ir vihe zu weidende in demme Riethe, so sie nót unt erbeit anegat.

§. 32. Dar nah teilent die schein, daz nieman kein var¹⁾ über Rin haben süle twiſſhen der Matren unt der Selse²⁾ wand ein abbet dez closters zu Selse; an demme selbhen vare solnt drie man sin, die daz var verrichtent, unt solnt ouch die drige man der stete zu Selse keinen dineſt dün. Den drün verigen³⁾ sol ein ietlich hüs in der stat zu Selse alle jar drü bröt, unt dar umbe sulent die selbe verigen der burgere hoimere, snittere, medire⁴⁾ unt ir gesinde uber Rin unt herwider füren.

§. 33. Dar nah teilent die schein, daz ein abbet unt daz closter von Selse von einme ietlichen antwergke ein antwergman haben sulent, siezhet die in daz (l. des) closters ettirn, die sulent bettenfrie sin unt sulent mit den burgeren dekeinen dineſt dün, unt solnt doch walt, weide unt almennde mit den burgeren nügen.

§. 34. Duz sol ein abbet von Selse einen büttil sezhen in der stat zu Selse; w^orde ein missehulle dar an, so solnt die burgere drie man dar stellen, usser den drün sol ein abbet einen nemen, der imme füget.

§. 35. Ein abbet dez closters zu Selse hat ouch den gewalt unt daz reht, daz er schein sezhen sol in der stat zu Selse, unt mag kein biderman sich daz (l. des) erwören, er musse ein iar schein sin, der nüge unt güt dar zu ist, so ez imme von demme abbete wirt gebötten. ist aber der bidermann dez stites zu Selse vonme libe, der müs schein sin als lange ein abbet wilt.

§. 36. Daz ein vougt zu den drün voldingen kumen sol, dez teilent ouch die schein, oder sol aber sine botten dar schenden.

§. 37. Der vougt sol kumen mit attimhalbe rhüsse⁵⁾, daz sulent siben phert sin unt ein müs; unt sol ein abbet in gutlichen intphan, unt sol ime geben drü essen unt ein für ane rouch.

§. 38. Der vougt sol dar umbe dar kumen, daz er fürhore dez closters reht unt benennen hore dez closters eigen von Selse, unt ouch hore der stete reht von Selse, als sie da vor gescriben stant.

§. 39. Wer ouch, daz der vougt geleites darf, so er kumet zu den voldingen, also sie da vor gescriben stant, oder so er

1) Fahr, Rheinfähr. — 2) zwischen der Moder und Sels.

3) Drei Fährchen. — 4) Heumacher, Schnitter, Mäher.

5) mit sieben und einem halben Rosse.

dannen veret, so sol ein abbet in geleitten in demme eigen unt also verre also daz eigen gat.

Wir hant ouch beidesite willenliche unt mit vorbedahen mütte vor uns unt vor alle unser nahkumen gelöbet enander vesfecliche mit gütten trüwen unt geloben des ouch an diesem brieve, daz wir unt alle unser nahkumen süsent alle dise vorgeschriben reht stete unt veste halten beidesite ewecliche ane alle geverde. Die bi waz durch unser bette beidesite, der edil herre her George grave von Beldencie, dez riches lanvougt in Spirkowe unt ouch alle die, die von des selben closters wegen unt ouch von der stete wegen von Selse hie bi soltent sin nah gewⁿheit oder nah rehte.

Zu einne rehten ürkunde unt zu seinre ewiger stetikeit aller dirre vor geschriben dinge han wir der vorgeante Georgie grave von Beldencie unt lanvougt unser ingessele, unt wir der vorgeante abbet unt der conoent unser ingessele, unt wir der rat, die scheffen unt die gemeinde der stete zu Selse die vorgeanten unserre stete ingessele gehendet an disen brieve. Diz beschach an demme jare, do man zeste von Cristes gebürte drüzhen hündirt jar unt zhen far, an demme cinstage nah demme palmetage.

Aus dem Original im Karlsruher Archive, wahrscheinlich einem Duplicate, von dem alle vier Siegel abgerissen sind. Auf der Rückseite ist dieses Weisthum „Scheffenbrieve“ überschrieben, welche Benennung ich beibehalten habe.

W.

V. Rechtsalterthümer.

1. Butel. In einem Hirschauer Zinsbuch von 1431, welches den Hof zu Hohenwart bei Forzheim betrifft, kommt über die Bedeutung dieses Rechts Folgendes vor.

Item welcher och des vorgeanten hofs güz üzit hat, lügel oder vil, davon sol er büteln, daz ist also: wenn ein söllicher stirbt, waz denn uff dem selben teyl daz in den hoff gehört, begriffen oder funden würd, welcherlay frucht daz ist, und och von dem hö und füter, der git den drytteil der selberley.

Ferner heist es:

In denselben höfen hat daz gozhüse daz reht, wann ain hüpft gestorbt, das zu bütelen nach dem drytteil die farende habe, umb daz mögend dann die erben tadingen.

Das Wort Butel hat bis jetzt keine andern Zeugnisse, als oberrheinische Urkunden; es scheint in in diesem Landstrich eigenthümlich und ist noch nicht hinlänglich erklärt. Halkaus im Glossar u. d. W. Butteil und im Calendar. p. 44, so wie Grimm in den Rechtsalt. S. 363, haben die

Anzeiger. 1836.

Sache besprochen, aber nicht richtig aufgefaßt. Obige Stellen lassen über die Bedeutung keinen Zweifel, der Butel ist die fahrende Habe an Frucht und Futter, welche ein Erblehenmann auf seinem Gute hinterläßt. Davon nimmt der Lehensherr den dritten Theil. Der Butel unterscheidet sich daher wesentlich vom Besthaupt und Fall, weil er eine andere und gewöhnlich größere Abgabe war. Der Ursprung des Wortes ist niederländisch; boedel, oder contrahirt boell, heißt die fahrende Verlassenschaft, gewöhnlich der Hausrath; hiernach wäre die frühere hochdeutsche Form buotel und die jetzige Butel. Die Mißverständnisse kamen in das Wort, als man Butteil daraus machte, was freilich keinen Sinn hat und ungegründete Erklärungen veranlaßte. Wahrscheinlich rührt davon unsere rheinische Redensart her: „er ist durchgebutelt“ d. i. hart mitgenommen worden, weil der Butel eine drückende und verhasste Abgabe war.

2. Mordbeschreien. Wie man eynen mort beschryen sol. Wem eyn mort beschicht und den beschryen sol oder will, der sol nemen die wayd, darinne der todt blyben ist und die hencken uff eynen schafft und dan damit uff eynen gerichtstag, so man gericht spult zu halten, komen mit dem schultheysen und mit zweyn scheffen an die stoffeln zu Sant Eatherinen, da sollent der schultheis und die scheffen sitzen und den schrey verhören. so soll dann der jhener, dem der mort gescheen ist, des dotten wayd als vor dann unterscheden ist, uff eyner stangen han und soll also schryen: „ich schryen hie über den 12. (wie dan syn namen ist), der mir mynen vatter, (mynen brüder, oder wie ime der tot gewant was) ermordet hat, eynmal, andermal, drystund.“ Und darnach sol er aber bas dretten und den schrey aber also thun, und zum dritten male aber also. und soll zu der selben zeit synen rumer und synen werther neben vm han, die mit vm gheen. und solcher schrey soll gescheen zu dryn tagen und sechs wochen uff, das ist ye über vierzehen tag und eyn tag.

Aus dem Copialbuch Nr. 63 Fol. 126 im Karlsr. Archiv. Dieses Recht galt zu Oppenheim, und ist um 1425 aufgeschrieben.

3. Heimbürgen. So hieß man in den Dörfern am Oberrhein die Rentmeister der Gemeinden. Später kam dafür der Namen Bürgermeister auf, und weil man damit jetzt den Vorsteher der Gemeinde (den ehemaligen Vogt oder Schultheissen) bezeichnet, so nennt man nun den Gemeindevorreechner Rentmeister. Die Bestimmung des Heimbürgen ist klar ausgedrückt in der Großweyherer Dorfordnung von 1599, worin ein Artikel vorkommt von „Abhörung der Haylgen- und Heimbürger Rechnungen“, und es heist: „Es sollen die Haylgenpfleger und die Heimbürger ire Rechnungen in Beysein des Vogts zu Großweyher thun.“ Der Heimbürge tritt daher überall auf, wo gemeine Frohn-

§. 4. Der Dativ plur. lautete fränkisch-om; ad Brachatom zu Main; 793 Schann. tr. Fuld. 51. die ältere Form war — aom; in Dicingaom v. 902. Cod. Laur. I., 103. das wäre althochdeutsch — oom, jetzt — aum; doch ist mir keine Spur einer solchen Form im Hochdeutschen bekannt.

§. 5. Der Accus. plur. gieng wie der Nom. aus auf — as. Merkwürdige Belege liefert Neugart. In einer und derselben Urkunde v. 817 (I., 163) heißt es ad Pisingas, Swanningas, Teiningas, Speichingas, wo der deutsche Accusativ wegen der lateinischen Präposition ad gesetzt ist, und daneben ad Forrum, ad Nordsetim, wo der Dativ bei ad steht, indem hier der Schreiber der deutschen Rektion folgte. So auch ad Kuitlingun, und ad Pertoltes cellu und ad Tella v. 826. I., 191. Sogar mit in kommt der Accus. vor: in Stiozaringas 776. I., 62. in Mazingas 779. ib. 68. dagegen wieder ad mit dem Dativ; in loco, qui dicitur ad Hrodolvingum, 820. Mon. boic. 28, 37.

Nach diesen Beweisen läßt sich für die hochdeutsche Mundart vor dem 8ten Jahrhundert folgendes Schema aufstellen:

Sing.	Plur.
N. vife	vife-as
G. vife-as	vife-o (u)
D. vife-a	vife-um
A. vife-an	vife-as
Infir. vife-u	

Es zeigt sich hieraus, daß der ältere Singular dieser Declination von jenem der vierten verschieden war, aber in der Umgangssprache des 8ten Jahrhunderts waren sie schon einerlei, wie auch Grimm Gr. I., 613. angibt.

M.

Kunst und Alterthum.

I. Der alte Kirchenschatz des Münsters zu Bern.

Dem Liber precatationum Caroli Calvi imperatoris, Ingolstadt. 1583, der sich in der Bibliothek des Frauenklosters Inzighofen an der Donau befand, waren 6 Blätter beigegeben, worauf nach der Endanzeige ein Priester im Jahre 1586 den Kirchenschatz zu Bern nebst den Pfründen des Münsters verzeichnet hat. Da jener alte Schatz für die Kunstgeschichte von Interesse ist, so wird das Verzeichniß hier mitgetheilt.

Friedrich v. Laßberg.

Bolgt hernach das heilum und Priesterschaft sampt dem Inthomen der gestift Bern in Uechlland in sanct Binsengen Münster.

Erstlich sanct Binsengen haupt ingefasset in ein Brustwert, 500 lod luters gold, daran ein unsäglichs Edelgesteinwert; ist geschetz ongever in thusend doplet duggaten.

Zum anderen ein Monstranz 332 lod dürkischs Golds, daruff ein dürkis; ward für gwiß 300 kronen geschetz.

Zum dritten ein Mariabild, zwo Ell hoch, luter sylber, an gewicht 80 Pfd.; ein guldin kron daruff sampt etlichen Edelgesteinen; an schätzung 900 kronen, one das Bild.

Stem ein guldiner sarch, darin heilum vom h. Crüz ic. — der sarch ward geschetz in die anderthalb dusend daler.

Stem ein anderer Sarch von sylber und Edelgestein, darin meer dan 300 stück heilums; an gewicht 190 Pfund, blos sylber one stein.

Stem ein Rouchsack von luter Gold, an gewicht 8 Pfd. 70 lod.

Stem 120 Kelsch, davon 70 luter Gold, die 50 sylber und schön vergültd.

Stem noch 3 Rouchsack, alle zermal in einer gewicht 60 lod.

Stem vier Chorsangbücher vom größten perment, wurdend in dusent kronen geschetz.

Stem ein Salvator von luterem gold, an gewicht 31 Pfd. zwei Ellen hoch.

Stem in somlicher lenge all 12 Apostel von luterem sylber, jeder 24 Pfd schwer.

Stem ein Corporal, däschen Herzigen Berchtolden von Zeringen, von Eichhorn mit 4 Edelgesteinen, inwendig von Sylber gemacht, in mitten des Herzogen Zeichen, ward überall 150 kronen geschetz.

Stem 2 sylbery Engel vor dem Altar im Chor S. Vincen, gen 80 Pfd. schwer, etwas vergültd.

Stem ein Ampelgruß, darin 13 Ampeln grün, 44 Pfd. luter Sylber, vor dem Choraltar grün.

Stem mer 9 Monstranzen, etliche sylber, etliche sylber und vergültd, etliche meschin; wurdend überall uff 1000 daler geschetz.

Stem ein Meßbüch, Herzogen von Zeringen gesyn, von Perment, als mit guldinen büchstaben geschriben, ist nit wol müglich ze wüssen, was es wert mag syn, doch hat ein erlicher alter catolischer Priester wollen 600 kronen drum gen. grusam schön, mit vestlichen Figuren durchuß.

Stem zwen groß kerzen stöck zu den siten im Chor bim großen Altar, hand gewicht ghan von sylber 170 Pfd. deren Stifter warend zwen Bischoff von Losannen, die von Brandis, die von Scharnaten, die von Erlach, die von Dießberg, die von Mülinen, die von Wattenwyl, die von Graffenrieth und noch meer geschlechter; ist gemacht worden Anno Dom. 1471 3 Ell hoch.

Stem 70 Meßbücher, alle Losanner Bistumb.

Stem ein große Orglen mit 32 Register und ward geschetz by 5000 guldin, ist gen Wallis in die Stadt Silhar umb 300 kronen geben worden.

Item ein Orglen zum Choraltar im Chor hinauf zur linken hand am Bogen 9 Register, kostet bei 2000 Bern Pfunden, ward im ufruor zerschlagen. Erlacher hand sy gestift, die hat ghan ein silberin Principal. Das Principal ward in einer nacht druff gestollen; man achtet's für 500 guldin an silber gsyn.

Item ein Orglen mit 12 Register, zuo unser lieben Frauen Altar ghörig, die ward 120 Guldin geachtet; im Jubileo hinab geworfen, das Zin gestollen, das Ander verbrent.

Item ein groß schön Crüz von luterem Gold, an gewicht 18 Pfd., 1½ ellen hoch; darin was ein Rubinstein, in der siten des Herren Christi in gemacht ward 1100 daler geschetz.

Item meer ein Crüz, darin ouch heltum, von silber. an gewicht 5 Pfd. Diesboch stifts.

Item 7 Crüz von Sylber alle, und in einem allein heltum, alle an gewicht 27 Pfd.

Item 3 Arm von silber, darin vil heltum.

Item 2 Sarch silber, schön geziert, voll heltums.

Item ein Scrinium von Gold, darin das h. Sacrament gehalten, an schweri 18 lod.

Item ein Agnus Dei vom Babst . . . (der Namen fehlt), in Gold gefast; an schweri 9 lod.

Item ein Evangelibuch mit Cleuanten, ingefast mit guldin spangen, silbery schloßlin, zum Evangelio im Münster ze bruchen. Sol ein schön stuch gsin syn, man hat aber sin wert nitt eigentlich mögen wüssen, doch ward's in 500 Gulden geschetzt.

Item ein Epistelbuch, in alle Form und gestalt wie das Evangelio, in kostn und schatzungen aller Dingen gleichförmig.

Item uff 80 Corporal, alle uff das flüssigst von silbernen spangen, samat, damast, attlis, carmeesin, dasset, Siden, mit schönen schnüren.

Item an Altardeckin, Zwächelen, thüder, sinning gezierd unzählbarlich vil, und auch etliche gar herlich schön.

Item an Chormentlen uff 60, allerley costbarlich geziert, gmacht von guldbinen Knöpfen, der mertheil damasin und samatin uff das allerherrlichst.

Item an Messgewanden, als Alben, Stolen, Humeralen, Manipel, uff 400, allerlei Farben gar statlich.

Item an Meßadern uff 405, schön mitt köstlichen Crügen, Edelgesteinen, Berlin, uff groß geltwert, ungeheß.

Item 6 silberi Becki, mynder nitt dan 1½ mesßg, usgetribne Arbeit.

Item 8 par silbere und vergülte Messigly, jedes par minder nitt dan 8 lod.

Item ein silbernen Kessel, darin der Louff im stein behalten; mag man nitt wüssen, wie schwer er gsin ist.

Item Scrinia zuo helligen Dol, Krifam, alle von gutem silber, grosen größe.

Item meer dan 70 furcheng für die Altär, allerlei farben gar treffentlich schön, etlicher von denen von Luggenschwil geschent worden.

Item ein mechtig schön fastentuch oder hungertuch uff 200 Linwat.

Item die Ober Tafelen in dem Chor ward geachtet, das uff zwentzig tusend Kronen habe costet; ze machen überal; das Gold ward abgeschaben und das bildwerk sampt der Tafelen verbrent.

Item man hat nach (l. noch) unzählbarlich vil bilder geschaben, wo gold an gsyn ist, etliche verbrent, etliche in die Aren gworfen, und ein grose zal in die kilchhoff vergraben. Dem grosen S. Christoffels bildnus ward ein schwert angehenkt, ein Halbarten in die recht hand geben, uff das ober thar (l. thor) gekelt, da solle er hüten, das kheiner mer khöme, us der kirchen ze rauben.

Item man hat ein grose summa geltz gelöst us den Grabsteinen und den kupfernen wapen und übergeschriben.

Item die Altärstein genumen, die gassen mit besetz, die Keller mit dekt, und stat ieg der Louffstein uff dem Fronaltarstein, in der lenge 17½ schüo, in der breite 7½.

Nota. Ich geschwig vilser dingen (als ein verstendiger wol trachten kan), die in diser schöner kirchen gsyn, welche hatt 12 Chor, an der lenge by 160 schüo, an der breite ob 80 schüo; ward gewelbt im 1573 Jar.

Item ein schöner Lätner gemacht Anno 1574, ein herlicher schöner bau und kirchenzierd.

Item die kirchen ward angfangen zu buwen 1421, und der erst stein im selbigen Jar den 11 tag Merzen gelegt.

Item die Stat Bern ward ansehnlich gestift und buwen worden von Herzogen Berchtolden von Zeringen 1191, seiner regierung im 6 Jar; und ward die kirchen uff Indel zur Pfarckirchen zwicht und ward Bern nitt größer gebuwen, dan bis an die Crüggassen: dan ein herzog us Jasov (Savoyen) hatt sin land von Thurin bis an die Crüggassen, welche er nach hüt by tag also ansprechig ist.

II. Der Maler Clemens zu Baden 1478.

Wir Cristoff ic. bekennen mit disem brief, das wir von sundern unsern gnaden und williger dienste wegen, die Clemens maler mit seinem handwerk uns bisheer getan hat und surbaser tün sol, denselben Clemens haben gefreyet und fryen ine in kraft dis briefs für uns und unsere erben also, das er seine septag us von seinem huß und hofreit und siner farenden haabe, die er pegunt hat und furter mit sinem handwerk gewynnet, nit sol schuldig sin mit den unsern zu Baden beete zu geben, oder frondienste oder ander dienste zu

tünd über den guldin, des er sich vormals hat begeben, den von Baden jars von gutem willen zu reichen. Ob er aber künftiglich überkeeme einige güter wenig oder vil, die uns oder unsern erben vor beetbar oder stürbar weren, davon sölt er beete geben, dienen und tün als sich gebiet. Und umb das der genant Clemens desterbas zu Baden bliben möge, so haben wir ime auch von gnaden zugesagt hinfür vedes jars zu sanct Martins tag des h. bischoffs, so lang er lebt, us unserm spicher zu Baden tün zu geben sechs malter forns. Ob er aber in kunstigen zyten sich mit sinem handwerk zu Baden nit hereneren möcht und deshalb von dannen ziehen möcht, so das us glaublichen ursachen an uns langet, sollen und wollen wir oder unsere erben ime gönnen mit dem sinen hinweg zu ziehen, wohin im das gelegen ist, daraffter dann dise verschreibung auch unkressig und ab sin sölt, alles ungewerlich. Und des zu warem urkund ic. — Baden uf der heiligen Philippi und Jacobi tag anno domini 1478.

Aus dem Freiungsbuch der Markgraffschaft Baden. Fol. 19. im Karler. Archiv.

Im nämlichen Jahre (Samstags nach Georgii) hatte der Markgrav Christoph bereits dem „Clemens maler, unserm werckmann“ vergönnt, „das er die hoffstatt hinden an H. L. Fr. Hörlin an der stiftkirchen zu Baden, zwüschen des schwertsegers und der fürteufferin zweyen gademen gelegen, glich denselben und andern gademen buwen und fürter zu siner notturft bruchen und inhaben soll und möge.“ dafür salt er jätlich 2 Gulden 1 Ort Zins.

Erster Theil des Verleihungsbuches v. 1471. bl. 30. im Karler. Archiv.

Im Jahr 1479 erscheint Clemens mit seiner Hausfrau Barbara als Eigentümer zweier Häuser und als Besitzer oben bemerkter Bude. Altes Repertor. bl. 52.

M.

III. Das Oberbaumeisteramt in der Pfalz 1538.

Wir Ludwig ic. bekennen ic. das wir unsern lieben getreuen Moriz Lecher zu unserm oberbawmeister bis uff widerrufen usgenommen und bestellt haben und thun das hiemit in krafft dis brieffs also, das er hie und anderswo, da wir bawen und dahien wir innen ider zeit verordnen werden, so vil im imer möglich, selbst by den selben bewen auch mit fleiß darob und daran sein solle, das unsere arbeiter jedesorte wie ine geburt und des sie bescheiden werden, ernstlich und fleißig arbeiten, zu rechter zeit zu und von der arbeit geen und sonder redlich ursachen nichts versaumen, er auch alweg nach gelegenheit der bewe gut usmerkens haben, wes die notturft zu jedem baw an stein, kalkh, sant, geschir und anderm erfordert, für sich selbst und durch unser underbawmei-

ster oder bawschreiber, die wir jeder zeit haben, verorden und bestellen, das sollichs zu rechter zeit gefurt und by die hand gebracht; was auch zu kauffen oder zu bestellen ist, sollichs zu bequemer zeit und umb ein rechten pfening erzeugt werde, damit durch mangel desselbigen kein seumnus oder hinderung entste.

2. Item er und unser underbawmeister und bawschreiber, so wir jeder zeit haben, sollen hie und anderswo an unsern gebewen keinen arbeiter, steinmezen, mewerer, handreicher noch andere annemen noch urlauben on unsern vorwissen und bescheide, es wer dan das wir etwan abwesent und des sonderliche notwendige ursachen vorhanden oder unser nuß oder nachteil so hoch daran gelegenn were, in dem mage er hie zu Heidelberg jederzeit mit unserß hawshofmeisters oder kuchenschreibers, oder so es aufwendig, mit unser amptleut desselbigen orts wissen das beste handeln und furnemen.

3. Item ob er under unsern steinmezen, mewern, handreichern oder andern uff unser gebewenn imant farlesig und unfleißig einen oder mher spürte, die sich mit den andern zweiten oder sonst durch geschweß und unfleiß an der arbeit ver hinderung thetten, denen sol es gutlich, und wo das nit verfahren wolt, mit ernstlichen worten untersagen, ob das aber auch nit helfe, als dan an uns gelangen lassen und unserß bescheidts darunder gewarten; ob wir die zeit abwesent und unserß bishomens so baldt nit zu versehen, mag er mit wissen unserß hawshofmeisters, kuchenschreibers selbst geburlich straff nach zimlichkeit und verdienter schult, so vil zu furderung und handhab unserß bawß dienlich, darunder furnemen und gebrochen, doch in allem geburliche maß halten.

4. Item er sol sich fleissen als vil er kan, by unsern bewen zu bleiben, morgens frue zu rechter zeit darzu khomen und umb und umb fleißig zu sehen, sonderlich wo ein baw oder arbeit, daran des fundaments oder anders halb gelegen, sein notturftige zeit uit davon khomen, auch unsere underbawmeister und bawschreiber, die wir jeder zeit haben, anhalten, one redlich ursach nit von den bewen zu geen, und das sonderlich hie zum wenigsten alwege einer so vil möglich dabei sei und warte, damit alle ding furderlich und recht von staten geen und an arbeit und furrathe zum bawe gehorig kein seumnus entste.

5. Item er sol auch usmerkens haben, das unsere arbeiter jedesmals, wie wirß bescheiden und verorden, irer daglon, geting und ander besonungen, wes inen züset, zu rechter zeit und one abgang bezalt, und was sie in dem mangels haben und klagen wurden, mit den underbawmeistern und bawschreibern, die das zu verwalten haben, darauff redden, solichs zu erstatten, oder wo not an uns gelangen lassen.

6. Item ob etlich arbeiter one not und ursach bi ime erlaubnus heischen oder onangezeigt inen selbst feiertag machen

und etlich arbeit verseumen wolten, denen solle ers untersagen, und ob es nit helfen und es zu grob machen, oder sie sunst in unzimlichen dingen verdecktlich spurte, an uns bringen, oder so wir nit zugegen, zimlicher massen mit wissen eins hawshoffmeisters oder kuchen Schreibers selbst darumb straffen lassen.

7. Item mit unsern gebewen hie zu Heidelberg und anders wo sol er jeder zeit anders nit dan mit unserm vorwissen furfahren, auch kein grund oder neuen bau daran gelegen ansahen noch fur nemen on unsern sonderlichen bescheidt und im selben jeder zeit unser bewelchs geleben.

8. Item er sol als vil muglich fleissig mit zusehen und darane sein, das unser geschir und werggezeug zum bau gehörig alweg fleissig ufgehoben, verwart und nicht davon verlor oder unnuglich verderbt werde.

9. Item er solle sein uffmerkens haben, surdern und daran sein, wes wir bewe uffrichten, das dieselben ufgefertigt werden und nit one vollendet liegen bleiben one sondere not und ursach. wes er auch an unsern heusern und andern alten oder neuen gebewen besunderlich an dachungen abgangs und mangels sehe, das mit leichtem costen zu bessern und weitem nachtheil dadurch verhuttet mocht werden, das sol er jeder zeit verorden oder wo not an uns gelangen lassenn, in dem die notturst und unser gefallens zu bescheiden wissen.

10. Item wes wir ime von gebewen oder sunst anderer arbeit zu verdingen bevelhen, dar ime sol er guten fleiss und uffmerkens haben, das wir nit ubernomen, und wie ein iglich gebing gemacht wurdet, alwegen kerffzettel *) daruber uffrichten, demselben auch zu seiner zeit und mit gebuender rechtlichaffener arbeit nachgangen werde. und ob einicher oder mher in gebingen seumig wurden und zu vil feiertag nemen wolten, inen darein reddten und das vorkhomen.

11. Item wan und wo zu jeder zeit die notturst erheischenn wurdet, in gebing oder sunst anderer maß steinbrechen, sol er bj rechter zeit surdern und daran sein, das sollich beschee und im selben kein seumnus oder hinderung entste.

12. Item als sich die steinmeger inn irem handtwerkh eins gebrauchs under inen anmassen, so einer mit dem andern zu uneinigheit wachsen und vielleicht schelt oder ander ungerliche wort ein ander zuschiesse, das die andern alle vermein und understeen, mit irer arbeit still zu steen, bis so lang dieselb sach ertragen wurde, wellichs uns an unsern gebewen grose verhinderung und nachteil geben, auch zu besorgen, das sie sollich, so es inen gestatt, oft one not und mher aus mutwillen furnemen mochten und darumb sollich zu gedulden uns keins wegs gelegen sein wille, so soll er uffs selbe sonderlich acht haben, und wo sich dergleich zutragen wurde, die steinmeger, so mit der sache nicht zu thun, mit ernst

*) Chirographa, doppelte Originalbriefe mit ausgeschnittenem Rande.

anhaltten, mit irer arbeit nichts weniger furzufarn und nit still zu steen, und die ihenen zwen oder mher, so sich gezweliet hetten, ire sachen selbst und allein mit einander auftragen lassen by vermeidung unser ernstliche straff **).

13) Item er soll auch jder zeit sein gut uffmerkens haben und anhalten, das durch unsere underbaumeister oder bawschreiber, die wir jder zeit haben, in den kalk- und steingruben recht und geburlich angeschnitten und angeschrieben, damit uns recht beschee, und sunst nymannt bevotheilt werde.

14. Item er soll auch by unsern wagenknochten uffmerkens und sie anhalten, das sie zu einer jeden zeit ein jder sein pfert, wie ime geburt und zu stett, recht und volkhomlich thue und sollichs aufferhalb redlicher ursachen keinswegs underlassen; wo aber einer oder mher darin farlesig oder seumig wern, die selben darumb zu reddten stellen und ursach horn, warumb es nit beschee, wo sie auch nit redlich oder gnugsam ursach anzeigen konten, das further an uns gelangen lassen der gebure zu straffen wissen.

15. Item er soll mit sambt den ndern bawmeistern und bawschreibern, die wir jederzeit haben, im neuen bawe mit zusehen, was darin zu fertigen, das sollichs von stat gehe, auch das holz, so wir jeder zeit darin haben, in gute verwarung gelegt werde, das on wissen nicht davon khome, auch so vil zu verhuttten, nicht verderbe.

16. Item er soll auch zimlich uffmerkens uff unser kalkofen hie und anders wa, wo wir die haben, jeder zeit nachforschung thun, wie es mit dem brennen, aufgeben und sunst gehalten, und ob er befindet, das unuglich damit umgangen wurde, sollichs vorkomen oder an uns gelangen lassen, sonderlich das niemant kein kalk, ziegel oder anders on unsern wissen und bevelh auß unsern offen geben oder gefolgt werde.

17. Item er soll keinen bawe mit seinem gesende zu fertigen in gebing oder sunst annemen one unsern wissen, uff das er seins dinst an unserm bawmeisteramt desto fleissiger und bas aufwarten muge; und sich sunst in allem, das ime zusteet, und von uns bevolhen wurde, fleissig, uffrechtig und gutwillig erzeigen und halten.

Heruff hat er uns gelopt u d geschworn, getrewe und holt zu sein, unsern schade zu warnen, fromen und pestes zu werben, unser heimlichkeit, wes er der bewe oder anders halb weiß oder erfert, ewig zu verschweigen und zu thun als einem fromen diener wol geburt, alles krewlich und ungewillich.

Und umb sollichen seinen dinst, so lang er daran ist,

***) Dies bezieht sich auf die verschiedenen Hüttengebräuche der Steinmeger je nach den Bauschulen verschiedener Städte, welches Reibungen unter den Urkritern vorkam, wie ich bereits S. 109 bemerkt habe.

sollen und wollen wir ime eins jeden jars, das heudt dato angehen, zu aufgang derselben zu besoldung ufrichten lassen uff sein quittangß durch unsern camermeister an gelt dreißig sechs gulden, item von hof ein fuder weins, zehen malter korns und zwei hofeleidt somer und winters als andern seins gleichen, daran er begnugens soll haben. Zu urkunt versiegelt mit unserm uffgedruckten secret, Datum Heidelberg uff sant Georgen des heiligen ritters tag, anno sunffzehen hundert dreißig und acht.

Des hat er sein revers geben.

Aus dem Liber officiorum Ludovici V. com. Palat. fol. 433. im Karlsruher Archiv.

M.

IV. Kirchengesang.

Ander nacher Gesangbuch v. 1608. Die Bruderschaft der h. Cecilia zu Andernach beschäftigte sich vom J. 1606 an, mit der Herausgabe einer Sammlung geistlicher Gesänge für Katholiken, welche mit lateinischem und deutschem Texte sammt Noten für die Melodien durch Gerhart Graevenbruch zu Köln 1608 in 12^o gedruckt wurde, unter dem Titel: „Katholische geistliche Gesänge, vom süßen Namen Jesu, von der hochgelobten Mutter Gottes Maria u., von der Fraternitet S. Cecillie zu Andernach in Lateinisch und Teutsche verß componirt und Colligirt. Utriusque sexus parthenicis priuatim et in pijs congregationibus. Auch in Bittgängen, Wallfahrten u. zu gebrauchen.“ Die zu Ende stehenden lateinische und teutsche Register geben erstere 181, letztere 181 Gesänge nach alphabet. Ordnung der Text-Anfänge, was aber nicht ganz richtig sein kann, weil jeder Gesang den lateinischen und teutschen Text gibt, ihre Zahl in beiden Sprachen daher gleich sein muß. Im lateinischen Register ist die 5te Seite mit der 6ten Seite im Druck verwechselt, daher Ende P. sodann Q. R. S. vor M. N. O. stehen.

Das Büchlein zählt ohne Dedication, Vorrede und Register 609 Seiten. Die Dedication ist Namens der gedachten Fraternitas in lateinischer Sprache an den Coadjutor von Köln, Herzog Ferdinand von Baiern gerichtet, worauf noch einige s. g. Epigramme folgen. Die Vorrede drückt die Absicht aus, durch diese Sammlung die so geliebten lutherischen Psalm- und Gesang-Bücher zu beseitigen, und entschuldigt die Aufnahme auch der lutherischen bekannten Gesänge damit, daß sie nicht von den Lutheranern neu erfunden, sondern schon vor deren Entstehen bei den Katholiken im Gebrauch gewesen seien. Die beiden Sprachen des Textes werden damit gerechtfertiget, daß die Gesänge dadurch sowohl für gelehrte als gemeine Leute dienlich seien.

Die Gesänge beginnen mit dem Advent, hierauf folgen Weihnachten, Unschuldige Kinder, Neujahr, 3 Könige, Fasten, Charwoche, Ostern, Kreuzwoche, Auffahrt, Pfingsten, Dreifaltigkeit, Fronleichnam, sodann die Marienfeste sammt andern Marien- und Heiligenliedern, desgleichen vom heil. Kreuz, Kirchweihe, für Pilgerfahrten, für die Tags-Zeiten und allgemeine Betrachtungen. — Von den ältesten Kirchengesängen sind hier unter Andern zu finden.

Seite 18. Veni redemptor gentium. — S. 21. Conditor almae siderum. — S. 106. A. solis ortus cardine. — S. 163. Stabat mater. — S. 175. Audi benigne conditor. — S. 189. Gloria, laus, et honor. — S. 209. Crux fidelis inter omnes. — S. 235. Ad coenam agni providi. — S. 312. Jesu nostra redemptio — S. 317. Veni creator spiritus. — S. 358. Pange lingua gloriosi. — S. 388. Ave maris stella. — S. 395. Quem terra, pontus, aethera. — S. 486. Rex gloriose martyrurum. — S. 505. Jesu corona virginum. — S. 565. Jam lucis orto sidere — S. 568. Christe qui lux es et dies etc.

Diese Sammlung ist bei dem Mainzer Gesangbuch v. 1628, welches im Anzeiger Jahrgang 1835 S. 383 in Erinnerung gebracht wurde, sehr benutzt worden, und wird dadurch anziehender als letzteres, weil der beigegebene lateinische Original-Text auch die Nachforschung nach den alten Melodien erleichtert. — Ob aber diese hier von der Cäcilien-Bruderschaft in ihrer ursprünglichen Einfachheit belassen worden sind, muß der Untersuchung gründlicher Kirchenmusiker anheimgegeben werden.

Fried. v. Laßberg.

V. Ueber die teutschen Namen.

(Fortsetzung).

E. Die Abstammung durch Sohn.

So lang Geschlechtsnamen mangeln, ist nichts natürlicher, als die Abkömmlinge eines Vaters nach seinem Namen, mit Beifügung der Eigenschaft Sohn oder Tochter, zu benennen und man findet auch diese Bezeichnung bei allen teutschen Völkern. Wie alt sie ist, kann ich nicht sagen, da ich meist Beispiele aus jüngerer Zeit gesammelt habe, so viel ist aber gewiß, daß sie nicht so weit zurückgeht, als die Abstammung durch Mann, daß sie also eine spätere Bildung der Geschlechtsnamen ist. Es gibt zwei Arten dieser Namen, eine, worin das Wort Sohn gesetzt, die andere, wobei es ausgelassen wird.

1. Das Wort Sohn als Suffix.

Nach dem Begriff des Suffixes wird das Wort Sohn nie

vor, sondern allzeit dem Vaternamen nachgesetzt und dieser steht meistens im Genitiv, bildet also keine ächte Zusammensetzung mit dem Worte, Sohn, wodurch sich diese Bildungen von jenen mit Mann unterscheiden, die größtentheils ächt zusammengesetzt sind, indem ihr erstes Wort regelmäßig unverändert bleibt.

In Süddeutschland. Peterson, Elison, Janson u. die Namen sind nicht mehr häufig, weil das Wort Sohn meist abgefallen und der Vaternamen im Nominativ als Geschlechtsnamen stehen blieb, woher die vielen Vornamen rühren, die als Geschlechtsnamen gelten, wie Rudolf, Heinrich, Franz, Albrecht, Oswald, Friedrich u. s. w. Die Regel wäre, daß solche Geschlechtsnamen im Genitiv ständen, wie es noch die niederdeutschen Sprachen beobachten; die hochdeutschen Mundarten haben das vergessen und bei solchen Namen den Artikel der verstanden, wodurch der Nominativ nothwendig wurde. Alte Schriften geben noch andere Beispiele, wie Quathansen Conzen sone v. 1470 wo das letzte Wort in Bezug auf das zweite Sohn, in Bezug auf das erste Enkel bedeutet; ebenso in dem Namen, Schuynders Hans Jockels sone. Aus Urk. des 14. Jahrh.: Herbort Drüden sijn, Conz Dolden son, Henne Wolzen son, Merkil Hertilz son, Cunze Peters sijn, Bernharf Richartsin, Johan Stephans sijn, E. Arnoltsun u. dgl.

In Norddeutschland. Sohn wird meist in Sen verkürzt und Namen dieser Art sind nicht selten. Willemsen, Wilmsen, Petersen, Paulsen, Dirksen, (Dieterichs Sohn) Heinrichsen, Dissen, (Diegen Sohn), Michelsen, Schröffen (Georgs Sohn).

In Niederland sind diese Geschlechtsnamen häufig: Janssen, Adriaensen, Witsen, Driessen, Thomassen. Franssen, doch stehen sie meistens im Genitiv, wovon unten gehandelt wird. Zuweilen trifft man statt — sen auch — son an, Feurison, Janson, Colson etc. wo es zweifelhaft ist, ob solche Namen ursprünglich englisch sind oder nicht. Die Nordländer haben auch die Kürzung — sen im Gebrauch: Haldorssen, Magnussen, Paulsen etc.

Die Engländer brauchen — son: Addison, Thompson, Alison, Robinson, Lawson, Stephenson, Wilson, Morrisson, Fergusson, Robertson, Huskisson etc.

2. Wegfall des Wortes Sohn, Genitivnamen.

Wird das Wort Sohn abgefallen, so kann der Namen des Vaters nur im Genitiv übrig bleiben, weil dieser Casus anzeigt, daß eine Elision statt gefunden. Diese Regel wird auch größtentheils befolgt. Martens ist daher ein elliptischer Namen und heißt so viel als Martins-Sohn. Der Genitiv starker und schwacher Deklination ist üblich.

In Teutschland sind die Namen mit dem starken Genitiv nicht häufig; man unterscheidet 2 Arten:

a) reine Genitivnamen wie Jacobs, Bruns, Wilkens,

Tils, Ulrichs, Arens u. welche mehr in Niederdeutschland vorkommen.

Nadelsnamen dieser Art fand ich in einer Zinsrolle des 13. Jahrh. also gebildet: Bertichi hern Huges, Bernher hern Huges, Rudolf her Diethelmrs, wo das Wort Sohn ausgelassen ist.

b) Einsylbige Namen auf — tisch. Ich habe sie bereits erwähnt (S. 270) und werde im Verfolg noch mehr Beispiele geben, wenn ich an die Demunitionnamen komme, weil sie häufig in dieser Form gebraucht wurden. Es könnte zwar scheinen, als seien die Namen auf tisch keine Genitive sondern aus t-tisch zusammengesetzt, so das z. B. Fritsch nicht durch den Genitiv Frit-s sondern durch das Adjectiv Frit-tisch zu erklären wäre. Allein jenes tisch ist nicht weiter als mundartliche Aussprache des ts, so wie auch st als scht, sp als schp gehört wird (Gaischt = Geist; Schtröf = Straße). Wären dergleichen Namen Beinwörter, so würde sich wol eine alte Form Fritisco, Bertisco u. finden, ebenso gut wie Mennisco, aber sie kommen nicht vor. Die Verwandtschaft der Namen auf — tisch und auf h, j werde ich später darlegen.

Niederland. Dort sind die genitivischen Geschlechtsnamen sehr häufig. Es gibt zwei Arten.

a) mit einfachem Genitiv, wobei zu bemerken, daß der Auslaut x, ex, kx wird, wenn der Nominativ auf einen Kehllaut endigt. Peeters, Vleminckx, Craninckx, Wouters, Stappaerts, Sterckx, Wils, Kickx, Hendrickx, Horiex, Lints, Wirix, Pettens, Peemans, Lammens, Bogaerts, Kessels, Roelants, Everaerts, Kempens, Ectors, Mertens, Willems, Redemans, Baumans, Fastraets, Puls, Coninckx, Cuelens, Schobbens, Coomans, Thormans, Winkels, Rutgers, Moons, Rubens u. v. A.

b) mit dem doppelten Genitiv: Janssens, Melssens, Tossens, Claessens, Christiaenssens, Herrensens, Hensmans etc. in welchen Beispielen das erste und zweite Wort im Genitiv steht und die Bildungen mit — sens eigentlich Enkelnamen sind, Janssens heißt nämlich der Sohn des Sohns des Johann, d. i. Johanns Enkel.

Die Genitivnamen schwacher Form kommen für sich allein in Süddeutschland wenig vor, wol aber in Verbindung mit andern, wie unten gezeigt wird, in Norddeutschland sind sie häufiger, z. B. Coenen heißt *Cunonis filius* und nach dieser Sitte sind viele Namen gebildet, die auf — en ausgehen, wie Leyden, Serken, Luden, Keymolten, Grupen, Volten, Schaten, Heeren u. dgl.

3. Ersatz des Wortes Sohn durch andere Vornamen.

Wenn der Sohn mit seinem eigenen Namen genannt wurde, so stand ehemals der Namen seines Vaters nichts desto weniger im Genitiv, heutzutage bleibt auch der Namen des Vaters im Nominativ. Jene alte Benennungsart hat

den Uebergang zur neuen Bezeichnung gegeben. Ich habe nur Beispiele vom Oberrhein, welche doppelter Art sind.

a) mit nachgesetztem Genitiv des Vaternamens, aus einem Zinsbuch von Basel des 14ten Jahrhunderts, a) Sohnsnamen: Nycolaus Ehünzins, Wernher Ulrichs, Ulricus Wilhelmis, Dietschin Werlins, Dietschinus Ruers, Cünz Jekins, Rudi Hermans, Johannes Reischins, J. Friderichs, J. Elerharts. ß) Tochternamen: Ellina Röschelins, Greda Schönins u. dgl. Grimm Gramm. III., 340.

b) mit vorgesehtem Genitiv des Vaternamens, aus dem Bistum Speier v. 1470. a) Sohnsnamen: Kuchfels Hensel, Schnyders Hans, Scheffeners Jekell, Liewmans Peter, Heinrichs Hensel, Hogels Heingel, Ellenhansen Jost, Johels Cleusel, Grysens Hensel, Menges Hensel, Dieterichs Peter, Steffans Jekell, Wigels Cleusel, Fritschen Hans, Sturmen Claus, Heinrichs Hans, Hoffmans Heinrich, Knobs Peter, Haden Claus, Beckers Bernhart, Wolfs Hensel, Ebers Claus, Hauemanns Hans. So wird auch der Namen der Mutter im Genitiv vorgeseht: Briden Cleusell, Mehen Hensel, Ellen Hensel. ß) Tochternamen: Schnyders Agnes, Johels Ottilie, Rindens Ennel. γ) Weibernamen: Aleit Mehen Peters frauwe, Wigens Conzels frauwe, Barbel Hufels Erharts frauwe. Die weiblichen Namen kommen jetzt freilich nicht in Betracht, ich habe jedoch die Beispiele zugefassen, um die gleichförmige Bildung mit den übrigen Geschlechtsnamen zu zeigen.

Viele Genitivnamen wurden seit dem 18ten Jahrhundert latinisirt und dauern als Geschlechtsnamen noch fort, wie Alberti, Friderici, Justi, Wilhelmi, Conradi, Ernesti, Leonhardi u. dgl.)

F. Bildung der neueren Geschlechtsnamen.

Die neueren Geschlechtsnamen sind gegeben a) nach der Herkunft, b) nach der Beschäftigung, c) nach Eigenheiten.

a) Namen der Herkunft. Diese wird entweder nach dem Ort oder nach dem Lande bezeichnet, aus welchem der Mensch abstammt.

1. Örtliche Geschlechtsnamen.

In Deutschland giebt es zwei Arten derselben, adelige und nicht adelige, jene sind vom Stammsitz der Adelligen gebildet und haben deshalb das Wort von vor dem örtlichen Geschlechtsnamen, die nicht-adeligen sind selten auf diese Weise und gewöhnlich mit andern Vorwörtern gemacht, wie Zunkeller, Zumbach, Zunftsteeg u. dgl., oder in Urkunden v. 1364: Cung yme hose, Duhel ame Binkel u. Reinhart ouz dem Mose v. 1480. Mon boic. II., 342. Meistens aber ist ihnen die Form — er (alt — ari) gegeben, die unmittelbar an den Ortsnamen gefügt wird, Wormser, Speierer, Menzer, Ettlinger, Bamberger, Ulmer, Nürnbergger, Wiener u. v. A.

Anzeiger. 1836.

Im Niederland sind die örtlichen Geschlechtsnamen ohne Unterschied des Standes mit van, (wenige mit te) gebildet und zwar in folgender Abstufung.

a) Wenn der Ort der Herkunft geschlechtslos ist, so steht van allein davor: van Aerscot, van Assche, van Diest, v. Bellingen, v. Brussel, v. Velthem, v. Halen, v. Hasselt, v. Hal, v. Humbeek, v. Goedsenhove, v. Moorsel, v. Hulthem, v. Cutsem, v. Hoorebeeke, v. Loo, v. Quikenborne, v. Wezemael, van Alphen, van Reenen, van Isselt, van Goudriaen, van Aken, van Ertborn, und eine Menge Anderer. Manchmal wird dieses van mit dem Namen als ein Wort geschrieben, was bei den folgenden Arten häufiger geschieht. Statt van steht hin und da te: Te Water etc.

ß) Ist der Ort männlichen Geschlechts, so steht vor ihm van den im Sing. oder Plural. Beispiele: van den Bogaerde, van den Broeke, van den Zande, van den Branden. Der Artikel wird zuweilen in de abgekürzt: van de Weyer, van de Ven, van de Kerchove, van de Wattyne. ten für te den: ten Kate, ten Broeke, ten Stalle etc. sind mehr in Nord- als in Südniederland gebräuchlich.

γ) Ist der Ort weiblichen Geschlechts, so findet eine dreifache Bezeichnung statt: van der. van der Straeten, van der Borgt, van der Noot, van der Meer, van der Beeke, van der Stiehelen, van der Vin, van der Hulst, v. der Haeghen, v. der Linden, v. der Aa, v. der Meulen, v. der Heyden, v. der Capellen, etc. eer, d. i. contrahirt aus van der. Verbeek, Verschuer, Verhulst, Versluys, Verdussen, Verrassel, Vermandel, Versturme, Verhaeggen u. dgl. ter, contrahirt aus te der, ist nicht häufig, Terwagne, Terbrugge etc.

Die örtlichen Geschlechtsnamen ohne Präpositionen bilden sich auf doppelte Weise, durch angehängtes — aer (das hochdeutsche — er), Wafelaer, Donkelaer, und — inck, Mechelynek etc. Beiderlei Namen sind selten, die letzte Art gehört nach Bestländern, wo man aus jedem Orte durch angefügtes — ing einen persönlichen Namen bilden kann, z. B. Veurneling, einer von Beurne, Ostendeling, einer von Ostende, u. dgl. das Weitere darüber gehört in die Erläuterung der Ortsnamen.

2) Landschaftliche Geschlechtsnamen.

Kommen in Deutschland häufig vor: Baier, Schweizer, Hess, Döring, Schwab, Oesterreicher, Rheinländer, Sachs, Frank u. dgl. Im Niederland erscheinen sie mit dem Artikel, de Vries, de Ghelder etc., worüber im Besondern gehandelt wird.

b) Namen der Beschäftigung, sind in ganz Deutschland sehr verbreitet, meist nach den Handwerken und andern Berufen gebildet: Schmid, Schlosser, Müller, Becker, Weber, Schulz, Pfaff, Richter, Mahler, Schneider u. s. w. Allen diesen Namen wurde früher der Artikel vorgeseht,

Johans der suter, Chuno der blier, 13. Jahrhundert aus Urk., Heinrichs Roufenare v. 1190. Mon. boic. II, 349. so auch manchen andern z. B. Herant der Wideman v. 1311. Jetzt ist in ganz Oberteutschland Sitte, allen männlichen Geschlechtsnamen den Artikel der, weiblichen die voran zu stellen, was mit dem griechischen Gebrauche übereinstimmt, die Namen mit dem Artikel zu setzen. Die hochdeutsche Schriftsprache hat den Artikel vor den Namen unterdrückt, wird aber nach und nach genöthigt, denselben im Genitiv, Dativ und Accusativ wieder zuzulassen, weil es manchmal unmöglich ist, jene Casus an den Namen selbst zu bezeichnen; z. B. Widmanno dixi wird deutsch eben so klar durch „ich habe dem Widmann gesagt“ als es undeutlich bleibt durch Weglassung des Artikels. Der Dativ Widmannen wird nie allgemein werden, weil er durch seine schwache Form die Sprache verlegt.

Niederländisch sind diese Namen auch sehr gebräuchlich, sämmtlich mit dem Artikel *de* (von), welchen man nicht für das französische *de* (von) halten darf. *De Smet*, *de Coster* (Küster), *de Potter* (Töpfer, Häfner), *de Clerk*, *de Coning*, *de Schryver*, *de Vleeschhouwer*, *de Bekkor*, *de Moor*, *de Ridder*, *de Grave*, *de Landtsheer*, *de Maecht* u. v. A. Zuweilen steht der Artikel im Accusativ, den *Duyts* (für *Duitsch*), worüber Anzeiger V. S. 220 nachzusehen. In Westländern lauten die Namen auf — er meistens — *ero*, *de Brockore* (der aus dem Brüche), *de Moulonere*, *de Vaddere*, *de Meyere*, *de Nacyere* etc. Vor *Bokalen* und *h* wird *de* abgekürzt, *d'Halster* etc.

c. Namen nach Eigenheiten.

1) Körperliche und geistige Eigenschaften. Diese Namen sind nicht selten und größtentheils Beiwörter (*Adjectiva*).

In Oberteutschland werden sie in abgekürzter Form gebraucht, in Niederteutschland regelmäßig in schwacher Form, was von dem ausgelassenen Artikel herrührt. Schwarz, Weiß, Braun, Groß, Jung, Alt, Stamm, Schön, Schnell, Reich, Klein, Kurz, Lang, Roth, Stark u. c. lauten in Norddeutschland gewöhnlich Schwarze, Weiße, Lange, Rothe u. s. w. oder gar auf — *a*, *Wilda*, was unorganisch ist. Im Niederland haben solche Namen stets den Artikel und starke oder schwache Form: *de Swert*, *de Bycke*, *de Rode*, *de Jonge*, *de Bruyn*, *de Wild*, *de Wit*, *de Groot* etc. Seltenere sind die Beispiele nach geistigen Eigenschaften: *de Vrient*, Kluge, Stolze, Fromm, Heilige u. Figürliche Eigenschaftsnamen sind häufiger: Süß, Sauer, Herb, Bitter, Scharf, Frisch, Leicht, Still u. dgl.

2) Thiernamen setze ich auch hierher, weil sie meistens durch Vergleichung der Eigenschaften entstanden sind. Sie kommen in ganz Deutschland seit dem 12ten Jahrhundert als Geschlechtsnamen vor. Fuchs, Wolf, Hahn, Hirsch, Reh, Beyer, Falk, Vogel, Luchs, Echs, Vock, Haas, Bär, Widder, Hinf, Storch, Käfer, Eber, Hund, *de Vos*, *de Ram*,

(Widder), *d'Hane*, *de Beer*, *de Vink* etc. Daß solche Thiernamen schon viel früher gebraucht wurden, zeigt folgendes Beispiel von 823. *Amalperah cognomento Fugal*. Schann. tr. Fuld. p. 140.

3) Die Geschlechtsnamen nach Jahreszeiten: Winter, Sommer, Herbst, Lenz sind ebenfalls häufig und scheinen zu verathen, daß früher die Jahreszeiten persönliche Wesen waren wie Tag und Nacht.

4) Spiznamen. Eine Sammlung derselben steht bereits im Anzeiger III, 12, 83. Sie sind recht eigentlich in Teutschland zu Hause und ehemals viel häufiger gewesen als jetzt. Die Phantasie und der Witz des gemeinen Volkes drückt sich darin sprechend aus und ist unerschöpflich. Alle solche Namen beruhen auf geschichtlichen Vorfällen. Zur Vervollständigung will ich noch einige hersetzen, die fast alle aus archivalischen Quellen geschöpft sind.

a) Imperativische Spiznamen. Halsabe zu Gaiberg 1381. Scheuensflug zu Sandhofen 1559. Henkenhövel oder Hinkenhaven zu Weiler bei Pforzheim 1327. Schintenhans, Schintenmartin, Schintenwolf zu Reuchen 1536. Sparbrot zu Mülten 1471. Leckenfant zu Singen 1564. Lämernit zu Uessingen 15tes Jahrh. Snurrensfil zu Eberstadt 1477. Haumenschilt zu Weinsberg 1471. Schabenapf zu Gagerenberg 1475. Spaltenstain zu Döffingen 1464. Habblüczel zu Neunkirchen 1464. Durchdenbusch zu Ettlingen 1479. Murgast zu Schliengen 14tes Jahrh. Deplopf, Trittenzin (Tritt den Zaun) daselbst. Bintenhaven zu Ihrigen 1361. Schafflüzcel zu Schönau 1392.

b) Andere Spiznamen. Ennz Unwerdorben zu Selmersbach 1477. Heinz Argenhas zu Eberstadt 1477. Nacherforn (beinahe erfroren), Rotfuchs zu Löwenstein 1475. Brotschelm zu Kaisersbach, Siebennagel zu Kochersberg, Tufenschön zu Wisloch 1475. Wisbock, Surwolf zu Reuchen 1536. Klepperfuß, Klepperfuß zu Mülten 1471. Uebelacker zu Bollmatingen 1537. Bnobgeil zu Echersweier 1597. Hundesloch zu Kleinsteinbach 1564. Uebelhorn zu Mutterstätt 1452. Hülgenkopf zu Großachsen 1559. Raggraw zu Balldorf 1359. Jutta Zwenzighellerin zu Weinheim 1381. Schafzagei daselbst. Halbzagei zu Wisloch 1381. Walthar Santant-Weg zu Reuzingen 1321. Oudalricus Schuzzilwenst v. 1190. Mon. boic. II, 349. Heinrichs Buzbuch 1155. Schann. vjad. I, 80. Heinrichs casons 1156. *ibid.* Hartlich Genseuz 1220. *ibid.* II, 8. Hermannus Kubelzagei 1230. *ibid.* 121. *Ortlip cognomento Chwasbize*, 12tes Jahrh. *Per. thes.* I, 158.

Anmerkung. Ich will Einiges aus der romanischen Namenbildung anfügen, in so fern sie von der teutschen herrührt. Da die Nordfranzosen von Teutschen abstammen, die mit den Niederländern zunächst verwandt waren, so darf man sich nicht wundern, wenn die französischen Geschlechtsnamen ungefähr nach denselben Regeln

gebildet wurden, wie die niederländischen, so daß man zu manchen der folgenden Beispiele die niederländische Uebersetzung oben finden wird.

Die örtlichen Geschlechtsnamen sind bei den Franzosen nur dann nach deutscher Art gebildet, wenn die Ortsnamen ein Geschlecht haben, dann bei neutralen Ortsnamen setzen sie nur *de (von)*. Nach männlichen Ortsnamen: *du Moulin, du Mont, du Bois, du Four, du Pont, du Prè, du Val, du Foin, du Hamel (hameau), du Chêne, du Fresne, du Châtel, du Jardin, du Tilleul etc.*; nach weiblichen Ortsnamen: *de la Fontaine, de la Tour, de la Marche, de la Roche, de la Croix, de la Rue, de l'Isle (Deuille), de la Rivière, de la Gravière (gravier, Kies ist jetzt männlich), de la Bruyère etc.*; nach pluralischen Ortsnamen: *des Marais, des Champs, des Fontaines u. dgl.* Auch die ältere Form des weiblichen Artikels ist in solchen Namen noch übrig: *Del Chambre, del Court, del Croix, del Fosse, del Motte u. dgl.* *Del (del)* ist contrahirt aus *de le*. Man ersieht hieraus, daß die Franzosen solche Namen durch den Genitiv bilden, als wenn sie von dem Ortsnamen, wie von einem Vater, abstammten. Die Artikel werden gewöhnlich mit dem Namen zusammengeschrieben, und *de* fällt bei weiblichen Wörtern oft weg.

Landschaftliche Geschlechtsnamen sind bei den Franzosen nicht häufig; sie stehen mit und ohne Artikel: *le Normand, l'Allemand, Lombard, Bourguignon etc.*; dagegen haben sie viele Eigenschaftsnamen, ebenfalls mit dem Artikel: *le Jeune, le Bon, le Fort, le Roux, le Noir, le Blanc, le Brun, le Grand, le Beau u. dgl.* Auch Geschäfts- und Berufsamen bilden sich nach deutscher Art: *le Maistre, le Clercq, le Maire, le Febvre (v. faber, Schmid) u. dgl.* und zuweilen Thiernamen: *le Lievre, le Boeuf, le Coq u. dgl.*

Der nämliche Artikel ist auch bei den italienischen Namen im Gebrauch, wahrscheinlich durch langobardischen Einfluß. Genitivnamen findet man ebenfalls in Italien viele: *Filangieri, Otescalchi, Brugnattelli, Tosti, Bernetti, Consalvi, Amati, Muratori, Pagani, Visconti, Famagalli u. dgl.* welche größtentheils auch im Nominato vorkommen wie *Paganino* und *Pagantini etc.* Daß die Namen auf *-i* Genitive sind und nicht Nominat. plur., zeigt sich daraus, daß dieser Casus bei Vornamen wie *Bernetti, Consalvi* keinen Sinn hat. Steht jedoch bei solchen Namen *de, dei* so sind es Genitive im Plural. Die Beibehaltung des lateinischen Genitives darf im Italiänischen nicht wundern, denn bekanntlich hatten alle Sprachformen länger in Namen als in andern Wörtern.

Die Spanier haben für die Genitivnamen sogar die deutsche Form beibehalten und schreiben sie — *ez*. Ueber ihre Bedeutung und Abstammung waltet kein Zweifel, wenn man z. B. sieht, daß auf einer Inschrift *Fernandus Alvari* steht, was *Morales* mit *Hernando Alvarez* übersetzt. Beispiele:

Rodrigo Gutierrez (Rüdiger der Sohn des Günther), *Fruela Bermudez* (Froila, Sohn des Bermund), *Diego Laynez* (Dieterich Sohn des Layn oder Lien), *Fernan Gonzalez* (Gerduand Sohn des Gottschalk), *Fernan Mentalez, Garcè Fernandez, Garcia Sanchez, Nuño Nuñez, Garcia Iniguez, Yeyla Ovequez, Obeco Tellez, Zen Bermudez, Francisco Ximenez*, ferner die Genitivnamen *Ramirez* (Reginners, Reimars), *Mauriquez* (Mainrichs), *Ordoñez* (Ortungs), *Lopez* (Lius), *Perez* (Peters?) *Martinez, Rodriguez, Florez, u. v. dgl.*

Ich beschränke mich auf diese Andeutungen über die romanische Namengebung, da ich den Raum benutzen muß, um die deutsche zu erläutern.

(Schluß folgt.)

VI. Notizen zur Kunstgeschichte.

Werkleute. Für Steinmehgenhütte fand ich in einer Landauer Urkunde von 1305 den Ausdruck *horreum latomorum*. — *Conrad camentarius, v. 1178. Deribart camentarius v. 1178. Berinhard camentarius v. 1180 zu S. Emmeram. Pez thes. I., 179, 181.* Gottschalk der einberman um 1170. *Chunradus faber, Cuno der einberman um 1170. ib. 163, 168. Eberhart et Walthar pictores zu S. Emmeram 12tes Jahrh. ibid. 154, 156. Chunradus lapicida v. 1201 bis 1217. ibid. 184. — Bernhardus lapicida, Harnestus lapicida zu Garz 1169. Mon. boic. I., 36. — Fridericus tapaciator v. 1160, im Jahr 1177 heißt er *tapifex* zu Ehlensee. Mon. b. H., 302, 303. Roubertus campanarum fusor 1135. ibid. 298. Sie gehörten zur Familia monasterii. — Bertol Inpifex zu Albersbach 1140. Mon. b. VIII., 302. — Konrat Gebhart, Bildschnitzer zu Baden 1545. Hatte einen eigenen Laden. *Bad. Renovat. fol. 25. Antonius Bildschnitzer zu Pforzheim 1502. Pforzheim. Lagerb. fol. 35.**

Fabrik. *Liupoldus faber 6 denar. et de fabrica sua 2 denar. 1259. Mon. boic. 29., 2. p. 229.* heißt hier *fabrica* Schmiede oder Werkstätte überhaupt? Ein *faber ingenuus* erscheint in Regensburg schon im J. 821. *Pez thes. I., 9. — Emelioratum atque fabricatum v. 818. Mon. boic. 28. p. 66. — Curtelocum, id est hovestat (auch hovestat) zu Mainz, curtelocum cum omni fabrica, quæ in eo est, von 793. Schann. tr. Fuld. p. 51. — Cum curtifero edificio um 990. Meichelbeck I. p. 471. — Aedificare und fabricare ist hiernach einerlei und bedeutet Holzbau. — *Adalpert faber, ad Cossinrach faber, Abo faber, zu Ronsee um 750. Pez thes. V. f. p. 11.* Waren das auch Zimmerleute?*

Gebäude. Für Holz- und Steinbau kommen die Ausdrücke *Holzwerch, Steinwerch* vor 1319. *Mon. boic. 15. p. 42. — Ecclesia, quæ vulgo Holzschirche dicitur 1190.*

Mon. b. II. 352. Ein Namen, der oft vorkommt. — Das Langhaus wird in alten Schriften gewöhnlich *Corpus* und *Corpus longum*, Langwerk genannt. —

Baumeister. Aeditui zu S. Emmeram 1183. Pez thes I., 163. Gnefen et Perhtoldus aeditui 1178. ibid. 179. Wschaldch et Deginherus aeditui um 1170. ibid. 168. Henricus aedituus 1190. ibid. 161. Gnefen, Dietricus, Perthold aeditui 1181. ib. 183. Gotschalch, Henricus aeditui v. 1201 — 1224. ib. 184. 185. Diese Leute waren familiares ecclesiae, p. 154. d. i. Hausgenossen, wie dies mehrmals in den Mon. b. X. vorkommt. — Durch einen iglichen unsern bau-meistern des genannten stifts, der dan iglichs jarß darzu nach ordnung sin wirdet; v. 1458. Er heist auch buwe-meister v. 1459 und war allgemeiner Zahlmeister. Diplom. Mosbacens. ms. Fol. 11.

Werkmeister. Henricus magister operis zu Worms 1253. Schann. hist. Worm. dipl. p. 124. Werkmann und Werkmeister heist im Alten Passional derjenige, welcher den Bau auführt und entwirft. Pfälz. Hf. 352. Bl. 168, a.

zu suchene einen werckman,
der im einen palas mache.

Bl. 171 c. der sin werckmeister was, einen vil schonen palas liez er in mezzen her unde dar.

Geräthe und Kunstfachen. In auro fabricato duos oringos et unam spanam, zu Schefflarn v. 806. Mon. b. VIII., 370. duos oringos aureos et unam spanam auream v. 806. ibid. 371. — Una glogga, glockæ quatuor. v. 800. Schann. tr. Fuld. 67. 69.

Geistliche und weltliche Kunst. In einer Urk. des Bischofs Otto v. Freisingen v. 1146 (Mon. b. IX. p. 503) erhält das Kloster Weihenstephan bei Freisingen das Recht, in der Stadt Freisingen mechanicos und artifices zu seinem Gebrauche zu haben. Das waren Handwerker und Künstler, wie die Aufzählung pisator, currifex, pistor, faber, pictor etc. beweist.

Kreuz im Grundriß der Kirche. In der Einweihungsrede der Salvatorkirche des Klosters Aniane aus dem Anfang des 9ten Jahrh. steht: dominicæ crucis figura, quam in sancti Salvatoris aula per sui sacricam depinxit. Mabillon acti SS. Bened. IV. 1. 214. Von einer andern Kirche heist es um 836: in dextro cornu ecclesiae, quæ

in modum crucis constructa est, und in medio ecclesiae, quæ est instar crucis constructa. ibid. pag. 516.

W.

Vermischte Anzeigen.

I. Wippo's Lebensregeln. Zu Anzeiger IV. 363. Ein Abdruck derselben aus einer Tegernsee'er Hf. steht auch bei Pez thesaur. V. 2. p. 58. Sie kommen auch in der Reichenauer Hf. Nr. 249 am Ende vor.

II. Parzival. Bruchstück einer alten Hf. ist angeführt von Lehmann in seinem geschichtl. Gemälde aus dem Rheinkreise Baierns. Heidelb. 1832. I., 115.

III. S. Einbetta. Zu Anzeig. IV. 499. Ueber die Kapelle dieser Heiligen bei Freiburg führe ich noch einige Stellen aus einem Günthersthaler Zinebuch v. 1409 an, theils der Vertlichkeit, theils der Sprache wegen. Wühre. — der garte der S. Einbettun zinsset. — die strafe, da man zu S. Einbettun an hin gat. — Adelhausen. — in dem moße hinder S. Einbettun. — an der gassun ort, da man gat gen S. Einbetten anhin.

IV. Wilhelm von Orange. Zu Anz. V. 181. Mabilson führt in den Actis SS. sec. IV. 1. p. 67. Stellen aus dem Codex an, den Catel benutzte, woraus ersichtlich ist, daß diese Hf. wahrscheinlich dasselbe Gedicht enthielt, wovon ich Auszüge gegeben.

V. Nibelungen. Zu v. d. Hagen's Abhandlung im Neuen Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache, I. S. 339. flg. habe ich zu bemerken, daß mir nicht das Gedicht de vier heren wenschen mitgetheilt wurde, sondern die Hf., worin ich es zuerst nach van Wyn wieder fand und es in kurzen Strophen abdrucken ließ, weil es so in der Hf. steht. Das Genter Bruchstück des niederländischen Liedes der Nibelungen erwarb Hr. Serrure, während er so gefällig war, mir beim Abschreiben anderer Handschriften in der Bibliothek zu Gent behüßlich zu seyn. Nach Beendigung unserer Arbeit untersuchten wir das Bruchstück, wo sich denn gleich fand, daß es zu den Nibelungen gehörte, worauf Serrure die Abschrift machte und sie mir für den Anzeiger zustellte. Er hat seitdem das Blättchen auch lithographieren lassen.

W.

Geschichte und Recht.

I. Ueber die Chronik des Balderich von Teruane.

Chronique d'Arras et de Cambrai par Balderic, chantre de Térouane au XI. siècle, revue sur divers manuscrits et enrichie de deux suppléments, avec commentaires, glossaire et plusieurs index, par le docteur Le-Glay. Paris, Levrault, 1834. XXX. u. 640 S. in 8. mit zwei Facsimile's von Urkunden.

Diese Chronik war bis jetzt nur in der einzigen und seltenen Ausgabe Colvener's unter dem irrigen Namen des Balderich von Novon (*Noviomensis*) bekannt, indem man den Verfasser mit seinem gleichnamigen Zeitgenossen, der Bischof zu Novon war, verwechselt hat. Da sie die Geschichte von Cambrai behandelt, welches zum teutschen Reiche gehörte, und für die Verhältnisse und Geschäfte vorzüglich der sächsischen und fränkischen Kaiser in Jener Gegend Quelle ist, so hat man sie schon frühe für die teutsche Reichsgeschichte zu Rathe gezogen, wofür sie auch in der Hinsicht zu benutzen ist, daß sie das Itinerar der Kaiser vervollständigt, indem die Kaiserregesten auf sie noch keine Rücksicht genommen haben. Balderich's Chronik gehört größtentheils zu den *Scriptores rerum Germanicarum* und die neue Ausgabe verdient um so mehr hier eine Anzeige, weil sie recht gut bearbeitet ist, ein seltenes Beispiel in der jetzigen französischen Literatur, welches man den dortigen Herausgebern alter Chroniken als Muster vorstellen darf.

H. Le-Glay, nunmehr Vorstand des Departementsarchivs zu Lille, war früher Bibliothekar in Cambrai, und hat seine Mußstunden aus Neigung der Geschichte seiner Gegend gewidmet und zwar mit einem Eifer, der in mehreren Werken feuchtbare Resultate geliefert und ihn mit Recht in seine jetzige Stellung gebracht hat. Es ist schwer, in einer französischen Provinz zur literarischen Selbstständigkeit zu gelangen, da die Vormundschaft, welche Paris ausübt, gewöhnlich mit Hochmuth auf die Bemühungen der Provinzialen herabblückt. Hat man dabei noch mit dem andern Vorurtheil zu kämpfen, welches sich an die gemachte Geschichte Frankreichs hält, von Quellen nichts versteht und nichts wissen will, so begreift man die schwierige Lage, in welcher der Herausg. mit seiner Arbeit sich befunden und die ihn nöthigte, in der Vorrede sich auf eine Art zu äußern, die geeignet ist, seinen Landsleuten die Augen zu öffnen. Da weist er nach, daß Mezeray keine Quelle gelesen, daß er seine unmittelbaren

Vorgänger und zwar nur in so fern ausgeschrieben, als er ihre Arbeiten für seine Moralisationen brauchen konnte. Ähnliche Verkehrtheiten werden von andern Geschichtsschreibern erwähnt, um zu der Einsicht zu kommen, daß man wieder an die Quellen gehen muß und für diese vorerst sorgfältige und treue Ausgaben nöthig sind, daß die Provinzen sich auch wieder um ihre eigene Geschichte kümmern müssen, um einzusehen, qu'elles avaiant une existence indépendante et ne formaient pas une banlieue de Paris. Das sind richtige Ansichten und gesunde Urtheile, die uns nur freuen können, weil sie zum Fleiß und zur selbstständigen Forschung führen. Von beiden hat Le-Glay in der Einleitung Proben abgelegt, er untersucht die Lebensumstände Balderich's, der wahrscheinlich in Cambrai geboren und als Domsänger zu Teruane um 1097 gestorben ist, stellt alle Notizen zusammen, die man über Balderich's Schriften besitzt, verzeichnet die Hff. seiner Chronik (es sind 7, wovon Colvener 4 nicht gekannt hat), und berührt die Angaben über den Balderich in verschiedenen Werken. Alles Brauchbare aus Colvener's Ausgabe hat er in die feinige aufgenommen, und, weit entfernt, seinen Vorgänger gering zu schätzen, hat er ihm eine besondere biographische Notiz (S. 393) gewidmet.

Dem Texte ist ein reichhaltiger geschichtlich-kritischer Commentar beigegeben, worin manche interessante Angaben zerstreut sind, z. B. über die Hff. der ungedruckten Briefe des Hincmar von Rheims S. 435. In geographischer Hinsicht ist ebenfalls fleißig gesammelt, ich finde nur Weniges nachzutragen. Der Ort Viluva, lib. I. cap. 69. oder Wilove III., 44, den Le-Glay S. 455 nicht erklärt, ist Beluwe auf der Straße zwischen Brüssel und Cortenberg. Brosella I., 88. was man nach S. 428 für Brüssel hält, ist wahrscheinlich Broerelle bei S. Omer. Der Pagus Baduensis I., 77, den der Herausg. S. 463 nicht nachweist, ist die Landschaft Betuwe im holländischen Geldern. Viseto III., 44 wird S. 529 als unbekannt ausgegeben, es ist das Städtchen Wisé an der Maas bei Maestricht. Ham in pago Brabant ist nicht Hemlenglet bei Cambrai (S. 530) sondern das Dorf Hamme, zwei Stunden von Löwen. Liniaco in Brabant wird Lennit zwischen Brüssel und Rinove seyn, Furnis kenne ich nicht, beide Dörfer sind aber nicht mit dem Herausg. im Cambressis zu suchen, denn sie werden ausdrücklich nach Brabant verlegt.

Bemerkenswerth sind die Land- und Volksnamen Karlesos und Lotharienses im Balderich (I., 54. 96. III., 17. 36. 39. 1c.), womit die älteren Benennungen Neustrien und Au-

strafen ersetzt werden, was an die Kerlinge erinnert, die schon in unsern Gedichten des 12ten Jahrb. (im Pfaffen Kunrat) vorkommen, und an die Lutringe von welchen ich jedoch kein so altes deutsches Zeugniß in Liedern kenne. Nach den Eidesformeln, die Balderich anführt, sind jene Namen in seiner Gegend um das Jahr 1020 im Gebrauch gewesen. Le-Blay hat S. 441. darüber keine weitere Nachweisung gegeben, weil ihm die Beziehung jener Namen auf die deutsche Geschichte und Literatur nicht bekannt war. Bei uns kommt die lateinische Form Hlodarii bereits 912 und die deutsche Hluthring 913 vor (Ann. Alamann. ad h. a.), die auch Lothering und Luthering lautet (Ann. Sangall. ad a. 939).

Ein Glossar der ungewöhnlichen und barbarischen Wörter, ein Orts- und Personenregister, eine Inhaltsanzeige und Vergleichung der Kapitel in beiden Ausgaben beschließen als zweckmäßige Anhänge dieses Werk und im Glossar hat der Verf. gestrebt, die alten Wörter durch eine Nachlese unbenützter Stellen zu erklären.

M.

II. Zur Geschichte der Zigeuner.

Da Grellmann in seinem Versuche einer Geschichte der Zigeuner hauptsächlich ihr erstes Erscheinen in Deutschland berücksichtigt, aber für deren spätere Schicksale in unserm Vaterland keine Quellen hatte, so gebe ich dazu einen Beitrag durch folgende urkundlichen Nachrichten. Die Heimat der Zigeuner „Klein-Aegypten“ hat Halling in s. Gesch. der Skythen I. 320 fig. als Batrien nachgewiesen.

1. In der Pfalz 1472.

Wir Friderich etc. enbieten allen und jglichen cristlichen fursten, geistlichen und weltlichen, graven, freyen, prelaten, rittern, knechten, amptluten, vogtyn, schultheissen, richtern, burgermeistern und allen andern, den dieser unser brief furkompt und gezeigt wirt, unser fruntlich dienst und gunstlichen gruß zuvor. Uns hatt furbracht der edel Bartholomeus, grave zu Eleyne-Egypten genant, wie er und sin zugewanten und gesellschaft us cristlicher beyßlicher gehorsame und buß und besuchung willen heiliger stedt mit dem almusen in cristlichen landen ziehen müssen, uns deßhalb fliglich gebetten, jme umb gotß willen zu forderniß erschienen: want wir nu jrer armut und elende erbernde han, bittend wir uch alle und iglich vorgemeltz mit besunderm fliß und gutlich, jre wollen den egenanten grave Bartholomeus, sin zugewandten und gesellschaft mit sampt jme habe und gut umb gottes zuvoran und unser furbede willen empfohen haben, sie durch unwer lande, herschafft und gebietze widder und fur in friede und gleit sicher und unbeseidigt ziehen und

wandeln, in keinerlei beswerniß gescheen zu lassen, sunde die husen, herbergen und das heilig almusen mit zu teilen, als jr des von got dem almächtigen lene, gnade und ablaß verdienen und unwer jglicher nach sinem wesen von uns dank entsfahen wollen. Datum Heidelberg mit unserm anhangenden ingesigelt versiegelt uff sonntag Judica in der heiligen vasten anno domini MCCCCLXXII^o.

Nota, ist allen amptluten durch myn gnedigen herrn verbotten worden, kayn Zieginer durch jrer gnaden lande oder gebietze faren zu lassen etc. Anno dom. MCCCCLXXII. umb Lucia virginis.

Aus dem Pfälzer Copialbuch Nr. 14. Fol. 153. im Karlsruher Archiv. Die Bergünstigung für die Zigeuner in der ersten Urkunde ist vom 16. März 1472, der Widerruf vom 13. December desselben Jahres. Ich habe keinen Aufschluß über diesen schnellen Wechsel gefunden.

2. In der Graffschaft Geroldsbeck 1483.

Copialbuch von Hohengeroldsbeck. Fol. 270 steht unter einem Verzeichniß von Urkunden, die nicht mehr vorhanden sind, folgende Angabe aus dem 15ten Jahrhundert: Eyn Brief, wie herzog Ernst usz Eleyne-Egypten und herre zum Hirszhorn und Ambrosius grave usz Eleyne-Egypten sich sein der herschafft Geroldsbeck verbunden han, ir gefengniß nit zu rechnen etc. Anno dom. MCCCCLXXXIII. Dazu bemerkte der Schreiber: ich gedenk, es sien Ziegynner gewest.

Das war also eine Urbede, welche die losgelassenen Zigeunerhaußlinge dem Graven von Geroldsbeck ausstellten. Der Grund der Verhaftung ist mir nicht bekannt.

3. In der Ortenau 1599.

Aus der Dorfordnung von Großweyher v. 1599. — Von Züginern. Item es sollen die Anthanen Großweyherer Ampts die Züginer nit underschlaffen oder in Dörfern lägern lassen, sondern dieselben stracks fürweyßen.

Diese Verordnung galt überhaupt in der Ortenau im 16ten Jahrhundert und wurde vom Landesherrn in allen Gemeinden eingeschärft.

M.

III. Briefwechsel über die Kaiserwahl Karls V.

(Schluß)

41. Ladwig Maroton an die Regentin Margareta. Zürich 10. April 1519.

Madame. Nous avons eu pour ceste fois assez bonne despesche des mess. des cantons. Premièrement ont confirmé la lige hereditaire, fait par feu de digne memoire vostre hon père, laquelle est defrusmé (?) et y sont com-

prinsses, en la dicte lige, la maison de Bourgogne et d'Austrice. Depuis à la requeste de mons. l'ambassadeur ont revocqué leurs pitons, qui estoient allé servir le duc de Wertemberghe, la quel revocation est cause de sa destruction. Hier ont despesché l'ambassadeur de France et luy ont dit, qu'il se retire vers le roy son maistre, declarant qu'il ne le veuillent pour empercur, et qu'il se doit bien contenter d'ung si grande royaume que celle de France, et que de leur pouoir empescheront à non estre empercur; en toutes autres choses luy feront et traitront comme ilz ont capitulé avec S. M. En outre ont escript à Pape, — qu'il ne veuille donner faveur ne pratique à l'avantaige du roy de France pour l'empercur, car ne le souffront à jamais estre empercur, parailles lettres à tous les electeurs. — Zurich le X d'Avril anno 19. Loys Maroton.

Eigenhändig.

42. H. v. Nassau und G. v. Meine an die Regentin Margareta. Mainz, 11. April 1519.

Madame. Nous avons reçu deux voz lettres, l'une du 5 et l'autre du 6 de ce mois, avec les instructions de maistre Jehan de le Shauch et plusieurs autres lettres et copies. — Nous ne faisons point de responce aux lettres, que le roy nous escript, présentement, car touchant le conte Palatin nous avons besoingnié ainsi que luy avons escript, et pour le surplus de ses lettres, qu'il nous ordonne de faire haster l'élection, nous semble qu'il n'y echet grand responsabilité, car ce seroit chose dangereuse de la voulloir haster, quant ores il seroit en nous, avant que [d'avoir esté devers mons. de Saxon et le marquis Joachim] ¹⁾ là ou nous allons présentement, à cause qu'il est necessaire d'y aller sans plus delayer, qui sera ung long voyage et de grant paine. Par les dictes instructions, que nous avez envoyé, il semble que le marquis Casimirus et le conte de Mansfelt ayent esté envoyé devers [le dit marquis Joachim], mais l'ung ne l'autre n'y a esté. Il est besoing d'avoir besoingne, s'il est possible, avec tous les electeurs avant qu'ilz se trouvent à Francquefort, pour ce que nulz ambassadeurs ou estrangers ne se pourront trouver ou dit Francquefort ou temps, qu'ilz seront assemblez pour l'élection.

Mad., [le conte de Nassou et de Sarbruc a esté hier icy et m'a dit, qu'il a esté en Lorraine, là ou il a trouvé l'amiral de France et autres] les quelz font grand bragues et tiennent propoz, comme si le tout feust pour eulx, faisans courre le bruyt d'envoyer gens d'armes [à sa

1) Das Eingeklammerte ist in Chiffren geschrieben, die Auflösung liegt auf einem besondern Blatte dabei, welche ich in den Text aufgenommen habe. Das Alphabet dieser Chiffren ist Taf. III. mitgetheilt.

maison] et entre autres luy ont présenté traictement ce qu'il n'a volu accepter, dont je vous advertiz mad., pour ce qu'il a ses places sur le [passaige de Luxembourg et de Haghenaw] et qu'il est bien homme pour servir le roy.

Le roy de Denemarque a envoyé six capitaines en Allemagne pour lever gens de guerre, dont les deux sont en ceste ville, qui s'appellent Heslich von Schorndorff et Buenlin von Crombach; lesquelz m'ont monstré le placquart qu'ilz ont du roy leur maistre, et m'ont demandé conseil. Je leur ay conseilé qu'ilz voient devers le Bont de Zwave ²⁾ pour en trouver et que là ou je pourrois faire service au roy leur maistre, que je le feroye de bon ceur, car je tiens la volenté du roy mon maistre telle. Il y a encoires quatre, nommez Felten von Straszbourg, Henslin Büch von Mentz, Jorig Gerber et Henslen van Augszbourg, qui ont aussi charge de lever gens en Allemagne. Je croy mad., que vous en estes bien advertie, car il en y a deux autres en Brabant qui ont pareille charge, mais pour mon acquiet je vous en ay bien volu advertir et croy, qu'ilz entendent, que le roy les doit payer.

Nous ne vous escrivons riens du fait du Bont et de Wirttemberg, à cause que créons que ceulx d'Ausbourg vous ont adverty que le tout va bien et que ceulx du Bont ont prins trois ou quatre villes nommement Stocharden ³⁾, Wirttemberg et autres et le duc avec ses enfans est retiré à Thiebinghe.

Mad. vostre plaisir soit nous envoyer le derrenier estat par mess. estans à Augsbourg, touchant [les deniers qu'il faudra payer] et tenir main devers le roy, que environ le my juing il y ait à Francquefort [argent assez es mains du Foucker est Welsers pour furnir à tout ce qui a esté promis.] — Mayence le 11 d'Avril l'an XVIII. avant pasques. (gcs) H. de Nassou. G. oujide P.

43. H. v. Nassau und G. v. Meine an die Regentin Margareta. Wschaffenburg, 13. April 1519

Madame. Nous avons reçu voz lettres du 9 de ce mois du contenu esquelles vous tenons avoir souvenance. nous avons fait et ferons nostre debvoir de nostre possibilité pour adresser l'affaire, dont avons charge, et quant à nostre remunération nous avons espoir, que vous la ramenteurez en temps et lieu. —

Les nouvelles que vostre trésorier Marnix vous a escript du roy de Hongerie sont bonnes, et ne feust que pour la seurté des pays d'Austrice; [toutes fois le roy de Poullanie y peut beaucoup et le plus, pour ce qu'il est son tuteur.]

2) Der Schwäbische Bund. — 3) Stuttgart.

Il nous semble que avez bien fait de prier le roy de Denemarke, qu'il escripue au [duc de Saxe et au marquis Joachim et ceulx qui peuent entour d'eulx, combien que ce sont deux princes, qui ne se laissent mener de nulluy et sont craintz des electeurs ecclesiastiques, si l'on pouoit faire devers le roy d'Angleterre, que la promotion du roy feust par luy recommandée vers nostre saint père et aussi vers les electeurs, ce seroit bien fait, pour ce que les François] font par tout grand feste d'e l'amitié et alliance qu'ilz ont avec les [Angloiz.] Les termes que tiennent les [Gheldrois] sont fort estranches, ilz ne feroient poins ce qu'ilz font [contre la volenté des François].

Mad., vostre plaisir soit d'envoyer [les obligations d'Anvers et Malines] et avoir souvenance de faire mettre en chiffre tout ce que nous escripvez, que ne voudriez estre sçu des adversaires.

Mad., j'ay envoyé l'homme du tresorier des guerres, mais luy ay ¹⁾ charge de demourer à Couvelentz, pour y attendre vostre ordonnance de ce qui vous plaira estre fait des gens d'armes du conte Bernart de Nassou, estans en garnison ou pays de Luxembourg; leur mois expire le 19 du présent mois et lors leur faudroit avoir argent, car autrement le dit seign. ne les sauroit plus entretenir, et de le luy envoyer de Couvelentz sera la moindre despense. — J'ay retenu [de son argent mil phs.], si d'aventure me survint quelque chose, desquelz je tiendray compte, et de ce qui a esté payé au dit conte Bernart, l'on n'y a prins le centiesme pour le tresorier. — A Aschenbourg le 13 jour d'Avril.

Ohne Unterschrift.

44. P. v. Armstorff an die Regentin Margareta.
Frankfurt, 14. April 1519.

Madame. J'ay reçu voz lettres du 9 de ce présent mois d'Avril et ne suis esbahi, si vous vous esmerveillez de la variacion d'aucuns electeurs, car j'en ay esté autant estonné que de choses que m'advint onques; et si Peussent devant mons. de Nassouw et les autres conseillers du roy mon seigneur, que depuis si sont trouvé mys aney l'appoinctement, que j'avoye fait avenques eulx, j'en eusse esté tout confuz, car combien qu'ilzont congneu de leur honte, j'ay esté honteux, et des parolles que depuis se sont passé entre eulx et moy, vous advertiray quelque jour de bouche, car l'on m'en a rompa la pleusme. ²⁾ mais puis que l'on y est, il fault passer oultre et non regarder à leur honte. — J'ay laissé ce jourdhuy le seign. de Nassouw, de la Roche et Ziegler à Steyn-

¹⁾ fehlt donné. — ²⁾ plume. —

nach, à deux lieuwes dessus de ceste ville, lesquelz s'en vont en Saxe et la Marcque ³⁾, comme estes desia advertie, et ont esté d'avis que je retourne à Ausbourg, à cause que les marchans ytalien ne veullent garder les deniers, dont ilz ont fait le change, plus longement que à la fin de ce mois, pour regarder et prévoir que tous les deniers et autres choses nécessaires se treuvent près les icy au bas aucuns jours avant l'assambliée des electeurs. Je passeray par devers le conte Palentin et le duc Frédéric son frère pour tous jours les enhorter de persévérer. — Franckfort le 14. d'Avril 1519. (323.) P. de Armstorff.

45. M. v. Zevenberghen an die Regentin Margareta.
Augsburg, 18. April 1518.

Mad. — Nous avons besoigné à l'ung costé avec le conte Palatin et eust esté content, du moins son frère, qui avoit plain pouoir de luy, seulement du rehacement de sa pension; maintenant j'entens par voz lettres, que l'on luy a encores donné davantaige X^m (10,000) et requiert encores l'advouerie de Haghenu, qui est une chose que le roy ne luy devoit accorder, plustost donner II^m (200,000) escus pour la seurté de ses successions, et y devez tenir la main, mad., que nullement ne se fache pour le bien de voz nepveuz. car le roy en paye maintenant au dit conte Palatin en argent comptant III^{xxxm} (80,000) florins d'or et divise la ditte terre le pays de Luxembourg du pays de Ferette, vellà pourquoy le feu empereur avoit mis tant de paine d'avoir la ditte terre et a fait renouchier le dit conte Palatin et tous ses héritiers à la ditte terre et Pa adjoint à la maison d'Austrice. Le roy nous escript ossy, qu'il n'entende point que l'on le face et que l'on luy tiengne aucun terme quant à cela. —

Se le roy eust icy envoyé quelque vien bon personnage experimenté et d'auctorité, je croy que luy profiteroit à la parfin du tiers de tous ses deniers, mais l'ung promet à ung costé, l'autre à l'autre, la somme devient petite, la finance courtte et l'exigence d'avoir argent croist à touz costez, et par ce que le roy ne mett en gouvernement que les petis personnaiges, que sont devenus grans au service de l'empereur, lesquelz les gens de pardeçà à tous costez hayssent comme à la mort, tellement qu'ilz ne se osent trouver en nul quartier de pays et les grans et nobles personnaiges du pays que ne craignent ne extiment ceulx icy, mettent le peuple en desobéissance, tellement que je crains sur ma foy, que se dieu et le roy n'y pourvoient et que ceste élection se fache tost au prouffit du roy et que le roy ou mons. son frère ne viengnent mettre ordre pardeça, je voy appa-

³⁾ Mark Brandenburg.

rence d'ung grant trouble et inconuenient. — Ausbourg ce 18. Avril. (gē.) Maximilien de Berghez.

46. H. v. Nassau und G. v. Pleine an die Regentin Margareta. Römhib, 18. April 1519.

Madame. Combien que présentement nous n'avons grand matière de despeschier la poste, toutes voies pour ce que hier nous reçusmes voz lettres du 12 de ce mois avec les obligations d'Anvers et Malines, vous avons bien voulu advertir de la reception d'icelles, et avons escript à mons. de Mayence que avons reçu les dittes obligations, pour ce que souvent il les nous a demandé.

Mad. depuis nostre parlement de Mayence nous avons esté huit jours par les champs sans sejourner, et nous hasterons le plus que pourrons pour nous trouver vers mess. le ducq de Saxon et le marquis Joachim.

Mad., le maistre des postes dit, qu'il ne peult mettre ordre à ses postes, ne entretenir les postes nécessaires, sinon ne luy delivre argent, à quoy ne peult parvenir, quelque poursuyte qu'il faice journellement. — J'ay fait delivrer argent aux postes assizes de deçà Mayence, comme encoires feray aux autres que l'on asserra jusques à mon retour, et sans ce le roy ne vous ne pourrez avoir nouvelles de nous ne nous de vous. — Rumuult le 18 d'Avril (gē.) H. de Nassou. G. de Pleine.

47. Dieselben an die Regentin Margareta. Erfurt, 23. April 1519.

— Mad., nous sommes advertis que mons. le conte Felix entent vendre une maison appellée chasteau sur Mouselle, laquelle seroit tresduisible pour le roy à la conservation de la frontière de ses pays de Luxembourg et Bourgoingne, et créons que l'on l'auroit pour petit pris, dont mad. nous vous avons bien voulu adviser.

Mad, mess. George de Schouwenbourg a aussi escript, que à cause qu'il est présentement empeschié avec le Bont de Schauwe contre le duc de Wirtenburg, il ne se pourroit trouver vers moy de Nassou ou autre, pour entendre l'appoinctement que le roy luy entent faire, pourquoy, madame, et qu'il est homme pour bien servir, il vous plaira de luy escripre et luy faire savoir le traicement, que le roy luy entent faire.

Mad, nous vous avions escript touchant les postes, lesquelles [à faulte d'argent] ne peuvent plus courre et espérons que vous y eussiez pourveu, veu que l'affaire tant touche le roy; néantmoins à chascun cours que vous debvons escripre, nous avons nouvelle doléance et ruse des postes. —

Mad., depuis que nous sommes esté en ces Allemagnés, nous n'avons guerres d'advertissement d'Ausbourch des affaires du roy, dont nous sommes esbahys, mesmement pour ce qu'il semble qu'ilz nous veulent céler le fait des finances, à quoy m'avez escript prendre garde. — (gē.) H. de Nassou. G. de Pleine.

Madame. — Touchant les obligations d'Anvers et Malines nous les avons reçu comme à vous avons escript. — Erfordt la veille de pasques. (gē.) H. de Nassou. G. de Pleine.

48. Dieselben an die Regentin Margareta. Erfurt, 26. April 1519.

Madame. Par les copies des lettres escriptes par le roy à vous et aussi à ses ambassadeurs d'Ausbourch il semble, que il n'est delibéré d'envoyer [d'argent d'Espagne outre les deniers estans es mains de Foucker et d'autres marchaus], qu'est au contraire de ce que nous cuydions, car puis que le roy se demonstroit auparavant nostre parlement avoir [si grand desir de parvenir à l'empire] et [que mess. estans à Ausbourg l'avoient adverty, qu'il estoit besoing et nécessaire [de furnir encoires plus de deux cent mil florins d'or], nous n'attendions de jour en jour autres nouvelles que [les deniers feissent es mains] des [Fouckers].

Mad, attendu ce que dessus et que sommes vrayement adverty par mess. Nicolas Ziegler, estant icy avec nous, que sur les [mines et sallines d'Ysbourg¹⁾ ou autres demaines²⁾ des pays de la maison d'Austrice n'est possible faire aucune finance, nous ne voyons moyen que l'affaire du roy se puisse conduire, n'est que l'on fournisse à ce qui reste] par vostre moyen et autres, lesquels ont charge du roy de vous assister au gouvernement de ses pays d'embas³⁾. à ceste cause nous avons conçu ung estat, par lequel cognoistrez ce [qui reste à furnir de ce qui concerne les électours, il faudra plustost plus que moins, car nous nous doubtons qu'il faudra encoires hauchier⁴⁾ au marquis], combien que ce sera le mains que pourrons, des autres parties vous pouvez considérer ce que se y pourroit [rabatre], toutes foiz en ung tel affaire il vault mieulx d'avoir [trop d'argent que peu].

Mad, vostre plaisir soit considérer, que le temps de [l'élection] est court et pourveoir en temps à ce qu'il est nécessaire. — Erford le 26 d'Avril. (gē.) H. de Nassou. G. de Pleine.

1) Sunsbred. — 2) domaines. — 3) Niederlande.
4) hausser.

49. Johann de le Sauch an die Regentin Margareta.
Augsburg 29 (April) 1519.

Mad. Vous avez entendu qu'il a pleu au roy, me renvoyer pardeçà, des causes à la verité, il n'y avoit point grant cause, car je n'ay trouvé ce que l'on pensoit, qui estoit que l'on eust escript de deçà aucune choses de la venue de monseigneur et que chascun en fust adverty de deçà, aussi que en cas que l'on sentist que le roy ne fust esleu, comprends que ung autre le fust, que l'on feist tant, que l'élection tumbast sur mon dit seigneur, en fournissant les deniers que le roy avoit préparez pour luy, mais à la verité je n'y ay riens trouvé, aussi jamais ne m'entra en l'entendement que on en eust fait de delà comme l'on avoit prins les choses devers le roy. —

J'ay apporté de deçà la sçeuretté de mons. le conte Palatin Frédrick pour la somme de XX^m ducats que luy avoit promis le roy, — aussi sçeuretté de sa pencion et bonnes lettres de la main d'icellui seigneur. J'ay aussi apporté lettres pour mons. de Mayence, par lesquelles le roy lui consent sept points et articles nominaux, dont il a fait demande, ilz ne sont de grant importance, car ilz ne consistent fors en promesse de tenir la main es dis VII. points à son desir. — Et si ay apporté six lettres à six électeurs, esquelles y a en chascune ung article de la main du roy en allemant, qui sont bonnes et bien affectueuses, lesquelles l'on advisera d'envoyer après la responce de Mons. de Mayence, qui s'est renchery, et mons. le marquis Joachin, devers lesquelz Ziegler et Armestorf sont allez, sera venue. J'ay semblablement apporté lettres du roy au roy de Polem et dun sien secretaire qu'est en court. —

En venant par deçà j'ay prins mon chemin par Surick ¹⁾, ou est mons. de Zevenberghe. — Ausbourg ce XXIX. Jehan de le Sauch.

Eigenhändig.

50. H. v. Nassau und G. v. Meine an die Regentia
Margareta. Altenburg, 30. April 1519.

Madame. Nous avons reçu voz lettres du 19 de ce mois avec le double de celles, que les Suisses ont escript au roy de France. — Nous vous envoyons en cestes les double d'unes lettres, que les dis Suisses au mesmes propos ont escript aux électeurs, lesquelles trouverez bonnes, mais elles seroient meilleures, si ilz recommandassent le roy. Et quand aux gens d'armes du conte Bernard de Nassou, j'ay reçu lettres de luy, par lesquelles il m'escript, que vous luy avez fait dire, que n'avez plus

¹⁾ Bütich.

affaire de luy ne ses gens, et que ilz se retirassent chascun en sa maison, ce qu'il a donné à cognoistre à ses gens, combien qu'il luy semble bien estrange, de ainsi le traicter, et que ses gens luy ont respondu, qu'ilz estoient entrez ou 2^{me} mois et que ilz ne deslogeroient de Thuunville, que ilz n'en feussent payez. Il vouldroit mieulx non les avoir retenu, et vouldroye pour le bien du roy, que jamais je ne m'en fousse meslé, et qu'il me feust costé autant que les trois mois monteront. Je vous envoie la copie de la responce que je luy ay faite, laquelle n'ay peu faire autre pour l'honneur du roy et le mien. — Aldenbouch le dernier jour d'Avril l'an 13.

Mad. Il y a beaucoup de bonnes choses de par deçà à demener pour l'affaire du roy et avoye ja commencié quelque chose, qui me sembloit luy estre fort propre, mais veu la manière de faire que l'on a tenu au conte Bernart, je ne m'en mesleray plus avant, car j'en ay eu de la honte assez et le roy guères d'honneur, lequel je crains en aura le plus grand dommaige. (gez.) H. de Nassau. G. de Pleine.

51. H. v. Nassau an Bernhart von Nassau. Altenburg, 29. April 1519.

Bolgebörner lieber Better. U. L. schreiben mir' gedain belangende uwer rüter, so zue Diedenhoven gelegen, das den ir Dienst im zweyten monat sol uffgesagt und hienwegk zue ruten bevolhen sin, doch sonder Bezahlung ires solts, daruff si nit abziehen gewolt, hab ich alles inbaltz verlesen und trag darin nit klein befrembdens, angesehen ich des trestriers ²⁾ knecht beuell gedain, ghen Couelengs mit dem gelde zue ruten, die rütere zu bezalen, so ferne min g. furstin frau Margret iem bevelh zugeschiedt hette, daran ich nit zwioel bain; wo das aber nit gescheen, damit dan U. L. nit zue erachten, das derenthalb an mir mangel sin solt, so ist min bitte, U. L. wülle solich gest, so vyl sich des zu bezalung der rütere zum zweyten monat, nemlich funfhundert gulden, geboren vyl, uffbrennen, dieselbigen gutlich bezalen und abrichten, also das si binnen demselbigen zweyten (so ferne U. L. nit wyter bevellen von der gemelten furstin myner gn. Frauen zu kommen were), abziehen und heim kommen mugen und derenthalb sich nichts zu beklagen haben, davor vyl U. L. ich gut und hauptman sin, die obgenanten 500 Gulden, so die nicht entricht worden, gutlich und wol zu bezalen, des sollen sich U. L. zu mir, als der ich zu dienen willigt, genzlich verlassen. Datum Altenburg den 29 tag Aprilis Anno 1519. Henrich graue zu Nassau, zw Bianden, herr zw Bredae, zue Dieß und zue Grembergen.

Is die Abschrift, welche der vorige Brief erwähnt.

²⁾ Erforsier.

52. M. v. Siebenbergen an die Rätthe zu
Augsburg. Zürich 15 Mai 1519.

— Nous avons volentiers proposé les deux articles de plus estroicte amitié et alliance et demandé de tous les cantons pouoir de lever pietons, surquoy nous responderont à la journée (du 2^e de Juing), ce qui nous a samblé estre de nécessité, tant pour entretenir ces gens en pratique que aussi à cause que les François besoignent icy nuyt et jour et donnent argent par force tant aux cantons que à personnes particulières, car ne me doute, que autrement je eusse obtenir (l. obtenu) mon desir, car avemus six cantons bon pour nous, mais les autres l'ont emporté, de sorte que pour le présent n'avons peu obtenir autre responce, et en conclusion sont généralement delibérés de point leesser lever des pietons, ne au roy nostre seigneur, ne au roy de France, et quicunque des deux parties les subornera, le declairent leur ennemy.

Après avoir repliqué ay tenu communication avec les six cantons, estant bons pour nous, assavoir Zurich, Schwytz, Uri, Underwalden, Schafhausen et Basel, lesquelz m'ont ouvertement dit, que se le roy de France pendant la ditte journée veult faire quelque force à la nation d'Allemagne ou empeschier la franche election, se demandons leurs pietons, ou les villes impériales ou autres membres de l'empire, qu'il nous les laisseront suivre et nous assisteront sans avoir regardé aux autres, et que de ce ne feront aucune faulte. —

Le roy retiendra son argent tant des pensions générales et publiques que espéciales et secrètes, qui montent à la somme de 25 ou 26,000 florins d'or par an, et pourrons tenir les Suyches en suspence jusques passé l'élection, qu'ilz ne feront assistance aux François, et après l'élection au nom du roy n. m. au plaisir de dieu je croy, qu'ilz seront tout aise d'accepter les dis deux articles et d'avantage, s'il plaist au roy.

Je n'ay pour ceste fois peu autrement besoigner, comme ne veés par cestes et les copies cy encloses, pour les grandes pratiques du pape et des François, qui ne tendent à autre chose, sy non que en cas que le roy de France ne puisse obtenir l'empire, de prommouvoir ung tiers, ce qu'est aussi entièrement l'intencion de mess. les Suyches, car il craignent la puissance des deu x roys, toutes fois à mon avis les Suyches demeureront neutres. — Zurich 15 Mai 1519. Max. de Berghes.

Abdruck.

53. H. v. Nassau und G. v. Pleine an Karl (V.)
Rudolstadt 16 Mai 1519.

Par noz derrenières lettres, Sire, nous vous avons adverti de ce que nous avons fait et trouvé vers le marquis

Joachim. Nous entendons qu'il continue de pis en pis et qu'il fait toute entrême diligence de divertir les autres électeurs de vostre faveur; et a sollicité pour muer ¹⁾ le lieu de l'élection, pour la faire à Coulongne, laquelle doit estre à Franquefort, et mett avant une fainte couleur, laquelle il prend sur ce que le Bont de Zwave est en armes et que Coulongne seroit plus seur ²⁾. Il nous semble que c'est pour estre plus prez de Gheldres et la auyte, et pour trouver delay à la diete election.

Sire, par noz lettres escriptes à Loch vous pouez cognoistre, en quel estat et dangier est l'affaire, que poursuivons de par vous, et aussi le seul remède, qu'il y a, c'est d'alyer par mariage de madame Kathérine, vostre seur, au neveu de mons. de Saxen, son heritier, si vous ne voulez habandonner ce qu'avez commencié, il est nécessaire, que à extreme diligence nous envoyez les pouoirs, dont vous avons escript, tellement que les ayons en noz mains auparavant le temps de l'élection, et afin de non faillir que les envoyez par deux ou trois chemins.

Mons. le marquis Casimirus et moy de Nassou avons eu plusieurs devises avec mons. de Saxen et son frere le duc Hans. Quant à mons. de Saxen il demontre, qu'il desireroit l'aliance et s'en tiendrait pour honneur, mais à cause du serment qu'il luy convient faire, a respondu, que pour ce qu'il est question de l'élection, il ne veult estre en pratique, mais le duc Hans son frere, si faire le veult, peut entrer en communication sur la matière du dit mariage. Iceelui duc Hans nous a fait très grosse chierre, il m'a monstré madame Renée en pourtraicte, la quelle luy a esté présentée pour son filz, et le marquis et moy le avons trouvé enclin à vous faire service et desirant le dit mariage, plusavant n'est en nous d'y besoignier sans les pouoirs à ce nécessaires, car ce seroit paine perdue et n'y aurez honneur; et de les entretenir jusques après l'élection, il n'est chose faisable, pour ce qu'ilz sont saigez assez pour se doubter, que alors ilz seroient en la poursuyte sans seurté.

Sire, nul ne sçet à parler de cest affaire que le dit marquis Casimirus, Ziegler et nous, et desire le dit duc Hans, que la chose se conduise secrètement jusques après la conclusion et sommes de mesmes avis. — Rudelstadt le 16 May. H. de Nassou. G. de Pleine.

Nach einer Abdruck, die sie wahrscheinlich der Regentin Margareta zugeschickt haben.

1) changer, von mutare.

2) sûr.

54. G. v. Meine an die Regentin Margareta. Mainz
im Juni 1519.

Mad. A ce matin j'ay fait la révérence à mons. de Liège et luy ay dit, en quel estat est l'affaire de l'élection, et depuis suys esté avec luy devers mons. de Mayence et aussi devers le cardinal de S. Sixte, légat, avec lesquelz il a eu plusieurs bonnes devises et les a trouvez de diverses volentez, assavoir Mons. de Mayence [favorisant plus que onques le roy] et le legat delibéré d'ensuyr le commandement, qu'il a eu de nostre S. père. — Après le disner sont icy arrivez mess. de Gurce, le duc Frédéric, conte Palatin, le marquis Casimirus, l'evesque de Trente, mons. de Zevemberghe, secrétaires Villinger et Renner; avec lesquelz mons. de Liège et moy avons esté en conseil, pour à dilligence pourveoir à ce qui restoit à faire, touchant la seuretez pour les électeurs et leurs serviteurs; en quoy a esté prins bonne conclusion de sorte que le tout sera bien dressé et tost. Je n'ay eu jusques ores si bon espoir, que le roy parviendra à son désir, que j'ay maintenant. — Les six électeurs sont entrez à Francquefort. Les Bohémois, Hongrois et ambassadeurs de Polone viennent en trois bendes, et ont ceulx de Poulenne pouoir du roy de Poulenne, les Bohémois du conseil et estatz du royaume de Bohème et les Hongrois du roy de Hongrie. — Mayence le . . . jour de Juing l'an 1519. (gez.) Gerard de Pleinne.

Das Eingeklämmerte ist in Geheimschrift, die aufgelöst dabei liegt.

55. Ausgaben für die Fürsten und ihre Diener auf dem Reichstag zu Augsburg 1518. 1)

Estat de l'argent comptant, que a ceste journée impériale d'Ausbourg a pour et ou nom du roy esté desboursé.

Au cardinal de Mayence sur son entretenement. —	4200 flor. d'or.
Au marquis Joachim de Brandebourg aussi sur son entretenement	6700 —
Au conte Palatin Frédéric semblablement	3000 —
ce qu'il a accordé luy estre defalqué sur ce que en Espagne luy peult estre deu.	
Au duc George de Saxe sur son entretenement, dont il a esté appaisé et point faire d'empeschement	6000 flor. d'or
Item que par lettres de change sont esté payez en Hon-	

1) Diese Kostenüberschläge werden in den Briefen Nr. 42 und 48 erwähnt, weil sie aber ohne Datum sind, und kein sicheres Merkmal haben, zu welchem Briefe sie gehören, so habe ich sie an das Ende gestellt.

grie et en Polone, parquoy l'on a pratiqué les roys de Hongrye et de Polonie tellement qu'ilz ont envoyé ung ambassadeur à tout leur plain pouvoir sur le fait de l'élection à la ditte journée d'Ausbourg. 10,000 flor. d'or.

Au cardinal de Gurce sur son entretenement	2000 —
Au nepveur de l'archevesque de Trèves, nommé Quirin de Nassou	500 —
Au varlet de chambre du cardinal de Mayence	100 —

A l'evesque de Plotzen 2) et à ung seigneur du quartier de Littaw, qui de par le roy de Polonie sont esté à la dicte journée d'Ausbourg, lesquelz aprez la fin et conclusion d'icelle se sont retirez, assavoir le dit evesque devers Romme et le dit seigneur du dit quartier de Littaw en Polone et en Hongrye, a esté donné tant en veisseille que en argent comptant jusques la valeur se

1500 flor. d'or.

qui est toutes voyes par dessous ce qu'il faudra donner à messire Raphael, ambassadeur des roys de Hongrye et de Polonie, pour son entretenement, qui continuellement demourera devers l'empereur jusques que la ditte election se fera à Francfort.

Pour diverses vesselles, draps d'or et de soye, que à la ditte journée l'on a donné à plusieurs princes et seigneurs, aussi à leurs conseilliers, serviteurs et autres personnaiges, qui ont tenu la main à l'affaire et avancement de la ditte election, montant ensamble à la somme de 7000 flor. d'or.

Ce que néantmoins est pardessus ce que l'empereur a de sa part fait donner et présenter, montant encores à plus grand somme.

En oultre a esté par l'empereur fait finance du Foucker, pour tant mieulx entretenir la ditte journée impériale, affin aussi que toutes choses fussent tant mieulx conduites et demenées, et pour plus commodement assavoir demourer et attendre la fin d'icelle, pour éviter tous empeschemens, qui eussent peu survenir, dont l'empereur et son trésorier mess. Jaques Villinger se sont obligué envers le dit Foucker de la somme de . . . 20,659 flor. d'or.

L'on peult certainement croire et remonstrer, que par dessus ce que dit est, l'empereur a desboursé de grantz deniers, et que n'estoit de besoing fors seulement pour faire et avancher ce que a esté fait à la ditte journée impériale.

Somme toute 60,659 flor. d'or. Sur quoy sont esté payez par mess. Jehan de Courteville 40,000 flor. d'or. restent encoires à payer 20,659 flor. d'or. Lesquelz fault

1) Polozf.

payer au dit Foucker avant , à l'assemblée d . . Francfort.

Das Uebrige ist abgeriffen.

56. Uebersicht der Summen, welche dem Kurfürsten von Köln und seinen Dienern auf dem Reichstage zu Augsbourg 1518 außgeworfen wurden.

Argent comptant et pensions pour l'archevesque de Coulongne et ses conseilliers, dont à la journée impériale l'on a appointié avec luy, en cas que le roy soit esleu roy des Romains.

I. Argent comptant.

Pour sa personne en don gratuit	20,000	flor. d'or
à son frère le conte Guillaume de Wuyde ¹⁾ et de Meurs	4,000	—
Au conte Guillaume de Newenar ²⁾	2,000	—
à son chancellier	2,000	—
à ung gentilhomme nommé Fredrick von Prombach	1,000	—

Somme 29,000 flor. d'or.

Le dit conte de Newenar dit, que l'on luy doit es pays d'embaz ³⁾ environ 4,000 flor. d'or, sur quoy l'on a accordé avec luy, que le roy ordonnerra à madame et ceulx de son privé conseil, de le paier d'icelle debte comme par compte se trouvera luy estre deu.

II. Pensions.

Pour sa personne sa vie durant	6,000	flor. d'or
à son frère le conte Guillaume de Wyde et de Meurs aussi sa vie durant	600	—
et à son autre frère le conte Jehan à tousjours et héritablement	300	—

Ce que néanmoins se pourra racheter pour 4,000 flor. d'or une foys, et moyennant ce il se deportera de certaine querelle qu'il prétend devers l'empereur et le roy.

Au conte de Manderschit, son conseiller, sa vie durant	300	—
et sera par ce oblesgé de servir l'empereur et le roy.		

Item à ung sien aultre conseiller, nommé Ambrosy Virmond, sa vie durant	200	—
---	-----	---

A ung aultre son conseiller, nommé Fredrick von Prombach, sa vie durant	100	—
---	-----	---

Et à ung nommé Cotken, aussi son conseiller, sa vie durant	100	—
--	-----	---

Somme 7,600 flor. d'or.

1) Wied — 2) Ruenar — 3) Niederland. —
Anzeiger. 1836

57. Hauptüberschlag der Balkosten, gefertigt von H. v. Nassau.

Au cardinal de Mayence et trois ses serviteurs parmi la creue de 52,000 flor. d'or accordez auparavant ma venue 87,900 flor. d'or

Au marquis Joachim par estat estoit ordonné tant pour les deniers du mariaige que à cause de l'empire avec ce qui a esté ordonné pour ses gens 105,000 flor. d'or, auquel marquis par ceulx d'Ausbourg a esté advisé bailler de crue 30,000 flor. d'or, *facit* 135,500 —

Au conte Palatin, son frère et les serviteurs et conseillers avec les 10,000 fl. de creue 123,665] —

Pour l'appointement fait pour les marchans destroussez 9,000 —

L'argent ordonné à mons. de Coulongne pour luy et ses gens monte à la somme de 29,000 flor. et pour ce qu'il doit avoir quelque creue qui montera plus de 10,000 flor. et que le conte Jehan son frère, lequel a plus de crédit envers luy, est le pis party, et néanmoins est celluy, dont l'on se ayde le mieulx, luy faudra faire ung présent de 2000 flor., *facit* environ 41,000 —

A mons. de Trèves, ses gens prétendent que l'on a plus présenté que l'estat porte, et à leur compute il faudra pour luy et ses gens pour le moins 30,000 —

Au duc de Saxe par l'estat 60,000 —

Pour ceulx de Bohème et Polone 10,000 —

Somme 497,065 flor. d'or.

Sur quoy il peut avoir es mains de divers marchans, dont n'avons la certainté :

Courteville a laissé à Ausbourg de l'argent, dont avoit eu charge 64,000 flor. d'or.

Item en diverses lettres de change sur les Welsers et aucuns marchans ytalienz 275,000. —

Item le roy a depuis envoyé en une partie 90,000 —

Item a commandé faire une finance de Foucker de 50,000 —

Somme 479,000 flor. d'or.

Ainsi y auroit peu pour furnir ce qu'il faudra aux électeurs de 18,065 flor. d'or.

Autres parties, que l'on doit payer ensuyvant l'estat, fait par feu l'empereur.

L'on a promis au marquis Joachim et au cardinal de

Mayence durant la journée de l'élection 1500 flor. d'or par mois à chacun d'eulx, *facit* pour trois mois 9,000 flor. d'or.

Au filz du marquis Jonchim	3,000	—
Pour le marquis Casimirus	12,000	—
A Fillingher pour les deniers par luy desbourssez	20,000	—
Il y avoit ung article pour les serviteurs d'aucuns princes non denomez	20,000	—
le quel article nous n'entendons point bien, il est vraysemblable qu'il faudra quelque bonne somme pour les serviteurs du duc de Saxe, néantmoins pour ce que icelle somme est en estat du feu l'empereur pour ce icy	20,000	—

Item mons. de Gurce et grande multitude de commissaires et ambassadeurs, lesquels se sont employez à l'affaire, et néantmoins par l'estat n'est riens ordonné, et pour ce que ayant regard à la labeur et despençe par eulx supportée et à la grandeur de la matière, seroit chose honneste et raisonnable, que le roy les recompensast ou temps de l'élection, ce comme est aparant ne se fera à leur contentement qu'il ne luy coust plus de 20,000 —

Somme de ces parties 84,000 flor. d'or.

Summa summarum avec la somme de 18,065 flor. d'or qu'il y a peu pour les électeurs, seroit besoing de fournir encoires es mains des Fouckers à toute diligence 102,065 florins d'or.

Est eine Uebersicht, welche H. v. Nassau der Regentin Margareta sandte.

IV. Stadtrecht von Oppenheim.

In dem Pfälzer Copialbuch Nr. 63 im Karlsruber Archiv Bl. 1 — 135 hat ein Privatmann die zu Oppenheim um 1426 geltenden Rechte eingeschrieben. Wegen seiner Ausführlichkeit verdient dieses Werk eine Inhaltsanzeige, um es dadurch übersichtlich kennen zu lernen.

1. Von der Wahl des neuen Bürgermeisters auf dem ungeborenen Dinge, Donnerstag nach Martini. Dienstübergabe, Beeidigung, Abrechnung und Wahlzeiten Bl. 1 — 5.
2. Wahl der Büttel auf Katherinen Abend. Bl. 6.
3. Bürgerannahme. Eingewanderte Bürger, wenn sie keine Frau von Oppenheim hatten, durften das erste Jahr keine wollenen Tücher feil haben und keinen Wein schenken. Bl. 7 — 8.

4. Vertretung des Bürgermeisters. Bl. 9.
5. Gerichtsordnung mit Worms. Bl. 10 — 11.
6. Zollfreiheiten der Bürger zu Oppenheim. Bl. 12.
7. Stadtwache. Bl. 13 — 14.
8. Geleit. Bl. 15 — 16.
9. Stadtgericht. Bl. 17.
10. Stadtfrieden. Bl. 18. 20.
11. Stadtknechte. Bl. 19.
12. Verhältnisse mit der Geistlichkeit. Bl. 22.
13. Verschiedene Bestimmungen über Kauf, Verkauf und andere Verträge. Bl. 24 — 30.
14. Ausgaben des Bürgermeisters und der Stadt. Bl. 31 — 34.
15. Beleuchtung der Christnacht. Bl. 35.
16. Gefängnißstrafe wegen nicht gehaltenem Eheversprechen. Bl. 36.
17. Geldschützen und Gemeinbesente betreffend. Bl. 37 — 41.
18. Von den Bütteln. Bl. 43.
19. Von Kaufen und Verkaufen. Bl. 45 — 47.
20. Von Zinsen und Gülten. Bl. 48 — 50.
21. Von Erbzinsen, die auf Erbgütern stehen. Bl. 51.
22. Korn- und Pfenninggülden. Bl. 52.
23. Von Uffgisten. Bl. 53.
24. Gift uff fürflucht. Bl. 53.
25. Giftung fahrender Habe. Bl. 54.
26. Giftung liegender Güter. Bl. 54 — 55.
27. Bescheid und Gift nach Tod. Bl. 56.
28. Von Erfoberung. Bl. 57.
29. Von Abtreiben oder Aberben. Bl. 59.
30. Von Urtheilen. Bl. 60.
31. Gerichtskosten. Bl. 61.
32. Von wiederfälligen Gütern. Bl. 62.
33. Von Erbschaften unter Eheleuten und Verwandten. Bl. 63 — 70.
34. Von der Theilung mit den Kindern. Bl. 70 — 71.
35. Gerichtliche Klagen und Einreden. Bl. 72 — 76.
36. Von ansprach umb sårwort, da eyner sin unjauld furbringt. Bl. 77.
37. Vom Beweis. Bl. 78.
38. Von Urkunden und Briefen. Bl. 80.
39. Von Freveln und Bußen. Bl. 83 — 86.
40. Von Testamenten. Bl. 87.
41. Vom Besitz liegender Güter. Bl. 89.
42. Von der Beschlagnahme („Besömern“). Bl. 91.
43. Von Viehzucht. Bl. 92.
44. Verdingung. Bl. 93.
45. Schuldforderung nach Tod. Bl. 94.
46. Kalkbrennen. Bl. 95.
47. Bürgschaft. („Leifen“). Bl. 95 — 96.
48. Schuldklagen. Bl. 98 — 100.
49. Faiseichung. Bl. 101.
50. Von fremdem Gericht. Bl. 102.

51. Pfaffenfreiheit. Bl. 103.
52. Versprochenes Heiratgut. Bl. 104.
53. Pfandschaft. Bl. 103.
54. Schreiberlohn. Bl. 108.
55. Vom Schultheifen. Bl. 110—11.
56. Von den Schöffen. Bl. 112—115.
57. Von der Nachtung und geschehenem Geständniß. Bl. 116—117.
58. Die große Buße. Bl. 118—19.
59. Außergerichtliche Frevelklage. Bl. 119.
60. Vom Schwur der Unschuld. Bl. 120.
61. Bauachen. Bl. 121.
62. Von ehelicher Erzungenschaft. Bl. 122.
63. Vom Wittum. Bl. 123.
64. Wie und auf welche Sachen ein Jude Geld darleihen darf. Bl. 124.
65. Viehdiebstahl. Bl. 125.
66. Mordbeschreien. Bl. 126. Diesen Abschnitt habe ich bereits im Anz. V., 806 bekannt gemacht.
67. Vom Heimsuch. Bl. 128.
68. Vom Besitz wiederfälliger Güter. Bl. 129.
69. Erbschaft auf dem Grabe. Bl. 130.
70. Erbschaft zu Recht erkannt. Bl. 131—32.
71. Schöffen-Eid. Bl. 133.
72. Juden-Eid. 134—36.

Hierauf folgen noch einige civilrechtliche Verordnungen der Pfälzaraven, ferner eine Ordnung der Feldmesser und Steinseher von 1490, eine Ordnung deren von Rierstein über den Wingertsbau, Ordnung des Stadtschreibers und der Vertrag zwischen den Burgleuten und Bürgern zu Oppenheim von 1509. Zuletzt steht ein Verzeichniß der jährlichen adeligen und nichtadeligen Bürgermeister zu Oppenheim von 1462—1534.

M.

Literatur und Sprache.

I. Deutsche Volksagen und Märchen.

(Schluß.)

9. Sagen von der Burg Alteberstein.

1. Vor ungefähr 60 Jahren träumte einem Mann, Namens Haas, im Dorf Ebersteinburg drei Nächte hintereinander: er solle in dem dortigen verfallenen Schloß an einen gewissen Platz an der Wand klopfen, dann werde er Geld genug bekommen. Auf den Rath eines guten Freundes Namens Usal in der Dolle bei Baden, dem er den Traum erzählt hatte, ging er auf das Schloß, und klopfte an die bezeichnete Stelle. Da öffnete sich dieselbe, und er sah vor sich

ein Gewölbe, worin drei große Kisten standen, auf deren jeder ein schwarzer Hund lag. Aus Furcht vor den Hunden wagte er jedoch nicht, näher zu treten, sondern machte sich geschwind davon. Nachdem er am andern Tage seinem Freunde das Geschehene erzählt, und dieser ihm gesagt hatte, durch einen einzigen Wink hätte er die Hunde von den Kisten entfernen können, ging er abermal auf das Schloß, und klopfte an die bewußte Stelle. Allein dieselbe öffnete sich nun nicht mehr, und er mußte mit leeren Händen abziehen.

2. Auf der Burg Alteberstein liegen fünf Kisten voll Geld, ein silbernes Kegelspiel und ein goldenes Kalb verborgen. Dies hat eine Frau im Ueberrhein offenbart, welche viele geheime Dinge wußte.

Vor einigen Jahren haben mehrere Leute, worunter ein in der Schatzgräberei erfahrener Förster, im Advent, fünfzehn Mondnächte hintereinander, nach diesen Schätzen gegraben. Schon waren sie auf eine Kiste gekommen, als einer auf einem Boock daherritt. Seht, da kommt Einer auf einem Geißboock! rief einer der Grabenden. Bei diesen Worten sank die Kiste stracks in die Tiefe, und Boock und Reiter waren nachher nicht mehr zu sehen.

3. Ein Mann im Dorfe Ebersteinburg hörte einst in der Nacht auf dem Schloß ein Krachen, wie wenn alles zusammenstürzte. Als er am andern Morgen dort nachforschte, war kein Stein von den andern gerückt. Ein andermal sah derselbe Mann im Advent einen wunderbaren weißen Vogel in der Abenddämmerung um das Schloß fliegen.

4. Zwei Ochsen, die bei Tage in der Nähe der Burg weideten, wurden plötzlich von einem solchen Schrecken befallen, daß sie wie rasend davon rannten. Da ihre Hüter etwas Schreckbares weder gehört noch gesehen hatten, so merkten sie wohl, daß es hier nicht geheuer sei, und machten sich ebenfalls auf die Flucht.

10. Die freigebigen Klosterfrauen.

Vor etwa zwanzig Jahren ging eines Morgens eine Frau, die in Baden das Bad gebrauchte, mit ihrem kleinen Mägdlein auf das alte Schloß. Nachdem sie eine Zeitlang darin umhergegangen, kam sie an eine Thüre und klopfte daran, worauf dieselbe geöffnet wurde. Die Frau trat mit ihrem Kinde hinein, und befand sich in einem Gewölbe, worin drei Klosterfrauen waren. Diese empfingen sie freundlich, und schenkten dem Mägdlein, da es anfing unruhig zu werden und zu weinen, eine Schachtel voll Sand. Ueber dem Spielen damit beruhigte sich das Kind; verschüttete aber gegen die Hälfte des Sandes. Als die Frau glaubte, es wäre bald Mittag, nahm sie von den Nonnen Abschied, und ging mit ihrem Mägdlein nach Baden zurück. Dort erfuhr sie, daß es schon Abends halb sechs Uhr sei, und merkte nun wohl, daß ihr Kind wegen Entbehrung des Mittagessens so unruhig gewesen. Bei Oeffnung der Schachtel fand sie den Sand.

der darin geblieben, in kostbare Demantsteine verwandelt; wodurch sie auf einmal in großen Reichthum gesetzt war.

Anmerk. Diese Geschichte wird auch mit folgenden Abweichungen erzählt: Statt der Nonnen schenkt eine vornehme Frau im Mittersaale die Schachtel her; solche enthält kleine Kieselsteine, und die darin zurückbleibenden verwandeln sich in beiläufig 80 Stück Goldförner. Nachher sucht die Mutter des Kindes die vornehme Frau noch einigemal im Schloß auf, kann sie aber nicht wieder zu Gesicht bekommen.

11. Die versunkene Kutsche *).

Als einst ein vornehmer Herr an der Kapuzinerkirche in Baden fuhr, fing es darin an, zur Wandlung zu läuten. Der Bediente nahm den Hut ab und hieß den Kutscher halten, bis die Wandlung vorüber wäre; der Herr aber rief: fahre du fort, dem Teufel zu! Kaum war dies gesagt, so öffnete sich die Erde, und verschlang die Kutsche mit Menschen und Pferden.

12. Das verlorne Kind.

Vor einigen Jahren trug sich in Baden Folgendes zu:

Ein Bublein sah, als es in die Schule wollte, bei dem badiſchen Hof ein schönes Käzlein, das sehr freundlich war. Es spielte damit und schlüpfte ihm zuletzt unter die dort liegenden Balken nach. Da das Kind nicht nach Hause kam, ließen es seine Eltern allenthalben auffuchen, konnten es aber acht Tage lang nicht ausfindig machen. Endlich, am neunten Tag, fiel einem Mann, der das Bublein mit der Kage hatte spielen sehen, ein, es möge unter die Balken gekommen seyn. Auf seinen Rath räumte man einen Theil derselben hinweg, und fand unter den übrigen das Kind, welches wie verkärt da saß. Dasselbe wollte aber nicht mehr nach Hause, sondern bat, man möchte es doch hier lassen, wo es bessere Sachen als je zu essen bekommen, die ihm von einem kleinen weißen Mägdlein in goldenen und silbernen Schüsseln gebracht worden seien. Die Eltern nahmen es dessen ungeachtet mit sich; zogen Geisliche und Weltliche zu Rathe, und ließen dem Kind die besten Speisen geben; allein es äußerte stets, daß die des Mägdleins viel viel besser gewesen seien. Nicht lange nach diesem Vorgang starb das Bublein!]

II. Beiträge zur teutschen Heldensage.

1. Walthari.

In der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart befindet sich eine Hs. Theol. et Philos. Nr. 41. in Duodez, die verschie-

*) Die Sage von diesem versunkenen Wagen befindet sich zwar schon in dem Werkchen: „Sagen aus Baden und der Umgegend, Karlsruhe bei Johann Felten 1834“, allein sie weicht dort in den Nebenumständen von obiger Mittheilung so bedeutend ab, daß diese nicht als überflüssig erscheinen wird. Baader.

dene Schriften enthält, und worin auch ein Bruchstück des Waltharius aus dem 13ten Jahrh. auf Pergament vorkommt, das noch aus 14 Blättern besteht und gewöhnlich 31 Zeilen auf der Seite hat. Manche Seiten sind rescripta und man sieht noch die Spuren des ausradirten und weggeschabten Textes. Das Bruchstück beginnt mit V. 482 des Wolferischen Abdrucks: *instructi telis etc.*, und bietet, mit diesem verglichen, folgende Lesarten dar.

v. 483. Waltharium so regelmäßig — 486 omnimodis — 494 ruptum — 499 horis — 501 orbem — 504 Hiltgunt — 507 mi cara — 529 Cantarius — 544 secede — 547 dum — 556 injunxit — 557 et-veternus — 562 ali- quid — nostræ, der Schreiber fügte bei vel tantæ — 577 humonem — 583 noverit — 587 venis quo pergere — 591 Cantarium — 600 tibi — 604 sophistam — 623 con- flictos — 624 decerpserat — 628 Agacieu — 670 camus, beigefügt von anderer Hand vel agamus — 688 haec me — 689 earum — 691 alii — 697 vel quae — 700 quid — 701 quid merui — 703 en für hunc — 725 arcis — 740 adorsus — 751 hoc — 754 horis Ekevid — 757 variatum — 758 hic — 764 reliquos — 771 contra respondit cus- pide missa — 775 ac — 787 Hadawartum — 789 artus 799 sin alias licet, et — 812 clivum — 815 nam — 814 Patavrid — 874 consparsit — 888 choris — 903 cavebat — 909 reserans — 911 corpusque — 913 fortis — 917 istius ergo modi — 922 inertia tela — 929 cuspes — 930 ca- vallo — 933 unum — 938 hic enim in — 942 fehlt — 945 en ego partus — 960 Randolf ad laeta — 962 ac — 999 quae — 1008 Tanastum — 1015 Eleutrim — 1019 Trog- dunt — 1029 Trogus — 1033 fractum pellis — 1034 aedem für ensem, dabei steht von derselben Hand i. e. vaginam — 1036 quod si — 1044 secundum — 1051 auc für alte — 1052 Trogus — 1053 sui — 1087 ignotum — 1093 repli- cabat — 1096 eripuit — 1100 attemptarit — 1110 coactæ — 1116 cavallis — 1124 acrum — 1156 amaros — 1159 nudum retinens ensem hac cum voce — 1161 ad dominum — 1184 cavallos — 1203 onustas — 1205 cavallum — 1206 amicto — 1219 pericli — 1221 succede — 1230 quis — 1241 usus für visus — 1242 appetat — 1259 abscede — 1275 gazam — 1294 fraxineumque — das Bruchstück schließt mit V. 1336. Die Blätter sind unten von neuerer Hand mit Nr. 8 — 22 bezeichnet, es fehlen also 7 Blätter vom Anfang. Die größeren Initialen habe ich nicht in die Vergleichung aufgenommen, weil ich fand, daß diese großen Anfangsbuchstaben nichts bedeuten.

2. Egenot.

In der Stuttgarter Hs. der öffentlichen Bibliothek, Theol. Nr. 3. in 12. aus dem 15ten Jahrh. steht vorn auf der Inn- seite des Deckels von einer schlechten Laienhand ein Bruch- stück der 13ten Strophe des Egenot und die 14te vollständig,

welche ich mit ihren Verderbnissen mittheile, weil die Handschriften dieses Gedichtes so selten sind.

13.

* * *
 . . . edel fürte güt
 nit leng wolt beliben,
 er von in auch in den walt,
 da hûb sich ain klage menigfalt
 von mannen und von wiben.
 sin dener (i. diener) allesant
 gar in grossen laide,
 sie oengen dan gar lobesan,
 da er sich von in wolt schaiden:
 „och edeler her, nun belibend hie,
 solend wir uch also verlieren,
 so geschach uns laider nie.“

14. Da sprach vil meniges schones wip:

„wolten ir uweren werden lip
 also gen dem risen verkoffen.
 daz dunckt uns nit wol getan.“
 die stolzen frowen lobesan
 begunden zu dem herren loffen,
 „welend ir uwer hoches lob wagen
 an ainen walthunt, dez degenhait
 doch nie verschult, daz sagen
 wir uch ze stunde;
 und daz er wer ain edel man,
 wir lieszen uch desten gerner ritten
 zu im in tan.“

3. Nibelung.

Nibelung et Hello milites de Didensheim (Deidesheim) von 1255. *Cod. minor Spir. fol. 65, b.* im Karlsruher Archiv.

Auszüge aus dem *Cod. traditt. Hirsaug*, im Stuttgarter Staatsarchiv. Die Hf. ist aus dem 14ten Jahrhundert, die Schenkungen gehen aber in frühere Zeiten zurück.

Nibelunc de Sweicheim dimidiam hubam dedit in Bunningen, fol. 30. — Racochea uxor Nibelungi de Wormatia dedit unam hubam ad Wessingen — et praeter hoc idem Nibelung ad Wessingen novem jugera — dedit, fol. 40. — Nibelunc de Wiler dimidiam hubam ad Bunningen, fol. 42. — Nibelunc de Muszdorff, fol. 45.

Aus dem *Necrolog. Zwiwallahense* in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart *Histor. Nr. 420* in Perg. und 4. 126 Jahr.

Der Namen Nibelunc kommt vor 5 Non. Mart. 12 kal. Aug. — 8. Kal. Dec. und Nibelunc monachus 5. Id. Dec. alle ohne Ort.

4. Nending. Die Form Nending in demselben *Necrol. Zwiw.* 2 Non. Mai., 3 Kal. Oct., 3 Id. Dec.

5. Ifunc, *ibid.* 2 Non. Mai.6. Eutrun, *ibid.* 11. kal. Febr.

7. Basolt, Heinrichs cognomento Basolf zu Köln unter König Konrad III. (1138 — 1152). *Cod. traditt. Hirsaug. fol. 53.* zu Stuttgart. Dieses Zeugniß ist schätzbar, 1) seines Alters wegen, denn die noch vorhandenen Abfassungen von Ecken Ausfahrt sind um vieles jünger, 2) seiner Heimath wegen, denn Ecken und Basolt wohnten zu Köln, 3) seiner Form wegen, weil Basolt als jüngere Bildung erscheint.

8. Biterolf. Heinrichs dictus Bitterolf zu Wimpfen und Zartfeld im 14ten Jahrh. *Necrolog. Wimpin. ms.* zu Karlsruhe, fol. 62 b.

9. Bern und Bonn. Ich habe in m. Unters. zur Heldenf. S. 67 behauptet, daß Bern in den meisten Fällen, wo es mit den Nibelungen zusammenhängt, eine Verfälschung hochdeutscher Dichter sei und dafür in den älteren Liedern Bonn gestanden habe. Ich führte nur Zeugnisse aus dem Ende des 13ten Jahrh. an und übersah folgende, die viel wichtiger sind. In einer Urkunde des Erzbischofs Arnolt von Köln, die zu Bonn 1149 ausgestellt wurde, heißt es: Acta sunt haec in civitate Verona (Günther *Cod. Rheno-Mosell. I.*, 325), in einer andern von 1142 wird Roingus Veronensis concivis genannt (*ibid.* 262), der im Jahr 1139 civis Bunnensis heißt (*ib.* 251). Günther führt I., 171 aus einer Hf. s. a. ebenfalls die Bemerkung an, daß Bonn ursprünglich Verona geheissen, welcher Namen bis in die Zeiten der Märtyrer Cassus und Florentius (297 n. Chr.) zurückgeführt und mit ihrer Legende verbunden wird. Der Drachenberg (mons draconis) bei Bonn wird 1162 erwähnt (*ib.* 372) und die Burg Drachensfels darauf 1149 (*ib.* 318), so wie Drachenachen (jetzt Drekenach an der untern Mosel) schon 1030 (*ib.* 114). Diese Zeugnisse gehen weiter zu rück als die hochdeutschen Lieder des Heldenbuchs und beweisen, daß die Sagen von Bern und vom Drachenkampf am Niederrhein bereits in der ersten Hälfte des 12ten Jahrhunderts bekannt waren. Daß es auch ältere mittel- oder niederdeutsche Lieder der Nibelungen gegeben, ist mir nach all diesen Spuren nicht mehr zweifelhaft.

M.

10. Rüdiger.

Ortulo in den Notulis ex Aloldo bei Hantbaler Pastor. *Campilli. Decad. III. §. 3. p. 1277.* sagt von den Zeiten Kaiser Conrads I.:

„Interea Osterrichiam Comes Rutgerus de Pechlarn terrae hujus strenuus custos gubernavit et obiit anno noningentesimo decimo sexto (916). Cui Rutgerus filius successit. — Sodann ad a. 937: In Germaniam iterum irrupere tentarunt (Hungari), sed Rudigerus junior de Pechlarn, orientis Comes, diligenter vigilavit.“

Schroetter's Abhandlung von dem Oestreich. Staatsrechte, Wien, 1783. Abh. IV. S. 45 und 58, welcher die Unabhängigkeit der Markgrafschaft Oestreich vom Herzogthum Baiern gegen den Kanzler von Ludwig vertheidigt, will beweisen, daß die östliche Mark von Carl dem Großen gegen die Hunnen nicht in Baiern, sondern auf Pannoniens erobertem Boden gegründet worden, unter dessen Nachfolger aber wieder verloren gegangen, und erst von Kaiser Otto I. wieder hergestellt worden sey. Der damals eingesetzte Markgraf Burkhard sei der erste, dessen wieder Erwähnung geschehe, Rüdiger von Bechlarn könne daher nur ein hunnischer Anführer seyn, welches noch durch Hund und Gewolds, Metrop. Salisburg. T. I. p. 201. bestätigt werde.

Das Nibelungen Lied in seiner jetzigen Gestalt zeigt uns Marggraf Ruedeger allerdings auf Seite der Hunnen, und Schröder bezweifelt mit Recht die Richtigkeit der Angabe des Ortiso, der einen jüngeren Grafen Rüdiger anno 937 die Grenzen des Reichs bewachen läßt, während nach Hermannus Contractus und andern Chronisten in diesem Jahre die Hunnen durch Baiern, Schwaben, Franken sich verbreiteten, und selbst bei Worms über den Rhein gegangen sind.

Sigmaringen.

Fried. v. Laßberg.

11. Sigfrid und Kuperan.

Sigelsbrunnen. Von den Trümmern des Stiftes Odenheim im Kraichgau bis an das Dorf Eichelberg ist Wald, am Fuße des Eichelberges entspringt eine Quelle, welche man den Sigelsbrunnen heist. Ist das Sigfridsbrunnen?

Sigfrid im Prozes. Bekannt ist Ayrer's historischer Processus juris, darin kommt vor (edit. Francof. 1680. 4): es wird der Riese Kuperan als Zeuge produciret; gegen ihn wird eingewendet (S. 497): sehet der Rieß Kuperan, den Ritter Seyfried, König Sigismunds in Niederland Sohn, für den Schlüssel, welchen er zu Grauholden, des Königs Sibischen Tochter am Rhein, ihr Gefängniß gehabt, unverhoffter Weis verlaugnet und darnach zum andern mahl darwider einen falschen Eid geschworn und sich damit meineydig gemacht und sich selbst verbraut, daß er nicht Zeug seyn können.

S. 507. antwortet „Kuperan der große Rieß“ auf das Fragstück 6: „Ob Zeug kein Todtschläger, Mörder, Meineydiger oder Lügner sey? R. Ja er sey deren wegen ein Rieß oder Ritter, daß er Leuth erschlagen soll und hab ihrer viel erschlagen, dagegen hab ihn der hörnen Seyfried, des Königs aus Niederland Sohn, auch erschlagen.“ Diese Stellen fehlen bei Grimm.

Fr.

H. v. St.

III. Die Sage vom Amelius und Amicus.

(Schluß).

5. Namen der beiden Helden.

Der Namen Amelius kommt manchmal im Mittelalter vor, (z. B. von 1220 bei Schannat hist. Wormat. dipl. 151) jedoch ist er gewöhnlich kein Zeugniß für die Sage, was er nur wird, wenn er als Beinamen gebraucht ist. So erscheint in dem Codex traditionum des Klosters S. Georg bei Hesdin im Archiv zu Lille aus dem 12ten Jahrh. fol. 38 b. ein Nicolaus qui et Amilius, auch Amelius, und fol. 35 Amilius qui et Nicholaus, welcher Zunamen mit Rücksicht auf die Sage gegeben scheint. Mit dem Anlaut E ist mir der Namen nicht vorgekommen, schon deshalb zweifle ich, daß er vom lateinischen Aemilius abstamme, worin ich durch die Form Amelias bestärkt werde. In derselben Hf. steht fol. 27. 29 Amelias, fol. 31. Hugo de Greni, Amilius frater ejus, dieser heißt fol. 27 Amelias und Amelius. Es gibt also drei gleichbedeutende Formen: Amelius, Amelias, Amilius.

Der Anlaut kann abfallen, dadurch entstand der niederländische Namen Melis, und der fränkische Mellas in der Wilkina-Saga und Milles im französischen Volksbuch. In schwacher Form Miso ist er im Mittelalter, in Deutschland und Frankreich seit dem 8ten Jahrh. häufig gebraucht worden. Diese Form läßt beinah vermuthen, daß der Anlaut A nicht ursprünglich sei, sondern wahrscheinlich wegen dem Stabreim mit Amicus vorgesetzt wurde. Uebrigens kommt auch die Form Amilo vor, von 947 Neug. Cod. Alem. I., 592. Der Namen Amicus scheint in Bezug auf die Sage gemacht, ein abstrakter Begriff, eine Personification. Den wahren Namen des Amicus hätte demnach die französische Sage verloren, sie deutet durch seine teutsche Abstammung auf das Land seines Ursprungs hin, wo mehr über ihn zu finden seyn möchte. Hier erscheint allerdings der alte Namen Amo, Anz. V. 256, und sein Deminutiv Amicho (jetzt Emich, v. 775. Cod. Laureham. II. 498), Amico (v. 773. Neug. I., 52), Amizi, Amizo (v. 957. Neug. I., 601), welches auch Amici und Amico geschrieben wurde. (v. 950. Neug. I., 597) so wie das Feminin Amica (v. 1083. Neug. II., 33), woraus denn leicht Amicus zu machen war.

Ob Amelius mit Amala, Amelung zusammenhänge, läßt sich nicht mehr nachweisen. Wir haben keine gothische Sage mehr, die mit jener der beiden Freunde verwandt wäre, in so fern ist auch die Verwandtschaft der Helden selbst nicht wahrscheinlich, wenn gleichwohl ihre Namen Aehnlichkeit haben und aus gleicher Wurzel abstammen.

6. Ueber das Wesen der Sage.

Sie ist teutschen Ursprungs dadurch, daß die französische Abfassung selbst dem Haupthelden Amicus teutsche Abkunft

gibt. Da sowohl Berri als Auvergne im Umfang des alten Königreichs Burgund lagen, so gehörte die Sage zunächst den Burgunden an. Diese burgundische Uebersieferung steht eigenthümlich der fränkischen gegenüber, welche wir noch in den Nibelungen haben, nämlich im Gunther und Sigfrid, welche dem Amelius und Amicus entsprechen. Es zeigt sich hieraus, daß die Burgunden und Franken an der Bildung der Sage Theil genommen, daß diese aber vorher selbstständig war, ehe sie durch die Verhältnisse beider Königshäuser eine geschichtliche Ausbildung erhielt, mit andern Worten, daß die Sage früher von andern Helden als von Gunther, Sigfrid, Amelius und Amicus erzählt wurde.

Die Uebereinstimmung der beiden Sagen ist eben so unverkennbar als die Unterschiede, die in jeder der beiden Abfassungen hervortreten. Der Inhalt ist die Brautwerbung zweier Freunde, die Heiraten verwickeln sie in gefährliche Verhältnisse, die in jeder Abfassung verschieden ausgehen. Der religiöse Anstrich der Burgundischen Sage hat manche Eigenthümlichkeit, welche der weltlichen fränkischen Erzählung fehlen muß und nicht in die Vergleichung kommen kann, im Uebrigen zeigen sich folgende gemeinschaftliche Züge. Die burgundischen Freunde sind der Graf Amelius und der Ritter Amicus, die fränkischen der König Gunther und der Königssohn Sigfrid. Das deutsche Lied setzt den Sigfrid dem König Gunther gleich, auch in der Abkunft, allein diese demokratische Standeserhöhung hat doch auch andere Sagen gegen sich, die von der geringeren Abstammung Sigfrids wissen, und das Lied selbst führt bei der Brautfahrt den Sigfrid als Lehnsmann Gunthers auf, was eben die Brunhilt tröstet und in welchem Wahne sie den Gunther heiratet. Die Kebserei kommt in beiden Sagen vor, nur in jeder anders eingeleitet, der Kampf des einen Helden für den andern ist ebenfalls gemeinschaftlich, das Schwert im Bett desgleichen, im Morde weichen sie ab. Die burgundische Sage bestimmt ihren Helden als Märtyrer für den Himmel, statt seiner fällt also in Folge der Kebserei der Angeber Hartrat; die fränkische Sage, die durch religiösen Einfluß nicht verändert wurde, läßt den Helden Sigfrid richtig ermorden. In beiden Sagen gibt sich ein Freund für den andern aus, der eine, Amicus, steht dem Amelius so ähnlich, daß er nur dessen Kleider zu wechseln braucht, der andere, Sigfrid, macht sich unsichtbar und läßt den Gunther zum Schein handeln. In beiden Sagen eine Täuschung, eine Lüge, deren Entdeckung in der deutschen Abfassung ihre richtigen Folgen hat. Auch in der burgundischen Sage ein gutes Weib, Belissent, und ein böses, die Frau des Amicus. Der Kindermord ist beiden Sagen gemein, aber ganz verschieden in der burgundischen motivirt, nämlich durch religiösen Einfluß vom Ausfah, der nach alter Meinung durch Waschen mit unschuldigem Blut geheilt werden könne. Diese Wendung konnte den Kindermord in der Legende beschönigen, mit Hinblick auf Isaacs

Opferung und daher als Belohnung des Gehorsams die zwei Kinder wieder lebendig werden. Die Legende hat also die Thatsache für ihren Zweck so gut bearbeitet, als es gehen wollte. Da hiermit die altfranzösische prosaische Erzählung aufhört und nichts vom Untergang der beiden Freunde weiß, so ist hieraus ersichtlich, daß auch die burgundische Uebersieferung in zwei Theile zerfiel, in die Brautart und in die Noth, wie im deutschen Liede. In dem zweiten Theile kommen die beiden Freunde auch in den Nibelungen wieder zum Vorschein, aber unter andern Personen, nämlich in der Gesellschaft Volkers und Hagens. Die burgundische Sage hat ihre eigene historische Noth vergessen und nimmt zum Untergang des longobardischen Reiches ihre Zuflucht, um einen geschichtlichen Anhaltspunkt zu haben, durch welchen sie das große Blutbad motiviren kann, in welchem auch die beiden Freunde gefallen sind. Nun haben schon Andere bewiesen, daß eine solche furchtbare Schlacht bei der Besiegung des Königs Desiderius gar nicht statt gefunden, woraus eben klar wird, daß die Sage andern Uebersieferungen folgt. Die oberdeutschen Dichter haben es nicht anders gemacht, den Untergang der Ungarn auf dem Lechfeld im J. 955 haben sie nach Ungarn verlegt und in Ezelburg die große Noth beschrieben, wo sie auch nie statt gefunden. Die burgundische Sage kam zu ihrem geschichtlichen Verstoß durch den Umstand, daß sie die beiden Helden in die Zeit des Königs Pippin versetzte, hätte sie dieselben um viertelshundert Jahre älter gemacht, so wäre Gunthachars Untergang oder die Hunnenschlacht bei Chälons-sur-Marne ein viel passenderes geschichtliches Gleichstück der Noth gewesen. Allein diese theilweise Bergehung der älteren geschichtlichen Thatsachen und ihre Ersetzung durch jüngere Ereignisse und Begebenheiten ist eben das Charakteristische in der historischen Fortbildung der Helden sagen. Die Nibelungen haben den Untergang der Römer unter Ciriak am Niederrhein als geschichtlichen Anhaltspunkt der Noth fallen lassen, weil das jüngere Ereigniß der Ungarnschlacht mächtiger die Dichtung ergriff und dadurch der Sage nicht nur einen andern Hintergrund gab, sondern sie sogar von ihrem heimathlichen Schauplatz am Niederrhein auf einen ganz andern an die Niederdonau verrückte. So mag die Sage an manchen Fluß gewandert seyn, ehe sie mit unsern Vorältern aus Asien an den Rhein gekommen, und sich zuletzt am Ende Europas in Frankreich und Spanien verloren hat.

Ich will auf das Einzelne der Sage von Amelius und Amicus nicht näher eingehen, obige Andeutungen werden hinreichen, um einzusehen, warum die Sage in der deutschen Literaturgeschichte beachtet werden muß und weshalb es zweckmäßig war, dasjenige mitzutheilen, was mir darüber zu Gebote stand. Die literarischen Nachweisungen hat Keller in den Sept Sages S. CCXXXI. gegeben.

IV. Crek und Gnite.

Ueber den Inhalt dieses verlorenen Gedichtes steht eine Andeutung im *Tantarias*, da jedoch dieser selbst aus dem Französischen entnommen ist, so bleibt es zweifelhaft, ob die Notiz das französische Original oder Hartmanns verlorenes Werk zur Quelle hat. Immerhin scheint sie der Mittheilung werth, selbst nach der schlechten Pfälzer Hs. Nr. 370, die ich allein benutzen kann, worin Bl. 180 b., folgendes vom Crek erwähnt wird.

... ainer sprach: „herr mein,
möcht es mit ewern hulden sein,
ich sagt ew gern ain mâr:
Crek der lobbâr
fürt frawen Gnuten
in den landen weiten,
dy man dich het genomen,
hiet ers mit streit nicht überhomen,
das man in fürn lie sein weib.
su het so mynnichleichen leid,
das des gelustet manigen man,
das er dy frawen wolgetan
ym gern nemen wolt:
dar umb maniger doht
den tod von seinen handen,
dem ward vil ser erplanden
das er sich streites gein im pewag.

Dasselbe Gedicht enthält noch mehrere Angaben über den Crek, wovon ich einige bemerken will. Bl. 224, b. heißt er in einer verdorbenen Stelle Crek villiors. Bl. 260 b.

... Crek der gar untrâg
der was chunich ze Testrigeiz.

Dagegen heißt er Bl. 288, a. Crek der chunig von Kar-
nant, und so auch Bl. 297b. Aber Bl. 308, b. steht wieder:
Crek für gen Testrigis.

M.

V. Freidant.

1. Niederrheinisches Bruchstück.

In der Lûbinger Hs. Nr. 1265., welche laut Inschrift 1484 den Predigern zu Gmünd gehörte und verschiedene theologische Schriften enthält, war auf den einen Deckel ein Quartblatt einer Perg. Hs. des 14 — 15 Jahrh. aufgeklebt, welches ich abtöte. Die erste Seite hat 31 die zweite 32 Zeilen, jede Zeile besteht aus zwei Versen, die durch Punkte und roth durchstrichene Anfangsbuchstaben bezeichnet sind. Die Abschnitte haben rothe Anfangsbuchstaben. Hier folgt die Abschrift des Ganzen.

- L. t. zint zwey ding,
ze ... lichen ... ngh ...¹⁾
L. t. ist eyn tröst,
ze zetten manighen ny eyn ...
- 5 L. t. ist eyn ploch,
der hat acker mere ghenoch.
L. t. ist eyn val,
dez hat der tufel groezen schaf.
L. t. ist zo tr ...
- 10 men plecht er stille v ...
L. t. manighen .. cert,
de doch by guten luten veert.
L. t. ist zo alt,
daz ir kunst ist manichvalt.
- 15 L. t. haen den zin,
der heet de lute vil zo in.
L. t. ist eyn slach,
dez wert vil manighen groz unghemach.
Menich weent erkennen mich²⁾,
- 20 der doch zelben ny erkante zich.
irkante zich eyn iglif man,
her en loghe eyn andern lugel an.
iz lachet dicke eyn unschuldich man,
zwen men ene lughet an³⁾.
- 25 zwer zich loghene nicht en schamet,
der hat eyn untruwe daz ammet⁴⁾.
men moz wal um ers legghen,
und doch nicht gute vrent bedregghen.
iz schadet loghene zere,
und helfet valscher ere⁵⁾.
- 30 zeghet mich eyn loghener vif,
dez ghelobe ich waz ich wil⁶⁾.
zwer unschuldich ist eyn man,
men mach ene doch ghelegghen an⁷⁾.
- 35 zo daz mere verner vloghet,
yo man iz mere volugbet⁸⁾.
betrogghen ist er aller mât,
de zich zelben dunket gut⁹⁾.
nyman mach zich loghene ghewern,
- 40 noch vor schelken wal ghenere¹⁰⁾.
vündich veyle eyn vfern hot,
de vor loghene were goet,
und eynen schilt vor schelden,
de woldich ture ghelden,

1) — 18. Bei Grimm *Freid.* 168, 7. bis 169, 5. der Zert bei Gr. ist aber um 8 Verse größer.

2) 19 — 22 bei Grimm 106, 13 ff. — 3) 23 — 24 bei Gr. 170, 6 —
4) 25 — 26, b. Gr. 53, 3. — 5) 27 — 30 b. Gr. 169, 6. — 6) 31 — 32 bei
Gr. 170, 8. — 7) 33 — 34 b. Gr. 170, 3. — 8) 35 — 36 b. Gr. 196, 8. —
9) 37 — 38 b. Gr. 115, 8. — 10) 39 — 40 b. Gr. 63, 8. —

45 und eynen horn vor troren,
den wold ich
bette ich eyn hus vor unghemach,
dem en dact,
und vor daz alder eyne zalven,
50 de stred ich
und hettich vor den fôd eyn zwest,
daz were mich wert ¹⁾.
iz bluget manighen luten vals
ane kuyper dor den bals ²⁾.
55 eyn velich man zo scherme hat
loghene vor sin missetah.
zwer zehet unghewisse pant,
der moz legghen dar zohant.
der schijt en wert necheine trust,
60 de van loghene machet ist ³⁾.
zwer zich koufes wil begaen,
der moz zin waer saghén saen ⁴⁾.
eyn man wal al de werlt betroghe ⁵⁾,
wolke mi en loben ziner loghe ⁶⁾.
65 zwer koufes plicht dez dunket mich,
de trughet oc. her sacre (?) ⁷⁾
zwer zo vil ghetrugghet,
und zo vil ghelugghet,
daz em nyman ghelobet,
70 dez ere zint berobet.
nyman kan betrogghen
den andern ane legghen ⁸⁾.
zwe dicke gute wurt ghelogghen,
her ist doch mumber unbetroghen ⁹⁾.
75 den ich wal kund tregghen,
walb ich em hinder wederlegghen ¹⁰⁾.
mir dunket wal daz nyman moghe
vil verkoufen ane logghen ¹¹⁾.
Bar zint, der Roem hir vore was?
80 in eren pallaste wasset gras.
dar nemen vorsten bilde bij,
we stete er lob na tote zij.
Rome dwank hir vore mit erer krafft
aller herren herschaft,
85 nu zint ze schalken undertaen.
daz hat got dor er valsch ghetan ¹²⁾.
zo Rome ist manighe valsche list,
dar an der pawes unschuldich ist ¹³⁾.
sunte Peter quam in eijne stat,

1) 41 bis 59 b. Gr. 170, 14 flg. — 2) 53 bis 54 bei Grimm 45, 4. —
3) 55 bis 60 b. Gr. 171, 3 flg. — 4) 61 bis 62 b. Gr. 171, 11. — 5) fol. verso.
6) 63 bis 64 b. Gr. 169, 22. — 7) 65 bis 66 b. Gr. 171, 17. — 8) 67 bis 72
b. Gr. 169, 10 flg. — 9) 73 bis 74 b. Gr. 169, 18. — 10) 75 bis 76 b. Gr.
172, 3. — 11) 77 bis 78 b. Gr. 171, 13. — 12) 79 bis 86 b. Gr. 148, 22 flg. —
13) 87 bis 88 b. Gr. 154, 6. —

90 dar eyn lammer man asemosen bat;
nu merket, wat sunte Peter sprach,
do her den zechen liggen zach:
„silber und golt ist vrende mir,
daz ich habe daz ghebe ich dir“.
95 also gaff her em hor stunt
und sprach: „stant up, und wes ghesunt!“
gheve noch eyn pawes algo,
dez were der (I. die) cristenheit vil vro ¹⁴⁾.
menigher hen ze Rome veert,
100 de roub dar underwegghen vergeert,
und pent, der pawes hab em vergehen,
maz ze sundet haben er leben,
und wen ze schaden haben ghetan,
daz hab her en allen lebich ghelaen.
5 zwer dez wenet, der ist betrogghen
und hat den pawes an ghelogghen ¹⁵⁾.
alle ablaz legghent dar neder,
men enghelde und ghebe weder ¹⁶⁾.
daz ablaz dunket den toren gut,
10 den eyn god den andern tot ¹⁷⁾.
de gnad dem esle wol ghezemet,
daz her eyne offen sunde nemet ¹⁸⁾.
mer boze und . . . den werze,
ghebre und heerte,
15 den wert . . . en alle s. a. . . da
der gnade en ist nicht anderswa ¹⁹⁾.
der pawes hat eyn schone leben,
mach her zunde ane ruwe vergehen,
zo zolde man ene steynen,
20 ber her der cristenen . . . en,
und deheiner moter barn
sehe hen zor helle varn.
zwe dez vet, de hat ghelogghen,
zo Rome manich . . . betrogghen ²⁰⁾.
125 dem pawese anders nicht ghezemet,
wen daz her boze . . . nber nemet ²¹⁾.

* * *

Zum ferneren Beweise, wie die Sprüche Freidanks als
Federproben in viele Hss. eingingen, mögen auch folgende
auf den letzten Blättern der Lüzinger Hs. Nr. 181 hier
angeführt werden.

Ein man umb ere werben sol,
man er wil, so läst er es wol:

14) 89 bis 99 b. Gr. 149, 5 flg. — 15) 99 bis 106 b. Gr. 149, 27 flg. —
16) 107 bis 8 b. Gr. 150, 12. — 17) 109 bis 10 b. Gr. 150, 24. — 18) 111
bis 12 b. Gr. 150, 22. — 19) 113 bis 16 b. Gr. 150, 26 flg. — 20) 117 bis 24
b. Gr. 151, 7. — 21) 125 bis 26 b. Gr. 150, 8.

wirbet er umb laster vil,
der mag er nit lassen wann er wil. Gr. 91, 14.

2. Bruchstücke eines niederländischen Freidanks.

In der v. Hulthem'schen Hs. niederländischer Gedichte, die ich in den Quellen und Forsch. I, 146 beschrieben, stehen zwei große Sammlungen von Denkprüchen, die erste Bl. 87—94, die zweite Bl. 136—142. Darunter sind viele Sprüche aus dem Freidank, z. B. Vers 491 der zweiten Sammlung.

dat Salomon den wisen leerde,
Maercolf dat wederkeerde. bei Gr. 81, 3.

In der Hs. der Naturen bloome, die Dr. Willems in Bent besigt, stehen auf den ersten Blättern treffliche niederländische Denkprüchen, worunter auch einige aus dem Freidank vorkommen. z. B.

Eughène hoede es soe goet,
soe ène vrouwe haer selven doet. Gr. 101, 7.

Die twé dinghen te gader doet,
die sijn seldom beide goet. Gr. 115, 10.

Hi es sot, die daer trouwe soecht,
daer men-re een twint niet enroecht. Gr. 96, 25.

Wie gherne minen wille doet,
dien dragh-ic gherne houden moet. Gr. 106, 24.

Wie vele gheloeft sonder gheven,
wilt sonder noet in schanden leven. Gr. 111, 17.

Met dommen dom, met wisen wijs,
want het es nu der werelt prijs. Gr. 85, 13.

Hoe verre een vrient den anderen si,
daer sal doch trouwe wesen bi. Gr. 96, 13.

Derselbe Spruch, ohne Variante, steht auch in der v. Hulthem'schen Hs. Bl. 141 b.

M.

VI. Mitteleutsche, Niederländische und Französische Literatur.

1. Isidor.

Isidori Hispalensis de nativitate domini, passione et resurrectione, regno atque judicio epistolae ad Florentinam sororem versio francica saeculi octavi quoad superest. Ex codice Parisiensi edidit, annotationibus et glossario instruxit Adolphus Holzmann. Carlsruhe, Müller, 1836. 251. S. in 8.

In dieser Schrift ist der Pariser lateinische und teutsche Text ganz getreu, Seite vor Seite wiedergegeben, die Lesarten bei Schilter und Graff dazu bemerkt, und die Wiener Bruchstücke ebenfalls abgedruckt, also das Vorhandene ziemlich vollständig zu Rathe gezogen. Die Einleitung beschreibt die . und das Verhältniß der fränkischen Uebersetzung zum lateinischen Original.

Der Verf. bestimmt das Alter der Hs. in das 8te Jahrh., gegen Lachmann, der sie dem 9ten zuerkennt. Darüber habe ich kein Urtheil, es kommt auf die Einsicht der Hs. an. Diese scheint nach dem was Holzmann anführt, in Orleans verfertigt zu sein, wohin er auch die fränkische Uebersetzung verlegt. Das darf nicht auffallen, denn im 8ten Jahrh. sprachen die Franken in Orleans noch eben so gut teutsch als der h. Adelhart im 9ten zu Amiens teutsch predigte. Die Anmerkungen sind grammatischen Forschungen gewidmet und beginnen mit einer Nachweisung der gothischen Auslaute, worin der Verf. von Grimm abweicht und behauptet, daß im Gothischen nur die Aspirata nicht die Media auslautet. Dieser Satz ist durch Beispiele gründlich belegt und die Ausnahmen berücksichtigt, worauf H. denselben durch Vergleichung der Sanskrit-Suffixen mit den gothischen noch weiter ausführt. Nun folgt eine fleißige Darstellung der fränkischen Grammatik des Isidorischen Bruchstücks mit steter Rücksicht auf das Gothische (S. 115 flg.), worin H. die Vermuthung zu begründen sucht (S. 142), daß es auch in der weiblichen Declination einen Instrumental und zwar auf — a gegeben habe. Das Glossar ist ausführlich, weil viele Stellen des Textes wiederholt sind, durch diese Stellen-sammlung wird es aber auch recht belehrend so wie durch die Vergleichung mit den althoch- und niederdeutschen Werken und den neuen Ausgaben der gothischen Schriften. Der Verfasser hat sogar die jezigen Mundarten zu Rathe gezogen, z. B. Schmellers Wörterbuch, was ich für zweckmäßig halte und überzeugt bin, daß er die noch lebende fränkische Mundart auch für die Grammatik hätte brauchen können, was nur beitragen konnte, den Werth seiner trefflichen Schrift zu erhöhen.

2. Johann von Heelu.

Rymkronyk van Jan van Heelu, betreffende den slag van Woeringen, van het jaer 1288. Uitgegeven met ophelderingen en aenteekeningen van J. F. Willems, lid der koninglyke academie van Brussel. Brussel, Hayez. 1836. LXIX. und 611. S. in gr. 4. mit Titelsteindruck. Auch mit franzöf. Titel: Chronique en vers de Jean de Heelu etc.

Vor neun Jahren wurde in den Niederlanden eine Commission ernannt zur Herausgabe der alten nationalen Geschichtswerke, welche auch nach der Trennung beider Länder in Belgien fortauerte und in obigem Werke den ersten Band einer „Collection des chroniques Belges inédites, publiées par ordre du gouvernement“ dem Publikum vorlegt. Sie that wol daran, Heelu's Reimchronik zuerst heraus zu geben und nicht zu warten, bis die chronologische Reihenfolge an dieselbe gekommen wäre, denn dieses Werk verdiente vor vielen Bekanntmachung, womit auch mehrere Gelehrte seit 50 Jahren sich beschäftigten, ohne zu ihren

Zweck zu gelangen. Das Schicksal dieser Reimchronik ist wirklich sonderbar, bis auf eine Hs. des 15ten Jahrhunderts, die van Wyn besaß, sind alle andern verloren, und sämtliche Abschriften und Auszüge, die noch vorhanden, verübten auf jener einen Hs., so daß es schon deshalb Noth that, das Werk durch den Druck vom Untergang zu retten. Diese Arbeit hat glücklicherweise Hr. Willem's übernommen und mit Fleiß und Kenntniß ausgeführt, was den Dank seines Landes verdient. Auch für Teutschland ist Heelu's Werk von doppeltem Interesse, zunächst als Sprachdenkmal aus der Blütezeit der niederländischen Literatur, so dann als Geschichtsbuch, worin die Thaten und Verhältnisse fast aller Fürsten und Herren am Niederrhein so wie der Städte Aachen, Köln u. A. in damaliger Zeit beschrieben werden. Das Werk behandelt nämlich, wie bekannt, den fünfjährigen Krieg des Herzogs Johann I. von Brabant gegen den Grafen Reinalt von Geldern und seinen Anhang um den Besitz des herrenlosen Herzogthums Limburg, der durch Johann's vollständigen Sieg bei dem Städtchen Worringen am Rhein, drei Stunden unterhalb Köln, im Jahr 1288 mit dem Untergang seiner Feinde endigte. In diesem Streit waren verwickelt der Erzbischof Sigfrid von Köln, Graf Adolf von der Mark, die Herren von Limburg und Luxemburg, die Bischöfe von Lüttich, die Grafen von Holland und Flandern und fast sämtlicher Adel zwischen Maas und Rhein bis an die Lahn und Nahe herauf und der Schauplatz des verheerenden Krieges war hauptsächlich im alten Ribuarium zwischen Köln und Maastricht. Diese Händel beschrieb Jan van Heelu, aus der Stadt Zout-veem in Südbraabant, ein Augenzeuge, der nach eigener Versicherung das Meiste seiner Erzählung mit erlebte, wodurch seine Nachrichten einen großen Werth erhalten.

Der Herausg. hat dem Werk eine Einleitung vorangestellt, worin von der Person des Jan van Heelu und von seiner Chronik, von deren Hs., von ihren Uebersetzungen und Nachbildungen, von einigen andern Chroniken, die hierher Bezug haben, von den Ursachen und Folgen der Schlacht bei Worringen, über die Art der damaligen Kriegsführung, über die Verwaltung, den Handel und die Sitten in Brabant und über Johann I., gründlich und umfassend gehandelt wird. Hierauf folgt die Reimchronik in zwei Büchern, (zusammen 8948 Verse), welche mit einem fortlaufenden niederländischen Commentar versehen ist, worin Sprache, Geographie und Geschichte mit großer Belesenheit erläutert sind. Die Beilagen enthalten 1) die Vorrede des Abschreibers, worin der Verfasser genannt wird, 2) ein Stück aus den brabantischen yeesten, welches von der Schlacht bei Worringen handelt, 3) Auszüge aus der Chronik des Johann von Thielrode; diese drei Stücke bisher ungedruckt. 4) Auszug aus dem Roman de Cléomadés, nach Jubinal's Ausgabe. 5) Ein großes Stück aus der Reimchronik des Ostotar von Horneck.

6) Chronosticha auf die Schlacht. 7) Bruchstück einer ungedruckten lateinischen Chronik über Herzog Johann I. 8) Aus der Chronik der Erzbischöfe von Köln. 9) Aus der Chronik der Bischöfe von Lüttich. 10) Aus der Chronik von S. Bertin, nach den burgundischen Hs. zu Brüssel. 11) Aus der ebenfalls ungedruckten Chronik von S. Truyden (woon Willem's eine Abschrift besitzt), welche bereits Melis herausgeben wollte. 12) Aus dem Necrolog von Ninove. 13) Aus der gedruckten Geschichte Baldwin's von Luxemburg. 14) Aus der Chronik comitis de Marca, den gestis Trevirorum und dem chron. Lohiense und den historie des Giovanni Villani bei Muratori. Hierauf kommt ein Codex diplomaticus von 225 Urkunden zur Geschichte Johann I., wovon über die Hälfte hier zum erstenmal vollständig erscheint und die bereits gedruckten mit Angabe des Inhalts genau nachgewiesen werden. Vier Indices beschließen das Werk; ein Verzeichniß der Urkunden, ein Ortsregister, ein Familienregister, und zwei Glossare der veralteten Wörter.

Schon diese Uebersicht beweist, daß ein reicher Schatz in diesem Buche gesammelt ist, was mich auch nöthigt, dem Zweck einer Anzeige gemäß, nur Einiges zur näheren Kenntniß desselben hervorzuheben. Die einzige Hs. der Chronik ist an vielen Stellen fehlerhaft, wie W. S. XX. richtig bemerkt. Er hat jedoch ihre Sprache und Schreibung nicht in eine Uebersicht zusammen gestellt, sondern verweist deshalb (S. XIX.) auf die Noten, weil er sein Publikum mit derartigen Erörterungen in der Einleitung verschonen mußte. Die Hs. ist buchstäblich abgedruckt, mit all ihren Fehlern, was ich bei einem ersten Druck billige, so wie die Vorsicht des Herausgebers, wodurch er auch unbestreitbare Verbesserungen (wie zu W. 2169. 2099 u. A.) nicht in den Text aufnahm sondern in die Noten setzte. Bei Auflösung der Abkürzungen folgte W. den gewöhnlichen Regeln und hat das Zeichen mit er gegeben. Es heißt auch oft aer und muß grammatisch an vielen Stellen so gelesen werden. Hierbei kommt es auf Reime an, steht das Zeichen im Reim auf ein vorausgehendes Wort, daß mit aer ausgeschrieben ist, so würde ich vorziehen, in gleichen grammatischen Fällen es mit aer aufzulösen, und ebenso würde ich er daraus machen, wenn ein ausgeschriebener Reim dieser Art dabei stünde, innerhalb des Verses aber die Sprachregeln befolgen. Nun liest man W. 2033 hert, wert; 2905 hart, wart; 2765 waert, vaert; 2327 hart, waert, bei welchen Stellen über die Schreibung der Hs. nichts bemerkt ist, was wünschenswerth gewesen wäre, um zu beurtheilen, ob dieses Schwanken dem Heelu oder seinen Abschreibern zur Last fällt. Hr. W. vermuthet nämlich häufige Einschaltungen in diesem Werke durch die Abschreiber, und rechnet besonders dazu die räsonnirenden Stellen, die gewöhnlich mit want (denn) anfangen (S. XX.) und deren sehr viele sind, während die reine Geschichtserzählung dem van Heelu ange-

hören soll. Es ist wahr, daß man jene Abschwärze im Texte oft entbehren kann, häufig enthalten sie aber nähere historische Bestimmungen und sind durch den Reim mit der unmittelbar vorausgehenden Erzählung verbunden, so daß es nicht angeht, solche Stellen im Allgemeinen für Einschüßel zu erklären. Dabei ist nicht zu übersehen, daß Heelu sehr häufig eine Formel braucht, die ihm ohne Zweifel angehört, nämlich, daß er der Kürze halber von diesem oder jenem Gegenstande nicht weiter sprechen wolle, welche häufige Wiederholung jenen Raisonnements ähnlich ist.

Die Reime Heelu's sind im Ganzen richtig, allgemeine Fehler wie *mede*, *salichède* kommen nicht in Betracht, ebenso nicht, daß er das *n* im Auslaut für den Reim nicht beachtet *onderlinghe*, *dingen* 397. 761. 1197. 4460 *werken*, *Herke* 1218, *heeren*, *seere* 1511. *gelieten*, *spicte* 1731 u. v. a. Eigentümliche falsche Reime sind dagegen *sido*, *liede* 3709. *gichte*, *geslechte* 325, *bedrogen*, *geloven* 4010. *graven*, *besaghen* 5680. *bringen*, *vinden* 6337. *cruce*, *Nuse* 88. wahrscheinlich aber *cruso* zu schreiben wie *weste* für *wiste* 2027. *toren*, *Horen* 2374. für *Haren* 1879. zeigt an, daß Heelu vielleicht *taren* schrieb, wie man in Limburg sprach. *castelleen*, *Dalheem* 1830 ist erlaubt. Auch braucht er wie die andern Dichter doppelte Formen, *ghewelt*, *velt* 1323 und daneben *ghewout* 1310. *hereidde* steht falsch für *breidde* 790. 942. 1340. richtig 1267. 1664. *Limborcheren*, *Limburger*, steht richtig 91. falsch *Limborcheeren*, (*Limburgherren*) 1152. 1319. 1769 u. a. *Jonc* ist Schreibfehler 763, ich möchte nicht mit dem Herausg. es durch *Infantin* erklären. Die großen Buchstaben der Namen fehlen zuweilen, so bei *Venne* (*Vinne*) 690. *Grave* 2640.

Zu den geographischen Nachweisen des Herausg. bemerke ich, daß *Hoekerken* 3280 das Dorf Hochkirchen zwischen Düren und Lechenich ist, *Wilgenru* 3303 jetzt *Wellenreed* bei Limburg heißt und *Woude Baur* bei Herve sein möchte. Häufig nennt Heelu das Land zwischen Maas und Rhein, er kennt aber den Namen *Reviere* (*Ribuarien*) nicht mehr, den sein Zeitgenosse *Jean Breter* noch anführt. Dagegen heißt er das oberrheinische Teutschland alzeit *Overland*, d. i. *Oberland*, halbhochdeutsch, denn niederländisch hätte er *Bovenland* sagen müssen. *Ober-* und *Niederland* sind Gegensätze und beziehen sich nur auf das Rheinland, nicht auf *Ober-* und *Niederteutschland* im jetzigen Sinne. Den Namen *Overland* haben die *Niederländer* von den *Oberrheinern* bekommen und bezeichnen damit das Rheinland von der *Mosel* und *Wied* an aufwärts. *Sigrit* von *Kuifel* wird schon ein *Overlandere* genannt, 3225, wofür auch *Overlandere* steht 1285. *Overlant* erscheint im *B.* 3392. 4234. 1307. u. a. und ich kann bis ins 16te Jahrhundert diese Bezeichnung in niederrheinischen Urkunden nachweisen, z. *B.* *Urk. v. Binnen bei Kalkar v. 1529* *overlensche rynsche golde gulden*, in welchem Ausdruck die Beziehung auf den

Rhein ganz deutlich ist. *B.* erklärt daher *Overlant* im *Glossar* und *S.* 127. 121 zu allgemein durch *Duitschland*, denn dafür sagt Heelu *Almaengen* 811. 1951. 5891. Für die *Ardenne* braucht der Dichter den Namen *Oesseniuc*, mit dem Beisatze *t-wilste lant van Almaengen* 3502 und nennt die Bewohner *Oesseninghe* 3552 und *Oesselin* 3555. *B.* 5649 steht irrig *Oesterlinge*, was auch *B.* bemerkt hat. Aus der Stelle 2627

al die Mase op ende neder,

van Oesseline tot Holland weder,

ist ersichtlich, daß zwischen *Oesseline* und *Holland* derselbe Unterschied galt, wie zwischen *Ober-* und *Niederland*, nur daß jenen Unterschied der Lauf der *Maas*, diesen der Lauf des *Rheins* bedingte. *B.* hat *S.* 100 die Stellen über den Namen angezeigt, ohne sich über dessen Bedeutung zu äußern. Es kommt auch *Osdine* vor, stände dies für *Osdinc*, so hieße es *Othins Wald*, und wäre ein merkwürdiges Seitenstück an der *Ober-Maas* zu dem *Odenwald* am *Oberrhein*. Was wäre dann *Holland* dem *Osdinc* gegenüber? das *Land der Hel* (*Höll*)? Und der *Fluß* die Verbindung zwischen beiden? das sind schwindelnde Gedanken, die ich hinwerfe, weil noch in den *Nibelungen* so etwas durchschimmert in der *Rheinfahrt Sigfrits* nach *Isen-* und *Nibelungen-Land*, welche wie der *eddische Myrkvithr* in *Holland* beachtenswerthe Spuren hinterlassen, die ich in meinen *Quell. und Forsch.* und in den *Untersuch. zur Heldensage* zusammen gestellt habe. Weiter kann ich nicht gehen und muß mich auf obige Fragen beschränken.

Bemerkenswerth für die Sagenbildung ist die Versicherung Heelu's, daß er durch die äußere Rücksicht zu seiner Arbeit bewogen wurde, um die falschen Erzählungen über die Thatsachen niederzuschlagen. Er sagt nämlich *B.* 56.

ik hadde sonder waen

hier af des dichtens nu onthoren,

maer dese yeeste was te voren

beide in dietsch ende oec in walsch

van vele lieden gedicht valsch,

die der waerheit daer misten,

want si d-ystorie niet enwisten.

Mit Recht erinnert *B.* hiebei an die *Sprekerz* und *Trouvères*, weil *Johann I.* nicht nur *Wälschgrabant* besaß, sondern auch oft den *französischen Adel* in seine Kriege zog, wodurch seine Thaten natürlich den *wälschen Dichtern* bekannt wurden. Nun sagt Heelu ausdrücklich, die *Gedichte* vor ihm seien der *Wahrheit* nicht getreu gewesen, nämlich deshalb, weil sie die *Ereignisse* sagenhaft darstellten, denn *Spottgedichte*, die sich etwa *Lügen* erlaubten, hat Heelu an jener Stelle nicht vor Augen und ist auch sehr unwahrscheinlich, daß man auf den *Sieger* solche gemacht habe, sondern es waren sagenhaft übertriebene *Loblieder*. Dieses

Beispiel zeigt, daß die Heldenlieder sich unmittelbar nach den Heldenthaten bilden und um so sagenvoller werden, je größer und außerordentlicher die Thaten sind und je mächtiger daher der Eindruck ist, den sie auf das Volk machen. In einem solchen Zeitpunkt, wo noch jeder von dem Eindruck beherrscht wird, muß die Sage ins Leben treten und erhält ihren Zusammenhang und ihre dichterische Vollendung. So gestaltet geht sie in die Ueberlieferung über und spätere Zeiten können sie nur durch Thaten aus ihrem Leben erweitern oder verkümmern lassen, von Grund aus neu bilden oder erschaffen können sie dieselbe nicht mehr. Die Volks Sage entsteht ebenfalls unmittelbar nach der That oder dem Vorfall, worauf sie sich bezieht, wie ich auf Beispiele der Art im Anzeig. III, 366. hingewiesen und wenn wir noch die heutige Volks Sage beobachten, so folgt sie demselben naturgemäßen Zuge.

Daß Heelu den Sagenschreibern entgegentrat, zeigt sich an vielen Stellen seines Werkes, wo er seine Joeste (Gesta, Sage) ihrer Wahrheit und Ritterlichkeit wegen allen andern vorzieht (64 flg.), und sie namentlich über den Trojanischen Krieg (3902. 3928. 5788), die Machabäer, den Roland, Balwein, Parcival, Reinolt und Alexander erhebt (3921 flg. 5789, 5851. 6026). Was von diesen noch niederländisch vorhanden ist, hat W. nachgewiesen und bemerkt, daß vom Parcival und Machabäus kein niederl. Gedicht bekannt sey. Jene Aeußerungen Heelu's sind wie die ähnlichen Maerlants aus dem rein geschichtlichen Bedürfnis hervorgegangen, auch von den Helden Sagen strenge geschichtliche Wahrheit zu fordern, ein Begehren, dem natürlich keine Heldensage entsprechen konnte. Wenn Heelu auf der einen Seite gegen die Heldenlieder ankämpfte, schmeigte er sich auf der andern wieder in ihre Weise. Das Buch, welches die Hauptsache, die Worringer Schlacht, erzählt, wird wie die Heimonskinder, Reinaert u. a. mit der Wendung eingeleitet, 3961.

het viel op énen sinxen dach,
dat een parlement gelach
te Valkenborch etc.

Die Schlachtbeschreibung selbst enthält viele Stellen, die mit Lebendigkeit erzählt sind und sich durch ihren epischen Charakter von den gewöhnlichen Reimchroniken sehr vortheilhaft auszeichnen. Auffallend für die Person des Heelu ist seine Kenntniß des damaligen Kriegs- und Waffenwesens, man verdankt derselben manche interessante Nachricht, unter andern die Beschreibung der Fahne des Erzbischofs Siegfried von Köln (6149), worin W. mit Recht ein Carrocio erkennt, das vielleicht auch auf die erzbischoflichen Münzen geschlagen wurde, nur daß die Burg auf der Rückseite dieser Münzen zwei Fahnen zeigt, während auf dem Carrocio nur eine stand. Aus der Vergleichung mit teutschen und französischen Gedichten ließen sich eine Menge schätzbare Nachweisungen über das damalige Kriegswesen zusammenstellen.

3. Theophilus.

Theophilus, gedicht der 14^{en} eeuw, gevolgd door drie andere Gedichten van hetzelfde tydvak, uitgegeven P. L. B. (Philipp Blommaert). Gent, Duvivier 1836. XXIII, u. 114 S. groß Octav.

Diese vier Gedichte sind aus der bekannten Hs. des verstorbenen van Hultsem hier zum erstenmal herausgegeben und bestehen außer dem ersten in einem Gespräche zwischen Seele und Leib, in einem Spruch von dem Feste, und von der Jungfrau von Gent (einem historischen Gedichte auf die Stadt). Dem Theophilus hat der Herausg. eine Einleitung vorgelegt, worin er die alten und neuen Bearbeitungen dieses Stoffes bei den verschiedenen Völkern anzeigt (S. Anz. III, 266.) und grammatische Bemerkungen über die Flexion der Haupt- und Zeitwörter beifügt. Jenes ist zweckmäßig, um seinen Landsleuten zu beweisen, daß dieses Gedicht nicht vereinzelt in der Literatur steht, und daß die Niederländer damit an der Sage Theil genommen haben, welche durch neuere Dichter (Göthe und Byron) sehr berühmt wurde, die grammatische Zugabe, wozu auch das Verzeichniß veralteter Wörter am Ende der Schrift gehört, ist ein Schritt zur Erkenntniß, daß es der Mühe werth ist, die ältere Sprache zu erforschen, und sich nicht mehr mit den neueren Sprachlehren zu begnügen. Die jetzigen Verhältnisse Belgiens haben dem niederdeutschen Elemente des Volkes, der eigentlichen Nationalität, eine Stärke verliehen, die gegen den Ueberdrang des Französischen ankämpft, diesen Zeitpunkt müssen die belgischen Gelehrten benutzen, um ihr Volk wieder auf sich selbst zurück zu führen, und ihm seine wahre Nationalität in seiner alten Literatur wieder kenntlich und werth zu machen.

Das Gedicht vom Theophilus hat 1854 Verse, welche der Herausgeber nach inneren Beziehungen in 4 Abschnitte theilt. Der Abdruck ist nach der Hs. mit löblichem Fleiße, nur hat er die Inclination des Wörtchens het stets von seinem Hauptwort getrennt, z. B. hij 't, was nicht richtig ist, indem hi nur dann mit ij geschrieben werden kann, wenn es mit der Inclination verbunden ist, hijt; daher wäre es besser gewesen, auch hierin der Hs. zu folgen, also die Inclination gar nicht zu bezeichnen. Der Dichter des Theophilus hat die Eigenheit, daß er sehr oft den Gedanken des vorausgehenden Verses mit einer Wendung im folgenden wiederholt, z. B. B. 60.

ende diende Gode oetmoedelike
oetmoedelike ende met trouwen.

B. 78. ende gherae was hi in die kerke,
in die kerke ende diende gode.

Durch solche Wiederholungen wird die Darstellung aufgehoben; er sieht sie auch bei Denkprüchen, wie B. 329 flg.

über die bösen Zungen und an andern Stellen, wie B. 419 flg., wo in 14 B. das Wort *outdoe* (öffne) 12 mal gebraucht ist. Auch seine Reime sind nicht immer richtig. Ich nehme davon Stellen aus, die der Abschreiber verschuldet, wie Vers 1. *sende, inde*, und bemerke nur 161 *erden, verde* 201 *mede, jammerhede*, 391 *ondervonden, bedwongen*, dies konnte reimen, weil die Volkssprache *ondervongen* sagt (Anzeig. V. 218.), *Gods, altoes*, 1197. *soeken, moeten* 1205. 445 *raste, berste*, wo zu lesen ist *reste, breste*. 477 *gaet, vaert*. 577 *overmoede, gode* u. dgl. Dem Reime zuliebe weicht auch der Dichter von den gewöhnlichen Sprachformen ab. Vers 813 *mottesen, ghewesen*, wo sonst richtig *gheweest* steht. Das *n* im Auslaut achtet er im Reime nicht, 977 *manieren, sciere*. 989 *begherte, herten*. 1011 *claghe, bejaghen*. 465 *ghelove, hoven*. 529 *verlесе, riesen*, u. dgl. Es ist daher nicht nöthig, solche Stellen zu ändern, selbst wenn es grammatisch geschehen könnte, z. B. durch den Plural *ghenaden* für den Singular *ghenade*, was auch manchmal vorkommt, 1530. 1542. Aber Reime wie *spreken, dorperliken* 1533 sind noch um ein Grad schlechter als *mede, -hede*. Bald setzt er den Umlaut im Reim, *stede, dede* 1566, bald läßt er ihn weg, das halb dürfen aber Fehler des Abschreibers nicht stehen bleiben, wie *onweert, spaert* 1161. *weert, starf* 1570.

Das Gedicht ist unmittelbar aus dem Lateinischen übernommen, hat also die französische Bearbeitung Walthers von Coinst nicht benutzt. Diese hat je nach den Hss. verschiedene Gestalt. In der Hs. zu Lille K. 10. steht sie auf den 18 letzten Blättern und hat 2280 Verse mit einer Einleitung, die in der Brüsseler Hs. an dieser Stelle fehlt, indem sie eigentlich das ganze Werk beginnt, und also anfängt:

A la loänge et à la gloire,
en remembrance et en memoire
de la roïne et de la dame,
cui je commant mon cors et m'ame
à jointes mains chascun matin:
miracles que truis en latin
translater veul, en rime melle etc.

Am Ende der Vorrede nennt sich der Dichter,
pour ses miracles bien rimer
la langue Gautier de Choisi,
qui pour s'amor commence ainsi.

Run folgt der Anfang wie in der Brüsseler Hs.
Pour cheus esbatre et deporter etc.

Das zweite Gedicht, welches Hr. Blommaert mittheilt, das didaktische Gespräch zwischen Seele und Leib, ist in Strophen von vier Gleichreimen geschrieben, und das vom Feste in vierzeiligen Strophen mit abwechselnden Reimen. In jenem verantwortet sich der Leib gegen die Vorwürfe der Seele dadurch, daß er nicht Schuld an ihrer Verdammniß sey,

indem sie als Geist ihn hätte beherrschen sollen, in diesem unterreden sich ein Cleric und eine Jungfrau über die Natur der Liebe. Für den Text konnte Bl. auch ein Bruchstück des H. Serrure benutzen, dessen Lesarten beigegeben sind, und zeigte dabei noch eine Hs. an, die sich im Haag befindet, woraus Bilderdyk einige Verse abdrucken ließ.

Ein zweites Bruchstück besitze ich abschriftlich und habe es aus der Hs. des verstorbenen R. Heber, worin auch der Minneus steht (Anzeig. V., 308), Bl. 127, b — 129, a. entnommen. Es stimmt merkwürdiger Weise mit dem Fragment des H. Serrure überein, indem es wie dieses die Verse 169 — 212 und 561 — 648 begreift, wo es jedoch an letzter Stelle um 9 Verse größer ist. Die Ueberschrift lautet: *Dit-s út-er Rollen van der Keesten genomen*. Derselbe Namen wird vor dem B. 561 wiederholt: *Dit sijn 4 dinge, die de minne weret, oec in die Rolle*. Was diese Benennung heißen soll, weiß ich nicht, vielleicht gibt die Hs. im Haag darüber Auskunft. Ich will die Lesarten des Heberschen Fragments hier beifügen. B. 169 heet 170 *minnaren so seer* 172 *cunnen* 173 *vrouwe so immer*. 174 heet daer 175 *minnaren* 176 *dicke swaer* 178 die fehlt. 179 die 180 *jamerlike sware* 181 *dat-s* 180 *dien die* 190 *ende* fehlt. 191 *ende die* door 193 *Partonopeus* 195 *Auchilles* — *Porphirias* 196 *Tristan* 197 *oec den riddere* 199 *seer* 200 van der 203 *ende cer* 204 *sere to suere* 205 *noch* — die sij beseten 206 *met starker minnen in t-hierte* 207 *ende-lettel* 208 *vroetscap* 210 *minne souden* 211 *se vort souden antieren* 212 *vroedelike in t-hierte*. — — 561 *dinge* 563 *alle minneren sonderlinge* 566 *noemen* 567 *si* fehlt. 571 *al de minneren* 572 die *hoechst* 573 *maniere* 574 *en segg-ic* 575 *viere* 578 *clemmen* 579 *seerst* 580 *wie soe-t* es wijf 581 *de* 584 *emmer mere mach sijn* 586 *gewont* als hi nacht 590 *vanc für waut*, 593 *hierte* 695 *smierte* 600 daer hi 611 daer sijn 616 *sels* fehlt. 617 *winc* 621 *desen-ne* 623 die hi 627 *so* 628 *so* 629 *hen* 630 *weet selve wat hem* 631 *dat hi* 633 *onversadelike* 635 *also* 638 *onverwinlike* 639 *dat-ter mede* 640 *peysen* 641 *een-voidech* 645 *onversadelike* 647 *ic-t*. Diese Lesarten stimmen hie und da zu dem Bruchstück Serrure's, weichen auch wieder davon ab. Ich weiß nicht, ob man aus der Anführung des Partonopeus Amadis, Piramus, Florys, Achilles, Porphirias, Aeneas, Tristan, Paris und des Ritters mit dem Uermel (B. 193 flg.) schließen darf, daß ihre Sagen in niederländischen Gedichten vorhanden waren. Von einigen derselben läßt es sich allerdings nachweisen; ich besitze selbst Bruchstücke vom Partonopeus, den Flos hat Hoffmann neulich herausgegeben, Achilles, Aeneas und Paris gehören zum trojanischen Krieg, wovon Akerdyk ein Fragment mitgetheilt, vom Piramus gibt es eine spätere Bearbeitung, von Porphirias ein niederländisches Bruchstück,

aber vom Amadis, Tristan und dem Ritter mit dem Kermel kann ich keine niederländische Abfassung nachweisen.

Der Herausgeber hat durch diese Schrift der alten Literatur seines Vaterlandes schon dadurch einen Dienst geleistet, daß er sich werkhätig der sehr kleinen Zahl seiner Landsleute angeschlossen, die nicht ermüden, die altniederländische Literatur aus langer Vergessenheit und Verachtung wieder hervorzubeben. Sein Streben verdient Aufmunterung und wird bei fortgesetztem Studium der alten Sprache im Stande seyn, mit fruchtbarem Eifer die Kenntniß der altniederländischen Literatur zu fördern.

4. Reinhart Fuchs.

Reinaert de Vos, episch fabeldicht van de twaelfde en dertiende eeuw, met aenmerkingen en ophelderingen van J. F. Willems, lid etc. Gent, by Gyselynck 1836. LXVII. u. 353 S. in groß 8. mit 10 Abbildungen und Schriftproben.

Reinhart Fuchs ist wahrlich ein perpetuum carmen, das immer noch Entdeckungen darbietet, wie emsig auch in neuester Zeit alles gesammelt worden, was darauf Bezug hat. Auch Willems, der mit diesem zweiten Werke dieses Jahr die niederländische und teutsche Literatur bereichert, hat damit einen wichtigen Fund der gelehrten Welt vorgelegt. Die erste vollständige Ausgabe des Reinaert ist durch eine merkwürdige Verkettung der Schicksale dieses Werkes in dem Lande erschienen, wo dieses geistreichste Gedicht der niederländischen Literatur verfaßt wurde, nämlich in Flandern. Dieses Verdienst dürfen seine Landsleute dem Herausg. hoch anrechnen und ich halte für Pflicht, diese schätzbare Arbeit vor dem teutschen Publikum zu würdigen.

Die einzige vollständige Hf. Reinaerts wurde vor 10 Jahren bekannt und befand sich damals in Amsterdam, wo sie ein Engländer erwarb, aus dessen Nachlaß sie W. Heber kaufte. Aus seiner Verlassenschaft erstand sie dieses Jahr die belgische Regierung um sehr hohen Preis in London und Willems übernahm die Herausgabe. Dabei kam W. zu folgenden belangreichen Resultaten: 1) Diese Hf. des 15. Jahrhunderts ist eine Uebersetzung oder Umdichtung des älteren Reinaert, wie er in der Stuttgarter Hf. und in Grimms Ausgabe steht, 2) der ältere Reinaert war schon im 12ten Jahrhundert gedichtet, um 1170 (S. XXXV.), indem die geschichtlichen Anhaltspunkte zwischen 1136 und 1163 fallen, wie W. nachgewiesen. 3) Die Branche des französischen Rénart bei Méon II. p. 1—61 ist nach dem älteren niederländischen Reinaert bearbeitet, was W. S. XLII. flg. im Einzelnen angibt.

Diese Verhältnisse bestimmen den Gebrauch, welchen W. von der neuen Hf. machen durfte. Er behielt den alten Text bei und gab die Stellen der Uebersetzung darunter

an, und wo das alte Bruchstück aufhörte, ließ er den Text der Heber'schen Hf. folgen, weshalb er auch das Gedicht in zwei Bücher theilte, um die Gränzen der beiden Texte auferlich darzustellen. Das ganze Gedicht ist mit fortlaufendem, meist sprachlichem Commentar versehen, die Beilagen enthalten a) Zusätze der Heber'schen Hf. (Die W. ihrer Mundart wegen eine holländische nennt), b) die drei Fabeln aus van Hultem's Hf. S. Anzeig. III, 299, c) eine sehr vollständige Sammlung niederländischer Sprüchwörter zur Reinhart'sage, d) die Branche des Rénart, welche den alten Text entspricht und e) ein Glossar. Drei Abbildungen sind aus der Hf., die übrigen aus andern Werken gegeben, und die ganze Ausstattung schön und sorgfältig.

Was nun den alten Reinaert betrifft, so ist er nicht von dem Dichter Willem, wie auch der Herausg. S. XXVI. bemerkt, aber auch nicht, wie derselbe glaubt, das Original der niederländischen Dichtung und aus dem 12ten Jahrhundert, sondern eine Uebersetzung aus dem 13ten. Der ältere Text begann wahrscheinlich ohne Einleitung mit B. 41., auf welche Art auch der Reinolt anfängt. Nun sagt Wilhelm in seiner Vorrede: 1) daß es schon vor ihm eine geschriebene Fabel vom Reinaert gegeben, sie sey aber 2) nicht recht und nicht vollständig gewesen sondern es habe dazu mehreres gefehlt; 3) deshalb habe er die Sage nach wälschen Quellen bearbeitet. Hiernach ist klar, daß es einen Reinaert gegeben, der bis ins 12te Jahrhundert zurückgehen und auf welchen die Zeitpunkte passen konnten, die W. anführt, daß aber dieses Gedicht sowohl von der gewöhnlichen Sage abwich als auch unvollständig war. Wenn aber dieses ältere Gedicht ungefähr dasselbe enthielt, was im Stuttgarter Bruchstück steht, so zeigt sich daraus, daß zwei verschiedene Uebersetzungen bestanden, die zu gleicher Zeit lateinisch und niederländisch umgedichtet wurden, nämlich eine geschriebene, die wir im Reinardus haben, und eine mündliche, nach welcher der älteste niederländische Dichter gearbeitet hat. Während in der geschriebenen lateinischen Quelle der epische Zusammenhang noch erhalten war, hatte ihn die Volksfabel schon verloren und nur einen Theil, den Hoftag, im Gedächtniß bewahrt, welcher Theil die Grundlage sämtlicher Volksdichtungen dieser Fabel geworden ist. Da die niederländische Literatur keinen Reinaert in dem epischen Zusammenhang wie die lateinische Quelle aufweisen kann, und wahrscheinlich nie einen solchen besitzen, so folgt daraus, daß der Ursprung der Sage nicht in den Niederlanden zu suchen sey und den Flämändern nur der, aber immerhin sehr große Ruhm bleibt, den launigsten Reinaert hervorgebracht zu haben. Damit wird auch zugegeben, daß die Fläminger die Sage sich so sehr angeeignet haben, daß sie mit ihrem Leben und ihrer Literatur ganz zusammengewachsen. Die vielen niederländischen Zeugnisse der Sage, die W. gesammelt, beweisen nur die Aneignung und die eigenthümliche

Behandlung, nicht aber den niederländischen Ursprung, wie W. geltend machen möchte. Nur die Heimat des Ganzen beweist für den Ursprung, nicht die Heimat des Bruchstücks, es kommt daher auf den Beweis an, ob das älteste lateinische Gedicht in den Niederlanden entstanden sei, wird dieß bejahend entschieden, so kann Niemand mehr den Niederländern die Erfindung der Sage streitig machen. Zur Entscheidung dieser Untersuchung beizutragen ist zweckmäßig, dafür habe ich die Namenszeugnisse für den Isengrim aus Baiern angeführt, die dem Herausg. nicht anstehen, und er hat seinerseits nachgewiesen (S. LX.), daß die niederländische Form *iser* für *isen* (Eisen) in Ortsnamen ebenfalls *isen* laute, und man daher nicht behaupten könne, wie ich gethan, daß der Name des Wolfs *Isengrim* lauten müsse, wenn er für einheimisch niederländisch gelten solle. In allen Beispielen aber, die W. anführt, ist es zweifelhaft, ob *isen* von Eisen herrührt, oder der Genitiv des Namens *Is* ist. Er hat daher einen andern Weg versucht, und *Isen* von *is* (Eis) abgeleitet und mit *yselyk* (altdeutsch eislich, schrecklich) zusammengestellt (LXI.). Das geht aber grammatisch nicht, weil sonst der Name *Eisangrim* lauten würde. Mir scheint weder Grimms Ableitung von *isan* noch W.'s von *is* richtig und ich erkläre jetzt *Isangrim* für eine Verbindung von *Isan* (dem Augmentativ des Namens *Is*) und *Grim*. Jenes Augmentativ *Isan* ist freilich von dem Wort *isan* äußerlich nicht verschieden, innerlich aber nicht verwandt. Das führt mich auf das Deminutiv *Madoc*, welches ich für den *Malagis* erklärt habe, was W. S. XXXIII. nicht annimmt. Aus meiner Untersuchung über die deutschen Namen geht jedoch hervor, daß *Madoc* ein Deminutivum ist von *Madalgis*; dieser alte Name kommt schon vom 7ten Jahrh. als Zeuge bei der Stiftung des Klosters *Sithiu* vor und lautete später *Madelgis*, *Maelgis*, *Malegis* u. je nachdem man eine Bedeutung hinein legte. *Madoc*, in den Hss. *Mad'*, steht für *Madoco*, hochdeutsch *Maduch*, und das Deminutiv seines Namens wurde absichtlich gewählt, weil er in der Sage der *Haimonskinder* den Zwerg *Alberich* vertritt. In der Stuttgarter Hs. stehen für *Madoc* die Worte *velo boeken*, diese sind aber auf eine radirte Stelle mit anderer Tinte geschrieben und haben wahrscheinlich den vertilgten Namen *Madoc* ersetzt. Den wälischen Namen *Madog* führte ich an, um auf etwaigen wälischen Einfluß auf diese Sage hinzuweisen.

Die zweite Uebearbeitung *Reinaerts* nach der holländischen Hs. (oder bei *Willems* Buch II.), stimmt mit der plattdeutschen Abfassung überein und weiß daher eben so wenig vom epischen Zusammenhang der Sage als wie der alte Dichter; sie wiederholt den *Hofstag*, nur um noch weitere Erzählungen vom *Reinaert* anzubringen, schmückt aber den Prozeß desselben vor dem König mit mehreren zum Theil äsopischen Fabeln aus, was dieser Dichtung ursprünglich fremd ist. Im Texte sind manche Lücken, die W. ergänzt hat, fran-

jösische und lateinische Verse (3673. 3686), ungenaue Formen (volges für volgd-es 3704. hebs für hebds 4341. *Reineert* 3720.), französische Wörter (3781. 3796. 4051.), im Reim stets *Isengrijn*, außer dem Reim *Isengrim*. Da der Dichter am Schlusse sich für den allegorischen und mörderischen Gebrauch der Fabel erklärt, so ist das häufige Einmischen der Sprüchwörter und Dentsprüche diesem Zwecke gemäß wie auch die längeren Stellen darüber (4136 ff.). Im Allgemeinen ist die Darstellung aus Mangel an Inhalt gedehnt, besonders die weitläufige Verantwortung *Reinaerts*, worin nur hier und da ein Stück der alten Sage vorkommt, wie von dem Pferde und Wolf und von des Wolfes Theilung (6080). Andere Züge der alten Ueberlieferung sind willkürlich verbunden, wie das Einfrieren im Eise, das von der *Wölfin* erzählt und damit ihre Schändung verknüpft wird (6283). Falsche Reime und Formen erlaubt sich der Dichter manchmal, hem: hem 4154, wo hen: hen stehen sollte, welch letztere Form er im Reime nicht braucht; verdoemt: coomt 4570. doden: node 4937. recht: segt 5011. core: voren 5050. cracht: gewracht 5641. garren: verren 6069. grimmen: wemmen 6490. sat: gehad 6485. nichte: rechte 6717. spaer: harentare 7120. houwen für houden 4263. Dem Abschreiber fallen Schwankungen zur Last wie nau, nauwe, nouwe u. dgl.

Die Ergänzungen des Herausg. sind meist zweckmäßig; hätte er die Zusätze des Abschreibers mehr berücksichtigt, so wären einige Stellen auch ohne Ergänzung vollkommen deutlich, z. B. 6222.

die coninc selve ende sine vrouwe
ontfermden sijne, [met] jonc ende oude,
ende seiden dat hi troosten soude
ende pijnde hem te soeken die juwele.

Hier ist der Zusatz *met* unrichtig, es müßte *ouden* darauf folgen; man lasse ihn weg, so wie das Komma nach *oude* und *ende* im folgenden Vers und verändere *pijnde* in *pinen*, so zeigt sich der bessere Text. Im W. 8374 erklärte W. *te stuer* mit *star*, Stern, es heißt aber *staarblind*, wie auch W. 77 steht; W. 5411 möchte ich *gras* für *glas* lesen. W. 6535 *Bakumijn* ist ein *Obgenbild*, statt *Baphomet*, so wie auch *Mamec* als *Obgenbild* vorausgeht. W. 2643 erklärt W. *Meis* für den Monat *Mai*, ich habe dies als ungrammatisch nachgewiesen im Anz. IV., 52. Für seine Erklärung hat W. keine Gründe beigebracht. So folgt er auch W. 1916 *Grimm's* fehlerhafter Conjectur *jaer meer* für *tsaer meer*, und übersetzt es mit *in geen jaer meer*. So kann es grammatisch nicht heißen, es müßte wenigstens *sjaers meer* stehen, was aber nicht vorkommt und auch jenen Sinn nicht ausdrückt, den W. dem Worte gibt. *Tsaermeer* ist ein romanisches Wort, wie das organische *ts* beweist, das für das romanische *ch* (oder *j*) steht (*Grimm Grammatik*, I., 498.),

so wie das friesische *ts*, das dem englischen *ch* entspricht, es heißt französisch *jamar* und *jamais*, und man kommt nicht von *mala hora*, wie Roquefort behauptet, sondern ist mit dem niederländischen *muer* verwandt wo nicht einerlei. Es bedeutet nie mehr, und steht daher nur mit einfacher Negation. Weitere Belege des romanischen Ursprungs von *ts* mögen hier stehen: *baerots* von *bannerets*, Heelu 2585. 2687. Lutsenborch *ib* 2600. Brabantone *ib*. 392. Als verkehrte Schreibung kommt im Heelu oft vor in *tserdoghen* (2602. 2630), wo das *t* zugefügt und nicht mit obigen Beispielen zu verwechseln ist.

Der Herausgeber hat mich gemahnt, die historische Nachweisung für einige Hauptpersonen des Reinardus nicht schuldig zu bleiben. Ich werde nächstens auch die Beweise zusammenstellen, und gebe hier einsweisen noch einige Quellenbeiträge zur Sage, welchen ich stets den ersten Platz einräume.

1. Der gelehrte Esel. cf. Reinard II. 685 ff. In der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart steht in der Hf. Theol. et philos. Nr. 109. vorn aus dem 10ten Jahrh. ein kurzes Gedicht, das stellenweise ganz erforschen ist. Das Lesbare folgt hier.

De ordinatione presbyterorum (?)
Ordine presbyteri
pontificis quidam p. eres
se sine missarum e isire p
praesul ait: „sunt vita tibi moresque probati?“
qui summissus ad usque pedes asinum sibi dixit
difficile inventum, petitque sacrarier illum.
antistes stupefactus ad haec: „dementia magna
te gravat, ut stolidum pecuare (?) qui isset ad altum
consecrare gradam, celeri discede recessu.“
tum moestus rediens asinum quatiendo regyrat.
rudere percussus coepit despectus usellus,
regula sub cuius caudâ rutili micat auri;
munere quo cantuque animatus episcopus infit:
„euphonus est asinus, nec debet ab ordine sacro
suspendi, tantam dominus cui praestitit artem.“

2) Zur Altersbestimmung des hochteutschen Reinards. In dem Salmansweiler Copialbuch Nr. 1. im Markgrävlichen Archiv zu Karlsruhe kommt im Jahre 1264 ein Mann in Constanz und Salmansweil vor, der Reinhardus Vulpes heißt (Seite 262. in Salem: per manus Reinhardi Wlpi. S. 261 daselbst als Zeuge Reinhardo Wlpe. S. 296 zu Constanz Reinhardo Wlpi). Daß dieser Namen in Bezug auf die Sage gegeben war, leuchtet ein; er liefert deshalb auch den Beweis, daß die Sage in Schwaben bereits in der ersten Hälfte des 13ten Jahrh. volkstümlich bekannt war, mithin der hochteutsche Reinhard

wenigstens eben so früh als der niederländische bearbeitet wurde.

3) Luparius und Poenitentarius. Jenes Gedicht wird dem Bischof Marbod zugeschrieben und steht in den Werken des Hildebert von Mans p. 1628. Es stimmt bis auf wenige Lesarten mit dem Texte bei Grimm überein. Der Poenitentarius hat die Eigenheit, daß die Anfänge mehrerer Hexameter am Schlusse der Pentameter wiederholt werden, Grimms Reinh. S. 409. Dasselbe findet sich in einem Gedichte Frommunds von Tegernsee auf den Kaiser Heinrich II. (um 1012) bei Pez. thes. V. 1. p. 177. wo es heißt:

suscipe lactantem mater castissima servum
ecclesia et natum suscipe laeta tuum. —
fer Killiane precem, si digne poscimus, aurem,
ad Christi nostram fer Killiane precem. —
Caesar amandus adest, hostilis fraus cadat omnis,
nunc timor omnis abest, Caesar amandus adest, etc.

Diese Nachweisung mag zur Altersbestimmung des Poenitentarius beitragen. Regeln für solche Verse kommen im 12ten Jahrhundert vor, s. Hoffmanns und Haupts altf. Blätt. S. 213. Erm. Nig. 2, 303, 3, 535.

Ueber das Alter und die Bedeutung des Wortes Luparius s. Du Cange s. v.

4) Frommunds Gedichte. Der Mönch Frommund zu Tegernsee lebte gegen Ende des 10ten Jahrhunderts, um 980, und hinterließ mehrere Gedichte, welche zur Kenntniß der Reinardsage beitragen. So machte er ein Strafgedicht auf einen gewissen Gerhart, der einen Knaben mit einem Steine warf, worin er denselben mit dem Wolfe also vergleicht (Pez. thesaur. V., 1. p. 171):

sic lupus infaustam discindens calcibus herbam
concitat in ventum nubem cum aspergine 1) densum,
obscurans oculum pastoris pulvera 2) fartum,
ne custos pecudis mala sentiat acta furantis:
haud secus insontem puerum causamur inermem,
quam si dispersis ovibus rapiatur et agnus.

Better heißt es:

tale aliquid quisnam posset cogitare, quod esset
in claustris, lapide obstruso, mala bestia lustris?
dum monachile pecus patitur tempore tellus?
hic lupus exosus venit de cardine lapsus,
quo fures penetrant, mactent et ut omnia perdant. —
sic lupus extensus meditatur tollere vellus,
ora cruenta premit, stipulas ne turbet anhelus,
horrescunt lanæ, si foetor perflat ad illas.
omnes prendamus lapides, lapidetur et hostis,
finibus expulsus canibus mordentibus acris

1) l. aspergine. — 2) l. pulvere.

longius expulsus patiat vulnere fessus.
huic (I. hoc) sic damnato repetamus gressibus urbem,
claudamus portas, firmemus vectibus aulas,
ne deinceps ullus confringat de ossibus ursus,
discedat procul omne genus, genus atque lupinum.

In einem andern Gedichte auf den Herzog Heinrich von Baiern (den nachherigen Kaiser Heinrich II.) sagt Froumund (p. 176):

Fraucigeni cives spectant te pectore mites,
viribus audaces *), nam tua progenies:
perfidus en nostris abscedit finibus hostis,
it lupus in silvas, descrit insidias.

In einem Gedichte beschwert sich Froumund über den wenigsten Erfolg des Unterrichts, den er andern gegeben, und sagt (p. 184):

est meus iste labor cassatus, perditus omnis,
et torvis oculis me simul inspicitis,
si facerem mihi pendentes per cingula caudos,
gesticulans manibus, lubrice stans pedibus;
si lupus aut ursus (sed vellem fingere vulpem),
si larvas facerem furciferis manibus;
dulcifer aut fabulas possem componere mendas
Orpheus ut cantans Euridicen revocat:
si canerem multos dulci modulamine leudos
undique currentes cum trepidis pedibus:
gauderet mihi, qui propior visurus adesset,
ridiculus cunctos concuteret pueros.

Ergebnisse. 1) Zu Froumunds Zeit nannte man unbändige Feinde wegen ihrer Rohheit Wölfe, und verglich sie in ihren Eigenschaften und Verhältnissen mit diesem Thiere. 2) Die Franken nannte er Wölfe, weil sie den Baiern feindlich und treulos waren, wels letztere Eigenschaft wesentlich zum Wolfscharakter gehört. 3) Es gab Gedichte, worin Wolf, Bär und Fuchs ihre Rolle spielten; diese Gedichte waren Fiktionen oder Lagen, d. h. unter den Thieren waren Menschen verstanden, also satirische Gedichte und deshalb zum Lachen bestimmt und beliebt. Da nun Wolf, Bär und Fuchs die ursprünglichen Träger der Reinhardtsage sind, so muß Froumunds Anspielung auf dieselbe oder eine sehr ähnliche Sage Bezug haben. Hiermit ist erwiesen, daß Froumund die Eigenschaften jener Thiere unbedenklich auf Menschen übertrug und diese mit den Thiernamen bezeichnete. Dasselbe that Dietmar von Merseburg zu Anfang des 11ten und Hildebert von Mans zu Anfang des 12ten Jahrhunderts nach den Zeugnissen, die ich beigebracht habe, und der figürliche Gebrauch der Namen Fuchs und Wolf geht bis in das 6te Jahrh. zurück (s. Eccard. zu Leibniz. etymol. p. 36 und meine Ausg. p. 304). In der Mitte liegt der alte Reinardus, der ungefähr 80 Jahre vor Froumund verfaßt wurde.

*) audax est?

Selbst wenn keine so sprechenden historischen Andeutungen darin wären, als wirklich vorkommen, so müßte schon jener durch Jahrhunderte vor und nach dem Reinardus fortlaufende figürliche Gebrauch der bemerkten Thiernamen vor dem Fehler warnen, die historischen Anspielungen vorschnell zu verwerfen.

J. H. Bormans Notae in Reinardum Vulpem ex editione F. J. Mone. Fasciculus primus, continens animadversiones ad lib. I. fab. 1. Gandavi, typis Annoot-Bracckman. 1836. IV. u. 64 S. in 8.

Dies ist der Anfang eines ausführlichen exegetisch-kritisch-historischen Commentars, wozu der Verfasser veranlaßt wurde, weil ihm das Gedicht an unzähligen Stellen verdorben vorkam und ich dasselbe auch nicht überall verstanden hätte. Die Fortsetzung des Buches wird kürzer gefaßt werden als dieses erste Heft, namentlich sollen die Beziehungen des lateinischen Textes auf die flämische Sprache wegbleiben, dagegen Abhandlungen hinzukommen de auctore ejusque aetate, de forma consilioque operis ac denique de codd. mss. Ein solches Vorhaben, zu dessen Ausführung ich den Verf. mit Freuden ermuntern will, weshalb ich diese vorläufige Anzeige bekannt mache. Seine Kritik stellt die Behauptung voran, daß der Isengrimus und Reinardus von einem und demselben Dichter sey, der sein Werk oft umgearbeitet habe, woher die mancherlei Veränderungen einzelner Verse kämen, die nicht Beweise anderer Hss.-Familien, sondern lediglich experimenta ludentis ac se oblectantis poetae seyen. Die Erklärungen betreffen hauptsächlich Nachweisungen der Gallicismen und Glandricismen, so wie der Parallelstellen aus Klassikern und dem Mittelalter; die Kritik des Textes verändert meistens die Interpunction, manchmal auch die Lesarten sowol aus den Hss. als durch Conjekturen. Die geschichtlichen Anspielungen verwirft der Verf. und will sich darüber im Verfolg weiter aussprechen. Es genügt vorderehand, die Einrichtung dieses Buches anzudeuten, seine vollständige Erscheinung wird wol Gelegenheit zu Erörterungen geben.

5. Die sieben weisen Meister.

Li romans des sept sages, nach der Pariser Handsch. herausgegeben von Heinrich Adelbert Keller, Dr., Privatdoc. zu Tübingen, correspond. Mitgl. des histor. Instituts zu Paris. Tübingen, Fues, 1836 CCLXVI. S. Einleitung und 197 S. Text, in Oktav.

Seitdem das Studium der National-Literatur mit Eifer bei uns betrieben wird, tritt auch in diesem Zweige der Wissenschaft die teutsche Universalität hervor und eine Folge derselben ist unser thätiges Eingreifen in die Erforschung der alten Literatur der Franzosen. Wir haben uns bereits in der altfranzösischen Grammatik versucht (Drell), Uebersichten jener Literatur geliefert (Althaus, Schmidt, Diez, Wolf), Ausgaben veranstaltet (Bekker), und unsre Zeitschriften

nehmen fortwährend auf die Leistungen in diesem Fache Rücksicht. Unser nächstes Bedürfnis dabei ist die Kenntniss des Zusammenhangs der altfranzösischen und der deutschen Ritterdichtung, aber auch für andere Theile der Literatur führt die Vergleichung des Französischen zu beachtenswerthen Resultaten, wie für die Beispieldichtung (den apologetischen Spruch), deren wichtigstes Werk, die sieben weisen Meister, Hr. Keller zum erstenmal in der ältesten französischen Gestalt der gelehrten Welt mittheilt. Dieses Buch reiht sich würdig den oben bemerkten Bestrebungen unserer Zeit an und der Herausgeber hat seinerseits gezeigt, daß er diese Arbeit in ihrem großen Zusammenhange aufzufassen verstand. Die ausführliche Einleitung enthält nämlich sehr vollständige und genaue literarische Angaben und Vergleichen über dieses Werk aus Handschriften und gedruckten Büchern, eine zweckmäßige Vorarbeit zu jeder weiteren Forschung. Der Herausg. hat absichtlich die Geschichte der sieben Meister weggelassen, wahrscheinlich um den Umfang des Buchs nicht zu vergrößern, verspricht sie aber anderwärts zu behandeln. Es verdient Anerkennung, daß er die Ausgabe unter lästigen Hindernissen zu Stande gebracht, indem man zu Paris ihm kaum, so viel Zeit gönnte, um eine flüchtige Abschrift des Codex zu nehmen, die er jedoch später durch einen Freund vergleichen ließ. Vielleicht hat ihn dieser Umstand abgehalten, über die Primat der Hf. und ihrer Mundart Untersuchung anzustellen, was freilich eine schwierige Aufgabe, zumal für einen Deutschen in Frankreich ist.

Die Geschichte des weltbekannten Werkes scheint für die Nationalkultur nicht unerhebliche Resultate zu versprechen und der Herausgeber ist aufzumuntern, seinen Vorsatz zur geschichtlichen Untersuchung auszuführen. Wir drängen sich dabei folgende Verhältnisse auf. Das Buch von den sieben weisen Meistern hat Asien und Europa durchwandert, aber nicht als mündliche Sage sondern als geschriebenes Werk. Die Ähnlichkeit der mancherlei Abfassungen ist daher viel größer, die Uebereinstimmung viel offener, als es bei einer mündlichen Ueberlieferung statt finden könnte. Bei dieser verändert die freie Dichtung mehr, als bei einem gegebenen Texte möglich ist. Grund und Entwicklung behalten daher ihren eigenthümlichen Zusammenhang, überall ist der König, sein Sohn erster Ehe, sein böses zweites Weib und die weisen Meister stehen geblieben, überall klagt das buhlerische Weib den Sohn der beabsichtigten Blutschande an, und überlistet mit ihrer Zungenfertigkeit die weisen Meister, bis der unschuldige Sohn, nachdem die Zeit seines Schweigens vorbei ist, durch die einfache Wahrheit der Thatsache das Lügengewebe seiner Stiefmutter zerreißt und sie zur verdienten Strafe bringt. Man kann auf dieses Werk Schillers Worte anwenden:

was der Verstand der Verstand'gen nicht sieht,
das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth,

und der didaktische Zweck sowol als die Einleitung mag zu der großen Verbreitung des Buches das Meiste beigetragen haben. Es ist ein Familiengemälde, das vor der Arglist tiefster Gesinnung warnt, ein schönes Beispiel kindlichen Gehorsams vorstellt, indem der Sohn auch nicht in Todesgefahr sein auferlegtes Schweigen bricht, daher auch sein Triumph um so größer erscheint, da er durch seinen Gehorsam, seine Unschuld und Lernbegierde sogar die Weisheit seiner sieben Meister und die Bödsartigkeit seiner Stiefmutter überwindet. Dieser praktische Inhalt sprach jedes Gemüth an und sicherte dem Werke Verbreitung und Dauer. Nicht weniger seine Form. Da der erzürnte Vater den Sohn auf die falsche Anklage der Stiefmutter hin tödten will, der Sohn aber nicht reden darf, so suchen seine Lehrer dem Vater durch erzählte Parabeln begreiflich zu machen, daß er nicht vor schnell handeln möge, die Stiefmutter dagegen dringt durch Gegenparabeln auf Vollziehung des Urtheils. Die sieben Lehrer erreichen nur sieben Tage Aufschub und waren besiegt, wenn am achten die Weisheit des Sohnes nicht hätte sprechen dürfen. Diese Parabeln und Beispiele sind durch ihre Erfindung zum Theil sehr anziehend und mußten im Morgenlande, wo man dergleichen liebte, Stück machen. Welchen Charakter das Werk ursprünglich hatte, läßt sich aus Mangel des indischen Originals nicht sagen, wie es jetzt vorliegt, ist es ein indischer Kriminalprozeß, dessen Klagen und Einreden in Parabeln bestehen. Die Hindeutung auf die eddischen Fraglieder, die in Räthseln bestehen, und wo es auch um den Kopf geht, liegt auf der Hand, und ihr ursprünglicher Zusammenhang mit morgenländischer Dichtung möchte nicht abzuläugnen seyn.

Wie ist dieses indische Werk nach Europa gekommen? Die griechische Bearbeitung gibt eine persische Quelle an und die lateinische wird aus dem Griechischen abgeleitet, was mir aber nicht begründet scheint. Wenn nämlich das französische Gedicht, woran wohl kaum zu zweifeln, einem lateinischen Vorbilde folgt, so ist die Uebnahme des Werkes aus dem Morgenlande durch den Kaiser Vespasianus vermittelt und durch die Sagen, welche sich an die Zerstörung Jerusalems geknüpft haben. Dieser Zusammenhang verräth aber eine Uebnahme aus dem Hebräischen. Jene Sagen bilden einen eigenen Kreis, wozu die Erzählungen vom Pilatus, Judas Ischariot und das französische Gedicht von den sieben Weisen gehören, die auch unter sich mannfache Verwandtschaft zeigen. Die Krankheit des Vespasianus und seine Heilung durch Christus wird in den sieben Weisen und im Pilatus erzählt, und, um eine Sonderlichkeit hervorzuheben, schwört er in beiden Gedichten bei seiner Nase (*perque suum nasum jurat, Vita Pilati v. 238. Anz. IV., 430. Desor son nes son doit tendi, lors jura dex. — Sept. Sages v. 122*). Die christliche Motivirung des Herzuges nach Palästina steht natürlich so wenig in der hebräischen Bearbeitung als der

Kaiser Vespasianus, beide Umstände der lateinischen Abfassung weisen nur auf die Zeit und Verhältnisse hin, unter welchen das Werk den Lateinern bekannt wurde.

Der Herausgeber hat den Text genau nach der Hf. mitgetheilt, und nur die Interpunction beigelegt, worüber er sich in der Vorrede rechtfertigt, und S. XLV. fg. Verbesserungen angibt; ein Verfahren, das bei ersten Abdrücken und einzigen Hf. wol zu billigen ist, wenn es auch seine Unbequemlichkeit für diejenigen Leser hat, die der alten Sprache nicht mächtig sind. Ich will deshalb einige Nachträge geben. V. 379 fordert der Vers nigremanche. V. 129 muß ot stehen. V. 289 l'empereur, wie auch 403. 465 vorkommt. V. 163 muß hieles stehen bleiben. Zu V. 2177 bemerkt der Herausgeber, daß er die Abkürzung q in gon aufgelöst habe. Diese Abkürzung steht für g, braucht daher keinen Querstrich über sich, und heißt am Anfang der Wörter stets con oder com, nicht aber gon. Nach 585 fehlt ein Vers, die Lesart ist daher nicht zu ändern. V. 1291 muß atant bleiben. V. 2302 l. aus. 2304 l. saiche. 2310 l. commugne. Die Hf. setzt oft den Accus. für den Nom. wie 2307 saint für sains, 2332 dant für dans. V. 3264 muß palen bleiben. 2370 l. ne. 2688 bleibt andoi. 3591 l. i a. So sind viele Stellen zu verbessern, wie auch der Herausg. S. XLIV. bemerkt, wobei man sich aber hüten muß, die doppelte Form des Futurs zu übersehen, welche in diesem Gedichte häufig gebraucht wird, nämlich die Form oi für ai und e; so verrés und verrois für verrez 2031. 2036. ferois, aérois für ferez, serez 1644. 1646.

M.

VII. Lateinische Minnelieder.

Sie sind aus der Lütticher Hf. Nr. 77. entnommen, und im 13ten Jahrhundert geschrieben.

1. Laus verni temporis.

Vernum tempus est amoenum
et amoris melle plenum,
quidquid est in mundo rerum,
novum facit ac serenum.

In hoc vere vernant flores, 5
quia tellus dat humores:
puellarum nunc dolores
risus petunt et amores.

Jam qui amat et amator, 10
illud petit, quo laetatur,
et si locus unquam datur,
trahit, palpat, osculatur.

2. Rhythmus joculariorus.

Dum transirem Danubium ¹⁾
dubitando fluvium,
propter magisterium
faciens diffugium,
fugiendo studium, 5
studens foro navium:

Vidi quasdam ludere,
ludum coepi cernere,
cernens illuc tendere, 40
tendens magis Venere,
Venerem per propere
propere concurrere.

Quaedam pulchra femina
praesignabat carmina
manu ducens agmina 15
per compagum fragmina,
ad quam torquens lumina
sic precabar numina:

O deorum spiritus,
qui spiratis coelitus, 20
quibus est divinitus
amor carnis creditus,
visus iste subitus
per vos fiat cognitus.

Tunc accedens propius 25
ardeo miserius,
cremor infelicius,
uror vehementius,
quanto canit pulchius ²⁾,
tanto mihi peius. 30

Tam dilecta lectio,
quo legatur nescio,
ex hoc participio
declinare cupio,
sine ³⁾ magisterio 35
scitur haec conjunctio.

1) Des Verses wegen ist zu lesen Transibam Danubium.

2) Von gleicher Hand beige geschrieben vel dulcius. —

3) Beigelegt vel absque. In dem zweiten Gedichte scheint der Stabreim nicht zufällig sondern absichtlich. M.

VIII. Halewyn.

1. Heer Halewyn zong een liedekyn,
al die dat hoorde, wou by hem zyn,
al die dat hoorde, wou by hem zyn.

2. En dat vernam een konigskind,
die was zoo schoon en zoo bemind.
3. Zy ging voor haren vader staen:
„och vader, mag ik naer Halewyn gaen?“
4. „Och neen, gy dochter, neen gy niet,
die derwaert gaen, en keeren niet.“
5. Zy ging voor hare moeder staen:
„och moeder, mag ik naer Halewyn gaen?“
6. „Och neen, gy dochter, neen gy niet,
die derwaert gaen, en keeren niet.“
7. Zy ging voor hare zuster staen:
„och zuster, mag ik naer Halewyn gaen?“
8. „Och neen, gy zuster, neen gy niet,
die derwaert gaen, en keeren niet.“
9. Zy ging voor haren broeder staen:
„och broeder, mag ik uer Halewyn gaen?“
10. „'t is my aleens, waer dat gy gaet,
als gy uw eer maer wel bewaerd,
en gy uw kroon maer recht en draegt.“
11. Toen is zy op haer kamer gegaen,
en deed haer beste kleeven aen.
12. Wat deed zy aen haren lyve?
een hemdeken fynder als zyde.
13. Wat deed zy aen haer schoon korslyf?
van gouden banden stond het styf.
14. Wat deed zy aen haren rooden rok?
van steke tot steke een gouden knop.
15. Wat deed zy aen karen keirle?
van steke tot steke en peirle.
16. Wat deed zy aen haer schoon blond hair?
een krone van goud en die woog zwaer.
17. Zy ging al in haers vaders stal
en koos daer 't besten ros van al.
18. Zy zette haer schrylings op het ros,
al zingend en klingend reed zy door 't bosch.
19. Als zy te midden 't bosch mogt zyn,
daer vond zy myn heer Halewyn.
20. „Gegroet,“ zei hy en kwam tot haer,
„Gegroet schoon maegd, bruin oogen klaer!“
21. Zy reden met malkander voort,
en op den weg viel menig woort.
22. Zy kwamen by een galgenveld,
daer aen hing menig vrouwenbeeld.
23. Alsdan heeft hy tot haer gezeid:
„Mits gy de schoonste maget zyt,
zoo kiest uw dood, het is nog tyd.“
24. „Wel als ik dan hier kiezen zal,
zoo kieze ik dan het zweerd voor al;
25. maer trekt eerst uit uw opperst kleed,
want maegdenbloed dat spreidt zoo breed;
zoo 't u besproeide, het ware my leed.“

26. Eer dat zyn kleed getogen was,
zyn hoofd lag voor zyn voeten ras.
zyn tong nog deze woorden sprak:
27. „Gaet ginder in het koren
en blaest daer op myn horen,
dat al myn vrienden 't hooren.“
28. „Al in het koren en gaen ik niet,
op uwer horen en blaes ik niet.“
29. „Gaet ginder onder de galge,
en haelt daer een pot met zalve,
en strykt dat aen myn rooden hals.“
30. „Al onder de galge gaen ik niet,
uw rooden hals en stryk ik niet,
moordenaers raed en doe ik niet.“
31. Zy nam het hoofd al by het haer,
en waschte 't in een bronne klaer.
32. Zy zette haer schrylings op het ros,
al zingend en klingend reed zy door 't bosch.
33. En als zy was ter halver baen,
kwam Halewyns moeder daer gegaen:
„schoon magt, zaegt gy myn zoon niet gaen?“
34. „Uw zoon heer Halewyn is gaen jagen,
g'en ziet hem weer uw levens dagen.
35. Uw zoon heer Halewyn is dood,
ik heb zyn hoofd in mynen schoot,
van bloed is myn voorschoot rood.“
36. Toen ze aen haers vaders poorte kwam,
zy blaesde den horen als een man.
37. En als de vader dit vernam,
't verheugde hem, dat zy weder kwam.
38. Daer werd gehouden een banket,
het hoofd werd op de tafel gezet.

Dieses alte Volkslied wird noch jetzt in Brabant und Flandern viel gesungen; die Melodie ist sehr schön, der Text aber in den fliegenden Blättern, die auf den Märkten verkauft werden, vielfältig verdorben. Man versicherte mich neulich, daß auch in Norddeutschland, in Westfalen und der Gegend von Hamburg ähnliche Lieder vom Zauberkönig Halewyn im Gebrauche sind. Da ich die Absicht habe, eine Sammlung alter sächsischer Volkslieder mit ihren Melodien herauszugeben, so wünschte ich, daß diejenigen, welche über den Ursprung und die Verwandtschaft dieses Liedes Aufschluß geben können, es im Anzeiger thun möchten, wo ich dann ihre Angaben dankbar benutzen werde.

Obige Strophen sind offenbar alt und haben andern Liedern zum Vorbild gedient, z. B. dem Breslauischen Liede Raudentelein (Gräters Idunna I, 140), Mooi Aaltje en koning Alewyn (Hoffmann hor. belg 2, 164) und Daer reed een ridder door het riet) Le Jeune's Volkszangen S. 292). Es gab ehemals eine alte adelige Familie in Flandern,

van Halewyn, und ein Dorf dieses Namens besteht noch. So erwähnt Sanderus (de Gandavens. lib. I. p. 45.) einen Georgius ab Halewino, toparchus Haewini, eques Flandrus, vetustae et nobilissimae stirpis, ut ait Harduinus. Unde tanquam ex equo Trojano prodierunt plurimi viri, armis, magistratibus, maximis in republ. meritis. Ich bezweifle jedoch sehr, daß dieses Geschlecht hier in Betracht kommen dürfe; ich halte vielmehr Halewyn für den alten Mannesnamen Adelwin, und erkläre ihn von Adel und Win (Freund) ¹⁾.

Cent.

Frid. Willem's.

IX. Fabeln und Erzählungen.

Papierhandschrift in Fol. aus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrh.; früher Eigenthum des Klosters Himmenrode und auch daselbst geschrieben. Es sind Sermones dominicales et festuales ex diversis collecti. Auf den acht ersten Blättern sehen Exempla cum moralisationibus, von denen das erste also lautet:

1. Legitur quod lupus semel volens uberiora pasua siue pinguiorem predam acquirere, recessit de solo proprie natiuitatis ad aliam terram peragrare cupiens. Veniens itaque ad quendam fluvium, quem transvadare pertimescens vidit a longe navem quam adiens ait naute: „Care nauta, teli (?) transvadare cupiens, sine me intrare et praecium tibi dabo.“ Cui nauta respondit: „Scio quidem te argentum et aurum non possidere, sed si mihi tria vera dicere compromiseris, faciam quod hortaris.“ Ysingrinus igitur letus efficitur, et nauclero tria vera dicere compromittit et sic nauem cum ceteris ingreditur. Veniens ergo lupus aliquantulum a terra dixit naute: „Vis primum verum audire?“ Respondit nauta: „Volo et desidero.“ Ait lupus.

„Haisu brunt, dat is myn rait,

Die haue sieff, vnd doe yn numer await.“

Quo audito ait nauta: „Certe bene dixisti.“ Et adiecit loqui ad circumstantes: „Quid vobis videtur?“ At illi dicta lupi affirmabant. Tunc nauta persequitur: „Ysingrine, dic nunc secundum verum.“ Respondit: „Expecta, vsque ad medium fluminis.“ Quo peruento ait lupus rectori nauis:

¹⁾ Ich gedenke die Melodie dieses Liedes bei anderer Gelegenheit mitzutheilen. Nach derselben und nach dem ichigen Texte besteht jede Strophe aus drei Versen, in der Art, daß der zweite jedesmal wiederholt wird, wenn kein dritter da ist. Man erkennt aber leicht, daß die Strophe nur zwei Verse hatte und die Verderbnisse in den dreizehnten Strophen lassen sich ohne Schwierigkeit berichtigen und verbessern.

M.

„Schiffmann, wer wail deit,
Dat en sy yme numer leit;
Du hais mir wail gedaen,
Des saltu noch loen entfaen.

Dixit nauclerus ceteris ibidem in nauis existentibus: „In veritate satis nobilliter locutus est lupus.“ Tunc ait nauclerus ei: „Adde iam et tertiam veritatem.“ Respondit lupus: „Paulisper exspecta, quousque aliquid occurrit.“ Cumque sic fabulando prope litus venerunt, lupus magno saltu de nauis se precipitans ad aridam, caudam fetidam leuans clamauit et dixit naute:

„Schiffmann, sich dit wonder an,
Vnd verstant wat ich dir saen:
Wat man guredes dem quaden deit,
Dat is allét verloren arbeit.“

Et sic pro precio naute promisso fecit eum inspicere in posteriora sua ²⁾.

Hier einige Beispiele und Erzählungen aus den Predigten selbst.

2. Legitur quod mulier quaedam cui maritus clauas et custodiam omnium rerum domesticarum commiserat, adeo auara erat, quod indigentibus nihil dabat. Ipsa autem ante virum suum moriebatur. Tunc quidam rogabant virum eius, ut pro illius anima elemosinas faceret. Ille vero magis cogitans de secundis nuptiis quam de anima uxoris proverbium gallicum respondit:

„Berte sa a le maît,

se le en dona, s'en ait.“

hoc est dictum. Beata omnia mea in potestate sua habuit, modo totum habeat, quod pro anima sua dedit.

3. Vulpes dolosa venit ad villam, ubi mula in pascuis ibat dixitque illi: „Quale animal es, Esne equus vel asinus?“ Quae respondit: „Quid ad te, Ego sum creatura dei.“ Cui vulpes: „vellem scire de qua parentela esses.“ Cum autem vulpes instanter quaereret, confusa mula dixit: „Ego sum nepos magni dextraril regis hispanie.“ Cui vulpes: „Et quis fuit pater tuus?“ Mula indignata fuit: „Ecce in ferro dextri pedis mei inuenies totam seriem cognationis mee inscriptam.“ Vulpe autem accedente, ut litteras legeret, mula pedem elevans percussit vulpem in fronte et excrebrauit eam.

4. Legitur de quadam vetula, que volens ex inuidia impedire lac vicini sui, accepit cultellum et pergens ad hostium domus, in qua vacca erat et protulit hec verba.

²⁾ Eine andere weniger gute Abfassung steht im Anzeig. IV., 359. und die folgende Nr. 3. bezieht sich auf Reinard. III. fab. 6. — M.

Hye synden ich eynen spaen,
In molkens gewaen,
Und eynen andern dar zo,
Also nemen ich die milch der fo.

Hec verba audiens dominus vacce, arripiens baculum cucurrit post illam, apprehendens percussit ipsam fortiter dicens.

Hie slaen ich eynen slach,
Den andern, aff ich mach,
Und den dritten darzo,
Also behalden ich die milch der fo.

3. Erat in ciuitate parisiensi quidam inter iudeos magne reputationis et hic in cloacam cecidit, que erat in ciuitate communis. Conuenerunt ergo iudei, ut eum extraherent. Quibus ille de cloaca clamauit dicens: Nolite me extrahere, quia sabbatum est, sed expectetis vsque cras, ne sabbatum vestrum violetis. Et recesserunt. Sed christiani, qui intererant, nuntiauerunt casum regi Lodewico. Quod cum audisset rex, misit christianos bene armatos, qui resisterent iudeis, ne die dominico extraheretur ab ipsis, dicens: „Seruauit suum sabbatum, seruabit et nostrum diem dominicum.“ Quod et oportuit fieri. Cum autem secunda feria venirent, ut eum extraherent, inventus est mortuus.

Die Hs. woraus ich mir diese Auszüge für meine Sammlung zur Sagen Geschichte des Mittelalters gemacht habe, befindet sich im Besitze eines hiesigen Privatmanns. Die Erzählung 1 war mir unbekannt und ich weiß nicht, ob dieser Schwank bereits mitgetheilt ist. Nr. 2 habe ich abgeschrieben, wegen des altfranzösischen Sprichworts, welches ich nicht entziffern kann. Nr. 3 ist zwar bekannt (s. Petri Alfonsi discipl. cleric. c. 3 ed. Schmidt), aber in vorliegender Bearbeitung erscheint das Ganze zuerst vervollständigt durch den Zusatz der bekannten Strafe des Vorwises, welche Vervollständigung Schmidt in seinen Anmerkungen zuerst den Hans Sachs beigelegt hat. Nr. 4 ist ein Beitrag zur Herzensgeschichte, die Verse waren mir unbekannt so wie die Zudengeschichte. Die Predigten selbst stecken voll Exempeln, Geschichten und Schwänken und größtentheils werden die Quellen genannt: Gesta Romanorum, Vitae patrum, Odo Parisiensis, Vincentius Bellovacensis, historia scolastica u. s. f. Einer war mir nicht bekannt: Fotinus in descriptione universi. Unter dem Namen des Petrus Alphonsus (wie er in der Hs. heißt) wird nur eine Geschichte de seruo pigro erzählt (bei Schmidt c. 29), es sind aber nur S. 3. und 4, und zwar ohne Anführung des Namens Raymondus. In Bezug auf die Gesta Romanorum bemerke ich noch, daß sie auch schlechtthin historia Romanorum oder Antiquorum genannt werden und an einer Stelle wird als Verfasser geradezu ein Honorius angeführt. Schon seit

Jahren beschäftigen mich diese Gesta Romanorum, aber ich zweifle, daß man je den wahren Verfasser dieser Sammlung wird herausbringen können. Es hat mich gewundert, daß Schmidt in den Wiener Jahrb. (1824. Bd. 26, S. 27) noch den Verchorius als Verfasser nennen konnte, da schon Douce und nach ihm Dunlop (history of fiction 2^d edit. Edinb 1816. II., 169 ff.) bemerkte, daß dieser es nicht seyn könne, sondern es ein Deutscher gewesen seyn müsse. Auf jeden Fall gibt es zwei verschiedene Sammlungen der Art. In der gedruckten wird selbst wieder auf andere Gesta Romanorum als Quelle hingewiesen, z. B. Kap. 19. 35. 39 u. s. w. Und dies thut ebenso ein Zeitgenosse des Verchorius Holcot in seinen moralitates, wovon ich eine Hs. der hiesigen Stadtbibliothek verglichen habe. Dieser citirt in mehreren Kapiteln dieselben gesta oder historia Rom. als Quelle, und c. 17. sagt er: narrat Fulgentius in quodam libro de gestis Romanorum. Dieselbe Hs. enthält aber auch von Bl. 27 an den liber methaphoralis (sic) Fulgentii de ymaginibus virtutum, und in diesen ymaginibus werden wiederum die gesta Roman. als Quelle erwähnt und Bl. 39 heißt es: item refert Helmannus *) de gestis Romanorum Aber Gervinus (Gesch. der poet. Nat. Lit. 2, 168) hat sehr Recht, wenn er gründliche Untersuchungen über diese Gesta für sehr schwierig hält, denn sie erfordern ein immenses Studium der gesammten Novellenliteratur des Mittelalters. Die Hs., die ich bisher verglichen, stimmen alle nicht unter einander.

Eoblenz.

Dr. Dronke, Ob. Lbr.

X. Bruchstücke einer alten Psalmenübersetzung.

(Psal. 73, 2.) . . . dich unterwunde von anegege. Du hast erlost die mazgeren dines erbes. daz Svonder berg. du woneles dar uff. (3.) Hebe uf dine hente. gegen ir hochwart an daz ende.

(6.) Same ez were in deme walde. so schitten sie des gotes huses iure vnder einander. mit

(8.) Si vermazzen sich in ir hercen. sie weren alle ein gemeige. sie wolten alle gotis hochcit in ertliche

(13.) Du has daz mere mit diner craft ge lenet. du has cemulit der drachen hoibet in den mazgeren. (14.) Du has cebrochen des drachen hoibet. des tuveles, du hast in geben cezeene den moxluten. die suarz waren uon unglouben. die uberwindent nu den viant. (15.) Du has cebrochen die brunnen. unde die mazger. du hast getruggenet. diu mazger des starcken viandes. (16.) Tag. unde nacht ist din.

(Ps. 76, 7.) Unde ich trachte nachtes in mineme hercen.

*) Vielleicht Helmannus, Helinand?

sus bandte ich mich, unde ich rürte minen geist (8.) Sal uns nu got ewiglichen uerwerfen, sal uns noch nicht gnetleier werden. (9.) Wilt er nu sine barmherce gare von uns wenden, von erveden ee erveden. (10.) Sal got nu sner barmherce uergezen, oder

(16.) Du hast dine tugent dinen luten cuntlich getan, mit dineme arme so hast du dine lute erlost, Jacobes hint, unde Josebes. (17.) Herre got diu wazcer sahen dich, diu wazcer sahen dich unde ervorten dich, daz abgrunde ward betrübit. (18.) Der wazcer duz was manegvalt die wolnen gaben ir stimme mit deme donre.

(Ps. 77, 5.) Unde er hat erhaben ein urhunde in iacobes cunne, in israhelis geslechte sazte er sine e. (6.) Wie vile des ist daz er gebot unseren veteren, daz

10. Sin ge . . unge enwolten sie nicht behal'en, an sner e. enwolten sie nicht varen. (11.) Unde hant sner guttat uergezen, unde al der wundere, die er in ceigte. (12.) Vor ir veteren tete er wunder in

Diese Bruchstücke stehen auf einigen abgelösten Perg. Streifen. Die Schrift mag aus der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts seyn, voran geht immer der betreffende lateinische Text, den ich nicht abgeschrieben. Ihrer Sprache nach scheinen mir diese Reste der Aufbewahrung nicht unwerth. Im Original hat das i keinen Punkt über sich. Was nicht mehr zu lesen war, habe ich durch Punkte bezeichnet.

Coblenz.

Dr. Dronke.

XI. Mitteutsche Predigten.

Zu Regensburg löste ich von Bücherdeckeln 52 Foliospalten einer schönen Perg. Hs. ab, die auf jeder Spalte 32 Zeilen mit großer, deutlicher Schrift und teutsche Predigten enthält, wovon ich hier einige Proben mittheile. Die Anfangsbuchstaben sind roth und verziert und die Sprache gehört noch dem 12ten Jahrb. an. Berhtolds Predigten (nach der Klingischen Ausgabe) und die Wiener in Hoffmanns Fundgruben abgedruckten stimmen sehr oft mit den meinigen überein, sind aber jünger und schlechter.

Landsht.

Dr. Karl Roth, Prof.

Quis ex vobis argue me de peccato? si veritatem dico, quare vos non creditis mihi? Uns scribet hiut der gute s. Johannes an dem heiligen ewangelio, wie hute unser herre mit sinen iungeren hosse. Er sprach zin swer von got komen ist, der minnet dch daz gotes wort, unde swer von got nicht komen ist, der enminnet dch sin wort nicht. Mit der churcen rede, m. f. l. hat unser herre eim iedlichen mennischen daz wol erzeiget, daz er scot sehen in sin selbes herce, so sait im sin herce denne daz wol, ob er uone got komen ist oder nicht, want enminnet er daz heilige gotes wort

nicht, so ne minnet er dch; gote nicht, want daz hailige gotes worte daz ist got selbe, swer dch darinne (d'onne) sinen scephere nicht enminnet, dern nist dch sin hint nicht, sunder er ist von dem tievel komen, unde ist dch sin helle hint.

Auf die Bitttage der Kreuzwoche; Lektion aus dem Briefe Jakob's V. 16; der Anfang fehlt.

phahent sin heiligez gebet da vnt bringent daz hin ze himel, fur den almehtigen got. Si quis autem ex vobis errauerit a ueritate etc. Von dir scult ir uil gerne iwers gebetes phlegen uil emzielichen, paidiu umbe ioch selben, unt och umbe alle die heilige K'nhait, unt scult den tumben wisen unt leren, unt den sundare von sine unrechte beheren, want darumb uergit io unser herre got alle iwer funde, vnt git io den ewigen sp, den gebiv der ware gotes sun durch sner genaden willen, amen.

Luc. 11, 5. 6. Si quis uestrum habebit amicum et ibit ad illum media nocte et dicet illi, amice commoda mihi tres panes quoniam amicus meus uenit de uia ad me et non habeo quod ponam ante illum. Uns scribet hiute der guote, s. Lucas, an dem heiligen ewangelio, wie unsern herren sine iungere paten, daz er si ir gebet fert wie si beken scosten, do lerter sie den heiligen pater noster, vnt do er si den gelerte, do sprach er diu wort darnach, dir wir hiute lesen an dem hailigen ampt. Swelher iwer sprach er einen friunt hete, unt homer hinze des huose umbeine mittenabt unt also phets an des tur, unt spreche, friunt, stant uf, unt entlihen mir drier brote, want mir ist ein min friunt komen ab der straze, unt enhan im nicht ze geben, So sprichet vil lihte der iwer friunt uor des tur ir da stet Noli mihi molestus esse, nam ostium clausum est, et pueri mei mecum sunt in cubili non possum surgere et dare tibi. Nu ne nute mich nicht, want min tur diu ist beslozen, unt pin paidiu ich selbe, unt och minio hint, in minner reise, ich, ne mac nicht uf gesien, vnt enmac dir nicht gelihen, So sagich io sprichet unser herre, unt enwil der iwer friunt, umbe daz nicht uf sten, daz er iwer friunt ist, chlophet (et) ir denne statlichen da ze sner tur, er muoz ufsten ze iungest durch daz daz ir im ungemach tuot, unt muoz io geben des ir in da bitet, Also sage ich io sprichet unser herre, pitet ir, io wirt gegeben, suochet ir, ir uindet, chlophet ir io wirt ufgetan, want swer pitet dem git man, vnd swer suochet der uindet, vnt swer chlophet dem wirt ufgetan. Mit der rede, m. f. l, hat io unser herre wol erzeit, daz er wil, daz ir in statlichen, vnt zallen citen piten // sculen want der friunt hinz des tur ir umbe mitenabt komen scult, daz ist er selbe, want diu naht diu bezeichent die manicvalten angst unt arbeit diere werlt, Diu driu brot, daz ist der vater, und der sun, und der heilige geist, der ioch da trosten unt froewen sol, paidiu ze difem libe, unt ze dem ewigen libe, Der iwer

uriunt, der is von der straze muoder chomen ist, unt den ir selbe niht beruochen muoget, daz ist daz, swenne ir iwer leben ansehent merdet, unt ioh iwer sunde geriwent, want daz ne muoget ir denne niht: uone chomen, an unsers herren hilfe, so scult ir chlophen an sine tur. Dio tur, daz ist daz heilige gotes wort, unt diu heilige scrift, diu ratiu daz, swennir unsern herren, vnt sine gnade suochen unt uinden welf, daz ir aller erist vadiu mit pihte unt mit buoze, unt mit aller stahete guotate, iwer herze ersuobert vnt er-rainet, vor aller der achuste dirre werlt, so muoget ir wof biten aller iwer notdurfte, so ne scult ooch ir denne von dem gebet, unt von dem suochen, unt von dem chlophen niemer mere chomen, unze daz er is ufluu. || die ture siner barmunge, unt is gebe den ewigen lip.

Wie dirre heilige tac der cristenheit geseget wurde ze buoze ir sunden, unt fur die angst des zihen todes, daz scult ir uernemen, wand sich zeinen citen die lute wider unseren herren got uerworht heten, mit ir tagelichen sunden, so uerhancte unfer herre im selben des, daz er sinen zorn fur sin barmde uber die lute herte, daz im selben doch wider-wartie ist, want diu heilige scrift diu sprichet, Misericordia et ueritas precedent faciem tuam, das chint, diu erbarmide unt diu warhait, sculen dinem antluge uorgen, Daz gesach also, ze rome in der stat sinzet ein wazzere heizet diu tyuer, daz het sich so sere enchozen, unt sinen runst so gar uerlossen, daz ez daz alte gemuore allez nider geworfen hete, Uz dem gemure erspultez eittriges gewurmes ain michel chraft, daz fuort ez allez in daz mere, Do daz gewurme in dem mere ertranc, unt iz daz mere nach siner nature izgewarf, do wart nach dem stanche des ungewurmes, daz da ertruncken was, sich der lust uerwertet unt von dem nebele ||

(Matth. 22, 4.) reit, die varren unt daz gewegle, daz ware allez erslagen, unt ez ware allez gereit, daz si chomen, Do ne wolten si aber niht chomen, ir ettelicher gie ze sinem buowe, ettelicher ze anderem sinem gewerwe, sumeliche die niengen die

(Matth. 22, 12, 13.) uesten nuptialem? Friunt, war-umbe giendu herin ane brutliche gewate, Do erstummeter unt enantworde niht, Do sprach der kunic ze sinen luten, Ligatis manibus et pedibus res, Bindet im die hant, unt die fuoze, unt werfet

(Luf. 1, 35.) superueniet in te, Der heilige geist chumet in dich, unt diu tugende des allerhohisten diu umbescatwet dich, unt daz chint daz von dir geborn wirt, daz wirt ge-heizen got's sun, Demselben sunne den uns der ewige uater, so herliche, unt so gotliche in dise werlt ze tro

nu hine widere unt genade sagen, dem himilissen vater, in dem namen sins vil lieben suns, von des offenunge wir Anzeiger, 1836.

sinen vaterlichen namen erkennen unt durch des liebe er uns armen sundaren die genade unt ooch di ere uerlihen hat ob wir si

XII. Proben niederländischer Mundarten.

(Schluß.)

9. Zweite Probe von Weert. Der verlorne Sohn.

Diese Abfassung weicht in der Sprache sehr von der vorigen ab, deswegen ist sie mitgetheilt. Die Aussprache hat viel Singendes, das sich nicht genau beschreiben oder bezeichnen läßt.

Er was 'ne mins, die ha twie zeun, v' jungste zagt an zi vater: Vader dou most mich mijn deel géeven van di good, ten 'er scheid-e-et in d' helgt ¹⁾. Ghet ter na dough-er ²⁾ zijn magschape en speciale bi ein komen en t' junkste gin wijt rijzen na anjer lanje da' t' ert g'lijk door help met gekheid en zoupe. Wie t'er door wár, wiert da broodsnood en 'n honger kám-m aen't lijf ³⁾: 'er pakte zich op en verweurde ⁴⁾ zich veur klene knecht; en den halfe schikte hem met de baggen out. Er most zi lijf vol krijgen mit schelle van eerapels ⁵⁾ wie de kurren ⁶⁾ aten; er kreeg geen anjer eeten; er dagt in sich eiges ⁷⁾, wie veel knechts hebben heem brood sát, en dou zost hier honger lien te borste ⁸⁾; dou zost tig oppakken en gaen na tee ⁹⁾, en segst heum, Vader ik heb zunj' ¹⁰⁾ veur God en veur uch gedán; ik verdien't niet da' ste ¹¹⁾ mich nog veur di wicht kenst, leeft met mich maer wie met eine van dijn knechts. 'Er ging evers, en wie-t-er noch wijt van zijn hemoth afwas, zag zi vater heum, en kreeg er me'elij ¹²⁾ met, worp zich nen zinen há's ¹³⁾ en poinde hem. T'jungske zagt, Vader ik heb zunj' veur god en veur uch gedaen, ik verdien 't niet da'ste mich nog veur di wicht kenst. Doen zagt die vader an zijn knechts, Loup, hael hem voort het schoonste kleed, en douget heum an; ooch einen ring an zijne vinger, en schoon an zijn vuut, krijgt dan e vet káf en mak'et dout, ver ¹⁴⁾ zulle feist hoge, want mine zeun diest'er zuust, was dood, en er es weer levendig geweuren, er was kwijt, en ver heuben heum v'rum gevonje. Da ginge zich an't feiste. Maer wie den ádste zeun uit 't veld hevers ¹⁵⁾ kam en an t-houls naderde, huurent er t'geschel van t'gespeul en 't dázen ¹⁶⁾; er riep ein van zijn knechts en zagt: wát is dá? er zag heum, di broor is v'rum ¹⁷⁾ gekómen, en di vader heet e vet káf doen slechte, van blijdscháp dat er gezond is v'rum gekómen. De broor hergerde zich en wouw niet in zijn hemout gán. Maer de vader kám eigens bouiten en nude ¹⁸⁾ heum veur intekome; er antweurde an zi vater, 'k heb dich nou zoo

veel jaren gediend, en dou hebst mich noch noot eine bok gegeeven om eins met mijn speciale te feisten: maer als dine zeun daer evers komt, die zi geelt en goed met de sleechte meichtjes ¹⁹⁾ er door g'holpen heeft, dan deus-te e vet kâl doot. Mine zeun, zagt de vader, om dus-te bi mich geblive zijst, is al mij good véur dich; maer dou most feiste ²⁰⁾ en plyzirig ²¹⁾ zijn, om dat di broor, die ste dâ zuest doot was, en nou trûg levendig is; dat er kwijt wás, en v'rum is gevonje.

Mitgetheil von Hrn. F. H. Mertens. —

- 1) und da theilte (schied) er es in die Hälfte. — 2) that er. — 3) kam ihm an den Leib. — 4) verdingte. — 5) Erdäpfel, Kartoffeln. — 6) Schweine. — 7) selbst. — 8) zum Bersten? — 9) deinem Vater. — 10) für jonden, Sünden. — 11) daß du. — 12) Mitleid. — 13) Hals. — 14) wir. — 15) zurück, heimwärts. — 16) hörte er den Schall vom Spiel und Tanzen. — 17) wiederum. — 18) nöthigte. — 19) Mädchen. — 20) feiern, Fest halten. — 21) lustig.

10. Zur Kenntniß der Mundarten zwischen der Niedermaas und der westfälischen Ruhr.

Ich erachte für nothwendig, den bisherigen Proben Bemerkungen beizufügen, wodurch die fränkischen Mundarten am Niederrhein bis zur Gränze der sächsischen Sprache kennlich werden. Diese Notizen schöpfe ich nur aus ungedruckten Urkunden des Karlsruher Archivs, damit es zugleich neue Beiträge zu dem bereits Gedruckten sind, und wäle dazu drei Landstriche, über welche die Urkunden sich erstrecken: 1) Jülich und seine Umgebung namentlich Munt, Kirchherten, Barmen, Wels, Koerdorp ic. von den Jahren 1348 bis 1424. 2) Udem, Fanten, Kalkar mit den umliegenden Dörfern von 1523—44. 3) Hattingen, Blankenstein, Essen mit der Umgegend an der Ruhr von 1480—1537. Die Mundarten dieser Gegenden werden mit 1. 2. 3. bezeichnet, und wo sie übereinstimmen, allgemein oder a. gesetzt. Spätere Urkunden habe ich nicht beachtet, weil ich gefunden, daß die Uebermacht der hochdeutschen Schriftsprache seit der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts die mundartliche Abfassung der Urkunden immer mehr zurückgedrängt hat, so daß sie nur unvollkommene Beweise für die Dialekte liefern.

Vokale.

Im Allgemeinen können die Mundarten zwischen Maas und Ruhr keine langen Vokale leiden und machen sie zu Doppellauten, selten durch Verdoppelung des nämlichen Vokals, wie leesen, mankeene, geleeegen, beende, veer (vier), sees (sechs) 1. steeden, neest (nächst), sees, besweert, heeren, weer (Gewähr), eenre (einer), peene, verteegen (verzichtet), weerdt (wäre es), 2. gebedden eende (Ende), eeren (ihren) geleend, geleeesen, weere (wäre), 3. saack (Sache) erst seit 1523 und nur in 2. sijnt, für ij gilt auch v. Kein oo und uu. Die Schreibung ist lediglich durch die Aussprache be-

dingt ohne Rücksicht, ob der Vokal durch Ton, Zusammenziehung oder natürliche Länge gezogen wird. Häufiger und Regel ist die Verlängerung durch den Vokal i (auch v geschrieben und oft in e geschwächt), was allgemein gilt: grois, deyme, geleyggen, schoiten, genaiden, jair, jaire, heyyen (haben), hain (habeo), wail, degailt, behoyrt, bevrlicheid, spreiden (sprechen), steit (steht), gebeiden, eirber, eycht (acht) gedraigen, verkoipt, lois, uvt (aus), huvs, genoid, voir, dair, staen, wael, cloister, betaeling, eirbaer, moider, guet, vernuegt, vernoegel, woent, sueten, klaeren, hoire (Hühner) hoenre, arenbair, faetsadt und caitsadt, moigen, verhaesen, faeren, schaiden, noit, geboirden, straffe, aen, moeder, daegen, daigen, gelsaigen, afloesen, lois, wair, oik, saide, gaen, noet (Noth), goides (Gottes S). koep, willekoir, oirdel, maeken, gebroiken (gebrauchen), eynde, gelaiten, doin, eirst, verhoeden, vertoich (Verzug), alkairé, wairen (waren), behuefs, tuegen (Zeugen) gebeiten, maiken, doid (Tod), soin u. v. a. Diese Beispiele zeigen, daß es auch hier gleichgültig ist, woher grammatisch die Länge des Vokals rührt, daß ferner der nachklingende Vokal gesetzt wird, ob das Wort durch Flexion wächst oder nicht, es steht also ai oder ae für das hochdeutsche ä, ä (das betonte kurze a), sodann ei für das hochdeutsche ē, ei, ai (in heyyen), und für das schwebende e; oi und oe für ö, uo, u, ó (das kurze betonte o) äü und ai; endlich uy, ue für au, ü (äe), ü, eü, uo. Diese Regeln gelten auch bei den Namen: Duyren, Sonsbroife, Joirge, Coert, Geirt, Greita, Schroider ic.

D wird vor lt bald ou, schoult hoult (Holz) soude, 2. 3. bald oi, woilden, 3. sogar uy, alsüylger, 1. bleibt aber auch stehen, golde, 2. scholt, 3. Es wird auch a, geswaren, habesrecht, apen vurwarden (Vorworten), kurn, gefairen, mail, gaides (Gottes), laven (geloben) 3. apenen, verlaren, faetsat, averguyft, gelaven, waent (wohnt). 2. raden und roden (Ruthen), maissen und moissen, gaitlich (gütlich, also für goitlich), so auch maitwillen 1.

I wird manchmal ie, durch und ohne Zusammenziehung; vergieth (verzehet), auch wo es für i steht, sieden (Seite), bie und hey für hy, 2. argelieste, behieligt (angeheiratet).

E wird a in dartich (dreißig), darde, allg., u in wulke, wulken (welche) 2. 3, i oder y vor nt, pynden (pfänden), ombtrynth für das niederländische omtrent 2., wird ie in ierst. 3.

U kommt in und selten vor, es heißt allg. ind. die Sylbe — ung lautet — ung, — ing — ong. scheidonge, oylatinge (Auflassung, Uebergabe), taelonge, ruminge, aflosing, belienung, betaelinge, vestonge verskeronge, verwissonge, huyfinge, behandonge, pendinge. Das kurze u bleibt oder wird o, font, kundich, uns, ons, warburg, waerborg, summa, somme, vur, vor, voir; doch ist o häufiger. Das falsche ü ist häufig bei 1. künt, gebürt, hundert, vur, güet, hobeheur, büysch,

drügge, vürgeköpft, jünder ic. das lange u wird ou in vougen (Zug). behouf 3.

Der Umlaut steht und fehlt, vörwarden (Vormorte, von vörward), stede, overlesich, geschege (geschäbe) nementlic, 2. geneidich (gnädig), scheuffer (Schäfer) 1. weere (wäre) allg., greve für Grao ist kein Umlaut, sondern stammt von grive. storven (stürben), suet (süß), vernuegt, guetlic.

Der jetzige hochdeutsche Zweilaut ie wird oe in moe, voel, 3, und ey in dey, sey, 3; e in seget, leveren erscheinen; o in soven (sieben). Ei bleibt in eyn, heide, meister, beide, wird auch e (ee) in mester, virdel, veer (wofür auch veir). Eu wird úy in núyn (neun) 1. Au wird oe in boem, auch bom 2.

Mitlaute.

3 für f kommt hie und da vor, zegel. Im Auslaute nach t; lang, overmög. In 2. 3. erscheint noch th im Auslaute, doch ohne Regel, fonth, verhoiget, weerth (wäre es), befant, steeth, gegonth, ongefairth (ungefähr), onderpanth, toebehoirth, verwairth.

Formen.

Allet (alles), a. yhwat (etwas), 2. oir, oirs und oires, oiren und oirem, oiren, oeren und oren = ihr, ihres, ibrem, ihren, oirre und oire (ihre) 2. 3. de (der), deym (dem) 1. sych (sich), wy (wir), on und oin, oen (ihn, ihnen), om (ihm) 2. 3. ho, 1, to 2, tho 3, (zu), oirgens (irgend), eeren, erer (ihren, ihrer) 3. Die erste Pers. Sing. auf — n, ick doen, tuegen, bekennen, allg., verkocht und verkoipt, allg., auch verkofft 2. soelen (sollen) 2. wy hebt, hebhet 3. ik hebt (hatte) 3. sy sult, wilt, fonth, moiget (sie sollen ic.) 3. heuth (hie) auch wynt 3. Die Dative syre, eentre, afre, volre, der Plural hoenre 2. opger, ondergen, aengen für op der, onder den, aen den 2. duiser (dieser) 3. vief (fünf) 2. wische, gewische (Wiese, gewisse) 2. 3. verkouppen (verkaufen) 3. Das mittelhochdeutsche — ic lautet — ich, selten — igh, oprechtich, twintich, viestich, lockerich, mechtich, metwetigh, wittich, kundig tegenwoirdich, schuldich, wonhafftich ic. allg., im Inlaut — ig, mondigen, selten — ichg, geneidichgen 1. ebenso dach, daigen; mach, moigen u. dgl. Die Sylbe — lich bleibt überall — lich. Hie und da fällt t vom Partic. Pers. ab, verkoch, aengelach für verkocht aengelacht (angelsat) 3. Die Endsylbe — in für — en, gelegin ic. kommt sehr selten und nur bei 1 zum Vorschein.

Ich schließe hiermit die erste Abtheilung über die niederländischen Mundarten und werde später darauf zurückkommen. Die Erörterung dieses Gegenstandes mag für die Sprachgeschichte interessanter werden als es anfänglich geschienen. Ich habe den Raum nicht auszuführen, wozu alle diese Beispiele und Beobachtungen nützlich sind, wer sich mit geschichtlicher Sprachforschung abgibt, der findet es ohne mein Erinnern und ich muß bei meinem Zwecke stehen bleiben, mehr Quellen zu geben als Untersuchungen anzustellen. M.

XIII. Glossensammlung.

1. Zwifalter Glossen.

In der Stuttgarter (vorher Zwifalter) Hs. Theol. et Philos. Nr. 210. steht auf dem letzten Blatt der Vocabularius avium, aus dem 11ten Jahrhundert mit dem gewöhnlichen Anfang:

hic volucres coeli referam sermone fideli, der folgende Glossen enthält, die von Graff weder in der Diutisca noch im Wörterbuch angeführt sind.

<i>accipiter</i> , habich	<i>40 merula</i> , amissilla
<i>nisus</i> , sparware	<i>fasianus</i> , fasihon
<i>capus</i> , falcho	<i>ortigometra</i> , orichhön
<i>ciconia</i> , stork	<i>grus</i> , kranich
<i>5 picus</i> , speht	<i>pellicanus</i> , hisigom
<i>pica</i> , agilstra	<i>45 pavo</i> , phawo
<i>merops</i> , grönspeht	<i>anas</i> , anit
<i>larus</i> , musare	<i>alietus</i> , stokare
<i>loaficus</i> , wannewehe	<i>aurificeps</i> , isfogil
<i>10 ardea</i> , heiger	<i>cupudae</i> , rotul
<i>turtur</i> , turtiltuba	<i>50 sepicecula</i> , listera
<i>bubo</i> , huö	<i>cruriculae</i> , warchengil
<i>monedula</i> , taha	<i>craculus</i> , rouch
<i>vultur</i> , gir	<i>furfarius</i> , dorndregil
<i>15 aquilae</i> , aro	<i>sparalus</i> , hasilhöb
<i>pitrisculus</i> , kuninc	<i>55 atlagge</i> , birichhöb
<i>herodius</i> , wiltfalcho	<i>nullis</i> , hagilgans
<i>columba</i> , tuba	<i>strucio</i> , strüz
<i>palumbes</i> , holztuba	<i>cuculus</i> , gouch
<i>20 corvus</i> , rabbo	<i>cicada</i> , heimo
<i>cornix</i> , crala	<i>60 vespertilio</i> , fieder-
<i>upupae</i> , witihipphe	mus
<i>ficedula</i> , sneppha	<i>hirundo</i> , swaliwa
<i>perdix</i> , rephon	<i>mirle</i> , smerli
<i>25 noctua</i> , uwila	<i>filomena</i> , grasimugga
<i>fringellus</i> , fincho	<i>laudula</i> , lericha
<i>nocticorax</i> , nahtram	<i>65 cicendula</i> , cteno
<i>amarellus</i> , amare	<i>luscinia</i> , nachtegila
<i>mitvus</i> , wio	<i>lucilus</i> , wazzirstelza
<i>30 parix</i> , meisa	<i>passer</i> , sparo
<i>onocrotalus</i> , hortubil	<i>carduelis</i> , distilvincho
<i>anser</i> , gans	<i>70 leopardus</i> , lèbart
<i>orix</i> , hehera	<i>rinoceros</i> , ainhurne
<i>cignus</i> , elbiz	<i>camelus</i> , ulvinda
<i>35 sturnus</i> , stara	<i>elephantus</i> , helphe
<i>mergus</i> , tuchil, merricho	<i>uros</i> , ürrinder
<i>turdela</i> , drosgila	<i>75 bubalus</i> , wisunt
<i>turdus</i> , brachfogil	<i>ala</i> , elho
<i>quasquila</i> , wahdila	<i>ursus</i> , bero

aper, ebir
 cervus, hirtz
 80 hinnulus, hintbalb
 caprea, rech
 capricornus, stainbok
 simia, affinna
 spinga, merkazza
 85 linx, luhs
 lupus, wolf
 lepus, haso
 vulpecula, voha
 melus, tahs
 90 martarus, mardir
 migale, harm
 tuter, ottir
 castor, bibir
 tebelus, zobill
 95 mustela, wisila
 sorex, apizo
 glis, zisimus
 hiena, illitiso
 cimez, wantlus
 100 spiriolus, eich-
 hurno
 cedrus, cedirboum
 ficus, figboum
 taurus, lorboum
 mirtus, mirtilboum
 5 populus, albare
 palma, palmboum
 fusarius, spinnilboum
 savina, seviboum
 persicus, phersichboum
 10 prunus, phlumboum
 cerasus, kirsboum
 malus, affiltra
 cinus, criechboum
 nux, nuzboum
 15 abies, tanna
 picea, forcha

pinus, kien, pimboum
 pirus, piriboum
 esculus, spereboum
 20 platanus, ahorn
 vibex, birka
 buxus, buhsboum
 quercus, eicha
 fraxinus, asch
 25 lilia, linda
 fagus, böcha
 lentiscus, meliboum
 oliva, oliboum
 ulmus, elmboum
 30. acer, mazziltra
 cornus, limboum
 corilus, hasil
 carpentus, haginböcha
 ornus, arlizboum
 35 avellana, nespilboum
 amygdala, mandilboum
 castanea, kestinneboum
 tremulus, aspa
 tribulus, hagin
 40 spina, dorn
 taxus, ywinboum
 alnus, erla
 riscus, holdir
 sambucus, wahsholdir
 45 juniperus, w...ltir
 paliurus, hiufildir
 vimina, wida
 salices, saliha
 vites, rebun
 50 cotanus, kutinboum
 morus, mulboum
 turbiscae, stuk
 mirica, primma
 sanguinarium, hart-
 drugil
 155 isca, zundera.

2. Bopparter Glossen.

Auf zwei Perg. Blättern des 11ten Jahrhunderts, die von einem Buche abgelöst wurden, welches den Carmeliten zu Boppard gehörte und sich jetzt in der Gymnasiums-Bibliothek zu Coblenz befinden, stehen folgende gleichzeitige Glossen zwischen den Linien einer lateinischen Synonymik, und wurden mir von H. Oberlehrer Droncke in Coblenz mitgeteilt.

maceriae, sepes longae ex
 siccis lapidibus ad mu-
 nimentum vinearum,
 steinzunas
 monilia, gisteina
 lumbricos, reganuurma
 botrus, trubo
 5 meridiano, miti ta-
 gelichemo
 decachordo, zehanseiti-
 gemo
 cremium, sarmentum,
 spachha
 merges, carpa
 domicilio, husili
 10 opertorium, decha
 depositantes, after
 zuhtigun
 singularis, ebar
 cophino, chorpa
 adinventionibus, irouin-
 dungan.

3. Philosophisches Glossar.

Es steht auf den vier ersten Blättern der Tübinger Hf. Nr. 1493., welche den Vocabularius Ex quo enthält und ist aus dem Anfang des 15ten Jahrhunderts.
 Agitare, iagen, plen
 agonista, kempfer
 alienigena, ein fremder mensch
 Almanus, ein tütscher mensch
 5 altercatio, krieg
 analogium, predigstul
 augistrum, plütkopff
 abstractum, gefruef, geenheit
 actio, ein wirkende krafft in der materien
 10 actualissimus, aller snellost, aller kündst
 apprehensio, daz erst anhaften der vernunft, vollkommen
 frystung
 argumentum, ein warbezeugung, urkund, vestung, grund-
 vestin
 auctoritas, ein meysterlich sprach
 apogryphum, unbestetigt von der heiliger cristenheit.
 15 autenticum, verbunden warheit
 accidens, zuval, angesicht, einß wesens schin
 adoptio, zu wunschung, ein herwunschung
 ars aeterna, ewick behendikeit
 analogice, güttlich, ordenlich
 20 antritio, bewegung dez herzen zu rwen
 affectio, mit bewegung
 affectata ignorantia, begerende unwysheit
 anagogica, von den himelschen dingen
 moraliter, von der selen
 25 historia, alz ez geschehen ist
 benivolentia, gutes willen
 beatitudo, ewig selikeit, gedruckung dez obersten güts
 benignus, mitsam
 beneficentia, güttete
 30 crinaculus, heffel
 cunctari, herfahren, herschrecken
 catasta, ein raum da man tüch andrückt

candibulum, schuppen, schaffen
 candidare, bleichen
 35 catharrus, schnipfen
 causidicus, ein fürsprech
 comprehensor, ein gebrücher göß und der ewigen
 fröden
 comprehensio, durch gründung
 causa efficiens, ein würckundu sach
 40 causa materialis, ein natürlich möglichkeit
 causa formalis, ein so bestellung, ein so geschaffen,
 ein so geboren sach
 causa finalis, ein usresende sach, ein ende zülende
 sach in ewigkeit
 circumspectus, befangen, beschloßen
 coaezum, gleich werung
 45 aeviternum, nach ewigkeit, by ewigkeit, halb ewig
 consubstantialis, gelichs wesens
 concreata, gleich geschaffen, gleich geboren
 contractor, unverzögeltich, überwerund
 communicatio linguarum, der sprach sam, der gemein
 sprach
 50 contemplatio secundum Richardum, ein from
 (from?) durchsichtigkeit des geistlichen uffgezogen in
 dem spiegel göß, mit ein wunder
 circumincesso, ein wessen eins in dem andern, ei-
 ner person wesen
 consensus, mit hewung
 continuum, an underlaß, an mittel, ein unterscheid,
 unzeglich
 contiguum, zwey die sich nach rürend
 55 concavum, eingebogen, hol
 convexum, uffgebogen
 centrum, mitten vn
 cognatio adoptiva, ein angenomen fruntschafft
 contradictionis implicatio, sins selbs widersetzung,
 straffung an im selber
 60 corruptio, verderbung, vermüftung
 colera, vnn higung blüt
 colericus, gezoornig, geemütig, harnutig
 coequalis, mit gleich, gleich messig
 contemplatio, ein betrachtung des obersten guß, ein
 andechtig bekenntnuß des grundlosen güß
 65 circumstantia, umbwesen daz ding leychter oder
 schwerer
 curiositas, verwirg
 incuriositas, unrusamkeit
 conditio, natürlichkeit, natürlich schlacht
 circumferentia, ein umgang
 70 coaeternus, gleich ewig
 compositum, gesamnot, zusammen geseht
 comitantia, mit einer wesentlicher nachvolgung

ceteris paribus, mit anderen gleichen, ob daz ander
 als gleich ist
 condescensum, zu neygunz
 75 Differentia, ein dings oder wesens von dem
 andern unterscheid, ein zweytrachtung, ein funde-
 rung
 differentia rationis, ein wesen sunderung von dem
 andern
 distantia, unterscheiden, verr
 dispositio, geschanuß, ein gestaltnuß, ein schickung
 demensio, lipplich größ
 80 dignatio, gnaden, gunst, gerung
 dissolutio, verlassen, ein wilthirt
 dulia, anbetung creaturen heilikeit
 dotes, liplich morgengab
 Ecclesia triumphans, die sigenhaft cristenheit
 85 ecclesia militans, die sechtende samenung der
 heiliger cristenheit
 exemplar divinum, creaturlich inbildung, ein bild got-
 lichs bekenntnuß zu den creaturen, gotlich inbildung
 zu erkennen
 ecclesia triumphans, die in der stetikeit bestedigt sint;
 emanatio per modum naturae, götlich geburt vn einem
 natürlichen wesen
 emanatio per modum voluntatis, inspiratio, processio,
 ein usfluß, ein usgang
 90 inspiratio, ein bildend usdruck
 exultatio, wunn, frölich geleß, frölich geberd
 aequivocatio, gemeinschafft der namen, die mit einer
 natur sint
 aenigma, gleichnuß
 heterogenia, ungleicher natur
 95 existentia, selbstendikeit
 effectus, ein gewürck wesen
 extasis, ein indruckung des geist
 homogenia, gleicher natur
 excessus mentis, uberswindung, fürgriffung
 100 esse, sin
 Fantasia, ein inbildung, ein unbedachtes vnkummen,
 ein trügnuß
 fomes peccati, der natur widerspenikeit, gerevffung,
 natürlich neygunz
 fictio, ein falsch bewisung
 figura rei, des dinges gestelnuß, bedenkung beschloßes
 dings
 5 fantasma, ein trügnuß
 flegma, ein wissenlich blüt
 finis intentionis, diu letzt meinung
 fides explicita, usgeleit
 fastidiosus, ein verdrossenheit
 10 fastidium, verdross

fastigium, ein haße
 Germanitas divina, eyn zú gefellen der ewiger geburt götlicher begerlicheit
 gramitum, goß gnadunge
 Humidum nutrimentale, spifende, lebende fúchtnúß
 15 humor, naturlich fúchtikeit
 Ideae in deo, götlicher inbildung der creaturen sy zú machen
 ideae in angelis, mitwesende bild, mitgeboren bilde
 individuum, einig genant wesen
 intellectus practicus, zú groffend vernúfft, behendikeit der vernúfft
 20 intellectus speculativus, ein wúrkende vernúfft
 improprium, schandred
 ingruere, ynfallen
 infinitus, umgeendet, endlöß
 intellectus agens, wúrkend sinnen
 25 intellectus possibilis, ungebildet vernúfft
 infinitas, grundlößikeit, unbegrifflicheit
 immensum, unmeßig
 intelligentia, licht vernúfft
 instans, ein ausgeblick, unzelich, snellich vernúfft
 30 inconvincibile, ungemein sin.
 inproportionabile, unmúglich zú gleichen, an kein teil gleich
 imaginatio, inwendig betrachtung, bildung
 intercessio, ein herwerbung der gnaden
 intensive, ein freßlich
 35 extensive, uffbrechlicheit
 hierarchia, ein heilich fursthúm, keiserthúm
 iudicium rationis, daz gemerckt, daz uffrichtung der vernúfft
 idem re, dazselb an der wyß
 instantia, unvertroß
 40 inspiratio, ein ingießung
 Latria, dez schöpfer anbeten, anbetung der almechtigeit
 linea, ein gestreckt lenge
 lux, daz liechß wesen an ym selber, ein naturlich grunt des liechß
 limitatum, gemessen máß, geschroten
 45 liquor, ein fließend fúchtikeit
 lumen, dez liechß wyßschin
 lex aeterna, ein ewig gefez
 longitudo, der leng endlößikeit
 latitudo, der breit meßpfeit
 50 large, fritich, vollumentlich
 sublimitas, hód, obenkeit
 profundum, dúß gruntlößikeit
 Mysticum corpus, ein geistlich lichnam
 mysterium, ein gaislich, verborgen heimlicheit
 55 metaphysica, uber die naturum

meritum, wúrdigung goß gnad oder hulde
 meritum condignum, verdient oder benantes oder gelobß lón
 meritum congruum, uff gnad oder verplichit wider gab, unverbunden gaben
 Naturalis virtus, ein naturlich schickung, ordenlich craft, geschepfnuß
 60 Obstinatio, ein widerstreben der gnaden goß, verstopfung
 organum, ein gldmáß, lydmasß
 opus supererogationis, ein psichtig werck
 objectum, ein gegenblick, widersschlag, gegenwerff, widergang, ein widerschin
 Productio, ewig uffbringunge
 65 privatio, ein naturlich berúbung
 praecepta cerimonialia, besunderlich gewonheit
 praecepta judicialia, beschriben urteil
 praecepta moralla, gemein leben gegen gott und gen den menschen
 praedestinatio, vórnehmen, für kummen, für herwelung oder für senhen
 70 praescientia, vór besentnuß
 potentia affectiva, begerende craft
 proportio, gleich an ersichen dingen
 potentia intellectus, vernemend craft
 potentia interpretativa, sprechende craft
 75 potentia operativa, wúrkende craft
 proficientibus, den zú niemenden in tugende
 praerogativum, für trefflicheit
 podoga, fúßdúch
 porus, schweyßloch
 80 privilegium, fryheit
 precaria, liebgeding
 Quantitas, teylsamkeit an ym selber
 qualitas, so getonkeit
 quantum, teylsam
 85 quantitas mollis, teylsamkeit liplicher grössin
 quantitas virtutis, teylsamkeit freßlicher grössin
 Relatio, vernemlich mitvolgung
 radius, ein usßdrugg dez liechß, glanz; usßbrechung dez liechß
 ratio primordialis, ewig ursach
 90 repraesentatio, eins dings, eins bildes widerschin
 regula, ein gemein recht
 Sententia, urteilen
 surculus, ein hepp
 suffragium, hilff
 95 superficies, überhebig
 sensualitas, ein liplich bewegung, art, negung
 subjectum, ein undersatz, underlege
 superficies, uswendikeit

sine praedjudicio, ohne Verwundung eines bösen wānz
200 Transsubstantiatio, über natürlich wandlung,
wvßlichkeit, vorßpil

Virtutes cardinales, jytlich tugend

vis rationalis, dy spiegel vorbebilderin, ein vernemde
craft

vis irascibilis, verkieserin, kriegend schmehende schme-
herin

Item stadia quatuor, sind ein lampertsche mit und
ein lampertsche mit sol haben tuent schryt und ein
ein veltlicher schryt sol haben V schuch und ein schuch
sol haben X unng und ein unng ist daz erste glied an
dem dumen. Item ein leugg ist try lampertisch
mit ic. receptum ex quadam glossa. M.

Kunst und Alterthum.

I. Ueber einige merkwürdige Siegel.

Taf. III. Nr. 4. Siegel des Graven Ulrich von Bregenz,
aus einer Urkunde im Archive des ehemaligen Klosters Wald
in Hohenzollern Sigmaringen: datum et actum apud Sand-
degge, 1284. VIII. Id. Febr. Indict. XII. Inhalt: Eber-
hardus, Rudolfus, Eggihardus et Burchardus fratres de
Rischach vendunt monasterio Wald, consentientibus Al-
berto (de Ramstein) abbate Augiae majoris, Henrico
milite de Grieziner, Liutoldo de Grieziner, Volrico
et Conrado fratribus de Bussinanc possessiones suas in
Walttramswiler.

Höchst merkwürdig ist das Siegel des Graven von Mont-
fort-Bregenz, Herren zu Sigmaringen, dessen Pferddecken
sein angeborenes Wappen, die Montfortische Fahne tragen,
während er nicht nur auf seinem Helme den Habsburgischen
Pfauenschweif sondern auf seinem Schilde am Arme sogar
einen Löwen führt. Sollten diese Zierden vielleicht auf ein
Hofamt deuten, welches Graf Ulrich von Kaiser Rudolf I.
trug?

Taf. III. Nr. 5. Siegel des Graven Heinrich von Fürsten-
berg. Aus demselben Archive: datum et actum apud Rot-
wile 1279. Indict. VII. XVII. Kal. Aprillis. Inhalt: Al-
bertus de Werbenwag et Hugo de Wildegge, consentien-
tibus comite Henrico de Fürstenberg, viro illustri, et
spectabili viro comite Albertho de Hohenberg, renunciant
omni juri, quod habuerunt in bona, quae avunculus
eorum Cunradus dictus Hasenbein, miles de Valkenstejn
vendidit monasterio Wald. Testes: Dominus Hugo de
Werbenwag*, Bertholdus de Wöhingen miles, Ber-
tholdus rector ecclesiae Waltdorf, Henricus notarius de

Digensheim, Henricus de Werbenwag, Albertus de
Böhro, Conradus et Swiggerus de Digensheim, Conrad
scultetus in Rotwile Byrcardus frater in Walde et quam
plures alii sive digni.

Das Siegel des Graven Albert von Hohenberg ist abge-
fallen, das Fürstenbergische Siegel, obgleich sehr beschädigt,
zeigt noch auf dem Helme die silberne Kugel der Färinger,
aber sonst auf dem Schilde und der Pferddecke das Fürstenber-
gische Wappen. Zu wundern ist, daß Graf Heinrich von
Fürstenberg in der Urkunde mit dem Prädikat viri illustris,
dem Schwestersehn Rudolfs I., dem Graven Albert von
Hohenberg voransteht, und dieser nur vir spectabilis genant
wird.

Taf. III. Nr. 6. Siegel des Bertholt von Nordorf: da-
tum in Dittvort (Dietfurt im Sigmaringischen an der Do-
nau) 1253. Inhalt: Bertoldus dapifer de Nordorf pro
remedio animae suae monasterio Wald donat molendi-
num suum et pratum in Busenhofen. Testes. Dithohus
plebanus, Volricus viceplebanus in Mezkilch, Henricus
capellanus in Dittvort, milites Cvonradus de Schiltowe
Bertoldus dictus Spangol, Johannes filius suus, Berner-
gus (Berngerus?) de Meskilchen, Burkardus de Wekin-
sten, Ruodolfus de Fusca, Hermannus de Rast, Burk-
hardus dictus Orhen, Eberhardus de Talingen, Hermannus
de Hirtlingen, Henricus de Nusplingen, Henricus de
Meskilchen.

Das Siegel dieser Urkunde ist rücksichtlich des Wappens
zwar ganz, aber der an einigen Stellen noch unverletzte
Rand scheint keine Inschrift getragen zu haben. Es ist der Schild
der Edlen von Waldburg, welche nach dem Aussterben der
alten Graven von Nordorf diese Besitzung (bei Meskilch)
erbt. Dieses Siegel beweist unwidersprechlich, daß die von
Waldburg schon 16 Jahre vor Konrads Tode das schwäbi-
sche Wappen in ihrem Schilde führten, und daß was aus
Matthäus von Pappenhaim's Chronik (p. 109 sqq. cod. ms.
mel) über die Waldburgische Wappensänderung in spätere
Geschichtschreiber übergegangen ist, nichts als eine schöne
Fabel sey, welche ihren Ursprung wahrscheinlich den Dichtern
des hohensaußischen Hauses zu danken hat, die den Unter-
gang desselben, wie König Enzius überlebten.

Taf. III. Nr. 7. Siegel des Graven Heinrich von Be-
ringen zu Hättingen, ebenfalls aus einer Walder Urkunde
actum et datum Constantie in domo Hainrici de Altorf,
seria sexta ante festum beati Conradi, 1285. Inhalt:
Hainricus comes de Hatingen (d. i. von Beringen zu Hät-
tingen an der Lauchart) confirmat venditionem honorum
in Ruzelinswillær (Rüschweiler in der Grafschaft Heiligen-
berg), a Wezelone de Rischach sanctimonialibus in Wald
factam. Testes. Dominus Bertholdus comes de Sancto
Monte canonicus ecclesiae Cariensis, dominus... de
Ldbeg praepositus ecclesiae S. Johannis Constantiensis.

* Das ist wahrscheinlich der Minnesinger. —

pincerna seniore et Conrado filio suo militibus. Conrado de Willar, Conrado de Maenlinshouen, et Rodolpho de Oberriedern militibus. Hainrico dicto Vrie der Strazzer. Hainrico de Altorf et . . . dicto Stocker civibus Constanciensibus, et Heinricho dicto Bachritter aliisque pluribus fide dignis.

Das Siegel des Grafen Heinrich v. Beringen zu Hättingen ist merkwürdig, weil es meines Wissens das älteste schwäbische Siegel und Wappen ist, welches Schildhalter hat. Es ist ohne Inschrift, auf dem Helme sind zwei aufgerichtete Hirschstangen, im Schilde die drei Beringische Hirschstangen. Den Helm tragen zwei bartlose Männer mit langen wallenden Haaren, mit langen slavischen Röcken angezogen, die um die Hüften durch doppelte Gürtel (Schärpen) festgehalten werden. Aus dem 13ten Jahrhundert ist mir kein ähnliches Siegel bekannt *).

Eppishausen.

Joseph von Eschberg.

II. Ueber die teutschen Namen.

(Schluß.)

G. Deminutiv-Namen.

Die Patronymica, Manns- und Sohns-Namen stehen in naher Verwandtschaft mit den Deminutiv-Namen und da jene in unserer Sprache sehr ausgebildet sind, so ist eine, denselben entsprechende Vollkommenheit der Deminutiv-Namen nicht zu verwundern.

Deminutiv-Namen unterscheiden sich von den Patronymicis, daß sie keinen Bezug auf die Abkunft, sondern lediglich auf das Alter haben. Hieraus folgt, daß die Patronymica unverändert an den Personen haften, so lang sie leben, die Deminutiv-Namen aber mit dem wechselnden Alter sich ändern können, d. h. daß eine Person, die in ihrer Kindheit deminutivisch benannt wurde, in ihrem Alter das Deminutivum ablegen und den eigentlichen Namen führen kann. Das geschieht auch noch fortwährend unter dem Volke, Leute, die als Kinder Jörgel, Hensel, Jadel, Franzel etc. heißen, werden im Alter Jörg, Hans, Jakob, Franz genannt, und weil beim Uebergang in ein anderes Alter die Deminutiva noch eine Zeitlang fortbauern, so geschieht es nicht selten, daß solche Leute doppelte Namensformen führen, was auch schon bei unsern Alten der Fall war, woraus wir eben das Wesen der Deminutiv-Namen genau kennen lernen:

*) Im Starke'schen Archiv befindet sich eine Urkunde des Heinrich von Scharfeneck von 1292, deren Siegel ebenfalls Schildhalter aufweist, nämlich zwei Jungfrauen in langen faltigen Kleidern stehen zu beiden Seiten des Schildes und legen auf den obern Schildrand ihre Rechten, worin die eine eine Lilie, die andere eine fünfblättrige Blume hält. —

Die Abkürzungen in folgender Untersuchung betreffen die im Anz. V., 255 angegebenen Werke.

1. Namenbildung durch Alt und Kind.

Den Uebergang von den Sohnsnamen zu den Verkleinerungsnamen bilden die Benennungen, die mit Jung u. d. Kind zusammen gesetzt sind, wovon jenes gewöhnlich am Anfang, dieses am Ende steht. Die Bedeutung von Jung ist nicht zweifelhaft, weil dieselben Namen auch mit Alt verbunden werden, woraus man eben den Gegensatz erkennt. Freilich mag dieser Gegensatz nicht immer auf das Alter der Person Bezug haben, welche einen solchen Namen führt, sondern auch in andern Verhältnissen begründet seyn, wie die Namen Altsway, Althuring beweisen (Anz. IV., 389). Ohne diese Bezeichnung muß man annehmen, daß Jung und Alt bei dergleichen Namen Altersstufen der Personen bedeuten, so gut als Kind, Mann und Weib ein Familienverhältniß.

Namen mit Jung und Alt. Jungrat, Mannsnamen von 823. SF. 141. Altrat, dgl. v. 826. ib. 156. Jungerat, ib. Altrai v. 808. ib. 99. Juncman v. 825. CL. I., 529. Altman v. 768. ib. 372. Aldolf und Altsolf v. 790. ib. II., 33. Jungolf v. 807. ib. I., 583. Juncram v. 826. N. I., 191. Altram v. 784. ib. 81. So kommen bei N. noch vor Aldoin (d. i. Altwin), Altbert, Altin, Altrich, Altun, und noch in älterer Form Altabert, Altarich, Alterich, und im CL. Aldrach, Aldwin, Altrich, Altbirn, Altgoz, Altwan. Das Stammwort Alto, Aldo ist als Namen häufig, auch Weibernamen waren in dieser Verbindung gebräuchlich: Alda, Altrat, Altburg, Altsaint, Altagant. Wahrscheinlich bestanden von all diesen Namen auch Verbindungen mit Jung, sie sind jedoch seltener in den Quellen und vielleicht deswegen, weil junge Leute weniger als erwachsene in den Urkunden erwähnt werden.

Namen mit Kind und Weib. Namen wie Widu:nt etc. sind bekannt, ich beschränke meine Beispiele daher auf seltene Zeugnisse. Heizawib, Pez thes. I., 114. Gnaneman s. a. MB. XIII. 325. dazu das Feminin Gnanina, 12 saec. und das Deminutiv Gnanii eod. MB. 29, 2. 262. Enzwib, Hizziwib, ibid. Bizichint, Willichint, Duzehint, Gnanichint, Gnanawibis (Genitiv) 12 saec. MB. ib. 257 — 262. Liuzwib, CL. III., 382. Diezwib ib. Frewihib P. I., 3. 10. Liebkind NA. der Genitiv Liuzwiba. CL. III. 288. und der Nominativ Wiba ib. Ein deutlicher Beweis der nahen Verwandtschaft zwischen den Kind- und Deminutivnamen steht in CL. II., 61. wo in einer Urkunde des 8ten Jahrh. derselbe Mann Folchind im Nominativ und Folchindi im Genit. genannt ist.

2. Vergrößerungsnamen. a. Bildung auf — an.

Jede Verkleinerung setzt einen größeren Gegenstand voraus, da sie in der Sprache durch ein äußeres Zeichen (durch

eine Form) kenntlich gemacht wird, so ist zu untersuchen, ob nicht dem verkleinerten Worte ein vergrößertes gegenüber stehe, das ebenfalls äußerlich erkennbar ist. Es muß in der Sprache Groß- und Kleinformen geben, und jene Wörter, die keine von beiden haben, bezeichnen gewöhnliche oder mittlere Größe. Da die Abweichung von der Mittelgröße zum Kleinen häufiger ist, als zum Großen, so begreift man, warum die Großformen aus dem Verbrauche verschwinden, und man sich statt ihrer mit den Mittelformen begnügt, während die Kleinformen ihres öfteren Gebrauches wegen erhalten bleiben. Dies findet besonders auf Namen Anwendung, weil sie Personen bezeichnen, bei welchen die Vergleichung der Größe häufiger eintritt als bei leblosen oder abstrakten Dingen.

Die Stufenfolge der deutschen Namenbildung zeigt, daß die Sylben — an und — al, welche dem Stammmamen angefügt wurden, wirkliche Großformen waren, unsicher ist es bei — ar, welche Form auch wenige Beispiele hat, und bei at, das sowol in — ant als — it übergeht.

In Baiern. Drifan v. 765. M. I. 33. Deetan, Ratan v. 783 ib. 68. Ifan erscheint in dem häufigen Isangrim. Erkan in Erkanfrid v. 888. ib. 394. Rifan v. 783. ib. 85. Auch slavische Namen dieser Form in Baiern: Polgan s. a. ib. 151. Pisan v. 836. ib. 305. Tichhan v. 833 ib. 307. Dafür auch Pisin v. 836 ib. 308 und Pisin v. 838 ib. 311. Welan v. 801. MB. 28, 50. Maganus, Erchanfrid Pez. thes. I. 102.

In Schwaben. Irman, Degan, Haidan, Drufan NA. Zotan v. 787 N. I., 91. Sumaran v. 818. ib. I., 168. Botan v. 1299. H. Folgende nur in der Zusammenfügung: Eotesdegan, Erchanfrid, Ihanberi, Maganbert, Peranhart, Eaganhart, Antegan.

Im Rheinland. Nuttan v. 772 CL. II., 10. Erminnan v. 771. ib. 31. Ddan v. 851. I., 500. Scoran v. 771. I., 285. Boran v. 810. II., 599. Padan v. 801 III., 109. Radhan v. 771. II., 224. Teuthan, Theodan v. 776. III., 124. I., 402. Thegan v. 798. I., 443. Thahan v. 796. I., 602. Huitan v. 772 II., 212. Lungan v. 795 ib. III., 125. Warlan v. 767 ib. I., 561. Friccan v. 775 ib. I., 447. Riudan v. 823 I., 304 Folgende nur in Verbindung: Ercah—, Heidan—, Ifan—, Chan—, Cran—, Erman—, Gagan—.

In Thüringen. Zotan, Graban v. 788 SF. 43. 218. Der Genitiv lautet Zotanes v. 799 ib. 67. Crifan 804 ib. 81. Der Genitiv Vuotani v. 804 ib. 90. v. 823 ib. 141. v. 824 ib. 147. 149. v. 826 ib. 157. Der Genitiv Dlanes v. 812 ib. 106. Leoban servus v. 817 ib. 123. Ruadan, Dlan servi v. 819 ib. 129. Ruotan v. 819 ib. 127. 131. v. 827 ib. 159. 158. v. 890 ib. 217. Noaran 819 ib. 128. Buotfan v. 821 ib. 133. Aladran v. 823 ib. 138. Zajan v. 830 ib. 161. Der Genit. Abank v. 837. ib. 167. Liutran v. 876 ib. 200. Ercah v. 900 ib. 224. Dtan v. 954 ib. 236.

Anzeiger. 1836

Catan v. 867 ib. 208. Tatan v. 796. ib. 57. Zungan ib. 72. Folgende in Verbindungen Theganolf, Wolfbetan v. 804 ib. 88. Arthaban v. 808 ib. 92. Padanolf v. 811. ib. 103. Ifanes — heim. Heidanrich v. 821 p. 132.

Das weibliche Geschlecht dieser Form ist seltener. Baddana, Buggarana, Burchana, Babana, Sunzana, Railana, Hubanna, Medana, Oddana, sogar Odradana v. 810 CL. I., 608. Theodana v. 789. 792. ib. I., 404 II., 580. Erhana bei N. Gallana, Uhhana P. Deminutiva derselben Form: Berani, Gotani, Pez. thes. I., 2, p. 9. 102. Buighani, Berahani v. 841 SF. 182. 483. Rugane v. 774 CL. II., 147. Lagani P. I., 3, 97.

Mit dieser Form ist vielleicht jene auf — ano gleichbedeutend: Hagano, ist häufig, Magano und Maganus P. I., 3, 97. 98.)

3. Verkleinerung dieser Namen durch — in (en), — ini (ine, ene).

Die einfachen Namen auf — an verschwanden aus dem Gebrauche, als die volle Endung — an zu — in und — en wurde. Dieß begann bei obigen Völkern schon im 8ten Jahrh., am spätesten bei den Thüringern. Allen war damals schon z. B. der Namen Ragan ausgestorben, den die Franken wenigstens in Raganfret noch bewahrt hatten. So erscheinen denn bei N. die Formen Diotin, Theotin, Nuttin, Erlin, Fruatin, Gundin, Hattin, Hezin, Ruatin, Ratin, Ruadin, Thegen Thegin, Watin, Wettin, Wolfin, Altin, Atin theils einfach theils verbunden, und im CL. ebenso Binin, Eburin, Beren, Erlin, Degen, Duden, Erchen, Frenkin, Ifin, Ifen, Iburin, Warin, Irmin, Megin, Ragan, Regin. Diese Formen sind sämmtlich Deminutive, welche sogar mit doppelter Verkleinerung vorkommen, nämlich mit — ini, — ine, Baltine, Gundini, Riudine, Wolvini, Wolvine, Wolvene, Himmini, Theotine, Horegini, Ertini, Albini, Lentini, Fruotini, Richini, Erlene, Folchini, Dancheni, Ruchine u. A. im N. Sueidine im CL. Otini, Otine, bei H. Lobini, Dheotini NA. Dagini P. I., 3, 107. Da von mehreren dieser Kleinwörter die alten Großformen auf — an übrig sind, so ist es wahrscheinlich, daß früher von all diesen Namen die vollen Formen vorhanden waren, was auch durch das Beispiel von Ragan bestätigt wird.

4. Verkleinerung durch — i und — o.

Die alte Form auf — an ging völlig unter, als sie abgeworfen, mit i ersetzt und sogar in o verwandelt wurde, wodurch sie von der ersten starken in die zweite und durch o in die schwache Declination übergieng. Dieser Uebergang zur schwachen Form ergriff fast alle Namen, auch solche, von welchen wir weder ein Beispiel auf — in noch auf — an haben, und bildet zugleich bei allen Namen ein Femininum. So in

CL. Abbo, Albo, Aldo, Atto, Babo, Bebo, Bico, Betto, Bubo, Debo, Diato, Diso, Dudo, Erpho, Gailo, Giso, Hatto, Hillo, Huno, Huodo, Iso, Immo, Maso, Milo, Muodo, Nanno, Odo, Theodo u. s. w. So bei N. Tinto, Tita, Wito, Wita, Theoto, Theota, Ato, Ata, Buto, Buta, Liubo, Liuba, Riso, Risa u. dergl. Einige Völker geben nur Beweise für Masculina, wie N. Hetto, Iso, Rezo, Muato, Pero, Rato, Ruado, Wolfo; andere für Feminina wie CL. Jutta, Ruota, wofür man das zweite Geschlecht bei andern findet, wie Juzo, Wuato, Fruada, Wolfa bei SF. p. 155. 153. 175. 105. In wenigen Wörtern ist die starke Form neben der schwachen stehen geblieben, Agano, Aaana, Hagino, Hagina, Egino, Egina im CL. Waltino bei N. Von manchen dieser Namen sind keine Formen auf — in bekannt, so erscheint bei N. kein Sutin, Tatin, Tetin, Uotin, Wazin, Witin, wol aber alle diese Namen auf — o, Suto u. und es wird kaum angehen, bei all diesen Wörtern die starke Form auf — an als ursprünglich vorauszusetzen.

Das Deminutiv auf — i ist nicht so häufig, Immi, Imma, Gundi, aber das Feminin Gunza, gibt der CL. Wetti, Tisi, Hetti, Kobi, Ruabi, Hitti, Kathri, Hici bei N. Huni, Pippi, Nebi, Gebi im NA. und daneben Huno, Pipo, Peppo, Nivo, Gibo. Im späteren Mittelalter werden die Deminutive auf — i bei den Schwaben sehr gewöhnlich und viele Beispiele zeigen dann ihre Einerleiheit mit den Formen auf — in. Auch in früherer Zeit mangelt es nicht an Beweisen dafür, so steht v. Jahr 808 Binin als Nominativ (SF. 94), woraus die Gleichheit der beiden Formen Binin und Bini hervorgeht. Ebenso kommt Hetti und Hettino v. 759 als derselbe Mann vor bei N. I., 29.

Die Kleinwörter auf — o, die von Namen auf — an abstimmen, haben vielleicht eine weitere Verkleinerung erfahren, nämlich auf — oni, welche den Formen — ani, — ini entspricht. Otoni bei H. Vuotoni v. 857 bei SF. 195. Vuotonis als Genitiv v. 828. ib. 160. Echoni bei N. I., 267. doch habe ich kein sicheres Zeugnis, daß diese Formen Nominative sind, dagegen viele Beispiele, daß man den deutschen Genitiv — on lateinisch mit — oni (statt onis) ausgedrückt hat, wodurch die Kleinnamen auf — oni bis auf weitere Aufschlüsse unerwiesen bleiben.

Die Verkleinerungs-Namen auf — i (y) werden seit dem 13ten Jahrh. häufig in schwäbischen Urkunden angetroffen und dauern zum Theil bis heute als Vor- und Nachnamen und für beide Geschlechter fort. Ich gebe Beispiele aus Urkunden des Karlsruher Archivs. Männliche Namen: Henny, Heini, Hensy, Jenni, Luti, Ludi, Wetti, Wälti, Elewi, Marti, Gili, Götli, Erni, Euny, Rüdvy, Rüdi, Geri, Zeggi, Ueli, Ebi, Engi, Willi u., das sind Deminutiva von Heinrich, Johann, Ludwig, Walther, Nikolaus, Martin, Aegi-

dius, Gottfried, Arnolt, Conrat, Rudolf, Gerhart, Jakob, Ulrich, Eberhart, Engelhart, Wilhelm. Im Schillingener Seelbuch des 13ten Jahrh. wird Lendi (Landsrit) mit Lendinus und Bürgi (Burkhard) mit Bürginus latinisiert, wodurch die verkleinernde Eigenschaft der Sylbe — in hervortritt. Weibernamen: Mezzi, Elli, Geri, Bülmi, Belsi, Billi, Hädi, Hedi, Richi u., Deminutiva von Mega, Adelheit, Gertraut, Euphemia, Beltraut, Willeburg, Hedwig, Richilt. Geschlechtsnamen, die noch dauern: Jaggi, Spört, Bürge u. dergl. welche auch manchmal — in annehmen, wie Bürgin.

5. Feminine dieser Verkleinerung.

In wie fern mit diesen Bildungen die Feminine auf — ni zusammenhängen, zeigen folgende Beispiele. Es gibt solche Feminine, deren männliche Form auf — in und — an vorkommt, aber auch andere, für deren Masculine kein — in und — an nachweislich ist. Rotni, Adalni bei N. Wolfni v. 846 M. I., 329. dafür Wolfarni bei N. I. 245. 254, der auch Ebarni, Eburni, Eburne aufweist. Kifalni v. 783 M. I., 69. Adalnia v. 775 ib. 48. Verhtni, Dtni, Liupni ib. 235. Kerni, Werdni v. 784 ib. 76. Hrodni, Kysalni, mater et illa v. 806 ib. 103. Waldni femina, v. 811. ib. 117. Mahelni femina v. 830 ib. 240. Chrotni v. 767 CL. I., 593. Randni P. I. 9. Albnj, ib. 10. Farani ib. 12. Rihni, Somni.

Die ältere Form dieser Namen ist — niu. Intaniu v. 840 SF. 180. Ruomniu, ib. 29. Albniu v. 796 CL. III., 148. Galdniu, Herniu, Gerniu, Godeniu, Gozniu, Liubniu, Otniwi, Ofterniu, Otnu, Rigniu, Rothniu, Selsniu, Udalniu im CL. Cotiniu im N. Egilniu v. 842 SF. 184. Hiviniu F. Mahtunu P. I., 3, 115. auch — nia, Liupnia v. 784 N. I., 80. wozu das alte Aurinia gehört. Hieraus geht die älteste Form — inia, iniu hervor, die sich in — i und — e verhält hat, und allerdings den Masculinis auf — in am nächsten steht. Bei vielen dieser Weibernamen darf man Männernamen auf — an und — al (einige auf — ant, wie Werdant. Drant) voraussetzen, nicht bei allen. Die Erklärung von — niu durch n e u würde gegen die Regel der Zusammensetzung verstößen und könnte sich weder auf Otniwi noch auf das lateinisch flektirte Udalniu (CL. I., 617) stützen, obgleich auch der deutsche Accus. Udalniuuu vorkommt (v. 790. CL. I. 579). Eine bemerkenswerthe Stelle ist im CL. I. 621 von 803. nos — Reginbalt et Frutbalt pro remedio animae nostrae et pro animabus Hildiniu et Hildiniwa et Rimadali et Cunimadali, et Erlebaldi et Heribaldi donamus etc. Nicht nur die Stab- und Sylbenreime (s. Anzeig. V. 105) sondern die Urkunde selbst verräth, daß alle diese Leute zu einer Familie gehörten, weshalb ich annehme, daß obige Weibernamen zur Bezeichnung des persönlichen Unterschieds etwas verändert wurden, an sich aber gleichbedeutend waren.

6. b. Großnamen auf — al und ihre Verkleinerung.

Die Namen auf — al sind einfach bei N. folgende: Adal, Badal, Uadal (Uadal). Podal, in Verbindung: Amal, Madal, Gisal, Modal. Auch die Feminine Adala, Sigala. dazu gehört auch Karal P. I. 3. 129. das Feminin Gifala. Ein verstärktes Feminin Adalana im CL. In Verbindung Nagal —, Wandal —, einfach Stahal im CL. Tungal, Amal im NA.

Der Vocal dieser Endung kann in o und u übergehen ohne die Bedeutung zu ändern. Nibul NA. Mejol v. 814 M. I. 139. Megol ib. 234. Meiol P. I. 3. 203. Ehadol v. 822 M. I., 222. Strachol P. I., 3, 214. Witol ib. 13. Ebozzol ib.

In der schwachen Form — o bilden diese Namen ebenfalls zwei Geschlechter. Amalo, Analo, Adalo, Gifalo, Gerolo und die Fem. Adala, Theotula bei N. Adola, Utula im CL. Saralo im NA. und nach abgeworfener Endung Amo, Bado, Kijo, Udo, Uodo u. s. w.

Wird — al zu — il (— el), so ist es ein Deminutiv und nicht von der gewöhnlichen Kleinsylbe — il zu unterscheiden. Häufig tritt dann der Umlaut ein: Edel —, Wendel —, Bettil —, Uedel. Die Feminine ebenso. Anila im CL. Thiatila x. bei N. Von manchen Namen ist nur die Form auf — il bekannt, wie von Agil (Egill), Ingil, das wol zu Engel und Angel, aber nicht zu Angal wird. Sie und da auch doppeltes Deminutiv auf — ilin: Budelin im CL.

7. Verkleinerung durch — k.

Die gewöhnliche Art dieser Verkleinerung geschieht durch den Bindelaut i und die schwache Form — o, daher hochdeutsch — iho, — ihho, — icho, niederdeutsch — ico, — ifo. Alle diese Namen haben beide Geschlechter. Kipihho, Kipihho v. 817. M. I., 186. 189. Sipihho ib. 225. Enihho ib. 296. Imicho, ib. 285. ausnahmsweise Minigo v. 822. ib. 227. Huneka, Hazicha, Imicho, Hazече im NA. Moricho v. 828 SF. 155. Wenihho v. 796 ib. 56. Fruodicho, ib. 174. Ernicho, Gundicho, ib. 202, 204. Mendicho, ib. 238. Buir-diga p. I., 100. Helica, Hazicha ib. 142. Hazicha v. 1120 MB. IV., 225. Hazecha v. 1065 ib. VII., 339. Abricho, Alaido, Alicho, Emicho, Bernicho, Salecho, Waldicho, Brunicho, Erodico, Einicho, Embricho, Ericho, Fridecho, Frowecha, Gebicho, Gericho u. v. a. im CL. Verdicho, Salicho, Piricho, Prunicho, Putico, Putigo x. im N. Hazija v. 1106 MB. XII., 28. Albigo, Alico, Effika, Godica, Bodiko, Dudico, Wendico, Imico, Uffico bei F. Drusigo im NA.

Der Bindelaut kann auch a und u seyn. Batucho v. 811. SF. 101. Liubucha v. 823 ib. 143. Fruadicho v. 838 ib. 174. Salucho v. 841. ib. 183. Hazacha v. 1158 MB. XII., 48. Hazichaha, eine Reduplication, v. 1100 MB. XII., 21. Salucho v. 829 M. I., 225. Ulaho, Ulaho, Ulaho, Baducho,

Batucho, Friducho, Salacho, Saucuo im CL. Salaho, Salacho, Salucho, Salucho, Patacho bei N. Hunuka im NA. Bosago v. 859 SF. 198. Kapuhhi P. I., 3, 201 von 810. Epucho ib. 220. Amuco, Asuco, Benuuco, Bennaka, Godaco, Ramaco, Renduco bei F. Da bei diesem wol — igo aber nicht — ugo vorkommt, so sieht man hieraus, daß Bidugo nicht hieher gehört.

Später hat sich diese alte Form bei den niederen Mundarten in — eke, — eke verwandelt. nur ein Ueberbleibsel des Alten erhielt sich in der niederländischen Volkssprache in den Weibernamen, Julöke (Reinaert 1250), Katöke, Bellöke etc. für Julianchen, Katharinchen, Stabellchen, indem die Verkleinerung von der alten Form — uka, (— oka) herrührt, wie Betoea beweist. P. I., 3, 11.

8. Veränderung dieser Form.

Die Verkleinerungsform — ifo erfährt zwei Veränderungen 1) Verkürzung, 2) Erweiterung; jene geschieht durch Syncope, wodurch der Bindelaut i herausfällt (— ho), und Apocope, wodurch der Auslaut verloren geht (— h, — ch, — f); diese durch Verdoppelung der Kleinform, indem sie mit — ia oder — il erweitert wird (— ifin, — ifil). Bei den drei letzten Arten kann das Wort stark decliniren, bei der Syncope bleibt es schwach. Die apocopirten Namen sind sämtlich Masculina.

Apocope, Etih P. I., 97. Brunic ib. 12. Abbie, Abbie, Afic, Afic, Bedic, Bosuc, Brunig, Dudic, Emmic, Hemmic, Willic, Mannic, Uffic, Ofic, Stulluc, Syric bei F. Utdich, Walach, Walech, Sulach, Gerach, Gerrich, Rudoch, Moruch, Eridh, Antoch im CL. Herich bei N. Morich, Brunig im NA. Fruoduch v. 1838. SF. 175. Die Oberdeutschen gebrauchten diese Form nicht so häufig wie die Sachsen und Franken.

Syncope. Salcho, Ruadho bei N. Walcho im CL. Hoico, Mayco bei F. Hazco MB. 28, p. 74. Quasgo v. 825. SF. 154. Es gibt Namen dieser Art, von welchen keine andere Form bekannt ist, wie Scalcho, Scalho (Knecht), dem das lateinische Deminutiv famulus entspricht.

Verbindung — ifil. Sarhilo für Sar-ihilo v. 1024. M. II., 220. v. 940 ib. 223. I. 490 Sarahailo SF. 172.

Verbindung — ifin. Godikin F. Diese Form kommt im früheren Mittelalter wenig vor, im späteren desto häufiger, sie ist unser — chen, das niederdeutsche — len und das niederl. — je, — jen. Ich gebe einige Beispiele des Gebrauchs aus rheinischen Urkunden. In der Gegend von Mainz und Ingelheim waren zu Ende des 14ten Jahrh. folgende Vornamen gebräuchlich: 1) männliche: Wolschichin, Conzichin, Hennichin, Heinzichin, Hennekin, Henrichin, Hennekin, Mennichin, Wolschichin, Elessichin, Elessichin. 2) Weibliche: Wegichin, Katherichin, Gudichin, Elessichin, Ellichin

Mezichin, Annychin, Dielechin, Dilge (Ottischen). 3) Geschlechtsnamen: Bubicin, Buffichin (in Genitiv Bubicins und Bubicus, was die einfache Verkleinerung Bubic voraussetzt, so wie auch im Genitiv Brunicus vorkommt), Hespichin, Willekin, Erleky, Ehtichin, Dielechin, Lenzichin, Krudichin, Gensichin, Keyneckin, Sufechin. Folgende in Ehmel's Regest. Rup. regis, Fustichin, Liebichin, Bergichin Nr. 1264. p. 204. Ueber die verkleinernde Bedeutung dieser Formen bleibt kein Zweifel, wenn man Stellen wie folgende aus denselben Urkunden damit vergleicht: wie es mit deme gertichin (hortulo) unterstrickt ist. Urkunden von der Nahe geben 1380 als Vornamen Henchin, Dielechin, Lunchin; als Geschlechtsnamen Schischin, Hilschen, Heinczgin. Zu Dürkheim an der Hard Hennichen Hodener v. 1386. Hennekin bei Idar 1335. Hennekin, Wilkin daselbst. Der Accus. Friederichin von Alchirait, die Nominat. Hennekin, Henkin, Menchin zu Spanheim 1332, Wilkin in Essen, 1326. Jennyken (Johanna) in Kanten 1524. Die Deminutive auf — chin, — chen, — ken gehen am Rhein nicht weiter hinauf als in den Wormsgau, im Speiergau sind von jeher schon die hochdeutschen — sin gebräuchlich. Der Mittel- und Niederrhein haben auch die Verkleinerung — gen für Vor- und Nachnamen und beide Geschlechter, welche Form den Uebergang zum niederländischen — je bildet, weshalb diese Verkleinerung nicht vom deminutiven i herkommt. Geschlechtsnamen: Elesgin, Scholgin, Heynsgin bei S. Wendel 1450. Ottgin zu Jülich 1381. und noch jetzt am Niederrhein: Schülgen, Röntgen, Kleudgen u. dergl. Mannsnamen: Dytgen (Dieterichlein) zu Jülich 1424. Elesgin (Nikolauschen) zu Bacharach. Weibsnamen: Ketgin (Katharichen) zu Wachenheim 1444. Treitgen (Gertrutchen) zu Jülich 1424. Grietgen (Margarethchen), die Ermken (Jrmengartchen), Luotgen (Lutgartchen) auch Luydtken zu Kanten 1524. Kreptgen, Styntgen (Christinchen) bei Udem 1540. Das grammatische Geschlecht dieser Form richtet sich nach dem der Personen. Die Beispiele zeigen, daß der hochdeutsche Consonantismus auf die niederländische Mundart am Mittelrhein eingewirkt hat (was überhaupt der Fall war), daher der verkleinernde Mitlaut ch oder k; in Westfalen, wo dieser Einfluß nicht statt fand, blieb und bleibt k; am Niederrhein wird es nach dem Gesetze dortiger Mundart in g und im Niederland endlich in j erweicht. Eine weitere Abschwächung ist kaum möglich und die genannten vier Mundarten haben also die ganze Mannigfaltigkeit der Kehlaute in dieser Verkleinerungsart erschöpft.

9. Verkleinerung durch — l.

Sie ist regelmäßig mit dem Vokal i (e) verbunden, einfach: — il, — el, — l; doppelt — ili, — ilo, — elo, — ese, — li, le; mit dem Feminin — ila — la; sodann — ilin und das Feminin — ilina, und — lin — lein.

Einfache Beispiele. Bezil P. I. 3, 116. Hezil ib. Dudel CL. Danchel N. Hieril, ib. Houdil ib. Hufil, ib. Dudil F. Häufig erscheinen diese Formen in oberrheinischen Urkunden: Hensel, Fridel, Bürkel, Engel, Hugel, Wennel für Wendel. Zekel, Hennel, Trudel, Nickel, Woffel, Wigel, Brechtel, Sybel, Hertel, Cleusel, Merkel; lauter Deminutiva von Johann, Friedrich, Burkhard, Engelhart, Hug, Wendelin, Jakob, Trudpert, Nikolaus, Welfhart, Ludwig, Albrecht, Siebert, Hartmann, Markus, wobei zu bemerken, daß Wigel, Brechtel und Cleusel das zweite Wort verkleinern und das erste abstossen, während die übrigen Kleinwörter das Gegentheil befolgen. Weibliche: Hedel, Kettemibel, Gezel, Drudel, für Hedwig, Katharinaweiß, Gisela, Gertrut. Geschlechtsnamen: Bestel, Wigel, Zornel, Hertel, Ansel u. s. w. alle aus dem ehemaligen Bisthum Speier. Diese Deminution gilt jetzt beim Volke von Mainz bis an das Elsaß; 1) männlich: Der Seppel (Joseph), Franzel, Friedel u. 2) weiblich: Die Seppel, (Josepha), Franzel (Franziska), Gretel, Kättel, Bärbel u. 3) neutral, wenn der Begriff Kind dabei ist, das Luifel, jedoch in diesem Fall häufiger mit der Form — ele, — eli, Seppeli, Franzela u. In Geschlechtsnamen noch allgemein: Brechtel, Weindel, Gräbel, Stübel u.

Doppelt. Männlich: Traosilo, Benilo, Deotili, Mezli, Azeli, Drudilo, Petilo Ajili, Sarhilo, Siupili, Cocili, Pecili, Washilo, Bicili, Chazili, Macili, Sarhili, u. P. I, 3, 9 fl. Betilo, Biritshilo, Dabilo, Dudelo, Egilo, Fridilo, Haotilo CL. Diese Quelle scheint kein — ili zu haben. Eichili, Emilio, Engilo, Epilo, Ernele, Folschini, Heceli, Heidilo, Hemilo, Herili, Herilo, Jekili, Maganto, Mesgilo u. im N. Wolito SF. 42. Gerto F. Schwaben und Schweizer lieben diese Formen. Beispiele aus Urkunden des badi-schen Oberlandes; Vornamen, männlich: Hensli, Bürkli, Bantsli, Zümli, Zekli, Bürkli, Morckli, Eberli Hugli, Werli, Ebeli, Seppeli, Hensli, Jöbli, Ledeli, Zegenti, Eöli, Küb-beli, Derli, Jackli, Ottly, Fridly u. Sie gelten für Hans, Burkhard, Pantaleon, Thomas, Jakob, Markus, Eberhart, Hug, Bernher, Joseph, Jost, Leopold, Degenhart, Ruprecht, Drendel, Otto, Friederich. Geschlechtsnamen: Zepfily, Möckly, Kindly, Stöterly, Musgly, Märty, Hölly, Isenly, Vermündli, Erkelli, Detti, Eberli, Böcheli, Müllerli, Diele, Sigeli, Edelli, Enseli, Stackli, Hügli, Eschli, Rüssli, Böli, Regili, Rigli, Rickli, Bischi, Acgli, Zwigli, Junzli, Schurly, Schregly, Bögly, Weberly, Resly, Frigly, Hemerli, Süppli, Fühli, Jöbly, Wöfily, Pfiserly, Gudely, Sniderly, Schöpfly, Zuefily, Willy, Swebly, Frenzly, Bögtli, Bögli, Heinczgli, Köfeli, Sprengli, Seneli, Kümerti, Jöbelli, Bögeli, Köttly, Kückly, Ringli, Sträubly, Pfündli, Enderli, Werli, Böt-schly, Ruckly, Schneuli, Junzli, Stagli, Hörnli, Krenzli, Geineli u. v. a. Ich habe die Beispiele gehäuft, um zu zeigen, daß diese Deminutivform in jenen Ländern sehr ge-

bräuchlich war und noch ist. Besonders geben die verkleinerten Geschlechtsnamen noch heut zu Tage fort, wie Reble, Werle, Fränkle, Löhle u. dgl.

Weibliche: Aßla, Irphila, Denschila, Tatila, Rizla, Bahhila, Sigila, Ruzila u. P. I., 3, 9 flg. Arila, Engila, Gungila, Hildila, Libila, Lindila CL. Trostila, Bosila, Waltila, Thiatila, Keatila u. bei N. Entila bei P. Es sind nicht mehr Beispiele nöthig, ich füge nur spätere aus schwäbischen Urkunden bei: Enneli, Elli, Beli, Billi u. dgl.

Doppelt, zweite Form. Männlich: Wolsilin, Zugilin, Wätilin, Bitilin, Sitilin, Samilin, Kuopilin, Ripilin, Nihilin u. bei N. Diese Namen sind häufig und im späteren Mittelalter werden sie mit jenen auf — si verwechselt, so in Schwaben und am Oberrhein aus Urkunden des 14 — 15ten Jahrhunderts in Vornamen: Henzlin, Cunzlin, Eberlin, Zekelin, Mezelin, Merkelin, Ebelin, Siferlin, Ketterlin (Katharina) Dbertin, Rüselin, Huglin, Berlin, Merklin, Erkenlin, Hertelin, Remlin u. dgl. Geschlechtsnamen: Brötelin, Brunlin, Hugelin, Legelin, Menzelin u. die auch heute noch fort dauern: Schmidlin, Islin, Bernlein u. Die Declination verräth den Uebergang beider Formen, weil die Feminine auf — si (Gleichviel ob Namen oder andere Wörter) den Genitiv — lins haben, Hugli, Huglins, Eberli, Eberlins u. s. f. Diese Geschlechtsnamen erscheinen schon im 11ten Jahrhundert Fulkelin v. 1079 SF. 258. Weibliche Namen dieser Form sind in älterer Zeit selten. Eutillina v. 774 CL. II, 203 Ich halte solche Beispiele für latinisirt.

H. Vertrauliche Namen. Bildung auf s (j).

Diese Bildung ist eigenthümlich hochdeutsch, die Sachsen haben sie durch Nachahmung angenommen. Lebendig war sie in der alt- und mittelhochdeutschen Sprache, in neuester Zeit zeigt sie sich nur als Ueberbleibsel in einigen Vor- und Zunamen und scheint zu selbstständiger Fortwirkung nicht mehr fähig.

Die Regeln, worauf sie beruht, sind folgende.

a) Jeder Namen, der ein Stammwort ist, welches auf — t endigt, kann zu diesem t ein s fügen, wodurch der Auslaut s entsteht: Eöt, Eöts = Eöz. Ist der Wurzelvokal lang. Wo steht s allein, ist er kurz, so wird es doppelt oder z: Hizzi, Friz.

b) Folgt auf den Auslaut — t noch ein Vokal, so kann er doch in z übergehen, und bleibt auch in der Zusammensetzung: Dzi, Uozo Eözperht, Slouganzo.

c) Ist der Auslaut — n, so wird z ebenfalls angefügt, was anzeigt, daß man nach n vorerst ein t eingeschaltet, und dann dieses mit s verbunden hat; Heinz.

d) Im späteren Mittelalter wurden auch Wörter dieser Bildung fähig, die auf — l endigten, das l fiel aus und wurde mit z ersetzt: Seiz von Sig, Riz von Rich.

e) Das ursprüngliche s dieser Bildung kann überall wieder zum Vorschein kommen: Mazzo und Mazzo, Bozo und Boso.

f) In schwäbischen Namen späterer Zeit ist z oder ts zu tsch geworden, Fritsch, Bertsch, Utsch u. worüber ich oben S. 384 Einiges bemerkt habe.

g) Daraus wird klar, warum jenes z kein s ist, warum man es also nicht von der tausenden hochdeutschen Aussprache der Tenuis t herleiten darf.

Was bedeutet diese Bildung? Grimm behauptet Verkleinerung (Gramm. 3, 690), dieser Ansicht widerstreitet die wichtige Stelle bei Gr., wonach solche Namen ob sepörom gegeben wurden, und der Umstand, daß sie selbst noch der Verkleinerung bedürfen, ja sogar doppelt verkleinert werden, wie Gozilin, Heinzlin. Das gäbe also eine dreifache Deminution in einem und demselben Worte, wovon ich sonst in der Sprache kein Beispiel kenne, daher ich sie bezweifle. Die eigentliche Bedeutung dieser Bildung ist die Vertraulichkeit, es sind Namen für die freundliche Umgangssprache, oder bezeichnender, für die Familiarsprache, worin kein Begriff der Verkleinerung liegt, der aber wohl dazu kommen kann. Da sie nur von Stammwörtern herrühren, so liegt ein Stöben darin, die Stammnamen hervorzuheben und festzuhalten. Dieses führt auf die Vermuthung, daß sie in ältester Zeit zur Bezeichnung der Geschlechter oder Familien dienten. Es hießen z. B. sechs Brüder Theuderich, Theudebert, Theudesret, Theothelm, Theudebalt, Theotmar, so war ihr Familiennamen Theozo, oder Theuzo, Diez, d. h. sie waren Diezen, der erste hieß aber in specieller Beziehung Dieterich, der andere Dietbert u. s. w. Bis zu einer solchen geordneten Benennung der Geschlechter reichen unsere Quellen nicht mehr zurück, aber die Zeugnisse des Reimes in den Familiennamen (Anzeiger V. 105) die sich noch mit vielen Beweisen vermehren lassen, erlauben die Voraussetzung einer solchen oder ähnlichen Familienbenennung in den ältesten Zeiten, wovon die Familienreime und die Namen auf z als zertrümmerte Reste anzusehen sind. Diese Unterstellung wird dadurch bekräftigt, daß gerade die ältesten Stammnamen die Bildung mit z erfahren.

Dieser Grund und die äußere Form lassen annehmen, daß die Bildung auf — z ursprünglich genitivisch war, aber diese Bedeutung wurde bald vergessen und daher die Form mit andern vermenget. Bei Friz, Diez u. läßt sich ein Genitiv denken, bei Mago, Lang u. nicht; wenn ferner z für ts steht, kann es ein Genitiv sein, aber nicht bei — tsch.

1. z im Auslaut der Wurzel.

Diese Bildung bedarf keiner Erklärung sondern nur Beispiele, der zweite Fall aber, wo z in der Ableitung oder Zusammensetzung eintritt, muß erläutert werden. Es ist aber

stets zu berücksichtigen, ob für die Form mit *z* auch ein Stammwort mit *t* (*d*) vorhanden ist oder nicht, und bei welchen Namen *z* in *s* übergeht. Wenn in der Zusammensetzung das Wort mit *z* voransteht, so ist dessen Form bei *N.* und im *CL.* jedesmal stark, steht es hinten, so kann sie auch schwach seyn.

Ich wäle Beispiele aus *N. CL.* *Boz* von *Boto*, *Boz* dsgl. *Buo_z* v. *Buoto*. *Eau_z*, *Co_z*, *Co_oz*, *Co_oz*, *Co_oz*, *Co_oz*, *Gau_z*, *Go_oz*, *Ko_z* ic. v. *Got*, *Kot*. *Co_z* v. *Co_oz*. *Cre_z*, Stamm unbekannt. *Ein_z*, dsgl. *Ehnu_z*, *Eunu_z* v. *Enut*. *Die_z* v. *Dieto*. *Flo_z* Stamm unbekannt. *Liuz* v. *Liuto*. *Ma_z* v. *Matto*. *Me_z*, *Me_z*, Stamm unbekannt. *Riz* Stamm in *Riband*. *Kuz* v. *Kuodo*. *En_z* Stamm unbekannt. *Eu_z* v. *Su_z*, *Wiz* v. *Wita*. *Danz* v. *Lando*, *Danto*. *Le_z*, *Lo_z* *Lo_z* v. *Leot*? *Holz* v. *Holt*. *He_z* v. *Heit*. *Al_z* v. *Alto*? *Ko_z* v. *Kot*. Beispiele aus *P. I.*, 3, 32 flg. *Ko_z* v. *Aut*, *Audo*. *Muz* p. 219 v. *Mucto*. *Uz* v. *Uto*. *Dz* p. 244 v. *Ust*, *Holt*? *Dro_z* *M. I.*, 146. Stamm unbekannt. *Helz* ib. 157 v. *Hilt*? Beispiele aus oberrheinischen und schwäbischen Urkunden: *Lur* (Lukas), *Luz* (Ludwig), *Beuz*, *Bez*, *Conz*, *Heiz*, *Henz*. Viele dauern noch heute als Geschlechtsnamen fort: *Fritsch*, *Bertsch*, *Heinz*, *Gutsch*, *Luz*, *Loz*, *Kuz*, *Riz*, *Reiz*, *Seiz*, *Göz*. *Banz*, *Lanz*, *Lenz*, *Uz*, *Utsch*, *Diez*, *Bez*, *Walz*, *Kurz*, *Booz*, *Waz*, *Danz*, *Folz*, *Ho_z*, *Wenz*, *Starz* u. dergl.

2. *z* in der Abseitung.

Die gewöhnliche Ableitung ist für das *Ma_sc.* — *zi*, — *zo* (— *si*, — *so*), für das *Fem.* — *za*; ferner die Verkleinerung — *zili*, — *zilo* (— *cili*, — *cilo*), — *echo*, — *zilin*, und das *Fem.* — *zila*. Die Vokale, welche diesen Formen vorausgehen, gehören zur Wurzel. Beispiele aus *N.* und *CL.* *Alisazo*, *Ameza*, *Anzo* (*Enzo*), *Azili*, *Azilin*, *Azilo*, *Azzo* (*Ezzo*), *Bacila*, *Benzo*, *Buozo*, *Buisto*, *Eazo*, *Co_z*, *Zeizo*, *Chizo*, *Chuzzo*, *Einzo*, *Conzo* (*Eunzo*), *Dango*, *Dieza* (*Thieza*, *Thioza* ic.), *Dionzo*, *Egizo*, *Emizo*, *Engizo*, *Fizilin*, *Gonzo*, *Gozo*, *Co_z*, *Guniza*, *Guntzo* (*Gunzo*), *Gunza*, *Gunzila*, *Hazo*, *Heiza*, *Heizilin*, *Henci*, *Hici*, *Hiciga* (*Hizeha*), *Hugizo*, *Hizi*, *Hizo*, *Hizilin*, *Hunzo*, *Kezo* (*Kezzo*), *Lanzo*, *Liunzo*, *Liuzo*, *Liuzilin*, *Muazo* (*Mozo*), *Ma_z*, *Ma_z*, *Mazza*, *Massa*, *Nanzo*, *Nizo* (*Nizzo*), *Oazo*, *Ozo*, *Ozilin*, *Ozilo*, *Razedo*, *Rezilin*, *Puazo* (*Puaso*), *Puozzo* (*Puoso*, *Poso*), *Razo* (*Razzo*), *Ruozo*, *Sissa*, *Suzo*, *Tezo* (*Tazo*, *Tasso*, *Tassilo*), *Tiss*, *Tiso*, *Wanzo*, *Wazo* (*Wezo*), *Wojo*, *Wjo*, *Wacili*, *Walzo*, *Wazilin*, *Werzo*, *Willizo*, *Winizo* (*Winzo*), *Wizo* (*Wiso*), *Wojo*, *Zaozzo*, *Zazil*, *Zeizila*, *Zinzo* (*Zenzo*), *Zuazo*, *Zuazilin*, *Zezo* (*Zezzo*). Beispiele aus *P. I.*, 3, 83 flg. *Masso*, *Uzi*, *Imiza*, *Egiza*, *Co_z*, *Co_z*, *Co_z*, *Buzo*, *Wuwei*, *Cocili*, *Pecili*, *Kazo*, *Gezo*, *Luci*, *Luci*, *Sunci*, *Wicili*, *Sezo*, *Wecil*, *Dzi*, *Heizo*, *Hesso*, *Egizi*, *Wazili*, *Hisso*, *Uzant* (*Uzzant*), *Ehezil*, *Fezilo*, *Mezzi*, *Hessi*.

Aus *M. Chazili* p. 482. *Hazzo* 26. *Mezzi* 82. *Nenzito* 99. *Etzi* 173. *Etzi* 205. *Wizito*, *Fizito* 268. *Bizito* 269. *Sintarvizito* 279. Aus dem *NA.* *Hanzo* (*Henzo*, *Henzo*), *Panzo*, *Penza*, *Cozo*, *Wanzo*, *Wizito* (*Wilezo* ic.), *Imeza*. Aus *SF.* *Buottizo* 157. *Uzzo* 67. *Bunzo*, 89.

Es giebt noch eine Menge solcher Namen, besonders wenn man die verschiedenen Formen und Mundarten eines und desselben Namens beachtet. Obige Beweise sind hinreichend, um folgende Regeln zu begründen.

a) Die Buchstaben *z* und *s* sind bei diesen Formen gleichbedeutend, *z*, *z* und *ss* ebenfalls. Die Einerheit von *Mazo*, *Mazzi*, *Masso*, *Massa* u. dgl. springt in die Augen, und so ist es mit allen, die zu einer Familie gehören. Ich habe nicht überall die verwandten Namen neben einander gestellt, weil sie leicht erkennbar sind.

b) In allen Namen liegt dem *z* ein auslautendes *t* der Wurzel zum Grunde, das häufig daneben vorkommt, wie *Stili*, *Mendiso*, *Hitto* ic. und selbst bei Formen, wo ich es nicht nachweisen konnte, werden andere Quellen, die ich nicht benutzte, die nöthigen Belege liefern. Die Namen auf — *izo* setzen — *it*, — *id* voraus, welches oft vorkommt, *Winid*, *Agid*, u. s. w. und auch in *t* abgekürzt wird.

Einige Namen bilden — *zio*, — *zeo*. *Grozeo*, *Wanzio* bei *N.* *Gunzio*, *Suturenzio* im *CL.*

Diese Bildung geht durch das ganze Mittelalter bis heute noch fort. Beispiele von Vornamen aus oberteutschen Urkunden: *Hensel*, *Henclin*, *Henkli*, *Eunclin*, *Mezelin*, *Bertsche*, *Gezel*, *Fem.*, *Volze*, *Eunzel*, *Frizel*, *Sigel*, *Goze*, *Heize*, *Bertschi*, *Fruttschin*, *Mezzi*, *Fem.*, *Dietsch*, *Dietschi*, *Fruttschi*, *Eünzi*, *Conzeli*, *Eünzli*, *Enczelo*, *Senkly*, *Uelschy* (*Ulrich*), *Eltschi*, *Fem.* *Heizi*, *Rütschi*, *Eolck*, *Fem.*

Geschlechtsnamen, aus *Urk.* *Menzein*, *Gezi*, *Götschi*, *Lössi*, *Lössi*, *Aczli*, *Lüzi*, *Heinczli*, *Löseli*, *Bötschy*, *Junzli*. Aus dem *Müllheimer Seelbuch* v. 1364. *Hertschi*, *Rüezschy*, *Dieczly*, *zer Büczy*.

3. *z* in der Zusammensetzung.

Einige Namen dieser Bildung werden mit andern nur am Anfang, andere nur am Ende und einige am Anfang und Ende verbunden. Der Bindevokal ist in bairischer Mundart *a*, *i*, *o*, in Schwaben und Rheinfranken wird er oft ausgestoßen. *Coizman*, *Flozzolf* bei *N.* *Bozhilt*, *Bozulf*, *Buozolf*, *Buozrat*, *Diezhelm*, *Diezwib*, *Einizrat*, *Liuzwib*, *Mazoff*, *Rizbert*, *Ruzolf*, *Meizolf*, *Suarzolf*, *Zeizlirt*, *Zeizliub* im *CL.* *Huozman*, *Gizerich*. So bei *P. I.*, 3, 129 flg. *Pazrih*, *Rizaman*, *Waman*, *Ruziliub*, *Liuzoman*, *Enciman*, *Buzaman*.

Als zweites Wort steht allezeit — *leoz*, — *lioz*, — *looz*, *ioz* ic. und zwar mit *Wolff*, *Cobo*, *Sint*, *Edil*, *Rekin*, *Rin*, *Sara*, *Uadil*, *Umo*, *Uodal*, *Wiel* bei *N.* und *CL.* Diese Namen sind stets männlich. *Danzo* steht nur am Ende und

stark: Engisbanz CL. Regendanz, Geschlechtsnamen aus Urkunden.

Es wird am Anfang und Ende mit andern Namen verbunden, am Anfang mit — lind, — art, — bert — rat, — drut, — helm, — mar, — mund, — holt, — win, — ram, — rib, — lah bei N. und CL. Die Namen sind männlich und weiblich je nach dem zweiten Worte. Am Ende mit Adal —, Alb —, Amal —, Bert —, Frido —, Helm —, Heri —, Hun —, Lant —, Liut —, Magan —, Ot —, Pald —, Perah —, Pliid —, Raat —, Rib —, Ruad —, Wald —, Wolf — alle bei N. Es sind nicht mehr Beispiele nöthig; ich beweise nur das Feminin: Spankozja bei N. Buldargozja v. 796 SF. 61. Wildergozja CL. Zuweisen hat das Masc. auch schwache Form: Rutgozjo CL.

Die Namen auf — enzo (— inzo, — onzo) machen einige Schwierigkeit. Es kommen vor Alunzo, Regenzo, Reginzjo, Richenzo, Subarenzo, Theginzo, Reginzilin, Theginzilin, Regelenzo, Regelonzo, Merinzo bei N. CL. Morinzo, Morinjan, Wolfanzo, Slouginzo, Klouganzo, Manzo im NA. Regalenzo, Lopenzo, Regalenzo bei SF. 102. 103. 104. Zwar erscheint Anzo, Enzo einfach, aber am Anfang in Verbindungen nur Ans (Anshelm ic.) oder Ant (Anthad ic.) und am Ende könnte — anzo aus dem Particip — ando entstanden seyn. Ich bin jedoch nicht für diese Vermuthung und halte — anzo für ein nom. prop., denn obgleich es Participialnamen gibt (Baltant, Ridand, Wigant, Traganta, Fem. bei N. und CL. Baltant SF. 236. Ritant ib. 163. Wertant ib. 168. Vuerdant ib. 106.), so lassen sich doch viele andere Namen gleicher Endung nicht als Participien erklären (Helfant SF. 143. Raitant ib. 159. Vielant ib. 181. Gruodant ib. 200. Hgant P. I., 3, 248. Wielant, Tagant, Tahant, Scolant, Ruodant, Wolantin, Masc. N. und CL. Wirunt, Droant P. I., 3, 227. 238.), um so weniger, als für — ant auch — at vorkommt (Antat, Bennat, Bonat, Williad, Welat, Wirut, Theodad, Rataid, NA. N. CL.). Hieraus geht hervor, daß n in — ant nicht ursprünglich, sondern ein hochdeutsches Einschleßel ist und daher nur zufällig an das Participium anklingt.

Obige Beispiele zeigen, daß manche Namen auf — ant in der Zusammensetzung verschieden gebildet werden. Einige nehmen gar kein z an, wie die auf — gant (Berigant, Ruadkant CL.), deren Stammwort bei uns nicht mehr am Anfang vorkommt und nur im nordischen Namen Gand-alfr noch sichtbar ist, ferner die auf — nant, die weder am Anfang noch am Ende zu — nanz werden, obgleich ihr Stammwort Nando in Ranzo verändert ist (Nantedilt, Ranthelm, Wignant, Dtnant, Signant). Eben so verhalten sich die auf — lant. Bei andern ist das t beinahe verschwunden, wie in — funs, wovon ich nur Wolfant (CL.) kenne, während Stigifuns, Herifuns, Ardefons, Ardisufu (Lombard. NA. CL.) und heut zu Tage Alfons, Iddefons ic. nicht selten

sind, aber allzeit s im Auslaut haben. Die auf — at nehmen hie und da z an und bleiben stark: Hornaz CL.

Wiz steht am Anfang und Ende und bildet nur Weibernamen: Bizlint, Baldoiz, Reginwiza CL.

Ruz findet sich ebenfalls auf beiden Stellen: Witroz, Ruzolt, Ruzaman CL. P.

Es wird nicht überflüssig seyn, dieser Aufzählung einige Bemerkungen beizufügen, um daraus abzunehmen, daß diese Forschungen außer der Sprache auch für Geschichte und Alterthümer Interesse haben. Ich wähle zum Beweise die schöne Manigfaltigkeit der Formen und Bedeutungen, die sich aus dem einzigen Namen Wodan entwickelt haben. Das Stammwort Wuol habe ich nicht mehr gefunden, es scheint durch den Majestätsnamen Wuotan verdrängt worden. Während nur wenige Menschen diesen Großnamen noch führten, war er in seinen verkleinerten Verhältnissen und Ableitungen bei unsern Vorfahren viel häufiger, und dieses Herabziehen in menschliche Beschränktheit hat vorzüglich zur Erhaltung des Namens beigetragen, weil durch Veränderung seiner Form der heidnische Gott in den Hintergrund trat. So bildeten sich Wuoto, Wuota, Wuoti, Wuozo, Wuzi, Wuzi, Wuzelin, Wuotilo, Wuzeman u. v. a. und mit Abwerfung des w Woto, Woda, Woji, Wzi, u. dgl. so wie in niederdeutschen Mundarten Oda, Oda, Odo, Oto, Ozo, Otto, Ottini u. m. A. Aus den manigfaltigen Beispielen ergeben sich auch die Wurzelante des Namens in jeder Mundart: thüringisch ö, bairisch öa, fränkisch äü, sächsisch ö, schwäbisch öo, oberheinisch öu, neuhochdeutsch ü, also Wotan, Woatan, Wutan, Otan, Wotan, Wuden, Wden oder Wuden. Auch in den Benennungen wiederholt sich der formenreiche Wechsel dieses Namens. Das alte Notinperch v. 858 heißt jetzt Nzenberg am Zürchersee, Notenecca v. 978 jetzt Ottenegg im Thurgau, N. 1, 302. 622. Mit Hilfe jener Formen lassen sich daher die Lokalisirungen leicht erkennen, welche auf den Wodan Bezug haben.

Ein anderes Beispiel mag diesem angereicht werden. Von dem Volksnamen Massageten besitzen wir noch beide Stammwörter: Masso (Matto, Massi, Massa) und Sizjo (Kezo, Kezzo, Chezo), obgleich keine Verbindung Massages oder Matages, wol aber Madalgis, dessen Verwandtschaft mit obigen jedoch nicht erwiesen ist. Man bedenke aber die Zeit, welche zwischen Herodot und dem 8ten Jahrhundert n. Chr. liegt und man wird dann wohl einsehen, daß unsere Namen Massa und Sizjo auch ohne Verbindung den schätzbaren Beweis eines hohen Alters in sich haben. Vielleicht besitzen wir auch noch Erinnerungen an den scythischen Namen der Amazonen *Ἐσπερα* (Herod. 4, 110), denn das Stammwort Aur, Kor, Or kommt in manchen teutschen Namen vor, und Pato, in der Verbindung Pata, ist eine sehr häufige Benennung im 8ten Jahrhundert. Wir wissen weder die Bedeutung des einen noch des andern, was bei den Wurzeln der Namen

oft der Fall ist, weil sie größtentheils der frühesten Sprachbildung angehören, die wir nicht genau mehr kennen. Ob Herodots Uebersetzung von *ἄνδρ* durch Mann, und *ἡμεῖς* durch tödten richtig ist, vermag ich nicht zu entscheiden; einige Bestätigung möchte es seyn, wenn sich ein teutsches *Er* — oder *Weripato* fände. Ein *Reginpatō* ist vorhanden. Daß unsre Vorfahren auch den Namen der Amazonen kannten, wird sich am Ende dieser Abhandlung zeigen.

Anmerkung. Ich habe nicht genug Beispiele, um die Eigenthümlichkeit der fränkischen Mundart in der Verkleinerung ihrer weiblichen Namen darzustellen und kann nur einige Proben aus Wassenberg beifügen. Die meisten weiblichen Vornamen werden durch — je gebildet, was an den Mannsnamen gehängt wird und zur Verkleinerung durch — f gehört, z. B. Masc. Bonte, Bote, Fem. Botje, Botje. Das f tritt auch manchmal hervor, entweder einfach oder als — fe oder sogar doppelt — fje. Masc. Beye, Borrit, Buche, Dedde, Bien, Celf. Fem. Biewel, Bouf, Buwl, Dedde, Binke, Celfje, Biluwelje, Bouwelje. Die Verkleinerung durch — rig gehört auch zu — f, ist eigentlich — ig und das r unorganisch beigesezt. Masc. Clart, Gerbe, Lubbe. Fem. Elbrig, Gerbrig, Lubrig. Es sind dieselben Namen, die am Mittelrhein — ichin — ichen lauten. Die fränkischen Weibernamen auf — s und — sen gehören nicht hierher, diese Bildung ist bloß Zeichen des Feminins. Die auf — uw, — ouw, — ey, — dye, — dyde sind Composita von *vrouw* und *diu* (Dienetin).

I. Besonderheiten der Namen.

Die Zusammensetzung der Namen ist ein so weittäufiger Gegenstand, daß mir der Raum fehlt, ihn hier zu erörtern, ich begnüge mich daher, einige Besonderheiten hervorzuheben.

Abstrakte Begriffe und Vorstellungen sind bei den alten Namen etwas Auffallendes, denn für Personen als sinnliche Wesen eignet sich am besten eine aus der äußeren Wirklichkeit entnommene Bezeichnung und vorzüglich in alter Zeit, welche für sinnliche Anschauung schärfer war als die jetzigen Teutschen, die dagegen ihren Vorfahren an Abstraction überlegen sind. Dabei ist freilich zu bedenken, daß Wörter, die jetzt abstrakte Bedeutung haben, früher wol eine sinnliche Vorstellung bezeichnen konnten, sind wir aber nicht mehr im Stande dies zu erweisen, so bleibt uns nichts übrig, als das Wort im heutigen Sinne zu nehmen. Dadurch gibt es allerdings Widersprüche, die ich anzeigen aber vor der Hand nicht auflösen kann.

1. Abstrakte Namen derselben Wurzel für beide Geschlechter.

Einige Beispiele. 1) *Muot* heißt *Muth* und *Gemüth* seit alter Zeit, ob es aber angehe, bei Mannsnamen die erste,

bei Weibsnamen die zweite Bedeutung zu unterstellen, möchte ich bezweifeln. Mannsnamen wie *Hartmüt*, *Herimut*, *Horscmuat*, *Peramuot*, *Arnmot*, *Sundarmuot* v. 819 SF. 129. *Stillimuot*, *Rihmuot* ib. 188. *Muotolf* können die erste Bedeutung zulassen, und folgende Weibsnamen die zweite: *Anamut* und *Ammut* (das jetzige *Amuth*) im CL. *Anamot* P. I., 3, 48. *Billimuot*, *Hiltimota* bei N. *Deotmot* P. I., 3, 234. *Demut* häufig in späteren Urkunden, *Diemoude* v. 1160 MB. 12, 50. *Wilmout* v. 1158 ib. 48. *Swidmoat* v. 806 M. I., 152, aber zweifelhaft wird die Bedeutung in *Aengilmot* NA. *Elismot* Fem. M. I., 152. *Remuot*, Fem. v. 1060. M. I., 520. *Slimot* v. 836 ib. 308. *Hugemat* (*Hugemoi*?) bei N. *Ruotmuot* SF. 234. *Folmuot*, Fem. ib. 80. *Buimut*, Fem. ib. 87. *Folcmuda*, CL. *uxoris Moute* MB. 9, 365. *Hathumoda*, abbat. *Gandersheim*. und bei den Kindernamen *Haocmot*, *Budamot*, *Heremot* P. I., 3, p. 9. *Kisalmot*, *Herimaut* ib. 10. 11. *Wolfmota* ib. 9. *Wasmot* Fem. ib. 115. *Anamot*, *Masc.* ib. 193. *Fasimot*, *Masc.* ib. 204. *Adalmot*, *Sigimot*, ib. 212. *Rosmot*, Fem. SF. 148. und das *Deminutio Nuntia* v. 837 ib. 166. 2) *Rat* heißt *Rath*, wird raat geschrieben, kommt für beide Geschlechter vor. Mannsnamen *Conrat*, *Dankrat*, *Volrat* etc. sind hinlänglich bekannt, ich beschränke mich daher auf seltene: *Engiradus* P. I., 3, 9. *Caokrat* ib. 11. *Froraat* ib. 12. *Antraat* ib. 83. *Diotrat* ib. 97. *Diethrat*, *Perabrat* ib. 100. *Willirat* ib. 110. *Baltrat* ib. 115. *Heirat* ib. 115. *Lustrat* v. 817 SF. 124. *Reginrat* (*Reinrat*), *Paldarat*, *Sandrat*, *Sigirat*, *Sinderat*, *Tagarat*, *Kerrat*, *Theoterat* etc. bei N. *Hiltratus*, *Hugirat*, *Vantrat* etc. im CL. Weibsnamen: *Lustrat* SF. 139. *Seltrat* P. I., 3, 12. *Reginraat* ib. 9. *Herrat*, *Fasrat*, *Wiborot* sind bekannte Namen. *Maganrada*, *Meginrada*, *Derat*, *Liubarat* bei N. *Wibrad*, *Hiltrat*, *Erminrat*, *Vantrat* etc. im CL. *Marchraat*, *Baltraat*, *Engirata* um 783 M. I., 70. *Antraat*, *Anstrat* Fem. CL.

3) *Folc*, *Volk*, hat seine Bedeutung und sein Geschlecht auch nicht geändert, dennoch wird es am Ende bei Mannsnamen, am Anfang auch bei Weibsnamen gebraucht. *Folc*art, *Folc*bert, *Folc*bold, *Folc*her, *Folc*rich, *Folc*mar u. v. a. im CL. Dasselbst auch die Weibsnamen *Folcedent*, *Folcwint*, *Folchniu* u. dgl. Mehr Beispiele sind dafür nicht nöthig, wol aber für den zweiten Fall. Hier erscheint schon der alte Name *Cativolous* der unter mancherlei Gestalten fortdauert. Im N. und CL. kommt er nicht vor und scheint beinahe in jenen Gegenden ausgestorben, dagegen ist er in Baiern geblieben. *Hattfolchus* v. 1151. MB. 4, 521. *Heturol* v. 1160 ib. 5, 333. *Heidfolch* v. 730 ib. 11, 17. *Heithvolc* v. 1184 ib. 12, 57. *Heidfolc* P. I., 3, 81. *Heitfolch* ib. 126. *Sigifolch* v. 818 M. I., 193. *Sigiwolch* ib. 126. *Adelvolc* 1180 MB. 5, 320. *Sigewolch* v. 778. ib. 8, 366. *Hertfolc* P. I., 3, 118. *Sigefolc*, *Snelfolc*, *Herifolch*, *Rudfolc* CL. *Heitfolous* P. I., 3, 248. *Haitfolc* ib. 77.

4. Tac, Tag, war stets männlich, wird jedoch im Namen für beide Geschlechter gebraucht. Martac, Hermedac, Leudac, Odestac, Ostag, Adaldag, Ertac im NA. Adaltac um 900 M. 1, 421. Sidahc, Fridutag, Rihdag, Liubetaga NA. Leobtaga, Fem. um 803 SF. 84. Liebedaga und Liebetaga, Fem. *serva*, CL. Ricdac, Alsdac bei F., der auch diese Verbindung bei folgenden Stammsöhnen hat: Adal, Ail, Alac, Aler, Ba, Bern, Er, Ewur, Folc, Ger, Haleg, Grod, Inga, Herti, Hildi, Ho, Helm, Liud, Marc, Megin, O, Os, Ragen, Red, Si, Swyric, Teod, Thiad, Wendil, Berin, Wil, Wulf; und die Form — deg bei Her, Wer, auch das Feminin Herdaga. Hruadtac bei N. Billedaga v. 823 im CL. Diese Namen sind im frühen Mittelalter häufiger in Sachsen als anderswo, in Oberteutschland scheint tac manchmal in tanc, danc übergegangen.

5. Lieb, hat seine Bedeutung behalten, wenn es auch von der alten Form liup abgewichen. Es ist nicht mit leib, leip, nordisch leifr zu verwechseln, welches auch bei Namen gebraucht wird und jetzt laib lauten müßte. Lieb ist am Anfang der Namen häufiger als am Ende, es wird für beide Geschlechter gebraucht, und verliert in der Form die Natur des Adjektivs, indem weder — liubo noch — liubiu vorkommt, sondern — liep, — sieba als Substantiv. Mirliub, *servus* v. 823 SF. 143. Friliub, Fem. Harliub, Masc., Coleob, Hartlieb, Manliub, Nichliba, Tutliba, Wolliub, Fem., Zeisliub, Fem. im CL. Gessliub Masc. P. 1, 3, 105. Ruzliub Masc. ib. 114. Maneliub, Meginliub bei N. Gerlif, Marclif bei F. Wosliup P. 1, 3, 205. Gnanliub, Gnanneiub v. 1135 MD. 13, 7. Viele Namen auf leip wurden in liep verwandelt, als man die Bedeutung von leip vergessen: Ortleip P. 1, 3, 150 heißt später Ortliep, Dietlieb, Diellieb u. s. w., es genügt daher an einigen Beispielen von leip: Suntiuba, Harilaip, Dvolleib, Racheib, Rahaleib, Kalleib, Wineleib, Wosleiph, Wulfeib im CL. Adalleip, Hartleip, Orleip ic. bei N. Adallef, Sillef, Hrodleif, Sillef, Teodlef, Wiglef bei F. Meginleiba P. 1, 3, 10. Fruhtleib SF. 99. Mahtleip P. 1, 3, 9. Eine dritte Form ist — laub, wahrscheinlich ganz von der vorigen verschieden. N. hat Manalaub als Masc. von 838 und die Fem. Contleuba, Hugileuba, Radleuba, Bertleuba schon 744. Dieses Wort — leuba scheint mit den Ortsnamen auf — leuben verwandt.

6. Nit, Reid, kommt nicht selten in Mannsnamen vor, wo es sein natürliches Geschlecht behält, wie Gernid, Unnit, Dtnit, Hartnit, der Genit. Unnides v. 815 SF. 19, aber auch Ruhnit Fem. ib. 310.

7. Frit wird zwar von freidu, vride d. i. Frieden abgeleitet, doch ist diese Bedeutung nicht als ursprünglich erwiesen, indem vridel, was gleiche Wurzel hat, Geliebter heißt. In beiden Fällen ist jedoch das Wort männlich und braucht für

Mannsnamen keine Zeugnisse, wol aber für weibliche: Sigifrida P. 1, 3, 10. Piliurida ib. 130.

Der Wechsel des grammatischen Geschlechts ist bei solchen Namen ebenfalls merkwürdig. Muth und Rath werden am Ende weiblicher Namen weiblich, und Volk bei Mannsnamen männlich. Dies beweisen schon die lateinischen Endungen, welche zur Deutlichkeit manchmal angefügt wurden, noch mehr aber die teutsche Biegung, welche zugleich anzeigt, daß die Weibsnamen mit Muth und Rath nicht schwach sondern stark flektirten. So steht der Dativ Folstratu von dem Nom. Fem. Foltrat v. 791, 792 bei SF. 48, 50. Der Dativ Buihmutu vom Nom. Fem. Buihmut v. 804 ib. 87, wodurch Geschlecht und Flexion dieser Namen außer Zweifel gesetzt wird.

2. Abstrakte Mannsnamen.

Eigenthümlich sind die verneinenden Namen mit dem vorgelegten un —, welches nicht mit hun (un) zu verwechseln und daran kenntlich ist, daß es mit abstrakten Vorstellungen verbunden wird. So die Mannsnamen Un - durst, Un - forcht *) bei N. Un - arc, Un - sez im CL., wovon die zweiten Wörter offenbar keine persönlichen Namen sind, daher auch ohne Verbindung nicht vorkommen. Andere wie Un - nit, Un - roch, Un - frid, Un - wan sind sowohl abstrakte Begriffe als persönliche Namen, daher sie auch für sich allein gebraucht werden und es schwer ist, anzugeben, welche Bedeutung die ältere sey. Unforht v. 818 M. 1, 189. Undes v. 814 ib. 160. Unofz P. 1, 3, 246. Unlaaz ib. 247. Unlaaz ib. 18. Unric NA. Der Gebrauch hat in denselben Namen zwischen un und hun geschwankt, ein Hundurf im NA., Hunfrit, Hunost, und Hunarc kommen auch sonst vor, so daß man wol in jedem Namen die Formen nach ihrer Schreibung verstehen muß, so weit dies zulässig ist, wo es aber nicht angeht, die andere Bedeutung ebenfalls gilt, wie bei Unil v. 833 M. 1, 307, das wol kein Deminutiv der Negation un —, sondern des Namens Hun ist.

Genitivverbindungen gibt es wol nur mit dem Worte Gott und zwar für beide Geschlechter. Godesman, Gotesthiu im CL. Kotesdegan bei N. Gotesthanc und im Genit. Gotethances v. 813. SF. 111. Goteswillo NA. Alle diese Namen haben ihren Ursprung in christlichen Vorstellungen.

Auch gibt es Namen sonderbarer Eigenschaften ic. z. B. Bildfanc, *mancipium*, v. 843 M. 1, 319. Manatuom, *servus* v. 819. ib. 338. Friunthard CL. Cummar P. 1, 3, 87. Er - nust ib. 89. Eadenchilo (der kleine Gedanken) ib. 241. Friuntscaf (Freundschaft) Fruitscaf (Weisheit) bei N. Friuntscaf NA. Wuldar (Ruhm) P. 1, 3, 244, 245.

*) M. 1, 214 hat auch Einvocht v. 820, wahrscheinlich für Einvocht, Gotafort v. 849, ib. 336.

3. Abstracte Weibsnamen.

Namen mit —heit. Wir haben noch jetzt dieses Wort in den abstrakten Femininen Gottheit, Freiheit u. und in dem Namen Adelheit, worin wir aber seine Bedeutung nicht mehr fühlen. Bei den Alten wurde es häufig in Weibernamen gebraucht. Abheit, Bernheida, Bertheit, Bertheith, Diatheta, Erpheid, Folsheit, Folsheid, Freiheit, Guntheit, Liebheit, Meginheit, Ratheit, Richeid, Rutheit, Udisheit, Willigkeit, Wolfheit, Wolfheida im CL. Bertheid SF. 122. Wolfheid ib. 117. Amaltheid P. I., 3, 84. Welheid ib. 11. Bei N. und F. kommt diese Namensform nicht vor. Daß sie abstrakten Sinn habe, ist wohl nicht zu läugnen, ob man aber auch lateinische Weibernamen wie *Justitia* (CL. III., 304) als Beweis dafür brauchen dürfe, möchte ich bezweifeln. Die christlichen Griechen und Römer haben zwar viele abstrakte Namen dem weiblichen Geschlechte gegeben, wie *Sophia*, *Fides*, *Caritas* u. dgl., will man aber aus diesem Einflusse obige Namen ableiten, so möchte man durch die ersten Wörter oft in Verlegenheit kommen. Denn zu Schmeichelnamen passen Wolf, Krieg, Bär, Alf, Volk u. dgl. nicht, und Namen wie *Sottheid* (*serva* von 813 SF. 109) sind im christlichen Sinne unerlaubte Uebertreibungen.

Namen mit —koma. Sie sind gewöhnlich weiblich, selten männlich. *Willikoma* v. 788 SF. 44. 65. *Hiltikoma* ib. 65. *Zeizikoma* ib. 70. *Buillikoma* v. ib. 72. *Willikoma* v. 803 ib. 85. auch einfach *Ehomo* ib. 80. Der *Senit. Fem.* *Willikoma* ib. 98. *Zitkoma* ib. 103. *Williguma*, *Willikoma*. *Willikoma* im CL. *Eitkoma*, *Kuodikoma* v. 778 SF. 29. Dergleichen Namen erscheinen vorzüglich am Mittelrhein. *Koma* sind von kommen abgeleitet, wir haben eine solche Bildung noch in dem Worte *Willkomm*. Im Begriffe stimmen diese Namen mit dem romanischen *Benvenuto*, *Bonaventura* und dem lateinischen *Desiderius*, *Desiderata* überein. Damit lassen sich auch die übrigen erklären: *Zitkoma*, die zur Zeit kommt; *Zeizikoma*, die fröhlich kommt; *Hiltikoma*, die von der Hilde kommt. Außer diesem letzten Namen scheinen die übrigen aus dem Einflusse christlicher Vorstellungen herzuführen.

Superlativ-Namen. Es gibt auch Positiv-Namen, doch habe ich weniger sie beobachtet. Comparative kenne ich nicht. *Liubusta* P. I., 3, 115. *Liebesta* CL. *Liuda*, *Liupo* N. *Scone* v. 826 SF. 155. *Heilika* P. I., 3, 125. Ob die lateinischen Namen *Maximus* etc. dazu Anlaß gegeben, weiß ich nicht. Der Form nach gehört *Addasta* bei F. auch hieher. *Herosta* bei N. und P. I., 3, 262. *Libesta* in Urk. v. *Ingelheim*, 14. Jahrh.

Namen mit —geba. *Geba*, *gepa* heißt *Gabe*. In den Todtenbüchern von *Basel* und *Constanz* finde ich im 13 — 14ten Jahrh. *Gepa comitissa*, *Digebina*, *Bünnegeba*

de *Besenegke*. Als erstes Wort ist es schon in den alten Namen beider Geschlechter häufig: *Gebehart*, *Geberich*, *Geberat*, *Gebehilt*, *Gebelint*, *Gebrat* u. v. a.

Eigenthümliche Namen sind auch die Wörter *Friuntin* (*Freundin*) NA. *Miskla* (*Miskelstau*) v. 839 SF. 178. *Bunna* SF. 122. so wie die Bildungen mit —isc, *Leudisca*, *Vinidisca* bei N., womit manhörige Weiber benannte, wenn sie von fremden Völkern abstammten, ähnlich den Provinzialnamen der römischen Sklaven. Ob die teutschen weiblichen Volksnamen *Sehün*, *Frenkin*, *Suabin* im CL. *Pejarin* M. I., 58. *Frenkin* ib. 284. *Peirin*, *Pejtrin* ib. 310. 312. *Frenchin*, *Suuabin*, *Pejarin*, *Frisin*, *Duringin* NA. *Sahinna* SF. 139. denselben Ursprung hatten, läßt sich nicht beweisen, indem sie wie die Männennamen *Peier*, *Franco*, *Lancbart* u. dgl. *Freien* und *Hörigen* zukommen.

4. Veränderte Bedeutung der Stammwörter.

Da die Namen am längsten die Alterthümer der Sprache bewahren, so läßt sich aus ihnen hie und da erkennen, ob die Wurzeln und Stammwörter im Verlauf der Zeiten ihre Bedeutung verändert haben oder nicht. Es gibt einige Beispiele, welche dafür bezeichnend sind. Viele Namen werden mit —poto, —boto gebildet, d. i. *Pote* (*nuntius*), ganz charakteristisch für die Teutschen, die ein wanderndes Volk waren. Nun gab es auch ein altes Wort —*bodn*, in dem Namen *Maroboduus* (*Tac. Ann.* II, 88.), welches sich schon durch seine Flexion von —*boto* unterscheidet. Es erscheint später als *baudes*, *Merobaudes*, *Mellobaudes* etc. und noch als —*bodn* in *Marcbodu* oft bei F. Allein auch dieser hat noch häufiger *Marcbodo*, *Bodo*, einmal *Boda* und *Bodi*, so wie N. *Mereboto*, *Bodo*, *Boto*, *Buato*, *Buto* und *Buta* Fem. *Puoto* u. Der CL. *Walbodo*, *Walboto*, *Merbodo*, *Bodo* und *Boto*. Die Einereiheit dieser ähnlichen Namen ist nicht zu verkennen, was aber der Sprachgebrauch im 9ten Jahrhundert vermengte, war früher abgesondert, *bodn* war ursprünglich und in der Flexion etwas anders als *boto*, da es aber mit diesem verwechselt wurde, so hat *bodn* seinen alten Sinn verloren und in *boto* verändert. *Antipoto* P. I., 3, 48. *Wolfbodo*, *Wolbodo*, *Dragebodo*, *Adelbodo*, *Erkenbodo*, *Lantboto*, *Serbodo* u. im CL. *Sadalpot*, *Pratpot*, *Liutpot*, *Nadeboto*, *Ratbodo*, *Ratpot*, *Ratpoto*, *Reginpot*, *Reginpot* u. s. w. im N. *Engipoto* de *Francis* M. I., 198. *Meripoto* P. I., 3, 86. *Ratpot* ib. 93. *Wicpot* P. I., 3, 88. Dem Wandersinn der Teutschen entsprechen auch die Namen auf —gang und —gast, deren es viele und alte gibt, was ich im Vorbeigehen zur Bekräftigung obiger Ansicht bemerke.

Die Wörter *Ost* und *West* (*ostar*, *westar*) haben nicht die gewöhnliche Bedeutung, wenn sie mit Vor-Namen verbunden sind, sondern beziehen sich auf Gottheiten, auf die

Ostar, die wir noch kennen, und auf die Westar, die wir vermuthen dürfen. Osterhilt, Osterbold NA. Ostar, Ostrolf, Masce. und Osterniu Fem. im Cod. L. Osheri P. L., 3, 9. Westrahilt P. L., 3, 9. Westirhilt ib. 119. Westargouuo ib. 275. 276. Ostagouuo ib. V., 1, 15. Ostarpald ib. 70. Westralpus, Amm. Marcell. Die Bedeutung ergibt sich schon aus dem letzten Namen, wenn man ihn mit den Worten westerhemd, westerbarn, westerhut vergleicht. Westerhemd hieß nämlich das weiße Hemd, welches man als Zeichen der Reinheit und Wiedergeburt dem Getauften anzog, welchen man Westerbarn nannte, wenn er als Kind die Taufe empfing. Daß Wester nicht von vestis herkommt, ist wol klar; in diesem Worte liegt weder der Begriff der Reinheit noch läßt es sich mit Hemd und Kind zusammensetzen. Westeralp heißt daher ein reiner Alp, vielleicht im Lichte, wie sie die Nordländer kannten; Westirhilt eine neu- oder wiedergeborene oder reine Hilde, Westarkawo ein reiner Kauwo (nicht Gau). Nun sind Reinheit und Wiedergeburt abstrakte Vorstellungen, die sehr wohl auf ein persönliches Wesen, auf eine Gottheit zurückweisen können, welche den Neugeborenen die Reinheit verleiht. Bei Orts- und Landsnamen und was davon herkommt, ist die natürliche Bedeutung von Ost und West zu unterstellen, selbst wenn solche Namen allein stehen und keinen Gegensatz haben. So gab es einen Gau Ostrebant aber keinen Westrebant, dennoch möchte ich jenes Ostrebant auf die Göttin beziehen. Ebenso sind zu beurtheilen Westarmanno - marcha P. L., 3, 281. und die noch häufig vorkommenden Geschlechtsnamen Ostermann, Westermann.

Einige Namen haben lateinischen Anschein, wie Amata Fem. bei N. Amuto, Amato, Amoto M. L., 315, 318, aber schon das angelsächs. Patronymicum Amodhing verbietet eine Ableitung aus dem Lateinischen und noch mehr die Kleinformen Ameza Fem. CL. deren Dativ Amesun bei N. und die Masce. Amizi, Amizo, Emizo N. Daraus machte man freilich Amaiz, Fem. serva (v. 1150. MB. 2, 311) und verstand es wol auch durch Ameise (wie der Ortsnamen Amaizbouchil v. 1160 ib. 320 andeutet), aber Amaz und Amazo waren ursprünglich gleichbedeutend mit *Ἀμαζών*, Amazone, und man sieht hieraus daß die griechische Erklärung dieses Namens von *α* und *μαζος* nichts weiter ist als ein Versuch, denselben auf griechisch verständlich zu machen. Die Amazonen waren jedoch sicherlich weder Brustlose noch Ameisen.

Eine geschichtliche Bemerkung über die Verbreitung der deutschen Namen will ich hier noch beifügen. Man findet in den slavischen und noch mehr in den romanischen Ländern, welche den Deutschen gehorchten, eine größere Anzahl teutscher als nationaler Namen im früheren Mittelalter. Daraus darf man aber nicht auf die größere teutsche Bevölkerung in solchen Ländern schließen, sondern es gibt Spuren, daß die alten Einwohner teutsche Namen angenommen haben, wofür ich einige Zeugnisse hersehe. Theodosius qui dicitur

Sincilo. Mauro sive Ursino. NA. In jenem Beispiel ist der zweite, in diesem der erste Namen teutsch. Quatuor Slavi — quorum ista sunt nomina Luzicho, Herolt, Odalrich, Cuno, in Thüringen v. 1136. SV. 2, 2. lauter teutsche Namen. Auch mögen häufig die teutschen Herren ihren Hörigen, gleichviel ob diese Slaven oder Wälsche waren, teutsche Namen gegeben haben.

M.

III. Bestätigung der Statuten der Straßburger Steinmehnen durch Kaiser Maximilian I. 1498.

Folgende Abschrift hat Grandidier vom Original genommen und sie befindet sich unter seinem literarischen Nachlaß, welchen der Hr. Staatsminister v. Türckheim erworben hat und auf seinem Landsitze zu Altdorf bei Nahtberg verwahrt. Vielleicht ist es für die Freunde des teutschen Alterthums von Interesse, wenn dieses Dokument hier bekannt gemacht wird, wozu ich die bereitwillige Erlaubniß des Hrn. Besitzers erhalten habe.

Freiburg im Breisgau.

Dr. C. F. Meyer.

Wir Maximilian von Gottes gnaden Römischer König etc. bekennen öffentlich mit diesem briefe und tont Runt aller menglich, das vns Meister undt gesellen des Steinwercks und Steinmehnen - antwercks zu Straßburg von ir vnd irer mitgewanter wegen irer bruderschaft deselben antwercks hernach berurt, habent furbracht, wie sie sich etlicher ordnungen, so sie ubung vnd handlung halben des jeggemelten antwercks, Gott zu lobe vnd zu redelicher auffrichtung vnd bestendigkeit deselben pffgericht vnd sich mit vnd gegeneinander vereint und verpflichtet hettent, inhalt eines zettels, daran die geschriben stunden vns deshalben furbrocht, der von worten zu worten hernach geschriben stot vnd also luttet *):

angesehen des recht ¹⁾, fruntschafft, einhellkeit vnd gehorsamkeit ist ein fundament alles guten, daromb vnd durch gemeinen nutz vnd frumen willen aller Fürsten, Graven, freyhren ²⁾, herren, stotten, stifften vnd clostern, die kirchen, fore oder ander gros seinwerck vnd gebew ³⁾ sez machen oder zu künftigen zeiten machen möchten, das die dester das

*1) Da sowohl Grandidiers Text als auch die Abschriften und darnach der Abdruck der alten Ordnung bei Heldmann: die drei ältesten geschichtlichen Denkmale der teutschen Freimaurerbruderschaft. Krau 1819 S. 204 sq. nicht fehlerfrei sind, so fand ich für nöthig, die Abweichungen seines Abdrucks am Ende dieser Urkunde anzugeben, um daraus auf den richtigen Text der alten Ordnung schließen zu können. Wone.

versorgt vnd versehen wurdent, vnd auch vmb nutz vnd notturfft Willen aller Maister vnd gesellen des ganzen gemeinen ⁴⁾ antwergs des steinwercks vnd steinmehzen in teutschen landen, vnd besunder zu versehen zwischen denselben des antwergs künfftige zwotracht ⁵⁾, myshelle, lomer, kosten vnd schaden, die dan etlicher vnordenslicher handelung halb vnder etlichen meystern schadelichen gelitten vnd swerlichen gewesen sind, wider solich gut gewonheit vnd alt herkommen, so ir altfordern vnd liebhaber des antwergs Vor alten ziten in guter meynung gehanthabt vnd harbracht habent. Aber darinn in rechten fridlichen wege zu suchen vnd fürbaß zu bliben, so habent wir maister vnd gesellen deselben antwergs alle, die dan in Capittels wise by einander gewesen seind zu Speyr, zu Straßburg vnd zu Regenspurg (in dem jor, do man zalet, dausent Vierhundert newn vnd funffzig ⁶⁾) im namen vnd an statt vnser vnd aller maister vnd gesellen des ⁷⁾ ganzen vnd ⁸⁾ gemeinen vnser ⁹⁾ Antwergs obgemelt sollich alt herkommen erneuert vndt gelindert ¹⁰⁾ diser ordnung vnd bruderschaft güttlichen vndt freundlichen Bereynet, vndt die einhellighen vffgesetzt durch ¹¹⁾ gelobe vndt verswehren ¹²⁾ für vnns vndt alle vnnsere nachkommen getrewlich zu halten. (Nun ist etlich irung gewesen vnder vnserem antwerg, Darvmb etliche maister vndt gesellen zu Basell zusammen seyn kommen im jore, als man zalet dawsent Vierhundert newnzig vndt sibzen, Darnach zu Straßburg im acht vndt newnzigsten jor aber viel maister vndt gesellen zusammen seyn komen vndt daselbst etliche articell gemildert, die zu hert seind gewesen im Buch, do durch dise bruderschaft gehindert ist worden, vndt habent daselbst bestossen einhellighen, das dise ordnung noch inhalt diz briffs nu furter gehalten solle werdenn) ¹³⁾.

1) zum ersten, das sich ein veder steinmez in dise bruderschaft solle gebrudern, der sich anders steinwercks gebrauchen will, dardurch vnser gottesdienste vnd ander erbarkeit dester baß gehalten moge werden. were es aber sache, das sich einer gebew oder steinwerck, wie das genant möcht werden, an wolt nemmen zu machen, der es sich auß dem rechten grunde nit verstünde, auch kein steinmehzen darumb gedienet heft, noch altem herkommen, ordnung vnser antwergs, do soll kein gefelle zu im inn sin furderung im ziehen oder bey im arbaitten, auch sin diener in sollicher maß nit haltenn, wie andre recht steinmehzen, auff das fürsten, herren, stet oder stiffe vnd wer zu buwen heft oder gewinne, das vnser antwerg berühren ist, nit zu schadelichen costen kommen ¹⁴⁾.

2) Es soll sich auch ein jeglicher werckmann vnd steinman erlich vnd fromlich haltenn, auch christenlicher ordnung vnd bruderslicher liebe gegen sinem mitbruder vndt gozchristen, dem er dawet, trewlich schaffen jrn unß vnd ni mer dann zwen diener oder lerknecht zuhaltenn auff einem werck, auff das dem werck dester baß ein genügen geschehe ¹⁵⁾.

3) Item wo auch ein maister kommt zu einem bauw oder werck, das er fürter versehen solt, vndt findt do gehowen steinwerck, es siße versezt oder unversezt, do soll derselbige sollich steinwerck one Verwerffenn oder abbrechenn mit guter wercklute rate vnd erkennen Auff das die Herren vnd annder erbe lüte die sollichenn bawe machen laßent, nit zu unredlichen costen kommen ¹⁶⁾.

4) Es soll auch kein maister oder gefelle denn andern hindern oder trengen Vonn dem werck, das er in handen hatt ¹⁷⁾.

5) Item wenn auch ein jeglicher maister ein werck verdinget vndt ein Viestrunge darzu git, wie das werdenn soll, deme werck soll er nit abbrechenn. Er soll es machenn wie er die vnsierung denn herren, stetten oder im landt gezeugt hat, Also das er nit geschwecht werde ¹⁸⁾.

6) Es soll sich auch ein veglicher maister vffrecht vndt willichenn gegene denn gesellen halten mit stunden vndt zeyten noch steinwercks recht Also in der art gewonlichen vndt herkommen ist, vndt den gesellen iren lone werden loßenn, wie er vonn denn herren gebenn würt ¹⁹⁾.

7) Item es soll auch ein jeglicher Pardierer (?) gefelle vndt diener sich erlichenn vndt fründlichen gegenn seinen maister haltenn vndt dem werck, do er im fürderung stet oder gestanden ist ²⁰⁾.

8) Es soll auch ein jeglicher gefelle nit mynder dann fünf serjor dienen einem steinmehzen, der auch also geton hatt nach ordnung vnser antwergs. Hett aber einer nit mer dann vier jor gedienet ungevorlich, denn soll man in die bruderschaft nit empfaben, er gebe dann zwen guldenn in den gottesdienst für das ein jor ²¹⁾.

9) Item es soll auch kein steinmez nyemand wie der genant siße, wifen uß dem grund zu nemmen außgezogen steinwerck oder vonn mosen, der nit vnser antwergs ist oder darumb genugsam gedienet hatt noch ordnung vnser antwergs ²²⁾.

10) Es soll auch kein maister keinen diener auffnemen inn das antwergs der nit erlich geborn ist, auch keinen gesellen nit fürdern, der ein frowen mit im fürst zu der uner, oder sunst ein unredlich lebenn fürst ²³⁾.

11) Item es soll auch keiner denn andern aufstreiben (Er wisse die sache dann warlich auff in zu bringen, das er im schuldiget ²⁴⁾).

12) Darumb nu das vnser bruderschaft mit gottesdienst desterbaß vndt redlicher gehalten möge werden so soll ein jeglicher maister der gesellen under im hatt, geben einen gulden, so man ihn empfabet inn die bruderschaft, vndt ein gefelle vier böhmisch oder ein pfundt wachs, der anderes genug gedienet hat vndt wo ein gefelle stet, do man den wuchenspenning nit auffhebt, do soll ein gefelle nit mer dann zwen böhmisch geben ein ganzes jare vndt ein maister joch

so viel, vñnd soll das schicken in die bruderschaft, do ein gottesdienst ist ²⁵).

13) wer es aber, das zwene oder mer spennig oder vneynd miteinander wurdent, die in diser bruderschaft sint, das vnnsfer antwertg berüren ist, so sollen sie doch einander nvergeng fürnemmen anders, dann für vnnsfer antwert, do man dise bruderschaft hielte. Mogent sie dann die sach dafelbs nit verrichten, so sollent sie doch eirander nit witter rechenn denn genn Strasburg auff die haubthütten, do soll der werckmeister, als ein oberster richter des steinwercks, die sach verhören mit sammt seinen gesellen vñnd mitbrudern, so viel er gehalten mag, vñnd darin handlen noch ordenung vnnsfers antwertcs, des ein buch lyt zu Strasburg auff der hütten, daruß diser brieff gezogen ist, vñnd soll nun hinfür gehalten werden an den endenn, die dann der haubthütten zu Strasburg zugeteilt sint von denn alten Werckluten, noch inhalt der bücher den Rynstrom hinab von Koblentz bis genn Koblenz vñnd was abwendig der Musel ist vñnd Frankenland vñnd Schwabenland vñnd was in diesem zürk von steinmengen ist, die sollent dieser ordnung vñnd erbarkeit gehorsam sin, geloben und versprechenn trewlich zu halten one gewerde, durch willen vñnd bestetung vnnsers allergenedigsten Herrn des römischen kunigs ²⁶).

14) Und welcher meister, parbieter (P), gefelle oder diener wider dise ordnung thette, das sich an warer kuntschaft erfunde der sol vor dem antwert fürgenommen vñnd darumb gestraffet werdenn noch gelegenheyt der sachen, vñnd sollich besserung soll man nit anders prauchen, dann zu dem gottesdienst ²⁷).

15) wolte aber einer auß eigen mutwillen nit gehorsam seyn, des soll man ganz mußig genn vñnd sol seyn gefell nit bey im stonn noch sin diener vñnd gesellen, die vonn im komment, nvergeng fürdern so lang byß sie gehorsam sint oder werdent noch ordenung vnnsers Antwertcs ²⁸).

16) Nun darumb dem Almechtigen Gott zu lob vñnd seiner würdigen mütter Marié vñnd allen lieben heiligen vñnd namlichen denn heiligen Biergefronten zu ernen vñnd besunders umb heils willen aller selen der personen, die inn diser ordnung sint oder immer dorin kommen; item so habenn wir die wercklute, steinwerck antreffent, für vns und unser nachkommen vffgesetzt vñnd geordent zu habenn sunff Vigilien vñnd sunff secimeßen, vñnd zu jeder singender meß drey lesender meßenn zu denn vier fronsastenn vñnd auff der heiligen Biergefronten tag alle jor jehrlich in dem hohenstiffe vnnsfer liebenn frauen münster zu Strasburg; vñnd wo ouch ein baw ist, do man gesellen fürdern mag, do sol auch ein gottesdienst gehalten werden von wegen vnnsfer bruderschaft noch iren vermogenn ²⁹).

17) Item man sol ouch einem jeglichen seinen tode begonn, der auß diser bruderschaft stirbet, mit seelemessen seiner sele zu trost, wo er inn die bruderschaft ist kommen vñnd sin

gelt dohin gebenn hett, vñnd sollent meister vñnd gesellen die seelemesse frummen oder oppfern denen zu trost, die do verschieden seint auß vnnsfer bruderschaft ³⁰). Und vnns daruff demütiglich angeruffen vñnd gebettenn, das wir als Römischer kunig solliche ordenung, vereinnigung vñnd pflicht inn allenn vñnd vegglichenn punkten, articeln, inhaltungen, meynungen vñnd begriffungen zu confirmiren vñnd zu bestetenn genediglichen geruhten. Des habent wir angesehen solich demütig zymlich bitte ouch löblich gut fürnemmen vñnd darumb gemeinem nutz zu fürderung die obgemelt ordenungen, Vereinnigung vñnd verpflichtet als Römischer kunig genediglich confirmiret vñnd bestet, confirmiren vñnd bestetenn die als von Römischer kuniglicher macht wissentlicht in Kraft dis brieffs, vñnd meynen vñnd wollen, das dieselbenn ordenungen, einigung vñnd Verpflicht freystig vñnd bestendig sin vñnd denen vonn allenn vñnd jeden personen, so die beruren, stracks nachgevolgt werden soll, von aller menglich unverbündert, vñnd gebietten darauff allen vñnd vegglichenn churfürstenn, fürstenn, geistlichen vñnd weltlichen, prälaten, Graven, freyen, Herren, Rittern, knechten, haubtlütten, Vicethumben, Vögten, pflegern, Berwesern, Amtleuten, Schultheissen, Burgermeistern, Richtern, räten, burgern und gemeinden vñnd junst allen andern vnnsfer und des Ruchs underthanen vñnd getrewen, inn was wurden, statts oder wesenn die seyn, ernstlich mit disem brieff, vñnd wollen, das sie die obgemelten meister vñnd gesellen des berürten steinwercks vñnd steinmengen antwertcs vñnd ire mitoverwanten irer bruderschaft vñnd irer nachkommen an den obbestimmten ordenungen, Vereinnigung vñnd pflicht vñnd diser vnnsfer kuniglichen confirmation vñnd bestetigung nicht hindern noch irren, sunder sie die, wie vorstat getrewlich vben, gebrauchen vñnd genglich darby blyben lösen vñnd hiewieder nit tun noch nyemandt an wern zu tun gestatten in dheim wise, als liebe einem jeglichen sey vnnsfer vñnd des ruchs swere vnn gnade vñnd straffe zu vermeyden. Mit Vrkund dis brieffs besigelt mit vnnsfern kuniglichen anhangenden innsigel. Geben zu Strasburg am dritten tag des monats October noch Cristi gepurt Bierzehenhundert vñnd im acht vñnd newnzigsten, vnnsrer reiche, des römischen im dreyzehenden vñnd des hungarischen im newnten jore.

Basarien bei Heldmann. 1) rechte — 2) trennen fehlt — 3) gebäude — 4) gem. fehlt — 5) zwen trachten — 6) das Eingeklammete fehlt — 7) vnnsers — 8) fehlt — 9) fehlt — 10) gelutert, auch fehlen hier in Grandidiers Abschrift die Worte: und uns — 11) auch — 12) versprochen — 13) das Eingeklammete konnte natürlich nicht in der alten Ordnung von 1459 stehen — 14) dieser Artikel fehlt bei H. — 15) verändert bei H. li. p. — 16) verändert bei H. li. f. — 17) Ausführlicher bei H. li. l. — 18) beinahe gleich mit li. k. — 19) der Art. fehlt — 20) verändert bei H. li. n. — 21) Anders bei H. S. 227. — 22) verändert bei H. li. n. — 23) Ausführlicher bei H. S. 225 — 24) fehlt bei H. — 25) verändert bei H. Nr. 1. — 26) viel kürzer bei H. S. 231, die Bezirke aber ausführlicher S. 229, 230. — 27) Anders bei H. S. 231. — 28) fehlt bei H. — 29) nicht so ausführlich und vollständig bei H. S. 232. 2. 3. — 30) der Art. fehlt bei H.

IV. Kunstnachrichten.

1. Kastenaltar zu Thalheim.

Dieses Dorf liegt seitwärts an der Straße von Tübingen nach Hechingen und besitzt einen Kastenaltar mit Holzgemälden aus dem 15ten Jahrhundert, der seines Kunstwertes wegen sehr wol eine bessere Aufbewahrung verdient, um ihn von der drohenden Zerstörung zu retten. Es ist ein Altar mit 2 Flügelthüren, auf diesen sind außerhalb die Verkündigung und die Heimsuchung, innerhalb die Geburt Christi und die 3 Könige abgemalt und das fünfte Gemälde ist auf dem Fußgestelle Christus umgeben von den Aposteln. Die äußeren Gemälde sind durch die Zeit und Vernachlässigung abgelaßt und verdorben, jedoch ihr Charakter noch ganz erhalten; die inneren sind desto schöner und mit aller Pracht gemalt. Bei der Geburt Christi liegt das strahlende Kind wie gewöhnlich in der Krippe, aber Joseph kommt mit einer brennenden Laterne in den Stall. In dem Kasten selbst sind 3 beinahe lebensgroße Bilder in Holz ausgehewnigt und sehr schön bemalt. Zuerst Maria mit dem Kinde und einem aufgeschlagenen Buche sitzt in der Mitte, über ihr rechts und links sind zwei Engel mit Litter und Geige. Links steht ein Levite in vollem Ornat mit einem Buche in der Hand, zu ihm belet eine kleine weibliche Gestalt. Rechts steht ein anderes Bild in bürgerlicher Tracht, das ich nicht kenne. Diese Statuen sind noch größtentheils ganz erhalten und mögen zwischen 1450 und 80 verfertigt seyn.

2. Bilderstürmerei des Pfalzgrafen Friderich III. 1565.

Vongots gnaden Friderich pfalzgraff von bey Rhein, erbttruchses und hurfürst ic. Lieben getreuen. Biewol weilandt der hochgeborn furst unser freuntlicher lieber vetter und vortar pfalzgraff Ott Heinrich hurfurst seliger gedechtnus und wir vielfeltig bevelch in alle ämpter unsers hurfurstenthums der Pfalzgraveschaft bey Rhein die abgötterey allenthalben abzuschaffen ausgehen lassen, so befinden wir noch teglich, das noch hien und wieder viel abgötterey uberig plieben, als nemlich altarien, ölberg, gozenweg, crucifix in der kirchen und uff den strassen, auch vor den kirchen item sacramentheußlin, thauffstein, weickessel und dergleichen gözenwegk mehr: dieweil wir dan noch dem bevelch gottes einmol die abgötterey durch auß abzustellen gebenden, so bevellen wir auch hiemit ernstlich, das ir alsbaldt imandt mit unserm superintendenten, dem wir dan deswegen ein sondern bevelch zu kkommen haben lassen, inhalt beyligender copey, abfertigen wöllent, alle örter eumerer von uns tragenden ampts zu besichtigen und densel-

bigen usserlegen alles obgemelt geschmayß, so noch in und außserhalb den kirchen unveruckt stehet, alsbaldt bescheidenlich abzuschaffen, also das es in ewigen zeiten zu abgötterey nit mher gepraucht werden khunde, auch die wendt und löcher sein widder verstraichen und verdünchen lassen, die uff den kirchhoff weggeprochene stein weggeschaffen und zu dem gebeum gebrauchten lassen, was aber fur chorrock, meßgewandt, Alben, chorkappen und ander ornatten vorhanden, das wöllent under arme leuth dheilen, in spitaln und sunst umb gottes willen geben, was aber sonst an solchen ornaten mit creuzer, gemainlich mit pärlein, goldt oder silber gestickt und dergleichen, darauf man einigen nutz, wie klein der sey, erhaben möcht, dasselbig zu stücklin und fein zusammen behalten und uns alher berichten, was es sey, solle auch deswegen ferrer bescheidt erfolgen. Auch ein erlichen disch an idem ort, dorauff man das nachtmol des herren haben und tauffen kunde, desgleichen an stat dero tauffstein und ketch, ein becken, kandt und ein zirlich drinckgeschirr in forme eines kopflins jedes ortes machen, und was es kost von jedes orts kirchen gefelle bezallen lassen. So wöllent uns auch hie zwischen dem ersten Novembriß aller eumerer verrichtung gewisse anzeig und gruntlich relation zu unser canzeley zu fertigen. hier an bescheidt unser ernstlicher will und meinungh. Datum Heidelberg den 3. octobris Anno MV. LXV.

Aus einem Speierer Memorandenbuch Fol. 156 im Karlsruher Archiv.

3. Kunstfachen,

die ehemals im Dom zu Basel waren. Aus dem registrum descriptionum cappellanarum eccles. Basil. 1504 im Karlsru. Archiv.

Altare S. Matthiae. Item 1. casulam antiquam, aureis filis contextam in serico cum stola et manipulo, quae omnia continent arma domus Austriae. — it. 1. antependium cum septem imaginibus sanctorum confectis.

Altare S. Mariae. Item ein castidel allein. Item ein heidenswerck fur altar und alter tucher.

Cappellania S. Spiritus. Item 1 palla cum antependio S. Spiritus imagine sicut in tabula.

Altare S. Annae. 2 tabulae cum imagine beatae virginis depictae.

Altare S. Salvatoris. Item unum antependium heidenschwerck.

4. Mönche als Künstler.

Aus dem Necrolog. Zwißaltahense in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart Histor. Nr. 420. sec. XII.

15. Kal. Febr. Bertoldus monachus magister pictor; iste totum monasterium pictura et aliis ornamentis et fenestris ornavit.

14. Kal. Mart. Leopardus monachus; iste fuit capellanus ducis Boleslai; hic sculpsit nobis plenaria et majorem crucem in paraseve.

5. Baucollecten.

Die Gemeinde Mülsheim bei Germersheim mußte zu Ende des 15ten Jahrhunderts ihre baufällige Kirche abbrechen und eine neue auführen. Sie that es, aber die Baumittel reichten nicht, nun gab der Bischof Ludwig von Speier auf ein Jahr die Erlaubniß, eine Collecte für den Kirchenbau zu veranstalten, welche von der Kanzel in allen Gemeinden des Bisthums, wohin die Sämmler kamen, verkündet werden mußte. Wer eine Beisteuer gab, Reue und Buße that, erhielt 40 Tage Ablass. Urk. v. 1497. in ein. Speier. Cop. Buch.

6. Fabrikeinnahme.

Nach dem Statut des Kapitels zu Neustadt an der Hard von 1467 fiel zwar auch ein Theil der Suspensionsgelder abwesender Stifts Herren in die Fabrikasse, wie anderwärts, eigenthümlich war aber die Bestimmung, daß jeder neu eintretende Canonicus 41 Gulden von seiner Pfründe abgeben mußte, wovon 11 zur Fabrik und 11 zur Ornamentenkammer und Bibliothek des Stiftes verwendet wurden. Beim Pfründentausch wurden die 41 Gulden in drei Theile zerlegt, einen erhielt die Fabrik, einen der Kirchenschatz und den dritten das Capitel pro alodiis aedificandis et reparandis etc. Lib. spirit. Matth. episc. fol. 17.

7. Kunstwörter.

Latomi übersehen die Glossen bei Graff Diutisc. II., 172 durch mezzon; dolatis lapidibus durch gimezzoten steinon; politi durch gimejtot. Der Begriff von Mezen ist daher glatt behauen, schaben. — Caelatura geben jene Glossen mit irgrabida, d. h. was herausgegraben wird, ein Relief oder erhabenes Bild. — Contignatio heißt daselbst S. 176 ubartimbri, d. i. das Gebälk der Decke und des Dachstuhl's, nicht der Holzbau der Wände. — Propugnacula S. 177 brußnuer, nicht von bruß pectus sondern von bruß, fractus, nämlich eine Wehr durch Erdbruch, terrain coupé. — Asseres S. 178 firß scindelun, also Holzdeckung durch Schindeln und statt der Holzziegel auf dem Firße ebenfalls Schindeln, die sattelförmig gewesen seyn müssen. — Tristigium S. 180 solari, Söller, Speicher. — Pavimentum, esdrich, Estrich. — Theatrum S. 181 spisehus, Spielhaus. — Tugurium S. 183 hutta, Hütte. — Pessulus, grindil, scubil; jenes Wort ist alt, dieses jung, es kommt von Schieben, ein Schieb- oder Schubriegel. — Tegula S. 184 latta, Latten; latercula, scindela, Schindeln, geht ebenfalls auf Holzdeckung, die Schindeln wurden auf die Latten genagelt. So war es am Niederrhein, wohin jene Glossen gehören, aber

in der S. Galler Hf. steht latero S. 186 ziegelun, in der Heimat dieser Hf. deckte man also mit Ziegeln.

Umgang für Gallerie und Altar kommt im Alten Passional (Auf. des 13ten Jahrhunderts) vor. Pfälz. Hf. Nr. 352. Bl. 181, b.

uf des tempels schranc

da was ein hoher ummegannc,

dar uf die alten traten,

als si wolten raten

umbe ellische sunder not,

daz volch gemeinliche erbot

sich zu hordene da hin.

Schrank ist Geländer, Schranken. das. Bl. 182, a.

ir lief ein teil an den stich

unde quamen obene an den schranc.

und: alsus gewan er herten val

von dem schranke hin zu tal.

Leetner, hieß früher Lecter, von Lectorium. das. Bl. 180, a.

in deme gotes templo

Jacobus trat also

uf einen lecter enpor,

daz in daz volch da bevor

desse das verneme.

180, c. der uf dem lectere noch stunt. M.

V. Zur Geschichte des Burgen- und Festungsbaues.

Litera von des buwes wegen zu Meisterselden. 1406.

Wir Raban von got gnaden bischoff zu Spire des romischen konigs canzeler, wir Friderich herre zu Dachsenstein, ich Hans von Helmstat ritter, ich Hans von Sommersheim Edelknecht, und ich Bye ¹⁾ von Krobsperg Johans Ostertags von Winstein seligen witwe, alle gemeyner an der vestin Meisterselden ²⁾, bekennent und tun kunt offenbar mit diesem brieffe, daz wir bedacht und angesehen hant solichen bruch und notdürft, der da ist an buwe derselben vestin Meisterselden und daz vez und in künftigen zijten zu fürkommen und die vestin in notdürftigem buwe zu behalten, so sint wir eynmutelichen mit einander überkommen sur uns unse nachkommen und erben, daz wir vez und fürdas me eynen bümemeister under uns gewynnen und erkiesen solent zu der obgenannten vestin, der da buwe und mache an deckern, uff dem mantel ³⁾ und dem thorne, an den müren und an andern niderfelligen und notdürftigen gemeinen buwen desselben slosses, desesbe sol zwey jare bümemeister sin und darnach unger veglicher zwei jare, bis daz ez under uns umb geet und sol dann wider also an vahn. und sol unser veglicher, der under uns bümemeister wirt

und ist, alle jare verbuven an der egenanten vestin zwene und driffig gulden und nit me ungewerlich, zu demselben bürme gelte sollen wir bischoff Raban obgenant alle jare geben zwolff gulden, wir Friderich obgenant acht guldin, ich Hans von Helmsstat vier guldin, ich Hans von Gommersheim vier guldin und ich Bye von Krobsperg obgenant vier guldin, und sol unger veglicher sin anzale desselben geltis geben bezalt und entwurten dem bürmeister oder sinem gewalt gen Meistersfelden alle jare uff den heiligen Osterdage oder in den nehten vierzehnen tagen darnach ungewerlich. Auch sol der Bürmeister oder wem er daz entphilhet an sin stat, alle jare ein rechnunge davon tün zu Meistersfelden, die rechnunge wir die andern also von ym nemmen sollent, wann er es uns verkündet oder vordert. und wann er die rechnunge getüt, so sol er einen andern bürmeister under uns erkiesen, und wenn er also kuset, der sol ez tün ane alle widerrede in vorgeschriebener maßen. Wer' es auch, daz under uns einer sin gelte nit gebe als vorgeschriben stet und auch zu sinem ahten teile einen knecht uff der egenanten vestin nit het, welcher der were, derselbe sol sins teils an der obgenanten vestin mangeln und nit gebrüchen in dehein wegt sonder der bürmeister sol desselben teile, der sin anzale nit gerahet⁴⁾ oder sinen knecht nit daruff het, innehaben und gebrüchen alz lange, bis daz derselbe sin anzale und auch künftlichen kosten und schaden, der uff dasselbe sin anzale und auch uff die bürghüde gangen were, genzlich bezalt würde, und sol das bescheen, alz diec dis not wirt, ane aller slacht geverde, und der sol doch damit nit wider den bürgfrieden getan han. Und wann wir daz sloße teilen so mag veglicher seinen teile selbs buwen und in bürme halten uff sin selbes koste ane geverde. Wir bischoff Raban obgenant gereden für uns alle unse nachkommen, bischoffe zu Spire, und wir die andern gemeiner obgenant gereden für uns und alle unse erben bij guten truwen und rechter wahrheit stete und veste zu halten alles daz davor geschriben stet, ane alle geverde. und des zu warem urkunde hat unser veglicher sin eigen ingesigel gebangen an diesen brieff, der geben ist in dem jare als man zalte nach Christi gepurt vierzehnhundert und sehs jare.

Nach der Abschrift im Liber contractuum Rabani episc. Spir. fol. 159. im Landesarchiv zu Karlsruhe. Der gemeinsame Bauvorstand war eine zweckmäßige Einrichtung, sonderbar erscheint aber die Theilung der Burg mit der Obliegenheit, daß jeder Genosse seinen Theil selbst im Bau unterhalten müsse. Doch lag diese Unterhaltung schwerlich in der Willkür des Theilhabers sondern stand unter gemeinsamer Aufsicht sowohl für die Ausbesserung als auch für die Neubauten. Auf der Burg zu Gelnhausen hatte der jeweilige Baumeister auch das Recht, durch Vergünstigung des Königs Ruprecht von 1409, die vakante Burgkapelle zu

verleihen und einen Kapellan zu präsentiren. Chmel Reg. Ruperti Nr. 2817. M.

1) Für Sophie. — 2) Bei Landeck im bairischen Rheinkreis. — 3) Die hohe Ringmauer. — 4) Der seinen Theil nicht bezalt.

Vermischte Anzeigen.

I. Spruchgedichte. In H. Amann's Programm: praestantiorum aliquot Codicum mss., qui Friburgi servantur, ad jurisprudentiam spectantium notitia. Frib. Brig. 1836. sind S. 4 flg. drei Spruchgedichte abgedruckt, die als Beispiele in einer Freiburger Hs. des Schwabenpiegels stehen. Das erste handelt von dem Sünder und dem Einsiedler, das andere von dem Richter, den der Teufel holt, was auch Schmeller in der bair. Mundart. S. 447. als Volkserzählung vom Teufel und Presser mitgetheilt hat, und das dritte vom Diebstahl, Raub und Wucher. Sie sind aus dem 14ten Jahrhundert, der Abdruck ist nicht genau, indem die Abkürzungen und Vokalzeichen an vielen Stellen missverstanden sind.

II. Chiffre-Schrift. Ich habe die Geheimschrift, deren sich Graf H. v. Nassau in seinem Briefwechsel mit der Regentin Margareta bediente, auf Tafel III. Nr. 2. bekannt gemacht zur Erleichterung derjenigen, welche dieses Alphabet in andern Briefen unter die Hände bekommen.

III. Wilhelm von Orange. Auf Taf. III. Nr. 3. stehen zwei Bilder der Hs. dieses Gedichtes, welche im Anzeiger V., 178. beschrieben ist.

IV. Fischzucht. S. Hoffmann und Haupts alt. Blätt. S. 288. flg. Von verwandtem Inhalt ist ein Volkslied: „Wer essen will, der geen zum Fisch,“ welches der Würzburger histor. Verein von einer Straßburger Ausgabe des Voetthius v. 1485 ablösen, und das fliegende Blatt wieder abdrucken ließ. Das Lied hat einen Holzschnitt und 9 Strophen, deren Anzahl im letzten Verse fast jeder Strophe bemerkt wird.

V. Ribuarier. Zu Anz. V., 431. Heelu nennt zwar die Ruviere, (7295), Ruviere (5974. 6014), das sind aber keine Ribuarier, sondern Anwohner der Roer, indem Heelu auf dieselbe Weise von den Flüssen die Volksnamen Maseleren, Rineren, Moeseleren bildet, weshalb der Herausg. Ruieren mit Recht durch Roerenaren übersezt. S. 223.

VI. Geschichtliche Volkslieder. In A. Emmert's Almanach für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck 1836. sind die Lieder des Tiroler Landsturms von 1796 S. 117 flg. gesammelt. Einige darunter, wie Nr. 7. 15. 21. gehören durch ihre Behandlung zu den guten historischen Volksliedern.

VII. Fortsetzung dieser Zeitschrift. Der Anzeiger wird auch für das nächste Jahr fortgesetzt und ich werde mich über die Art seiner Fortführung im ersten Hefte 1837 weiter erklären. M.

Register.

I. Geschichte und Recht.

	Seite		Seite
Abodriten	10	Brandenburg, Joach. v.	27, 37.
Arenberg Gr. v.	129	122, 291, 292, 399, 403, 406, 407.	410
Adelheit, Kaiserin	300	Brandenburg Cas. v.	27, 31, 397
Aeneas Sylvius	139	406, 411	
Aedui	40	Braun Hieron.	17
Ämenden	303, 307	Braunschweig, Herzogen v.	120
Annales Sithienses	5	Bretagne	12
Amburg R. v.	22	Bürgermeister	306
Anna v. Ungarn	131, 134, 286, 297	Brüssel	40
Mugsburg	293, 401, 402	Bruchrein	243
Aragon	14	Burgo A. de	132, 134
Ardennen	39	Burgund	17, 18, 28
Armstorf P. v.	34, 123, 127, 130,	Butel	305
284, 290, 292, 297, 399, 403.		Cambrai	393
Antwerpen	29, 32, 127, 130, 134,	Catharina Karls V. Schwester	16
399, 401		31, 406	
Aquitanien	8	Celtae	40
Baden, Markgrafschaft	343	Chalifat	40
Balderich v. Teruane	393	v. Chierves	15, 30, 36, 292
Baiern	7, 133, 199	Chroniken	430
Basel	405	Cleve, H. v.	296
Bauwerke	3, 4	Clusae	158
Bauernartikel	112	Colonia	44
Beocaria M. de.	17, 27	Constanz	40
Belgier	39	Constanz, Bischöfe v.	118
Bertholt IV. v. Zäringen	374 flg.	Courteville	13, 15, 408, 410
S. Bertin	5, 58	Eunrat IV.	117
Bestellbriefe	128	Dacia	113
Blieskastel	42	Dänen	11
Boedel	306	Dänemark	40, 398, 399
Böhmen	11, 16, 134, 290, 407	Damascirte Schwerter	4
Boli	40	Dorfordnung	307
S. Bonifacius	8, 7	Eifel	40
Brabant Joh. I.	129	Elfaß	302
		Elfaß, Städte	282
		England	11, 14, 115, 122, 399
		Einhardi Annales	6
		Enten	1
		Erbkunde	37
		Ferdinand I. Kaiser	25, 26, 29,
		35, 120, 126, 131, 294, 297	
		Feuerpolizei	307
		Flandern	41, 356
		Frankfurt	30, 122, 406, 407
		Frankreich	13, 16, 17, 18, 19,
		21, 39, 120, 134, 397, 403,	
		Franzosen	23, 34, 36, 126, 133,
		135, 287, 293, 295, 399, 404	
		Freundsberg, Georg v.	298
		Friderich I. Kaiser	116
		Friderich II. Kaiser	117, 118
		Frid. v. Sachsen	16, 131, 292,
		397, 399	
		Frid. Pfalzgraf	17, 26, 27, 30, 118,
		132, 293, 397, 400, 403, 407, 410	
		Frisland	356
		Fugger	34, 36, 133, 134, 286, 398,
		402, 408, 410	
		Fürstenberg Graf v.	26, 322
		Geldern Karl v.	126, 399
		— R. v.	429
		Gent	40
		Geroldseck Gr. v.	126, 130, 131,
		286, 396	
		Getraidbuse	42
		Griechen	8, 9, 16
		Griech	40
		Girf C. v.	35, 131, 287, 408, 411
		Hagenau	398
		Helden	5
		Heiligenpflager	306

	Seite
Heimburgen	306
Herdt, Probstei	116
Holland	40
Homburg B. v.	19
Hoogstraten Gr. v.	80. 132. 133
Hungericht	42
Iccius portus	41
Indier	3
Innsbruck	123. 130. 132. 134. 293. 296. 298. 300. 402
Jienburg Gr. v.	125. 128. 283. 286. 297
Joten	1
Jülich H. v.	135. 296
Jura	40
Italien	8
Itinerar der Kaiser	393
Kärndtburg	140
Kärnten Herz. v.	136. 138
Kaisergeschichte	393
Karl V. Kaiserwal	13. 126
Karlenses	394
Karolinger	6
Kaufleute	34. 410
Käsenrecht	42
Kerpen	289. 290
Köln	28. 122. 133. 287. flg. 406. 409. 410. 429
Königstein Gr. v.	124. 128
Kurfürsten	15. 33. 125. 135. 284. 290. 403. 407
Lampertel, Dr.	31
Lamperti liber floridus	38
Landau	243
Landkarten	38. 113
Landvogt	305
Langobarden	7
Latobriges	41
Lauterburg	243
Lehenrecht, schwab.	136
Litthauen	114. 408
Löwen	41
Lotharienses	394
Lothringer	40. 122. 397
Lüttich	40. 64
Lüttich, Bischof	21
Lupfen	41
Luremburg	398. 399. 400. 401. 429
Maas	41
Mainz	26. 31. 32. 37. 124. 127. 129. 130. 134. 290. 291. 403. 407. 410

	Seite
Manderscheid Gr. v.	129. 409
Mansfeld, Gr. v.	27. 31. 121. 397
Mansus	44
Marcomanni	41
Margarete Regentin	22. 27. flg. 118. flg.
Maria v. Oesterreich	134. 286. 297
Marino Sanudo	114
Marktrecht	303
Maroton L.	17. 33. 36. 396.
Marnir	28. 33. 124. 132
Marmier H.	22
Mauren	11
Max I. Kaiser	13. 344. 407. 410
Mecheln	29. 32. 127. 130. 134. 399. 401
Medicis, R. de	28. 408.
Menapii	41
Merowinger	6
Metternich	124. 132
Meß	41
Meurs, Gr. v.	129. 409
Mons Jovis	39. 158
Mont-Cenis	158
Nordbeschreien	306
Morini	41
Mortaria	159
Münzrecht	302
Nanful C. de	23
Nassau B. v.	125. 283. 285. 297. 399. 403. 404.
Nassau, O. de	408
Nassau, H. v.	28. 36. 124. flg. 283. flg.
Nassau Ph. v.	125. 128. 255
Nassau W. v.	128
Nemetes	41
Nervii	41
Neustria	39
Niederrhein. Adel	429
Nuenar Gr. v.	129. 409
Nürnberg	39. 47
Normannen	11
Oberland	119
Oesterreich	18. 27. 30. 33. 34. 37. 131. 134. 292. 294. 397. 398. 400. 402
Oppenheim	411
Ortenau	396
Ortsnamen	2
Osseniac	432
Overland	431

	Seite
Päbste	7. 397
Paemani	41
Persien	16
Pfalzgrav	26. 33. 34. 127. 292
Pfalz	395
Pfirt	400
Philipp v. Schwaben	116
Pleine G. de	398
Polen	16. 114. 398. 403. 407. 408
Pologk	408
Portugal	17
Postwesen	401
Preußen	291
Prombach, Gr. v.	409
Rauraci	41
Rechtsalterthümer	206. 305
Rechtsformeln	43
Regesta Ruperti regis	251
Reichsstädte	297
Reifferscheid Gr. v.	128. 135
Renneburg Gr. v.	128. 136
Renner	15. 17. 131
Rentmeister	306
Reichenau, Abte v.	118
Rheinau, Abte v.	118
Rheinfahr	304
Ribuariar	504
Riedbörfer	303
Riesen	2
Riet, Cunrad de	116
Roche, de la	127. 283. 285. 287. 399
Römer	5
Rogendorf, v.	292
Rothweil	294
Ruprecht, König	281
Rußland	114
Saarbrücken Gr. v.	397
Sachsen	7
Sachsen, Georg v.	407
Sachsen, Johann v.	406
Sambre	41
Sarazenen	9
Sauch J. de le	294. 397. 403
Savoyen	376
Scandza	113. 115
Scandinavien	114
Schaffhausen	405
Schaumburg, G. v.	119. 130. 401
Scheffen	299

Scheffenbrief	Seite 299
Schelde	41
Schinner M.	17. 18. 26. 31. 121.
	294
Schuldbriefe Kön. Ruprechts	282
Schwaben	243
Schwabenspiegel	136. 137
Schwäbischer Adel	118
Schwäbischer Bund	17. 20. 27. 31.
	33. 35. 121. 123. 132. 133. 293. 295.
	297. 398. 401. 406
Schwarzburg Gr. v.	136. 296
Schwarzwald	40
Schweiz	14. 16. 17. 18. 19. 27. 29. 37.
	40. 132. 133. 134. 291. 295. 297. 403.
	405.
Schwertnamen	44
Schwyz	405
Sedan, v.	20. 129. 290. 293
Seduni	41
Segni	41
Sels, Abt v.	299
Sels, Stadt	299
Seguani	41
Sicambri	41
Sickingen Franz v.	20. 22. 28. 33.
	42. 122. 123. 126. 129. 130. 293
Slawen	9
Slawische Rechte	137
Spanien	8
Spanisches Geld	402
Speckbach H. v.	22
Speiergau	305
Speier, Bischöfe v.	116. 245
Speth D. v.	22. 28.
Stadtrecht	411
Stuttgart	398
Saevi	41
Sulz v.	18
Tageszeiten	44
Teutsche Sprache	31. 403
Teutschland	24. 25. 29. 34. 37. 39.
	114. 124. 134. 283. 287. 291. 398
Thionville	283. 404
Thutana, Insel	39
Thyle	113. 115
Tirol	17. 27. 29. 33. 292. 294
Toul	41
Trier	16. 22. 26. 122. 133. 291. 293.
	410

S. Trond	Seite 40
Türkei	16
Tallingi	41
Tbii	41
Ueberlingen	117
Uderwalden	405
Ungarn	9. 131. 132. 134. 291.
	398. 407
Utri	405
Urkunden	430
Usipetes	41
Utrecht	40
Vangiones	41
Veldenz, Georg v.	305
Venetianer	35. 134
Villingen	15. 17. 27. 32. 37. 130.
	131. 403. 11
Virmont, Ambr.	288. 409
Völker in Europa	39
Vosagus	41
Waffenschmiede	4
Wald, Kloster	117
Waldeck Gr. v.	125. 128. 283. 285.
	297
Waldrecht	301
Walferke, Probst v.	31
Wasken	12
Wasschgaume	243
Weissenburg	243. 302
Weisthum	299
Welfer	398. 410
Weistfalen	41
Werbhoffzriere	398
Wied, W. v.	288
Wied Gr. v.	129. 409
Wildfang	307
Wolfenstein, Däv. v.	298
Wolfenstein, M. v.	131
Worringen	428
Württemberg	17. 20. 31. 34. 36. 37.
	123. 132. 133. 295. 397. 398. 401
Wieselstein, v.	296
Züringen	374. 376
Zevenberghen M. v.	16. 17. flg. 27.
	121. 124. 134. 286. 292. 297. 400.
	405.
Ziegler	32. 37. 402. 403. 406.
Zigeuner	395
Zollrecht	302
Zürich Canton	18. 40

II. Literatur und Sprache.

	Seite
Alberich	308
Albinus Andegav. ep.	158
Amelius u. Amicus	145. 353. 420
Amicus	420
Amiles	161 flg.
Anthiaumes	355
Antwerpener Mundart	225. 362
Apostolicus	357
Ardericus	150
Arznei, geistliche	211
Auvergne, comte d'	355
Beheim M.	47. 51
Belfagor	363
Belissent	355
Berchorius	451
Bertholds Predigten	455
Bern	418
Beschwörung	453
Biterolf	143. 311
Bonn	418
Bopparter Glossen	463
Brabantische Mundart	214. 215 flg.
Brabantsche jeesten	429
Bruder Philipp	330. 331
Brüsseler Mundart	364
Burgundische Sage	421
Catalonien, Sagen v.	71
Charlemagne	65
Christliche Sagen	331
Cleomades, Roman	429
Conrad v. Würzburg	336
Conrun	418
Denksprüche	341
Desiderius rex	157
Dichterwesen	44
Dichtkunst	44
Dieterich	142. 144
Doon de Mayence	65
Drache	143
Drachenstein	168
Ems, R. v.	53
Englische Sprache	219
Erasmus Roterod.	368
Erbauung	211
Eref u. Enite	423
Erfkönig	315
Erzählungen	337. 451
Feesten, van der	436

	Seite		Seite		Seite
Flämische Mundart	214	Kesselring	142	Rechen	311
Flagy, Jean de	361	Kunsausdrücke	45	Reclus de Moliens	268
Frau Holla	168	Kuperan	419	Rebensarten	228
Freidank	423	Laurin	308	Regenbogen, B.	47
Fromons de Bordeaux	355, 357	Vierer Mundart	223	Reinhart Zuchz	437 flg. 452
Froumunt	442	Limoges, comte de	355	Reimchronik	72, 428
Garin de Mongleavie	65	Löwener Mundart	220	Reimkunst, niederl.	431, 435, 440
Gaufroid de Mayence	64	Lubias	153, 357	Reimregeln	82
Gautier de Coisi	435	Luparius	442	Reinaert	437
Gerard de Roussillon	68	Lurtenberg	142, 308	Riefen	141
Gerhart v. Blaye	357	Madoc	439	Rinclus	208
Gernot	308	Maestrichter Mundart	367	Rittergedichte	433, 436
Geroschin	82	Malagis	439	Römersagen	346
Geschmack	53	Marbod, Bischof	442	Rolie	438
Gesta Romanorum	456	Marien Leben	322	Roman de Charité	208
Gibelin	143	Mechefer Mundart	222	Rosengarten	48, 50, 51, 143, 309
Glossae San-Petrinae	229	Meistersinger	47	Rosenkranz	50
Glossarium Niger abbas	234	Meisterstul	49	Rüdiger	418
Glossen	84	Mime	144	Sängerfamilien	46
Glossen, niederrhein.	238	Minnelieder, latein.	447	Sängerwettstreite	48
Gotfrit v. Bouillon	73	Miserere	208	Sagenbildung	432
Grimhilt	143, 168	Molhem, Gill, v.	209	Salomon u. Markolf	58
Günther	421	Mongolische Göttheiten	316	Satire	197
Halewyn	448	Mooi Aaltje	450	Sept Sages	444
Hans Sachs	453	Mundarten, niederl.	214 flg. 458 flg.	Sieben weise Meister	444
Hardrés	355	Nibelung 141, 261, 308, 399, 417, 422		Eigenot	144, 416
Harlungen	144	Niederländ. Bruchstücke	345	Sigfrit	142, 419, 421
Hartrat	162, 421	Niederländ. Freidank	427	Singen, sagen	45
Heinrich, Dichter	209, 211	Niederländ. Lieder	351	Sittenschilderung	197 flg.
Heldensage	141, 308	Niederländ. Sagen	71	Soldatenpoesie	195
Henegau, 12 Pärz	67	Niederländ. Sprüche	341	Spiegel historiael	346
Herensagen	168, 452	Niederrhein. Mundarten	459	Spiel	52
Hildegart, Kaiserin	148, 151	Novellen	454	Sprachlehre, althochdeutsche	371
Historisches Lied	105	Nudung	144	Spruchgedichte	503
Hocot	454	Otger, Ogier	63 flg. 314, 359	Spruchwörter	452
Hort	143, 309	Ottofar v. Horneck	429	Stammfagen	136
Hünen Geschichte	399	Parabel	192	Tannhäuser	167
Jan van Heelu	428	Parcival	392	Tantariäs	423
Jerusalem, Königreich	72	Passional	502	Tanz	52
Jhsunc	418	Persische Sagen	54	Teufel, Kampf mit ihm	190
Johann v. Ebielrode	429	S. Peter	192	Teutsche Sagen	54
Jourdan de Blaye	357 flg.	Petrus Alfonsus	453	Theophilus	431
Jfengrim	439, 451	Pfinztag, Melch.	345	Theuerdank	343
Jidor	427	Philosophie	81, 464	Tischzucht	501
Inclination, niederländ.	219	Pippin	146	Trouvères	432
Kaiser Karls Berg	174	Poenitentarius	462	Tongern	68
Kalypso	167	Predigten	455	S. Truyder Mundart	566
Karl Martell	362	Psalmen	454	Turpin	312
Karl d. Gr.	148, 157, 164, 312, 313, 361	Raphael archangelus	155	Wasnacht krapffen	212
		Raudentelein	450	Wasolt	144, 311, 418

	Seite		Seite		Seite
Vaterunser	208	Bildschneider	390	Handschuhe	248
Venusberg	168. 169	Bleidecker	248	Heidnisches Werk	500
Vincenz v. Beauvais	143	Bregenz, Gr. v.	469	Holzbau	390
Vocabularius avium	462	Bruderschaft der Steinmehlen	494	Italiänische Namen	389
Volkslieder, gesch.	501	Burgbau	502	Zugnamen	472
Volkslieder	79. 333	Burgkaplan	503	Zuthungen	260
Volksfagen	174. 318. 414	Burgunder	262	Kaiser Münzen	279
Volksprache in Brabant	213	Carpentarius	242	Kalköfen	380
Walthari	415	Castel	500	Kastenaltar	499
Walther v. Rheinau	322. 323	Clemens, Maler	376	Kindnamen	472
Wastenstein	144. 310	Chiffre-Schrift	502	Kirchengeräthe	243. 375
Weertter Mundart	368. 458	Deminutionen	471 flg.	Kirchengesang	111. 381
Weiberzank	199	Dom auf Münzen	278	Kirchengrandriß	391
Werbenwag, Hug v.	469	Eigenschaftsnamen	490	Kirchenlieder	851
Werin v. Lothringen	360	S. Einbeta	392	Kirchen- und Kunstschätze	874
Wernher	330	Engel auf Münzen	279	Kölnen Münzen	273. 275
Widolf	144	Englische Münzen	273. 275	Kreuze	375
Wilhelm v. Orange	177 flg. 392. 503	Englische Namen	383	Krumstab auf Münzen	280
Wippo	392	Epinal, Münzstätte	274. 277	Kunst, geistliche und weltliche	391
Wölsing	144. 265	Eudoses	260	Kunstwörter	501
Wolfsteierich	144	Evangelienbücher	375	Landsnamen	266
Zauberföng	430	Fabrik	94. 244 flg. 390	Lapidare	242
Zwifalter Stöffen	402	Fabrikbitter	100	Latriangi	266
Zwölf Meister	47	Fabrikseinnahme	501	Leopart, Bildschneider	501
		Fabrikmeister	245. 250. 103	Letzner	376. 502
		Fabrikrechnung	245. 246	Lothringer Münzen	274
		Fabrikvermögen	245	Ludwig, Bischof zu Speier	501
		Familiäres ecclesiae	242	Mainzer Gesangbuch	382
		Familiennamen	105	Magister fabricae	243
		Farbenercepte	90	Maler	390
		Französische Namen	383	Malerfarben	91
		Eratornitates	243	Malerhandwerk	376
		Freimaurer	493	Männennamen	268
		Frid. III. Pfalzgraf	499	Männennamen, abstracte	490
		Friessche Namen	270. 487	Marsigoi	266
		Fürstenberg, Gr. v.	469	Marvingi	261
		Geldwesen	208	Massageten	486
		Gelnhausen	503	Maurer	390
		Gemälde	375. 500	Mar I. Kaiser	494
		Genitiv-Namen	383	Meisterlöden	502
		Genueser Münzen	273. 275	Melodien	351. 381
		Gesangbuch v. Andernach	381	Messbücher	374
		Geschlechtsnamen	107. 267. 270. 382. 385	Meyer Münzen	274. 276
		Glocken	391	Ringolsheim Hans v.	251
		Glockengießer	390	Ronstranzen	374
		Goldschrift	90	Münzen	272
		Grabsteine	102	Namen, göttliche	267. menschliche
		Greuthunger	258	267. thierische	267. 387. ab-
		Handschriften in der Vatikanischen		strakte	487
		Bibliothek	110	Namen-Reim	104

Neustadt, Stift	Seite 501	Särge	Seite 374, 375	Thalheim	Seite 499
Niederländ. Namen	383 flg.	Schatzkammer des Doms zu Speier	98	Trierer Münzen	274, 275, 276
Nordische Namen	383	Schwaben	263	Thüringen	263
Nordische Patronym.	266	Schwäbisches Wappen	470	Unterbaumeister	378, 380
Officium fabri	93	Schweden	263	Venetianische Münzen	272, 275
Ohrringe	391	Schieferdecker	248	Verbreitung teutscher Namen	493
Orgeln	375	Schildhalter	471	Vergößerungsamen	472, 477
Ortsnamen	268, 371	Siegel	469	Veringen, Gr. v.	470
Oskar	493	Silingi	266	Verfeinerungsamen	471 flg.
Osterlamm kauf Münzen	277	Sohnsnamen	253	Verstehte Steine	496
Paradies zu Speyer	96	Spanische Namen	389	Vertrauliche Namen	481
Parlierer	496, 497	Speier, D'nsfabrik	92 flg. 241	Visirung, Plan	496
Patronymica	108, 253 flg.	Spiznam. n	388	Volksnamen	492, 254
Petitores fabricae	242	Stammnamen	109	Vorhänge	500
Pfalz, Oberbaumeisteramt	377 flg.	Stammfuge	272	Vornamen	104, 384
Plumbitector	242	Stammwörter	492	Wälsche	264
Procuratores fabricae	241	Steinbauten	251, 390	Weibsnamen, abstrakte	491
Provincialnamen	492	Steinbrüche	380	Westerbarn	493
Raban, Bisch. v. Speier	502	Steinmegen	246, 247, 378, 379, 390	Westerhaut	493
Registrum fabricae	243	Steinmegen-Ordnung	494	Westerhemd	493
Reitermünzen	279	Strasburger Steinhütte	494	Werkleute	101, 251, 252, 378, 390
Ringmauer	503	Teppichwürker	390	Werkmeister	391
Romanische Namen	389	Teutsche Namen	103, 382, 471 flg.	Woban, Namen von ihm	486
Rordorf, B. v.	470	Titulatur	470	Zimmerleute	248, 252

D r u c k f e h l e r .

Im Jahrgang 1835.

S. 200	Bers	34 l. niewerna.
" 278	Zeile	16 l. Fevrier.
" 280	"	1 l. le.
" 327	"	4 l. todes.
" 333	B.	68 l. tot.
" 354	3.	14 l. crescit.
" 414	"	18 l. 9ten.
" 424	"	16 v. u. l. übergieng.
" 434	B.	10 l. getouge.
" 487	3.	24 l. iren.

Im Jahrgang 1836.

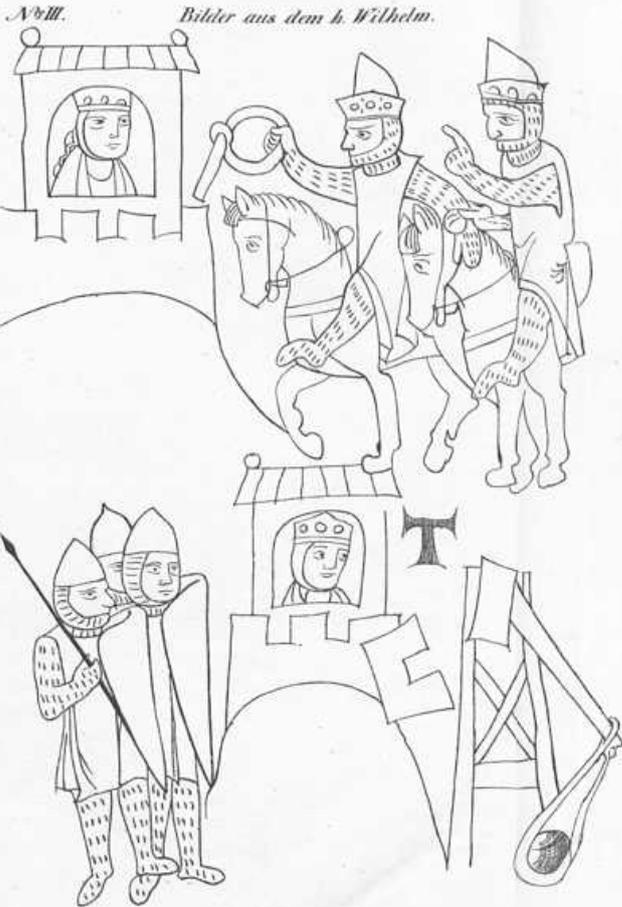
S.	1	Zeile	15 l. goweorc.
"	2	"	13 l. entisken wek.
"	11	"	14 l. civitas.
"	35	letzte	3. l. Gurf.
"	53	3.	22 l. nichte.
"	91	"	9 l. quicquid.
"	91	3.	10 v. u. l. refrigeretur.

S. 102	"	13 l. et. — 3. 18 l. unusquisque.
"	"	3. 20 l. ecclesiae.
" 111	"	9 l. quot. 3. 5 v. u. l. Besuensis.
" 115	"	13 v. u. l. continua.
" 128	"	17 v. u. l. H. de.
" 129	"	14 v. u. l. qu'il
" 181	"	16 v. u. l. mir.
" 184	letzte	3. l. sire.
" 193	B.	40 l. Du
" 198	3.	22 l. ir.
" 204	"	4 v. u. l. 212.
" 208	"	10 l. 1 denar.
" 240	Nr.	105 l. marmer.
" 312	3.	4 v. u. l. varie.
" 328	"	1 l. lebendiger.
" 335	"	4 l. bringt.
" 372	"	7 l. Assimilation.
" 391	"	16 v. u. l. duos.
" 398	"	15 v. u. l. G. de Pleine.
" 464	"	10 l. iro uindangan.
" 491	"	12 v. u. l. daß.

N^o III. *Gothische Schrift n. 1319*

Wörth. Zeichen

a = 3 z
 b = 0 4 +
 c = 9 6
 d = 1 8 X
 e = 2 7
 f = 3 5
 g = 4 H
 h = 5 0
 i = 6 7 8 9
 k = T
 l = E
 m = 1 2 3 4 5 6 7 8 9
 n = 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20
 o = 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30
 p = 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40
 q = 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50
 r = 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60
 s = 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70
 t = 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80
 u = 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90
 v = 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100
 w = 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110
 x = 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120
 y = 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130
 z = 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140
 aa = 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150
 bb = 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160
 cc = 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170
 dd = 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180
 ee = 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190
 ff = 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200
 gg = 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210
 hh = 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220
 ii = 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230
 jj = 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240
 kk = 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250
 ll = 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260
 mm = 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270
 nn = 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280
 oo = 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290
 pp = 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300
 qq = 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310
 rr = 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320
 ss = 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330
 tt = 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340
 uu = 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350
 vv = 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360
 ww = 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370
 xx = 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380
 yy = 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390
 zz = 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400



Merkwürdige Siegel.



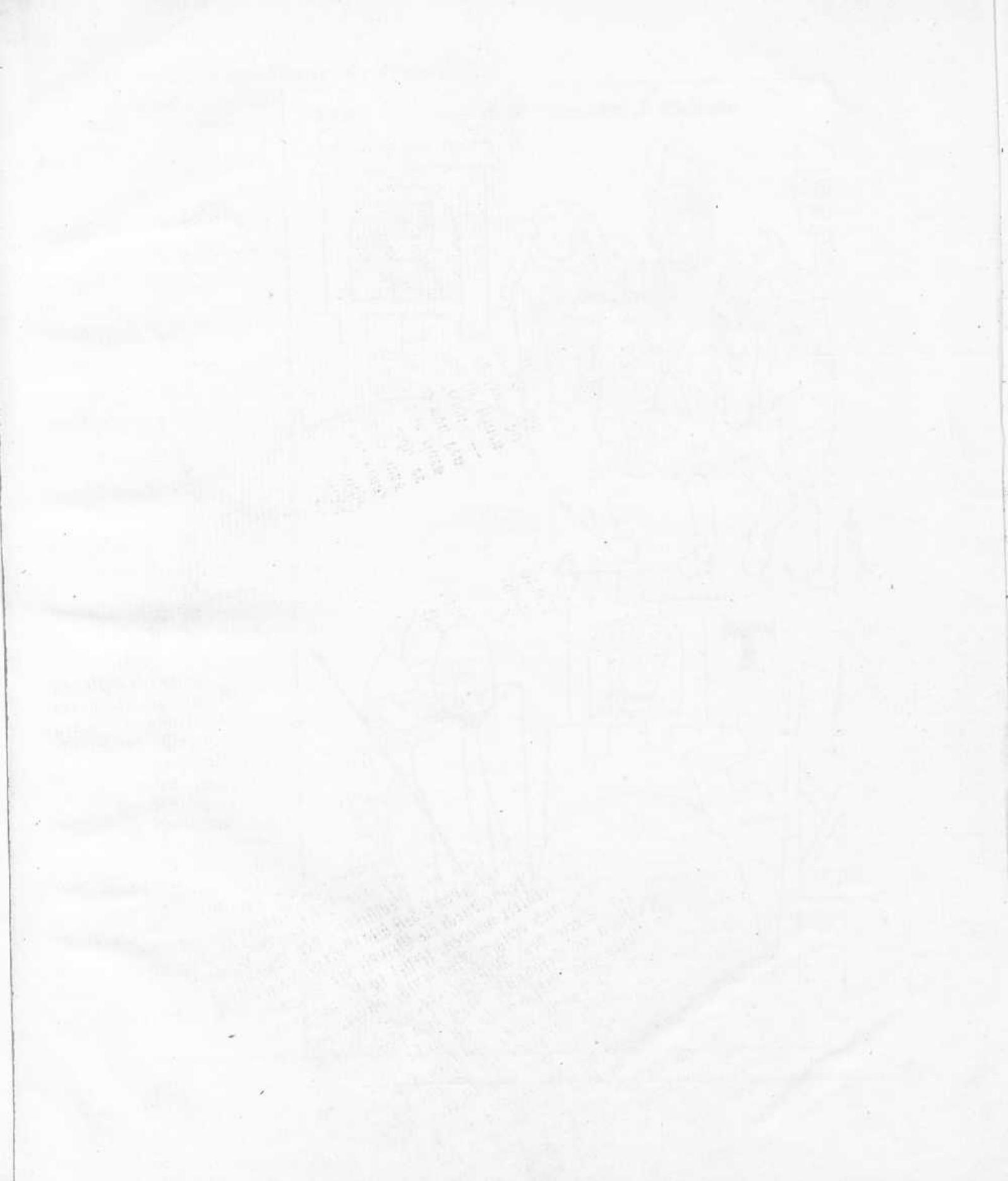
Grav Ulrich von Bregenz 1284. Grav Heinrich v. Fürstenberg 1229



Bartolt von Berdorf 1283. Grav Heinrich v. Feringau 1285



Johann v. Wäschstein 1337



Deutsche Philologie

